

Bayerisches Staatsministerium des
Innern



VERFASSUNGS SCHUTZ BERICHT 2004

VERFASSUNGSSCHUTZ
BERICHT

BAYERN

20
04

Bayerisches
Staatsministerium
des Innern



Akteure des internationalen islamistischen Terrorismus haben im Jahr 2004 deutlich gemacht, dass auch Europa vor Anschlägen nicht gefeit ist. Die Terroranschläge auf Vorortzüge am 11. März in Madrid mit 191 Toten und mehr als 1.500 Verletzten haben die Bedrohung der freiheitlichen Gesellschaft in Europa durch den internationalen Terrorismus mit aller Deutlichkeit gezeigt. Die Täter stammten zwar überwiegend aus den Maghreb-Staaten und gehörten nicht unmittelbar al-Qaida an, sie handelten jedoch im Interesse von al-Qaida und fanden deshalb auch das Lob Usama Bin Ladins. Anschläge dieser Art können auch für Deutschland letztlich nicht ausgeschlossen werden. Angesichts dieser Bedrohung und der fast schon alltäglichen Anschläge im Irak, die zumindest teilweise auch islamistisch motiviert sind, werden in diesem Bericht erneut die einzelnen islamistisch-fundamentalistischen Organisationen und das von ihnen ausgehende Gewaltpotenzial dargestellt. Dass es den Sicherheitsbehörden gelungen ist, die Anschlagplanung auf den irakischen Staatspräsidenten Dr. Allawi bei seinem Besuch in Deutschland im Dezember rechtzeitig zu erkennen, sowie die Festnahme islamistischer Gewalttäter zeigen, dass unsere Sicherheitsbehörden trotz der Schwierigkeiten, die sich aus den unterschiedlichen Sprachen und Ethnien ergeben, alles tun, um Anschläge in Deutschland zu verhindern. Die menschenverachtende Grundeinstellung islamischer Fundamentalisten, denen weder das eigene Leben noch das Leben der Opfer etwas wert ist, lassen es nicht zu, Sicherheit vor Selbstmordanschlägen zu garantieren. Die vergangenen weltweiten Ermittlungserfolge im Kampf gegen den islamistischen Terrorismus haben zwar das internationale Terrornetzwerk geschwächt, es aber nicht seiner Handlungsmöglichkeiten beraubt.

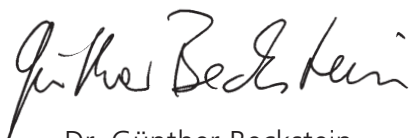
Die Bekämpfung des islamistischen Terrorismus ist zwar derzeit vorrangiges, aber nicht einziges Aufgabefeld des Verfassungsschutzes. Im Jahr 2004 war vor allem der Rechtsextremismus ein weiterer Schwerpunkt der Aufklärungsarbeit des Verfassungsschutzes in Bayern. Die Wahlerfolge von NPD und DVU, vor allem bei den Landtagswahlen in Sachsen und Brandenburg und zuvor schon bei der Europawahl, sind ein Alarmsignal für alle Demokraten. Auch wenn ein Großteil der Wähler die extremistischen Parteien nur aus Protest gegen die Regierungspolitik gewählt haben sollte, so bleibt doch die Erkenntnis, dass es den demokratischen Parteien wohl nicht gelungen ist, den Wählern zu vermitteln, dass die platten Theorien und plumphen Lösungsvorschläge der extremistischen Parteien die Wirtschafts- und Arbeitsmarktprobleme Deutschlands nur noch verstärken, nicht aber lösen.

Grundelemente bayerischer Sicherheitspolitik sind ihre Nachhaltigkeit und Beharrlichkeit. Diesen ist es zu verdanken, dass die Zahl rechtsextremistischer Gewalttaten erneut leicht zurückgegangen ist. Die Steigerung linksextremistischer Gewalttaten ist vor allem auf Störungen bei der Münchner Sicherheitskonferenz 2004 zurückzuführen sowie auf die Antifa-Aktivitäten der Autonomen, die in der Öffentlichkeit, weil gegen Rechtsextremismus gerichtet, leider nicht auf die gleiche Ablehnung stoßen wie rechtsextremistische Gewalttaten.

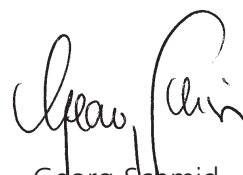
Aufgabe des Bayerischen Landesamts für Verfassungsschutz und des Bayerischen Staatsministeriums des Innern ist es, die Öffentlichkeit über extremistische und sicherheitsgefährdende Bestrebungen und Tätigkeiten zu informieren. Der verfassungsrechtliche Grundsatz der wehrhaften Demokratie und Art. 15 des Bayerischen Verfassungsschutzgesetzes sind formale Grundlage dieses Berichts. Nur der informierte und über extremistische Bestrebungen aufgeklärte Bürger ist in der Lage, Entwicklungen in Politik und Gesellschaft sowie die dazu getroffenen staatlichen Maßnahmen und Entscheidungen richtig zu beurteilen. Dazu dient auch dieser Bericht.

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der bayerischen Sicherheitsbehörden, insbesondere des Bayerischen Landesamts für Verfassungsschutz und der bayerischen Polizei, gilt unser besonderer Dank. Durch ihren Einsatz haben sie auch im Jahr 2004 die Sicherheit der Bürger in Bayern gewährleistet und einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der freiheitlichen demokratischen Grundordnung in Deutschland geleistet.

München, im April 2005



Dr. Günther Beckstein
Staatsminister



Georg Schmid
Staatssekretär

1. Abschnitt

| | |
|--|----|
| Verfassungsschutz in Bayern | 11 |
| 1. Gesetzliche Grundlagen | 12 |
| 2. Aufgaben des Verfassungsschutzes | 12 |
| 3. Informationsbeschaffung | 13 |
| 4. Kontrolle | 14 |
| 5. Öffentlichkeitsarbeit des Verfassungsschutzes | 15 |
| 6. Info- und Beratungstelefone | 16 |

2. Abschnitt

Entwicklung des politischen Extremismus im Jahr 2004

| | |
|-----------------------------------|----|
| 1. Rechtsextremismus | 17 |
| 2. Linksextremismus | 19 |
| 3. Ausländerextremismus | 20 |
| 4. Scientology-Organisation | 22 |
| 5. Grafische Darstellungen | 24 |

3. Abschnitt

Rechtsextremismus

| | |
|---|----|
| 1. Allgemeines | 26 |
| 1.1 Merkmale des Rechtsextremismus | 26 |
| 1.2 Entwicklung der Organisationen | 27 |
| 1.3 Rechtsextremistische Gewalt | 29 |
| 2. Parteien, Organisationen und Verlage | 30 |
| 2.1 Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD) | 30 |
| 2.1.1 Ideologisch-politischer Standort | 30 |
| 2.1.2 Organisation | 37 |
| 2.1.3 Teilnahme an Wahlen | 38 |
| 2.1.4 Bündnisbestrebungen | 40 |
| 2.1.5 Sonstige Aktivitäten | 43 |
| 2.1.5.1 Parteitage | 43 |
| 2.1.5.2 Kundgebungen und sonstige Aktionen | 44 |
| 2.1.6 Junge Nationaldemokraten (JN) | 47 |
| 2.2 Deutsche Volksunion (DVU) | 49 |
| 2.2.1 Ideologisch-politischer Standort | 49 |

| | | |
|-------|---|----|
| 2.2.2 | Organisation | 55 |
| 2.2.3 | Beteiligung an Wahlen | 56 |
| 2.2.4 | Bundesparteitag | 57 |
| 2.3 | Die Republikaner (REP) | 57 |
| 2.3.1 | Ideologisch-politischer Standort | 57 |
| 2.3.2 | Aushöhlung des offiziellen Abgrenzungskurses und Bündnisbestrebungen | 59 |
| 2.3.3 | Organisation | 61 |
| 2.3.4 | Teilnahme an Wahlen | 61 |
| 2.3.5 | Sonstige Aktivitäten | 63 |
| 2.4 | Deutsche Partei - Die Freiheitlichen (DP) | 64 |
| 2.4.1 | Ideologisch-politischer Standort | 64 |
| 2.4.2 | Kontakte zu anderen Rechtsextremisten | 66 |
| 2.4.3 | Organisation | 67 |
| 2.4.4 | Teilnahme an Wahlen | 68 |
| 2.4.5 | Aktivitäten in Bayern | 68 |
| 2.5 | Bürgerinitiative Ausländerstopp (BIA) | 69 |
| 2.6 | Deutschland-Bewegung/Friedenskomitee | 70 |
| 2.7 | Freundeskreis Demokratie Direkt München | 72 |
| 2.8 | Sonstige Organisationen | 73 |
| 2.9 | Druckschriften- und Zeitungsverlag GmbH (DSZ-Verlag) .. | 74 |
| 2.10 | Nation Europa Verlag GmbH | 76 |
| 3. | Organisationsunabhängiger Neonazismus | 77 |
| 3.1 | Allgemeines | 77 |
| 3.2 | Neonazi-Kameradschaften | 79 |
| 3.2.1 | Fränkische Aktionsfront (F.A.F.) | 79 |
| 3.2.2 | Kameradschaft München, ehemals Kameradschaft Süd-Aktionsbüro Süddeutschland (AS) | 80 |
| 3.2.3 | Kameradschaft Aschaffenburg | 84 |
| 3.2.4 | Bund Frankenland - Staatsbürgerliche Runde | 84 |
| 3.2.5 | Kameradschaft Lichtenfels | 84 |
| 3.3 | Informationelle Vernetzung | 85 |
| 3.4 | Aktivitäten zum 17. Todestag von Rudolf Heß | 87 |
| 4. | Skinheads | 88 |
| 4.1 | Überblick | 88 |
| 4.2 | Politische Ausrichtung | 88 |
| 4.3 | Strukturen | 89 |
| 4.4 | Anziehungskraft für Jugendliche | 90 |
| 4.5 | Skinhead-Musik und Skinhead-Magazine | 92 |
| 4.6 | Verbindungen rechtsextremistischer Skinheads zur NPD .. | 95 |
| 4.7 | Strafverfahren, Urteile und Exekutivmaßnahmen | 96 |

| | | |
|-----|---|-----|
| 5. | Rechtsextremistisch motivierte Straftaten | 96 |
| 5.1 | Gewalttaten | 96 |
| 5.2 | Sonstige Straftaten | 100 |
| 6. | Revisionismus | 102 |
| 6.1 | Ziele | 102 |
| 6.2 | Entwicklung und Träger der Revisionismus-Kampagne | 103 |
| 7. | Verbindungen zum ausländischen Rechtsextremismus | 106 |
| 8. | Übersicht über erwähnenswerte rechtsextremistische Organisationen und Verlage sowie deren wesentliche Presseerzeugnisse | 107 |

4. Abschnitt

Linksextremismus

| | | |
|---------|---|-----|
| 1. | Allgemeines | 109 |
| 1.1 | Merkmale des Linksextremismus | 109 |
| 1.2 | Entwicklung der Organisationen | 110 |
| 1.3 | Linksextremistische Gewalt | 111 |
| 2. | Marxisten-Leninisten und andere revolutionäre Marxisten | 112 |
| 2.1 | Partei des Demokratischen Sozialismus (PDS) | 113 |
| 2.1.1 | Ideologische Ausrichtung | 113 |
| 2.1.2 | Organisation | 119 |
| 2.1.3 | Plattformen, Arbeits- und Interessengemeinschaften | 119 |
| 2.1.3.1 | Kommunistische Plattform (KPF) | 119 |
| 2.1.3.2 | Marxistisches Forum (MF) | 121 |
| 2.1.4 | Jugendverband [‘solid] | 122 |
| 2.1.5 | PDS Landesverband Bayern und seine Organisationseinheiten | 123 |
| 2.1.6 | Teilnahme an Wahlen | 125 |
| 2.1.7 | Kommunistischer Internationalismus | 126 |
| 2.1.8 | Zusammenarbeit mit anderen Linksextremisten | 126 |
| 2.2 | Deutsche Kommunistische Partei (DKP) | 127 |
| 2.2.1 | Ideologische Ausrichtung | 128 |
| 2.2.2 | Organisation | 129 |
| 2.2.3 | Teilnahme an Wahlen | 130 |
| 2.2.4 | Internationale Verbindungen | 131 |
| 2.2.5 | Umfeld der DKP | 132 |
| 2.2.5.1 | Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA) | 132 |
| 2.2.5.2 | Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend (SDAJ) | 133 |

| | | |
|---------|--|-----|
| 2.3 | Marxistisch-Leninistische Partei Deutschlands (MLPD) | 135 |
| 2.4 | Linksruck-Netzwerk (Sozialistische Arbeitergruppe - SAG) | 137 |
| 2.5 | Bündnis München gegen Krieg | 138 |
| 2.6 | Sonstige orthodoxe Kommunisten und andere revolutionäre Marxisten | 140 |
| 3. | Gewaltorientierte Linksextremisten | 140 |
| 3.1 | Autonome Gruppen | 140 |
| 3.1.1 | Überblick | 141 |
| 3.1.2 | Ideologische Ausrichtung und Aktionsformen | 141 |
| 3.1.3 | Strukturen | 142 |
| 3.1.4 | Informationelle Vernetzung | 143 |
| 3.1.5 | Autonome Publikationen | 144 |
| 3.1.6 | Schwerpunktthemen und Aktionen | 145 |
| 3.1.6.1 | Strategiedebatte - Fortsetzung der Gewaltdiskussion | 145 |
| 3.1.6.2 | Antifaschismus | 147 |
| 3.1.6.3 | Anti-Globalisierungs-Proteste | 149 |
| 3.1.6.4 | Antiimperialismus | 150 |
| 3.1.6.5 | Sozialabbau | 151 |
| 3.1.6.6 | Weitere Aktionen | 153 |
| 3.1.6.7 | Einflussnahme auf die Antikernkraftbewegung | 154 |
| 3.2 | Gewalttaten in Bayern | 154 |
| 3.3 | Rechtliche Aufarbeitung der Strukturen der RAF und anderer ehemaliger Terrorgruppen | 155 |
| 4. | Übersicht über erwähnenswerte linksextremistische und linksextremistisch beeinflusste Organisationen sowie deren wesentliche Presseerzeugnisse | 157 |

5. Abschnitt

Extremistische und sicherheitsgefährdende Bestrebungen von Ausländern

| | | |
|-----|---|-----|
| 1. | Allgemeines | 159 |
| 1.1 | Merkmale des Ausländerextremismus | 159 |
| 1.2 | Entwicklung der Organisationen | 159 |
| 1.3 | Integrationsfeindlichkeit des islamischen Extremismus ... | 161 |
| 1.4 | Gewalttaten | 163 |
| 2. | Islamisch-fundamentalistisch orientierter Terror | 164 |
| 2.1 | Überblick | 164 |
| 2.2 | Islamistisch motivierte Terroranschläge | 165 |
| 2.3 | Terrorismus im Zusammenhang mit dem Irak-Krieg | 170 |

| | | |
|---------|--|-----|
| 2.4 | Erklärungen islamistischer Gruppierungen | 171 |
| 2.5 | Exekutivmaßnahmen und Gerichtsverfahren | 174 |
| 2.6 | Ausblick | 178 |
| 3. | Islamisch-fundamentalistische Gruppierungen | 178 |
| 3.1 | Die internationale islamische Front - Al-Qaida | 178 |
| 3.2 | Muslimbruderschaft (MB) | 181 |
| 3.2.1 | Ägyptischer Zweig der MB | 183 |
| 3.2.1.1 | Islamische Gemeinschaft in Deutschland e.V. (IGD) | 183 |
| 3.2.1.2 | Al-Gamaa al-Islamiya (GI) | 185 |
| 3.2.1.3 | Djihad Islami (JI) | 186 |
| 3.2.2 | Palästinensischer Zweig der MB - Repräsentanten der Islamischen Widerstandsbewegung (HAMAS) in Deutschland Islamischer Bund Palästina (IBP) - Al-Aqsa e.V. | 186 |
| 3.2.3 | Algerischer Zweig der MB | 188 |
| 3.2.3.1 | Islamische Heilsfront (FIS) | 188 |
| 3.2.3.2 | Bewaffnete Islamische Gruppe (GIA) / Salafiyya-Gruppe für die Mission und den Kampf (GSPC) | 189 |
| 3.2.4 | Tunesischer Zweig der MB - En Nahda | 190 |
| 3.3 | Hizb ut-Tahrir | 191 |
| 3.4 | Ansar al-Islam | 193 |
| 3.5 | Tablighi Jamaat | 196 |
| 3.6 | Al-Tauhid | 198 |
| 3.7 | Hizb Allah (Partei Gottes) | 199 |
| 3.8 | Islamisch-Irakische Gemeinschaft Deutschland e.V. (IIGD) Hizb al-Dawa al-Islamiya (Dawa) | 200 |
| 3.9 | Hezb-i Islami (HIA) | 201 |
| 3.10 | Islamische Vereinigung in Bayern e.V. (IVB) | 202 |
| 3.11 | Türkische islamisch-fundamentalistische Gruppierungen .. | 203 |
| 3.11.1 | Islamische Gemeinschaft Milli Görüs e.V. (IGMG) | 203 |
| 3.11.2 | Hilafet Devleti (Der Kalifatsstaat) | 210 |
| 3.11.3 | Front der islamischen Kämpfer des Großen Ostens (IBDA-C) | 213 |
| 4. | Sonstige ausländerextremistische Gruppierungen | 214 |
| 4.1 | Volkskongress Kurdistans (KONGRA GEL), ehemals Freiheits- und Demokratiekongress Kurdistans (KADEK) bzw. Arbeiterpartei Kurdistans (PKK) | 214 |
| 4.1.1 | Ideologie | 217 |
| 4.1.2 | Organisation | 218 |
| 4.1.3 | Strategie | 220 |
| 4.1.4 | Aktivitäten | 221 |
| 4.1.5 | Festnahmen und Gerichtsverfahren | 225 |

| | | |
|-----|--|-----|
| 4.2 | Devrimci Sol (Revolutionäre Linke) | 227 |
| 4.3 | Türkische Kommunistische Partei/Marxisten-Leninisten (TKP/ML) | 230 |
| 4.4 | Marxistisch-Leninistische Kommunistische Partei (MLKP) mit dem militärischen Arm FESK | 232 |
| 4.5 | Föderation der Türkisch-Demokratischen Idealistenvereine in Europa e.V. (ADÜTDF) | 234 |
| 4.6 | Nationaler Widerstandsrat Iran (NWRI) / Volksmudjahidin Iran (MEK) | 235 |
| 5. | Übersicht über erwähnenswerte extremistische Organisationen von Ausländern sowie deren wesentliche Presseerzeugnisse | 238 |

6. Abschnitt

Scientology-Organisation (SO)

| | | |
|---------|---|-----|
| 1. | Zur Geschichte der SO | 243 |
| 2. | Ideologie und Aktivitäten | 244 |
| 2.1 | Schriften der SO | 245 |
| 2.2 | Errichtung einer scientologischen Gesellschaft | 246 |
| 2.2.1 | Lenkung der Regierung durch Scientology | 246 |
| 2.2.2 | Einführung eines scientologischen Rechtssystems | 247 |
| 2.2.3 | Bekämpfung von Kritik an Lehre und Praxis - aggressive Expansionstechnik | 247 |
| 2.3 | Aktivitäten der SO | 247 |
| 2.3.1 | Angriffe auf Repräsentanten des Staates | 247 |
| 2.3.2 | Techniken der Verhaltenskontrolle und -steuerung | 248 |
| 2.3.3 | Ausforschung und Bekämpfung von Kritikern | 248 |
| 2.3.4 | Scientology Zeitschrift „free MIND magazin“ | 249 |
| 2.3.5 | Aktivitäten im Ausland | 250 |
| 2.4 | Bewertung der Schriften und Aktivitäten | 251 |
| 3. | Organisations- und Kommandostruktur der SO | 252 |
| 3.1 | Weltweite Kommandostruktur der SO | 252 |
| 3.2 | Organisation der SO in Deutschland | 254 |
| 3.2.1 | „Church“-Sektor | 254 |
| 3.2.2 | WISE-Sektor | 255 |
| 3.2.3 | ABLE-Sektor | 256 |
| 3.2.4 | Besonders aktive Tarnorganisationen der SO | 256 |
| 3.2.4.1 | NARCONON | 256 |

| | | |
|---------|---|-----|
| 3.2.4.2 | Kommission für Verstöße der Psychiatrie gegen Menschenrechte e.V. (KVPM) | 257 |
| 3.2.5 | Office of Special Affairs (OSA) | 258 |
| 4. | Mitglieder der SO | 259 |
| 5. | Veranstaltungen und sonstige Aktivitäten der SO | 260 |
| 6. | Verwaltungsgerichtsverfahren | 261 |
| 7. | Vertrauliches Telefon und Informationsangebot im Internet | 263 |

7. Abschnitt

Spionageabwehr

| | | |
|----|--|-----|
| 1. | Ausgangslage | 264 |
| 2. | Wirtschaftsspionage - Ausforschung von Wissenschaft und Technik | 265 |
| 3. | Spionage im Bereich der Kommunikationstechnik | 266 |
| 4. | Proliferation | 267 |
| 5. | Schutzmaßnahmen - Beratung durch den Verfassungsschutz | 268 |
| 6. | Ausblick | 269 |

8. Abschnitt

Organisierte Kriminalität

| | | |
|-------|--|-----|
| 1. | Ausgangslage | 270 |
| 2. | EU-Osterweiterung | 270 |
| 3. | Beobachtungsschwerpunkte | 271 |
| 3.1 | GUS-Mafia | 272 |
| 3.2 | Südosteuropa-Mafia | 273 |
| 3.3 | Rockerkriminalität in Bayern | 275 |
| 3.4 | Asiatische Organisierte Kriminalität | 276 |
| 3.4.1 | Schleusungsdelikte | 277 |
| 3.4.2 | Betäubungsmittelhandel | 277 |

Anhang

| | |
|---|-----|
| Bayerisches Verfassungsschutzgesetz (BayVSG) | 279 |
| Parlamentarisches Kontrollgremium-Gesetz (PKGG) | 289 |
| Sachwortregister | 291 |

1. Abschnitt

Verfassungsschutz in Bayern

Die Bundesrepublik Deutschland ist nach ihrer Verfassung eine wertgebundene, wachsame und wehrhafte Demokratie. Der Staat kann gegen Bestrebungen, die freiheitliche demokratische Grundordnung abzuschaffen, die in der Verfassung vorgesehenen Abwehrmittel einsetzen, z.B. durch ein Partei- oder Vereinsverbot. Dies setzt voraus, dass er solche Bestrebungen oder Aktivitäten, die als „extremistisch“ oder als „verfassungsfeindlich“ bezeichnet werden - diese Begriffe sind gleichbedeutend -, rechtzeitig erkennen kann. Hier setzt die Aufgabe des Verfassungsschutzes ein. Er dient dem Schutz der freiheitlichen demokratischen Grundordnung sowie dem Schutz des Bestandes und der Sicherheit des Bundes oder eines Landes.

*Wehrhafte
Demokratie*

Nach der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts ist unter der freiheitlichen demokratischen Grundordnung eine Ordnung zu verstehen, die unter Ausschluss jeglicher Gewalt- und Willkürherrschaft eine rechtsstaatliche Herrschaftsordnung auf der Grundlage der Selbstbestimmung des Volkes nach dem Willen der jeweiligen Mehrheit und der Freiheit und Gleichheit darstellt.

*Freiheitliche
demokratische
Grundordnung*

Zu den grundlegenden Prinzipien dieser freiheitlichen demokratischen Grundordnung gehören mindestens:

- die Achtung vor den im Grundgesetz konkretisierten Menschenrechten, vor allem vor dem Recht der Persönlichkeit auf Leben und freie Entfaltung,
- die Volkssouveränität,
- die Gewaltenteilung,
- die Verantwortlichkeit der Regierung,
- die Gesetzmäßigkeit der Verwaltung,
- die Unabhängigkeit der Gerichte,
- das Mehrparteienprinzip,
- die Chancengleichheit für alle politischen Parteien mit dem Recht auf verfassungsmäßige Bildung und Ausübung einer Opposition.

Rechtliche Grundlagen

1. Gesetzliche Grundlagen

Die Aufgaben und Befugnisse des Verfassungsschutzes sind gesetzlich genau festgelegt. Das Gesetz über die Zusammenarbeit des Bundes und der Länder in Angelegenheiten des Verfassungsschutzes und über das Bundesamt für Verfassungsschutz beschreibt die von Bund und Ländern auf dem Gebiet des Verfassungsschutzes gemeinsam zu erfüllenden Aufgaben. Es ist zugleich Rechtsgrundlage für die Arbeit des Bundesamts für Verfassungsschutz. Neben diesem Bundesgesetz bestehen in allen Ländern eigene Verfassungsschutzgesetze. In Bayern regelt das im **Anhang** abgedruckte Bayerische Verfassungsschutzgesetz die Aufgaben und Befugnisse des Bayerischen Landesamts für Verfassungsschutz, das seinen Sitz in München hat und dem Bayerischen Staatsministerium des Innern unmittelbar nachgeordnet ist. Für das Landesamt wurden im Haushaltsplan 2004 insgesamt 448 Stellen für Beamte, Angestellte und Arbeiter ausgewiesen; das Haushaltsvolumen 2004 betrug 24,2 Millionen Euro.

Beobachtungsauftrag

2. Aufgaben des Verfassungsschutzes

Nach dem Bayerischen Verfassungsschutzgesetz hat das Landesamt für Verfassungsschutz im Wesentlichen den Auftrag der Beobachtung von

- Bestrebungen, die gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung, den Bestand oder die Sicherheit des Bundes oder eines Landes gerichtet sind,
- sicherheitsgefährdenden oder geheimdienstlichen Tätigkeiten für eine fremde Macht (Sabotage und Spionage),
- Bestrebungen, die durch Anwendung von Gewalt oder darauf gerichtete Vorbereitungshandlungen auswärtige Belange der Bundesrepublik Deutschland gefährden,
- Bestrebungen, die gegen den Gedanken der Völkerverständigung (Art. 9 Abs. 2 des Grundgesetzes), insbesondere gegen das friedliche Zusammenleben der Völker (Art. 26 Abs. 1 des Grundgesetzes), gerichtet sind und
- Bestrebungen und Tätigkeiten der Organisierten Kriminalität.

Darüber hinaus wirkt das Landesamt für Verfassungsschutz u.a. bei Sicherheitsüberprüfungen aus Gründen des Geheimschutzes und des Sabotageschutzes mit. Rechtsgrundlage hierfür ist das Bayerische

Sicherheitsüberprüfungsgesetz. Es ist fernerhin beteiligt bei der Überprüfung von Mitarbeitern in Flughäfen und Kernkraftwerken nach dem Luftverkehrsgesetz bzw. Atomgesetz sowie bei einbürgerungs- und ausländerrechtlichen Entscheidungen.

Im Mittelpunkt der Beobachtung stehen Aktivitäten von extremistischen Organisationen. Dazu müssen zwangsläufig auch die Mitglieder und Unterstützer erfasst werden. Aber auch die Beobachtung von Einzelpersonen ist zulässig.

Der Verfassungsschutz beobachtet verfassungsfeindliche Bestrebungen im Inland. Er informiert die politisch Verantwortlichen und die Öffentlichkeit über die Ergebnisse der Beobachtung, vor allem über mögliche Gefahren. Er versetzt die zuständigen staatlichen Stellen des Bundes und der Länder in die Lage, verfassungsfeindlichen Kräften rechtzeitig und angemessen zu begegnen.

Im Gegensatz zum Verfassungsschutz beschafft der Bundesnachrichtendienst (BND) Informationen über das Ausland, die für die Bundesrepublik Deutschland außen- und sicherheitspolitisch von Interesse sind. Der Militärische Abschirmdienst (MAD) nimmt Verfassungsschutzaufgaben im Bereich der Bundeswehr wahr.

*Abgrenzung zu
BND und MAD*

3. Informationsbeschaffung

Zur Erfüllung seines gesetzlichen Auftrags ist der Verfassungsschutz verpflichtet, Informationen zu beschaffen, auszuwerten und zu speichern. Diese Nachrichten werden zum weit überwiegenden Teil aus offenen Quellen gewonnen (z.B. aus Zeitungen, Zeitschriften, Flugblättern, Programmen, Broschüren und sonstigem Material extremistischer Organisationen sowie bei deren öffentlichen Veranstaltungen). Einen Teil der Informationen erhält der Verfassungsschutz durch Anwendung nachrichtendienstlicher Mittel. Zu diesen Mitteln gehören im Wesentlichen:

Nachrichtendienstliche Mittel

- der Einsatz von verdeckt arbeitenden V-Leuten („V“ steht für „Vertrauen“) in extremistischen Organisationen,
- das Beobachten verdächtiger Personen (Observation) sowie
- verdeckte Bild- und Tonaufzeichnungen.

Eingriffe in das Brief-, Post- und Fernmeldegeheimnis (Öffnen von Briefen, Abhören von Telefongesprächen) sind besonders strengen

*Brief- und
Telefonkontrolle*

rechtsstaatlichen Anforderungen unterworfen. Sie sind in einem eigenen Gesetz geregelt, das nach dem Grundrecht des Brief-, Post- und Fernmeldegeheimnisses „Artikel 10-Gesetz“ (G 10) genannt wird. Ein Verfahren mit mehreren voneinander unabhängigen Kontrollinstanzen stellt sicher, dass in dieses Grundrecht nur eingegriffen wird, wenn die im Gesetz genannten besonderen Gründe vorliegen. Ähnliches gilt für die seit Beginn des Jahres 2003 eingeführten Auskunftspflichten von Post- und Telekommunikationsdienstleistern, Fluggesellschaften und Kreditinstituten sowie für die Verwendung des so genannten IMSI-Catchers zur Feststellung unbekannter Mobiltelefonnummern. Rechtsstaatliche Sicherungen gelten auch für den Einsatz besonderer technischer Mittel im Schutzbereich des Art. 13 des Grundgesetzes, also für den Einsatz von Abhörgeräten oder versteckten Kameras in Wohnungen und Büros. Die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts vom 3. März 2004 zu entsprechenden Maßnahmen nach der Strafprozessordnung erfordert in Teilbereichen auch eine Anpassung der bisherigen Rechtslage.

Keine polizeilichen Befugnisse

Dem Verfassungsschutz stehen keine polizeilichen Befugnisse zu. Polizeibehörden und Verfassungsschutz sind voneinander getrennt. Deshalb dürfen die Mitarbeiter des Verfassungsschutzes keinerlei Zwangsmaßnahmen, wie z.B. Festnahmen, Durchsuchungen, Beschlagnahmen usw., durchführen. Verfassungsschutzbehörden dürfen auch keiner polizeilichen Dienststelle angegliedert werden. Dies steht aber einer informationellen Zusammenarbeit und gegenseitigen Unterstützung nicht entgegen. Im Gegenteil sind diese unabdingbare Voraussetzungen für eine effiziente Arbeit der Sicherheitsbehörden.

Erscheint aufgrund der dem Verfassungsschutz vorliegenden Informationen ein sicherheitsrechtliches Eingreifen erforderlich, so wird die zuständige Sicherheitsbehörde unterrichtet. Diese entscheidet dann selbständig, ob und welche Maßnahmen zu treffen sind.

4. Kontrolle

Vielfältige Kontrollen

Die Tätigkeit der Verfassungsschutzbehörden unterliegt einer vielfältigen Kontrolle. Dazu gehört die allgemeine parlamentarische Kontrolle, die durch die Berichtspflicht des verantwortlichen Ministers gegenüber dem Landtag im Rahmen von aktuellen Stunden, Anfragen von Abgeordneten, Petitionen usw. ausgeübt wird. Eine besondere Kommission des Bayerischen Landtags, das Parlamentarische

Kontrollgremium, überwacht die Arbeit des Verfassungsschutzes. Die G 10-Kommission überprüft die Maßnahmen zur Überwachung des Post- und Fernmeldeverkehrs - deren Zahl im Jahr 2004 wie schon in der Vergangenheit im unteren zweistelligen Bereich lag -, die Zulässigkeit und Notwendigkeit der Auskunftspflichten von Post- und Telekommunikationsdienstleistern, Fluggesellschaften und Kreditinstituten sowie des Einsatzes des so genannten IMSI-Catchers. Die Verwaltungskontrolle obliegt dem Innenminister im Rahmen der Dienst- und Fachaufsicht, ferner dem Bayerischen Landesbeauftragten für den Datenschutz und dem Bayerischen Obersten Rechnungshof. Diese Kontrollen werden ergänzt durch eine mögliche gerichtliche Nachprüfung belastender Einzelmaßnahmen sowie durch die Öffentlichkeit in Form von Presse, Funk und Fernsehen.

5. Öffentlichkeitsarbeit des Verfassungsschutzes

Die freiheitliche demokratische Grundordnung kann auf Dauer nicht ohne die geistig-politische Auseinandersetzung mit dem Extremismus gesichert werden. Die Tätigkeit des Verfassungsschutzes gewährleistet, dass Regierung und Parlament, aber auch die Bürger über Aktivitäten und Absichten verfassungsfeindlicher Organisationen informiert werden.

*Aufklärungs-
tätigkeit*

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Verfassungsschutzes werden der Verfassungsschutzbericht sowie weitere Informationsmaterialien zur Verfügung gestellt. Das Informationsmaterial erhalten Sie kostenlos beim Bayerischen Staatsministerium des Innern - Sachgebiet Verfassungsschutz -, Odeonsplatz 3, 80539 München (Telefax: 0 89 / 2 19 21 28 42). Die meisten Materialien, insbesondere der jährliche Verfassungsschutzbericht und auch Informationen zur Scientology-Organisation, sind zusätzlich im Internet unter folgender Adresse abrufbar:

*Internet-
Angebote*

<http://www.innenministerium.bayern.de/sicherheit/verfassungsschutz>

Das Internet-Angebot des Bayerischen Staatsministeriums des Innern wird durch die unter der Adresse

<http://www.verfassungsschutz.bayern.de>

erreichbare Homepage des Bayerischen Landesamts für Verfassungsschutz ergänzt.

6. Info- und Beratungstelefone

Das Bayerische Landesamt für Verfassungsschutz ist telefonisch rund um die Uhr unter der Nummer

0 89 / 31 20 10 erreichbar.

Kontakttelefone

Speziell für Hinweise zur Bekämpfung des internationalen Terrorismus ist dort unter der Nummer

0 89 / 31 20 14 80 ein Kontakttelefon eingerichtet.

Im Rahmen der von Bund und Ländern erarbeiteten Aussteigerprogramme für Rechtsextremisten besteht ein Beratungs- und Hinweistelefon. Das Telefon, das ebenso der Aufklärung rechtsextremistischer Aktivitäten in Bayern dienen soll, ist für Bürger und aussteigerwillige Extremisten - nicht nur Rechtsextremisten - unter der Nummer

0 18 02 00 07 86 zu erreichen.

Für Opfer und Aussteiger der Scientology-Organisation (SO) sowie für Angehörige von SO-Mitgliedern unterhält das Bayerische Landesamt für Verfassungsschutz ein „vertrauliches Telefon“. Das Amt nimmt Informationen und Hinweise unter der Nummer

0 89 / 31 20 12 96 entgegen.



2. Abschnitt

Entwicklung des politischen Extremismus im Jahr 2004

1. Rechtsextremismus

Die rechtsextremistischen Parteien konnten den Abwärtstrend der letzten Jahre durch einzelne zum Teil erhebliche Wahlerfolge stoppen. Ihre finanzielle Situation verbesserte sich damit. Die Mitgliederzahlen blieben weitgehend konstant. Interne Differenzen bestehen trotz erfolgreicher Bündnisbemühungen fort.

Rechtsextremisten sind weiterhin bestrebt, aktuelle politische Themen propagandistisch zu nutzen. Insbesondere intensivierten sie ihre Agitation gegen eine Reform des Sozialsystems. Wie die Wahlergebnisse besonders in Ostdeutschland zeigen, gelang es ihnen, durch Verknüpfung nationalistischer, antisemitischer und sozialdemagogischer Thesen die in der Bevölkerung vorhandenen Sorgen und Verunsicherungen für ihre extremistischen Ziele zu instrumentalisieren. Die Anschläge vom 11. März in Madrid veranlassten Rechtsextremisten zu sowohl fremdenfeindlicher als auch „antiimperialistischer“ Propaganda, die sich gegen die USA und die deutsche Westorientierung richtete. Die Nahost-Problematik wurde von ihnen im Sinn ihres rassistisch motivierten Antisemitismus kommentiert. Darüber hinaus dienten ihnen die Zuwanderung von Ausländern sowie die Osterweiterung der Europäischen Union (EU) zur Schürung von Ängsten vor sozialen Veränderungen und zunehmender Kriminalität; verschwörungstheoretisch wurde Deutschland als Opfer außereuropäischer „Kapitalbesitzer“ dargestellt.

*Schwerpunkte
rechtsextremis-
tischer Agitation*

Die Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD) erzielte bereits bei der Europawahl im Juni, bei der sie ihren Stimmenanteil von 1999 mehr als verdoppeln konnte, einen ersten Achtungserfolg. Bei der Landtagswahl im Saarland Anfang September scheiterte sie nur knapp an der 5 %-Hürde. Dagegen gelang ihr zwei Wochen später bei der Landtagswahl in Sachsen erstmals seit 1968 wieder der Einzug in ein Landesparlament. Zuvor hatten die Parteivorsitzenden der NPD und der Deutschen Volksunion (DVU) den Verzicht auf konkurrierende

*Wahlerfolge
der NPD*

Kandidaturen bei den Wahlen in Sachsen und Brandenburg vereinbart. Der NPD-Vorsitzende Udo Voigt erweiterte auf dem Bundesparteitag das strategische Drei-Säulen-Konzept der NPD, „Kampf um die Straße“, „Kampf um die Köpfe“ und „Kampf um die Parlamente“ um eine vierte Komponente, nämlich den „Kampf um den organisierten Willen“. In diesem Zusammenhang strebt die Partei die Schaffung einer „Volksfront von rechts“ an.

*Erfolgreiche
Wahlteilnahme
der DVU in
Brandenburg*

Die DVU nahm wegen mangelnder Erfolgsaussichten weder an der Europawahl noch an der gleichzeitigen Landtagswahl in Thüringen teil. Sie konzentrierte sich stattdessen auf die Landtagswahl in Brandenburg. Dort konnte sie ihr Ergebnis von 1999 nochmals verbessern und sich mit 6,1 % der Wählerstimmen den Wiedereinzug ins Parlament sichern. Die DVU ist zwar die finanzstärkste rechtsextremistische Partei, aber nach wie vor zu einer sachorientierten politischen Arbeit nicht fähig. Die Wahlabsprache mit der NPD vor den Landtagswahlen in Sachsen und Brandenburg zeigt, dass beide Parteien im Interesse einer erfolgreichen Wahlteilnahme zur partiellen Kooperation bereit sind.

Die Partei „Die Republikaner“ (REP) war bei der Wahl zum Europäischen Parlament und der zeitgleichen Landtagswahl in Thüringen jeweils stärkste Kraft des rechtsextremistischen Spektrums. Sie erreichte Stimmenanteile von 1,9 % bzw. 2,0 %. An den Landtagswahlen in Sachsen und in Brandenburg nahm die Partei nicht teil. Die Serie interner Differenzen setzte sich 2004 fort.

Die seit 1993 bestehende „Deutsche Partei - Die Freiheitlichen“ (DP), die bislang bei Wahlen nur marginale Ergebnisse erzielte, hat sich zu einem Sammelbecken für Rechtsextremisten entwickelt. Sie möchte das „nationale“ Lager einigen und engagiert sich in Bündnissen, vor allem auf kommunaler Ebene.

*Anklage des GBA
gegen Neonazis*

Der Generalbundesanwalt hat inzwischen gegen insgesamt neun Aktivisten der Münchner Kameradschaft Süd wegen Unterstützung und Mitgliedschaft bzw. Rädelsführerschaft in einer terroristischen Vereinigung Anklage erhoben. Den Beschuldigten wird vorgeworfen, einen Sprengstoffanschlag auf die am 9. November 2003 in München erfolgte Grundsteinlegung für das Jüdische Kulturzentrum geplant zu haben. Seit dem 6. Oktober 2004 haben sich die Angeklagten vor dem Bayerischen Obersten Landesgericht in zwei Prozessen zu verantworten.

Neonazis und rechtsextremistische Skinheads haben ihre Zusammenarbeit intensiviert. Dabei dominieren die dezidiert neonazistischen Positionen gegenüber den eher diffusen rechtsextremistischen Orientierungen von Skinheads. Dies galt vor allem für die Fränkische Aktionsfront (F.A.F.), die durch zahlreiche politische Aktivitäten in Erscheinung trat und am 22. Januar 2004 vom Bayerischen Staatsministerium des Innern verboten wurde. Die Zahl neonazistisch orientierter Personen blieb mit 300 ebenso konstant wie die Zahl der dem Spektrum rechts-extremistischer Skinheads zuzurechnenden rund 800 Personen. Somit gibt es derzeit in Bayern rund 1.100 gewaltbereite Rechtsextremisten.

Verbot der F.A.F.

Die Zahl der Skinhead-Konzerte sank auf 15 Veranstaltungen (2003: 18). Desgleichen verringerte sich die Zahl der von Neonazis und Skinheads verübten Gewalttaten auf 42 (2003: 47). Die dabei demonstrierte Brutalität und Menschenverachtung änderten sich jedoch nicht. Die Anzahl sonstiger Straftaten, insbesondere der Propagandadelikte, ist dagegen in Bayern deutlich gestiegen.

Anzahl der Skinhead-Konzerte und Gewalttaten leicht rückläufig

Das im Februar 2001 vom Bayerischen Landesamt für Verfassungsschutz eingerichtete Hinweistelefon (0 18 02 00 07 86) wurde seither von etwa 250 Personen genutzt. Meist handelte es sich bei den Anrufern um Bürger, die Hinweise auf rechtsextremistische Bestrebungen gaben. In einigen Fällen bekundeten Rechtsextremisten ihren Willen zum Ausstieg. Darüber hinaus hat das Bayerische Landesamt für Verfassungsschutz insgesamt über 90 Personen angesprochen, von denen 35 inzwischen ausgestiegen sind und zehn als potenzielle Aussteiger bezeichnet werden können.

Hinweistelefon

2. Linksextremismus

Der gewaltbereite Linksextremismus stellt nach wie vor ebenfalls eine Gefahr für die Innere Sicherheit dar und verdient - wie dies u.a. die Auseinandersetzungen um die jährlich stattfindende Sicherheitskonferenz in München zeigen - auch in Bayern Beachtung. Das links-extremistische Gewaltpotenzial wird zu 80 % von Gruppen und Einzeltätern aus dem autonomen und anarchistischen Spektrum gestellt. Die Zahl der linksextremistisch motivierten Gewalttaten in Bayern erhöhte sich von 16 im Jahr 2003 auf 27. Im Rahmen des „Antifa-Kampfs“ richteten sich diese Gewalttaten in Bayern zum großen Teil gegen tatsächliche oder vermeintliche Rechtsextremisten. Das eigentliche Angriffsziel der Autonomen sind jedoch der demo-

Anstieg der Gewalttaten

Aktionsfelder der Autonomen

kratische Staat und seine Repräsentanten. Dass das grundsätzlich auch für Extremisten jeglicher Couleur geltende Versammlungsrecht verfassungsrechtlich gesichert ist und garantiert werden muss, wird nicht akzeptiert. Die Thematik „Anti-Globalisierung“ stellt weiterhin ein wichtiges Aktionsfeld der Autonomen dar. Auch nach dem offiziellen Ende des Irak-Kriegs der USA ist der „Antiimperialismus“ für die autonome Szene von großer Bedeutung. Infolge der Diskussionen um die Kürzung von sozialen Leistungen und entsprechender Gesetzesvorhaben wird auch das Thema „Sozialabbau“ wieder vermehrt von Angehörigen dieses Spektrums aufgegriffen. Dabei hat die früher kaum wahrnehmbare Marxistisch-Leninistische Partei Deutschlands (MLPD) eine organisatorische Führungsrolle übernommen.

Gründung der Partei der Europäischen Linken

Am 8. und 9. Mai wurde in Rom die „Partei der Europäischen Linken“ (EL) gegründet. Die Partei des Demokratischen Sozialismus (PDS) war daran maßgeblich beteiligt und ist in deren Vorstand mit zwei Funktionären vertreten.

Wahlerfolge der PDS

Auf ihrem Parteitag in Berlin Ende Januar stellte die PDS die Kandidatenliste für die Europawahl auf und verabschiedete ein Europawahlprogramm. Im Oktober beschloss sie eine politische Leitlinie bis zur Bundestagswahl 2006 und sprach sich gegen die Ratifizierung der Europäischen Verfassung aus. Erfolge konnte die PDS bei der Europawahl sowie den Landtags- und Kommunalwahlen in den neuen Bundesländern verzeichnen. Sie entsendet jetzt sieben statt bisher sechs Abgeordnete in das Europäische Parlament. In den Bundesländern Thüringen, Sachsen und Brandenburg wurde sie bei den Landtagswahlen zweitstärkste Fraktion. Die PDS ist derzeit in Berlin und Mecklenburg-Vorpommern an Länderregierungen beteiligt, bleibt aber in den alten Bundesländern bedeutungslos.

3. Ausländerextremismus

Bedrohung durch islamistische Netzwerke

Der islamische Extremismus, insbesondere die arabischen Mudjahidin mit der Organisation al-Qaida und andere Terrornetzwerke, stellen weiterhin die größte Bedrohung der Inneren Sicherheit dar. Trotz der Festnahme oder des Todes einiger hochrangiger al-Qaida-Funktionäre sind die islamistischen Terrornetzwerke nach wie vor handlungs- und aktionsfähig. Die Sprengstoffanschläge am 11. März in Madrid mit 191 Todesopfern und über 1.500 verletzten Personen zeigen, dass auch in Europa mit schwersten Terroranschlägen islamischer

Extremisten gerechnet werden muss. Primär gefährdet sind wie bisher US-Einrichtungen sowie israelische und jüdische Einrichtungen auch in Deutschland. Ebenso können öffentlichkeitswirksame und symbolträchtige Anschläge auf andere Einrichtungen in Deutschland nicht ausgeschlossen werden. Gleiches gilt für deutsche Präsenz im Ausland in den entsprechenden Regionen. Die in Deutschland durchgeführten Exekutivmaßnahmen und Gerichtsverfahren sowie die Festnahmen von drei Anhängern der Ansar al-Islam in Augsburg, Stuttgart und Berlin, die einen Anschlag auf den irakischen Ministerpräsidenten Dr. Ijad Allawi während seines Deutschlandbesuchs geplant haben sollen, zeigen, dass auch Deutschland Aktionsraum islamistisch-terroristischer Netzwerke ist und dass hier ebenfalls Unterstützer zu suchen und zu finden sind. Ebenso können sich Separatismusbestrebungen und militärische Aktionen von Aufständischen in Regionen mit überwiegend muslimischem Bevölkerungsanteil (z.B. Irak, Tschetschenien) der weltweiten Unterstützung islamistischer Fundamentalisten und Terroristen sicher sein, die diese Bestrebungen für ihre Zwecke zu nutzen trachten.

*Unveränderte
Gefährdungslage*

Die Islamische Gemeinschaft Milli Görüs (IGMG) ist als mitgliederstärkste islamistische Organisation in Deutschland nach wie vor von besonderer Bedeutung. Sie bietet fundamentalistischen Islam-Gläubigen eine politische und religiöse Heimat, ist aber gleichzeitig bemüht, ihre Kontakte zu der türkischen Regierungspartei AKP zu verbessern. Sie versucht, die Verbindungen zur türkisch-islamistischen Saadet Partisi (SP) in der Öffentlichkeit herunterzuspielen, ohne dabei aber einen Bruch mit dem Führer der Milli Görüs-Bewegung und Vorsitzenden der SP, Prof. Necmettin Erbakan, zu provozieren. Die IGMG-Führungsspitze in Deutschland versucht mit dieser Politik, die fundamentalistischen Anhänger der Milli Görüs-Bewegung zu halten und gleichzeitig den Anschein einer gemäßigten, weltoffenen und auf dem Boden der freiheitlichen demokratischen Grundordnung stehenden Organisation zu erwecken. Dass dieser Schein trügen dürfte, zeigt das Ergebnis einer Durchsuchung der IGMG-Gebietszentrale Südbayern am 30. September. Hierbei wurden u.a. Bücher sicher gestellt, aus denen Antisemitismus, die Gegnerschaft zu Christen und die Ablehnung der Demokratie und des Westens deutlich werden. Mit einem breiten Angebot in der Jugend- und Sozialarbeit versucht die IGMG, junge Türken in Deutschland an die Organisation zu binden. Als Teil dieses Gesamtbildungskonzepts führte die IGMG wie bereits in den Vorjahren Sommerkurse durch. Die Ausbildungs-

*Mitgliederstärkste
Dachorganisation
islamischer
Fundamentalisten*

*Kluft zwischen
öffentlichen
Erklärungen und
Wirklichkeit*

bemühungen der IGMG schließen auch die Errichtung eigener Kindergärten ein.

*Abschiebung
Kaplans*

Am 12. Oktober wurde der frühere Vorsitzende des „Kalifatsstaats“ Metin Kaplan festgenommen und in die Türkei abgeschoben. Sowohl die seit dem Verbot des Vereins im Dezember 2001 mehrfach (teilweise bundesweit) durchgeführten Exekutivmaßnahmen gegen Anhänger des ehemaligen „Kalifatsstaats“ als auch die Abschiebung des früheren „Kalifen“ Metin Kaplan in die Türkei dürften zu einer Schwächung der Organisation und Verunsicherung der Anhänger geführt haben.

Im April hat eine weitere Durchsuchung von insgesamt 32 Wohnungen und Gebetshäusern in mehreren Bundesländern, darunter auch in Bayern, gezeigt, dass der verbotene „Kalifatsstaat“ in Belgien und in den Niederlanden, wo der Verband nicht verboten ist, ein Vertriebsnetz von Propagandamaterial und Lebensmitteln aufgebaut hat. Der europaweite Verkauf dient u.a. der Finanzierung der Nachfolgeaktivitäten in Deutschland.

*Gewaltverzicht des
KONGRA GEL in
Deutschland*

Der Volkskongress Kurdistans (KONGRA GEL), ehemals Freiheits- und Demokratiekongress Kurdistans (KADEK) bzw. Arbeiterpartei Kurdistans (PKK), hat in Deutschland bisher an seinem Gewaltverzicht festgehalten. Insbesondere erneute Drohungen mit Gewalt und die Verwicklung der HPG-Guerillaeinheiten in Kämpfe mit türkischen Sicherheitskräften geben Anlass zur Sorge. Die Organisationsstruktur und Mobilisierungsfähigkeit des KONGRA GEL zu Großveranstaltungen mit mehreren zehntausend Anhängern sind nach wie vor intakt.

*Proteste gegen
die NATO*

Die in Deutschland aktiven türkischen linksextremistischen Gruppierungen agitierten gegen die angeblich imperialistische Zielrichtung der NATO und insbesondere gegen das NATO-Gipfeltreffen vom 28. bis 29. Juni in der Türkei. Dort war diese Tagung von mehreren Sprengstoffanschlägen überschattet, die türkischen linksextremistischen Gruppierungen zuzurechnen sind.

4. **Scientology-Organisation**

*Missachtung der
Grundprinzipien
unserer Verfassung*

Die Scientology-Organisation (SO) hat nach wie vor das Ziel, eine weltweite scientologische Gesellschaft nach eigenen, die Grundprinzipien der freiheitlichen demokratischen Grundordnung wie Gewaltenteilung, Rechtsstaatsprinzip und Demokratieprinzip missachtenden Regeln zu schaffen und zu regieren. Ihr höchstes Ziel, die Welt-herrschaft, steht im krassen Widerspruch zu ihren ständigen Beteue-

rungen, der Menschheit die völlige Freiheit zu bringen, weil die Verwirklichung ihres Herrschaftsprinzips tatsächlich zu einer massiven Beeinträchtigung der Menschenrechte führen würde. Bis zur Erreichung ihres Ziels steht die SO im Grunde mit allen anti-scientologischen Menschen, Gesellschaftsgruppen und Staaten im ständigen Konflikt. Vor diesem Hintergrund wurden auch 2004 Propagandamaßnahmen durchgeführt, mit denen die SO die Aufklärungs- und Abwehrmaßnahmen des Staates diffamiert.

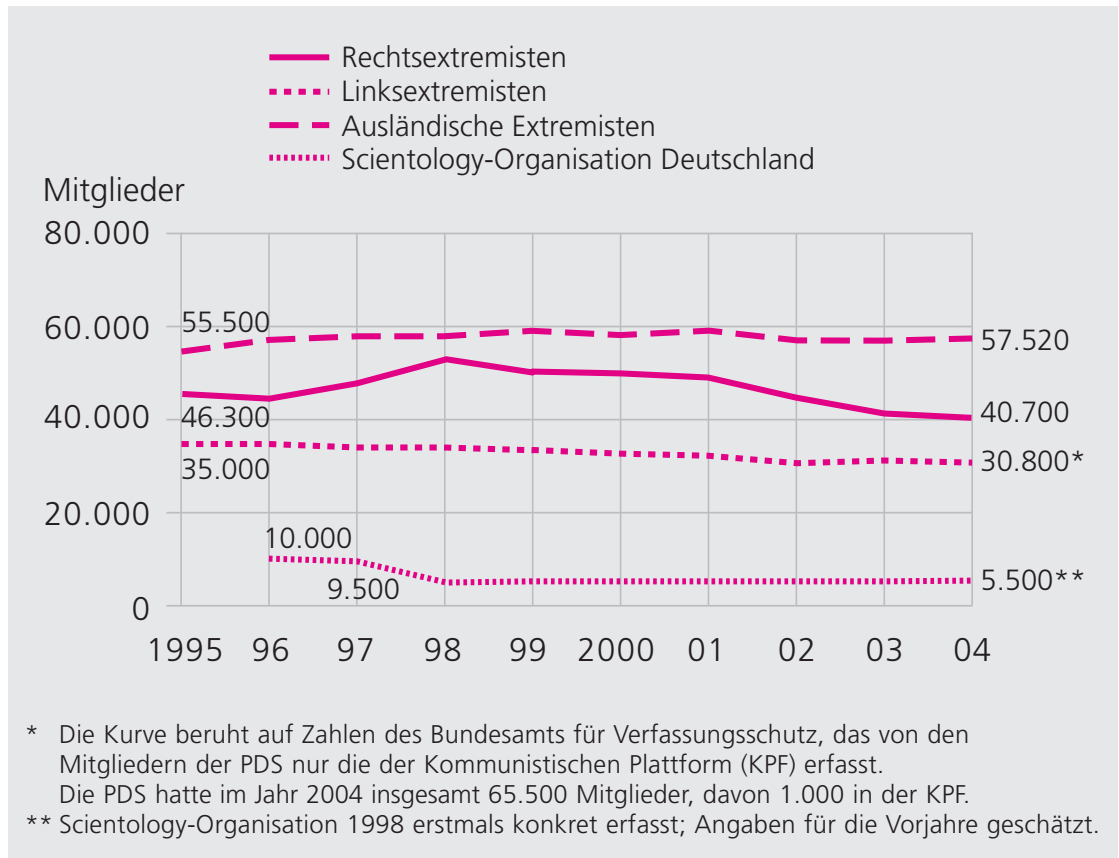
Dabei ist die SO nach wie vor bestrebt, die Beobachtung durch den Verfassungsschutz mit der Verfolgung der Juden im Dritten Reich gleichzusetzen. Sie führt weiterhin Veranstaltungen wie Info-Stände, Ausstellungen und andere propagandistische Aktionen durch, um die Öffentlichkeit über ihre wahren verfassungsfeindlichen Absichten zu täuschen und um neue Mitglieder zu werben.

Propagandaaktivitäten der SO

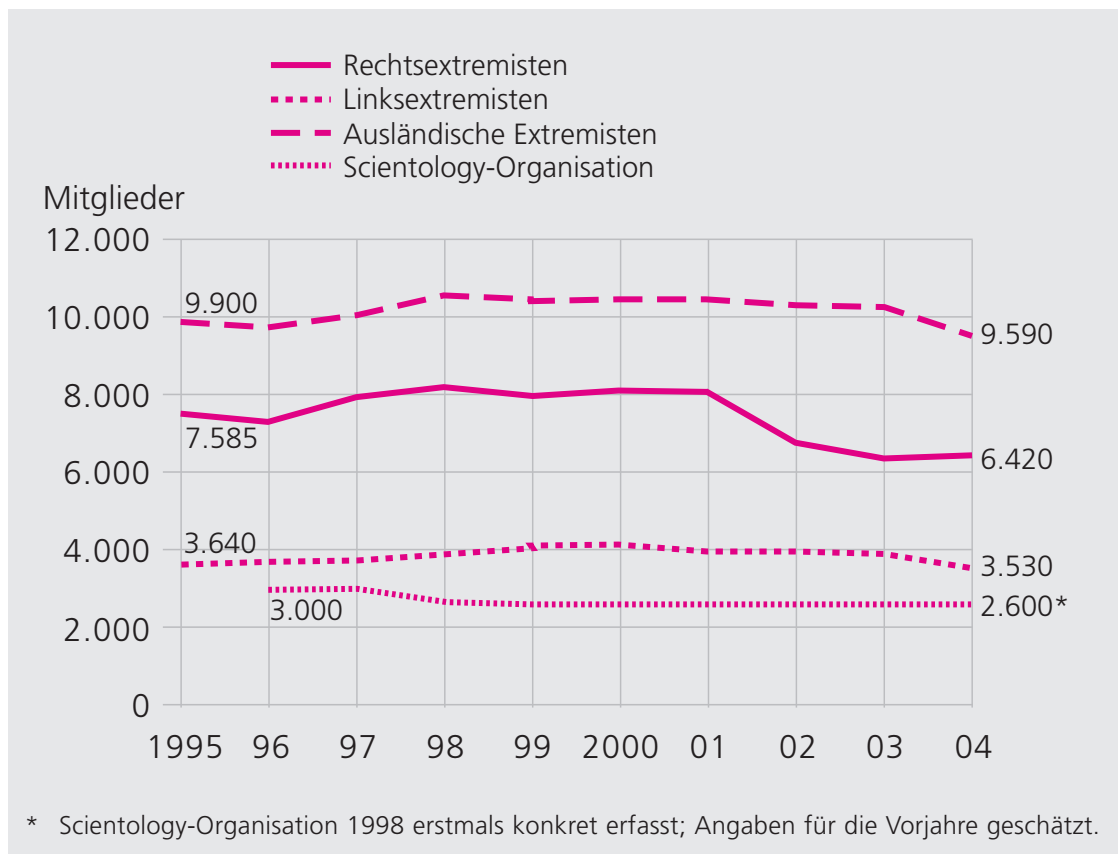
Ein Schwerpunkt der Expansionsstrategie der SO ist ihr Bestreben, in ihrem angeblichen Kampf gegen die Bildungsmisere und den Analphabetismus die Studiertechnologie Hubbards in der Gesellschaft zu etablieren. Ihr Bemühen, über die Studiertechnologie, die beispielsweise über Nachhilfegruppen verbreitet werden soll, zunächst unerkannt die Lehren Hubbards zu verbreiten, um letztendlich neue Mitglieder zu rekrutieren, war bisher jedoch wenig erfolgreich.

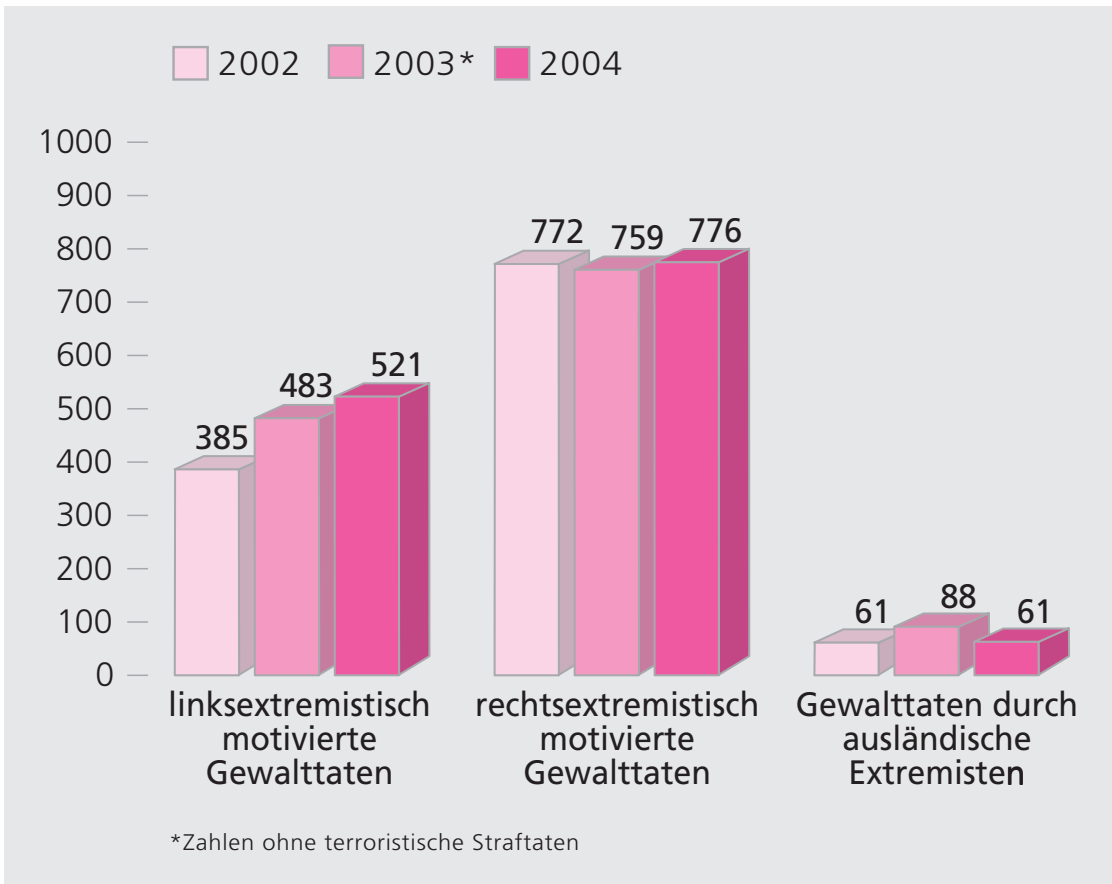
5. Grafische Darstellungen

Entwicklung der Mitgliederzahlen extremistischer Organisationen in **Deutschland**

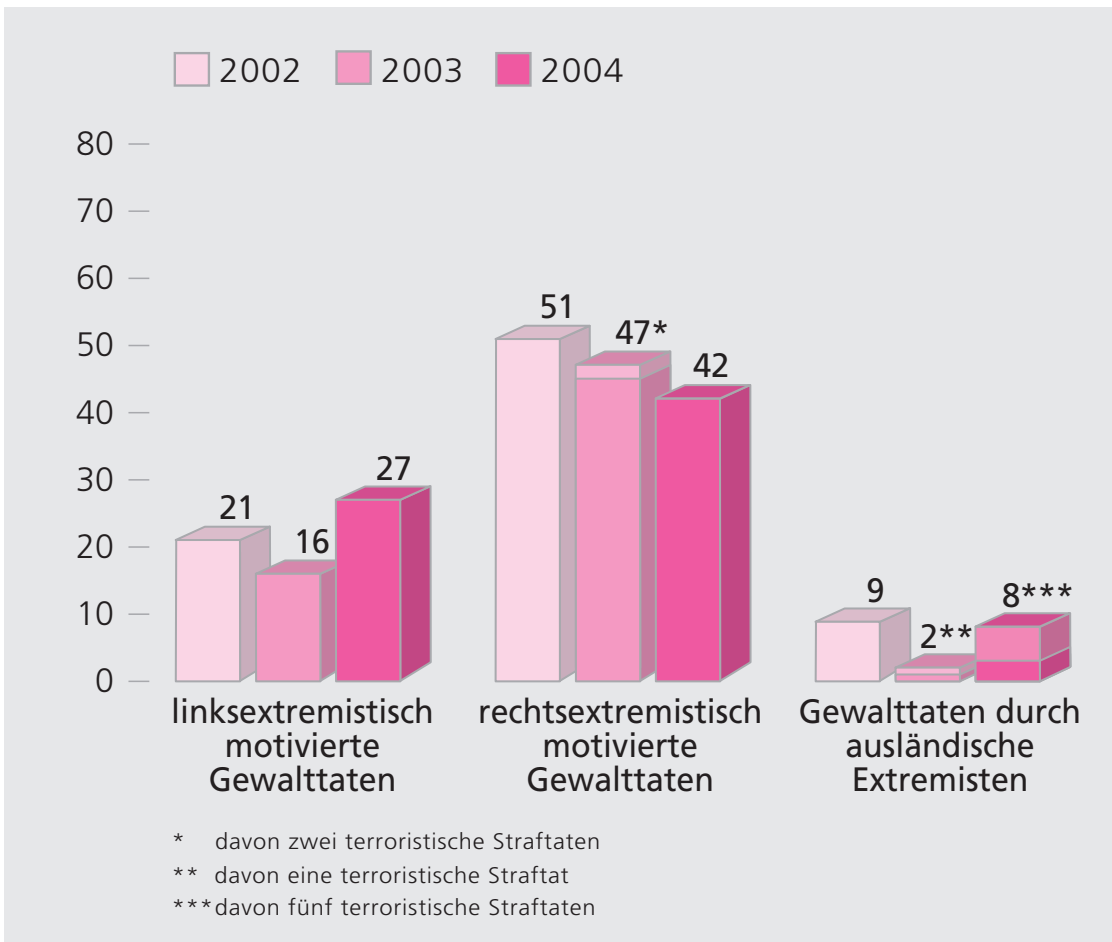


Entwicklung der Mitgliederzahlen extremistischer Organisationen in **Bayern**





Entwicklung extremistisch motivierter Gewalttaten in **Deutschland**



Entwicklung extremistisch motivierter Gewalttaten in **Bayern**

3. Abschnitt

Rechtsextremismus

1. Allgemeines

1.1 Merkmale des Rechtsextremismus

Ablehnung der Grundlagen der Demokratie

Der Rechtsextremismus weist keine gefestigte einheitliche Ideologie auf. Die Bestrebungen rechtsextremistischer Organisationen in Deutschland sind im Wesentlichen dadurch gekennzeichnet, dass sie die Grundlagen der Demokratie ablehnen und stattdessen - aus taktischen Gründen meist nicht offen erklärt - eine totalitäre Regierungsform unter Einschluss des Führerprinzips anstreben, die mit der freiheitlichen demokratischen Grundordnung nicht zu vereinbaren ist. Bestimmende Merkmale des organisierten Rechtsextremismus sind vor allem

Kollektivismus

- die pauschale Überbewertung der Interessen der „Volksgemeinschaft“ zu Lasten der Interessen und Rechte des Einzelnen, die zu einer Aushöhlung der Grundrechte führt (völkischer Kollektivismus),

Nationalismus

- ein den Gedanken der Völkerverständigung missachtender Nationalismus,

Rassismus

- die offene oder verdeckte Wiederbelebung rassistischer Thesen, u.a. des Antisemitismus, die mit dem Schutz der Menschenwürde und dem Gleichheitsprinzip nicht vereinbar sind,

Relativierung des NS-Unrechts

- immer wiederkehrende Versuche, die nationalsozialistische Gewaltherrschaft unter Herausstellung angeblich positiver Leistungen des Dritten Reichs zu rechtfertigen, die Widerstandskämpfer gegen das NS-Regime zu diffamieren und die Verbrechen der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zu verschweigen, zu verharmlosen oder sogar zu leugnen.

Verunglimpfung der Demokratie

Hinzu kommt die allen Extremisten gemeinsame planmäßige Verunglimpfung der bestehenden Staatsform und ihrer Repräsentanten. Ziel dieser Angriffe ist es, die eigene Organisation und ihre Repräsentanten als die alleinigen Wahrer der Interessen von Staat und Bürgern darzustellen, was im Ergebnis auf die Ablehnung des Mehrparteien-

prinzips und des Rechts auf verfassungsmäßige Bildung und Ausübung einer Opposition hinausläuft.

Diese Merkmale sind nicht gleichmäßig bei allen Rechtsextremisten zu beobachten. Manchmal sind nur Teilaspekte bestimmend; auch die Intensität und die Strategie des Kampfs gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung sind unterschiedlich.

Seit einigen Jahren treten in der Propaganda von Rechtsextremisten sozial- und wirtschaftspolitische Themen zunehmend in den Vordergrund. Durch Verknüpfung sozialer Problemfelder mit rechtsextremistischen Theorie-Elementen hoffen Rechtsextremisten, aus den Sorgen der Bevölkerung um die Sicherheit des Arbeitsplatzes, die Finanzierung der Renten und die Folgen der Sozialreformen Kapital schlagen zu können. Teile des rechtsextremistischen Spektrums propagieren einen von dezidiert antikapitalistischen Elementen geprägten „volksbezogenen Sozialismus“ mit dem Ziel, in sozialistisch orientierte Wählerschichten einzudringen.

*Sozialpolitische
Themen*

Organisierte und unorganisierte Rechtsextremisten sind sich einig in der Ablehnung der Weltmacht USA. Sie fordern die geistige „Befreiung“ von der kulturellen und politischen „Überfremdung“ durch die USA und versuchen, die Probleme, die aus dem freien Welthandel und der zunehmenden Globalisierung resultieren, für ihre Propaganda zu nutzen. Daher ist das rechtsextremistische Spektrum bestrebt, mit Aktionen gegen die Globalisierung politischen Einfluss zu gewinnen. Die USA wurden hierbei - insbesondere im Zusammenhang mit ihrem Engagement im Irak - zum Hauptträger des „militärischen Globalisierungs-Imperialismus“ erklärt.

Anti Amerikanismus

1.2 Entwicklung der Organisationen

Die Entwicklung der Zahl rechtsextremistischer Organisationen in Bayern und deren jeweilige Mitgliederstärke ist aus den nachfolgenden Übersichten zu ersehen. Bei erkannten Mehrfachmitgliedschaften wurde die Person nur bei einer Organisation mitgezählt.

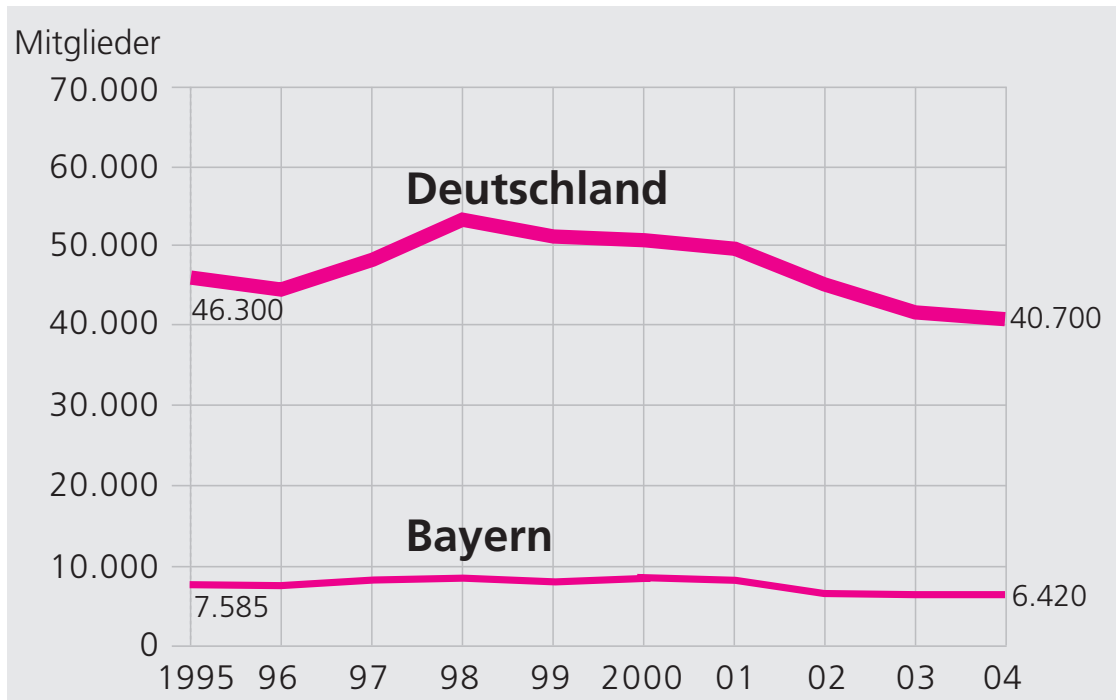
Die Beendigung des Verbotsverfahrens im März 2003 brachte der NPD und ihrer Jugendorganisation weder bundesweit noch in Bayern den erhofften Anstieg der Mitgliederzahlen. Die mitgliederstärksten rechtsextremistischen Parteien sind im Bundesgebiet wie bisher die DVU, in Bayern die REP. Bei beiden Parteien war bundesweit ein leichter

*Rechtsextremis-
tische Parteien*

Zahl und Mitgliederstärke rechtsextremistischer Organisationen in **Bayern**

| | 2002 | 2003 | 2004 |
|---------------------------------|-------|-------|--------|
| Anzahl der Organisationen | 37 | 39 | 40 |
| Mitgliederstärken | | | |
| Die Republikaner (REP) | 3.000 | 2.800 | 2.800 |
| NPD mit JN und NHB | 920 | 900 | 900 |
| Deutsche Volksunion (DVU)* | 1.400 | 1.200 | 1.200 |
| Neonazistische Organisationen | 70 | 120 | 160 |
| Sonstige Organisationen | 280 | 350 | 420 ** |
| | 5.670 | 5.370 | 5.480 |
| Neonazistische Einzelaktivisten | 180 | 180 | 140 |
| Rechtsextremistische Skinheads | 900 | 800 | 800 |
| Rechtsextremisten insgesamt | 6.750 | 6.350 | 6.420 |

* Die Zahlen umfassen die Mitglieder der Partei und des gleichnamigen Vereins.
 ** Darin sind erstmals die 70 Mitglieder der Deutschen Partei - Die Freiheitlichen (DP) enthalten.



Mitgliederrückgang zu verzeichnen, während sie in Bayern ihren Bestand halten konnten.

Die Parteivorsitzenden von NPD und DVU vereinbarten am 23. Juni, bei den Landtagswahlen in Sachsen und in Brandenburg nicht gegen-

einander anzutreten. Nach den Wahlerfolgen der NPD in Sachsen sowie der DVU in Brandenburg kündigten die Parteivorsitzenden eine Kooperation bei der Bundestagswahl 2006 und der Europawahl 2009 an. Die NPD intensivierte zudem ihre bündnispolitische Orientierung zur Neonazi- und Skinhead-Szene. So wählten die Delegierten des NPD-Bundesparteitags den kurz zuvor in die Partei eingetretenen Neonazi Thorsten Heise in den Bundesvorstand. In Bayern verfügt die Partei mit dem stellvertretenden Landesvorsitzenden Sascha Roßmüller, einem ehemaligen Aktivisten des 1993 verbotenen neonazistischen Nationalen Blocks (NB), und dem früheren Anführer der verbotenen Fränkischen Aktionsfront (F.A.F.) und jetzigen Beisitzer im NPD-Landesvorstand Matthias Fischer über Verbindungen zu örtlichen Neonazi-Kameradschaften und zur Skinhead-Szene (vgl. auch Nummer 2.1.4 dieses Abschnitts).

Wahlabsprachen zwischen NPD und DVU

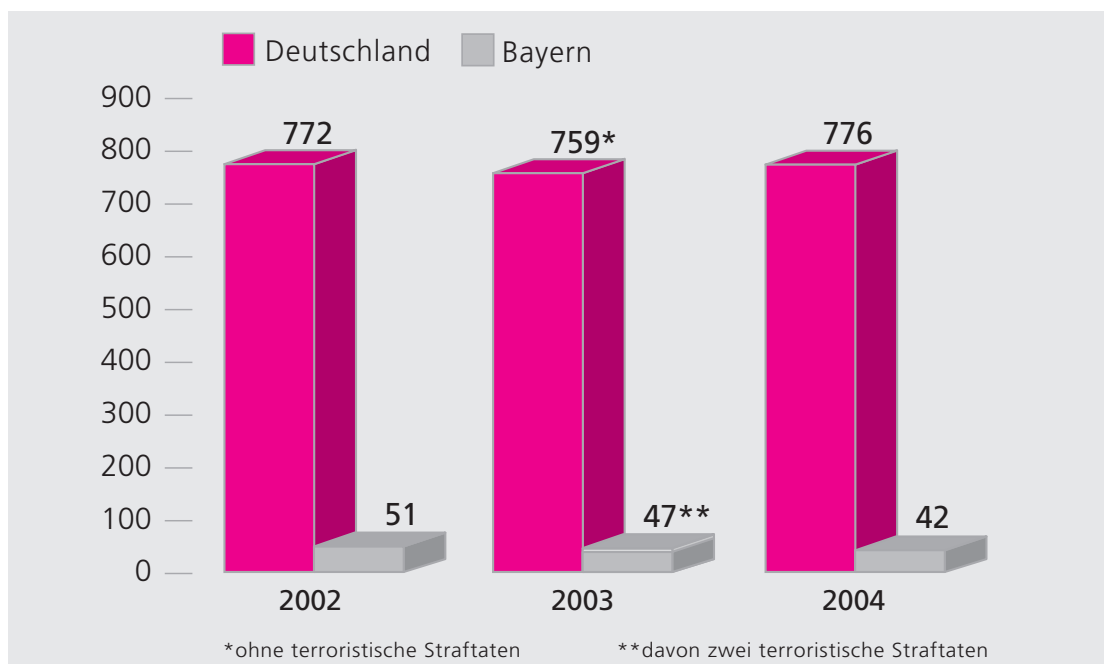
Einbindung von Neonazis in die NPD

Ende Oktober vereinbarten die Parteivorsitzenden der REP, der Deutschen Partei - Die Freiheitlichen (DP) und der Deutschen Sozialen Union (DSU) in einer „Frankfurter Erklärung“ eine Kooperation für künftige Wahlen. Der Bundesvorstand der DP widerrief diese Abmachung allerdings am 21. November, da dies zu einer weiteren Spaltung des „patriotischen Parteiengefüges“ führe.

„Frankfurter Erklärung“

1.3 Rechtsextremistische Gewalt

Die Zahl rechtsextremistisch motivierter Gewalttaten in Deutschland (ohne terroristische Straftaten) stieg gegenüber dem Jahr 2003 von



Entwicklung rechtsextremistisch motivierter Gewalttaten

759 auf 776 an. In Bayern ist die Zahl rechtsextremistisch motivierter Gewalttaten hingegen auf 42 (2003: 47) zurückgegangen. Davon waren 22 Delikte fremdenfeindlich und 18 Delikte allgemein neonazistisch motiviert, darunter elf Angriffe auf politische Gegner. Zwei Gewalttaten lag eine antisemitische Motivation zugrunde. Die Mehrzahl der Gewalttaten geht nach wie vor von Skinheads aus.

*Anstieg der
Propagandadelikte*

Die Zahl sonstiger rechtsextremistisch motivierter Straftaten ist in Bayern dagegen auf 1.468 gestiegen (2003: 1.307). Bei diesen Straftaten handelt es sich in 335 Fällen um Sachbeschädigung, Nötigung, Bedrohung und Volksverhetzung sowie bei 1.081 Delikten um das Verbreiten von Propagandamitteln bzw. Verwenden von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen.

2. Parteien, Organisationen und Verlage

2.1 Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD)

| | Deutschland | Bayern |
|---------------|----------------------|-------------|
| Mitglieder: | 5.300 | 850 |
| Vorsitzender: | Udo Voigt | Ralf Ollert |
| Gründung: | 1964 | |
| Sitz: | Berlin | |
| Publikation: | Deutsche Stimme (DS) | |

2.1.1 Ideologisch-politischer Standort

Neonazistische und nationalrevolutionäre Thesen sind fester Bestandteil des ideologischen Spektrums der NPD und haben deren Erscheinungsbild nachhaltig verändert. Die NPD hat sich mittlerweile zu einem Sammelbecken gewaltbereiter Skinheads und Neonazis entwickelt. Die Parteiführung intensivierte die Zusammenarbeit mit den „Freien Nationalisten“. Das von der Partei vertretene Staats- und Menschenbild steht in krassem Gegensatz zur freiheitlichen demokratischen Grundordnung. Für die NPD resultiert die Würde des Einzelnen nicht aus dem freien Willen des Individuums, sondern sie ist von biologisch-genetischer Teilhabe an der „Volksgemeinschaft“ abhängig.

*Sammelbecken
von Neonazis und
Skinheads*

Mit ihrer Forderung nach Schaffung einer „Volksgemeinschaft“ verwendet die NPD einen zentralen Begriff des Nationalsozialismus, der

darunter insbesondere eine Schicksalsgemeinschaft verstand, in der die Interessen des Einzelnen bedingungslos der Gemeinschaft der Volksgenossen untergeordnet wurden.

Völkischer
Kollektivismus

„Volksherrschaft setzt die Volksgemeinschaft voraus. (...) Der Staat hat dabei über den Egoismen einzelner Gruppen zu stehen und die Gesamtverantwortung wahrzunehmen.“

(Parteiprogramm, Abschnitt 3)

„Wir wollen eine nationale Volksgemeinschaft und werden nun nicht damit beginnen, einzelne deutsche Landsleute deshalb auszugrenzen, weil die einen bürgerliche Anzüge tragen oder die anderen Argumente der uns feindlich gesonnenen Medien verstärken, indem sie unreflektiert deren ‚Glatzenvorwürfe‘ übernehmen und so wieder einmal jene in zwei Lager teilen wollen, die noch deutsch fühlen.“

(Deutsche Stimme Nummer 4/2004, Seite 18)

„... die nun wiederaufgenommenen Demos können den Stein in Rollen bringen, der auch die BRD auf die Müllhalde der Geschichte schleudert und damit der Wiederherstellung einer solidarischen Volksgemeinschaft den Weg ebnet.“

(Deutsche Stimme Nummer 9/2004, Seite 1)

„Im kapitalistischen Staatswesen der BRD gilt hingegen das Primat der Wirtschaft, mit all den deprimierenden Konsequenzen für das Gemeinwohl. (...) Dagegen hat die Idee der Volksgemeinschaft konstruktive Kräfte freigesetzt. Wäre die Volksgemeinschaft im NS-Staat nicht Realität gewesen, wären die einzigartigen Leistungen der Arbeiter- und Bauernsöhne als Soldaten der Deutschen Wehrmacht unmöglich gewesen.“

(Deutsche Stimme Nummer 11/2004, Seite 21)



Eine mit dem Gleichheitsprinzip des Grundgesetzes unvereinbare, rassistisch und nationalistisch geprägte Fremdenfeindlichkeit ist elementarer Bestandteil der Parteiideologie vom „lebensrichtigen Menschenbild“, das sich insbesondere gegen „Fremdbestimmung“ und „Überfremdung“ wendet.

Rassismus und
Nationalismus

„Mit ihrer Forderung nach Ausländerintegration geht es den Herrschenden nicht um die Lebensinteressen der Menschen, sondern um die Verschleierung der Überfremdung!“

(Deutsche Stimme, Sonderausgabe zur Europawahl, Seite 1)

„Die Kartellparteien des Bundestages fordern trotz zunehmender Überfremdung und abnehmender Sicherheit im Lande nicht etwa ein Rückkehrgesetz für Ausländer, sondern absurderweise ein ‚Zuwanderungsgesetz‘.“
(Deutsche Stimme Nummer 6/2004, Seite 1)

„Nachdem die Türken 1529 und 1683 zur Eroberung Europas antraten und nur mühevoll vor den Mauern Wiens abgewehrt werden konnten, ist in naher Zukunft ein neuer Türkensturm zu erwarten. Diesmal würde Europa - vor allem Deutschland - nicht militärisch überrannt, sondern ‚friedlich‘ von Millionen Zivilokkupanten überflutet.“
(Deutsche Stimme Nummer 4/2004, Seite 1)

Fremden- feindlichkeit

Die Fremdenfeindlichkeit wird dabei auch mit der „Systemfrage“ verbunden:

„Wer aber die Gewalt, die zu einem ganz erheblichen Teil Ausländergewalt ist, in Deutschland ernsthaft bekämpfen will, muß die Systemfrage stellen. Der muß dieses System, das den Deutschen dies alles planvoll eingebrockt hat, überwinden wollen. Denn Gewalt, Kriminalität und Drogen gehören zur multikulturellen Gesellschaft wie die Flöhe zum Hund.“
(Deutsche Stimme Nummer 3/2004, Seite 4)

Antiamerikanismus

Als konträr zu ihren völkischen Idealen betrachtet die NPD das Gesellschaftsmodell der als imperialistisch bezeichneten USA, mit der sie nicht einmal die Zustimmung zur Todesstrafe gemeinsam haben will:

„Man muß der Bevölkerung klarmachen, daß es bei der Todesstrafe nicht darum geht, nach amerikanischem Vorbild jeden Kleinkriminellen oder Verzweiflungstäter zu vergasen oder wegzuspritzen.“
(Deutsche Stimme Nummer 1/2004, Seite 10)

„Bushs Wahlsieg befeuert weltweit den Amerikahaß - und das ist gut so!“
(Deutsche Stimme Nummer 11/2004, Seite 2)

Revisionismus

Für die NPD gehört Revisionismus nach wie vor zum Bestandteil ihrer Ideologie. Allerdings argumentiert sie dabei zurückhaltender als bisher.

„Es muss jedem klar sein, daß die Hauptursache des Ersten wie des Zweiten Weltkrieges die geldpolitische Strategie der USA und Englands bzw. der Hintergrundmächte in diesen beiden Staaten war.“
(Deutsche Stimme Nummer 2/2004, Seite 20)

Die Nähe zum nationalsozialistischen Führerstaat lässt sich beispielhaft an der Position des NPD-Bundesvorsitzenden Udo Voigt auf-

zeigen, der in einem Interview mit der Zeitschrift „Junge Freiheit“ (JF) erklärte:

„Zweifellos handelt es sich bei Hitler um einen großen deutschen Staatsmann.“

(JF vom 23. September)

Den politischen Umsturz in Deutschland will Voigt durch „revolutionäre Veränderung“ erreichen. An anderer Stelle des Interviews spricht er von einer „demokratischen Erhebung“. Das „liberal-kapitalistische System der BRD“ werde entweder „durch Verfall zur multikulturellen Gesellschaft erodieren“, oder das Volk werde ihm „durch revolutionär verändertes Wahlrecht“ ein Ende setzen.

Nationalrevolutionäre Bestrebungen

„Es ist unser Ziel, die BRD ebenso abzuwickeln, wie das Volk vor fünfzehn Jahren die DDR abgewickelt hat. Dies geht offensichtlich auch über die Wahlurne.“

Der Antisemitismus der NPD wurde häufig mit aggressiver Kritik an internationalen Organisationen, mit Hasspropaganda gegen die USA oder mit der Agitation gegen die „etablierten Parteien“ in Deutschland verbunden. So hieß es unter der Überschrift „Neue Gefährdungen für die Meinungsfreiheit - Antisemitismus-Konferenz der OSZE diente der Kriminalisierung von Israel- und Judenkritik“:

Antisemitismus

„Im strengbewachten und von Abfangjägern geschützten Berlin fand ... die zweite ‚Antisemitismus-Konferenz‘ der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) statt. Dort wurde versucht, Kritik an der israelischen Politik als eine verdeckte Form des Antisemitismus zu brandmarken. (...) In den Kartellparteien regte sich keinerlei Widerspruch gegen die pro-israelische Propagandaveranstaltung.“

(Deutsche Stimme Nummer 6/2004, Seite 6)

„Sicherlich noch vor Israel sind die USA der weltweit meistgehaßte Staat, dem ganze Völker um ihres eigenen Überlebens willen den Untergang wünschen.“

(Deutsche Stimme Nummer 11/2004, Seite 2)

In einem Beitrag mit der Überschrift „Jüdisches Finanztrio bald komplett“ polemisierte das Parteiorgan gegen die „Schlüsselstellung von Juden in den privaten und staatlichen Machtzentren des Weltkapitalismus“:

„Neben der US-Notenbank und der Weltbank wird demnächst auch das EU-Handelskommissariat in auserwählter Hand sein. Alles ein Zufall?“

*Diffamierung
demokratischer
Institutionen*

... wirklich ein starkes Plutokratentrio für die ‚Schöne neue Welt‘ und ein Alptraum für die Völker.“

(Deutsche Stimme Nummer 10/2004, Seite 18)

Das politische System in Deutschland wurde häufig als „Regime“ diffamiert, auf dessen Ende man sich vorbereiten müsse; seine Repräsentanten seien „Verräter“.

„Die NPD ist eine Partei aus dem Volk für das Volk. Nur Volksverräter nehmen keine Rücksicht auf Stimmungen. Die NPD hat sich den realen Problemen unseres Volkes gestellt (...). Im übrigen kommt natürlich auch bei mir (Anmerkung: Holger Apfel) keine Begeisterung auf, in den nächsten Jahren mit den Volksverrättern von CDU/SPD oder der Mauerermörderpartei PDS den Dialog suchen zu müssen.“

(Deutsche Stimme Nummer 10/2004, Seite 3)

„In Berlin und anderswo beginnen die morschen Knochen der Volksbetrüger zu zittern. (...) Allem Anschein nach könnte die soziale Kahlschlagpolitik der Kartellparteien einmal als Anfang vom Ende des volksverachtenden BRD-Systems in die Geschichtsbücher eingehen.“

(Deutsche Stimme Nummer 9/2004, Seite 1)

„Dieses politische System ist auf Lügen und Verleumdungen aufgebaut. Die Regierenden fürchten nichts mehr als die Wahrheit ...“

(Deutsche Stimme Nummer 4/2004, Seite 18)

„Einen verächtlicheren Staat hat es auf deutschem Boden noch nie gegeben.“

(Deutsche Stimme Nummer 4/2004, Seite 11)

„Wir sind die Alternative zum Kartell der etablierten Parteien. Die NPD ist der organisierte Wille des deutschen Volkes gegen Fremdbestimmung, Überfremdung, Globalisierung und kapitalistische Ausbeutung!“

(Deutsche Stimme, Sonderausgabe zur Europawahl, Seite 1)

„Es darf als bekannt vorausgesetzt werden, daß die Gier der etablierten Politikerkaste kaum Grenzen kennt. (...) Der Parlamentarismus, der so etwas hervorbringt, hat viel mit schamloser Bereicherung nach liberal-kapitalistischem Muster zu tun (...). Wagt das Volk als angeblicher Souverän aber die Abzockerei der Altparteiler anzuprangern, muß es sich auch noch Beleidigungen aus Politikermund gefallen lassen.“

(Deutsche Stimme Nummer 11/2004, Seite 5)

Dem Bundeskanzler warf die NPD vor, er wolle

„... sich im Ausland durch Verrat an deutschen Interessen und die Kriminalisierung der eigenen Nationalgeschichte unvergeßlich machen.“

(Deutsche Stimme Nummer 9/2004, Seite 4)

Diese diffamierende Polemik zeigt deutlich, dass die NPD die Prinzipien des Mehrparteiensystems und der Chancengleichheit der Parteien trotz ihres formalen Bekenntnisses zur freiheitlichen demokratischen Grundordnung ablehnt. Darüber hinaus offenbart die Diktion der NPD, insbesondere der häufige Gebrauch der Begriffe „System“, „System-Parteien“ oder „Systempolitiker“, die bereits von der NSDAP zur Diffamierung der Weimarer Republik instrumentalisiert wurden, eine Wesensverwandtschaft mit der Ideologie der NSDAP.

Wesensverwandtschaft mit der NS-Terminologie

NPD und JN betrachten die Wertordnung der freiheitlichen demokratischen Grundordnung in der bestehenden Form als „überholt und handlungsunfähig“ und wollen sie deshalb beseitigen. Um dem Ziel der politischen Machtergreifung näher zu kommen, hat die Partei zur Verfolgung ihrer verfassungsfeindlichen Bestrebungen 1997 ein auf drei „strategische Säulen“ gestütztes Konzept entwickelt, nämlich

„Drei-Säulen-Konzept“

- Programmatik: Kampf um die Köpfe,
- Massenmobilisierung: Kampf um die Straße,
- Wahlteilnahme: Kampf um die Parlamente.

Auf dem Bundesparteitag Ende Oktober in Leinefelde/Thüringen fügte der Bundesvorsitzende Voigt als vierte Säule noch den „Kampf um den organisierten Willen“ ein. Dies sei der Versuch der Konzentration möglichst aller nationalen Kräfte in Deutschland, um politische Macht zu erlangen.

Neue vierte Säule

Mit einer intensivierten bündnispolitischen Orientierung zur Neonazi-Szene will sich die NPD an die Spitze einer breiten Bewegung stellen und unterschiedliche rechtsextremistische Kräfte unter der Meinungsführerschaft der Partei bündeln. In einer im Internet veröffentlichten Erklärung des Parteipräsidiums vom 19. September unter dem Titel „Volksfront statt Gruppenegoismus“ bekannte sich die NPD zur „Gesamtbewegung des nationalen Widerstandes“. Das Ringen zwischen der NPD und Vertretern der „Freien Nationalisten“ um Dominanz in der Szene habe sinnlose Gräben aufgerissen; die gemeinsame Verantwortung verlange es aber, „Grundlagen für eine konstruktive Zukunft zu schaffen“. Diese Verlautbarung der NPD nahmen die bekannten Neonazis Thomas Wulff, Thorsten Heise und Ralph Tegethoff zum Anlass, ihren Eintritt in die NPD zu erklären.

Annäherung an die Neonazi-Szene

*Zunehmende
Konzentration auf
soziale Themen*

Seit Mitte der 90er Jahre hat die NPD ihre Agitation zur „sozialen Frage“ kontinuierlich erweitert. Sie erklärte dieses Thema zum Dreh- und Angelpunkt nationaler Politik. Mit einer Orientierung hin zum „Nationalen Sozialismus“, einer Verknüpfung von „Nation“ und „Sozialismus“, wirbt die NPD vor allem in den neuen Bundesländern um Anhänger. Insbesondere in Wahlkämpfen schürt die NPD Ängste vor Arbeitslosigkeit, Fremdbestimmung oder Überfremdung. Damit soll eine Krisenstimmung geschaffen werden, die den Angriff gegen den sozialen Rechtsstaat und die freiheitliche Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland rechtfertigen soll. In einem Beitrag im Internet zum Thema „Nein zur Agenda 2010 - Ja zu sozialer Gerechtigkeit“ behauptete die NPD, dass das deutsche Sozialwesen, wie es in über 100 Jahren geschaffen wurde, dem Erdboden gleich gemacht werde. Mit plakativen Parolen wie: „Quittung für Hartz IV: Jetzt NPD“, „Schnauze voll? Wahltag ist Zahltag“, „Das Elend hat einen Namen: Hartz IV“ oder „Grenze dicht für Lohndrücker“ gelang es der NPD, von der durch die Sozialreformen in Teilen der Bevölkerung ausgelösten Verunsicherung zu profitieren.

*Aggressiver
Aktionismus im
„Kampf um die
Straße“*

Im Rahmen ihres aggressiven Bestrebens, über den außerparlamentarischen Kampf politische Macht in Deutschland zu erringen, veranstaltete die NPD seit dem Amtsantritt des Bundesvorsitzenden Voigt im Jahr 1996 bundesweit rund 700 Demonstrationen und öffentliche Aktionen mit teilweise bis zu 5.000 Teilnehmern. Die Partei versteht sich als Anführerin einer breiten sozialen Protestbewegung, die in öffentlichen Aufmärschen auf der Straße gemeinsam mit Neonazis und Skinheads ihre auf die Überwindung des „Systems“ gerichteten Ziele verfolgt. Sie bietet der Neonazi-Szene ein „legales“ organisatorisches Dach und ist somit mitverantwortlich für ein geistiges Klima, das den Boden für Übergriffe von Rechtsextremisten auf Ausländer und andere Minderheiten bereitet.

*Opportunistische
Position zur
Gewaltanwendung*

Der Publizist und NPD-Theoretiker Jürgen Schwab bekannte sich in der März-Ausgabe des NPD-Parteiorgans „Deutsche Stimme“ (DS) zur Anwendung von Gewalt, sofern sie zur Durchsetzung nationalistischer Ziele opportun erscheine. Unter der Überschrift „Befreiungsnationalismus und Gewaltfrage“ erklärte er, Gewalt sei zwar vielfach negativ besetzt, doch handele es sich tatsächlich um einen neutralen, je nach moralischem Standpunkt auslegbaren Begriff. Zur Durchsetzung ihrer Ziele bleibe die Politik auf Gewalt angewiesen, wobei Gewalt militärisch, polizeilich, strukturell, psychisch oder wirtschaftlich ausgerichtet sein könne. Für Nationalisten erübrigten sich pseudomoralische

Einlassungen zur Gewaltfrage; diese würden nur zur Spaltung des eigenen Lagers beitragen. Sinnvoller sei es, Gewalt unter dem Gesichtspunkt des vorhandenen Gewaltpotenzials zu beurteilen, also im Hinblick auf die „Möglichkeit, erfolgversprechend mittels Gewalt“ politische Ziele anzustreben. Auch Nationalisten würden der These zustimmen, dass terroristische Gewalt gegen die amerikanischen Besatzer im Irak in jeder Hinsicht legitim sei. Was aus befreiungsnationalistischer Sicht im heutigen Irak oder Palästina jedoch sinnvoll sei, könne sich bei fehlendem Bewusstsein des unterdrückten Volks - so wie es in der Bundesrepublik Deutschland der Fall sei - als verhängnisvoll und kontraproduktiv erweisen. Mediale Verblödung und Umerziehung ließen Gewaltanwendung gegen das System als illegitim erscheinen. Organisierter Nationalismus sollte deshalb gegenwärtig militante Gewalt aus „nationaler Verantwortung und parteipolitischer Legalität“ für sich selbst ausschließen. Ein tatsächlich legitimes staatliches Gewaltmonopol könne erst das wieder herzustellen „national-befreite“ Deutsche Reich beanspruchen.

2.1.2 Organisation

Der Bundesvorsitzende Voigt reagierte auf den durch das Verbotungsverfahren ausgelösten Mitgliederschwund mit der Verbands- und Strukturreform „Klasse geht vor Masse“; inzwischen hat sich die Situation stabilisiert. Die Partei mit Sitz in Berlin zählt rund 5.300 (2003: 5.000) Mitglieder. Sie gliedert sich in 16 Landesverbände, die wiederum in Bezirks- und Kreisverbände unterteilt sind. Bundesvorsitzender ist seit März 1996 Udo Voigt; seine Stellvertreter sind Holger Apfel, Jürgen Schön, Peter Marx und der Generalsekretär der Partei Ulrich Eigenfeld. Redaktion und Anzeigenabteilung des Parteiorgans „Deutsche Stimme“ (DS) befinden sich in Riesa/Sachsen. Dem aus 19 Personen bestehenden Bundesvorstand gehören nach wie vor mehrere ehemalige Aktivisten verbotener neonazistischer Gruppierungen an. Darüber hinaus betrachtet die NPD Skinheads als natürliche Bündnispartner.

Anstieg der Mitgliedertzahl



Dem Landesverband Bayern mit derzeitiger Adresse in Rain, Landkreis Straubing-Bogen, gehören wie im Jahr 2003 rund 850 Mitglieder an,

Landesverband Bayern

darunter zahlreiche Angehörige der Neonazi- und Skinhead-Szene. Er gliedert sich in sieben Bezirks- und rund 35 Kreisverbände, von denen rund ein Drittel aber nicht aktiv ist. Der Landesverband wird von Ralf Ollert geleitet, seine Stellvertreter sind Franz Salzberger und Sascha Roßmüller, ein ehemaliger Aktivist des 1993 verbotenen neonazistischen Nationalen Blocks (NB). Nach wie vor sind im bayerischen Landesvorstand neben Anhängern der orthodoxen Linie der NPD auch Funktionäre mit einer überwiegend neonazistisch ausgerichteten Ideologie vertreten; ebenso bestehen Verbindungen zur Skinhead-Szene.

Nutzung des Internets

Die NPD verfügt mittlerweile über das umfassendste Angebot aller rechtsextremistischen Parteien im Internet. Die NPD-Netzseite verfügt über mehrere Diskussionsforen sowie über ein eigenes Textarchiv mit Schlagwortsuchmodus, über den alle bislang von der NPD veröffentlichten Texte abrufbar sind. Einige NPD-Landesverbände verfügen über eigene Internet-Seiten. Über eine Linkliste sind Angebote von Untergliederungen der NPD und ihrer Jugendorganisation zugänglich.

Auslandskontakte

Die NPD und ihre Jugendorganisation unterhalten Verbindungen zu gleichgesinnten Personen und Organisationen im westeuropäischen Ausland, insbesondere nach Österreich, Italien und Spanien. Allerdings ist die NPD ihrem Ziel der Bildung einer nationalistischen nord-europäischen Allianz nicht näher gekommen.

2.1.3 Teilnahme an Wahlen

Europawahl

Die NPD trat zur Europawahl am 13. Juni mit einer 23 Bewerber umfassenden Liste an. Auf Platz eins kandidierte der Parteivorsitzende Udo Voigt, auf Platz fünf der langjährige Parteivorsitzende Günter Deckert. Die bayerischen NPD-Funktionäre Ralf Ollert und Sascha Roßmüller belegten die Plätze acht und zehn. Ein schon im August 2003 verabschiedeter „Leipziger Appell“, in dem der Parteivorstand die Gründung einer „Deutschen Liste für Europa“ (DLFE) als paritätisch besetzte nationale Wahlplattform aller deutschen rechtsextremistischen Parteien propagiert hatte, war an den Parteiführungen von DVU und REP gescheitert.

Zentrales Thema des Wahlkampfes war die Agitation gegen die Osterweiterung der Europäischen Union. In ihrem Wahlprogramm „Europäische Freiheit statt US-Imperialismus“ erklärte die NPD, die EU vertrete nicht die Interessen der Völker Europas, sondern die Inte-

ressen von - auch außereuropäischen - Kapitalbesitzern. Darüber hinaus wandte sich die Partei im Wahlkampf gegen den EU-Beitritt der Türkei und warnte vor einer „Zuwanderungsschwemme“. Der Landesverband Bayern betrieb mehr als 50 Info-Stände, an denen Werbematerial verteilt wurde. Weiter fanden einzelne Informationsveranstaltungen, politische „Frühschoppen“ und „Gesprächskreise“ zur Europawahl statt.

Nach dem amtlichen Endergebnis erzielte die NPD einen Stimmenanteil von 0,9 % (1999: 0,4 %). Damit gelang es der Partei, ihr Wahlergebnis gegenüber der Europawahl von 1999 mehr als zu verdoppeln. Ihr bestes Ergebnis mit 3,3 % erreichte sie in Sachsen; in Brandenburg konnte sie 1,8 %, in Mecklenburg Vorpommern und Thüringen jeweils 1,7 % der Stimmen erzielen. In Bayern gelang der NPD eine Steigerung auf 0,6 % (1999: 0,2 %). Die Partei hat damit zwar ihr Ziel verfehlt, im Wettstreit mit den REP stärkste Kraft des „nationalen Lagers“ zu werden, aber einen Anspruch auf Mittel aus der staatlichen Parteienfinanzierung erworben, was ihre prekäre Finanzsituation entschärft.



Die NPD beteiligte sich als einzige Partei aus dem rechtsextremistischen Spektrum an den Wahlen zur Hamburger Bürgerschaft am 29. Februar. Ihr Wahlkampf stand unter dem Motto „Hamburg wählt Deutsch“ und beschränkte sich auf einzelne Info-Stände, Flugblattverteilaktionen und einen TV-Werbespot. Öffentliche Wahlkundgebungen fanden dagegen nicht statt. Die Hoffnung der Hamburger NPD, vom Wahlverzicht der REP und der DVU profitieren und deren Wählerpotenzial für sich gewinnen zu können, hat sich nicht erfüllt. Mit einem Stimmenanteil von 0,3 % (1997: 0,1 %) blieb die NPD in Hamburg als Wahlpartei bedeutungslos; an der Bürgerschaftswahl im Jahr 2001 hatte sie nicht teilgenommen.

Hamburger Bürgerschaftswahl

Zur Landtagswahl in Thüringen am 13. Juni trat die NPD mit einer Landesliste von 15 Bewerbern an, darunter der Neonazi Thorsten Heise. Des Weiteren wurde die Mehrheit der Listenplätze mit Kandidaten besetzt, die eine Zusammenarbeit der NPD mit Neonazis und rechtsextremistischen Skinheads befürworteten. An der Sammlung von Unterstützungsunterschriften waren neben Parteimitgliedern auch Anhänger „Freier Kameradschaften“ maßgeblich beteiligt. Im Wahlkampf wandte sich die NPD insbesondere gegen eine angeblich

Landtagswahl in Thüringen

geplante Ansiedlung Tausender neuer Asylbewerber in Großstädten wie Erfurt und Jena. Nach dem amtlichen Endergebnis erreichte die NPD mit einem Stimmenanteil von 1,6 % eine deutliche Verbesserung des 1999 erzielten Ergebnisses (0,2 %).

Landtagswahl im Saarland

Einen beachtlichen Erfolg hatte die NPD am 5. September bei der Landtagswahl im Saarland zu verzeichnen, wo sie 4,0 % der Stimmen erhielt. In einer Stellungnahme erklärte Voigt, mit diesem Ergebnis in einem westdeutschen Bundesland sei nun klar, dass die NPD bei der zwei Wochen später anstehenden Wahl in Sachsen besser abschneiden werde als die SPD. Der Wähler, der heute die „Schnauze voll“ habe von Multikulti und Sozialabbau, könne wieder auf eine nationale Erneuerung Deutschlands hoffen.

Spektakulärer Erfolg bei der Landtagswahl in Sachsen

Bei der Landtagswahl in Sachsen am 19. September gelang der NPD erstmals seit 1968 wieder der Einzug in ein Landesparlament. Die Partei erreichte einen Stimmenanteil von 9,2 % (1999: 1,4 %) und ist nunmehr mit zwölf Abgeordneten im Dresdner Landtag vertreten. Eine Ursache dieses spektakulären Erfolgs war offenbar der im Juni mit der DVU vereinbarte Verzicht auf konkurrierende Kandidaturen und die Wahlempfehlung der DVU zugunsten der NPD. Im Wahlkampf, in dem das Thema Sozialreformen eine herausragende Rolle spielte, hatte der mitgliederstarke NPD-Landesverband Sachsen intensive öffentliche Aktivitäten entfaltet. So hatten sich Parteiaktivisten gezielt in Demonstrationen gegen die Sozialreformen („Hartz IV“) eingereiht und diese Protestform für ihre Wahlwerbung genutzt.

Am 26. September erzielte die NPD bei den Kommunalwahlen in Nordrhein-Westfalen landesweit zwölf (1999: drei) Mandate.

2.1.4 Bündnisbestrebungen

„Volksfront von rechts“

Die NPD bemüht sich schon seit längerer Zeit um Absprachen mit anderen rechtsextremistischen Parteien, um ihre Chancen bei Wahlen zu steigern. Mit dem aktuellen Konzept einer „Volksfront von rechts“ verfolgt die Partei Bündnisbestrebungen in zwei unterschiedliche Richtungen: Zum einen intensiviert sie ihre bündnispolitische Orientierung zur Neonazi-Szene. Zum anderen wird die Kooperation mit den „derzeitigen nationalen Parteien in der BRD“ angestrebt, da aufgrund der Zersplitterung dieser Parteien keine in der Lage sei, „wirksamen politischen Einfluß und gestalterische Macht zu entfalten“. Ziel der Bündnispolitik ist die „Konzentration aller nationalen Kräfte“

bzw. die Einheit des „nationalen Lagers“. Der Bundesparteitag der NPD bestätigte im Oktober diesen Kurs des Parteivorsitzenden Udo Voigt. Bereits in der April-Ausgabe des Parteiorgans „Deutsche Stimme“ (DS) hatte Voigt erklärt, es gebe keinen nachvollziehbaren Grund mehr, die Bildung von kleinen, unabhängig arbeitenden Parteien zur Maxime zu erheben. Nur Einigkeit mache stark.

Ein erstes Ergebnis dieser Bündnisbestrebungen war die Absprache vom 23. Juni mit dem DVU-Bundesvorsitzenden Dr. Gerhard Frey, die Erfolgsaussichten bei den Landtagswahlen in Brandenburg und Sachsen am 19. September nicht durch konkurrierende Kandidaturen zu verringern. In einer gemeinsamen Erklärung mit der Überschrift „Taten statt Worte“ hieß es, man empfehle den „nationalen Wählern“, in Brandenburg für die DVU und in Sachsen für die NPD zu stimmen. Nachdem beiden Parteien der Einzug in das jeweilige Landesparlament gelungen war, vereinbarten Voigt und Dr. Frey am 22. September eine feste Zusammenarbeit für die Zukunft. Voigt kündigte an, dass beide Parteien weiter bestehen blieben und dass künftige Wahlabsprachen bzw. gemeinsame Listen oder Listenverbindungen dort angestrebt würden, wo das Wahlrecht dies zulasse. So werde die NPD im Februar 2005 zu den Landtagswahlen in Schleswig-Holstein als „einzige nationale Kraft“ antreten. Zur Bundestagswahl 2006 stelle die NPD Landeslisten auf; Dr. Frey und weitere Führungskräfte der DVU seien bereit, auf den NPD-Listen zu kandidieren. Im Gegenzug werde die DVU bei der Europawahl 2009 Listenführerin mit Kandidaten der NPD auf der DVU-Liste sein.

*Wahlabsprachen
mit der DVU*

Eine verstärkte Annäherung zwischen der NPD und den „Freien Nationalisten“ zeichnete sich bereits seit Jahresbeginn ab. So gab es anlässlich der 1. Mai-Demonstration der NPD in Berlin einen gemeinsamen Aufruf von Teilen der Neonazi-Szene und der NPD. Anschließend propagierte der bekannte Neonazi Thomas Wulff in einem im NPD-Parteiorgan „Deutsche Stimme“ (DS) veröffentlichten Beitrag die Schaffung einer „Volksfront von rechts“. Unmittelbar vor der Landtagswahl in Sachsen rief Wulff zur Unterstützung der NPD auf; er selbst engagierte sich im dortigen Wahlkampf für die NPD. Am 19. September erklärten die führenden Neonazis Thorsten Heise, Ralph Tegethoff und Thomas Wulff ihren Eintritt in die NPD. Sie äußerten, bereits zuvor habe es - etwa bei der Wahlkampfunterstützung für die NPD in Sachsen - wiederholt klärende und vertrauensbildende Gespräche zwischen ihnen und dem NPD-Parteivorsitzenden Udo Voigt gegeben. Wulff versteht sich in der NPD künftig als Sprachrohr

*Verstärkte An-
näherung an die
Neonazi-Szene*

und Ansprechpartner für alle „Kameradinnen und Kameraden, welche sich außerhalb der Partei organisieren“. Auch der bislang als wichtigster und schärfster NPD-Kritiker geltende Neonazi Christian Worch revidierte inzwischen seinen Kurs und schloss in einem „Offenen Brief“ eine „punktuelle Zusammenarbeit“ mit der NPD nicht mehr aus. Mit der Wahl des Neonazi Thorsten Heise in den Parteivorstand gelang es dem NPD-Parteivorsitzenden Voigt, seine Vorstellungen einer verstärkten Integration neonazistischer Kräfte ohne größeren Widerstand durchzusetzen.

*Bedeutungsgewinn
im rechtsextremis-
tischen Spektrum*

Die bisher durch das Konzept einer „Volksfront von rechts“ erzielten Ergebnisse führten sowohl zu einem Bedeutungsgewinn der NPD innerhalb des rechtsextremistischen Spektrums als auch zu erhöhten Erfolgsaussichten bei künftigen Wahlen. Gleichwohl sind innerparteiliche Konflikte ebenso absehbar wie Konflikte mit Rechtsextremisten außerhalb der NPD. So bemängelte der rechtsextremistische Autor Jürgen Schwab die von der Parteiführung propagierte „Volksfront von rechts“ als „Bürgerkriegsposition“. Sie sei ein „taktisch motiviertes Zweckbündnis“ und diene dazu, die „NPD vom Volk zu isolieren“. Das Bündnis mit DVU und Neonazis sei nur eine „aufgeblasene ANTI-Antifa“.

*Versuch einer
Überwindung der
„Rechts-Links-
Gegensätze“*

Der Rechtsextremist Roland Wuttke plädierte in der April-Ausgabe des Parteiorgans „Deutsche Stimme“ (DS) für eine Fortsetzung der in Teilen der rechtsextremistischen Szene seit einiger Zeit geführten Diskussion über Berührungspunkte rechts- und linksextremistischer Politik. Unter der Überschrift „Sind Rechte und Linke zu einer strategischen Allianz fähig?“ verwies er u. a. auf den sozialrevolutionären Nationalismus sowie auf nationalistische Elemente in der Politik der Nachkriegs-KPD und der SED als historische Vorbilder für Berührungspunkte „rechter“ und „linker“ Politik. Heute sei die „Linke“ gespalten: Während Teile der „Linken“ sich mit staatsfinanzierten Projekten eines „Kampfs gegen Rechts“ zufrieden gäben und damit dem „BRD-Regime“ Hilfsdienste leisteten, sei es doch viel interessanter, den „gemeinsamen Gegner zu identifizieren“. Denkbar seien strategische Allianzen mit der „antiimperialistischen und antikapitalistischen Linken“. Dabei bilde die „Kritik am Neoliberalismus“ den zentralen gemeinsamen Berührungspunkt. Es gelte den „Globalkapitalismus als den Zerstörer der Identität der Völker zu identifizieren“. Eine soziale Strömung mit nationaler Orientierung und ökologischer Ausrichtung ergäbe eine ernsthafte Bedrohung für das Herrschaftssystem der Globalisierer. Wenn die „Linke“ die „Naturkraft völkischer Iden-

tität“ akzeptierte, wäre „die kritische Masse gegeben, die Veränderungen herbeiführen“ könne.

In der „Deutschen Stimme“ (DS) sind bereits mehrfach Beiträge mit einer positiven Würdigung einzelner Ideologie- und Politikelemente des Linksextremismus erschienen: Im Zusammenhang mit den Protesten gegen den Irak-Krieg ging es um eine Überwindung der „Rechts-Links-Gegensätze“ und die Forderung „Querfront statt Bürgerkriegsgräben“. Der Beitrag von Wuttke ist ein weiterer Beleg für die Suche von Rechtsextremisten nach Bündnispartnern und ansprechbarem Potenzial, die aber bei Linksextremisten wenig Resonanz finden wird.

2.1.5 Sonstige Aktivitäten

2.1.5.1 Parteitage

Unter dem Motto „Arbeit - Familie - Vaterland“ führte die NPD am 30./31. Oktober in Leinefelde/Thüringen ihren 30. Bundesparteitag durch. Bei den Vorstandswahlen bestätigten die Delegierten den bisherigen Bundesvorsitzenden Udo Voigt in seiner Funktion. Als Stellvertreter wählten sie Holger Apfel, Ulrich Eigenfeld und Peter Marx. Als neue Beisitzer wurden u.a. der Neonazi Thorsten Heise und der ehemalige stellvertretende REP-Bundesvorsitzende Frank Rohleder in den 19 Mitglieder umfassenden Bundesvorstand berufen. Der Landesverband Bayern ist im Bundesvorstand durch den Landesgeschäftsführer Sascha Roßmüller vertreten. In seiner Parteitagsrede stellte Voigt fest, dass die Partei mit ihrer Bündnispolitik den „gordischen Knoten“ durchschlagen habe. Die NPD werde auch künftig an ihrem „Drei-Säulen-Konzept“ festhalten und alle drei Säulen dieses Konzepts gleichrangig bedienen. Hier seien der „Kampf um die Parlamente“ und der „Kampf um die Straße“ erfolgreicher gewesen als der „Kampf um die Köpfe“. Die zu gewinnenden „Köpfe“ müssten noch „vom Denken unserer Feinde“ befreit werden. Voigt führte als vierte Säule den „Kampf um den organisierten Willen“ in das Konzept ein. Dies sei der „Versuch der Konzentration möglichst aller nationalen Kräfte“, um Macht durch den „organisierten Willen“ zu erlangen. Auf kleinere Demonstrationen will Voigt künftig weitgehend verzichten. Der DVU-Vorsitzende Dr. Frey, der am Parteitag als Gast teilnahm, betonte auf einer gemeinsamen Pressekonferenz mit Voigt die Einigkeit beider Parteien in den wesentlichen Zielen.

*Bundesparteitag
in Thüringen*

*Erweiterung des
„Drei-Säulen-
Konzepts“*

Landesparteitag in Schwenningen

Der NPD-Landesverband Bayern hielt am 21. November in Schwenningen, Landkreis Dillingen an der Donau, seinen diesjährigen Parteitag ab. Daran beteiligten sich bis zu 120 Mitglieder und Sympathisanten. Die 67 Delegierten bestätigten den Landesvorsitzenden Ralf Ollert und seine Stellvertreter Franz Salzberger und Sascha Roßmüller in ihren Funktionen. Mit Roßmüller, ehemals Aktivist des 1993 verbotenen neonazistischen Nationalen Blocks (NB), und Matthias Fischer, vormals Mitbegründer und Führer der verbotenen F.A.F. (vgl. auch Nummer 3.2.1 dieses Abschnitts) und jetzt neuer Beisitzer im Landesvorstand, verfügt die NPD über Verbindungen zu örtlichen Kameradschaften sowie zur Neonazi- und Skinhead-Szene.

Neonazis im bayerischen Landesvorstand

Ollert würdigte das Bündnis mit der DVU und forderte, das nationale Wählerpotenzial konsequent zu nutzen. In seinem Gastreferat hob Holger Apfel die gute Zusammenarbeit der Landesverbände Bayern und Sachsen im Wahlkampf der sächsischen NPD hervor. Er rechtfertigte die Öffnung der Partei gegenüber den „Freien Kräften“ mit dem Ziel, im Jahr 2006 in den Bundestag einzuziehen. Die gemeinsame Unterschriftenaktion gegen den Beitritt der Türkei in die EU bezeichnete er als „ersten Testfall“ für das Bündnis NPD und DVU. Einige Delegierte kritisierten allerdings die Arbeit des Landesverbands und das mangelnde Engagement einzelner Funktionäre. Die Bereitschaft, an öffentlichen Demonstrationen der NPD teilzunehmen, sei sehr gering. Der Landespressesprecher beklagte die unzureichende Nutzung des Schulungsangebots. Da der Wahlerfolg in Sachsen Funktionäre binde, seien im Landesverband zusätzlich personelle Probleme entstanden und der Mangel an Führungspersonen bereits sichtbar.

2.1.5.2 Kundgebungen und sonstige Aktionen

Politischer Aschermittwoch

Das traditionelle Aschermittwochtreffen der bayerischen NPD am 25. Februar in Straubing fand nur wenig Resonanz. An der Veranstaltung beteiligten sich lediglich etwa 70 Mitglieder und Sympathisanten. Der Landesvorsitzende Ralf Ollert forderte in seiner Rede die Schaffung einer „nationalen Bewegung“ gegen die herrschende Politik in Bayern. Die NPD sehe sich als Wahlpartei einer „Nationalen Widerstandsbewegung“, die den Nationalstaat als Heimat aller Deutschen erhalten wolle.

Unter dem Motto „Arbeit für Millionen statt Profit für Millionäre! Volksgemeinschaft statt Globalisierungswahn!“ veranstaltete die

NPD in Berlin-Lichtenberg gemeinsam mit neonazistischen „Freien Nationalisten“ ihre alljährliche Maikundgebung. An der Versammlung, die zugleich den offiziellen Auftakt des Europawahlkampfes der NPD darstellte, nahmen rund 2.300 Personen teil, darunter auch etwa 300 Rechtsextremisten aus Bayern. Als Redner traten der NPD-Parteivorsitzende Udo Voigt und dessen Stellvertreter Holger Apfel sowie die „Freien Nationalisten“ Thomas Wulff und Ralph Tegethoff auf. Apfel verlas eine Grußbotschaft des inhaftierten Neonazis Friedhelm Busse. Der rechtsextremistische Liedermacher Frank Rennie sorgte für den musikalischen Rahmen. Die Demonstration konnte aufgrund massiver Störaktionen von Gegendemonstranten erst mit erheblicher Verspätung beginnen. Die ursprüngliche Demonstrationsroute wurde von der Polizei aufgrund von Ausschreitungen bei der Gegendemonstration stark abgekürzt. In einer im Internet veröffentlichten Erklärung sah sich die NPD „trotz polizeilicher Repression und Rotfrontterror“ als moralischer und politischer Sieger. Die gemeinsame Vorbereitung und Durchführung dieser Kundgebung durch die Führung der NPD und „Freie Nationalisten“ habe sich als richtig und konstruktiv erwiesen.

*Kundgebung zum
1. Mai in Berlin*

Diese erstmalige Zusammenarbeit der NPD mit den „Freien Nationalisten“ um Wulff hat sich für die Partei offenbar bezahlt gemacht: Im Vergleich zum Jahr 2003 konnte die Partei fast doppelt so viele Teilnehmer mobilisieren. Damals hatten an der zentralen Maikundgebung der NPD in Berlin 1.300 Personen teilgenommen; an einer zeitgleich durchgeführten Konkurrenzveranstaltung des Neonazis Christian Worch in Halle hatten sich 1.200 Rechtsextremisten beteiligt. An einer am 1. Mai 2004 von Worch in Leipzig veranstalteten Demonstration nahmen nur etwa 900 Personen teil.

Anlässlich der Gründung eines NPD-Ortsverbands im Juni 2003 in Senden propagierte die NPD in einem Internet-Beitrag die Schaffung eines „Nationalen Zentrums“, das sich der vorhandenen örtlichen Infrastruktur bedienen werde, um regelmäßig Veranstaltungen zu organisieren. So fand auf Initiative eines NPD-Funktionärs am 31. Januar in der Turn- und Festhalle in Senden-Ay ein Konzert mit dem rechtsextremistischen Liedermacher Frank Rennie statt. Am 21. März führte der NPD-Ortsverband Senden im Rot-Kreuz-Haus in Senden eine Veranstaltung mit Horst Mahler zum Thema „Hintergründe des 11. September 2001“ durch. Die Stadt Senden hatte den Saal der NPD überlassen, die Zulassung aber nachträglich widerrufen. Rechtsmittel der NPD gegen den Widerruf waren erfolgreich. Mahler vertrat in sei-

*Verstärkte Aktivi-
täten im Raum
Neu-Ulm/Senden*

nem Vortrag vor etwa 60 Besuchern die These, dass hinter den Terroranschlägen vom 11. September 2001 in den USA die amerikanische Regierung selbst stehe und nicht etwa islamistische Kämpfer der al-Qaida. Ein weiterer Vortrags- und Konzertabend fand am 3. April in der Festhalle von Senden statt. An der Veranstaltung nahmen rund 200 Personen teil, davon etwa 140 Skinheads. Der NPD-Bundesvorsitzende Udo Voigt bat in seiner Rede um volle Unterstützung für die NPD bei der anstehenden Europawahl. Im Verlauf des Abends traten zwei rechtsextremistische Liedermacher sowie die Skinhead-Band „ACT OF VIOLENCE“ auf.

Diffamierung der USA

In einer Stellungnahme zu den Anschlägen vom 11. März in Madrid forderte der Bundesgeschäftsführer der NPD Frank Schwerdt tags darauf, die Bombenleger von Madrid und den amerikanischen Präsidenten auf die gleiche moralische Stufe zu stellen. Ferner machte er die USA für die Anschläge moralisch mitverantwortlich. Die vielen von den USA ausgelösten kriegerischen Auseinandersetzungen in Afghanistan, im Irak oder früher in Vietnam hätten Tod und Verderben über viele Menschen gebracht, die so unschuldig seien wie die Opfer in Madrid.

Etwa 100 Personen beteiligten sich am 20. März in München an einem Aufzug der NPD unter dem Motto „Der Irak-Krieg war ein Verbrechen!“. Damit sollte die Öffentlichkeit zur Solidarität mit dem Freiheitskampf des irakischen und palästinensischen Volks gegen den US-Imperialismus und dessen Helfer aufgerufen werden. Ein starkes Polizeiaufgebot verhinderte Auseinandersetzungen mit rund 300 Gegendemonstranten. Die Polizei nahm 14 Personen, darunter einen Rechtsextremisten, vorübergehend fest.



Am 2. Oktober protestierte die NPD mit einer Kundgebung in Erlangen gegen die Sozialpolitik der Bundesregierung. An der Veranstaltung unter dem Motto „Quittung für Hartz IV - Sozialabbau stoppen - Nationale Solidarität durchsetzen“ beteiligten sich etwa 150 NPD-Anhänger. Als Redner traten u.a. der NPD-Bundesvorsitzende Udo Voigt, der bayerische NPD-Landesvorsitzende Ralf Ollert und der Rechtsextremist Roland Wuttke auf. Letzterer sympathisierte in seiner Rede offen mit Terroristen:

„Wir haben eine große Botschaft. Wir haben wieder etwas, was die Jugend zum Kampf animiert. Es ist der große Idealismus. Und fragt euch

doch einmal: Welche Kraft ist denn mächtiger? Erinnert euch an die Bilder der jungen Palästinenserinnen, junge Mütter, die sich den Sprengstoffgürtel umschnallen, um für ihr Volk, ihre Nation in den Tod zu gehen. Das ist es, was Schopenhauer einmal gemeint hat, indem er gesagt hat: ‚Derjenige, der sein Leben für sein Volk hingibt, ist von der Täuschung befreit, die das Dasein auf seine Person beschränkt.‘“

Am Rande der Demonstration gab Udo Voigt ein Interview, in dem er bezüglich des im Bau befindlichen Holocaust-Mahnmals in Berlin erklärte:

„Ja, ich denke, dass es in Deutschland eine Zeit gibt, wo mit endgültigem Schuldbewusstsein sechzig Jahre nach Ende des Krieges endlich aufgeräumt wird. Und wenn Sie sich die Betonsockel und die Quader dort ansehen, die liegen, dann sind die natürlich sehr gut geeignet. (...) Und ich schlage deshalb vor, wenn es eine neue Regierung in Deutschland gibt, dass man aus diesen Fundamenten sicherlich eine neue Reichskanzlei bauen könnte.“

2.1.6 Junge Nationaldemokraten (JN)

| | Deutschland | Bayern |
|---------------|---------------|----------------|
| Mitglieder: | 300 | 50 |
| Vorsitzender: | Stefan Rochow | Stefan Winkler |
| Gründung: | 1969 | |
| Sitz: | Riesa/Sachsen | |

Mit den JN verfügt die NPD als einzige rechtsextremistische Partei über eine Jugendorganisation. Die JN bekennen sich in Ideologie und Zielsetzung zum Programm ihrer Mutterpartei. In ihrem beim Bundeskongress 2002 als „Perspektive für ein besseres Deutschland“ verabschiedeten „Manifest der nationalistischen Jugend“ stellen sie das als grundlegendes Prinzip der freiheitlichen demokratischen Grundordnung geltende Mehrparteiensystem insofern in Frage, als sie eine „konstruktive parlamentarische Mitarbeit“ erst nach der „eigentlichen Entscheidung“ dulden wollen.

Ideologische Ausrichtung an der NPD

Wegen der fortdauernden Dominanz der Mutterpartei und ihrer intensivierten bündnispolitischen Orientierung zur Neonazi-Szene ist es den JN nicht gelungen, ihre Eigenständigkeit sowie ihre Bedeutung als Nahtstelle zwischen der NPD und den neonazistischen Organisa-

Bedeutungsverlust

tionen zurückzugewinnen. Dies zeigte sich insbesondere bei der Vorbereitung und Durchführung von Demonstrationen und Großveranstaltungen. Zwar blieben die Mitgliederzahlen konstant. Ihrem Anspruch, die „Speerspitze des nationalen Widerstands“ zu bilden, genügen die JN aber seit längerem nicht mehr. Rechtsextremistische Jugendliche organisieren sich zunehmend in unabhängigen Kameradschaften.

Geplante Offensiven an Schulen

Der JN-Bundesvorstand beschloss Ende Februar ein Konzept für eine Schülerzeitungskampagne unter dem Motto „Den Nationalismus in die Schulen tragen“. Auf diese Weise solle eine „gezielte Gegenöffentlichkeit“ zu den vom herrschenden politischen „System“ in den öffentlichen Diskurs eingebrachten Meinungen erzeugt werden. Ein wesentlicher Aspekt dieser „Gegenöffentlichkeit“ werde die unmissverständliche Analyse der staatlichen Repression und das damit verbundene Aufzeigen von Freiheitsdefiziten sein. Ein weiterer Schwerpunkt sei die Zurückgewinnung der Definitionshoheit bezüglich des Begriffs „Nationalismus“ und weiterer damit zusammenhängender Begriffe wie „Volk“, „Nation“ und „Staat“, um auf diesem Weg der gezielt vorgetragenen Desinformation des herrschenden politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland entgegenzuwirken. Weiterhin rief die JN im Juni zu einer Schulloffensive auf und richtete dazu eine eigene Internetseite mit der Bezeichnung „Der Rebell“ ein. Sie enthält Informationen aus dem nationalen Bereich sowie Propagandamaterial für die politische Auseinandersetzung an Schulen. Eine Umsetzung dieser Konzepte war in Bayern bisher nicht feststellbar.

Landeskongress

Auf dem Kongress des JN-Landesverbands Bayern am 28. März in Regensburg wurde der bisherige Beisitzer und Pressesprecher der JN Stefan Winkler zum neuen Landesvorsitzenden gewählt. Dieser arrangierte für die Mitglieder ein Sommerprogramm mit mehreren Sommerlagern, Vortragsveranstaltungen und der Teilnahme am „Rudolf-Heß-Gedenkmarsch“ am 21. August in Wunsiedel.

Bundeskongress

Am 2./3. Oktober fand in Mosbach bei Eisenach/Thüringen unter dem Motto „Ein revolutionärer Geist, eine sozialistische Idee, eine aktivistische Jugend“ der 33. JN-Bundeskongress statt. Daran nahmen rund 80 Personen teil, darunter der NPD-Parteivorsitzende Udo Voigt. Die Delegierten bestätigten den bisherigen JN-Bundesvorsitzenden Stefan Rochow in seiner Funktion; als Stellvertreter wählten sie den JN-Landesvorsitzenden von Baden-Württemberg Alexander Neidlein sowie den ehemaligen Landesvorsitzenden der JN-Niedersachsen

Florian Cordes. Rochow stellte in seiner Rede das Projekt „JN-Führungsschule“ vor, das die Ausbildung und Schulung der JN-Kader weiter optimieren soll. Der stellvertretende JN-Bundesvorsitzende Cordes erläuterte anhand der Aktion „Den Nationalismus in die Schulen tragen“ mögliche Wege zur Aufklärung und Wiedergewinnung der deutschen Jugend.

2.2 Deutsche Volksunion (DVU)

| Deutschland | Bayern |
|---|--------------|
| Mitglieder: 11.000 | 1.200 |
| Vorsitzender: Dr. Gerhard Frey | Bruno Wetzel |
| Gründung: 1987 | |
| Sitz: München | |
| Publizistisches | |
| Sprachrohr: National-Zeitung/Deutsche Wochen-Zeitung (NZ) | |

2.2.1 Ideologisch-politischer Standort

In ihrem Programm bekennt sich die DVU formal zur freiheitlichen demokratischen Grundordnung, doch will sie einige für alle Menschen gültige Grundrechte, beispielsweise den Schutz der Familie, zu Bürgerrechten reduzieren, die ausschließlich Deutschen zustehen sollen. Die rechtsextremistische Grundeinstellung der Partei wird in Äußerungen führender Funktionäre sowie im Inhalt der im Verlag des Bundesvorsitzenden Dr. Gerhard Frey erscheinenden National-Zeitung deutlich.

Extremistische Grundhaltung

Die rassistisch und nationalistisch geprägte Propaganda der Partei richtet sich insbesondere gegen die Ausländerpolitik und die Europäische Union (EU). So bemerkte die NZ unter der Überschrift „Für Türken Milliarden, für Deutsche nichts!“ bezüglich der EU-Beitrittsverhandlungen mit der Türkei:

Rassismus und Nationalismus

„Alle Zeichen sprechen dafür, dass noch in diesem Herbst grünes Licht für den EU-Beitritt der Türkei gegeben wird. (...) Die Türkei zu sanieren, übersteigt die Kräfte Deutschlands bei weitem. Millionen Türken würden aufgrund der in der EU geltenden Freizügigkeit nach Mitteleuropa strömen. Der von Oswald Spengler vorausgesagte Untergang des Abendlandes wäre innerhalb weniger Jahre unausweichlich. (...) Würde die Türkei auf-

genommen werden, so gäbe es kein vernünftiges Argument mehr gegen den Anschluss von weiteren sechs Staaten mit türkischstämmiger Bevölkerung. (...) Die Türkei soll offenbar der Türöffner und Vorläufer Israels, seines engen Alliierten, sein“.

(NZ vom 23. Juli, Seite 1)

„Die im vergangenen Mai vollzogene Osterweiterung der EU sollte aber nun wirklich die ‚große Chance‘ sein, ohne die Deutschland auf dem Wirtschaftsmarkt nicht bestehen könne. Dabei war jedem, der sich durch die Parolen der EU-Propagandisten nicht ganz verblöden ließ, vollkommen klar, dass die Aufnahme der osteuropäischen Hungerleider Deutschland als dem mit weitem Abstand größten EU-Finanzier den Rest geben wird.“

(NZ vom 27. August, Seite 3)

Unterschriftenaktion gegen einen EU-Beitritt der Türkei

Mitte Oktober startete die DVU gemeinsam mit der NPD eine Unterschriftenaktion gegen einen Beitritt der Türkei zur Europäischen Union (EU). Das Unterschriftenformular ist seitdem in der NZ abgedruckt;



weitere 20.000 Formulare sollten auf Parteiveranstaltungen verteilt werden. Zwei Gesichtspunkte stehen im Vordergrund, nämlich eine angeblich drohende Massenzuwanderung aus der Türkei sowie die finanziellen Belastungen für Deutschland, das schon jetzt den größten Teil der im

Ausland lebenden Türken beherberge und nach dem Beitritt der Türkei zur EU nicht mehr wieder zu erkennen sein werde. Dies wollten NPD und DVU gemeinsam verhindern.

Antiamerikanische Agitation

Ferner wendet sich die Partei gegen eine deutsche Beteiligung an Militäraktionen im Ausland. In einem Beitrag „Der Irrsinn deutscher Auslandseinsätze“ hieß es:

„Heute behauptet Verteidigungsminister Struck gar, die Bundesrepublik Deutschland werde am Hindukusch verteidigt. In Wahrheit sollen deutsche Einheiten als Hilfstruppen Washingtons Aufgaben im Dienste des Imperialismus und Kolonialismus übernehmen, ... (...) Warum soll am Ende das deutsche Volk für die Politik der Welteroerbung büßen und sich als Feind der Dritten Welt darstellen?“

(NZ vom 9. Januar, Seite 1)

In einem weiteren Artikel der National-Zeitung (NZ) war zu lesen:

„Die deutsche Bundeswehr verkommt nun endgültig zu einer Söldner-Truppe in US-Diensten. (...) Muss wirklich deutsches Blut fließen, um US-Präsi-

dent Bush zufriedenzustellen? Es ist schlicht Irrsinn, das Leben und die Gesundheit deutscher Soldaten in Ländern aufs Spiel zu setzen, in denen Deutschland absolut nichts zu suchen hat und was den Steuerzahler auch noch Unsummen kostet. (...) Washington sucht jetzt Hiwis, die von den amerikanischen Befehlshabern als Kanonenfutter in brenzligen Situationen eingesetzt werden können.“

(NZ vom 23. Januar, Seite 10)

Wie bisher zählt die Kritik an der „extrem einseitigen Vergangenheitsbewältigung“ zu den Schwerpunkten der Programmatik. *Revisionismus*

„Wer sich zum Esel macht, dem lädt jeder Säcke auf. (...) Es hat sich eben herumgesprochen, dass das Scheckbuch in Berlin umso lockerer sitzt, je mehr man das deutsche Volk anklagt und beschimpft. (...) Etablierte bundesdeutsche Politiker und Medien suhlen sich in Nationalmasochismus und übersteigern die von auswärts vorgetragenen Anklagen. (...) Es ist Ausdruck nicht von Moral, sondern von Machtkalkül: Ein mit Schuldgefühlen vollgepumptes Volk lässt sich leichter kujonieren und von aktuellen Schweinereien ablenken. (...) Weltweit und weltgeschichtlich einzigartig ist jedenfalls das Erfolgsprinzip, das man gegenüber den Deutschen anwendet: Die Hand zum Abkassieren stets offen, den Fuß zum Tritt allzeit bereit.“

(NZ vom 16. Januar, Seite 12)

„Denn es ist in der Tat unerträglich, wie Politiker und Medien neben Propagierung der Alleinschuldvorwürfe immer wieder auch das deutsche Volk in seiner Gesamtheit in den Schuldurm sperren wollen. Diese Anklagen werden keineswegs in erster Linie von ehemaligen Feinden geschürt, sondern von hiesigen Nestbeschmutzern. Offenbar verspricht sich eine kleine Schicht Pfründe und Macht durch den Umstand, dass sich unser Volk in nationaler Würdelosigkeit und schuldbewusst durch die Gegenwart schleppt.“

(NZ vom 3. September, Seite 1)

„Zusammenfassend muss festgestellt werden, dass es den heutigen Opfern von Gewalt und Terror, aber auch von so genannten Anti-Terror-Kriegen, die in Wahrheit ganz andere Ziele verfolgen, wenig bis nichts nützt, wenn der vor fast 60 Jahren untergegangene Nationalsozialismus und sein Anführer immer wieder und immer wieder beleuchtet, interpretiert, aufgearbeitet oder gar ‚bekämpft‘ werden, was einem Kampf gegen Windmühlen gleichkommt. Es drängt sich der Eindruck auf, dass man den Sack schlägt und den Esel meint. Der Esel ist das deutsche Volk, das man mit den Vorhaltungen längst vergangenen Unrechts quasi auf ewig im Schuldurm halten will. Das lenkt nicht nur von heutigen Menschheits-

verbrechen ab, das macht auch deutsche Politiker gegenüber immer neuen Wiedergutmachungs-Forderungen gefügig.“
(NZ vom 17. September, Seite 3)

Relativierung der NS-Verbrechen

Die Verbrechen der Nationalsozialisten werden zwar nicht ausdrücklich geleugnet, doch wird versucht, diese durch wiederholte Hinweise auf Verbrechen anderer Völker zu relativieren. Neu sind dabei Versuche, Parallelen zwischen den Opfern alliierter Bombenangriffe und den in Gaskammern ermordeten KZ-Häftlingen zu ziehen:

„Was aber ist das für eine ‚Gerechtigkeit‘, die nach einem schrecklichen Krieg nur die Untaten der besiegten Seite verfolgt?“
(NZ vom 24. September, Seite 6)

„Übrigens ist ein Großteil der deutschen Bombenopfer vergast worden. Luftkriegsexperte Dr. Jörg Friedrich erläutert den ‚Injektoreffekt‘, durch den es bei Feuerstürmen zum Massentod in Luftschutzkellern kam: ‚Schwelendes Lagergut, das Haus drüber in hellen Flammen, der Sog reißender Straßenwinde, die Unterdruck im Keller erzeugen, welcher seinerseits Gase aus oberen Brandstellen hinabzieht. Alles das leitet in die Kammern ein.‘“

(NZ vom 5. November, Seite 1)



„Nicht Befreier drangen 1945 in Deutschland ein, die das Grundgesetz im Marschgepäck mit sich führten, sondern die Alliierten hatten anti-deutsche Vernichtungspläne im Tornister. (...) Besonders brisant: Die Aufdeckungen von Vergasungsverbrechen der Gegenseite: Injektoreffekt bei Feuerstürmen durch die angloamerikanischen Luftwaffen; Morde an deutschen Kriegsgefangenen unter Einsatz von Zyklon B in den Todeskammern von Stalins schaurigem Folterspezialisten Dr. Mairanowski.“

(NZ vom 5. November, Seite 5)

„Über Jahrzehnte hinweg war der Völkermord an Millionen Afrikanern ... ein Tabu-Thema. Man ‚bewältigte‘ statt dessen lieber Verbrechen anderer Völker - mit Vorliebe natürlich von Deutschen während des Zweiten Weltkrieges.“

(NZ vom 6. Februar, Seite 14)

Latenter Antisemitismus

Die DVU vermeidet offenen Antisemitismus, doch wird ihre antisemitische und antiisraelische Grundhaltung in ihrem publizistischen Sprachrohr deutlich.

„Zum x-ten Mal haben sich die USA im UN-Sicherheitsrat schützend vor Israel gestellt. Diesmal blockierte Washington eine Resolution, die den

Judenstaat wegen der gezielten Tötung des Scheichs Ahmed Jassin verurteilen sollte. (...) Sanktionen kann die Weltgemeinschaft gleichwohl auch in diesem Fall nicht gegen Israel verhängen, nachdem die USA wie immer ihren Schützling durch ihr Veto davor bewahren. Das ist auch kein Wunder: Sind doch die USA und Israel, was die Missachtung internationalen Rechts betrifft, Brüder vom gleichen Geblüt. Der Sicherheitsrat gleicht, wenn es um Israel geht, einer Gerichtskammer, in der ein Gauner bei der Verhandlung über seinen Komplizen mit Veto-Recht vertreten ist.“

(NZ vom 2. April, Seite 6)

„Bald 60 Jahre nach Kriegsende ist immer noch kein Ende der Wiedergutmachung Deutschlands in Sicht. Die Jewish Claims Conference (JCC) kann jetzt ihre Kasse wieder einmal kräftig auffüllen mit Rückübertragungen von oder Entschädigungen für ehemals in jüdischem Besitz befindlichen Grundstücken in Berlin und den neuen Bundesländern. (...) Dort wird man sich über jeden einzelnen Antrag herzlich freuen, dürfte er doch zur Begründung weiterer Forderungen an Deutschland herangezogen werden und damit auch das Überleben der Claims Conference und die finanzielle Ausstattung ihrer Funktionäre sichern!“

(NZ vom 30. April, Seite 5)

„Als einer der Führungsbosse des Jüdischen Weltkongresses ... und als Spitzenfunktionär der für die Eintreibung von ‚Wiedergutmachung‘ zuständigen JCC schlug Israel Singer immer wieder mit der Moralkeule zu. (...) Jetzt aber steht der weise Sittenrichter aus New York im Zentrum einer höchst unmoralischen Affäre. Kern der Vorwürfe: Singer soll sich zum Zwecke persönlicher Bereicherung aus dem Weltkongress-Haushalt 1,2 Millionen Dollar abgezwickelt und auf einem geheimen Genfer Konto gebunkert haben.“

(NZ vom 26. November, Seite 5)



Nach wie vor ist die Partei bestrebt, rechtsextremistisch motivierte Gewalt zu relativieren:

*Relativierung
rechtsextremistischer
Gewalt*

„Massenmedien und Politiker täuschen uns vor, die Republik werde von ‚rechten Gewalttätern‘ bedroht. Auf der Strecke bleibt dabei die Realität. Deutsche wie ausländische Frauen beispielsweise fürchten sich in diesem Land bei Dunkelheit nicht vor jungen Leuten mit nationaler Gesinnung, sondern vor ganz anderen Gestalten.“

(NZ vom 25. Juni, Seite 1)

„Völlig durchgeknallt: Die bundesdeutsche Journaille stürzt sich gegenwärtig wie von Sinnen auf einen in München laufenden Prozess gegen ein paar selbst ernannte ‚Neonazis‘. Dem Unsinn sind dabei offenbar keine Grenzen gesetzt. (...) Unter 83 Millionen Bundesbürgern gibt es leider einige Spinner, darunter möglicherweise auch ein paar gefährliche. (...) Davon geht allerdings die Welt nicht unter. Die antideutsche Meinungsindustrie aber will der ganzen Welt erzählen, ein paar Verrückte hätten die Demokratie in diesem Lande gefährdet. Es liegt auf der Hand, dass nach den nationalen Wahlerfolgen in Brandenburg und Sachsen eine neue Stimmung gegen Rechte erzeugt werden soll, um Macht und Pfründe für Herrschende zu sichern. Da ist dieser Prozess natürlich ein gefundenes Fressen.“

(NZ vom 15. Oktober, Seite 5)

Diffamierung demokratischer Institutionen

Häufig werden demokratische Institutionen und ihre Repräsentanten diffamiert. Auf diese Weise soll das Vertrauen in diese Institutionen und den von ihnen getragenen Rechtsstaat untergraben werden. Die Wortwahl macht deutlich, dass es sich dabei nicht um Kritik an einzelnen Entscheidungen oder Entscheidungsträgern handelt, sondern am System der parlamentarisch repräsentativen Demokratie:

„Außer asozialem Sozialabbau (Sparen, Kürzen und Streichen hauptsächlich bei solchen Deutschen, die ohnehin schon gebeutelt sind), verbunden mit jeder Menge Sprechblasen-Bla-Bla fällt führenden Vertretern der herrschenden bundesrepublikanischen Politikaste nichts ein, um die kranke Volkswirtschaft gesunden zu lassen und die chronisch schwindsüchtigen öffentlichen Kassen zu sanieren (...) Dabei ist der Rotstift an und für sich richtig. (...) Auch beispielsweise bei der hemmungslosen Abzockerei vieler Vertreter der herrschenden Politikaste und ihres in die Abertausende gehenden Parteifreundegesponnes.“

(NZ vom 16. Januar, Seite 1)

„Was der Öffentlichkeit als tiefsitzende Meinungsverschiedenheit verkauft wird, entpuppt sich bei näherer Betrachtung als Scheingefecht, um nicht zu sagen als eines jener Schmierentheater, die etablierte Politiker ... dem deutschen Volk laufend vorführen.“

(NZ vom 13. Februar, Seite 1)

„Und tatsächlich, kein Tag vergeht, ohne dass neue monströse moralische Deformationen der hierzulande Herrschenden enthüllt werden.“

(NZ vom 20. Februar, Seite 14)

„Das deutsche Volk wird von Polit-Etablierten gelackmeiert und vergackeiert und diese Republik ist spätestens die nächsten zwei, drei Jahre überreif für einen deftigen Rechtsruck.“

(NZ vom 27. Februar, Seite 3)

„Das Kartell der etablierten Parteien macht eine Politik gegen die Interessen und gegen den Nutzen des deutschen Volkes.“

(NZ vom 24. September, Seite 3)

„Warner vor dem Untergang des Abendlandes der bodenständigen europäischen Völker und ihrer Kulturen werden in einem System, das sich frevelhaft Demokratie nennt und Meinungsfreiheit heuchelt, die längst zur Einbahnstraße geworden ist, als ‚Rassisten‘ und ‚Rechtsextremisten‘ niedergemacht. Quo vadis verratenes Europa?“

(NZ vom 5. November, Seite 3)

Unter der Überschrift „Durchs wilde Korruptistan“ hieß es:

„Man sollte es nicht für möglich halten: Während die drastischen Sparmaßnahmen der Bundesregierung im Renten-, Gesundheits- und Sozialwesen insbesondere alte, kranke und arbeitslose Deutsche zum Teil bis an die Existenzgrenze drücken, lassen es sich Politiker und hohe Beamte nicht nur mit horrenden Bezügen und luxuriöser Altersversorgung aus der Steuerkasse gut gehen, sondern werden vielfach auch noch von interessierter Seite bestochen und geschmiert.“

(NZ vom 16. April, Seite 1)

2.2.2 Organisation

Die Mitgliederzahl der DVU ist bundesweit um etwa 500 Personen auf 11.000 zurückgegangen; in Bayern zählt die Partei wie im Jahr 2003 1.200 Mitglieder. Seit 1994 hat die Partei damit 9.000 Mitglieder verloren. Die DVU hat keine Jugendorganisation und betreibt keine Jugendarbeit. Sie verfügt in allen Bundesländern nominell über Landesverbände, die jedoch öffentlich - außer bei Wahlen, z.B. am 19. September in Brandenburg - kaum in Erscheinung treten. Auf Bezirks-, Kreis- und Ortsebene ist die DVU ebenfalls kaum vertreten. Der bedingungslose Machtanspruch des Vorsitzenden Dr. Frey lässt den Unterorganisationen keinen Handlungsspielraum. Im Verlag des Parteivorsitzenden erscheint die „National-Zeitung/Deutsche Wochen-Zeitung“ (NZ) als Werbeträger und publizistisches Sprachrohr der DVU. Nach wie vor ist die DVU bei ihrem Vorsitzenden verschuldet.

*Rückläufige
Mitgliederzahl*

Die Personalunion von Vorsitzendem und Kreditgeber verleiht Dr. Frey eine ungewöhnliche Machtfülle.

2.2.3 Beteiligung an Wahlen

Die Partei hält nach wie vor an ihrer Taktik fest, nur dort zu kandidieren, wo sie sich Erfolgchancen ausrechnet. Daher verzichtete sie auf eine Beteiligung an der Europawahl 2004 und konzentrierte sich auf die Landtagswahl am 19. September in Brandenburg. Im Wahlkampf präsentierte sie sich als Protestpartei. Schwerpunkte ihres Wahlprogramms waren die Themen Überfremdung, Kriminalität, Massenarbeitslosigkeit, soziale Gerechtigkeit und der Widerstand gegen die „Hartz IV-Gesetze“. Vor Ort trat der relativ inaktive DVU-Landesverband Brandenburg fast nur durch Plakatwerbung und Postwurfsendungen in Erscheinung. Mit einem Stimmenanteil von 6,1 % (1999: 5,3 %) gelang der DVU der Wiedereinzug in den Landtag. Sie stellt nunmehr sechs statt bislang fünf Abgeordnete.

*Erneuter
Wahlerfolg in
Brandenburg*



Zu diesem Erfolg hat offenbar die am 23. Juni mit der NPD getroffene Wahlabsprache beigetragen. Wegen der angeblich „zunehmenden Überfremdung und der sozialen Verarmung der Deutschen“ hatten die Vorsitzenden von DVU und NPD damals vereinbart, bei den Landtagswahlen in Brandenburg und Sachsen nicht gegeneinander zu konkurrieren. Sie empfahlen den „nationalen Wählern“, in Brandenburg für die DVU und in Sachsen für die NPD zu stimmen, um in beiden Ländern „nationale Abgeordnete ins Parlament zu bringen“.

*Wahlabsprache
mit der NPD*

Die Vorsitzenden von DVU und NPD beschlossen nach den Wahlerfolgen in Brandenburg und Sachsen, dass beide Parteien auch bei der Bundestagswahl 2006 und der Europawahl 2009 kooperieren werden. Künftig solle möglichst nur eine „nationale Liste“ aufgestellt werden.

Bei den Kommunalwahlen in Nordrhein-Westfalen am 26. September trat die DVU nur in einzelnen Kommunen an und erreichte landesweit insgesamt vier Mandate (1999: drei). Sie gewann bei den Stadtratswahlen in Dortmund drei Mandate sowie in Stolberg einen Sitz.

2.2.4 Bundesparteitag

An dem Bundesparteitag der DVU am 20. März in München beteiligten sich etwa 150 Mitglieder und Sympathisanten. Bei der Wahl des Bundesvorstands wurde der Bundesvorsitzende Dr. Gerhard Frey mit 99 % der abgegebenen Stimmen in seiner Funktion bestätigt. Einen der beiden Stellvertreterposten besetzt wie bisher der Vorsitzende des Landesverbands Bayern Bruno Wetzel. Als Nachfolger des Anfang März verstorbenen stellvertretenden Bundesvorsitzenden Heinrich Gerlach wurde der DVU-Abgeordnete der Bremer Bürgerschaft Siegfried Tittmann gewählt.

*Wiederwahl des
Parteivorsitzenden*

Dr. Frey rief in seiner Grundsatzrede dazu auf, alle Kräfte auf die bevorstehende Landtagswahl in Brandenburg zu konzentrieren. Eine scharfe Opposition gegen den deutschfeindlichen Kurs der etablierten Parteien sei das Gebot der Stunde. Zur aktuellen Finanzlage der DVU gab Dr. Frey bekannt, dass sich die Parteischulden von 2.400.000 Euro im Jahr 2003 auf 1.450.000 Euro reduziert hätten.

2.3 Die Republikaner (REP)

| | Deutschland | Bayern |
|---------------|--|----------------|
| Mitglieder: | 7.500 | 2.800 |
| Vorsitzender: | Dr. Rolf Schlierer | Johann Gärtner |
| Gründung: | 1983 | |
| Sitz: | Berlin | |
| Publikation: | Zeit für Protest! (bisher: Der Republikaner) | |

2.3.1 Ideologisch-politischer Standort

Die Partei bemüht sich weiterhin, in ihren öffentlichen Verlautbarungen Aussagen mit eindeutig rechtsextremistischer Zielsetzung zu vermeiden. Überzogene Prognosen der Partei, die ein Zerrbild von Deutschen als „Minderheit im eigenen Land“ vorspiegeln, lassen aber immer wieder einen übersteigerten Nationalismus, verbunden mit Ressentiments gegen Ausländer sowie fremde Staaten und Völker erkennen.

Nationalismus

„Die Antwort auf die Herausforderungen der Globalisierung heißt weder Klassenkampf noch Turbokapitalismus und Manchester-Liberalismus. Sie heißt: Nationale Solidarität. (...) Viele Verteilungskämpfe, die uns noch

bevorstehen, könnten uns erspart bleiben, hätten wir uns nicht Scharen von ungebetenen Gästen ins Haus geholt.“
(Zeit für Protest! Nummer 7-8/2004, Seite 1)

„Ein türkischer EU-Beitritt bedeutet für Deutschland den sicheren Ruin durch Masseneinwanderung und Milliardenzahlungen.“
(Pressemitteilung 02/04 vom 9. Januar)

Rassismus und Fremdenfeindlichkeit

Als verhängnisvolle Fehlentscheidung kritisierten die REP die Zustimmung des Deutschen Bundestags zur Aufnahme von EU-Beitrittsverhandlungen mit der Türkei:

„Dieses Votum widerspricht dem deutschen Interesse. (...) Mit ihrem egoistischen Starrsinn bereiten Schröder und Fischer eine finanzielle und politische Katastrophe für Deutschland und Europa vor.“
(Pressemitteilung 64/04 vom 16. Dezember)



Das Parteiorgan polemisierte gegen eine Gleichstellung von Ausländern und Deutschen aufgrund der Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe:

„Die Gesetze ... sind aber nicht nur bürokratisch, sondern auch ungerecht. Sie machen keinen Unterschied zwischen Empfängern, die vorher einen Beitrag zur Solidargemeinschaft geleistet haben, und den zahllosen, meist eingewanderten Trittbrettfahrern und blinden Passagieren des heruntergewirtschafteten deutschen Wohlfahrtsstaates.“
(Zeit für Protest! Nummer 7-8/2004, Seite 2)

Im Vorfeld der EU-Osterweiterung zum 1. Mai schürten die REP Ängste vor einer Völkerwanderung von „1,5 Millionen Zigeunern“ in die deutschen Sozialsysteme:

„Nicht nur Tschechen und Slowaken, Polen und Ungarn werden nämlich am 1. Mai EU-Bürger, sondern auch 1,5 Millionen Zigeuner, die schon auf gepackten Koffern sitzen. Von diesem Tag an, so hoffen sie, können sie sich europaweit niederlassen, flüchten aus einem Leben als geächtete, hoffnungslose, elende Unterklasse. (...) Am 1. Mai sind die Grenzen offen, da lockt die viel komfortablere deutsche Sozialhilfe. Deutschland darf sich schon mal auf eine neue Völkerwanderung einstellen.“
(Zeit für Protest! Nummer 3-4/2004, Seite 5)

Revisionismus

In der Tendenz revisionistisch ist ein Beitrag mit der Überschrift „Peinliche Anbiederung“, in dem Bundeskanzler Schröder wegen seiner

Teilnahme an dem internationalen Treffen zum 60. Jahrestag der Landung der Alliierten in der Normandie angegriffen wurde:

„Früher führten Sieger in ihren Triumphzügen gerne prominente Exemplare des besiegten Feindes mit, um sie zu demütigen und dem allgemeinen Spott preiszugeben. Heute lädt man sie ein, und sie kommen freiwillig. Bundeskanzler Schröder jedenfalls war stolz darauf, daß die Weltkriegs-Alliierten ihn zur Feier des 60. Jahrestags der Landung in die Normandie eingeladen hatten. (...) Für einen deutschen Kanzler ist es würdelos, sich charakterlos und mediengeil ins Rampenlicht zu drängen, wenn andere ihre Siege in einem Krieg feiern, der Millionen Deutschen Tod und Verderben gebracht hat.“

(Zeit für Protest! Nummer 7-8/2004, Seite 12)

2.3.2 Aushöhlung des offiziellen Abgrenzungskurses und Bündnisbestrebungen

Ein bereits 1990 gefasster Parteitagebeschluss, wonach bei den REP niemand eine Funktion übernehmen darf, der in extremistischen und verfassungsfeindlichen Organisationen eine aktive Rolle gespielt hat, gilt innerparteilich als grundsätzliche Abgrenzungserklärung gegenüber allen anderen Organisationen des rechtsextremistischen Spektrums. Allerdings tragen regionale Gliederungen der REP und einzelne Parteifunktionäre diesen Beschluss nicht mit. So kandidierten Mitglieder der REP, der DVU, der NPD, der DP und „parteiungebundene Patrioten“ bei der sächsischen Kommunalwahl am 13. Juni in Dresden für ein von der NPD dominiertes „Nationales Bündnis Dresden e.V.“ (NBD). In Chemnitz bildeten Mitglieder der REP, der DSU, der NPD und der DP ein Wahlbündnis unter Federführung der REP. Bei den Kommunalwahlen in Nordrhein-Westfalen am 26. September kandidierten auf REP-Listen in Lüdenscheid auch NPD-Mitglieder und in Düsseldorf ein DVU-Mitglied. In Sachsen zog die damalige REP-Landesvorsitzende Kerstin Lorenz - entgegen der offiziellen Absicht der Partei - einen Tag vor Ablauf der Frist die Wahlvorschläge für die REP-Landesliste bei der dortigen Landtagswahl zurück. Im NPD-Parteiorgan „Deutsche Stimme“ rief sie zur Wahl der NPD auf und trat später der NPD bei. Vor der Landtagswahl in Brandenburg sprach der Berliner REP-Landesvorstand eine klare Wahlempfehlung zugunsten der DVU aus.

*Wahlbündnisse
mit anderen
Rechtsextremisten*

Der stellvertretende Bundesvorsitzende Björn Clemens, der sich auf dem Parteitag der REP am 27./28. November in Veitshöchheim,

Landkreis Würzburg, um das Amt des Bundesvorsitzenden bewarb, verfasste vor seiner Kandidatur ein Positionspapier mit dem Titel „Denkanstöße zur weiteren Entwicklung der Partei“. Darin bezeichnete er es als unnötig und kontraproduktiv, sich über die „Ablehnung oder Zustimmung zu anderen Parteien zu definieren“.

*Bestätigung
des bisherigen
„Anti-Volksfront-
Kurses“*

Die Parteiführung um Dr. Schlierer hielt trotz wachsender innerparteilicher Kritik, zahlreicher Austritte führender Funktionäre und meistens ausbleibender Wahlerfolge bisher unbeirrt an ihrem Abgrenzungskurs fest. Auf dem Bundesparteitag am 27./28. November verabschiedeten die Delegierten eine Resolution, in der sie die Beteiligung an einer „rechten Volksfront“ ebenso wie eine Zusammenarbeit mit Parteien, die den Staat oder die freiheitliche demokratische Grundordnung beseitigen wollen, kategorisch ablehnten. Gemeinsame Aktivitäten und Kandidaturen mit der NPD oder mit neonationalsozialistischen Organisationen und deren Umfeld seien ausgeschlossen. Diese Resolution ersetzt den so genannten „Ruhstorfer Beschluss“ vom 8. Juli 1990, der damals noch unter dem Parteivorsitz von Franz Schönhuber die Abgrenzung der Republikaner gegenüber extremistischen oder als verfassungsfeindlich eingeschätzten Organisationen festlegte. Insoweit konnte sich Dr. Schlierer mit seinem „Anti-Volksfront“-Kurs nochmals durchsetzen; das beachtliche Wahlergebnis seines Gegenkandidaten Björn Clemens zeigt jedoch deutlich, dass es innerhalb der REP unverändert Widerstand gegen die Abgrenzungspolitik der Parteiführung gibt.

Angesichts des Erfolgs der „Volksfront“-Politik der NPD scheinen inzwischen Zweifel an der Opportunität des eigenen Konzepts zu bestehen, die in eine grundlegende politische Neuausrichtung münden könnten.

*„Frankfurter
Erklärung“*

Bereits Ende Oktober vereinbarten die Parteivorsitzenden der REP, der DP und der Deutschen Sozialen Union (DSU) in einer „Frankfurter Erklärung“ eine engere Zusammenarbeit ihrer Parteien mit dem Ziel, zusammen mit weiteren Parteien eine seriöse und demokratische Alternative zu den Bundestagsparteien rechts von der Union zu etablieren. Eine Kooperation mit der „Volksfront von NPD/DVU und Neonazis“ komme dabei nicht in Frage. Grundlage der Zusammenarbeit sei das Bekenntnis zur freiheitlichen demokratischen Grundordnung und die „Erhaltung unseres Staates“. Dazu seien allerdings Reformen erforderlich, die auf parlamentarischem Weg umgesetzt werden müssten.

Nachdem der DP-Bundesvorstand diese Vereinbarung am 21. November mehrheitlich widerrufen hatte, äußerte Dr. Schlierer am 26. November in einem Interview:

„In der DP gibt es derzeit einen internen Machtkampf. Schuld daran sind gewisse Personen, deren dubiose Rolle wir aus der eigenen Vergangenheit bereits kennen. Die DP wird sich wie wir von diesen Agents provocateurs trennen und dann zusammen mit uns die ‚Frankfurter Erklärung‘ zielstrebig umsetzen.“

2.3.3 Organisation

Die Mitgliederzahl der REP ist seit Jahren rückläufig. Während die Partei 1994 bundesweit rund 20.000 Mitglieder zählte, waren es im Jahr 2004 nur noch etwa 7.500 (2003: 8.000); am stärksten sind die Landesverbände in Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und Nordrhein-Westfalen. Dr. Rolf Schlierer ist seit Ende 1994 Parteivorsitzender. Seine Stellvertreter sind Björn Clemens, Johann Gärtner, Haymo Hoch und Ursula Winkelsett. Der von Johann Gärtner geführte Landesverband Bayern zählt wie im Jahr 2003 etwa 2.800 Mitglieder.

*Rückläufige
Mitgliederzahl*

Der Bundesverband, der Landesverband Bayern und weitere REP-Gliederungen sind mit eigenen Homepages im Internet vertreten. Das Parteiorgan „Der Republikaner“ wurde Anfang 2004 in „Zeit für Protest!“ umbenannt.

2.3.4 Teilnahme an Wahlen

Sowohl bei der Wahl zum Europäischen Parlament am 13. Juni als auch bei der gleichzeitig durchgeführten Landtagswahl in Thüringen scheiterte die Partei deutlich an der 5 %-Hürde, konnte aber den anhaltenden Abwärtstrend der letzten Jahre stoppen. Aus beiden Wahlen gingen die REP als stärkste Partei des rechtsextremistischen Spektrums hervor; außerdem erlangten sie einen Anspruch auf Leistungen aus der staatlichen Parteienfinanzierung.

Europawahl



Nach dem amtlichen Endergebnis erzielten die REP bei der Europawahl einen Stimmenanteil von 1,9 % (1999: 1,7 %). Am erfolgreichsten waren sie in Sachsen (3,4 %), gefolgt von Baden-Württemberg (2,8 %) und Rheinland-Pfalz (2,7 %). In Bayern steigerten

sich die REP gegenüber der Europawahl 1999 von 1,9 % auf 2,3 %. Die besten Ergebnisse erreichten sie dabei in Rosenheim mit 5,6 % und im Landkreis Würzburg mit 5,1 % der Stimmen.

Die REP kandidierten zur Europawahl mit einer 15 Kandidaten umfassenden Liste. Spitzenkandidatin war die stellvertretende Bundesvorsitzende und Landesvorsitzende von Nordrhein-Westfalen Ursula Winkelsett, gefolgt vom Bundesvorsitzenden Dr. Rolf Schlierer. Zwei Bewerber aus Bayern nahmen die Listenplätze sieben und zwölf ein.

Programm zur Europawahl

In ihrem Programm zur Europawahl forderten die REP ein Europa der Vaterländer auf der Grundlage des gemeinsamen kulturellen Erbes, das es zu verteidigen gelte. Eine der wichtigsten Aufgaben der EU sei eine restriktive Ausländer- und Asylpolitik zwecks Erhalts der europäischen Identität. Nur ein Zuwanderungsstopp für Nichteuropäer in Verbindung mit einem Rückführungsprogramm biete die Chance, die bereits stattfindende „Überfremdung“ einzudämmen. Überdies könnten der EU nur zivilisierte Staaten angehören. Polen und die Tschechische Republik gehörten bis zur Aufhebung der Bierut- und Benes-Dekrete sowie der Anerkennung der Vertreibungsverbrechen nicht dazu. Des Weiteren traten die REP für die Abschaffung des Euro und die Rückkehr zur Deutschen Mark ein.

Wahlwerbung

Mit Parolen wie „Europa ohne Türken“, „Abzocker stoppen“ und „Sozialabbau, Altersarmut. Wir haben etwas dagegen!“ forderte die Partei auf Plakaten, Postkarten und Flugblättern die Wähler dazu auf, den „Altparteien“ die Rote Karte zu zeigen und „einen Denkmittel zu verpassen“. In Bayern fanden Wahlveranstaltungen mit der Spitzenkandidatin Ursula Winkelsett im März in Rosenheim und Deggendorf sowie im Mai in Freilassing statt. Winkelsett betonte in Freilassing, die REP kandidierten bei der Europawahl, um 70 Millionen Deutschen eine Stimme zu geben und nicht den drei Millionen hier lebenden Türken.

Landtagswahl in Thüringen

Zur Landtagswahl in Thüringen kandidierten die REP mit einer Landesliste von neun Bewerbern. In ihrem Wahlprogramm widmeten sie sich insbesondere Themen wie Arbeits-, Gesundheits- und Sozialpolitik. Wie die NPD konnten auch die REP ihr Wahlergebnis in Thüringen deutlich steigern. Mit einem mehr als verdoppelten Stimmenanteil von 2,0 % (1999: 0,8 %) erwarb die Partei wie schon bei der Europawahl einen Anspruch auf Mittel aus der staatlichen Parteienfinanzierung.

An den Landtagswahlen in Brandenburg und Sachsen am 19. September beteiligten sich die Republikaner nicht.

2.3.5 Sonstige Aktivitäten

Am 25. Februar eröffneten die REP in Geisenhausen, Landkreis Landshut, mit ihrer alljährlichen Aschermittwochsveranstaltung den Europawahlkampf. An dem Treffen nahmen rund 200 Besucher teil. Der Bundesvorsitzende Dr. Rolf Schlierer bezeichnete die Bundesregierung als „Karnevalstruppe“, die Deutschland auch nach Faschingsende weiter zur Lachnummer mache. Es gelte, sich der Zerstörung des Sozialstaats durch inkompetente und rückgratlose Politiker der „Berliner Altparteien“ zu widersetzen. Scharf kritisierte Dr. Schlierer die geplante Osterweiterung der EU; zugleich warnte er vor einem Beitritt der Türkei.

*Politischer
Aschermittwoch*

Der REP-Landesverband Bayern hielt am 24. April in Schechen, Landkreis Rosenheim, seinen Landesparteitag ab. Unter den rund 80 Teilnehmern befanden sich auch der Bundesvorsitzende Dr. Rolf Schlierer sowie seine Stellvertreterin und Europawahlspitzenkandidatin Ursula Winkelsett. Bei den Vorstandswahlen wurde der Landesvorsitzende Johann Gärtner mit großer Mehrheit wieder gewählt. Gärtner erwartet aufgrund der Zusammensetzung des Vorstands eine konstante Fortführung der bisherigen Parteiarbeit. Er rief dazu auf, den Europawahlkampf optimistisch anzugehen und die Bevölkerung im Kampf gegen den Sozialabbau zu unterstützen. Der Bundesvorsitzende Dr. Schlierer betonte in seiner Eröffnungsrede die seit Jahren erhobene Forderung der Partei, die Sozialversicherungssysteme von versicherungsfremden Leistungen zu befreien und vor missbräuchlicher Inanspruchnahme zu schützen. Mit dem Begriff der „versicherungsfremden Leistungen“ wenden sich die REP vor allem gegen die Ausländer- und Sozialpolitik der Bundesregierung:

*Landesparteitag
in Schechen*

„Solidargemeinschaft bedeutet Leistung und Gegenleistung, also Ansprüche erst nach vorangegangener eigener Leistung. Bei der Fehlsteuerung unserer Sozialsysteme brauchen wir uns über leere Rentenkassen nicht zu wundern.“

(Presseerklärung vom 25. April)

Die deutliche Wiederwahl von Johann Gärtner zum bayerischen Landesvorsitzenden - trotz anhaltender Erfolglosigkeit der Partei auch auf Landesebene - dokumentiert den Mangel an personellen Alternativen. Frühere Kritiker des auch von Gärtner unterstützten Abgrenzungskurses des Bundesvorsitzenden sind inzwischen aus der Partei ausgetreten bzw. wurden in Einzelfällen ausgeschlossen.

Bundesparteitag in Veitshöchheim

Auf dem Bundesparteitag am 27./28. November in Veitshöchheim, Landkreis Würzburg, bestätigten die Delegierten den Bundesvorsitzenden Dr. Rolf Schlierer in seiner Funktion. Von 249 abgegebenen Stimmen erhielt Dr. Schlierer 145 Stimmen; auf seinen Gegenkandidaten Björn Clemens entfielen 99 Stimmen. Als stellvertretende Bundesvorsitzende wurden die nordrhein-westfälische Landesvorsitzende Ursula Winkelsett und ihr bei der Wahl des Bundesvorsitzenden unterlegener Stellvertreter Björn Clemens sowie der bayerische Landesvorsitzende Johann Gärtner und der hessische Landesvorsitzende Haymo Hoch wieder gewählt. Bundesschriftführerin blieb Monika Ewert aus Bayern.

Dr. Schlierer betonte in seiner Rede, dass er künftig sozialpolitische Themen in den Mittelpunkt stellen und die Zusammenarbeit mit anderen demokratischen Parteien und Gruppierungen suchen wolle. In einem Leitantrag bekräftigten die REP ihre Ablehnung einer multikulturellen Gesellschaft; Zuwanderer müssten sich assimilieren oder gehen. Erforderlich sei ein Rückwanderungsgesetz als rechtlicher Rahmen für die „umgehende Rückführung auf eigene Kosten aller nicht assimilierungswilliger Zuwanderer“ in ihre Heimatländer. In einem zweiten Leitantrag lehnten die REP einen EU-Beitritt der Türkei ab und forderten hierüber eine Volksabstimmung. In einer „Grußadresse an alle Menschen deutscher Zunge jenseits von Oder und Sudeten“ sprach sich der Bundesparteitag für Minderheitenrechte für die Deutschen in den abgetrennten Ostgebieten aus.

2.4 Deutsche Partei - Die Freiheitlichen (DP)

| | Deutschland | Bayern |
|---------------|-------------------|----------------|
| Mitglieder: | 500 (geschätzt) | 70 |
| Vorsitzender: | Dr. Heiner Kappel | Ulrich Pätzold |
| Gründung: | 1993 | |
| Sitz: | Bad Soden/Hessen | |
| Publikation: | Deutschland-Post | |

2.4.1 Ideologisch-politischer Standort

Seit ihrer Gründung im Jahr 1993 versuchte die DP - anfangs erfolglos - mit anderen kleinen „konservativ und national“ ausgerichteten Parteien eine gemeinsame politische Einheit zu bilden. Unter dem im

Jahr 2001 gewählten Bundesvorsitzenden Dr. Heiner Kappel gelang es der DP, sich enttäuschten Mitgliedern von Parteien aus dem „rechten Lager“, u.a. ehemaligen REP-Funktionären, als Alternative anzubieten. Diese Offenheit gegenüber anderen „patriotisch“ gesonnenen Parteien wurde vom Parteivorstand am 31. August 2003 als Nicht-Abgrenzungsabschluss formuliert:

„Die Deutsche Partei bewertet jedwede politische Ausgrenzung und Abwertung als inhuman, intolerant und undemokratisch. Für die DP lebt die Demokratie von der Vielfalt der politischen Meinungen und dem Wettstreit um den besten Weg. Deshalb ist die Deutsche Partei gegenüber jeder politischen Gruppierung - von der PDS bis zur NPD - gesprächs- und diskussionsbereit.“

*Sammelbecken
enttäuschter
Rechtsextremisten*

Auf dem Bundesparteitag am 4. Oktober 2003 in Fulda fusionierte die DP mit der „Freiheitlichen Deutschen Volkspartei“ (FDVP), einer als Abspaltung der DVU in Sachsen-Anhalt gegründeten Splitterpartei. Mit dem Zusammenschluss wurde die FDVP aufgelöst; die Bezeichnung „Deutsche Partei“ erhielt den Zusatz „Die Freiheitlichen“.

*Fusion mit rechts-
extremistischer
Splitterpartei*

In ihren öffentlichen Verlautbarungen vermied die DP bisher weitgehend Aussagen mit eindeutig rechtsextremistischer Zielsetzung. Dennoch lassen die Art der Darstellung aktueller Probleme sowie die Verunglimpfung von Repräsentanten demokratischer Institutionen in einer Gesamtschau die grundsätzliche Ablehnung von wesentlichen Prinzipien unserer Verfassung erkennen. Dies äußert sich in übersteigertem Nationalismus, in Fremdenfeindlichkeit und Ressentiments gegen Minderheiten. So fordert die DP in einem auf ihrer Internet-Homepage enthaltenen Positionspapier:

„Schluß mit der schrankenlosen Zuwanderung nach Deutschland. (...) Schluß mit dem Multi-Kulti-Wahn. (...) Schluß mit den überzogenen Zahlungen Deutschlands an die Europäische Union, die UN und weitere internationale Organisationen. Schluss mit der Scheckbuchpolitik unserer etablierten Parteien, die seit Jahrzehnten das Geld der Bürger mit vollen Händen in der Welt austeilen. (...) Schluß mit der verkrampten Selbstbeschuldigung und Selbsterniedrigung Deutschlands vor aller Welt. (...) Wir wollen endlich Geschichte beschreiben statt Geschichte klittern.“

*Rechtsextremis-
tische Grund-
haltung*

Im Parteiorgan „Deutschland-Post“ diffamierte der damalige Bundesvorsitzende Dr. Kappel Repräsentanten demokratischer Parteien:

„Deutschland wird von Gestalten regiert, die mir jeden Morgen Grauen verursachen. Der Amtseid, alles für das deutsche Volk zu tun und Scha-

den von ihm abzuwenden, ist längst in Vergessenheit geraten.“
(Deutschland Post, Februar 2004, Seite 1)



In der Aprilausgabe der „Deutschland-Post“ wurde die „Zerstörung der deutschen Sprache“ als geopolitisches Ziel der USA zur Aufrechterhaltung der Fremdbestimmung bezeichnet:

„Die Medien, ob Rundfunk oder Fernsehen, sind in Deutschland zu hundert Prozent Besetzter. Die privaten Rundfunk- und Fernsehanstalten sind durch Hollywood der direkte Arm der Umerzieher. Die Zerstörung der deutschen Sprache und der deutschen Lebensform ist das Ziel, denn ein Volk, das seine Sprache nicht mehr spricht, ist tot. Und ein totes Volk wird niemals wieder sein Selbstbestimmungsrecht einfordern. (...) Doch die Machtclique in den USA wird lernen müssen, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Denn wo eine Bewegung ist, entsteht auch immer eine Gegenbewegung, und außerdem ist der Fäulnis- und Gärungsprozeß in den USA schon weiter fortgeschritten, als sie und ihre Handlanger in Europa es wahrhaben wollen.“

(Deutschland-Post, April 2004, Seite 4)

Im Oktober startete die DP eine Unterschriftenaktion „Nein zum EU-Beitritt der Türkei“. Sie betrachtet die Aufnahme der Türkei als „Schicksalsfrage des Deutschen Volkes“ und erwartet im Falle einer Mitgliedschaft einen Zuzug von mehr als zehn Millionen Türken in die EU.

2.4.2 Kontakte zu anderen Rechtsextremisten

Auf dem Bundesparteitag im Oktober 2003 in Fulda hatte die DP beschlossen, bei der Europawahl 2004 selbständig anzutreten, falls es nicht gelingen sollte, bis Ende Oktober 2003 ein Wahlbündnis mit anderen Gruppierungen einzugehen. Dr. Kappel wandte sich danach in einem offenen Brief „an alle bürgerlich-patriotischen, wertkonservativen und freiheitlichen politischen Gruppierungen in der Bundesrepublik, denen tatsächlich noch etwas an der Zukunft Deutschlands und des deutschen Volkes liegt“ und forderte für die Europawahl 2004 eine gemeinsame Liste der „bürgerlichen deutschen Rechten“, die jedoch nicht zustande kam. Die DP hielt dennoch an ihrem Öffnungskurs gegenüber anderen - auch extremistischen - Organisationen fest und räumte u.a. einem REP-Mitglied einen Platz auf ihrer Europawahlliste ein.

*Misslungene
Bildung einer
Listenverbindung
zur Europawahl*

Bei der am 13. Juni parallel zur Europawahl durchgeführten Kommunalwahl war die DP in Sachsen in zwei Wahlbündnissen vertreten. In Dresden stellten sich im „Nationalen Bündnis Dresden e.V.“ (NBD) Mitglieder der NPD, der DVU, der REP, der DP und „parteiungebundene Patrioten“ dem Votum der Wähler. In Chemnitz traten in einem Wahlbündnis unter der Federführung der REP Mitglieder der REP, der DSU, der NPD und der DP an.

Beteiligung an rechtsextremistischen Wahlbündnissen

In Würzburg beschloss am 26. Juni die rechtsextremistische Deutsche Liga für Volk und Heimat (DLVH) eine enge Zusammenarbeit mit der DP.

Am 2. November veröffentlichte die DP im Internet eine Meldung, wonach die Parteivorsitzenden der REP, der DP und der Deutschen Sozialen Union (DSU) Ende Oktober in einer so genannten „Frankfurter Erklärung“ eine engere Zusammenarbeit vereinbart hätten. Während die REP auf ihrer Internet-Seite in einer weitgehend identischen Verlautbarung betonten, dass dabei eine Kooperation mit der „Volksfront von NPD/DVU und Neonazis“ nicht in Frage komme, fehlte eine solche Abgrenzung in dem von der DP ins Internet eingestellten Text.

„Frankfurter Erklärung“

Der DP-Bundesvorstand lehnte am 21. November die in der „Frankfurter Erklärung“ angekündigte Kooperation mehrheitlich ab:

„Ein Bündnis zu dieser Zeit führt nur zu einer weiteren Spaltung des patriotisch-freiheitlichen Parteiengefüges und verringert die Chancen für die nationalen Parteien, im Jahr 2006 unter einer gemeinsamen Liste in den Bundestag einzuziehen. Verhandlungen mit dem Bundesvorstand der Republikaner hinsichtlich einer möglichen Zusammenarbeit mit der DEUTSCHEN PARTEI sind erst wieder möglich, wenn bei der Partei DIE REPUBLIKANER der so genannte Ruhstorfer Beschluß auf Dauer außer Kraft gesetzt wird.“

Dessen ungeachtet bekräftigte Dr. Kappel am 27. November auf dem REP-Bundesparteitag in seinem Grußwort die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit den REP.

2.4.3 Organisation

Die Deutsche Partei befindet sich noch im Aufbau bzw. Ausbau. So wurden im November 2003 die Landesverbände Sachsen und Sachsen-Anhalt und im März 2004 der Landesverband Saarland gegrün-

*Landesverband
Bayern*

det. Der Landesverband Bayern gliedert sich derzeit in die Bezirksverbände Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz, Schwaben und das „Gebiet Franken“. Der Bundesverband, der Landesverband Bayern und weitere DP-Gliederungen sind mit eigenen Homepages im Internet vertreten.

*Amtsenthbung
des Bundes-
vorsitzenden*

Der Bundesvorsitzende Dr. Kappel wurde auf einer außerordentlichen Bundesvorstandssitzung am 22. Januar 2005 seiner Ämter enthoben. Vorangegangen waren interne Querelen um die Bündnispolitik der Partei. Die DP wird seitdem kommissarisch von den bisherigen drei Stellvertretern Claudia Wiechmann, Eberhard Lehmann und Ulrich Pätzold geleitet.

2.4.4 Teilnahme an Wahlen

Europawahl

Bei ihrer erstmaligen Teilnahme an einer Europawahl kandidierte die DP mit einer 20 Personen umfassenden Liste. In ihrem zwölf Punkte umfassenden Wahlprogramm wandte sich die Partei gegen die Ausbeutung Deutschlands als „Melkkuh Europas“, lehnte einen europäischen Bundesstaat entschieden ab und forderte ein „Europa der souveränen Vaterländer“, das auf die Staaten Europas zu beschränken sei mit der Folge, dass die Türkei kein Vollmitglied der EU werden könne. Mit einem Stimmenanteil von 0,2 % gelang der DP bei der Europawahl am 13. Juni nicht einmal der erhoffte Achtungserfolg.

*Landtagswahl
im Saarland*

Bei der Wahl zum saarländischen Landtag am 5. September blieb die Partei mit einem Ergebnis von 0,1 % der Stimmen noch hinter dem Resultat der Europawahl zurück. An den Landtagswahlen am 19. September in Brandenburg und Sachsen nahm die DP nicht teil.

2.4.5 Aktivitäten in Bayern

*„Münchner
Bündnis“*

Am 18. Januar wurde in Fürstenfeldbruck das in den Vorjahren noch von den REP veranstaltete „Brucker Neujahrstreffen“ erstmals unter der organisatorischen Leitung der DP durchgeführt. Dieses Treffen soll künftig als Veranstaltung eines parteiübergreifenden „Münchner Bündnisses“ stattfinden. Dabei orientieren sich örtliche Vertreter „national-patriotischer“ Parteien und Gruppierungen wie der NPD, der DP, der REP und des Schutzbunds für das Deutsche Volk e.V. (SDV) offenbar am „Nationalen Bündnis Dresden e.V.“ (NBD), das bei der

sächsischen Kommunalwahl einen Stimmenanteil von 4,0 % erzielt hatte und damit in Dresden drei Stadträte stellt.

Die Aschermittwochsveranstaltung der DP fand am 25. Februar in Steinach, Landkreis Straubing-Bogen, statt. Vor rund 70 Teilnehmern polemisierte der damalige Bundesvorsitzende Dr. Kappel gegen die „herrschende Politikerkaste“ und warf ihr vor, gesteuert gegen die Interessen des deutschen Volkes zu handeln.

*Politischer
Aschermittwoch*

Beim Landesparteitag am 29. Juni in Ingolstadt bestätigten die Delegierten den bisherigen Landesvorsitzenden Ulrich Pätzold in seiner Funktion. Vor rund 50 Teilnehmern betonte Pätzold die Kooperationsbereitschaft der DP:

Landesparteitag

„Das Wort Abgrenzung kennen wir nicht, unser gemeinsames Ziel heißt Deutschland!“

2.5 Bürgerinitiative Ausländerstopp (BIA)

| | Bayern |
|-------------------------|----------------|
| Anhänger: | Einzelpersonen |
| Führender Repräsentant: | Ralf Ollert |
| Gründung: | 2001 |
| Sitz: | Nürnberg |

Mitglieder und Sympathisanten der NPD initiierten Ende Juli 2001 in Nürnberg die Bürgerinitiative Ausländerstopp (BIA) als parteiübergreifende Plattform für die Kommunalwahl 2002. Diese örtliche Wählergemeinschaft ermöglichte den NPD-Akteuren ein breites Wahlbündnis mit anderen Rechtsextremisten, das unter dem Etikett der NPD allein nicht zustande gekommen wäre. Dabei sollten Protestwähler mit simplen Parolen gewonnen werden, wobei ein direkter Bezug zur NPD vermieden wurde. Führender Repräsentant der BIA ist der bayerische NPD-Landesvorsitzende Ralf Ollert, der bei der bayerischen Kommunalwahl 2002 als Spitzenkandidat der BIA mit einem Stimmenanteil von 2,3 % einen Sitz im Nürnberger Stadtrat erreichte.

*Tarnorganisation
von NPD-Anhän-
gern*

Das im Herbst 2002 vom Bayerischen Staatsministerium des Innern gegen die BIA eingeleitete Verbotsverfahren ruht, nachdem sich die Gruppierung von den strafbaren Internet-Aktivitäten des für ihre Homepage verantwortlichen Aktivisten Gerhard Ittner umgehend

*Aussetzung
des Ermittlungs-
verfahrens*

distanzierte und dessen Beiträge löschen ließ. Seitdem trägt die Homepage die „Handschrift“ Ollerts. Sie ist nach wie vor extremistisch, jedoch weniger aggressiv und um strafrechtlich unangreifbare Inhalte bemüht.

Nach außen trat die BIA im Berichtszeitraum lediglich durch einzelne Info-Stände in Erscheinung.

2.6 Deutschland-Bewegung/Friedenskomitee

| | Deutschland | Bayern |
|----------------|---|--------|
| Mitglieder: | 150 | 80 |
| Vorsitzender: | Dr. Alfred Mechtersheimer | |
| Gründung: | 1990 | |
| Sitz: | Starnberg | |
| Publikationen: | Pressespiegel mit „Frieden 2000 - Nachrichten für die Deutschland-Bewegung“ | |

Die 1990 gegründete Deutschland-Bewegung/Friedenskomitee mit Sitz in Starnberg besteht aus lokalen Kleingruppen. Die Aktivitäten beschränken sich auf Treffen einiger weniger Mitglieder.

Überparteiliche Sammlungs- bewegung

Dr. Mechtersheimer arbeitet mit bekannten rechtsextremistischen Funktionären bzw. Aktivisten verschiedenster Parteien und Gruppen zusammen. Mit der Auflösung der als Teilorganisation der Deutschland-Bewegung gegründeten Deutschen Aufbau-Organisation (DAO) im Jahr 2002 scheiterte der Versuch, die zahlreichen Strömungen des rechtsextremistischen Lagers zu einer Sammlungspartei zusammenzuführen. Dr. Mechtersheimer setzt dennoch weiterhin auf das aus seiner Sicht bewährte „Zwei-Säulen-Modell“, nämlich „Bewegung und Partei“. Ohne „parteiunabhängige Aufklärungsarbeit“, welche die Deutschland-Bewegung leistete, könne es keine neue erfolgreiche Partei in Deutschland geben.

Bündnis- bemühungen

Angesichts der Wahlerfolge der NPD in Sachsen und der DVU in Brandenburg verbreitete die Deutschland-Bewegung einen u.a. an die Bundesvorstände der REP, der DP und der DSU gerichteten „Aufruf der Basis“. Diese Parteien sollten laut Dr. Mechtersheimer das Wahlbündnis zwischen NPD und DVU unterstützen und sich daran beteiligen. Dr. Mechtersheimer, der ehemalige REP-Vorsitzende Franz

Schönhuber und der Fraktionsvorsitzende der NPD-Landtagsfraktion in Sachsen Holger Apfel diskutierten auf einer Veranstaltung am 20. November in Eschenlohe, Landkreis Garmisch-Partenkirchen, über das Thema „Deutsche Rechte im Aufbruch“.

Die politische Position der Deutschland-Bewegung/Friedenskomitee ergibt sich aus den regelmäßig erscheinenden Publikationen „Presse-
spiegel“ und „Frieden 2000“ sowie aus Flugblättern, die fremden-
feindliche Tendenzen aufweisen und einen übersteigerten Nationalis-
mus propagieren:

*Nationalismus
und Fremden-
feindlichkeit*

„Zum Verlust der inneren Einheit kommt der ständige Abbau nationaler Souveränität und der laufende Milliarden-Transfer von Volksvermögen an internationale Organisationen wie EU, NATO und UNO. Übrig bleibt ein schwacher, ausgeplünderter Staat mit immer kleineren Gestaltungsspielräumen. (...) Wohin man schaut: Partikular-Interessen, doch keine VOLKSGEMEINSCHAFT ... !“

(Flugblatt „Volksgemeinschaft? Oder nur noch Neidgesellschaft?“)

Ausländer werden pauschal diffamiert und für gesellschaftliche Probleme verantwortlich gemacht. So erklärte Dr. Mechtersheimer in einem Rundbrief:

„Die beiden Hauptursachen des Desasters, der allumfassende Betrug und die Finanzierung alles Fremden werden nicht angefaßt. Die Gemeinden lassen ihre Infrastruktur verkommen wegen der immer weiter wachsenden Sozialausgaben für Menschen, die in das Sozialsystem einwandern. (...) Es droht die Gefahr, daß der Parlamentarismus zum zweiten Mal in der deutschen Geschichte in der Krise versagt. Nicht nur weil die Eliten keine sind, sondern weil das Volk total desinformiert wurde. Deutschland bricht nicht zusammen, aber das ökonomisch-politische System ist am Ende. Das ist die Lage.“

(Frieden 2000 - Nachrichten der Deutschland-Bewegung, Nummer 4/2004)

In einem Interview mit der „National-Zeitung“ (NZ) zur Frage, wie Deutschland wirklich zum Frieden beitragen könne, äußerte Dr. Mechtersheimer:

„Es gibt zwei zentrale Kriegsursachen: das Vorherrschaftsstreben und die multikulturelle Gesellschaft. Deshalb ist der ethnisch homogene Nationalstaat der ideale Baustein für eine friedliche Welt. Heute dient der Kampf gegen US-amerikanische Vorherrschaft und kulturzerstörende Zuwanderung dem äußeren und dem inneren Frieden.“

(NZ vom 6. Februar, Seite 6)

2.7 Freundeskreis Demokratie Direkt München

| | Deutschland | Bayern |
|--------------|-------------|----------------|
| Anhänger: | | 15 |
| Leiter: | | Roland Wuttke |
| Gründung: | | 2004 |
| Sitz: | | München |
| Publikation: | | München Direkt |

Umbenannter Zusammenschluss von Rechtsextremisten

Ende 2003 hatte sich die rechtsextremistische Vereinigung „Demokratie Direkt München e.V.“ selbst aufgelöst. Ihr ehemaliger Leiter Roland Wuttke setzte seine Aktivitäten unter der Bezeichnung „Freundeskreis Demokratie Direkt München“ fort. So organisierte er mit seiner umbenannten Gruppierung zahlreiche Mahnwachen, Info-Stände und Demonstrationen im Raum München. Hierbei arbeitete er sowohl mit Aktivisten der Kameradschaft München als auch mit der NPD zusammen.

Revisionismus

Am 13. Februar trat er in München als Veranstalter einer Mahnwache zum Thema „Gedenken an Bombenterror in Dresden“ in Erscheinung. Daran beteiligten sich etwa 40 Personen, darunter mehrere ehemalige Mitglieder und Sympathisanten des aufgelösten Vereins. Die Demonstranten entrollten schwarze Fahnen, verteilten Flugblätter und zeigten ein Schild mit der Aufschrift „Dresden, 13.02.1945 - Es war Völkermord“.

Für den 25. April meldete Wuttke bei der Landeshauptstadt München eine Mahnwache vor der Feldherrnhalle unter dem Motto „Gedenken an die Opfer des Gesinnungsterrors“ an. Anlass war der Freitod eines 75-jährigen Rechtsextremisten, der sich am 25. April 1995 an der Feldherrnhalle verbrannt hatte, um damit gegen „50 Jahre unendlicher Verleumdung“ und gegen die „Verteufelung eines ganzen Volks“ zu protestieren. Wegen der hohen Symbolkraft des Versammlungsorts für Rechtsextremisten und der daraus resultierenden unmittelbaren Gefährdung der öffentlichen Ordnung verfügte die Versammlungsbehörde eine Verlegung der Mahnwache auf den Marienplatz. An der Kundgebung beteiligten sich rund 60 Personen.

Antisemitismus

Unter dem Leitspruch „Israelische Kriegsverbrechen zur Anklage bringen!“ führte Roland Wuttke am 29. Mai eine Mahnwache in München durch. Weitere Mahnwachen folgten, so etwa am 17. Juni unter dem

Motto „17. Juni - Selbstbestimmungsrecht statt Fremdherrschaft“. Bei dieser Veranstaltung ließ Wuttke durch Aktivisten der Kameradschaft München eine Szene aus dem irakischen „Abu-Ghraib-Gefängnis“ nachstellen. Auf der Internet-Seite der Organisation hieß es dazu:

Antiamerikanismus

„Die Verbrechen Israels und der USA müssen Dauerthema werden und einen Paradigmenwechsel einleiten. Die historischen Parallelen sind aufzuzeigen, Komplizen und Handlanger zu benennen. Der Befreiungs-Nationalismus der Palästinenser und der Iraker findet die Solidarität des nationalen Widerstandes, da er sich gegen dieselben Mächte wendet, die Deutschland besetzt und besiegt halten.“

Wuttke publiziert regelmäßig im NPD-Organ „Deutsche Stimme“ (DS). Unter der Überschrift „BRD wird an inneren Widersprüchen zerbrechen“ verfasste Wuttke eine „Lagebeurteilung zum Stand der Globalisierung“, in der er ein „globales Ausbeutungs- und Enteignungssystem“ für die Situation der Dritten Welt verantwortlich machte. Ursachen der aussichtslosen Lage in Deutschland seien

Diffamierung demokratischer Institutionen

„ ... die geistige Knechtschaft durch das Besatzungsregime und dessen Koalition mit der ‚Holocaust-Industrie‘ ... , die dieses Land gnadenlos ausbeutet und ihm die Perspektive eines nationalen Fortbestandes raubt. (...) Solange wir die Besatzungs-Republik-Deutschland (BRD) nicht überwinden, hat Deutschland keine Zukunft.“
(Deutsche Stimme Nummer 8, Seite 6)

2.8 Sonstige Organisationen

Die teils regional, teils bundesweit tätigen sonstigen rechtsextremistischen Organisationen sind vielfach nur publizistisch aktiv. Etwaige Aktivitäten beschränken sich im Allgemeinen auf interne Veranstaltungen, die kaum Außenwirkung entfalten. Zu nennen sind hier insbesondere die Gruppierungen

- Deutsche Liga für Volk und Heimat (DLVH)
- Gesellschaft für Freie Publizistik (GFP)
- Freundeskreis Ulrich von Hutten
- Deutsches Kolleg.

Weitere rechtsextremistische Organisationen sind unter Nummer 8 dieses Abschnitts aufgeführt.

2.9 Druckschriften- und Zeitungsverlag GmbH (DSZ-Verlag)

*Bedeutendstes
rechtsextremisti-
sches Propaganda-
instrument*

Der 1958 gegründete, von Dr. Gerhard Frey geleitete DSZ-Verlag in München ist weiterhin das bedeutendste rechtsextremistische Propagandainstrument in Deutschland. Die wöchentliche Auflage der im Verlag erscheinenden „National-Zeitung/Deutsche Wochen-Zeitung“ (NZ) beträgt unverändert rund 41.000 Exemplare. Als publizistisches Sprachrohr der DVU vertritt die NZ deren nationalistische, rassistische und revisionistische Grundhaltung. Die Beiträge sind geprägt von Vereinfachung, Schematisierung und dem Aufbau von Freund-Feind-Bildern.

Nationalismus

Unter der Überschrift „Warum gehen die alten Parteien unter?“ hieß es:

„Deutschland subventioniert mit immer höheren Summen andere EU-Staaten und sinkt dabei langsam aber sicher zum Armenhaus Europas herab. (...) Dass Clinton wie Bush und auch der nächste US-Präsident mit aller Macht den EU-Beitritt der Türkei erzwingen wollen, um ihren kleinasiatischen ‚Flugzeugträger‘ und treuen Vasallen Israels auch noch von Deutschland finanzieren zu lassen, ist aus der Logik der hegemonialen Politik Washingtons begreiflich. (...) Die angestrebte Masseneinwanderung aber trägt nicht zum Bestand der deutschen Nation bei, sondern zu einer Umvolkung in Mitteleuropa ...“
(NZ vom 24. September, Seite 3)

*Fremdenfeind-
lichkeit*

Fremdenfeindliche Bestrebungen kamen in einem Beitrag „Wer will noch alles in die EU?“ zum Ausdruck:



„Schröder aber nahm den Eindruck ‚großer Fortschritte‘ in Rumänien und Bulgarien mit nach Hause und zeigte sich von deren EU-Reife überzeugt. Worauf er überhaupt nicht einging, ist der Umstand, dass in beiden Ländern Millionen Zigeuner auf gepackten Koffern sitzen und darauf lauern, die in Deutschland bereits heimisch gewordenen Sippenossen massiv zu verstärken. Womit nicht wenige von ihnen ihren Lebensunterhalt bestreiten, ist jedem bekannt, der ab und zu einen Blick in die Polizeiberichte seiner Heimatzeitung wirft. Überhaupt befürchten die Sicherheitsbehörden nach Öffnung der Grenzen, dass noch mehr organisierte Schwermisstände, Menschen-, Drogen- und Waffenhändler, Autodiebe und Schwarzarbeiter als jetzt schon Deutschland heimsuchen werden.“

(NZ vom 27. August, Seite 3)

Eine antisemitische Grundhaltung wurde in einem Artikel „Wer beherrscht die USA wirklich?“ deutlich. Gleichzeitig wurden die im rechtsextremistischen Lager verbreiteten Verschwörungstheorien gepflegt: *Antisemitismus*

„Aber ist der amerikanische Präsident wirklich der souveräne Lenker der amerikanischen Politik - oder ist er nicht vielmehr eine Marionette an den Fäden geheimer Mächte im Hintergrund? Sind es nicht Hochfinanzkreise und die Bosse beispielsweise der Mineralöl- und Rüstungsindustrie sowie politische Zirkel, darunter nicht zuletzt die einflussreiche jüdische Lobby, die den Kurs der US Politik bestimmen? Viele Gerüchte sind darüber im Umlauf, doch handfeste Fakten darüber sucht man in den Massenmedien vergeblich, so als ob auch die Berichterstattung in der so genannten freien Welt von unsichtbaren Konzertmeistern dirigiert werden würde.“
(NZ vom 12. November, Seite 3)

Ähnlich äußerte sich ein Kommentator unter der Überschrift „Kann sich Israel auf Dauer alles erlauben?“:

„Weil mit jedem getöteten US-Soldaten im Irak die Zahl der Amerikaner wächst, die nach dem Sinn des mit Fälschungen herbeigeführten Kriegseinsatzes fragen und analog dazu Bushs Chancen für eine Wiederwahl sinken, scheint er mit dem Freibrief für den Schlächter Sharon ganz und gar auf die Unterstützung der bekanntlich sehr einflussreichen jüdischen Lobby in den USA zu setzen. Auf diesem Schachbrett sind die Palästinenser die Bauern. (...) Wie man Israel, das am laufenden Band das Völkerrecht bricht und ein unmenschliches Besatzungsregime ausübt, immer noch als ‚einzigen demokratischen Rechtsstaat im Nahen Osten‘ bezeichnen kann - wie es nach wie vor in westlichen Medien geschieht -, ist unbegreiflich, um nicht zu sagen der blanke Hohn.“
(NZ vom 30. April, Seite 5)

In einem Kommentar „Auf Schritt und Tritt NS-„Stolpersteine““ wurde die Thematik der Vergangenheitsbewältigung aufgegriffen: *Revisionismus*

„Allein in München gibt es bereits 208 (!) Orte, an denen der nationalsozialistischen Ära gedacht wird. (...) Der ‚Platz der Opfer des Nationalsozialismus‘ wird von einer sechs Meter hohen Basalt-Säule geprägt, auf der ein Käfig aus Stahl sitzt, in dem eine ewige Flamme lodert. Gleich neben der wuchtigen Stele erinnert eine Bronzeplatte am Boden an die ‚141 ermordeten Sinti und Roma aus Bayern‘. Alles gut und schön. Nur Mahnmale, die an die Abermillionen Deutschen erinnern, die im Bombenterror der Alliierten, im Zuge der mörderischen Vertreibung der Ost- und Sudetendeutschen

oder in den Todeslagern der Sieger ihr Leben verloren, sucht man in München - und übrigens auch in anderen deutschen Städten - vergeblich.“
(NZ vom 19. November, Seite 5)

Diffamierung demokratischer Institutionen

Eine Diffamierung demokratischer Institutionen und ihrer Repräsentanten enthielt der Beitrag „Korruptions-Saustall bei Politikern“:

„Dem Volke Leitungswasser predigen, selber aber Champagner schlürfen. Diesen Eindruck haben immer mehr Bürger von vielen etablierten Politikern. Einem asozialen Sozialabbau zu Lasten insbesondere Kranker, Armer und Schwacher stehen Abzockerei und Völlerei auf Kosten der Allgemeinheit gegenüber. (...) Zunehmend driften Teile der Polit-Kaste sogar in die Kumpanei mit der Organisierten Kriminalität ab. (...) Großverbrecher machen Kasse, gewisse Politiker werden geschmiert und stehen Schmiere.“
(NZ vom 23. Januar, Seite 6)

Typisches Kennzeichen der NZ ist ihr ständig betonter Wahrheitsanspruch, mit dem sie alle anderen Informationen und Meinungen indirekt als falsch bezeichnet:

„Verbreiten Sie die Wahrheit! Auch Sie, verehrter Leser, sollten zur Verbreitung der Wahrheit beitragen und diese Ausgabe der NATIONAL-ZEITUNG in so vielen Exemplaren, wie es Ihnen möglich ist, bei Ihrem Zeitungshändler erwerben und an Mitbürger weitergeben, die auf diese Weise die wirklichen Hintergründe des Geschehens erfahren.“
(NZ vom 19. November, Seite 1)

2.10 Nation Europa Verlag GmbH



Der Nation Europa Verlag in Coburg wurde 1953 gegründet. Ein Jahr später konstituierte sich der mit den politischen Interessen des Verlags eng verbundene Verein Nation-Europa-Freunde e.V., dem derzeit etwa 200 Mitglieder angehören. Herausgeber der im Verlag erscheinenden Monatschrift „Nation & Europa - Deutsche Monatshefte“ sind die Rechtsextremisten Peter Dehoust und Harald Neubauer. Die Zeitschrift bietet Rechtsextremisten eine publizistische Plattform. Mit einer Auflage von 14.500 Exemplaren gehört sie zu den wichtigsten rechtsextremistischen Theorieorganen.

„Nation & Europa“ (NE) verbreitet Beiträge, die in einer Gesamtschau eine revisionistische, aber auch antisemitische Grundhaltung erkennen lassen.

„Wie sonst ließe sich erklären, dass hierzulande kein Gegenwartsproblem groß genug sein kann, um es nicht durch rückwärtsgerichtete Debatten über das Dritte Reich an den Rand zu drängen? Je länger Hitler tot ist, desto mehr Widerstand schlägt ihm entgegen. (...) Kein Wunder also, dass nach jüngsten Umfragen fast 70 Prozent der Deutschen keinen Sinn mehr darin sehen, Geschehnisse zu ‚bewältigen‘, die sich in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts ereigneten. Mit Rechtsextremismus oder Antisemitismus hat der Überdruß nichts zu tun. Aber seit sechs Jahrzehnten nahezu jeden Tag die gleichen Gedenkreden hören zu müssen ..., das läßt sogar Stocktaube nach Ohrstöpseln greifen. Zumal jeder weiß, dass es nicht um das Andenken der Opfer geht, sondern um handfeste politische und materielle Gegenwartsinteressen.“

(NE vom Januar 2004, Seite 4)

„Man fragt sich, worüber man sich bei Gerhard Schröder mehr wundern soll: über seine historische Ignoranz oder seine Helotengesinnung. Für die Visite, die den Kanzler am 6. Juni zu den D-Day-Gedenkfeiern in die Normandie führte, brauchte es vermutlich beides. (...) Schlimmer noch als die geschichtsferne Aufdringlichkeit, mit der sich Schröder zur westalliierten Familienfeier in die Normandie zwängte, ist freilich seine vasallenhafte Anbiederung an die Sieger von 1944. Sie wurde in jahrzehntelanger Umerziehung verinnerlicht und ist ... seit langem eine zentrale Denkfigur. (...) Zufriedene Sklaven sind bekanntlich die erbittertsten Feinde der Freiheit.“

(NE vom Juli/August 2004, Seite 36 ff.)

„Von daher mutet es reichlich weltfremd an, wenn westliche Politiker und Medien plötzlich so tun, als sei der Terrorismus ein völlig neues Phänomen. Er wurde nur lange nicht mehr beim Namen genannt. Was den Amerikanern heute im Irak passiert, erlebten deutsche Soldaten vor 1945 nahezu überall in den von ihnen besetzten Ländern. Allerdings werden die damaligen Bombenleger und Heckenschützen heute nicht als „Terroristen“ apostrophiert, sondern - durchaus wohlwollend - als Partisanen, Widerständler und Freiheitskämpfer.“

(NE vom April 2004, Seite 3)

3. Organisationsunabhängiger Neonazismus

3.1 Allgemeines

Der Neonazismus umfasst alle Aktivitäten und Bestrebungen, die ein offenes Bekenntnis zur Ideologie des Nationalsozialismus darstellen

Agitations- schwerpunkte

und auf die Errichtung eines vom Führerprinzip bestimmten autoritären bzw. totalitären Staates gerichtet sind. Schwerpunktthemen waren wie in den Vorjahren die angebliche staatliche Verfolgung des „nationalen Lagers“, die Ausländer- und Asylpolitik der Bundesregierung sowie rassistische und antisemitische Agitation. Das von führenden Neonazis entwickelte Konzept einer Vernetzung autonomer nationaler Gruppen wird nicht mehr thematisiert und ist somit als gescheitert zu betrachten.

Ideologische Durchdringung der NPD

Die Gewinner der seit den Verboten neonazistischer Organisationen zwischen den Jahren 1992 und 1995 einsetzenden Ideologie- und Strategiedebatte des „nationalen Lagers“ sind die NPD und die JN bzw. deren aus dem neonazistischen Spektrum stammende Führungskader. Deren neonazistische und nationalrevolutionäre Gedankenelemente sind inzwischen integraler Bestandteil des ideologischen Spektrums der NPD geworden und haben das Erscheinungsbild der Partei nachhaltig verändert.

Schulterschluss des rechtsextremis- tischen Spektrums

Die Verzahnung des rechtsextremistischen Spektrums kommt in verschiedenen Regionen im Schulterschluss zwischen der NPD, neonazistischen Kameradschaften und politisch agierenden rechtsextremistischen Skinhead-Szenen immer deutlicher zum Ausdruck. Grund für diese Entwicklung ist nach Ansicht der Initiatoren der ungeheure staatliche Druck auf alle „Nationalen“, dem man nur mit Geschlossenheit begegnen könne, um weitere Verbote von Parteien und Organisationen zu verhindern. Trotz vieler Gemeinsamkeiten gibt es aber mitunter auch Spannungen zwischen den einzelnen Lagern.

Örtliche „Misch-Szenen“

Den Kameradschaften gehören nicht mehr ausschließlich Neonazis an. Vermehrt werden auch rechtsextremistische Skinheads eingebunden, die aufgrund ihrer politischen Aktivitäten den Bereich der losen Szenen verlassen haben. So wurden in den vergangenen Jahren zunehmend „Misch-Szenen“ aus Neonazis und rechtsextremistischen Skinheads festgestellt. Dazu gehören beispielsweise die Kameradschaft München und die im Herbst 2004 in Regensburg gegründete „Asgard Ratisbona“, die von einem NPD-Aktivisten geleitet wird und bisher vor allem mit Infoständen in Erscheinung trat.

Das Zusammenwirken der neonazistischen Kameradschaften mit der NPD zeigte sich bei zahlreichen Veranstaltungen. So ist z. B. der alljährlich stattfindende „Rudolf-Heß-Gedenkmarsch“ in Wunsiedel mittlerweile zu einem Großereignis der rechtsextremistischen - insbesondere der neonazistischen - Szene geworden. Bei dieser Veranstaltung

referierte in diesem Jahr neben bekannten Neonazis auch der NPD-Vorsitzende Udo Voigt.

Mit dem am 19. September bekannt gegebenen Eintritt der führenden „freien Nationalisten“ Thomas Wulff, Ralph Tegethoff und Thorsten Heise in die NPD erreichte die sich seit Jahresbeginn abzeichnende Annäherung zwischen der NPD und Teilen der Neonaziszene einen Höhepunkt. Thorsten Heise fungiert inzwischen als Beisitzer im Bundesvorstand der NPD.

*Annäherung
an die NPD*

Im Vorfeld der Landtagswahl in Sachsen hatte Thomas Wulff „alle freien Nationalisten“ zur Wahl der NPD aufgerufen. Zuvor hatte er in einem in der Mai-Ausgabe der „Deutschen Stimme“ (DS) veröffentlichten Beitrag „eine Volksfront von rechts“ propagiert und alle Aktivist*innen aufgefordert, die NPD in den anstehenden Wahlkämpfen als den „parteipolitischen Arm“ der Bewegung zu unterstützen.

Dem neonazistischen Lager in Bayern werden wie im Jahr 2003 rund 300 Personen zugerechnet; davon sind etwa 160 (2003: 120) in neonazistischen Organisationen aktiv. Dem Spektrum rechtsextremistisch orientierter Skinheads gehören wie bisher rund 800 Personen an. Damit zählt das gewaltbejahende rechtsextremistische Potenzial in Bayern insgesamt etwa 1.100 Personen. Die Anzahl und Auflagenstärke neonazistischer Publikationen ging dagegen weiter zurück; der Grund hierfür war vor allem die verstärkte Nutzung des Internets.

*Neonazistisches
Potenzial*

3.2 Neonazi-Kameradschaften

Nach dem Verbot zahlreicher rechtsextremistischer Organisationen seit 1992 entwickelten führende Neonazis das Konzept strukturloser Zusammenschlüsse. Dadurch sollten staatliche Gegenmaßnahmen erschwert werden. Bei diesen Kameradschaften gibt es weder eine formelle Mitgliedschaft noch Vorstandspositionen. Anführer ist meist ein engagierter Rechtsextremist, der es versteht, seinen Gefolgsleuten die den ideologischen Zusammenhalt stärkenden „Feindbilder“ zu vermitteln. In **Bayern** sind folgende neonazistische Kameradschaften erwähnenswert:

*Strukturlose
Zusammenschlüsse*

3.2.1 Fränkische Aktionsfront (F.A.F.)

Die F.A.F. war bis zu ihrem Verbot die aktivste rechtsextremistische Gruppierung in Nordbayern. Sie trat erstmals im Mai 2001 im Raum

Herzogenaurach mit einem Veranstaltungsaufwurf gegen die „zunehmende antifaschistische Gewalt gegen Rechte“ an die Öffentlichkeit. In ihrem Konzeptpapier vom Sommer 2001 beschrieb sie sich selbst als „politisch regionales Forum für Männer und Frauen, die sich im Nationalen Widerstand in Deutschland organisieren und vorrangig im Großraum Franken tätig sind“.



Der Kern der F.A.F. umfasste etwa 40 Personen. Führer der F.A.F. war deren Mitbegründer Matthias Fischer. In der Anfangszeit rekrutierte sich die F.A.F. überwiegend aus rechtsextremistischen Skinheads. Im Laufe der Zeit entwickelte sich die F.A.F. aufgrund der eindeutig neonazistischen Prägung ihrer Hauptakteure von einer Skinhead-Gruppierung zu einer der aktivsten Neonazi-Gruppierungen in Bayern.

Durch zahlreiche Aufkleber- und Plakataktionen sowie durch häufige Beteiligung an Veranstaltungen anderer rechtsextremistischer Organisationen und Akteure, so etwa der ehemaligen Kameradschaft Süd-Aktionsbüro Süddeutschland, der NPD oder dem vom Hamburger Neonazi Jürgen Rieger organisierten „Rudolf-Heß-Marsch“ in Wunsiedel, erlangte die F.A.F. einen überregionalen Bekanntheitsgrad in der rechtsextremistischen Szene.



Am 22. Januar wurde die F.A.F. vom Bayerischen Staatsministerium des Innern verboten, da sie sich aufgrund ihrer Wesensverwandtschaft mit dem Nationalsozialismus gegen die verfassungsmäßige Ordnung richtete und ihre Tätigkeit außerdem den Strafgesetzen zuwiderlief. Beim Vollzug des Verbots durchsuchte die Polizei die Wohnungen mehrerer führender Aktivisten der F.A.F. und stellte u.a. neun PC-Anlagen, einen

Laptop, diverse Disketten, fünf Schreckschusswaffen, zwei Schlagstöcke sowie umfangreiches Schrift- und Propagandamaterial sicher. Mehrere Aktivisten haben gegen das Verbot Klage erhoben.

3.2.2 Kameradschaft München, ehemals Kameradschaft Süd-Aktionsbüro Süddeutschland (AS)

Die Kameradschaft Süd-Aktionsbüro Süddeutschland (AS) entstand im Dezember 2001 auf Initiative des Neonazis Norman Bordin. Die Gruppe bestand aus etwa 50 Personen und stellte den wichtigsten

rechtsextremistischen Zusammenschluss von Skinheads und Neonazis im Raum München dar. Sie umfasste auch Angehörige des mittlerweile aufgelösten neonazistischen „Freizeitvereins Isar 96 e.V.“ (FZV). Das ideologisch einigende Band der Mitglieder und Anhänger des AS bestand in dem Ziel, die bestehende Gesellschaftsordnung zu beseitigen und letztlich ein diktatorisches System nationalsozialistischer Prägung zu errichten.

NS-Ideologie

Mitte 2002 übernahm Martin Wiese die Leitung des AS, nachdem Bordin als Mittäter eines gewalttätigen Angriffs auf einen griechischen Staatsangehörigen am 13. Januar 2001 im „Burg Trausnitz-Fall“ zu einer 15-monatigen Freiheitsstrafe ohne Bewährung verurteilt worden war. Wiese war bestrebt, das AS als eine Art Dachorganisation verschiedener Neonazi- und Skinhead-Gruppen auszubauen, um die heterogene Szene im Raum München zu einer einheitlichen rechtsextremistischen Kraft zu formen. So wurden neben regelmäßigen Stammtischtreffen öffentlichkeitswirksame Kundgebungen gegen die Wehrmachtsausstellung durchgeführt. Das AS nahm auch an diversen Veranstaltungen der von dem Rechtsextremisten Roland Wuttke geleiteten, Ende 2003 aufgelösten Gruppierung „Demokratie Direkt München e.V.“ teil.

Führungswechsel

Nach Feststellungen der Sicherheitsbehörden begann Wiese im Herbst 2002, unter seiner Führung einen von den übrigen Mitgliedern des AS abgeschotteten Führungskreis mit fest gefügten Strukturen aufzubauen. Der Gruppe gehörten mehr als zehn aus München und Umgebung stammende weibliche und männliche Personen im Alter von 17 bis 37 Jahren an. Die Aufgabe des Führungskreises sollte es sein, die politischen Ziele des AS auch durch den Einsatz von Waffen und Sprengstoff umzusetzen. Die Angehörigen führten wöchentlich, jeweils sonntags, Wehrsportübungen in Waldgebieten um München durch. Neben körperlicher Ertüchtigung und militärischem Drill gehörten Schießübungen mit so genannten Soft-Air-Waffen zum Trainingsprogramm.

*Führungskreis
mit militanter
Zielsetzung*

Darüber hinaus begann der Führungskreis, Überlegungen zu gezielten Anschlägen anzustellen. Hierzu beschaffte er sich Waffen, Kriegswaffen, Munition und Sprengstoff. Zur Waffen- und Sprengstoffbeschaffung fuhren die Neonazis nach Mecklenburg-Vorpommern und nach Polen, wo sie in einem Waldstück aus aufgefundenen Munitionsresten Substanzen entnahmen, die sie für Sprengmittel hielten. Auf diese Weise gelangten sie u.a. an 1,2 Kilogramm TNT und transportierten diesen Sprengstoff nach München. In der Folgezeit

*Vorbereitung
eines Sprengstoff-
anschlags*

fürten Mitglieder des Führungskreises Zündversuche durch. Anschließend versteckte einer der Beteiligten den Sprengstoff an seinem Arbeitsplatz.

Zunächst erwog der Führungskreis ein Sprengstoffattentat auf das Gelände des geplanten jüdischen Kulturzentrums am St.-Jakobs-Platz in München, um auf diese Weise die für den 9. November 2003 vorgesehene Grundsteinlegung zu verhindern.

Mitte August 2003 sollen die Neonazis von der weiteren Verfolgung dieses Anschlagsplans Abstand genommen haben, weil sie aufgrund laufender polizeilicher Ermittlungen in anderer Sache gegen einzelne Gruppenmitglieder die Aufdeckung ihres Vorhabens befürchteten. Stattdessen zogen sie in Erwägung, zu einem späteren Zeitpunkt einen Anschlag auf dem Marienplatz oder anderen Örtlichkeiten in der Münchner Innenstadt zu verüben. Darüber hinaus sammelten sie Daten von Personen, die sie zur politischen Gegnerschaft des AS rechneten. Die Polizei durchsuchte Anfang September 2003 die Wohnungen von Martin Wiese und weiteren Beschuldigten in München, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern. Allein in den Objekten von Wiese wurden zwei Pistolen der Marke „Mauser“ (Kaliber 7,65 mm), mehrere Stichwaffen, eine Streitaxt, Sturmhauben und umfangreiche schriftliche Unterlagen sichergestellt. Der Polizeiaktion waren zwei Hausdurchsuchungen am 18. und 28. August 2003 bei einem Münchner Neonazi vorausgegangen, der sich wegen eines versuchten Tötungsdelikts gegen einen Szene-Aussteiger seit Mitte Juli in Haft befand. Dabei waren am Arbeitsplatz des Neonazis im Münchner Süden etwa 14 Kilogramm sprengstoffverdächtiges Material, darunter 1,2 Kilogramm TNT-Sprengstoff, sowie eine Handgranate und Munition beschlagnahmt worden. Ferner wurden bei Durchsuchungen weitere Waffen, Kriegswaffen und Munition sichergestellt.

Das Bayerische Landesamt für Verfassungsschutz hatte durch den Einsatz eines V-Manns Erkenntnisse über die Waffen- und Sprengstoffbeschaffung durch Martin Wiese erlangt. Eine gerichtlich angeordnete und vom Bayerischen Landeskriminalamt durchgeführte Wohnraumüberwachung mit technischen Mitteln bestätigte diese Informationen. Nach der Festnahme der Verdächtigen beauftragte der Generalbundesanwalt das Polizeipräsidium München mit den weiteren Ermittlungen. Diese bestätigten zwar die Anschlagsplanung für den 9. November 2003, ergaben aber keine Anhaltspunkte dafür, dass die Kameradschaft Süd bzw. der engere Personenkreis um den mutmaßlichen Anführer Wiese über persönliche Kontakte hinaus

*Ausspähung
politischer Gegner*

*Exekutiv-
maßnahmen*

bundesweite Strukturen unterhielt und in ein „braunes Netzwerk“ eingebunden war. Die erfolgreiche Exekutivaktion der bayerischen Polizei hatte bis ins Jahr 2004 eine starke Verunsicherung aller Mitglieder und Sympathisanten des AS zur Folge.

Die Ermittlungen des Generalbundesanwalts führten zur Anklageerhebung vor dem Bayerischen Obersten Landesgericht wegen des Verdachts der Bildung und Unterstützung einer terroristischen Vereinigung gemäß § 129 a StGB. Am 24. November 2004 begann die Verhandlung gegen den Anführer der Kameradschaft Süd, Martin Wiese, wegen Rädelsführerschaft sowie gegen drei weitere Personen des „inneren Führungszirkels“. Der Generalbundesanwalt beim Bundesgerichtshof hatte am 1. Juli Anklage gegen die vier Neonazis wegen Mitgliedschaft in einer rechtsextremistischen terroristischen Vereinigung erhoben. Weitere Anklagepunkte in dem Verfahren sind Verstöße gegen das Waffengesetz sowie illegale Sprengstoffbeschaffung. Gegen fünf weitere Mitglieder hatte bereits am 6. Oktober der Prozess vor dem Bayerischen Obersten Landesgericht wegen Mitgliedschaft bzw. Unterstützung einer rechtsextremistischen terroristischen Vereinigung begonnen. Die Prozesse dauern an.

Gerichtsverfahren

Nach seiner Entlassung aus der Strafhaft im März 2004 übernahm der Gründer des AS, Norman Bordin, wieder die Führung der früheren Mitglieder des AS. Die neonazistisch orientierte Gruppe tritt seither unter dem Namen „Kameradschaft München“ auf. Sie beteiligte sich an zahlreichen rechtsextremistischen Veranstaltungen, wie z.B. dem „Rudolf-Heß-Gedenkmarsch“ am 21. August in Wunsiedel.

Gründung der Kameradschaft München

Das überregionale Engagement der Gruppierung zeigt sich auch an den intensiven Kontakten zu anderen bayerischen Neonazi-Kameradschaften und der Gründung eines Stützpunkts des neonazistischen „Kampfbunds Deutscher Sozialisten“ (KDS) in München durch Aktivisten der Kameradschaft München.

Die Verbindungen der Kameradschaft zur NPD wurden seit dem Parteieintritt von Norman Bordin im Herbst 2004 weiter intensiviert. Durch seine Rolle als „informeller Führer“ der Kameradschaft München bindet er die Neonazi- und Skinhead-Szene enger an die NPD. Die erste Veranstaltung, die Bordin unter dem Dach der NPD mitorganisierte, fand am 11. Dezember in Dorfen, Landkreis Erding, statt. Dort demonstrierten 80 Personen aus dem rechtsextremistischen Spektrum unter dem zynischen Motto „Kriminellen Banden keine Plattform bieten, schützt die Jugend vor linksfaschistischer Gewalt“.

Verbindung zur NPD

3.2.3 Kameradschaft Aschaffenburg

*Exekutiv-
maßnahmen*

Bei der Kameradschaft Aschaffenburg handelt es sich um eine Gruppe von Neonazis aus dem überregionalen Raum Aschaffenburg. Die Gruppierung meidet öffentliche Auftritte. Im Jahre 2003 kontrollierte die Polizei Aktivisten der Kameradschaft Aschaffenburg in der Nähe von Heimbuchenthal, Landkreis Aschaffenburg, bei der Durchführung einer wehrsportähnlichen, von der Kameradschaft Frankfurt organisierten Geländeübung. Dabei wurden rechtsextremistische Propagandadelikte sowie Verstöße gegen das Waffen-, Sprengstoff- und Betäubungsmittelgesetz festgestellt. Im Jahr 2004 stellte die Polizei in einem Lokal in Hattersheim, Main-Taunus-Kreis, bei Mitgliedern der Kameradschaft mehrere Schriftstücke und einen Computer mit rechtsextremistischen Texten sicher.

3.2.4 Bund Frankenland - Staatsbürgerliche Runde

*Antiparlamentari-
sche Zielsetzung*

Der am 21. Dezember 1991 als Partei gegründete Bund Frankenland (BF) wurde am 29. Januar 1992 als eingetragener Verein registriert. Vorstandsmitglieder waren zu diesem Zeitpunkt die bekannten Rechtsextremisten Jürgen Schwab und Uwe Meenen. Ziel des BF war die Beseitigung des Grundgesetzes und der parlamentarischen Demokratie sowie die Schaffung eines „Vierten Deutschen Reichs“ nationalistisch-rassistischer Prägung.

Gesprächszirkel

Im September 2001 entschlossen sich der Arbeitskreis „Kameradschaft Heinrich II.“ des BF und die seit 1999 bestehende überparteiliche „Staatsbürgerliche Runde“ um den Rechtsextremisten Jürgen Schwab, ihre Kräfte zu bündeln. Der von ihnen gebildete Gesprächszirkel umfasst rund 15 Personen und führt die Bezeichnung „Bund Frankenland - Staatsbürgerliche Runde“. Seitdem wurden in Franken mehrere Vortragsveranstaltungen durchgeführt, die indes kaum Resonanz fanden.

3.2.5 Kameradschaft Lichtenfels

Die Kameradschaft Lichtenfels wurde 1998 von dem NPD-Funktionär Winfried Breu gegründet. Die rund 20 Mitglieder stammen meist aus der örtlichen Skinhead-Szene. In den Flugblättern der Kameradschaft werden führende Politiker der „etablierten Parteien“ sowie die Sicherheitsbehörden verunglimpft. Die regelmäßigen Zusammenkünfte der

Gruppierung werden ausschließlich als Kameradschaftstreffen und nicht etwa als NPD-Stammtische bezeichnet, was die Abgrenzung zu dieser Partei verdeutlicht. In der Öffentlichkeit trat die Organisation bisher kaum in Erscheinung.

3.3 Informationelle Vernetzung

Seit mehreren Jahren nutzen Rechtsextremisten auch moderne Kommunikationstechniken, insbesondere um die nach den Verboten neonazistischer Organisationen weggefallenen Kontaktmöglichkeiten zu ersetzen. Der Zugriff auf das Internet bietet Rechtsextremisten eine willkommene Plattform zur Verbreitung verfassungsfeindlicher Ziele. Zunehmend setzen Rechtsextremisten im Rahmen ihrer Internet-Aktivitäten technische Sicherheitsprogramme ein, die Schutz vor unerwünschter Einsichtnahme Dritter in ihren Datenbestand und -verkehr gewährleisten sollen. So bieten die Betreiber einer Internet-Domain die Software „Steganos Security Suite“ zum Downloaden an. Mit diesem Programm kann der Anwender beliebige Dateien und Verzeichnisse mittels Steganografie verschlüsseln, aber auch seinen E-Mail-Verkehr schützen und mit Hilfe eines „Internet-Spurenvernichters“ sämtliche Fährten, die durch Internet-Aktivitäten entstanden sind, löschen. Insbesondere die Einschaltung ausländischer Provider vermindert das Risiko der Strafverfolgung.

Nutzung des Internets

Die Zahl der von Deutschen betriebenen Homepages mit rechtsextremistischen Inhalten blieb in den vergangenen beiden Jahren mit durchschnittlich etwa 950 konstant. Dabei nutzen die Homepage-Betreiber den Vorteil, dass sie auf Speicherplatzanbieter ausweichen können, die sich Appellen staatlicher und privater Einrichtungen sowie einer Selbstkontrolle verschließen. Darunter befinden sich etliche Provider, die der rechtsextremistischen Szene angehören. Deutsche Rechtsextremisten werben für ihre verfassungsfeindlichen Ziele mit immer anspruchsvollerer Technik. So binden sie aufwendige Grafiken ein und bieten Skinhead-Musik über Tondateien an. Dem Internet kommt daher bei der Verbreitung rechtsextremistischen Gedankenguts sowie bei der Koordinierung von Aktivitäten der rechtsextremistischen Szene eine weiterhin steigende Bedeutung zu.

Konstante Zahl rechtsextremistischer deutscher Homepages

Rechtsextremisten, die ihre politischen Inhalte über Dienste in Deutschland anbieten, halten sich im Allgemeinen an die deutschen Gesetze. Bei Nutzung ausländischer Anbieter, beispielsweise in Übersee, geben

*Strafbare Inhalte
bei ausländischen
Providern*

sie ihre Zurückhaltung auf. Es werden rassistische, revisionistische und volksverhetzende Aufrufe verbreitet, etwa aus den USA durch den deutschen Revisionisten Ernst Zündel, dessen Propaganda auch mit Ton- und Videosequenzen abrufbar ist. Zum rechtsextremistischen Internet-Spektrum zählen ferner detaillierte Anleitungen zur Herstellung von Spreng- und Brandsätzen sowie sonstiger Sabotagemittel, aber auch gezielte Aufforderungen zur Gewaltanwendung gegen politische Gegner bis hin zu Mordaufrufen. Allerdings sind selbst anonyme Homepage-Benutzer identifizierbar, wenn auch mit großem Aufwand.

Eine nach eigenen Angaben Ende 2003 gegründete „Kameradschaft ERH“ trat bisher nur durch Aktivitäten im Internet in Erscheinung. Die von einem Erlanger NPD-Funktionär repräsentierte Gruppe veröffentlichte auf ihrer Homepage unter der Rubrik „Bilder“ Fotos von Bundeskanzler Schröder im Stil eines Fahndungsplakats. Unter der Überschrift „Gaga, Galgen oder Gitter?“ hieß es:

„Wie entsorgen wir Kollaborateure? Nürnberg II - im Jahre 2013. Volks- und Hochverräter braucht die BRD. Nicht aber unser Vaterland Deutschland.

Nur - die Feigheit trennt uns von der Freiheit. Es wird Zeit, sich Unser Land zurückzuholen!“

*Nationale
Info-Telefone*

Wegen der wachsenden Bedeutung des Internets spielen die Nationalen Info-Telefone (NIT) in den letzten Jahren innerhalb der rechtsextremistischen Szene kaum noch eine Rolle. Das von dem Neonazi Norman Bordin kurzfristig wiederbetriebene „NIT Süddeutschland“ wird seit Frühjahr 2004 durch eine Homepage des „Nationalen Widerstands Süddeutschland“ ersetzt. Auf dieser Seite findet sich neben Veranstaltungshinweisen und politischen Kommentaren ein Forum „Nationales Infoportal Bayern“ (NIB). Nach eigenen Angaben handelt es sich dabei um ein gemeinsames Projekt von „Aktionsbüro Süd, Kameradschaft München, JN-München, Kameradschaft Weiße Wölfe, NFD (Nationale Freunde Deutschland), NPD-Bayern, Liedermacher Michael und der Band Edelweiss“ mit dem Ziel, die „Zersplitterung der nationalen Bewegung in Bayern“ zu überwinden.

Mobiltelefone

Mobiltelefone (Handys) werden insbesondere zur Steuerung von Anreisen zu konspirativen Treffen oder nicht angemeldeten Versammlungen genutzt. Das Short-Message-System (SMS) der Handy-Betreiber dient daneben vielfach der Verbreitung von volksverhetzenden und antisemitischen Texten.

3.4 Aktivitäten zum 17. Todestag von Rudolf Heß

Am 21. August veranstalteten etwa 3.800 Personen aus dem NPD- und Neonazi-Spektrum in Wunsiedel einen Marsch zum Gedenken an Hitlers ehemaligen Stellvertreter Rudolf Heß. An dem Aufzug beteiligten sich neben deutschen auch ausländische Rechtsextremisten aus Belgien, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Italien, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Polen, Russland, Schweden, der Schweiz, Spanien und Tschechien. Die rechtsextremistische Szene hatte im Vorfeld bundesweit über das Internet sowie mit Heß-Aufklebern, Plakaten und Transparenten für die zentrale Kundgebung mobilisiert. Anmelder und Leiter der Versammlung war der Hamburger Rechtsanwalt und Neonazi Jürgen Rieger.



Nach der Eröffnungsrede des Versammlungsleiters und den Grußworten ausländischer Delegationen sprach der NPD-Vorsitzende Udo Voigt. Die rechtsextremistischen Liedermacher Michael Müller und Jörg Hähnel bestritten das Rahmenprogramm. Schlussredner war der stellvertretende Versammlungsleiter Thomas Wulff. Anschließend zogen die Teilnehmer unter der Führung von Rieger in einem rund zweistündigen Schweigemarsch durch die Innenstadt von Wunsiedel.

*Aufzug in
Wunsiedel*

An Protestaktionen gegen den „Heß-Gedenkmarsch“ beteiligten sich auch rund 100 Personen aus dem linksextremistischen/autonomen Spektrum, die den Aufzug der Rechtsextremisten lautstark störten. Zu nennenswerten gewalttätigen Zwischenfällen kam es dabei nicht. Gegendemonstranten aus dem bürgerlichen Lager stoppten den Schweigemarsch kurzzeitig durch eine Sitzblockade. Im Rahmen der Veranstaltung nahm die Polizei - überwiegend bei Vorkontrollen - 118 Personen wegen Propagandadelikten, Sachbeschädigungen und Verstößen gegen das Versammlungsgesetz vorläufig fest, darunter 79 Rechtsextremisten.

Protestkundgebung

Wie in den Vorjahren hatte das Landratsamt Wunsiedel die Kundgebung zunächst verboten, da sie die Verherrlichung einer Führungsperson des Nationalsozialismus bezwecke und damit eine konkrete Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung bedeute. Nachdem Rieger Rechtsmittel eingelegt hatte, hob das Verwaltungsgericht Bayreuth das Versammlungsverbot auf. Der Bayerische Verwaltungsgerichtshof wies die hiergegen erhobene Beschwerde zurück.

*Verwaltungs-
gerichtliches
Verfahren*

In den beiden vorangegangenen Jahren hatten sich an der „Heß-Kundgebung“ in Wunsiedel 2.500 bzw. 2.600 Personen beteiligt. Die

rechtsextremistische Szene wertete die erneute Steigerung der Teilnehmerzahl auf 3.800 und die internationale Attraktivität der Veranstaltung als großen Erfolg.

4. Skinheads

4.1 Überblick

Die Skinhead-Bewegung entstand in Großbritannien und trat erstmals Ende der 70er Jahre auch im Bundesgebiet in Erscheinung. Sie war ursprünglich eine jugendliche Subkultur, die durch ihr Auftreten eine extreme Ablehnung der bürgerlichen Gesellschaft signalisierte. Äußerlichkeiten wie Kleidung oder Haarschnitt lassen heute keine eindeutigen Schlüsse auf eine Zuordnung zur Skinhead-Szene mehr zu, da mittlerweile auch viele unpolitische Jugendliche ein entsprechendes Aussehen zeigen. Die Beachtung, die Skinheads in der Öffentlichkeit und in den Medien zuteil wird, ist auf ihre brutalen und menschenverachtenden Gewalttaten zurückzuführen, die sich gegen Ausländer, Asylbewerber und soziale Randgruppen, aber auch gegen „Linke“ richten.

*Jugendliche
Subkultur*

4.2 Politische Ausrichtung

Die politischen Ansichten dieser Subkultur reichen von den so genannten Redskins (linksextremistisch beeinflusste Skinheads) über die so genannten SHARPs (**S**kin**h**eads **a**gainst **r**acial **p**rejudice - Skinheads gegen rassistische Vorurteile) und die Oi-Skinheads („unpolitische Skinheads“) bis hin zur Mehrheit der rechtsextremistischen Skinheads einschließlich der so genannten White Power-Skinheads.

Die entsprechende politische Überzeugung bildet sich je nach Einzelfall nicht selten erst nach Beitritt in die Szene stärker aus. Skinheads sind deshalb zunächst zu einer rational bestimmten politischen Meinungsbildung kaum fähig und an einer fundierten politischen Auseinandersetzung nicht interessiert. In ihren Kreisen hat sich eine vom organisierten Rechtsextremismus unabhängige diffuse rechtsextremistische Weltanschauung herausgebildet. Sie ist von rassistisch motivierter Fremdenfeindlichkeit sowie übersteigertem Nationalbewusstsein geprägt und knüpft insofern an wesentliche Elemente des Nationalsozialismus an. Diese Einstellung spiegelt sich in meist spontanen Gewalttaten wider. Opfer sind nach wie vor Ausländer,

*Weltanschauung
und Politik-
verständnis*

aber auch Personen aus sozialen Randgruppen sowie „Linke“, also alle zu ihren Feindbildern zählenden Menschen.

Skinheads dienen rechtsextremistischen Organisationen vor allem als Mobilisierungspotenzial für öffentlichkeitswirksame Aktionen. So werden Aktionen der NPD und JN von Skinheads massiv unterstützt; frühere Vorbehalte der Skinheads gegenüber diesen Organisationen haben stark abgenommen. Ein Großteil der Besucher von NPD-Großkundgebungen gehört der Skinhead-Szene an. Enge Kontakte bestehen nach wie vor insbesondere in Nürnberg/Erlangen sowie in Straubing zwischen den dortigen Skinhead-Szenen und den JN bzw. der NPD. Versuche von Neonazis, Skinheads für eine längerfristige ernsthafte politische Tätigkeit zu gewinnen, waren bislang wenig erfolgreich, da diese einer intensiven ideologischen Schulung kaum zugänglich sind. Inzwischen ist jedoch eine zunehmende Zusammenarbeit zwischen Skinheads und Neonazis feststellbar.

*Unterstützung
von NPD und JN*

4.3 Strukturen

Die Skinhead-Szene unterliegt einer starken Fluktuation und kennt in der Regel weder feste Organisationsstrukturen noch formelle Mitgliedschaften. Die Bindungen zur Gruppe reichen von losen gelegentlichen Kontakten über regelmäßige Beteiligung an Aktionen bis zur vollen sozialen Integration oder der Wahrnehmung von Führungsfunktionen. Diese informellen Führer wandern später zum Teil in andere rechtsextremistische Gruppierungen ab.



In Bayern sind wie im Jahr 2003 rund 800 Skinheads mit rechtsextremistischem Hintergrund bekannt. Neue Szenen wurden in Wunsiedel, Ansbach, Assling und im Altmühltal bekannt. Dagegen lösten sich ehemals gefestigte regionale Szenen, z.B. die Skinhead-Kameradschaft Neu-Ulm auf. Schwerpunkte im Skinhead-Spektrum stellen in Bayern nach wie vor die Großräume München und Nürnberg dar; dort liegt auch der Schwerpunkt der Gewalttaten. Trotz des unveränderten Personenpotenzials der Skinhead-Szene ist derzeit ein allgemeiner Rückgang ihrer Aktivitäten festzustellen. Dies resultiert zum einen aus der Festnahme von Martin Wiese und seinen Gefolgsleuten der Kameradschaft Süd im September 2003 (vgl. auch Nummer 3.2.2 dieses Abschnitts) und zum anderen aus dem im Januar durch das Bayerische

*Strukturelle
Änderungen*

*Rückgang der
Aktivitäten*

Staatsministerium des Innern erlassenen Verbot der F.A.F. (vgl. auch Nummer 3.2.1 dieses Abschnitts). Diese beiden Maßnahmen verunsicherten die Skinhead-Szene in ganz Bayern. Auch der intensive Überwachungsdruck der Sicherheitsbehörden wirkte sich negativ auf die Aktionsbereitschaft der Skinhead-Aktivisten aus. Derzeit fehlt es der Szene an Personen, die verantwortlich Veranstaltungen organisieren, um das vorhandene Personenpotenzial auszuschöpfen. In diesem Zusammenhang fällt auch auf, dass immer mehr ehemals geschlossene Skinhead-Szenen in lose Kleingruppen zerfallen.

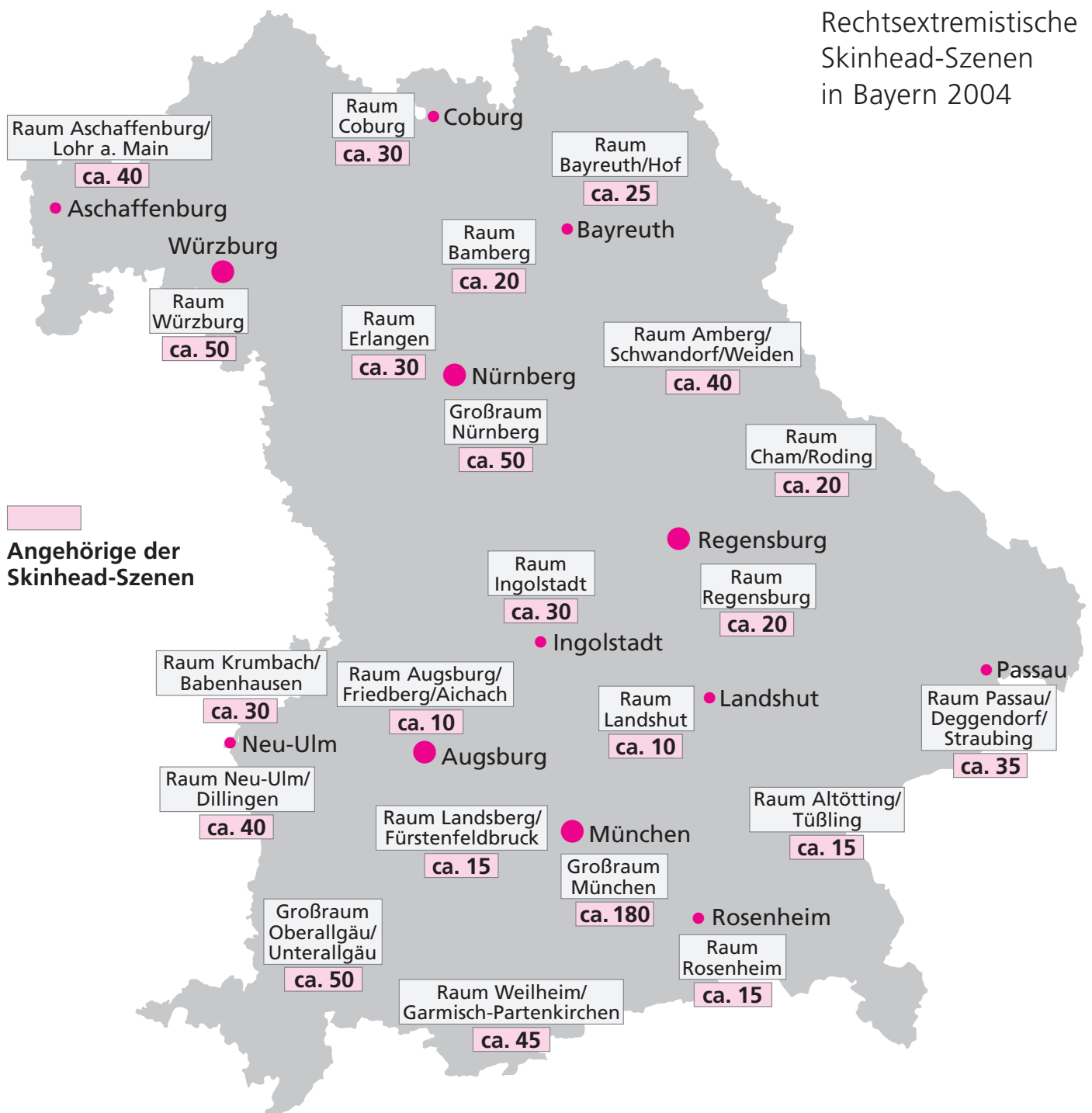
Ungeachtet dessen sind Skinheads kommunikativ sehr mobil und in der Lage, in kürzester Zeit gemeinsam Aktionen bzw. Veranstaltungen durchzuführen. Bei äußerst konspirativ vorbereiteten Großveranstaltungen, insbesondere Konzerten, werden Hunderte von Skinheads in eine vorher bestimmte Region dirigiert. Erst unmittelbar vor Veranstaltungsbeginn wird die konkrete Örtlichkeit, zum Teil über Mobiltelefone, bekannt gegeben. Auf diese Weise versuchen die Skinheads, rechtzeitige Gegenmaßnahmen der Sicherheitsbehörden zu verhindern.

4.4 Anziehungskraft für Jugendliche

Die Anziehungskraft der Skinhead-Szene, insbesondere auf männliche Jugendliche, hält an. Die Beweggründe, die junge Menschen in diese Subkultur treiben, sind vielfältig: jugendliche Protesthaltung, Provokation und Tabubruch, sowie die gesamtgesellschaftliche Entwicklung mit den häufigen Folgen einer Entwurzelung und einer zunehmenden Entfremdung vom Elternhaus, Perspektivlosigkeit in Verbindung mit wirtschaftlichen Problemen und einem begonnenen oder befürchteten sozialen Abstieg. Hinzu kommt das durch die Szene vermittelte Gemeinschaftserlebnis und das daraus folgende Gefühl eigener Stärke und Anerkennung in einer sozialen Gruppe. Den Jugendlichen werden einfache Erklärungen und einfache Lösungen für komplexe Probleme angeboten.

Skinheads entstammen zu einem erheblichen Teil, aber nicht ausschließlich, den unteren sozialen Schichten. Die meisten Skinheads finden sich in der Altersgruppe von 16 bis 24 Jahren. Ältere Szene-Angehörige sind die Ausnahme. Der Anteil der unter 16 Jahre alten Skinheads wächst dagegen ständig; die so genannten Jungglätzen sind erst 12 bis 13 Jahre alt. Auch Mädchen, die Renees, gehören die-

*Mögliche
Einstiegs motive*

Rechtsextremistische
Skinhead-Szenen
in Bayern 2004

ser Subkultur an, sind jedoch zahlenmäßig in der Minderheit. Ihr Anteil beträgt je nach Szene bis zu 20 %.

Die rechtsextremistische Skinhead-Szene erfährt zudem seit Jahren verstärkt Zulauf durch Jugendliche, die sich für Skinhead-Musik als Stilrichtung der Rockmusik interessieren. Dieser Bereich ist auch für unpolitische Jugendliche attraktiv. Daneben finden manche Jugend-

liche Gefallen an dem in der Skinhead-Szene üblichen exzessiven Lebensgenuss einschließlich des enormen Alkoholkonsums unter dem Motto „Fun & Froide“. Die Grenzen zur eindeutig rechtsextremistisch geprägten Skinhead-Szene sind deshalb vielfach fließend.

4.5 Skinhead-Musik und Skinhead-Magazine

Die Skinhead-Musik vermittelt die subkulturellen Botschaften der Skinhead-Szene. In den Liedern werden Eigenverständnis und Abgrenzung der Szene gegenüber der Gesellschaft beschrieben, Kritik am Establishment formuliert und andere politische Themen aufgegriffen.

Rechtsextremistische Skinhead-Bands verbreiten in ihren Liedtexten neonazistische Ideologiefragmente und rufen zum Hass gegen Skinhead-Feindbilder wie Ausländer, „Linke“ und Juden auf. In Bayern bestehen weiterhin zehn derartige Musikgruppen, die teilweise bei Konzerten im In- und Ausland auftreten. Skinhead-Musik wird daneben unverändert von sechs rechtsextremistischen Tonträgervertrieben angeboten. Im Jahr 2004 wurde von den bayerischen Skinhead-Bands kein neuer Tonträger kommerziell aufgenommen. Die Zahl der Skinhead-Konzerte in Bayern verringerte sich auf 15 Veranstaltungen gegenüber 18 im Jahr 2003.

Für Skinhead-Konzerte besteht weiterhin eine große Nachfrage. Meist werden diese Veranstaltungen äußerst konspirativ vorbereitet, um ein Einschreiten der Sicherheitsbehörden zu erschweren. So werden sie beispielsweise auch als private Tanzabende bzw. Plattenpartys oder als Geburtstagsfeiern ausgegeben.

Neben der Skinhead-Musik ist Black Metal eine weitere Musikrichtung, in der - wenn auch nur in kleinen Bereichen - rechtsextremistisches Gedankengut an Bedeutung gewinnt. Bei Black Metal handelt sich um eine aggressivere Variante des Heavy Metal. Inhaltlich setzt sich Black Metal mit antichristlichen bzw. satanistischen Themen auseinander. Ferner werden Krieg, Hass, Vernichtung und Tod besungen. Musikalisch wird Black Metal schneller und härter gespielt als Skinhead-Musik. Teilweise ist der Text akustisch nicht mehr zu verstehen. Die Texte können dann aus den CD-Booklets entnommen werden. Einen Kultstatus innerhalb der Black Metal-Szene genießt die Thüringer Band „ABSURD“. Der Sänger dieser Band, Hendrik Möbus, beging am 29. April 1993 einen satanistisch motivierten Mord an einem

*Musikgruppen
und Tonträger-
vertriebe*

Black Metal

15-jährigen Mitschüler. 1994 wurde er zu acht Jahren Jugendhaft verurteilt.

Am 24. Januar fand in Gremsdorf, Landkreis Erlangen-Höchstädt, ein Black Metal-Konzert mit den Gruppen „TOTENBURG“ „ABSURD“ und „TYSKLAND“ statt. Bei diesem Konzert stammte etwa die Hälfte der Besucher aus der rechtsextremistischen Skinhead-Szene.



In Collenberg, Landkreis Miltenberg, meldete ein bekannter Aktivist der fränkischen Skinhead-Szene für den 17. Juli ein Skinhead-Konzert an. Nachdem die Gemeinde den Mietvertrag für die dortige Festhalle nicht unterzeichnete, fand die Veranstaltung ersatzweise in einer landwirtschaftlichen Scheune in Kürnach, Landkreis Würzburg, statt. Bei diesem Konzert, das von rund 600 Personen besucht wurde, traten die Gruppen „STURM UND DRANG“ aus Brandenburg, „ACT OF VIOLENCE“ aus Baden-Württemberg, „NO ALIBI“ aus den USA und „VERSZERZÖDES“ aus Ungarn auf. Die Polizei kontrollierte etwa 650 Personen und 250 Fahrzeuge und nahm sieben Personen wegen rechtsextremistischer Propagandadelikte fest.



Ein weiteres großes Skinhead-Konzert fand am 6. November in Ebersdorf bei Coburg in einer Gaststätte statt. Die Veranstaltung wurde als Geburtstagsfeier von einem Aktivist der fränkischen Skinhead-Szene organisiert. Das Konzert, auf dem u.a. die Band „TOLLSCHOCK“ auftrat, besuchten nahezu 650 Personen aus dem In- und Ausland. Die Veranstaltung verlief ohne besondere Vorkommnisse, lediglich bei den polizeilichen Vorkontrollen wurden vier Strafanzeigen u.a. wegen Verwendens von nationalsozialistischen Symbolen erstattet.

*Skinhead-Konzert
in Ebersdorf*

Für den 27. November plante ein bekannter Skinhead ein Konzert in Kaufbeuren mit den Gruppen „FAUSTRECHT“, „TOLLSCHOCK“ und „KOMMANDO SKIN“. Gegenüber der Pächterin des Veranstaltungsraums nannte der Veranstalter dagegen andere Gruppen und erklärte, dass es sich um ein Rock- bzw. Punk-Konzert handele und etwa 250 Personen erwartet würden. Er bestätigte ihr schriftlich, dass kein Bandmitglied der rechtsextremen Szene angehöre. Es gab jedoch Hinweise, dass damit eine Täuschung der Behörden beabsichtigt war. Das

*Skinhead-Konzert
in Kaufbeuren*

geplante Konzert wurde durch die Stadt Kaufbeuren verboten; die Behörden rechneten aber mit einer Ersatzveranstaltung an einem anderen Ort. Aufgrund weiterer Ermittlungen wurde bekannt, dass das Konzert im Kanton Thurgau in der Schweiz stattfinden sollte. Die Kontaktaufnahme der Skinheads in die Schweiz erfolgte wohl sehr kurzfristig und teilweise per SMS. Das Konzert fand unter Beteiligung der aus dem Bereich Mindelheim stammenden Skinhead-Gruppe „FAUSTRECHT“, der aus Vorarlberg stammenden österreichischen Gruppe „TOLLSCHOCK“ und der italienischen Gruppe „CIVICO 88“ statt. Die Gruppe „KOMMANDO SKIN“ aus dem Bereich Schwäbisch Gmünd wurde an der Schweizer Grenze beim Einreiseversuch zurückgewiesen. An dem Konzert nahmen rund 250 Personen, überwiegend aus Deutschland, teil.

Ebenfalls am 27. November fand in Waldaschaff, Landkreis Aschaffenburg, eine als Geburtstagsfeier ausgegebene Skinhead-Musikveranstaltung mit der Black Metal-Band „ABSURD“ und der brandenburgischen Skinhead-Band „CONFIDENT OF VICTORY“ statt. Es wurde ein Eintrittsgeld in Höhe von 15 Euro erhoben. Die Polizei unterband den Verkauf von CDs und szenetypischer Kleidung. Auch diese Veranstaltung war erst am Nachmittag als Black Metal-Konzert per SMS in der Szene bekannt gemacht worden. Von den rund 100 Veranstaltungsteilnehmern war nur ein Teil aufgrund des äußeren Erscheinungsbilds eindeutig der Skinhead-Szene zuzuordnen.

Liedermacher

Neben Skinhead-Bands gewinnen rechtsextremistische Liedermacher zunehmend an Bedeutung. Sie treten weniger bei Skinhead-Treffen, sondern häufiger bei Parteiveranstaltungen, z.B. der NPD, auf. Dabei steht die Verherrlichung der ihnen vorschwebenden „deutschen Ideale“ im Vordergrund: Kameradschaft, Frau als Mutter in der Familie, Gehorsam, Heldentum, Tapferkeit, Solidarität, Treue und Ordnungssinn. Darüber hinaus werden in den Liedern auch die positiven Seiten des NS-Regimes betont. Zwei bekannte Liedermacher in der bayerischen Szene sind Michael Müller und Annett Möck. Beide treten im gesamten Bundesgebiet bei Veranstaltungen der rechtsextremen Szene auf.

NPD-Bezug

Skinhead-Magazine

Die Fan-Magazine der Skinhead-Szene, auch „Fanzines“ oder „Zines“ genannt, beschäftigen sich mit den Aktivitäten rechtsextremistischer Skinhead-Bands und enthalten ausführliche Rezensionen sowie Bestelladressen für Tonträger, andere Fanzines und diverse Szene-Artikel, wie z.B. T-Shirts, Buttons oder Aufkleber. Entgegen dem bundesweiten Trend ist in Bayern die Zahl der Fanzines stark rückläufig. Diese Ent-

wicklung resultiert auch aus der Nutzung des Internets, das hier zunehmend an Bedeutung gewinnt. Derzeit sind den Sicherheitsbehörden nur sehr wenige regelmäßig erscheinende Fanzines in Papierform bekannt. Die Zahl der Fanzines stieg in Deutschland von rund einem Dutzend im Jahr 2003 auf etwa 20 verschiedene Publikationen im Jahr 2004.

4.6 Verbindungen rechtsextremistischer Skinheads zur NPD

Während sich einzelne Skinhead-Szenen eher unpolitisch geben, halten andere Gruppierungen nach wie vor engen Kontakt zu NPD-Verbänden. Insbesondere die auffällige Präsenz von rechtsextremistischen Skinheads in den mittelfränkischen NPD-Strukturen hat weiter zugenommen. Dort rekrutiert sich inzwischen ein Großteil der Vorstandsmitglieder aus der örtlichen Neonazi- und Skinhead-Szene. Die zum Gedenken an Rudolf Heß am 21. August veranstaltete Kundgebung in Wunsiedel wurde sowohl von NPD-Mitgliedern und Neonazis als auch von Skinheads aktiv unterstützt.

Enge Kontakte zur NPD

Des Weiteren nutzt die NPD gezielt die Anziehungskraft der Skinheads für ihre Wahlkampfveranstaltungen und Rekrutierungsmaßnahmen. So fand am 3. April in der Festhalle von Senden ein Vortrags- und Konzertabend statt. An der Veranstaltung nahmen rund 200 Personen teil, davon etwa 140 Skinheads. Der NPD-Bundesvorsitzende Udo Voigt bat in seiner Rede um volle Unterstützung für die NPD bei der anstehenden Europawahl. Im Verlauf des Abends traten die beiden rechtsextremistischen Liedermacher Michael Müller und Annett Möck sowie die Skinhead-Band „ACT OF VIOLENCE“ auf.

Werbung für die Europawahl

Die Mobilisierung und Integration von Skinheads durch die NPD dürfte im Großraum München durch die Parteimitgliedschaft führender Neonazis wie Norman Bordin erleichtert werden. Bordin hatte bereits als „informeller Führer“ der Kameradschaft München wiederholt jugendliche Skinheads an sich binden können. Als Mitglied der NPD wird er diese Kontakte nutzen, um damit auch Nachwuchskräfte in die Parteistruktur einzugliedern. In anderen Bereichen Bayerns gehen dagegen Skinheads gelegentlich auf Distanz zur NPD. So boykottierten beispielsweise Angehörige der Skinhead-Kameradschaft „Donaufront“ aus Ingolstadt den NPD-Stammtisch, als dessen Organisatoren versuchten, politische Ideen der Partei bei den Stammtischtreffen zu propagieren.

Gelegentliche Distanz zur NPD

4.7 Strafverfahren, Urteile und Exekutivmaßnahmen

Neben dem Prozess gegen die Führungspersonen der ehemaligen Kameradschaft Süd in München und dem Verbot der F.AF. sind insbesondere folgende Strafverfahren und Exekutivmaßnahmen von Bedeutung:

Gefährliche Körperverletzung

Das Amtsgericht München verurteilte im März zwei Rechtsextremisten wegen gefährlicher Körperverletzung zu 32 bzw. 40 Monaten Freiheitsstrafe ohne Bewährung. Die beiden Täter (27 und 34 Jahre alt) hatten am 19. Juli 2003 in Unterschleißheim einen 24-jährigen „Aussteiger“ aus der rechtsextremistischen Szene angegriffen und schwer verletzt. Der 27-jährige Tatbeteiligte steht außerdem im bereits genannten Strafverfahren gegen Mitglieder der Kameradschaft Süd wegen Bildung einer terroristischen Vereinigung in München vor Gericht.

Waffenarsenal und Publikationen

Im Oktober wurde in Gmund am Tegernsee ein 27-jähriger Neonazi und Sympathisant der Skinhead-Szene festgenommen, nachdem die Polizei bei der Durchsuchung seiner Wohnung ein umfangreiches Waffenarsenal (Kriegswaffen, Gewehre, Pistolen, Munition) und zahlreiche Publikationen aus der NS-Zeit sichergestellt hatte. Der Beschuldigte hatte bis zu seiner Festnahme engen Kontakt zu örtlichen Skinhead-Szenen und reiste oft nach Österreich, überwiegend nach Innsbruck. Er organisierte Treffen der rechtsextremistischen Szene und nahm an mehreren Skinhead-Feiern teil.

Ausländerfeind- lichkeit

Das Landgericht Amberg verurteilte im November einen zur Tatzeit 27-jährigen Skinhead aus Schwandorf zu einer Freiheitsstrafe von fünf Jahren wegen gefährlicher Körperverletzung. Der Angeklagte war im Juli 2003 mit einer Gruppe Gleichgesinnter nach reichlichem Alkoholkonsum in Schwandorf unterwegs. Gegenüber einer Gruppe von nigerianischen Staatsangehörigen verhielt er sich äußerst aggressiv. Er beschimpfte sie lautstark, rief NS-Parolen und trat einer Person dieser Gruppe mit Springerstiefeln in den Magen. Im Strafmaß wurden mehrere Gewaltdelikte des bereits vorbestraften Skinhead zusammengefasst.

5. Rechtsextremistisch motivierte Straftaten

5.1 Gewalttaten

Bundesweit stellten Gewalttaten mit erwiesener oder zu vermutender rechtsextremistischer Motivation nach wie vor den größten Teil der

extremistischen Gewalttaten. Von insgesamt 1.358 (2003: 1.330) extremistischen Gewalttaten waren 776 (2003: 759) rechtsextremistisch motiviert. In Bayern verringerte sich die Gesamtzahl der rechtsextremistischen Gewalttaten auf 42 (2003: 47). Davon waren 22 Delikte fremdenfeindlich und 18 Delikte allgemein neonazistisch motiviert, darunter elf Angriffe auf politische Gegner. Zwei Gewalttaten lag eine antisemitische Motivation zugrunde. Dabei handelte es sich um eine versuchte Körperverletzung mittels einer vermeintlich verseuchten Briefsendung am 30. März. Ferner war eine Körperverletzung am Rande eines Fußballspiels im November in München antisemitisch motiviert.

*Abnahme der
Gewalttaten
in Bayern*

Die rechtsextremistisch motivierten Gewalttaten sind überwiegend der äußerst gewaltbereiten Skinhead-Szene zuzurechnen. 47 Tatverdächtige gehörten der Skinhead-Szene an. Von 60 ermittelten Tatverdächtigen waren 42 zur Tatzeit jünger als 21 Jahre. Der Anteil der erstmals in Erscheinung getretenen Gewalttäter liegt bei 65 % (39 Tatverdächtige).

Die Gewalttaten wurden ganz überwiegend nicht von Einzeltätern, sondern mit anderen gemeinsam begangen. Dabei entstand der Tatentschluss vielfach spontan aus gruppenspezifischen Prozessen, gefördert durch Alkohol und Musik mit rechtsextremistischen Texten. Räumliche Schwerpunkte waren die Großstadtregionen München und Nürnberg.

Rechtsextremistisch motivierte Gewalttäter sind überwiegend nicht in politischen Gruppen oder Parteien organisiert. Eine überregionale Steuerung durch rechtsextremistische Organisationen konnte in keinem Fall festgestellt werden. Das typische Ablaufmuster für rechtsextremistisch motivierte Gewalt ist gleich geblieben. Nach gezielten anfänglichen Provokationen der Angreifer kommt es bei geringstem Anlass zu Tötlichkeiten und massiver Gewaltanwendung gegen die Opfer.

Beispiele für die im Berichtszeitraum verübten Gewalttaten sind folgende Vorfälle:

Einzelfälle

Am 3. Januar schlug in Beilngries, Landkreis Eichstätt, ein Skinhead seinem Kontrahenten mehrfach eine Bierflasche auf den Kopf. Das 17-jährige Opfer erlitt dabei eine Platzwunde und Gesichtsverletzungen. Anlass war ein von dem Angegriffenen getragenes T-Shirt mit der Aufschrift „Gegen Nazis“.

In München wurde ebenfalls am 3. Januar eine Türkin, die mit drei Kindern an einer Bushaltestelle wartete, von einem etwa 20-jährigen Täter zunächst mit den Worten „Ausländer raus - alle Ausländer sind Scheiße“ beleidigt. Nach einer kurzen Diskussion schlug der Angreifer die Mutter nieder und trat auf sie ein. Die Frau musste im Krankenhaus ambulant behandelt werden. Der Täter konnte unerkannt flüchten.

In Dorfen, Landkreis Erding, entbot ein 16-jähriger Schüler in der Zeit vom 1. bis 21. Januar einem neunjährigen dunkelhäutigen Kind gegenüber mehrfach den „Hitler-Gruß“ und rief dazu „Heil Hitler“. In einem Fall rief er „Jetzt ab ins KZ“ und schoss mit einer Soft-Air-Pistole auf das Kind.

Am 25. Januar blockierten in Zusamaltheim, Landkreis Dillingen a.d. Donau, vier Skinheads eine Straße und veranlassten dadurch vier Insassen eines Pkw auszusteigen. Nach einem Wortwechsel, bei dem auch die Parolen „Heil Hitler“ und „Sieg Heil“ gerufen wurden, griffen die Skinheads zwei der Pkw-Insassen mit Faustschlägen und Stiefeltritten an. Das Fahrzeug der Angegriffenen wurde durch Fußtritte beschädigt. Bis zum Eintreffen der Polizei verwüsteten die Skinheads einen Bauwagen, der den Dorfjugendlichen als Treffpunkt diente. Zerstört wurden ferner ein dort abgestelltes Moped und ein Sturzhelm. Die beiden angegriffenen Pkw-Insassen erlitten Schädelprellungen, Schürfwunden und Hämatome im Gesicht. Die vier Skinheads im Alter von 16 bis 19 Jahren stammen aus dem näheren Umkreis des Täters, der am 19. Dezember 2003 in Heidenheim/Baden-Württemberg drei ruslanddeutsche Jugendliche mit Messerstichen getötet hatte.

Am 21. März beleidigten drei Skinheads im Münchner Hauptbahnhof zwei italienische Staatsangehörige u.a. mit den Worten „Scheiß Ausländer, Scheiß Italiener“. Auch außerhalb des Bahnhofs wurden die Italiener von den Skinheads bedrängt. Einem der Italiener schütteten die Skinheads Bier ins Gesicht und ohrfeigten ihn.

Am 26. März schlugen in Nürnberg zwei 18- und 19-jährige Skinheads einen Deutschen nach einem Streitgespräch nieder, traten ihn mit Stiefeln und beschimpften ihn als „Kommunistenschwein“. Anschließend zwangen sie den Angegriffenen unter Androhung von Schlägen zur Herausgabe seines Handys. Als der Geschädigte sein Handy zurückforderte, schlugen die Skinheads weiter auf ihn ein. Das Opfer erlitt Prellungen im Rücken- und Brustbereich sowie Verletzungen im Gesicht.

Am 30. März wurden im Briefzentrum in Kempten (Allgäu) zwei Briefe an deutsche Firmen in Amberg und Sulzbach-Rosenberg aufgegeben. Der Brief nach Amberg enthielt ein weißes Pulver. Als Absender war in beiden Fällen ein „M. Friedmann“ angegeben. Das Begleitschreiben enthielt den Text „Tief einatmen, nicht zum Arzt gehen, sterben und dabei an Sharon denken“. Beide Firmeninhaber wurden von den anonymen Absendern als Juden bezeichnet.

Am 8. Mai kam es am Münchner Ostbahnhof zu einer Schlägerei zwischen einem 24-jährigen Skinhead und einem 22-jährigen Franzosen senegalesischer Abstammung. Während der Schlägerei beschimpfte der Skinhead den Franzosen mit den Worten „Neger raus aus Deutschland“.

Auf dem Kirchweihfest in Herzogenaurach, Landkreis Erlangen-Höchstädt, beleidigte eine Gruppe Skinheads am 20. Mai zwei vermeintliche Angehörige der linken Szene. Eines der Opfer wurde geschubst, geohrfeigt und mit der Faust ins Gesicht geschlagen. Der Rädelsführer forderte sein Opfer auf, einen Anstecker mit fünfzackigem Stern und „Anarcho-A“ sowie einen weiteren Anstecker mit der Aufschrift „Gegen Nazis“ zu demolieren. Erst nachdem der Angegriffene dieser Forderung nachkam, ließen die Täter von ihm ab.

Beim Verlassen einer Gaststätte in Kempten (Allgäu) trafen am 28. Juli einige Skinheads auf eine gleich große Gruppe türkischer und südländisch aussehender deutscher junger Leute. Nach einer kurzen Pöbelei aufgrund deren Aussehens, insbesondere der Haare, begannen die Skinheads auf die jungen Leute einzuschlagen. Diese wurden teilweise bei ihrer Flucht verfolgt und mit Fäusten und Füßen attackiert. Vier dieser Personen erlitten zum Teil erhebliche Verletzungen.

In München trafen am 18. Oktober vier Skinheads und vier Punker aufeinander. Die Skinheads versuchten die Punker zu provozieren, indem sie diese als „Abschaum“ bezeichneten. Einer der Gruppe zeigte den „deutschen Gruß“. Als sich die Punker entfernten, liefen ihnen die Skinheads nach und stießen einen 14-Jährigen gegen ein Verkehrszeichen. Der Punker wurde dadurch am Hinterkopf verletzt. Ein weiterer 14-jähriger Punker wurde gegen eine Hauswand gedrückt und mehrmals mit Fäusten ins Gesicht geschlagen. Die Skinheads konnten unerkannt entkommen.

Vier junge Männer traktierten am 27. November in Cham zunächst mit Fußtritten das Fahrzeug eines etwa Gleichaltrigen und schlugen daraufhin mit einer etwa einen halben Meter langen Eisenstange in das

Gesicht des Opfers. Während der Tat wurde das Opfer, ein ehemaliger polnischer Aussiedler, mit den Worten „Scheiß Pollackensau“ beleidigt. Unbekannte Täter warfen am 26. Dezember in Oberasbach, Landkreis Fürth, drei mit Benzin gefüllte Flaschen gegen drei Fenster eines Vereinsheims mit Sportgaststätte, in dem sich auch die Wohnung des Pächters serbischer Staatsangehörigkeit befand. Eine der Flaschen entzündete sich und verursachte am Fenster der Pächterwohnung einen Schaden in Höhe von rund 1.000 Euro. Der Brand konnte vom Geschädigten selbst gelöscht werden. Im Eingangsbereich der Vereinsgaststätte wurden drei mit schwarzer Farbe gesprühte Hakenkreuze von etwa jeweils 1 x 1 Meter festgestellt.

5.2 Sonstige Straftaten

Die Gesamtzahl der in Bayern bekannt gewordenen sonstigen neonazistischen, antisemitischen und rassistischen Straftaten beträgt 1.468 (2003: 1.307), darunter 218 (2003: 212) fremdenfeindlich motivierte Delikte. Dabei handelte es sich vielfach um Sachbeschädigung, Nötigung, Bedrohung, Volksverhetzung (insgesamt 335 Delikte) und insbesondere um das Verbreiten von Propagandamitteln bzw. Verwenden von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen (insgesamt 1.081 Delikte). So wurden Hakenkreuze auf Wände und Fahrzeuge gesprüht bzw. geritzt, Parolen wie „Heil Hitler“ und „Sieg Heil“ gerufen und zahlreiche antisemitische Pamphlete mit strafbaren Texten verbreitet. Wie auch im Jahr 2003 bedienten sich Rechtsextremisten wiederholt des Short-Message-Systems (SMS) der Mobilfunkbetreiber, um neonazistische Propaganda an andere Handy-Besitzer zu übermitteln. Des öfteren verwendeten Neonazis auf dem Display ihres Handy NS-Symbole als Standard-Einstellung. So stellte die Polizei bei einer Wohnungsdurchsuchung am 8. September in Pfronten, Landkreis Ostallgäu, auf einem Mobiltelefon u.a. NS-Symbole sowie volksverhetzende und antisemitische Texte fest, darunter die Verse

„Wenn Ali an der Eiche baumelt, wenn Mehmet durch den Gasraum taumelt, wenn Harkan unsre Straße teert, ja dann ist Deutschland wieder lebenswert!!“

und

*„I bin so stark, I bin so schlau, I bin der Adolf aus Braunau.
Meine Müllverbrennungsbuden san der Wahnsinn für die Juden.
Meine Diktatur: Ein Wunder der Natur!“*

*NS-Kennzeichen
und Volksver-
hetzung*

Der Beschuldigte gab zu, die Texte geschrieben und an mehrere Personen, u.a. auch an einen Türken, versandt zu haben.

Durch rechtsextremistisch motivierte Ausschreitungen und Schmierereien entstanden Sachschäden von rund 500.000 Euro (2003: etwa 280.000 Euro).

Beispiele für die im Berichtszeitraum verübten Straftaten sind auch folgende Vorfälle:

Zwischen dem 20. und 22. Februar wurden zwei Verkehrszeichen an einer Kreisstraße im Bereich der Stadt Pegnitz, Landkreis Bayreuth, mit den Worten „Achtung, Judenbande!“ und „Juden sind hier unerwünscht!“ beschmiert. Mitte März wurden an den inzwischen gereinigten Verkehrszeichen weitere Schmierschriften wie „Hängt den Juden Friedman“, „Keine Judenschweine“ und „Für Juden gesperrt“ festgestellt. Als Täter ermittelte die Polizei einen 45-jährigen Arbeitslosen, der bei seiner Vernehmung gestand, seit 2001 mehrere ähnliche antisemitische Schmierereien verübt zu haben.

Ende Februar verwüsteten unbekannte Täter die Neubauwohnung eines bosnisch-herzegowinischen Staatsangehörigen in Landshut. Sie besprühten Wände und Einrichtungsgegenstände mit SS-Runen und Parolen wie „Heil Hitler“, „Der Führer lebt“, „Dreckspack“ und „Bald bist du dran“. Der Sachschaden betrug rund 150.000 Euro.

Unbekannte Täter brachten Anfang März in der Sparkasse Hohenstadt, Gemeinde Pommelsbrunn im Landkreis Nürnberger Land, ein selbst gefertigtes Plakat mit folgender Aufschrift an:

„Steht auf wenn ihr Deutsche seid und haut den Lumpen, die uns regieren auf die Schnauze, ehe sie uns den Rest geben! Volk steh auf und Sturm brich los.“

In der Nacht zum 17. März wurde ein am Haupteingang der Bundesagentur für Arbeit in Roth angebrachtes Schild mit einem Hakenkreuz und der Parole „Arbeit macht frei!“ beschmiert.

Am 25. März ging der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern ein anonymes Schreiben mit folgendem Text zu:

„Scharon - der größte Verbrecher und Lügner den es auf der Welt gibt! Natürlich ein dreckiger Jude! Die ganze Welt schaut zu und der Hass wächst! Ihr gehört fast alle geschächtet.“

Unbekannte Täter schmierten Mitte April im Treppenaufgang eines Wohngebäudes in Tettau, Landkreis Kronach, ein Hakenkreuz und die Worte „Türken gehören ausgerottet“.

In Ludwigsstadt, Landkreis Kronach, wurde Anfang Mai eine auf einem Parkplatz angebrachte Werbetafel mit den Worten „Odin über alles“ und „Judea und Islam verrecke, Deutschland den Deutschen“ beschmiert.

Ein der Jüdischen Gemeinde Regensburg am 12. Mai zugegangenes anonymes Schreiben enthielt die Drohung, demnächst würden „die Juden Deutschlands an unseren Laternenpfählen baumeln“. Das Pamphlet endete mit den Worten „Bis zum Jahre 2010 wird Deutschland judenfrei sein. Versprochen!!!“

Unbekannte Täter beschmierten in der Nacht zum 21. Juli ein Anwesen in München mit einem Davidstern und den Worten „Deutsche Politiker - Hündische Knechte der Juden! Welche Schande“.

Mitte August wurden vier Schaufenster eines Einkaufszentrums in Ergolding, Landkreis Landshut, mit Parolen wie „Adolf Hitler unser Führer“, „Haut den Türken auf die Fresse“, „Skinheads Germany“ und „Wir wissen wen wir hassen - die nicht arischen Rassen“ beschmiert.

Unbekannte Täter kratzten im September mit einem spitzen Werkzeug Hakenkreuze und die Worte „Heil Hitler“ sowie „Hitler kommt wieder“ in eine Fensterscheibe der Grundschule in Hassfurt. Es entstand ein Schaden von rund 1.200 Euro.

In der Bahnstation Creußen, Landkreis Bayreuth, wurde Anfang November ein Wartehäuschen mit SS-Runen, einem Hakenkreuz und Parolen wie „SA Sieg Heil“, „Ihr Scheiß Juden“ und „Nazi rein - Ausländer raus“ beschmiert.

Ein 16-jähriger Lehrling trug am 8. November in Steinfeld, Landkreis Main-Spessart, unter der geöffneten Jacke ein T-Shirt mit einem Portrait von Adolf Hitler und der Aufschrift „GUT, BESSER, HITLER!“

6. Revisionismus

6.1 Ziele

Der Revisionismus, der die Geschichtsschreibung über die Zeit des Dritten Reichs ändern will, ist zu einem Bindeglied zwischen den unterschiedlichsten rechtsextremistischen Strömungen geworden.

Seinen Repräsentanten geht es allerdings nicht um die Gewinnung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse, sondern gezielt um die mittelbare Rechtfertigung bzw. Aufwertung der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft durch einseitige, relativierende oder verharmlosende Darstellung des NS-Regimes. Im Mittelpunkt der revisionistischen Agitation stehen die Leugnung des nationalsozialistischen Massenmords an europäischen Juden in Gaskammern deutscher Konzentrationslager während des Zweiten Weltkriegs (Holocaust) sowie die Behauptung, Deutschland trage keine Schuld am Ausbruch des Zweiten Weltkriegs. Auf diese Weise soll das auf seriöser Forschung beruhende Geschichtsbild propagandistisch unterminiert werden, um die Deutschen von einem vermeintlich aufgezwungenen „Schuldkomplex“ zu befreien.

*Versuch einer
Rehabilitierung
des National-
sozialismus*

6.2 Entwicklung und Träger der Revisionismus-Kampagne

Revisionismus war von Anfang an eine internationale Erscheinung, wobei der Anstoß zunächst aus Frankreich und den USA kam. Seit Beginn der 50er Jahre erschien eine große Anzahl von Büchern, die den historischen Nachweis führen wollten, dass es entgegen der Feststellung seriöser Forscher und Zeitzeugen keine Tötung von Juden in Gaskammern gegeben habe. Hervorzuheben ist hierbei das 1989 veröffentlichte „Gutachten“ des Amerikaners Fred A. Leuchter, wonach es in Auschwitz und einigen anderen Konzentrationslagern aufgrund der technischen Gegebenheiten nicht möglich gewesen sei, Menschen in Gaskammern zu töten. Dieselbe These verbreitete der Diplomchemiker Germar Scheerer, geb. Rudolf, ein ehemaliges REP-Mitglied, in seinem 1994 veröffentlichten, 2001 in Zweitaufgabe erschienenen und bereits indizierten „Gutachten über die Bildung und Nachweisbarkeit von Zyanidverbindungen in den ‚Gaskammern‘ von Auschwitz“.

„Leuchter-Bericht“

*„Rudolf-
Gutachten“*

Die international aktivsten Revisionisten leben heute meist in Ländern, in denen Strafbestimmungen gegen das Verbreiten und die Veröffentlichung revisionistischen Gedankenguts fehlen. So setzte sich der deutsche Revisionist Germar Scheerer im Frühjahr 1996 nach einer Verurteilung (u.a. wegen Volksverhetzung) ins Ausland ab, wo er seine Agitation fortsetzte. Über seinen Verlag „Castle Hill Publishers Ltd.“ in Großbritannien vertrieb er mehrere revisionistische Schriften. In den USA stellte er einen Antrag auf politisches Asyl, der im Juni 2003 abgelehnt wurde. Im Rahmen einer gerichtlich angeord-

*Scheerers publizis-
tische Aktivitäten
in Großbritannien*

neten Exekutivmaßnahme wurde am 7. September Scheerers bei einer Bank in Baden-Württemberg eingerichtetes Konto gepfändet.

David Irving

Der wohl bekannteste Vertreter des Revisionismus ist der international agierende britische Schriftsteller David Irving, der 1993 wegen Leugnung des Holocaust verurteilt und aus Deutschland ausgewiesen wurde. Gegen ihn bestehen Einreiseverbote in Australien, Deutschland, Kanada, Österreich und Südafrika. Inzwischen residiert er hauptsächlich in Key West/Florida.

Ernst Zündel

Ein weiterer Protagonist des Revisionismus ist der deutsche Staatsangehörige Ernst C. F. Zündel, der 1958 nach Kanada übersiedelte. Sein Antrag auf Verleihung der dortigen Staatsbürgerschaft wurde zweimal abgelehnt. 2001 löste Zündel seinen Verlag „Samisdat Publishers Ltd.“ in Toronto auf und verlegte seinen Wohnsitz in die USA, da er - nach eigenen Angaben - in Kanada wegen der Einstellung der „Zündelsite“ ins Internet strafrechtlich verfolgt wurde. Anfang Februar 2003 wurde er wegen illegalen Aufenthalts in den USA verhaftet und nach Kanada ausgeliefert, wo er sich seither in Untersuchungshaft befand. Die kanadischen Behörden schoben ihn Anfang März 2005 nach Deutschland ab. In Deutschland liegt gegen Zündel ein Haftbefehl des Amtsgerichts Mannheim aus dem Jahr 2003 vor.

*Abschiebung
nach Deutschland*

Zündel unterhält internationale Kontakte. Er verfasst und verschickt zahlreiche Publikationen, darunter in erster Linie den „Germania“-Rundbrief, der neonazistische und antisemitische Thesen enthält und auch über das Internet abrufbar ist. Im Internet erscheint ferner seit mehreren Jahren der Beitrag „Good morning from the Zündelsite“, der - so Zündel - seit seiner Verhaftung monatlich von mehr als 1,2 Millionen Interessenten eingesehen wird. Dort sind u.a. Bücher, die in Deutschland der Beschlagnahme unterliegen bzw. von der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften indiziert wurden, mit vollem Text eingestellt, darunter „Der Holocaust auf dem Prüfstand“ von Jürgen Graf und „Starben wirklich sechs Millionen?“ von Richard Harwood. Zündels neuestes Werk ist ein im Gefängnis geschriebenes Buch mit dem Titel „Setting the Record Straight“, das in Deutschland unter dem Titel „Brief aus Zelle 7“ veröffentlicht werden soll.

*Institute for
Historical Review
(IHR)*

Das 1979 unter rechtsextremistischer Beteiligung gegründete Institute for Historical Review (IHR) mit Sitz in Kalifornien/USA pflegt Verbindungen - auch über das Internet - zu Rechtsextremisten in allen Kontinenten. Mit seiner Zeitschrift „Journal of Historical Review“ und vor allem mit seinen jährlichen Kongressen bietet es eine Plattform, um

gegen die Ergebnisse der zeitgeschichtlichen Forschung zu polemisieren. Eine am 24. April in Sacramento stattgefundene Revisionisten-Konferenz war dem in Kanada inhaftierten Ernst Zündel gewidmet. Teilnehmer waren bekannte Holocaust-Leugner.

Das monatlich im Verlag des britischen Rechtsextremisten Anthony Hancock in Uckfield erscheinende „National Journal“, das ebenfalls mit einer Homepage im Internet vertreten ist, betreibt massive Hetze gegen Ausländer und Juden und leugnet oder bagatellisiert den Holocaust. Der Herausgeberkreis führt die Bezeichnung „Die Freunde im Ausland“ (DFiA).

National Journal

Die 1985 in Antwerpen gegründete, in Berchem/Belgien ansässige Organisation Vrij Historisch Onderzoek (V.H.O.) ist eine der bedeutenden Lieferantinnen von revisionistischem Propagandamaterial. Sie verfügt über weltweite Kontakte zu führenden Revisionisten und bietet nahezu alle wichtigen, in Deutschland teilweise beschlagnahmten oder indizierten revisionistischen Veröffentlichungen an. Seit Anfang 1997 gibt die V.H.O. die revisionistische Zeitschrift „Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung“ (VffG) heraus. Die Schrift rechtfertigt die Politik des Dritten Reichs und leugnet den Völkermord an den europäischen Juden. Ferner polemisiert sie gegen die angeblich ungerechtfertigte Verfolgung der Revisionisten. Autoren sind u.a. David Irving, Robert Faurisson und Germar Scheerer. Der Mitbegründer der V.H.O. Siegfried Verbeke, der zusammen mit seinem Bruder Herbert die V.H.O. betreibt, wurde am 26. November aufgrund eines europäischen Haftbefehls wegen Verbreitung revisionistischer Literatur in Belgien festgenommen.

*Vrij Historisch
Onderzoek
(V.H.O.)*

Der Verein zur Rehabilitierung der wegen Bestreitens des Holocausts Verfolgten (VRBHV) wurde am 9. November 2003 auf Initiative von Horst Mahler, eines führenden Aktivisten des rechtsextremistischen Intellektuellenzirkels „Deutsches Kolleg“, gegründet. In der Gründungserklärung heißt es:

*Revisionistische
Vereinigung*

„Es war der Beginn der großen Lüge, die endgültig zu Fall zu bringen Anliegen unseres Vereins sein wird: Der Auschwitz-Lüge.“

Dem Verein haben sich zahlreiche Revisionisten angeschlossen. Seit Anfang 2004 existieren die beiden neuen Homepages „Aufstand für die Wahrheit“ und „Reichsbürgerbrief“. Auf letzterer Seite ruft Mahler zum Volksaufstand gegen die von einer Fremdmacht ausgeübte, „talmudisch“ getarnte Gewalt- und Willkürherrschaft in Deutschland

Strafverfahren gegen Mahler

auf, die jegliche Politik zum Wohle des deutschen Volkes und zur Wahrung seiner Würde verhindere. Mahler wurde am 12. Januar 2005 vom Landgericht Berlin zu einer Freiheitsstrafe von neun Monaten ohne Bewährung verurteilt. Er hatte 2002 während einer Pressekonferenz in den Räumen der NPD-Parteizentrale in Berlin-Köpenick einen Schriftsatz an Journalisten verteilen lassen, in dem er als Prozessvertreter der NPD im Rahmen des damaligen Verbotsverfahrens vor dem Bundesverfassungsgericht den Hass auf Juden als „untrüglichen Zeichen eines intakten spirituellen Immunsystems“ bezeichnete.

7. Verbindungen zum ausländischen Rechtsextremismus

Neonazistische Propaganda

Der amerikanische Neonazi und Propagandaleiter der NSDAP-Auslands- und Aufbauorganisation (NSDAP-AO) Gary Rex Lauck tritt nach wie vor durch den Versand neonazistischer Propagandamittel in Erscheinung. Seine deutschsprachige Schrift „NS Kampftruf“ erscheint in unregelmäßigen Abständen. Sie besteht derzeit größtenteils aus einer Preisliste mit Angeboten für nationalsozialistische Devotionalien. Auch auf der Homepage der NSDAP-AO überwiegen inzwischen Offerten für NS-Propagandamaterial die politischen Inhalte. Dort können Hakenkreuzaufkleber, Fahnen und Abzeichen des Dritten Reichs, Filme und Bücher aus der NS-Zeit (z.B. „Jud Süß“, „Der ewige Jude“, „Mein Kampf“) sowie CDs mit Marschmusik und Hitler-Reden bestellt werden. Das Angebot enthält ferner Computerspiele wie „KZ-Rattenjagd“ und „Der SA-Mann“ zum kostenlosen Herunterladen. Deutsche Rechtsextremisten stehen Lauck eher reserviert gegenüber, da bei ihm der kommerzielle Aspekt offenbar immer mehr in den Vordergrund rückt.

Exekutiv- maßnahmen

Am 8. Oktober fand die Polizei bei einer Durchsuchung im nordbayerischen Raum eine CD, auf der sich Hitlers Buch „Mein Kampf“ befand. Gegen Lauck wurde ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Er hatte das Buch „Mein Kampf“ schon im August 2000 auf der Homepage der NSDAP-AO zur weltweiten Nutzung ins Internet eingestellt und im Jahr 2003 behauptet, die NSDAP-AO sei in der Lage, selbst CDs und DVDs herzustellen.

8. Übersicht über erwähnenswerte rechtsextremistische Organisationen und Verlage sowie deren wesentliche Presseerzeugnisse

| Organisation (einschließlich Gründungsdatum und Sitz) | Mitglieder Bayern | Ende 2004 Deutschland | Publikationen (einschließlich Erscheinungsweise u. Auflage) |
|---|-------------------|------------------------|--|
| 1. Parteien einschließlich integrierter Vereinigungen | | | |
| Die Republikaner (REP) 26.11.1983, Berlin | 2.800 | 7.500 | Zeit für Protest! zweimonatlich, 10.000 |
| Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD) 28.11.1964, Stuttgart | 850 | 5.300 | Deutsche Stimme (DS) monatlich, 20.000 (nach Eigenangaben) |
| Junge Nationaldemokraten (JN) | 50 | 300 | |
| Nationaldemokratischer Hochschulbund (NHB) 1967, Nürnberg | | Funktionärs- gruppe | |
| Deutsche Volksunion (DVU) 05.03.1987, München | 1.200 | 11.000 | (Publizistische Sprachrohre: siehe DSZ-Verlag) |
| Deutsche Volksunion e.V. einschließlich Aktionsgemeinschaften 16.01.1971, München | | | (siehe DVU) |
| Deutsche Partei - Die Freiheitlichen (DP) 1993, Bad Soden | 70 (geschätzt) | 500 | Deutschland-Post 10 x jährlich |
| 2. Neonazistische Organisationen und Zusammenschlüsse | | | |
| Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene und deren Angehörige e.V. (HNG) 02.07.1979, Frankfurt am Main | 70 | 600 | Nachrichten der HNG monatlich, 600 |
| Kameradschaft Lichtenfels 1998 | 20 | | |
| Kameradschaft München 2004 | 30 | | |
| Kameradschaft Aschaffenburg | 10 | | |
| Fränkische Aktionsfront (F.A.F.) 2001 (verboten am 22.01.2004) | 40 | | |
| Bund Frankenland - Staatsbürgerliche Runde 1992 | 15 | | |
| NSDAP-Auslands- und Aufbauorganisation (NSDAP-AO) 1972, Lincoln/USA | | | NS Kampfruf unregelmäßig |

| Organisation (einschließlich Gründungsdatum und Sitz) | Mitglieder Bayern | Ende 2004 Deutschland | Publikationen (einschließlich Erscheinungsweise u. Auflage) |
|---|------------------------|------------------------|--|
| 3. Sonstige Organisationen | | | |
| Deutsche Liga für Volk und Heimat (DLVH) 03.10.1991, Berlin | 60 | 500 | (Inoffizielles Organ: siehe Nation Europa Verlag GmbH) |
| Gesellschaft für Freie Publizistik e.V. (GFP) 1960, München | 40 | 450 | Das Freie Forum vierteljährlich, 1.500 |
| Freundeskreis Ulrich von Hutten e.V. Februar 1982, Starnberg | 30 | 280 | Huttenbriefe - für Volkstum, Kultur, Wahrheit und Recht zweimonatlich, 4.000 |
| Die Artgemeinschaft - Germanische Glaubensgemeinschaft wesensgemäßer Lebensgestaltung (Artgemeinschaft) | 5 | 120 | |
| Schutzbund für das Deutsche Volk e.V. (SDV) September 1981, München | | 200 | |
| Deutsches Kolleg (DK) 1994, Berlin/Würzburg | | Funktionärs- gruppe | |
| Deutschland-Bewegung/Friedenskomitee 1990, Starnberg | 80 | 150 | Pressespiegel mit „Frieden 2000 - Nachrichten für die Deutschland-Bewegung“ |
| Bürgerinitiative Ausländerstopp (BIA) 2001, Nürnberg | Einzel- personen | | |
| Freundeskreis Demokratie Direkt München 2004 | 15 | | |
| Aktivitas der Burschenschaft Danubia 1848, München | 15 | | Danubenzeitung unregelmäßig |
| Augsburger Bündnis - Nationale Opposition e.V. 2001, Augsburg | Funktionärs- gruppe | | Neues Schwaben unregelmäßig |
| 4. Skinheads | 800 | 10.000 | |
| 5. Verlage | | | |
| Druckschriften- und Zeitungsverlag GmbH (DSZ-Verlag), München | | | National-Zeitung/Deutsche Wochen-Zeitung (NZ), wöchentlich, 41.000 |
| Nation Europa Verlag GmbH 1953, Coburg | | | Nation & Europa - Deutsche Monatshefte monatlich, 14.500 |
| Verlag Hohe Warte - Franz von Bebenburg KG 1949, Pähl | | | Mensch und Maß zweimal monatlich, 2.000 |
| Denk mit!-Verlag Nürnberg | | | Denk mit! unregelmäßig, 1.000 |
| VGB Verlagsgesellschaft Berg mbH Stegen | | | Deutsche Geschichte zweimonatlich, 10.000 |

4. Abschnitt

Linksextremismus

1. Allgemeines

1.1 Merkmale des Linksextremismus

Das ideologische Spektrum der Linksextremisten reicht von Anhängern des „wissenschaftlichen Sozialismus/Kommunismus“ in seiner klassischen Form über Sozialrevolutionäre mit unterschiedlichen diffusen Konzeptionen bis hin zu Anarchisten. Theoretische Grundlagen bilden im Wesentlichen die Werke von Marx und Lenin, aber auch von Trotzki, Stalin, Mao Tse-tung und anderen. Die Bestrebungen der Linksextremisten sind darauf gerichtet, die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung zu beseitigen, die sie als kapitalistisch, rassistisch und imperialistisch ansehen. An deren Stelle solle eine sozialistisch-kommunistische Diktatur oder die Anarchie, eine Gesellschaft frei von jeglicher Herrschaft, treten. Diese Bestrebungen sind verfassungsfeindlich, weil die Ziele und oft auch die Mittel, mit denen sie erreicht werden sollen, gegen die grundlegenden Prinzipien der freiheitlichen demokratischen Grundordnung verstoßen.

*Ideologisches
Spektrum*

Die Aktionsformen der Linksextremisten sind breit gestreut: Sie umfassen öffentliche Veranstaltungen, offene Agitation mittels Zeitungen, Flugblättern, elektronischen Kommunikationsmitteln, ferner Versuche der Einflussnahme in „bürgerlichen“ Institutionen bis hin zur Beteiligung an Wahlen. Darüber hinaus gibt es Linksextremisten, die politische Gewalt als ein legitimes und geeignetes Mittel sehen, ihre extremistischen Vorstellungen durchzusetzen.

*Aktionsformen
der Linksextremisten*

In ihrer Propaganda stellen sich Linksextremisten als Vertreter einer hohen Moral, als Kämpfer gegen Unterdrückung und Verfechter von Frieden und sozialer Gerechtigkeit dar. Ihre politische Praxis zeigt jedoch etwas anderes. Sie missachten demokratische Mehrheitsentscheidungen und das Gewaltmonopol des Staates. Sie setzen sich über das Recht der Menschen auf Freiheit und körperliche Unversehrtheit hinweg, wenn dieses Recht ihren Interessen entgegensteht.

Einige der linksextremistischen Gruppierungen bekennen offen, dass ihre Ziele nur unter Anwendung von Gewalt zu erreichen sind. Teilweise verüben sie Gewalttaten oder arbeiten zur Erreichung ihrer Ziele mit Gewalttätern zusammen. Dies verstößt gegen den Grundsatz des Ausschlusses jeglicher Gewalt- und Willkürherrschaft und verletzt, wenn sich die Gewalt gegen Personen richtet, das Grundrecht auf Leben und körperliche Unversehrtheit.

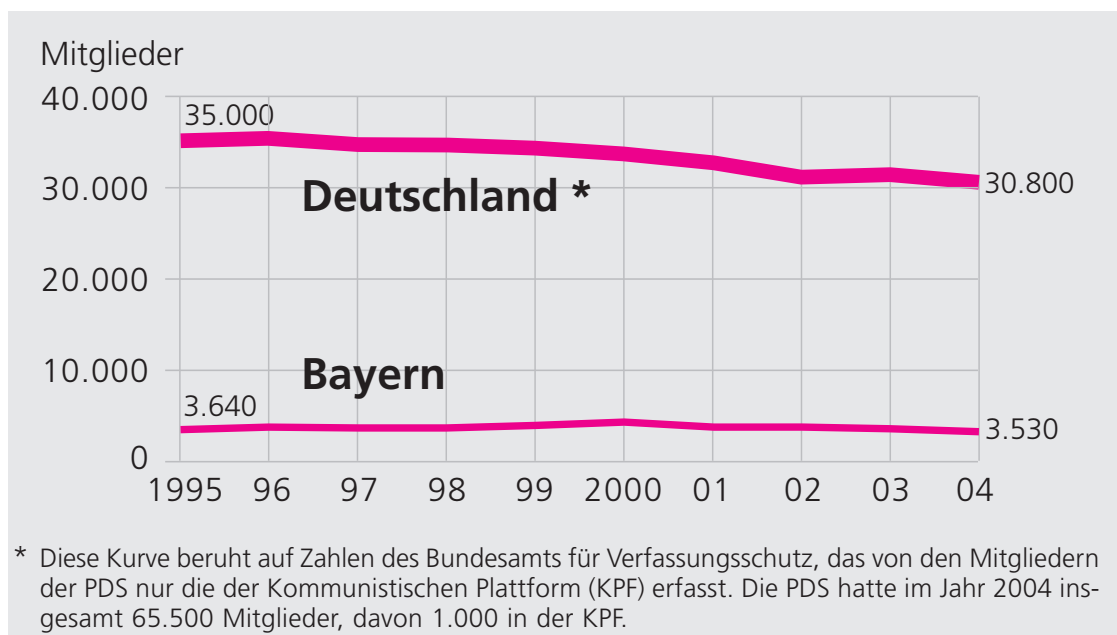
Agitationsthemen

Die wahren Ziele werden oftmals in Aktionsfelder und Themen eingebunden, die für sich betrachtet nicht extremistisch sind. Durch gewandte Agitation gelingt es Linksextremisten teilweise, den notwendigen Konsens aller Demokraten in der Ablehnung jeder Art politischen Extremismus zu durchbrechen. Für ihre Agitation und Mobilität bei Demonstrationen oder anderen Aktionen nutzen Linksextremisten auch die Vorteile der modernen Kommunikationsmöglichkeiten wie Handy und Internet. Zentrale Agitationsthemen der Linksextremisten waren Neonazismus/Faschismus, Globalisierung, Imperialismus, Auslandseinsätze der Bundeswehr, Rassismus, Asyl- und Abschiebeproblematik, Arbeitslosigkeit und Sozialversorgung. Im Mittelpunkt der Arbeit von Linksextremisten stand ferner die Unterstützung sozialrevolutionärer Bewegungen im Ausland.

1.2 Entwicklung der Organisationen

Rückgang der Mitgliederzahlen

Die Gesamtzahl der Mitglieder linksextremistischer und linksextremistisch beeinflusster Parteien und Gruppierungen in Bayern verringerte



sich geringfügig. Die Zahl der PDS-Mitglieder und -Sympathisanten sowie die Mitgliederzahl der DKP nahmen bundesweit ab.

Die Zahl der Anhänger autonomer Gruppen blieb konstant. Sie werden von anderen linksextremistischen Organisationen als Bündnispartner für Aktionen akzeptiert.

Die Entwicklung der Zahl linksextremistischer und linksextremistisch beeinflusster Organisationen in Bayern und ihrer Mitgliederstärken ist aus der folgenden Übersicht zu ersehen. Erkannte Mehrfachmitgliedschaften sind jeweils nur bei einer Organisation erfasst.

| | 2002 | 2003 | 2004 |
|--|-------|-------|-------|
| Anzahl der Organisationen | 38 | 37 | 38 |
| Marxisten-Leninisten und andere revolutionäre Marxisten | | | |
| PDS | 700 | 700 | 700 |
| DKP | 600 | 600 | 600 |
| Marxistische Gruppe (MG) | 700 | 700 | 700 |
| weitere Kernorganisationen | 360 | 300 | 250 |
| Nebenorganisationen | 70 | 80 | 80 |
| beeinflusste Organisationen | 1.080 | 1.080 | 1.080 |
| Autonome, Anarchisten und Sozialrevolutionäre | | | |
| | 450 | 400 | 400 |
| Linksextremisten insgesamt | 3.960 | 3.860 | 3.530 |

Zahl und Mitgliederstärke linksextremistischer Organisationen in Bayern

1.3 Linksextremistische Gewalt

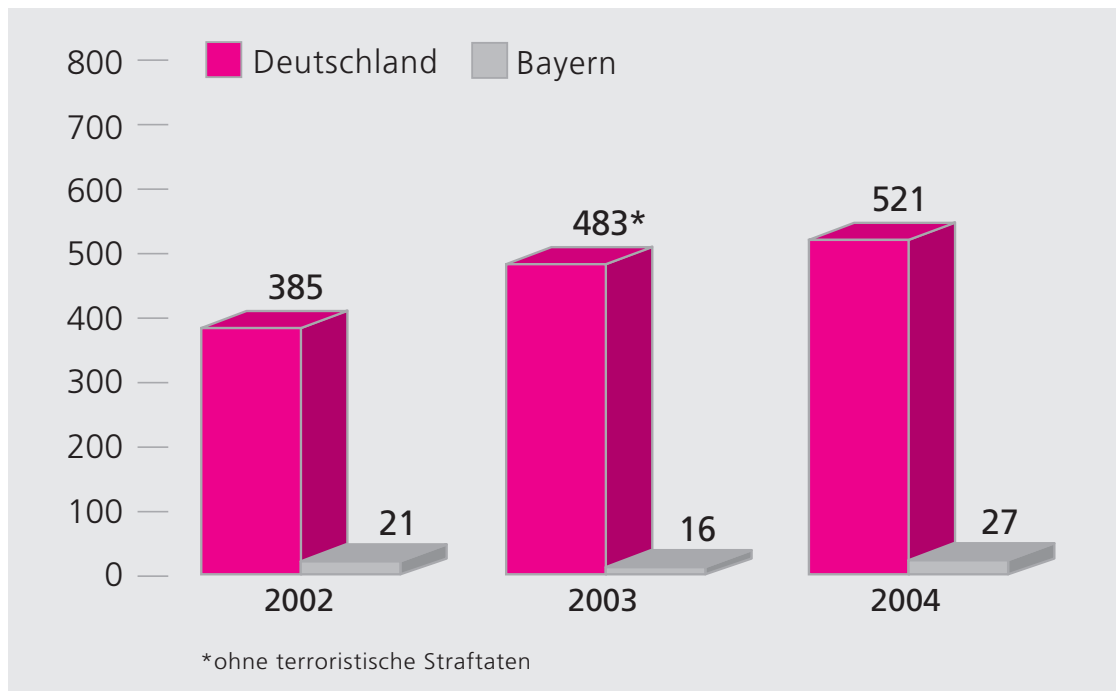
Die Zahl linksextremistisch motivierter Gewalttaten in Deutschland ist auf 521 angestiegen gegenüber 483 im Jahr 2003. In Bayern ist die Zahl der Gewalttaten von 16 im Jahr 2003 auf 27 im Jahr 2004 erheblich angestiegen. Die linksextremistischen Gewalttaten wurden wieder zu über 80 % von Gruppen und Einzeltätern aus dem gewaltbereiten autonomen und anarchistischen Spektrum begangen.

Anstieg der Gewalttaten in Bayern

Schwerpunkt mit 15 Gewalttaten waren wie im Vorjahr tätliche Auseinandersetzungen zwischen Links- und Rechtsextremisten. Die Angriffe richteten sich dabei vor allem gegen rechtsextremistische Veranstaltungen, einzelne Rechtsextremisten wurden auch gezielt

Angriffsziele

Entwicklung
linksextremis-
tisch motivierter
Gewalttaten



angegriffen. Linksextremisten versuchen die Gewalttaten als „Kampf gegen den Faschismus“ zu rechtfertigen. Das Thema „Antifaschismus“ wird auch in Zukunft ein wichtiges Aktionsfeld autonomer Politik und damit auch autonomer Militanz bleiben.

Ziel der gewalttätig agierenden linksextremistischen Gruppen ist nach wie vor der Staat, dem unterstellt wird, „Faschisten“ zu schützen, sowie die Destabilisierung unserer Staats- und Gesellschaftsordnung, in der sie ein „Instrument zur Durchsetzung weltweiter kapitalistischer und imperialistischer Ausbeuterinteressen“ sehen. Dies ist auch der Hintergrund für die massive Unterstützung der Proteste gegen die alljährlich in München stattfindende so genannte Sicherheitskonferenz durch linksextremistische Autonome. Die europaweiten „Anti-Globalisierungs-Proteste“ mit Aktionen gegen internationale Konferenzen verliefen wie im Vorjahr - bedingt durch starke polizeiliche Sicherungsmaßnahmen und Präsenz - nur teilweise gewalttätig.

*Destabilisierung
von Staat und
Gesellschaft*

2. **Marxisten-Leninisten und andere revolutionäre Marxisten**

Marxistisch-leninistisch ausgerichtete Organisationen und andere revolutionäre Marxisten bemühen sich weiterhin, durch massive Kritik an den „herrschenden Verhältnissen“ und Forderungen nach „Fundamentalopposition“ ihren sozialistischen und kommunistischen Zielen näher zu kommen. Dabei gelang es nur begrenzt, die unter-

schiedlichen Ideologien und Strömungen zu bündeln. Die PDS, die nach dem Zusammenbruch des SED-Unrechtsregimes einen neuen Weg des „demokratischen Sozialismus“ zu beschreiten vorgibt, versucht, Linksextremisten aller Richtungen zu integrieren.

Versuch der Bündelung extremistischer Kräfte

2.1 Partei des Demokratischen Sozialismus (PDS)

| | Deutschland | Bayern |
|-------------------------|--|---|
| Mitglieder: | 65.500 | 700 |
| Vorsitzende(r): | Prof. Dr. Lothar Bisky | Eva Bulling-Schröter, Reinhold Rückert |
| Umbenennung der SED: | 16./17.12.1989 | |
| Gründung: | | 11.09.1990 |
| Sitz: | Berlin | München |
| Publikationen: | DISPUT; PDS-Pressedienst; UTOPIE-kreativ; Mitteilungen der KPF; TITEL | |

Die ehemals in der DDR herrschende Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED) hat sich nach der friedlichen Revolution und dem Zusammenbruch ihres Unrechtsregimes nicht aufgelöst. Sie beschloss auf ihrem Sonderparteitag am 16./17. Dezember 1989 in Berlin-Weißensee, sich in „Sozialistische Einheitspartei Deutschlands - Partei des Demokratischen Sozialismus (SED-PDS)“ umzubenennen. Auf einer Tagung des Parteivorstands der SED-PDS am 4. Februar 1990 wurde der Parteiname endgültig in Partei des Demokratischen Sozialismus (PDS) geändert. Der 1. Parteitag der PDS am 24./25. Februar 1990 bestätigte die Namensänderung.

Umbenannte SED

2.1.1 Ideologische Ausrichtung

Die PDS versteht sich als linke „Strömungspartei“ für sozialistische Gruppen und Personen, die die bestehenden politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland kritisieren und ablehnen. Das auf der 2. Tagung des 8. Parteitags der PDS am 25. und 26. Oktober 2003 in Chemnitz beschlossene - mittlerweile dritte - Parteiprogramm stellt fest, die PDS sei ein Zusammenschluss unterschiedlicher linker Kräfte, die - bei allen Meinungsverschiedenheiten - darin über-

Strömungspartei linker Kräfte

einstimmten, dass die Dominanz des privatkapitalistischen Eigentums überwunden werden müsse. Im Programm heißt es dazu weiter:

„In ihr (Anmerkung: in der PDS) haben sowohl Menschen einen Platz, die der kapitalistischen Gesellschaft Widerstand entgegensetzen und die die gegebenen Verhältnisse fundamental ablehnen, als auch jene, die ihren Widerstand damit verbinden, die gegebenen Verhältnisse positiv zu verändern und schrittweise zu überwinden.“

*Gegen
Kapitalismus*

Die Beseitigung des Kapitalismus, die Überwindung des mit ihm verbundenen politischen Systems der Freiheit und der Demokratie im Sinn unseres Grundgesetzes sowie die Errichtung einer neuen „sozialistischen Gesellschaft“ gehören somit, auch wenn die Revolutionsrhetorik des Marxismus-Leninismus vermieden wird, zu den Zielen der Partei, die vor allem außerparlamentarisch erreicht werden müssten. Das Bekenntnis der Partei zum außerparlamentarischen Kampf und zum Widerstand gegen die „Herrschenden“ und die „gegebenen Verhältnisse“ ist mit der Grundidee der parlamentarischen repräsentativen Demokratie des Grundgesetzes unvereinbar. Das programmatische Ziel der PDS ist nach wie vor eine über die Grenzen der bestehenden Gesellschaftsform hinausweisende sozialistische Ordnung.

*Bekenntnis zu
Marx und Engels*

Die PDS vertritt einen konsequenten Internationalismus und ist dem Erbe von Marx und Engels, den vielfältigen Strömungen der revolutionären und internationalen Arbeiterbewegung sowie anderen revolutionären und „volks-demokratischen“ Bewegungen verbunden und dem Antifaschismus verpflichtet. Die Berufung auf Marx und Engels, die historische Entwicklung der Partei sowie die politische Herkunft ihrer Mitglieder aus kommunistischen Organisationen, insbesondere der SED, müssen auch bei der Auslegung ihrer programmatischen Äußerungen berücksichtigt werden. Die PDS verwendet Begriffe wie Demokratie und Menschenrechte, die sie auch schon als SED gebraucht hat. Die Realität der DDR bewies jedoch, dass diese Begriffe dort anders, nämlich freiheits- und demokratiefeindlich, definiert waren. Ursache für die andere Interpretation politischer Begriffe ist deren bewusste Umwidmung im Lehrgebäude des Marxismus-Leninismus, in dessen Denkschule die Mehrheit der Mitglieder der PDS erzogen wurde. Deshalb besitzen die in ihrer Programmatik verwendeten Begriffe eine Doppeldeutigkeit.

*Umwidmung von
Begriffen*

Das 2003 in Chemnitz verabschiedete Parteiprogramm verfolgt nach wie vor dieselbe ideologische Zielsetzung - eine über die Grenzen der bestehenden Gesellschaftsform hinausweisende sozialistische Ord-

nung - und hält am „Manifest der Kommunistischen Partei“, der Lehre von Marx und Engels, sowie an Rosa Luxemburg fest. Obwohl im neuen Programm auf die Erwähnung der bolschewistischen Oktoberrevolution von 1917 verzichtet wird, stellt sich die PDS weiterhin ausdrücklich in die Tradition der revolutionären kommunistischen Arbeiterbewegung und wendet sich „aus historischer Erfahrung“ entschieden gegen jegliche Form von „Antikommunismus“. Sie ist auch vom gescheiterten Sozialismusversuch der früheren DDR nach wie vor überzeugt. Der Unrechtsgehalt des SED-Regimes wird relativiert; es wird betont, dass der „Aufbau einer besseren Gesellschaftsordnung“ für den Osten keiner „Entschuldigung“ bedürfe und die „antifaschistisch-demokratischen Veränderungen im Osten Deutschlands und das spätere Bestreben, eine sozialistische Gesellschaft zu gestalten“ in „berechtigtem Gegensatz zur Weiterführung des Kapitalismus in Westdeutschland“ gestanden hätten. Im Bestreben um das gesellschaftliche Endziel kämpft die PDS für die Überwindung der als „Kapitalismus“ diffamierten bestehenden Gesellschaftsordnung. Das Programm führt dazu aus:

*Überwindung
der bestehenden
Gesellschafts-
ordnung*

„Die Politik der PDS soll dazu beitragen, die Vorherrschaft der Kapitalverwertungsinteressen abzuschwächen, schließlich zu überwinden und die ihr zu Grunde liegenden Macht- und Eigentumsverhältnisse zu verändern. (...) Ein selbstbestimmtes Leben, eine von Entfremdung befreite Arbeitswelt und eine gerechte Verteilung des Reichtums bedürfen alternativer Gesellschaftsstrukturen, die von der Verwirklichung gemeinschaftlicher Interessen geprägt sind und die Dominanz privatkapitalistischen Eigentums überwunden haben.“

Die strikt antikapitalistische Grundausrichtung bleibt die Grundidee der PDS. So wird bereits in der Präambel betont:

„Wir wollen, dass diese gesellschaftlichen Strukturen zurückgedrängt und schließlich überwunden werden, damit die Menschheit einen Ausweg aus dieser zerstörerischen Entwicklungslogik findet. In diesem Sinne sind wir konsequent antikapitalistisch.“

Am 10. und 11. Januar fand auf Einladung der PDS in Berlin ein Treffen einer Initiative zur Gründung einer „Partei der Europäischen Linken“ (EL) statt. An der Veranstaltung nahmen etwa 50 Vertreter von 19 Linksparteien aus 17 Ländern der Europäischen Union und der EU-Beitrittsländer teil. Ziel des Treffens war, einen gemeinsamen Gründungsaufruf zu verabschieden sowie Entwürfe von Programm und Statut zu erarbeiten. Der PDS-Vorsitzende Prof. Dr. Lothar Bisky

*Aufruf zur Grün-
dung der Partei
der Europäischen
Linken*



Gründungs- kongress der Partei der Euro- päischen Linken

erklärte in seiner Eröffnungsrede, die Zeit sei reif für eine solche Partei, für die es kein Vorbild und keine historische Vorgängerin gebe. Im vereinbarten Programmtext hieß es, die Parteien und politischen Organisationen, die sich für kommunistische, sozialistische, demokratische, ökologische und feministische Ziele einsetzten, wollten ein neues politisches Subjekt in Form der EL schaffen. Auf dem Treffen wurde ein „Berliner Aufruf zur Gründung der Partei der Europäischen Linken“ verabschiedet, der nur von elf der anwesenden 19 Parteien unterzeichnet wurde.

Der Gründungskongress der EL fand am 8. und 9. Mai in Rom statt. Unter den mehr als tausend Teilnehmern waren neben zahlreichen Gästen etwa 300 Delegierte von 16 kommunistischen und linkssozialistischen Parteien aus 13 europäischen Ländern; dazu gehörte auch die PDS, die zu den Initiatoren der EL zählte. Die Delegierten wählten einen Vorstand und verabschiedeten ein Statut. Vorsitzender der EL wurde der italienische Kommunist Fausto Bertinotti. Die PDS entsandte wie alle anderen Mitgliedsorganisationen zwei Personen in den Vorstand. So wurden Katina Schubert - Mitglied des Parteivorstands - und Helmut Scholz - PDS-Mitarbeiter und außenpolitischer Koordinator im PDS-Parteivorstand - in den Vorstand der EL aufgenommen. Durch die Annahme des Statuts gehören 15 Parteien der EL an; neben der PDS, der italienischen Partei der kommunistischen Wiedergründung (PRC) und der Französischen Kommunistischen Partei (FKP) sind dies die kommunistischen Parteien Österreichs, San Marinos, Spaniens und der Slowakei, die von der KP Spaniens dominierte Vereinigte Linke Spaniens sowie die Vereinigte Linke Kataloniens, außerdem linkssozialistische Parteien aus Estland, Griechenland, Rumänien, Tschechien, Ungarn und der Schweiz.

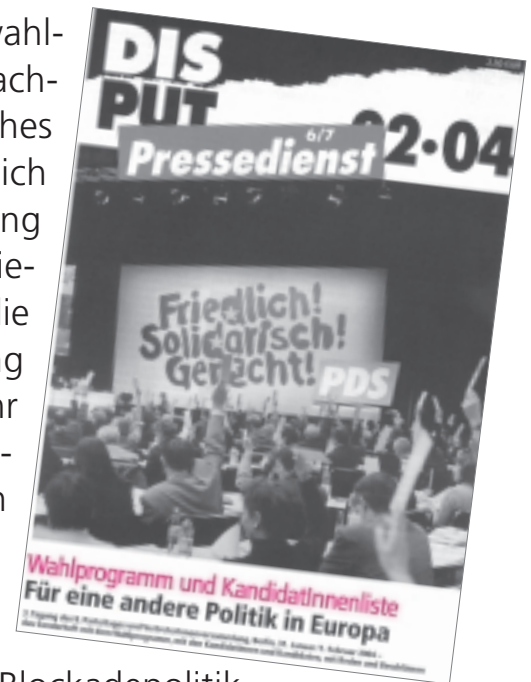
Europaparteitag in Berlin

Die PDS veranstaltete am 31. Januar und 1. Februar in Berlin ihren so genannten „Europaparteitag“. Die Delegierten wählten die bisherige PDS-Europaabgeordnete Dr. Sylvia-Yvonne Kaufmann zur Spitzenkandidatin der PDS bei den Wahlen zum Europäischen Parlament. Dr. Helmuth Markov, ebenfalls bereits Europaabgeordneter, und die frühere Parteichefin Gabriele Zimmer belegten die weiteren Listenplätze. Sahra Wagenknecht, Mitglied des Parteivorstands und des Bundeskoordinierungsrats der Kommunistischen Plattform der

PDS (KPF), erreichte den Listenplatz 5. Als Vertreter der PDS in Bayern kam Sepp Obermeier auf Platz 12 der EU-Wahlliste. Der PDS-Ehrenvorsitzende und bisherige Europaabgeordnete Dr. Hans Modrow war von der PDS-Parteiführung schon bei der am 12. Januar erfolgten Aufstellung einer acht Personen umfassenden Vorschlagsliste nicht mehr berücksichtigt worden.

Weiter verabschiedeten die Delegierten das Europawahlprogramm 2004 mit dem Titel „Alternativen sind machbar: Für ein soziales, demokratisches und friedliches Europa!“. In der Präambel des Wahlprogramms setzt sich die PDS auch mit der Europapolitik der Bundesregierung „kritisch auseinander“. Deren Bilanz sei „höchst zwiespältig“. Einerseits habe sich die Bundesregierung für die Grundrechte-Charta und die europäische Verfassung engagiert. Während des Irak-Kriegs habe sie durch ihr gemeinsames Agieren mit Frankreich Ansehen gewonnen, sich allerdings den imperialen Machtambitionen der Bush-Administration nicht dauerhaft widersetzt. Andererseits habe sich die Bundesregierung mit ihrem massiven Drängen auf die Entwicklung der Europäischen Union zu einer Militärmacht, ihrer jahrelangen Blockadepolitik im Hinblick auf fortschrittliche europäische Zuwanderungs- und Asylregelungen oder ihrer Vorreiterrolle bei der Privatisierung sozialer Sicherungssysteme und der skandalösen Umverteilung von unten nach oben jedoch ein „denkbar schlechtes europapolitisches Zeugnis“ ausgestellt. Die PDS werde daher nicht nur im Europäischen Parlament für einen „Kurswechsel“ streiten.

Am 30. und 31. Oktober führte die PDS ihre 1. Tagung des 9. Parteitags in Potsdam durch. Die angemeldeten 402 Delegierte bestätigten bei der turnusgemäßen Neuwahl des 20-köpfigen Parteivorstands Prof. Dr. Lothar Bisky als Vorsitzenden. Sahra Wagenknecht, neue PDS-Europaabgeordnete seit den Wahlen zum Europäischen Parlament (vgl. auch Nummer 2.1.6 dieses Abschnitts) und Mitglied des Bundeskoordinierungsrats der KPF (vgl. auch Nummer 2.1.3.1 dieses Abschnitts), fand zum wiederholten Male mit einer Zustimmung von 61,1 % der Delegiertenstimmen ihre Bestätigung als Vorstandsmitglied in der Parteiführung. Dorothee Menzner, die dem Marxistischen Forum der PDS (vgl. auch Nummer 2.1.3.2 dieses Abschnitts) angehört, wurde neu in das oberste Leitungsgremium aufgenommen.



Europawahlprogramm

Neuwahl des Parteivorstands

Der Parteitag nahm mit sehr großer Mehrheit den vom Parteivorstand ausgearbeiteten Leitantrag „Für eine starke PDS: Sozial, mit aller Kraft! Als sozialistische Partei 2006 in den Deutschen Bundestag“ an. Darin tritt die Partei für einen politischen Richtungswechsel in Deutschland und Europa ein. Sie will dabei an ihrem Parteiprogramm von 2003 und dem Ziel eines Umbaus der Gesellschaft festhalten. Es gehe ihr vor allem darum, mit „Druck von links“ Protest zu stärken, eine eigenständige linkssozialistische Politik zu entwickeln und dem Erstarken rechtsextremer Parteien auf allen Ebenen entgegenzuwirken. Das Reformprogramm der Bundesregierung „Hartz IV“ sei Klassenkampf von oben; die gesamte „Agenda 2010“ stelle eine Politik der Umverteilung von unten nach oben dar. Die PDS wolle dieser Form von Politik u.a. mit ihrer „Agenda sozial“ entgegentreten. Sie sei weiterhin bereit, Regierungsverantwortung auf Länderebene zu übernehmen. Eine Koalition mit SPD und Bündnis 90/Die Grünen sei unter den gegenwärtigen Bedingungen auf Bundesebene aber nicht vorstellbar. Künftige sozialistische Politik wird in dem gefassten Beschluss als „strategisches Dreieck“ bestimmt:

Entgegentreten mit der „Agenda sozial“

„Für sozialistische Politik nach unserem Verständnis bilden Widerstand und Protest, der Anspruch auf Mit- und Umgestaltung sowie über den Kapitalismus hinaus weisende Alternativen ein unauflösbares strategisches Dreieck.“

Mit großer Mehrheit lehnte der Parteitag einen „alternativen Leitantrag“ der Parteilinken ab, der von der Bundessprecherin der KPF, Ellen Brombacher, begründet worden war. Mit ihm sollte die PDS eindeutiger auf ihre Oppositionsrolle festgelegt werden. Vertreter der KPF beklagten, die PDS verliere durch Regierungsbeteiligungen zunehmend an Vertrauen.

Mit dem von den Delegierten verabschiedeten Beschluss „Für einen anderen Verfassungsvertrag - Für ein friedliches, soziales und demokratisches Europa“ lehnte die PDS den am 29. Oktober in Rom von den Staats- und Regierungschefs sowie den Außenministern der 25 Mitgliedstaaten der EU unterzeichneten Vertrag über eine Verfassung für Europa ab. Sie werde sich parlamentarisch wie außerparlamentarisch, in Deutschland und international, aktiv betätigen, um das In-Kraft-Treten der Verfassung zu verhindern. Das Vertragswerk bedürfe in allen Mitgliedstaaten einer direkten demokratischen Legitimation durch die Bürgerinnen und Bürger. Aus diesem Grund sei eine Grundgesetzänderung anzustreben, die den Weg für einen Volksentscheid über die Europäische Verfassung frei mache.

Ablehnung des EU-Verfassungsvertrags

2.1.2 Organisation

Die PDS ist eine auf Bundesebene organisierte Partei mit Sitz in Berlin. Sie gliedert sich in 16 Landesverbände, deren Gebiete mit den Ländern identisch sind, mit Kreisverbänden und Basisorganisationen. Die Partei verfügt bundesweit über etwa 65.500 Mitglieder (2003: 70.000), davon fast 4.400 (2003: 4.700) in den alten Bundesländern. Die Mitgliederentwicklung ist insgesamt rückläufig. Etwa zwei Drittel der Parteimitglieder sind 60 Jahre und älter; nur rund 3 % sind jünger als 30 Jahre.

*Bundesweit
rückläufige
Mitgliederzahl*

Seit Jahren nutzt die PDS die Kommunikationsmöglichkeiten im Internet. Verschiedene Gliederungen der Partei, wie die PDS-Delegation in der Konföderalen Fraktion der Vereinten Europäischen Linken/Nordische Grüne Linke (GUE/NGL) im Europäischen Parlament, der Bundesvorstand und Einzelpersonen sind neben einer so genannten Startseite der PDS mit eigenen Homepages vertreten. Auch in Bayern nehmen Kreisverbände und Basisorganisationen das Internet in Anspruch. Der PDS-nahe Jugendverband [‘solid] nutzt bundesweit ebenfalls das moderne Kommunikationsmedium.

*Nutzung des
Internets*

2.1.3 Plattformen, Arbeits- und Interessengemeinschaften

Plattformen, Arbeits- und Interessengemeinschaften sowie ähnliche innerparteiliche Zusammenschlüsse sind wesentlich für die Bündnis- und Integrationspolitik der PDS. Sie wirken im Rahmen des Statuts in der Partei, können sich eigene Satzungen geben und können ihre politischen Ziele in der Partei offen vertreten. Sie sind integrale Bestandteile der PDS. Die PDS muss sich deshalb die Tätigkeit der Plattformen, Arbeits- und Interessengemeinschaften wie auch das Wirken der sonstigen innerparteilichen Zusammenschlüsse sowie die Äußerungen ihrer Mitglieder als Gesamtpartei zurechnen lassen. Plattformen sind in der Regel Zusammenschlüsse mit gemeinsamer Ideologie, während Arbeits- und Interessengemeinschaften themenbezogen auf wichtigen Aktionsfeldern tätig werden.

*Integrale Bestand-
teile der PDS*

2.1.3.1 Kommunistische Plattform (KPF)

Die am 30. Dezember 1989 gegründete KPF der PDS - ihr sind etwa 1.000 Mitglieder zuzurechnen - ist eine marxistisch-leninistische Organisation. Sie betrachtet die DKP als natürliche Verbündete und

Bekanntnis zum Marxismus-Leni- nismus

arbeitet auch mit der noch in der DDR gegründeten Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) zusammen. Innerhalb der PDS ist die KPF die Gruppierung, die sich am deutlichsten zum Kommunismus bekennt. Sie strebt die Fortsetzung marxistischer und leninistischer Politik, also die Diktatur des Proletariats, an. In ihren Gründungsthesen betonte sie:

„Die revolutionäre Arbeiterbewegung mit dem Wissenschaftlichen Kommunismus, mit dem Marxismus-Leninismus, zu verbinden, aufgrund der marxistisch-leninistischen Analyse der realen Gesellschaftsentwicklung Strategie und Taktik zu bestimmen und Politik zu organisieren - ist vornehmste Aufgabe der Kommunisten und sie bleibt es.“

Nach einer programmatischen Erklärung vom Februar 1994, verfasst von drei Sprechern der KPF, bildet der Wissenschaftliche Kommunismus, wie er durch Lenin, Luxemburg, Gramsci, Trotzki, Bucharin oder Mao Tse-tung weiterentwickelt worden ist, die Grundlage für die Politik der KPF. Ziel der KPF sei die revolutionäre Transformation der alten, der Klassengesellschaft, in eine neue, klassenlose Gesellschaft.

Die KPF strebt eine enge Zusammenarbeit mit anderen kommunistischen Parteien und Organisationen an und sucht die Beteiligung an außerparlamentarischen Initiativen, insbesondere in dem von ihr in kommunistischer Ideologie verstandenen Antifaschismus.

12. Bundes- konferenz

Am 13. März veranstaltete die KPF in Berlin die 1. Tagung ihrer 12. Bundeskonferenz, in deren Mittelpunkt neben den Neuwahlen des Bundeskoordinierungsrats und des Bundessprecherrats der KPF für die kommenden zwei Jahre die Verabschiedung des Beschlusses „Die nächsten Aufgaben der Kommunistischen Plattform der PDS“ stand. Als zentrale Punkte werden in diesem Beschluss der Verbleib der PDS im Europäischen Parlament, die Bekämpfung sämtlicher Ausklammerungsversuche durch die Partei, eine verstärkte Zusammenarbeit mit dem Marxistischen Forum sowie eine Intensivierung der Solidarität mit dem sozialistischen Kuba und mit Venezuela gesehen. Sahra Wagenknecht, Mitglied des Parteivorstands und des Bundeskoordinierungsrats der KPF, kritisierte in ihrem Referat die rot-grüne Politik in Deutschland; diese Politik würde von Interessen geleitet, die auch die europäische Entwicklung bestimmten: Es seien die Interessen des europäischen Großkapitals, die Interessen der Konzernlobbys und Wirtschaftsverbände. Die Funktionärin tadelte gleichermaßen die

Berliner Senatspolitik; diese würde „auch im EU-Wahlkampf wie ein Mühlstein am Hals hängen“.

Wiederum in Berlin führte die KPF am 18. September die 2. Tagung ihrer 12. Bundeskonferenz durch. Erörtert wurde von den anwesenden 83 Delegierten der einen Tag zuvor von Vertretern der KPF und weiteren Parteilinken gemeinsam eingereichte „alternative Leit-antrag“ an den Potsdamer-Parteitag. Darin forderten die Einreichenden die Umsetzung antikapitalistischer Zielvorstellungen, die Beibehaltung des streng pazifistischen Kurses der Gesamtpartei, die kritische Hinterfragung der PDS-Regierungsbeteiligungen in Berlin und Mecklenburg-Vorpommern sowie die Bewahrung des Charakters der PDS als gesamtdeutsche und nicht als regionale Partei. Der alternative Antrag sollte - trotz seiner Ablehnung auf dem Parteitag - dokumentieren, dass für seine Einreicher die Auseinandersetzung in der Frage nicht beendet sei, ob sich die PDS vorrangig als Oppositionskraft verstehe oder ob die Partei ihre Hauptanstrengungen darauf zu konzentrieren habe, sich an Landesregierungen zu beteiligen.

*„Alternativer
Leitantrag“ an
Potsdamer-Partei-
tag*

2.1.3.2 **Marxistisches Forum (MF)**

Am 6. Juni 1995 konstituierte sich in Berlin das orthodox-kommunistisch ausgerichtete MF. Es will die soziale, ökonomische und politische Situation mit den Mitteln des Marxismus analysieren, die marxistische Theorie weiterentwickeln und zur theoretischen Fundierung der Politik der PDS beitragen. Dazu gehöre neben der marxistischen Aufarbeitung der Geschichte der DDR und des Sozialismus auch die Untersuchung der Dialektik von systemimmanenten und systemüberwindenden Reformen. Außerdem solle auf die notwendige Verstärkung des antimilitaristischen Kampfes aufmerksam gemacht werden.

*Weiterentwicklung
der marxistischen
Theorie*

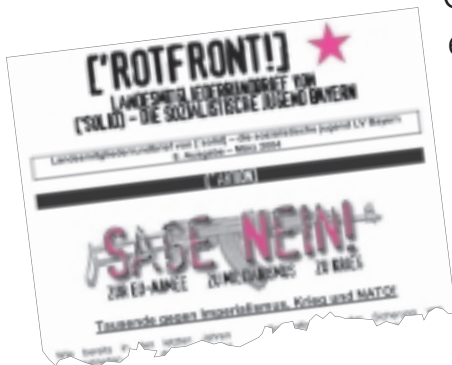
Dem Zusammenschluss innerhalb der PDS gehören rund 60 Personen an, darunter Parteimitglieder sowie Personen des Staatsapparats, des Kultur- und Wirtschaftsbereichs der ehemaligen DDR. Das Forum übt Einfluss in der Partei u.a. über die Mitgliedschaft in verschiedenen Parteigremien aus. Die Verabschiedung des neuen Parteiprogramms der PDS auf dem Chemnitzer Parteitag im Oktober 2003 war auf den Widerstand führender Funktionäre des MF gestoßen. Auf der 1. Tagung des 9. Parteitags der PDS am 30. und 31. Oktober in Potsdam wurde Dorothee Menzner, Aktivistin des MF, mit einem Stimmenanteil von 51,9 % in den Parteivorstand gewählt.

2.1.4 Jugendverband ['solid]

Am 19. Juni 1999 wurde in Hannover der Jugendverband ['solid] - die sozialistische Jugend gegründet. Der Name steht für „**sozialistisch, links und demokratisch**“. Ziel des Jugendverbands ist es nach der im PDS-Pressedienst Nummer 25 vom 25. Juni 1999 abgedruckten Gründungserklärung, in organisierter Form der „rechten Hegemonie in der Gesellschaft“ entgegenzutreten. Man wolle keine „Kampfreserve“ der PDS werden, sondern strebe „eine gleichberechtigte Zusammenarbeit auch mit den regionalen und lokalen Jugendstrukturen in und bei der PDS“ an; ['solid] sei nicht die Jugendorganisation der PDS. Anlässlich der 1. Tagung des 8. Parteitags vom 12. bis 13. Oktober 2002 in Gera erklärte der Parteivorstand der PDS in seinem Tätigkeitsbericht:

„Der Parteivorstand erkannte per Beschluss ['solid] als den PDS-nahen bundesweiten Jugendverband an und unterstützte ihn materiell und ideell.“

Organ der Jugendorganisation ist „Die Ware“; das Magazin erscheint vierteljährlich. Dem Jugendverband ['solid] gehören in 14 Landesverbänden zwischenzeitlich etwa 1.300 Mitglieder (davon rund 40 in Bayern) an. Er verfügt in Bayern über einen Landesverband mit Ortsgruppen in München, Passau, Regensburg, Nürnberg, Fürth, Bayreuth und Ingolstadt. Als Organ der bayerischen Jugendorganisation erscheint der Landesmitgliederrundbrief „[ROTFRONT!]“.



Bundesdelegiertenkonferenz in Berlin-Marzahn

An der 5. Bundesdelegiertenkonferenz des PDS-nahen Jugendverbands nahmen vom 2. bis 4. April in Berlin-Marzahn rund 100 junge Menschen aus den Landesverbänden teil. Im Mittelpunkt des Treffens stand die Neuwahl eines nunmehr achtköpfigen BundessprecherInnenrats, dem höchsten Organ des Jugendverbands zwischen den Bundesdelegiertenkonferenzen, für eine Amtszeit von einem Jahr. Die politische Debatte war geprägt von internationalen, sozialen und pazifistischen Themen: So wurde über Globalisierung, Sozialabbau und Positionen für ein friedliches und soziales Europa diskutiert. Mit großer Mehrheit beschlossen die Delegierten den Leitantrag „Ändern wir die Welt - sie braucht es!“, worin die kapitalistische Globalisierung, die die Gräben zwischen Arm und Reich weiter öffne, kritisiert wird. Die Jugendlichen forderten eine steuerfinanzierte soziale Grundversicherung für jedermann, eine höhere Besteuerung von Unternehmensgewinnen sowie eine deutliche Arbeitszeitverkürzung. Den Entwurf für eine EU-Verfassung lehnte der Jugendverband ab, da dieser

die Mitgliedstaaten zur Aufrüstung verpflichten, Europa weiter militarisieren und die neoliberale Wirtschaftspolitik als Verfassungsauftrag festschreiben würde.

Anlässlich der Landesmitgliederversammlung von [‘solid] Bayern am 25. September in München, an der 22 Personen teilnahmen, wurden in den für jeweils ein Jahr amtierenden sechsköpfigen Landesvorstand zwei Jugendliche nachgewählt. Die Versammlung beschloss, die Demonstrationen gegen Sozialabbau am 2. Oktober in Berlin und am 6. November in Nürnberg zu unterstützen. Beraten wurde auch, einen Flyer zum Thema Bildung zu erstellen. Weitere Handzettel sollen zu den Problemkreisen Gentechnik/Umweltpolitik, Ladenöffnungszeiten und Lernmittelfreiheit in eigens dafür gebildeten Arbeitsgruppen entwickelt werden. Die aus Zeitgründen nicht abschließend erfolgte Behandlung des Themas „Agenda 2010 und die Hartz-Gesetze“ bildete den Schlusspunkt dieser Mitgliederversammlung.

Landesmitgliederversammlung in München

2.1.5 PDS Landesverband Bayern und seine Organisationseinheiten

Die in Bayern seit dem 11. September 1990 bestehende PDS setzt sich aus dem Landesverband, zwölf Kreisverbänden und 34 Basisorganisationen zusammen. Am 5. November löste sich die Basisorganisation „Linkes Forum“ des PDS-Kreisverbands München auf. Der Sitz des Landesverbands Bayern befindet sich in München. Für einige örtliche Strukturen bestehen Kontakt- und Anlaufadressen. Aktivisten der KPF arbeiten landesweit in der „AG der Kommunistischen Plattform in Bayern“ mit Sitz beim Landesbüro der PDS in München. Die KPF ist in Nürnberg mit einer Regionalgruppe und in München mit einer Ortsgruppe vertreten; ihnen gehören insgesamt nahezu 30 Personen an. In Bayern blieb die Zahl der PDS-Anhängerschaft mit rund 500 beitragspflichtigen Mitgliedern und etwa 200 Sympathisanten, die den Mitgliedern gleichgestellt sind, annähernd konstant.

Organisation in Bayern

Konstante Anhängerschaft

Der PDS Landesverband Bayern veranstaltete am 25. Februar zwei Politische Aschermittwochtreffen, nämlich in Passau und Ingolstadt. Als Gastredner traten der Vorsitzende der PDS-Landtagsfraktion in Thüringen, Bodo Ramelow, sowie der Vorsitzende der Landtagsfraktion der PDS in Sachsen, Prof. Dr. Peter Porsch, auf. Ramelow, der in Ingolstadt vor rund 50 Mitgliedern und Sympathisanten der PDS eine

Politischer Aschermittwoch

Rede hielt, behandelte als Schwerpunkte die anhaltenden Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland sowie die „soziale Frage“. So griff er insbesondere die angebliche Haltung von SPD-Ministerpräsidenten an, die die Angleichung der Lebensverhältnisse in Deutschland nicht mehr energisch genug verfolgten. Hier zeige sich, wer noch immer alte Mauern in den Köpfen habe und neue aufbaue. Die soziale Frage stehe für die PDS im Mittelpunkt ihrer Politik. Prof. Dr. Porsch sprach in Passau vor knapp 40 Anhängern. Der PDS-Funktionär griff insbesondere Themen wie die Einführung der Praxisgebühr, das Vorziehen der Steuerreform, eine mögliche Erhöhung der Mehrwertsteuer, die drohende Abschaffung von Feiertagen oder die geplante Wiedereinführung der 40-Stunden-Woche auf, um die Bundesregierung anzugreifen.

Landesparteitage

Drei Landesparteitage berief der PDS Landesverband Bayern ein. Am 28. März nahmen an der Landesversammlung in Nürnberg rund 50 Mitglieder und Sympathisanten der Partei teil. In einem Referat zur „Europäischen Sozialpolitik“ wurden die Reformen der Bundesregierung im Bereich der Sozial-, Arbeits- und Gesundheitspolitik kritisiert und weitgehend als unsozial abgelehnt. Ein Antrag des PDS-nahen Jugendverbands [‘solid] auf Anerkennung als „einzige Jugendstruktur“ des PDS Landesverbands Bayern wurde abgelehnt. Vor dem Hintergrund anhaltender „Aktivitäten der NPD“ fassten die Delegierten



den Beschluss, künftig „lokale, antifaschistische Strukturen“ in Bayern gezielt zu unterstützen. Damit setzt die PDS ihre Taktik fort, Kontakte zu anderen inländischen linksextremistischen und linksextremistisch beeinflussten Gruppierungen zu pflegen und mit ihnen zusammenzuarbeiten. Auf dem Landesparteitag am 17. Juli in Regensburg bemängelte der PDS-Landessprecher Reinhold Rückert eine unzureichende Berichterstattung über die Partei und ihre „Agenda sozial“ in den bayerischen Medien. Er plädierte für eine stärkere Beteiligung des Landesverbands an „Protest- und Widerstandsaktionen gegen Hartz IV“ und führte in diesem Zusammenhang aus:

„Wir müssen Menschen für phantasievolle Aktionen des zivilen Ungehorsams sowie der legitimen Gesetzesüberschreitung, der Rebellion und Revolte gewinnen. Das Wort von Ulrike Meinhof, ‚Protest ist, wenn ich sage was mir nicht passt; Widerstand ist, wenn ich etwas dagegen tu (damit sich die Verhältnisse ändern).‘, hat immer noch Gültigkeit. Sich an

Latschdemos beteiligen, ist Protest - kein Widerstand. Wir müssen den täglichen Kampf gegen Sozialraub und für die ‚Agenda sozial‘ als permanenten Wahlkampf begreifen - und ihn auch so umsetzen. Dann werden wir auch in Bayern als PDS Kampagnenfähigkeit erreichen.“

Auf der Landesmitgliederversammlung am 27. November in München nahm das Thema „Auswirkungen Hartz IV und soziale Situation in Bayern“ breiten Raum ein. Als zentrale Punkte standen ferner die Neuwahlen des Landesschatzmeisters, der Schieds- und Revisionskommissionen sowie ein Bericht über den PDS-Parteitag am 30. und 31. Oktober in Potsdam auf der Tagesordnung.



2.1.6 Teilnahme an Wahlen

Bei den Wahlen zum Europäischen Parlament am 13. Juni erhielt die PDS bundesweit 6,1 % der Wählerstimmen gegenüber 5,8 % im Jahr 1999. Im neuen Europaparlament stellt die PDS nunmehr sieben statt bisher sechs Abgeordnete. Neben den bisherigen Europaabgeordneten Dr. Sylvia-Yvonne Kaufmann, Dr. Helmuth Markov, Dr. André Brie und Feleknas Uca sind dies die frühere Parteivorsitzende Gabriele Zimmer, das Mitglied des Parteivorstands und des Bundeskoordinierungsrats der KPF Sahra Wagenknecht sowie der parteilose Politikwissenschaftler Tobias Pflüger. Der bayerische Kandidat Sepp Obermeier auf Platz 12 der EU-Wahlkartei konnte sich nicht durchsetzen. In Bayern erhöhte sich der PDS-Stimmenanteil von 0,7 % auf 0,9 %; insgesamt entfielen 32.290 Wählerstimmen auf die Landesliste.

Europawahl

1999 schloss sich die PDS nach ihrem erstmaligen Einzug in das Europäische Parlament der Konföderalen Fraktion der Vereinigten Europäischen Linken/Nordische Grüne Linke an. Dieser Fraktion gehören derzeit 39 Abgeordnete aus zwölf Ländern und 16 Mitgliedsparteien an; die PDS ist dort mit sieben Abgeordneten die stärkste Mitgliedspartei.

Bei der ebenfalls am 13. Juni durchgeführten Landtagswahl in Thüringen erhielt die PDS 26,1 % der Zweitstimmen gegenüber 21,3 % bei der Landtagswahl 1999. Damit erreichte die PDS insgesamt 28 Mandate, darunter fünf Direktmandate (1999: 21 Mandate, aber kein Direktmandat), und blieb zweitstärkste politische Kraft in Thüringen.

*Landtagswahl
in Thüringen*

Bei den zeitgleich abgehaltenen Kommunalwahlen konnte die PDS im Saarland, in Sachsen, Sachsen-Anhalt, Baden-Württemberg und

Kommunalwahlen

Rheinland-Pfalz prozentuale Stimmenzuwächse verzeichnen; in Mecklenburg-Vorpommern musste sie hingegen teilweise Verluste hinnehmen. Bei den Kommunalwahlen in Thüringen am 27. Juni legte die PDS mit einem Stimmenanteil von 24,6 % deutlich zu; gegenüber 1999 erzielte sie einen Zuwachs von 6,7 Prozentpunkten.

Weitere Landtagswahlen

Die PDS bekam bei der Landtagswahl im Saarland am 5. September 10.240 Stimmen, was einem Anteil von 2,3 % (1999: 0,8 %) entspricht. Mit diesem Ergebnis verfehlte sie wiederum den angestrebten Einzug in ein westdeutsches Landesparlament.

Bei den Landtagswahlen in Brandenburg und Sachsen am 19. September ging die PDS als jeweils zweitstärkste Fraktion hervor und verbesserte ihre Ergebnisse von 1999. Wählten 1999 in Sachsen noch 22,2 % der Wähler mit ihrer Zweitstimme die PDS, so sprachen sich diesmal 23,6 % für die Sozialisten aus. In Brandenburg erhöhte die PDS ihren Zweitstimmenanteil von 23,3 % auf 28,0 %. Eine Regierungskoalition mit der SPD scheiterte dort wegen inhaltlicher Differenzen.

Kommunalwahlen in Nordrhein-Westfalen

In Nordrhein-Westfalen erhielt die PDS bei den am 26. September durchgeführten Kommunalwahlen landesweit 1,4 % (1999: 0,8 %) der Stimmen; sie konnte damit die Zahl ihrer Mandate in den Räten und Kreistagen von 33 auf 54 steigern.

An der am 29. Februar durchgeführten Bürgerschaftswahl in Hamburg beteiligten sich keine Kandidaten der PDS.

2.1.7 Kommunistischer Internationalismus

Internationalismus

Im Rahmen der so genannten internationalen Solidarität unterhält die PDS vielfältige Verbindungen und Kontakte zu ausländischen kommunistischen Parteien und anderen ausländischen Linksextremisten. Das Parteiprogramm der PDS nennt dies „Internationalismus“ und orientiert sich damit an der Idee des Weltkommunismus. Die vormalige Parteivorsitzende Gabi Zimmer leitet den Koordinierungsrat für Internationale Politik beim Parteivorstand.

2.1.8 Zusammenarbeit mit anderen Linksextremisten

Die PDS pflegt Kontakte zu fast allen anderen inländischen linksextremistischen und linksextremistisch beeinflussten Gruppierungen

sowie zu gewaltbereiten Autonomen und arbeitet mit ihnen zusammen.

Am 10. Januar fand aus Anlass des 85. Jahrestags der Ermordung der Gründer der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD), Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, zum neunten Mal in Folge die Rosa-Luxemburg-Konferenz in Berlin statt. Etwa 900 politisch Interessierte aus dem In- und Ausland nahmen an der Veranstaltung teil. Am 11. Januar legten Funktionäre der PDS traditionell Kränze am Denkmal der ermordeten Kommunisten in Berlin-Friedrichsfelde nieder. Rund 25.000 Menschen, darunter auch Aktivisten ausländischer kommunistischer Parteien, der autonomen Antifaschistischen Aktion (Antifa), von PDS, [‘solid], DKP, MLPD und türkisch-kommunistischen Organisationen, beteiligten sich an den Gedenkveranstaltungen. Unter den teilnehmenden Vertretern von 19 europäischen Linksparteien befand sich auch der Vorsitzende der italienischen Partei der kommunistischen Wiedergründung (PRC), Fausto Bertinotti. Einzelne Personen glorifizierten den früheren sowjetischen Diktator Stalin.

*Veranstaltungen
in Berlin*

In Bayern beteiligte sich die PDS an zahlreichen Demonstrationen gegen Aufrüstung, Sozialabbau und Arbeitslosigkeit. So veranstalteten mehrere Aktivisten der PDS am 6. Februar eine Kundgebung in München, die im Zusammenhang mit der 40. Münchner Konferenz für Sicherheitspolitik (vgl. auch Nummer 2.5 dieses Abschnitts) stattfand und von der Münchner PDS-Stadträtin Brigitte Wolf angeführt wurde. In Aschaffenburg folgten rund 300 Mitglieder und Sympathisanten von PDS, DKP und lokalen ausländischen Organisationen einem Aufruf zu den traditionellen 1. Mai-Veranstaltungen und beteiligten sich an einer Demonstration in der Innenstadt.

*Demonstrationen
in Bayern*

2.2 Deutsche Kommunistische Partei (DKP)

| | Deutschland | Bayern |
|----------------|---|----------------------|
| Mitglieder: | 4.500 | 600 |
| Vorsitzender: | Heinz Stehr | |
| Gründung: | 26.09.1968 | |
| Sitz: | Essen | Nürnberg und München |
| Publikationen: | Unsere Zeit (UZ); Marxistische Blätter | |

2.2.1 Ideologische Ausrichtung

*Bekennnis zu
Sozialismus und
Klassenkampf*

Die bis zur Wende von der SED der DDR ideologisch und materiell abhängige DKP bestätigte ihre gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung gerichtete Zielsetzung in den auf dem 12. Parteitag am 16./17. Januar 1993 in Mannheim beschlossenen „Thesen zur programmatischen Orientierung der DKP“. In der Einleitung zu den „Thesen“ heißt es, die DKP kämpfe für eine Politik, die im Sozialismus die Zukunft, im Klassenkampf die zentrale Triebkraft der Geschichte und in der Arbeiterklasse die entscheidende soziale Kraft für den gesellschaftlichen Fortschritt sehe. Sie stütze sich auf die materialistische Wissenschaft, die von Marx und Engels begründet und von Lenin weiterentwickelt worden sei.

Ihre unveränderte ideologische Ausrichtung dokumentiert die DKP auch in dem zuletzt am 1. Dezember 2002 geänderten Parteistatut. Die DKP bezeichnet sich darin als marxistische Partei sowie politische Organisation der Arbeiterklasse und anderer werktätiger Schichten. Auf dem Weg zum Kommunismus sei der Sozialismus die historische Übergangsperiode zur neuen Gesellschaft.

*Entwurf einer
Politischen
Erklärung*

Schon seit 1993 verfolgt die DKP das Ziel, ein neues Parteiprogramm zu erarbeiten. Anfang 2004 wurde diese programmatische Debatte nochmals intensiviert, gleichwohl konnten keine konkreten Ergebnisse dargetan werden. Die ursprüngliche Absicht, das neue Parteiprogramm noch im Jahre 2004 zu verabschieden, wurde aufgegeben; stattdessen wurde auf der 6. Tagung des DKP-Parteivorstands vom 14. bis 15. Februar der „Entwurf einer Politischen Erklärung der DKP“ beschlossen. In der vom Parteivorstand verabschiedeten Erklärung, die bei den Mitgliedern der DKP Klarheit über die gegenwärtigen Entwicklungen schaffen und die Aktionstätigkeit befördern soll, heißt es:

„Wir Kommunistinnen und Kommunisten müssen dazu beitragen, dass in den aktuellen Abwehrkämpfen - unter Bedingungen der Defensive - sich eine außerparlamentarische gesellschaftliche Kraft formiert, die in der Lage ist, die Verhältnisse aufzubrechen. Um in die Offensive zu kommen, ist eine außerparlamentarische Opposition erforderlich, die das Kräfteverhältnis umzukehren in der Lage ist. (...) Zudem wird deutlicher, wie sehr diese Situation nach einer starken antikapitalistisch-antiimperialistischen, internationalistischen, marxistischen Kraft verlangt, die konsequent handelt. Eine Kraft, die in der Lage ist, nicht nur Ursachen und Tendenzen der

gegenwärtigen Entwicklung aufzudecken, sondern auch gesellschaftliche Alternativen zu formulieren und in die gesellschaftlichen Bewegungen einzubringen.“

Ideologische Veränderungen der Parteidoktrin sowie eine grundlegend neue politische Orientierung sind mit dieser Verlautbarung des Parteivorstands nicht gewollt:

Unveränderte ideologische Ausrichtung

„Die DKP hält es für möglich und erstrebenswert, dass im Ergebnis des Kampfes gegen das Großkapital grundlegende antimonopolistische und demokratische Umgestaltungen durchgesetzt werden können, die den Weg zum Sozialismus frei machen. Aber all diese Maßnahmen wären nur erste Schritte zur grundlegenden und dauerhaften Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse, zum Bruch mit den bestehenden Macht- und Eigentumsverhältnissen. Die Zurückdrängung und schließlich Überwindung der Herrschaft dieses mächtigsten Teils der Bourgeoisie ist die entscheidende Voraussetzung für die Öffnung des Weges zum Sozialismus. Die Alternative zum gegenwärtigen System des Kapitalismus ist eine Gesellschaft, in der das Privateigentum an den entscheidenden Produktionsmitteln durch gesellschaftliches Eigentum ersetzt ist.“

Bis zur 1. Tagung des 17. Parteitags der DKP im Februar 2005 soll dieser Entwurf der Erklärung in allen Organisationsgliederungen der DKP diskutiert werden.

Die Agitation der DKP richtete sich vorrangig auf die Themenbereiche Bekämpfung des Rechtsextremismus, Anti-Globalisierung, Antimilitarismus vor dem Hintergrund des beendeten Irak-Kriegs sowie „Demokratie- und Sozialabbau“. Im Mittelpunkt standen dabei der „Überwachungsstaat“, die „Hartz-Gesetze“ und die „Agenda 2010“.



2.2.2 Organisation

Die DKP ist eine bundesweit organisierte Partei mit Sitz in Essen. Sie ist in 14 Bezirksorganisationen - zwölf in den westlichen Bundesländern sowie eine in Berlin und eine weitere in Brandenburg, die beide zugleich die Mitglieder in den übrigen vier ostdeutschen Ländern betreuen - gegliedert, die weiter in 87 Kreis- und in 280 Grundorganisationen sowie 14 Betriebsgruppen unterteilt sind. Die Zahl der Mitglieder ist bei fortschreitender Überalterung auf 4.500 zurückgegan-

Organisationsstrukturen

gen. Dem 35-köpfigen Parteivorstand gehören neben dem DKP-Vorsitzenden Heinz Stehr und den beiden stellvertretenden Parteivorsitzenden Prof. Dr. Nina Hager und Rolf Priemer auch weiterhin vier Funktionäre aus Bayern an. In Bayern bestehen zwei Bezirksorganisationen (Nord- und Südbayern), 12 Kreisverbände, eine Betriebsgruppe sowie ein „Betriebsaktiv“. Die Mitgliederzahl in Bayern stagniert bei rund 600. Die DKP wird überwiegend von Altkommunisten repräsentiert.



Parteifinanzen

Die finanzielle Lage der Partei, die seit Jahren Probleme bereitet, hat sich weiter verschärft. Dennoch erscheint das DKP-Zentralorgan „Unsere Zeit“ (UZ) nach wie vor wöchentlich. Dazu stellte der Parteivorstand anlässlich seiner Tagung am 26. und 27. Juni in Essen fest:

„Die Herausgabe der UZ als Wochenzeitung ist aktuell gefährdet. Die Einnahmen reichen nicht, um die Zeitung zu finanzieren. Hauptursache ist die Zahl der Abonnenten, deren Zahl in den letzten Jahren trotz aller Anstrengungen stetig zurückging.“

2.2.3 Teilnahme an Wahlen

Erfolgreiche Teilnahme an der Europawahl

Auf einer Europawahlkonferenz am 10. Januar in Berlin hatte die DKP ihre Teilnahme an den Wahlen zum Europäischen Parlament am 13. Juni beschlossen. Ihren Wahlkampf stellte die Partei unter das Motto „Ein anderes Europa ist möglich!“ Die DKP, die erstmals seit 1989 an den Europawahlen teilnahm, erreichte mit 37.160 Stimmen bundesweit einen Wähleranteil von 0,1 %; in Bayern wurden davon auf den Wahlvorschlag der Partei 2.767 Wählerstimmen abgegeben.

Bei der Landtagswahl in Brandenburg am 19. September erhielt die DKP 2.084 Zweitstimmen, was einem Anteil von 0,2 % entspricht.

Kommunalwahlen

Die DKP kandidierte außerdem bei den Kommunalwahlen am 13. Juni in Baden-Württemberg und im Saarland sowie am 26. September in Nordrhein-Westfalen. Sie erreichte dabei teilweise beachtliche Einzelergebnisse. Im saarländischen Püttlingen steigerte sie beispielsweise

ihren Stimmenanteil von 6,1 % auf 15,6 % und erlangte dort sechs Stadtratsmandate. In Heidenheim/Baden-Württemberg konnte die DKP ihr Stimmenergebnis von 3,8 % auf 5,7 % erhöhen und ist nunmehr mit zwei Mitgliedern im Stadtrat vertreten. Von der DKP unterstützte Bündnisse konnten in Tübingen vier, in Freiburg drei Mandate und in Mannheim ein Mandat erringen. In Idar-Oberstein gelang zwei DKP-Mitgliedern der Wiedereinzug in den Stadtrat hingegen nicht. In Bottrop/Nordrhein-Westfalen errang die DKP mit einem Stimmenanteil von 6,5 % vier Ratsmandate.

2.2.4 Internationale Verbindungen

Auf der Grundlage des kommunistischen Internationalismus unterhält die DKP eine Vielzahl von Kontakten zu kommunistischen Parteien und Bewegungen. So sicherte der Parteivorsitzende der DKP, Heinz Stehr, am 13. Mai in einem Brief an das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kubas und den „Genossen Fidel Castro“ zu, die Solidarität der deutschen Kommunisten mit dem sozialistischen Kuba zu verstärken. In seinem Schreiben schlug der DKP-Vorsitzende außerdem eine international vernetzte Kampagne unter dem Titel „Hände weg vom sozialistischen Kuba“ vor. Dabei wurde die Forderung „nach sofortiger Freilassung der in den USA zu lebenslanger Haft verurteilten Patrioten“ erhoben.

Kontakte zu ausländischen kommunistischen Parteien

Der Parteivorsitzende Heinz Stehr nahm auf Einladung der Portugiesischen Kommunistischen Partei (PCP) am 25. April in Lissabon an einer Konferenz anlässlich des 30. Jahrestags der Aprilrevolution in Portugal teil. Er würdigte im Verlauf der Diskussionen, bei denen Vertreter von 18 kommunistischen und Linksparteien zugegen waren, die jahrzehntelange vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen DKP und PCP. Der DKP-Vorsitzende unterstrich dabei auch die Notwendigkeit der Vernetzung kommunistischer Parteien in Europa.

Bei der Gründung der „Partei der Europäischen Linken“ (EL) am 8. und 9. Mai in Rom, an der die PCP als Beobachter teilnahm, war die DKP lediglich als Gast geführt worden, obwohl die DKP auf Beschluss ihres Parteivorstands vom 14./15. Februar den Beobachterstatus beantragt hatte. Die Aufnahme als Beobachterpartei erfolgte erst anlässlich einer Tagung des Parteivorstands der EL vom 8. bis 9. Januar 2005 in Berlin; damit ist nunmehr die DKP mit Beobachterstatus Mitglied der EL.

Mitglied der EL mit Beobachterstatus

2.2.5 Umfeld der DKP

2.2.5.1 Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA)

| | Deutschland | Bayern |
|---------------|--|--------|
| Mitglieder: | 8.000 | 700 |
| Vorsitzender: | Geschäftsführender Vorstand mit 13 Mitgliedern | |
| Gründung: | 15.-17.03.1947 | |
| Sitz: | Berlin (Bundesgeschäftsstelle) | |
| Publikation: | antifa | |

Zahlenmäßig stärkste Organisation im Spektrum des Antifaschismus

Die VVN-BdA bleibt die bundesweit größte Organisation im links-extremistischen Spektrum des Antifaschismus. Als Sprecher der VVN-BdA fungieren derzeit der Theologe Prof. Dr. Heinrich Fink, Gründungsvorsitzender des vormaligen ostdeutschen „Bundes der Antifaschisten“ (BdA) sowie ehemaliges Mitglied der PDS-Bundestagsfraktion, und Cornelia Kerth, eine der Bundessprecherinnen der vormaligen VVN-BdA (West). Seit August 2003 erscheint die Zeitschrift „antifa“ in zweimonatigem Rhythmus.



Protestveranstaltungen in Bayern

Im Landesverband Bayern der VVN-BdA ist auf Landes- wie auf Kreisebene der Einfluss von Linksextremisten, insbesondere aus der DKP, maßgeblich. Der Landesverband unterstützte auch weiterhin aus dem links-extremistischen Spektrum initiierte Aktionen. Schwerpunkt der Agitation der VVN-BdA war der Irak-Krieg, der beim Antikriegstag am 1. September und bei den Ostermärschen thematisiert wurde. Darüber hinaus befasste sich die Vereinigung mit den Themen Sozialabbau, Antirassismus, Neofaschismus und Rechtsextremismus.

Die VVN-BdA beteiligte sich ferner an den Protestveranstaltungen gegen die 40. Münchner Konferenz für Sicherheitspolitik und rief zu Demonstrationen gegen das 47. Pfingsttreffen des Kameradschaftskreises auf dem Hohen Brendten bei Mittenwald auf, bei dem ehemalige Gebirgssoldaten der Gefallenen und Vermissten gedenken. Zwei Mitglieder des Bundesausschusses der VVN-BdA aus München

und Köln tadelten in einem gemeinsam verfassten „Brief an die Bundesregierung“, der ins Internet gestellt wurde, die „Unterstützung des Treffens des völkisch-reaktionären ‚Kameradenkreises Gebirgstruppe‘ durch die Bundesregierung und die Bayerische Staatsregierung“. In dem Schreiben heißt es:

„Wir verurteilen die ‚geistige Aufrüstung‘, mit der gegen das Grundgesetz mit seinem Friedensgebot und Verbot der Vorbereitung und Führung von Angriffskriegen verstoßen wird. Das Treffen auf dem Hohen Brendten galt die (Anmerkung: Fehler übernommen!) Verharmlosung vergangener und Vorbereitung neuer Kriege.“

2.2.5.2 Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend (SDAJ)

| | Deutschland | Bayern |
|---------------|--|--------|
| Mitglieder: | 350 | 60 |
| Vorsitzender: | Kollektiver Bundesvorstand mit 29 Personen | |
| Gründung: | 04./05.05.1968 | |
| Sitz: | Essen | |
| Publikation: | POSITION | |

Die mit der DKP eng verbundene SDAJ versteht sich als eigenständige Organisation von Schülerinnen und Schülern, Studentinnen und Studenten, Auszubildenden und jungen Arbeitenden, die in der Bundesrepublik Deutschland leben, unabhängig von ihrer Herkunft. Die SDAJ kämpft nach eigener Darstellung für eine Welt ohne Ausbeutung und Rassismus, für eine Welt, in der die Menschen und nicht die Konzerne das Sagen haben. Als ihre Alternative, für die sie sich im Kampf einsetzt, benennt die SDAJ den Sozialismus. Dieser könne nur durch einen Bruch mit dem kapitalistischen System erreicht werden, nicht allein durch Verbesserungen der bestehenden Verhältnisse. Deshalb sei sie eine antikapitalistische und revolutionäre Organisation.

*Ideologischer
Gleichklang mit
der DKP*

Die kommunistische Jugendorganisation unterhält Kontakte zu links-extremistischen Ausländerorganisationen und unterstützt zusammen mit anderen kommunistischen Jugendverbänden aus Europa und Nordamerika Solidaritätsprojekte vor allem auf Kuba. So wurden dort bei der Renovierung der Universität von Matanzas mehrere internationale Arbeitsbrigaden mit deutscher Beteiligung eingesetzt. Die

*Solidaritätsprojekte
auf Kuba*

SDAJ, die den Vorschlag zu diesem Projekt gemacht hatte, sammelte allein im Jahr 2004 dafür Spendengelder in Höhe von 12.000 US-Dollar.

Solidarisch erklärte sich die SDAJ auch mit der kolumbianischen links-terroristischen Gruppierung Fuerza Armada Revolutionaria Columbia (FARC-EP) und befürwortete in einem Internet-Beitrag den Dienst in dieser Guerillaorganisation:

„In der FARC kämpfen auch deutsche InterbrigadistInnen. Wer eine militärische, ärztliche oder pädagogische Ausbildung besitzt und Spanisch spricht, kann grundsätzlich auf Seiten der Unterdrückten in den Reihen der FARC Dienst tun.“

Agitations- schwerpunkte

Schwerpunkte der Agitation der SDAJ sind die Forderung nach Verbesserung der Bildungs- und Arbeitspolitik für die Jugend sowie der Kampf gegen den Militarismus in der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Union.

Bundeskongress in Hannover

Am 9. und 10. Oktober führte die SDAJ ihren 17. Bundeskongress mit rund 100 Teilnehmern in Hannover durch. Im Mittelpunkt des Treffens standen neben der Neuwahl des Bundesvorstands, an dessen Spitze nun eine Kollektive Führung steht, die Planung einer im Januar 2005 startenden „Kampagne gegen Lehrstellenkiller“ unter dem Motto „Ausbilden statt Ausbeuten“ sowie die Vorbereitung der im August 2005 in Caracas/Venezuela stattfindenden „16. Weltfestspiele der Jugend und StudentInnen“. Die SDAJ will dorthin mit einer 50-köpfigen Delegation fliegen. Der Kongress stand im Zeichen des 100. Jahrestags der Gründung der ersten Arbeiterjugendorganisationen in Deutschland. Als Gäste waren neben dem DKP-Vorsitzenden Heinz Stehr sowie dem Präsidenten des Weltbunds der Demokratischen Jugend Vertreterinnen und Vertreter der kommunistischen Jugendverbände aus Kuba, Griechenland, Zypern, Portugal, Dänemark und der Tschechischen Republik erschienen.

Demonstrationen in München

In Bayern beteiligte sich die SDAJ an den Protestdemonstrationen am 7. Februar in München gegen die 40. Konferenz für Sicherheitspolitik sowie an dem von der Münchner DKP am 26. Juni veranstalteten „Fest der Solidarität“ auf dem Rotkreuzplatz. Im Anschluss an eine „Mahnwache“ der rechtsextremistischen „Kameradschaft Süd“ wurden am 10. November auf der Donnersberger Brücke in München nach einem tätlichen Übergriff 18 Gegendemonstranten aus der linksextremistischen Szene vorübergehend festgenommen, darunter auch der Sprecher der SDAJ-Bayern.

2.3 Marxistisch-Leninistische Partei Deutschlands (MLPD)

| | Deutschland | Bayern |
|----------------|---|-------------------|
| Mitglieder: | 2.000 | 100 |
| Vorsitzender: | Stefan Engel | |
| Gründung: | 1982 | |
| Sitz: | Gelsenkirchen | München, Nürnberg |
| Publikationen: | Rote Fahne; Theorieorgan „REVOLUTIONÄRER WEG“; REBELL-Magazin | |

Die MLPD wurde 1982 in Bochum gegründet; sie ging durch Umbenennung aus dem im August 1972 gegründeten Kommunistischen Arbeiterbund Deutschlands (KABD) hervor. In der Präambel des Statuts der MLPD wird festgestellt, dass sich die Partei als „politische Vorhutorganisation der Arbeiterklasse in Deutschland“ versteht. Ihr grundlegendes Ziel sei „der revolutionäre Sturz der Diktatur des Monopolkapitals und die Errichtung der Diktatur des Proletariats für den Aufbau des Sozialismus als Übergangsstadium zur klassenlosen kommunistischen Gesellschaft“. Weiter wird in der Präambel betont:

Extremistische Grundhaltung

„Die MLPD ist eine Partei neuen Typs. Sie ist im Kampf gegen den Verrat am Sozialismus und die Verfälschung des Marxismus-Leninismus durch den modernen Revisionismus entstanden und arbeitet auf der Grundlage der proletarischen Denkweise. (...) Die Lehren von Marx, Engels, Lenin, Stalin und Mao Tse-tung und ihre lebendige Anwendung auf die konkreten Verhältnisse der fortschreitenden gesellschaftlichen Wirklichkeit bilden die entscheidende Grundlage für einen Aufschwung des Kampfs für den Sozialismus.“

Die maoistisch-stalinistisch ausgerichtete MLPD sieht sich selbst als „Teil der internationalen marxistisch-leninistischen und Arbeiterbewegung, Erbe der revolutionären Tradition der KPD, der deutschen Arbeiterklasse und ihrer großen Führer Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und Ernst Thälmann“. Auf ihrem VI. Parteitag im Dezember 1999 in Gelsenkirchen beschloss die MLPD nach einer über zehn Monate dauernden Diskussion ein neues Parteiprogramm, das sich erstmals auf das wiedervereinigte Deutschland bezog. Es sei aus der Erfahrung der fast dreißigjährigen Geschichte des Parteaufbaus der MLPD verfasst worden. Im Vorwort dieses Programms kommt zum Ausdruck, dass es den allgemeinen Anspruch habe, die „marxistisch-leninistisch-

Maoistisch-stalinistische Ausrichtung

tische Partei neuen Typs programmatisch auszurichten und insbesondere der Arbeiterklasse und den breiten Massen aufzuzeigen, welche Schlussfolgerungen die MLPD aus der Geschichte der internationalen marxistisch-leninistischen und Arbeiterbewegung zieht“.

Organisationsstrukturen

Die zentralistisch geführte MLPD ist in Betriebszellen, Orts- und Kreisgruppen, Bezirke und vereinzelt in Landesverbände gegliedert. Ihre Zentrale und ihren Aktionsschwerpunkt hat sie in Nordrhein-Westfalen. Laut eigener Aussage ist die Partei zusammen mit ihrem Jugendverband „REBELL“, dem nach ihrer Ansicht stärksten linken Jugendverband in Deutschland, in über 450 Orten in allen Bundesländern Deutschlands vertreten. Die MLPD zog auf ihrem VII. Parteitag in Magdeburg im Frühjahr 2004 eine positive Bilanz: Sie sei in über 400 Betrieben vertreten; 70 % ihrer Mitglieder seien Arbeiter und Angestellte, 80 % in Gewerkschaften organisiert. Sie habe Beziehungen zu 470 Parteien und Organisationen der „internationalen marxistisch-leninistischen und Arbeiterbewegung“ in 78 Ländern.

Jugend- und Kinderorganisationen

Besonderes Augenmerk legt die MLPD auf die Rekrutierung von Nachwuchskadern im Kinder- und Jugendbereich. Hierzu bedient sie sich der Jugendorganisation „REBELL“ und deren Kinderorganisation „ROTFÜCHSE“, die mit altersgerechten Freizeitangeboten locken. Sommercamps mit Freizeit- und Bildungsangeboten sollen mit jugendnah konzipierten Schulungen eine „proletarische Denkweise“ vermitteln.

Unumstrittener Vorsitzender

Im linksextremistischen Spektrum ist die MLPD isoliert. Erklärte Hauptgegner sind die als revisionistisch bezeichnete DKP und PDS. Stefan Engel ist seit der Parteigründung im Jahre 1982 amtierender Vorsitzender; er gilt als unumstrittener Vordenker und Idol. Seit Mitte August versucht die Partei gemäß einer Direktive des Zentralkomitees, einen steuernden Einfluss auf die Montagsdemonstrationen gegen den Sozialabbau und „Hartz IV“ zu nehmen. Parteiintern wurden die Gliederungen aufgefordert, so genannte „überparteiliche Bündnisse“ zu initiieren und dort als MLPD die Meinungsführerschaft zu übernehmen. Aus strategischen Überlegungen leugnete die MLPD öffentlich den Versuch der Instrumentalisierung der Montagsdemonstranten. Kritikern dieser „MLPD-Taktik“ wurde nicht nur eine Spaltungsabsicht, sondern auch die Manipulation und Verdummung der Leute unterstellt. Aber auch trotz dieser massiven Bemühungen, auf aktuelle politische Entwicklungen, wie Kampagnen gegen den Krieg und gegen Sozialabbau, adäquat zu reagieren, erfährt die MLPD

Übernahme der Meinungsführerschaft

kaum gesellschaftlichen Zuspruch. Mit ihrem doktrinären Selbstverständnis, ihrer Vereinnahmungsstrategie sowie elitärer Verhaltensweisen grenzt sich die MLPD in weiten Teilen der von ihr aufgegriffenen Politikfelder selbst aus.

Getrennte Großdemonstrationen am 2. und 3. Oktober gegen „Hartz IV“ in Berlin, die von wechselseitigen Spaltungsvorwürfen begleitet waren, dokumentierten die maximale Mobilisierungsfähigkeit der MLPD auf Bundesebene. Nahmen an einer von einem „Aktionsbündnis Weg mit Hartz IV“

veranstalteten Kundgebung am 2. Oktober bis zu 45.000 Menschen teil, so erreichte ein von der MLPD maßgeblich organisierter „Sternmarsch nach Berlin“ am Tag der Deutschen Einheit nur rund 4.000 Teilnehmer. Mit dem Rückgang des allgemeinen Interesses an regionalen Demonstrationen gegen „Hartz IV“, die auch in Bayern teilweise von der MLPD initiiert und gesteuert wurden, war ein massiver Rückgang des tatsächlichen Engagements der MLPD in dieser Bewegung festzustellen. Einzelaktivitäten von MLPD-Aktivist*innen fanden in der Bevölkerung wenig Beachtung.

Bei den Kommunalwahlen in Nordrhein-Westfalen am 26. September kandidierte die MLPD in Wahlbündnissen mit unterschiedlichen Bezeichnungen in sieben Städten. Ihre besten Ergebnisse erzielte sie in Neukirchen-Vluyn (Stimmenanteil 5,3 %) und in Bergkamen (4,29 %), wo sie jeweils zwei Stadtratsmandate errang. In Gelsenkirchen, dem Sitz der MLPD-Führung, erreichte das Wahlbündnis einen Stimmenanteil von nahezu 3 %.



Aktivitäten

*Kommunalwahlen
in Nordrhein-Westfalen*

2.4 Linksruck-Netzwerk (Sozialistische Arbeitergruppe - SAG)

| | Deutschland | Bayern |
|----------------|----------------------------------|--------|
| Mitglieder: | 500 | 20 |
| Gründung: | 1993 | |
| Sitz: | Berlin | |
| Publikationen: | Linksruck, Sozialismus von unten | |

Die bundesweit als Linksruck-Netzwerk auftretende trotzkistische Gruppierung SAG bezeichnet sich in ihren auch im Internet veröffentlichten „Politischen Grundsätzen“ selbst als „Strömung der revolutionären

*Ideologische
Ausrichtung*



nären Sozialisten“. Die Abschaffung des Kapitalismus und die Einführung einer Rätedemokratie sieht das Netzwerk als Voraussetzung für eine „endgültige Beseitigung jeder Unterdrückung“. Der freien Marktwirtschaft, die sich als unfähig erwiesen habe, stellt das Netzwerk in seinen Leitsätzen eine auf die Bedürfnisse der Menschen abgestimmte „demokratische Planung der Wirtschaft“ entgegen.

Das Linksruck-Netzwerk engagierte sich stark für die in der Gründung befindliche Partei „Arbeit & soziale Gerechtigkeit - Die Wahlalternative“, die bei der Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen im Mai 2005 erstmals antreten will. Das Netzwerk forderte seine Mitglieder auf, bei der neuen Linkspartei mitzumachen.

Der bayerische Schwerpunkt des Linksruck-Netzwerks befindet sich in München. Die Gruppierung organisierte nur wenige Veranstaltungen und beteiligte sich an Demonstrationen anderer linksextremistischer Gruppierungen, um eigenes Propagandamaterial verteilen zu können. Die Themenschwerpunkte waren der Sozialabbau und der Kampf gegen „Hartz IV“.

*Themen-
schwerpunkte*

2.5 Bündnis München gegen Krieg

Im März 2003 gründete sich als Nachfolgeorganisation des Münchner Bündnisses gegen Rassismus das linksextremistisch beeinflusste Bündnis München gegen Krieg. An diesem Bündnis sind sowohl demokratische als auch linksextremistische Gruppierungen wie PDS, DKP, Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend (SDAJ), Revolutionär Sozialistischer Bund (RSB) und Marxistisch-Leninistische Partei Deutschlands (MLPD) beteiligt. Das Bündnis fungierte als Träger oder Unterstützer einer Vielzahl von Aktivitäten wie Demonstrationen, Kundgebungen, Mahnwachen und Informationsveranstaltungen, insbesondere zum Thema Irak-Krieg.

Bündisbeteiligte

Mit weiteren Gruppierungen, beispielsweise dem Münchner Friedensbündnis, schloss sich 2003 das Bündnis München gegen Krieg zum Aktionsbündnis gegen die NATO-Sicherheitskonferenz zusammen. Das Aktionsbündnis mobilisierte gegen die 40. Münchner Konferenz für Sicherheitspolitik und rief im Internet zur Teilnahme an den beabsichtigten Protesten auch gegen die 41. Münchner Konferenz für Sicherheitspolitik vom 11. bis 13. Februar 2005 auf.

*Proteste gegen
die 40. Münchner
Konferenz für
Sicherheitspolitik*

An der 40. Konferenz für Sicherheitspolitik am 6./7. Februar 2004 in München nahmen etwa 200 hochrangige Regierungs- und Militärvertreter sowie Rüstungsexperten - überwiegend aus den NATO-Staaten - teil. An mehreren Protestaktionen gegen diese Konferenz beteiligten sich neben Demonstranten aus dem demokratischen Spektrum auch zahlreiche Linksextremisten. Die Teilnehmerzahlen an den Protesten mit insgesamt rund 6.000 Personen - im Jahr 2003 waren bis zu 16.500 Teilnehmer gezählt worden - blieben hinter den Erwartungen der im Aktionsbündnis gegen die NATO-Sicherheitskonferenz vereinten Gruppierungen zurück.

Am 6. Februar beteiligten sich etwa 900 Personen an den Protesten. Die Polizei verhinderte hierbei zwei versuchte Blockadeaktionen durch rund 30 Akteure. Eine von dem Linksextremisten und maßgeblichen Aktivisten des Aktionsbündnisses Claus Schreer angemeldete Menschenkette kam aufgrund mangelnder Beteiligung nicht in dem beabsichtigten Umfang zustande.

Höhepunkt der Proteste war eine „Internationale Großdemonstration“ am 7. Februar. Dazu versammelten sich etwa 5.000 Personen, darunter 300 bis 400 militante Autonome aus dem ganzen Bundesgebiet, die einen „Schwarzen Block“ an der Spitze des Demonstrationzugs bildeten. Ausschreitungen konnten durch massive polizeiliche Präsenz und entschlossenes Vorgehen der Einsatzkräfte weitgehend verhindert werden.

Im Verlauf beider Protesttage kam es zu insgesamt 259 freiheitsentziehenden bzw. freiheitsbeschränkenden Maßnahmen. 177 Personen wurden präventiv in Gewahrsam, 74 Personen nach Straftaten festgenommen. Bei acht Personen wurden Identitätsfeststellungen durchgeführt. Hintergrund waren überwiegend Verstöße gegen das Versammlungsgesetz, aber auch Körperverletzungsdelikte, Widerstandshandlungen, versuchte Gefangenenbefreiung, Beleidigungen sowie das Verwenden verfassungsfeindlicher bzw. den Staat verunglimpfender Symbole.

Am 20. März demonstrierten in München rund 200 Personen bei einer vom Bündnis München gegen Krieg angemeldeten Kundgebung. Die Veranstaltung, an der auch Anhänger von PDS, DKP und



Aktionseinheit mit gewaltbereiten Autonomen

SDAJ teilnahmen, fand anlässlich des weltweiten Aktionstags zum Jahrestag des Kriegsbeginns im Irak statt.

2.6 Sonstige orthodoxe Kommunisten und andere revolutionäre Marxisten

Marxistische
Gruppe

Die teils bundesweit, teils regional tätigen sonstigen linksextremistischen Parteien, Organisationen und Bündnisse entfalteten in Bayern kaum Außenwirkung. Dies gilt insbesondere für die Marxistische Gruppe (MG), die trotz ihres bislang nicht widerrufenen Auflösungsbeschlusses vom Mai 1991 bundesweit mit rund 10.000 Anhängern fortbesteht. Sie verfügt in Bayern über etwa 4.200 Anhänger, von denen nahezu 700 aktiv sind. Öffentlich trat die MG nur bei regelmäßigen „GEGENSTANDPUNKT“-Diskussionsveranstaltungen in München, Nürnberg und Regensburg in Erscheinung; die Bezeichnung dieser Veranstaltungen geht auf die seit 1992 von führenden MG-Funktionären herausgegebene Zeitschrift „GEGENSTANDPUNKT“ zurück. Die an der Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen aktive SOZIALISTISCHE GRUPPE ist ebenfalls der MG zuzurechnen.

AB

Der Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD (AB) beteiligte sich in Bayern an Demonstrationen, Diskussionsveranstaltungen und anderen Aktionen, wie beispielsweise Flugblattverteilungen.

Weitere linksextremistische und linksextremistisch beeinflusste Organisationen, die dem Bereich „Marxisten-Leninisten und andere revolutionäre Marxisten“ zuzurechnen sind, werden in Nummer 4 dieses Abschnitts aufgeführt.

3. Gewaltorientierte Linksextremisten

3.1 Autonome Gruppen

| | Deutschland | Bayern |
|----------------|--|--------|
| Angehörige: | über 5.500 | 400 |
| Gründung: | Ende der 70er Jahre | |
| Struktur: | meist themenbezogene Gruppen, die überwiegend lokalen Charakter aufweisen | |
| Publikationen: | Szene-Blätter wie „INTERIM“ (Berlin); auf lokaler Ebene u. a. „barricada“ (Nürnberg) | |

3.1.1 Überblick

Die gewaltbereiten Autonomen bedrohen weiterhin die Innere Sicherheit in Deutschland. Wie in den Vorjahren waren Autonome für die meisten der linksextremistisch motivierten Gewalttaten verantwortlich. Ziel der Autonomen ist die gewaltsame Zerschlagung des Staates und die Errichtung einer „herrschaftsfreien Gesellschaft“. Diesem Ziel wollen sie über eine Reihe von Aktionsthemen näher kommen. Dabei nutzen die Autonomen aktuelle politische Themen für ihre Zwecke. Durch geschickte Agitation versuchen sie, auch demokratische Protestbewegungen für ihren Kampf gegen den Staat zu mobilisieren.

*Unverminderte
Gewaltbereitschaft*

„Antifaschismus“ ist für die Autonomen in Bayern nach wie vor ein vorrangiges Agitations- und Aktionsfeld. Zusätzlich beschäftigen sie sich auch mit dem Themenfeld „Anti-Globalisierung“. Vor allem bedingt durch den Irak-Krieg und dessen Folgen griffen Angehörige der autonomen Szene den Bereich „Antiimperialismus“ wieder verstärkt auf. Im Zuge der Diskussionen um einen Abbau sozialer Leistungen und entsprechender Gesetzesvorhaben rückten die Themen „Arbeitslosigkeit“ und „Sozialversorgung“ ebenfalls in den Vordergrund autonomer Agitation und Aktion. Dagegen spielten andere Themenfelder wie die Asyl-, Ausländer- und Flüchtlingspolitik („Antirassismus“) und die Kernenergie („Anti-Atomkraft“) in der politischen Agitation eine eher untergeordnete Rolle.

*Agitations- und
Themenfelder*

Besorgnis erregend ist nach wie vor eine Strategiedebatte um terroristische Gewalt vor allem in Kreisen Berliner Autonome. In Bayern sind linksextremistische Strukturen mit terroristischer Zielsetzung derzeit nicht feststellbar.

3.1.2 Ideologische Ausrichtung und Aktionsformen

Autonome haben kein einheitliches ideologisches Konzept. Sie folgen unklaren anarchistischen und anarchokommunistischen Vorstellungen. Die einzelnen Gruppen bilden sich meist über Aktionsthemen. Einig sind sich die Autonomen in der Ablehnung von Staat und Gesellschaft. Ihr Ziel ist die gewaltsame Abschaffung des Staates und seiner Institutionen, um an seiner Stelle eine „herrschaftsfreie Gesellschaft“ zu errichten. Das provozierende Auftreten der Autonomen in der Öffentlichkeit, ihre staatsfeindliche Haltung, die Ablehnung gesellschaftlicher Normen und Werte, aber auch das Bejahen von

*Ablehnung von
Staat und
Gesellschaft*

Gewalt zur Durchsetzung ihrer Forderungen und Ziele kommen der Protesthaltung mancher junger Menschen entgegen, vor allem, wenn diese mit Problemen im Elternhaus oder in der Schule bzw. Ausbildung konfrontiert werden. Angehörige bzw. Aktivisten der Autonomen unterscheiden sich soziologisch kaum von anderen Jugendlichen oder jungen Erwachsenen. Sie sind in der Regel Schüler, Studenten und Auszubildende.

Autonome machen den Ablauf ihrer Demonstrationen primär von der Einschätzung der Durchsetzbarkeit und ihrem Kräfteverhältnis gegenüber der Polizei abhängig. Rechtsextremistischen Versammlungen begegnen sie nach wie vor mit einer hohen Aggressivität und Gewaltbereitschaft. Die Autonomen führen dabei meist keine eigenen öffentlichen Veranstaltungen durch, sondern mischen sich stattdessen unter die Teilnehmer anderer Gegenveranstaltungen. Die Formierung von so genannten „Schwarzen Blöcken“ bei Demonstrationen als Symbol für militanten Antifaschismus ist aber nur noch vereinzelt festzustellen. Die zeitweilige Differenzierung zwischen „Gewalt gegen Personen“ und „Gewalt gegen Sachen“ wird zunehmend aufgegeben. Die Körperverletzungsdelikte von Linksextremisten gegen „Rechte“ oder vermeintlich „Rechte“ zeigen, dass die Autonomen Gewaltanwendung gegen politische Gegner als legitimes Mittel ansehen.

„Schwarze Blöcke“

3.1.3 Strukturen

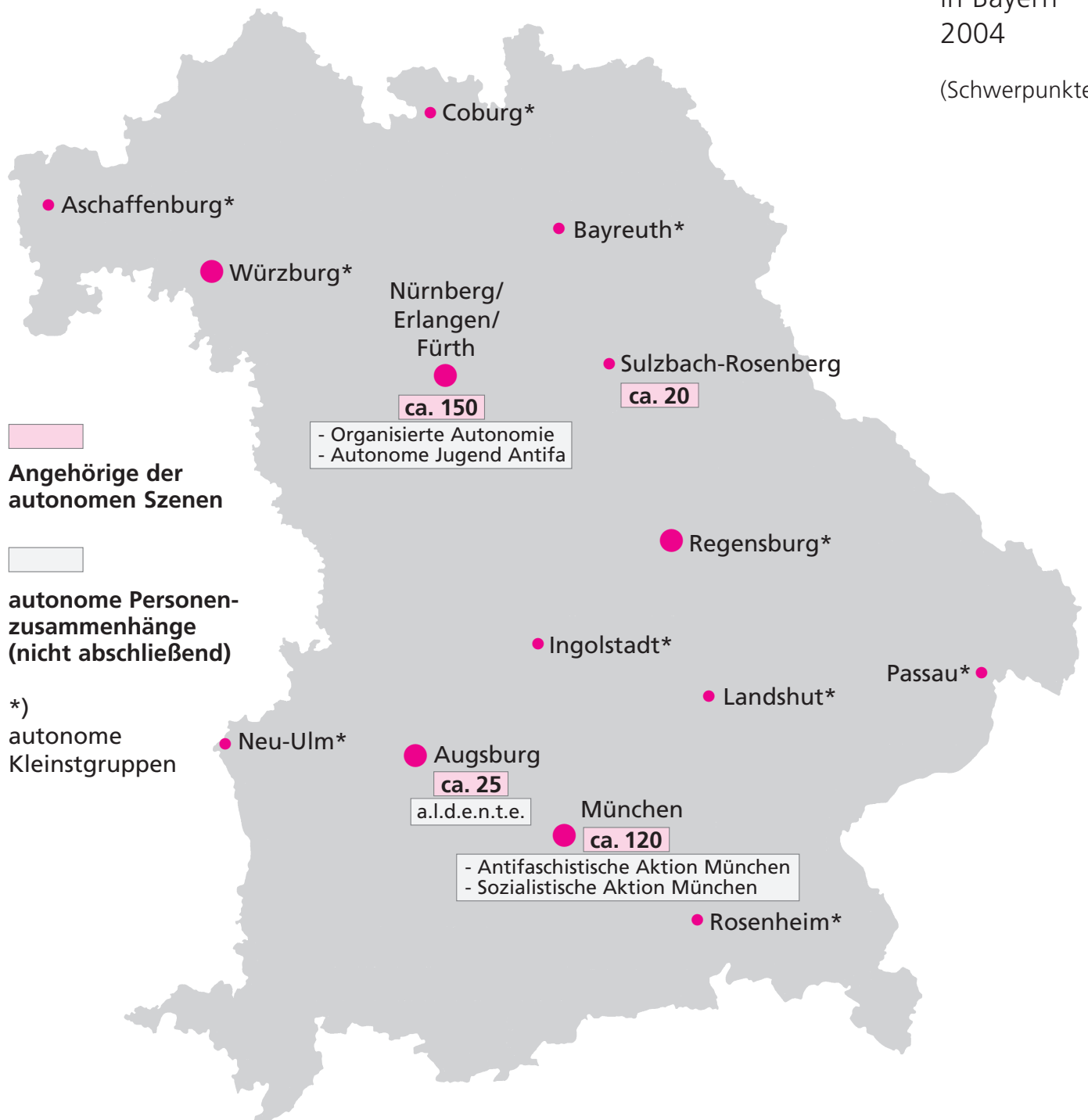
Insgesamt gehören den autonomen Strukturen in Bayern unverändert knapp 400 Personen an. Im Jahr 2004 traten in Bayern besonders die autonomen Gruppierungen „Organisierte Autonomie“ (Nürnberg), „Autonome Jugend Antifa“ (Nürnberg), „Sozialistische Aktion München“, „Antifaschistische Aktion München“ und „a.l.d.e.n.t.e. - autonome gruppe mit biss“ (Augsburg) in Erscheinung.

Schwerpunkte
in Bayern

Örtliche Schwerpunkte der Autonomen in Bayern sind nach wie vor die Großräume Nürnberg/Erlangen/Fürth und München. Während die Szene in Nürnberg/Erlangen/Fürth mit etwa 150 Anhängern personell konstant geblieben ist, erhöhte sich die Zahl der Autonomen in der Landeshauptstadt München von 110 auf etwa 120 Personen leicht. Die autonome Szene in Nürnberg formiert sich um das „Stadtteilzentrum Schwarze Katze“ und die Anlaufstelle „DESI“. Für die Münchner Autonomen spielt nach wie vor der autonome „Infoladen“ in der Breisacherstraße eine wesentliche Rolle. Weitere autonome

Autonome
in Bayern
2004

(Schwerpunkte)



Gruppierungen sowie autonome Klein- und Kleinstgruppen sind in der vorstehenden Karte dargestellt.

3.1.4 Informationelle Vernetzung

Für den lokalen, überregionalen und internationalen Informationsaustausch verwenden Autonome Szene-Publikationen, Info-Läden,

Info-Läden

Szene-Lokale sowie verdeckte informelle Strukturen wie Telefonketten. Info-Läden dienen dem autonomen Spektrum nicht nur als zentrale Informations-, Kommunikations- und Anlaufstellen, sondern tragen auch zur Verbreitung und Koordinierung autonomer Aktivitäten bei und haben wesentlichen Einfluss auf die Mobilisierungsfähigkeit der Szene. In Bayern bestehen Info-Läden u.a. in München, Nürnberg, Augsburg und Landshut. Bei bundesweiten Info-Laden-Vernetzungstreffen wird über „Konzepte und Perspektiven“, aber auch über „Kämpfe und Widerstandsformen“ diskutiert. Um die Vernetzung und den Austausch der Info-Läden untereinander zu fördern, wurden „zentrale Internet-Seiten“ eingerichtet.

Nutzung des Internets

Die autonome Szene nutzt intensiv das Internet als Kommunikationsmittel und sieht in den entsprechenden Verschlüsselungssystemen ein geeignetes Instrument gegen staatliche Kontrolle. Zum Teil werden über ausländische Anbieter aktuelle Termine, Nachrichten, Diskussionsbeiträge und Publikationen mit teilweise strafbarem Inhalt verbreitet. Die Beiträge umfassen auch Selbstdarstellungen autonomer Zusammenschlüsse, wie z.B. der Gruppierungen „Organisierte Autonomie“, „Antifaschistische Aktion Ulm/Neu-Ulm“, „Antifaschistische Aktion München“ und „Sozialistische Aktion München“.

3.1.5 Autonome Publikationen



Trotz der steigenden Attraktivität der modernen elektronischen Medien haben die klassischen Publikationen nach wie vor große Bedeutung für die autonome Szene. Im Bundesgebiet gibt es über 50 dieser Szene-Publikationen, in denen Diskussionspapiere, Aufrufe zu Veranstaltungen, Selbstbeichtigungsschreiben und andere Beiträge veröffentlicht werden. Bundesweite Bedeutung haben dabei nur wenige Schriften, darunter insbesondere die in Berlin erscheinende „INTERIM“. Die Mehrzahl der Publikationen hat einen vorrangig regionalen Verbreitungskreis, so auch die in Bayern erscheinenden Druckwerke. Erwähnenswert sind regelmäßige Schriften wie „barricada - zeitung für autonome politik und kultur“ (Nürnberg), „Grossraumzeitung - Nürnberg/Erlangen/Fürth“, „Pro.K - Zeitung des revolutionären Aufbau München“ und „Wenz - Unter sticht Ober“ (München).

Im April erschien nach einer fünfjährigen Pause wieder eine neue Ausgabe der Untergrundzeitschrift „radikal“, in der ausführliche Anleitungen zum Bau von Brandsätzen abgedruckt sind.

Die Publikationen werden oft konspirativ hergestellt und verbreitet. Sie enthalten teilweise unverhohlene Aufforderungen und Anleitungen zu Gewalttaten, u.a. gegen Rechtsextremisten und deren Einrichtungen.

3.1.6 **Schwerpunktthemen und Aktionen**

Schwerpunktthemen waren im Jahr 2004 „Antifaschismus“, „Anti-Globalisierung“ und „Antiimperialismus“. Auch der „Sozialabbau“ und die „Antirepression“ wurden in der autonomen Szene wieder stärker thematisiert. „Antirassismus“ und „Anti-Atomkraft“ hatten dagegen geringere Bedeutung. Die Debatte über eine Neuorientierung der autonomen Szene in Deutschland wurde fortgeführt.

Themenkreis

3.1.6.1 **Strategiedebatte - Fortsetzung der Gewaltdiskussion**

In der gewaltbereiten linksextremistischen Szene dauert die „Militanzdebatte“ an. Seit Jahren diskutieren unterschiedliche autonome Gruppierungen mit dem Ziel, die bisher im autonomen Spektrum weitgehend vorherrschende Trennung zwischen der akzeptierten „Gewalt gegen Sachen“ und der außerhalb der antifaschistisch orientierten Gruppen eher abgelehnten „Gewalt gegen Personen“ zu überwinden. Hauptdiskussionsforum ist das autonome Szene-Blatt „INTERIM“ aus Berlin. „Verantwortliche des Herrschaftssystems“ wie Polizisten, Politiker, Militärangehörige und führende Repräsentanten von Wirtschafts- und Finanzunternehmen sollen wieder Ziel von Angriffen werden. Die theoretische Diskussion wird auch von Gewalttaten zumeist in Form von Brandanschlägen begleitet. Diese - schwerpunktmäßig im Berliner Raum begangenen - Straftaten richteten sich meist gegen staatliche Gebäude und Fahrzeuge von Großunternehmen. In der Berliner Szene-Publikation „INTERIM“ erschienen einige Diskussionspapiere autonomer Gruppen, aus denen eine überwiegend positive Reaktion auf die bis dahin publizierten Papiere und die begangenen Anschläge deutlich wurde.

Gewaltdiskussion

Teilweise fordern die Autoren die Überwindung der bisherigen „autonomen Kleingruppenmilitanz“ und den langfristigen Aufbau einer

„neuen militanten Organisation“ in Deutschland als organisatorischen Rahmen für gewaltbereite Gruppen. Nach dem Beispiel der ehemaligen linksterroristischen Strukturen „Revolutionäre Zellen“ (RZ) und „Bewegung 2. Juni“ soll ein Organisationsgeflecht autonomer Gruppen entstehen, das eigenständig aus der Legalität heraus militante Aktionen durchführt. Entscheidend für Anschläge soll dabei die Vermittelbarkeit der Aktionen sein.

*militante gruppe
(mg)*

Die in Berlin aktive und maßgeblich an dieser Diskussion beteiligte „militante gruppe (mg)“ übernahm in einem Selbstbeziehungsschreiben, das am 31. März bei einem Berliner Presseverlag eingegangen ist, die Verantwortung für einen in den frühen Morgenstunden des 30. März verübten Brandanschlag in Berlin. Ziel des Anschlags war ein gemeinsam vom Bezirksamt und dem Arbeitsamt Berlin-Nord genutztes Gebäude. Die Verfasser stellen ihren Anschlag in Zusammenhang mit dem „Mobilisierungsprozess“ zu den „Europäischen Aktionstagen gegen Sozialkahlschlag“ am 2./3. April. Außerdem sei der Anschlag ein weiterer Schritt in Richtung des Aufbaus einer „militanten Plattform“. Die Verfasser erklären, sie hätten durch verschiedene Anschläge, u.a. auf Einrichtungen der „Sozialtechnokratie“, versucht, das „militante Profil“ innerhalb der „revolutionären Linken“ zu schärfen. Ausdrücklich erwähnen die Autoren die Brandanschläge auf das Sozialamt Berlin-Reinickendorf am 5. Februar 2002 - verbunden mit der Versendung einer scharfen Patrone und eines Messers an den zuständigen Sozialstadtrat -, auf das Finanzamt Berlin-Neukölln am 1. Januar 2003, auf Transportfahrzeuge eines Entsorgungsunternehmens am 30. Oktober 2003 und auf das Gebäude des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) am 1. Januar 2004. Im Hinblick auf die „Militanzdebatte“ heißt es:

*Aufbau einer
„militanten
Plattform“*

„Wir und andere Gruppen sehen dieses Plattformprojekt als einen wichtigen Baustein der Strukturierung und Organisation des militanten und potentiell bewaffneten Widerstands in der BRD an. Der Aufbau einer militanten Plattform ist für uns sowohl eine Voraussetzung als auch ein Ausgangspunkt einer Fundierung und (Neu)orientierung revolutionärer Politik, die den organisierten Klassenkampf von unten nicht nur auf geduldiges Papier niederschreibt, sondern mit den verfügbaren Mitteln in die Tat umsetzt.“

In einer früheren Erklärung in der „INTERIM“, Nummer 550 vom 9. Mai 2002, hat die „militante gruppe (mg)“ unter dem Titel „Für einen revolutionären Aufbauprozess - für eine militante Plattform“

bereits ihre Vorstellungen aufgezeigt, auf welchem Weg die „soziale Revolution“ erreicht werden sollte:

„Exekutionen von Entscheidungsträgerinnen aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft sind sowohl aus logistischer als auch aus repressionstechnischen Gründen erst während einer längeren intensiven Diskussion unter uns zu entscheiden. Nicht zuletzt ist die Methode des bewaffneten Kampfes Ergebnis der strategischen Linie unseres revolutionären Projekts und der Einschätzung der gesamtgesellschaftlichen Voraussetzungen. Die Erkenntnis der Notwendigkeit einer Bewaffnung unserer Struktur ist der eine Aspekt, die konkrete Aufnahme des bewaffneten Kampfes ein anderer. D.h., daß die Schaffung einer logistischen Basis eines potentiellen bewaffneten Kampfes nicht unmittelbar mit deren Nutzung zusammenfällt. Entscheidend ist allerdings, daß wir diese logistische Basis als einen integralen Bestandteil eines komplexen revolutionären Aufbauprozesses betrachten.“

Als Beitrag zur „Militanzdebatte“ ist auch das Erscheinen einer neuen Ausgabe der Untergrundzeitschrift „radikal“ im April nach einer fünfjährigen Pause zu werten. Sie enthält ausführliche Anleitungen zum Bau von Brandsätzen und elektronischen Zeitzündern. Im Vorwort betonen die Verfasser, dass das Bedürfnis militant zu handeln weiter verbreitet sei als allgemein angenommen und dass es grundsätzlich ein legitimes Mittel der politischen Aktion sei. Allerdings sei es dabei immer wieder zu technisch bedingten Fehlern gekommen. Die aus den USA stammenden Anleitungen seien daher so überarbeitet worden, dass sie hiesigen Bedingungen besser entsprechen würden. Die Kapitel behandeln u.a. Platzierung von Brandsätzen, Brennstoffanforderungen für Gebäude und Tipps zur Konstruktion von elektrischen Zeitgebern.

*Neuerscheinen
der Zeitschrift
„radikal“*

3.1.6.2 Antifaschismus

Im Mittelpunkt der Aktivitäten autonomer Gruppen in Bayern standen wie im Vorjahr Proteste und Aktionen gegen rechtsextremistische Veranstaltungen, aber auch gezielte Angriffe gegen einzelne tatsächliche oder vermeintliche Rechtsextremisten. Von den 27 in Bayern verübten Gewalttaten entfallen 15 auf diesen Bereich. Linksextremisten spähen ihre politischen Gegner ebenso wie Rechtsextremisten gezielt aus und veröffentlichen seit Jahren entsprechende „Steckbriefe“ in ihren Publikationen.

*Hauptmotiv der
Gewalttaten*

Gerade im Rahmen des Antifaschismus betreiben Autonome eine nach wie vor rege Bündnispolitik. Neben kontinuierlich arbeitenden „Aktionsbündnissen“ auf zumeist lokaler bzw. regionaler Ebene überwiegend mit linksextremistischen Gruppierungen und Parteien wie in Nürnberg gibt es auch anlassbezogene Bündnisse, in denen häufig auch demokratische Gruppen und Institutionen mitarbeiten. Diese anlassbezogenen Bündnisse dienen primär der Vorbereitung und Koordinierung von Demonstrationen, Versammlungen, Mahnwachen, Informationsständen und anderen Veranstaltungen gegen rechtsextremistische Aktivitäten. Derzeit gelingt es der autonomen antifaschistischen Szene nur schwer, derartige Bündnisveranstaltungen zu dominieren.

Anlassbezogene Bündnisse

Autonome beteiligten sich u.a. an folgenden gegen den Rechtsextremismus gerichteten Aktivitäten in Bayern:

Aktionen in Bayern

Am 13. Februar demonstrierten rund 200 Personen, darunter auch Linksextremisten, gegen eine von dem Rechtsextremisten Roland Wuttke organisierte Mahnwache zum Thema „Gedenken an den Bombenterror in Dresden“ in München. Die Demonstrationsteilnehmer führten zwei Transparente, u.a. mit der Aufschrift „Bomber Harris, Do it again“, mit. Die Polizei nahm insgesamt sechs Personen fest.

Anlässlich der Europawahl am 13. Juni richteten sich verschiedene Aktionen gegen Wahlveranstaltungen rechtsextremistischer Parteien. So störten am 17. April etwa 20 Personen eine NPD-Wahlversammlung in einer Gaststätte in Landshut, bei der auch der EU-Kandidat und langjährige Parteivorsitzende Günter Deckert anwesend war.

Am 5. Juni beteiligten sich einige Angehörige der linksextremistischen Szene an den Protesten von über 200 Personen gegen eine NPD-Kundgebung in Neustadt a.d. Aisch. Auf der rechtsextremistischen Veranstaltung trat als Hauptredner der NPD-Spitzenkandidat für die EU-Wahl und NPD-Parteivorsitzende Udo Voigt auf.

Gegen den „Gedenkmarsch“ von rund 3.800 Rechtsextremisten anlässlich des 17. Todestags des ehemaligen Hitler-Stellvertreters Rudolf Heß protestierten etwa 400 Personen am 21. August in Wunsiedel, darunter etwa 100 Linksextremisten. Durch die starke Polizeipräsenz vor Ort wurde verhindert, dass sich die aufgeheizte, aggressive Stimmungslage der Autonomen nicht in Übergriffen und Ausschreitungen entladen konnte. Es wurden insgesamt 118 Personen festgenommen, darunter 79 Rechtsextremisten, vier Linksextremisten und 35 sonstige Gegendemonstranten.

Am 9. Oktober veranstaltete in Augsburg das „Bündnis gegen den Naziaufmarsch“ eine Demonstration mit dem Thema „Gegen Rassismus, für eine solidarische Welt“. An der Protestaktion nahmen rund 500 Personen teil, darunter etwa 200 aus dem linksextremistischen autonomen Spektrum. Der Aufzug stellte eine Protestaktion gegen eine rechtsextremistische Demonstration dar, an der sich etwa 80 bis 100 Personen beteiligten. Im Verlauf der Abschlusskundgebung verurteilten die Redner den rechtsextremistischen Aufzug und verteilten Flugblätter mit dessen Aufzugsweg. Die Polizei verhinderte allerdings Blockadeversuche von Personen aus dem linksextremistischen autonomen Spektrum. Sie setzte 50 Platzverweise mit unmittelbarem Zwang durch, nahm eine vermummte Person fest und erstattete zwei Anzeigen wegen Beleidigung.

Im Anschluss an eine rechtsextremistische Kundgebung am 10. November in München kam es zu tätlichen Übergriffen auf Rechtsextremisten. Zwei von ihnen trugen Verletzungen davon, die in einem Fall stationär behandelt werden mussten.

*Tätliche
Übergriffe*

Bundesweit wurden mehrere zum Teil schwere Anschläge gegen tatsächliche und vermeintliche Rechtsextremisten bekannt. So verübten am 29. März unbekannte Täter einen Brandanschlag auf das Fahrzeug des Hamburger Neonazis Christian Worch. Bereits am 27. Januar und 4. März waren Brandanschläge auf die Fahrzeuge der Rechtsextremisten Jürgen Rieger und Thomas Wulff begangen worden. Beide waren als Redner auf einer gegen die Wehrmachtsausstellung gerichteten Demonstration am 31. Januar in Hamburg aufgetreten.

Auch die NPD-Geschäftsstelle in Berlin war bereits mehrfach das Ziel von Übergriffen. So verübten am 20. April unbekannte Täter einen Brandanschlag auf einen unmittelbar vor der Geschäftsstelle auf dem Gehweg abgestellten Pkw. An der Hausfassade entstand erheblicher Sachschaden.

3.1.6.3 **Anti-Globalisierungs-Proteste**

Das Thema Globalisierung hat im Bereich gewaltbereiter Linksextremisten weiterhin Bedeutung. Die Beteiligung deutscher Linksextremisten an Aktionen im Ausland war jedoch deutlich geringer als in den Vorjahren. In Davos/Schweiz wurden gegen das Weltwirtschaftsforum (World Economic Forum -WEF-), das vom 21. bis 25. Januar stattfand, mehrere Protestveranstaltungen abgehalten. Innerhalb des glo-

*Weltwirtschafts-
forum in Davos*

Hohe Gewaltbereitschaft

balisierungskritischen Spektrums, insbesondere in der Schweiz, hat sich das Treffen in den letzten Jahren zu einer Veranstaltung mit hohem Symbolcharakter entwickelt, bei welcher friedliche Proteste von gewalttätigen Ausschreitungen überschattet werden. So wurden auch dieses Jahr die Protestveranstaltungen teilweise von gewalttätigen Ausschreitungen begleitet. Bereits zwei Wochen vor der Konferenz randalierten Globalisierungsgegner in Winterthur/Schweiz unter dem Motto „Reclaim the world - Crack the WEF“ und verursachten einen Sachschaden von rund 100.000 Franken. Durch den Einsatz von Wasserwerfern und Tränengas konnte die Polizei noch größeren Schaden verhindern. Sie nahm 14 Personen fest, darunter auch zwei deutsche Staatsangehörige. Insbesondere in der Zeit vom 21. bis 24. Januar fanden neben Autobahnblockaden mehrere Protestkundgebungen u.a. in Chur/Schweiz statt. In Chur beschädigten rund 200 Angehörige eines „Schwarzen Blocks“ Bankgebäude. Bei Blockadeaktionen auf Gleisanlagen wurde eine Zugscheinheit derart beschädigt, dass sie nicht mehr funktionsfähig war. Bei diesen Gewalttaten entstand ein Sachschaden von mehreren hunderttausend Franken. Bedingt durch den massiven Polizeieinsatz konnten die gewaltbereiten Linksextremisten jedoch ihr Ziel, die Konferenz in Davos nachhaltig zu stören, nicht erreichen. Die Schweizer Grenzbehörden wiesen zwölf aus Deutschland anreisende Störer bereits beim Versuch der Einreise zurück.

3.1.6.4 Antiiperialismus

Beteiligung an Friedenskundgebungen

Auch nach dem offiziellen Ende des Irak-Kriegs der USA im Jahr 2003 blieb der Antiiperialismus ein Schwerpunktthema gewaltbereiter autonomer Gruppen. Die Autonomen lehnten dabei das Vorgehen der USA und anderer Staaten gegenüber dem Irak als Ausdruck einer kapitalistischen und imperialistischen Machtpolitik ab. Sie versprachen sich von ihrer Beteiligung an den Friedensdemonstrationen vor allem eine Einflussnahme auf Teile dieser gesellschaftlich breiten Friedensbewegung. Besonders im Schüler- und Studentenbereich sahen sie ein großes Mobilisierungs- und Rekrutierungspotenzial für eigene Ziele.

Proteste gegen die 40. Münchner Konferenz für Sicherheitspolitik

Beispiel für das massive Engagement der Autonomen in diesem Themenfeld waren ihre Aktivitäten gegen die 40. Münchner Konferenz für Sicherheitspolitik vom 6. bis 7. Februar, an der zahlreiche internationale Regierungsvertreter der NATO-Staaten sowie Repräsentanten aus dem Militär- und Rüstungsbereich teilnahmen. Gegen dieses Treffen protestierten in einer Reihe von Veranstaltungen meh-

rere tausend Menschen, darunter etwa 300 bis 400 gewaltbereite Autonome aus dem ganzen Bundesgebiet. Diese Kundgebungen sind maßgeblich vom Aktionsbündnis gegen die NATO-Sicherheitskonferenz organisiert worden, als Bindeglied zum autonomen Spektrum fungierte das Aktionsbündnis „Conaction“. Bei einer Großdemonstration am 7. Februar bildeten etwa 300 bis 400 militante Autonome aus dem ganzen Bundesgebiet einen „Schwarzen Block“ an der Spitze des Demonstrationszugs mit etwa 5.000 Teilnehmern. Nur durch einen massiven Polizeieinsatz konnte der ungestörte Verlauf der Konferenz sichergestellt werden. Im Verlauf beider Protesttage kam es zu insgesamt 259 freiheitsentziehenden bzw. freiheitsbeschränkenden Maßnahmen. Hintergrund waren überwiegend Verstöße gegen das Versammlungsgesetz, aber auch Körperverletzungsdelikte, Widerstandshandlungen, versuchte Gefangenenbefreiung, Beleidigungen sowie das Verwenden verfassungsfeindlicher bzw. den Staat verunglimpfender Symbole (vgl. auch Nummer 2.5 dieses Abschnitts).

Bereits am 4. Februar, wenige Tage vor der Konferenz, hatten unbekannte Täter versucht, auf dem Gelände einer Münchner Niederlassung eines Automobilkonzerns zwei Fahrzeuge mit zeitverzögerten Brandsätzen zu zerstören. Die Brandsätze waren funktionstüchtig, kamen jedoch nicht zur Entzündung. In einem Selbstbeziehungsschreiben, das in der Berliner Szene-Publikation „INTERIM“, Nummer 589 vom 27. Februar, abgedruckt war, wird der versuchte Anschlag u.a. mit der Beteiligung des Industriekonzerns an Rüstungsprojekten, der in München stattfindenden „NATO-Kriegskonferenz“ sowie der EU-Militärpolitik begründet. Das Selbstbeziehungsschreiben endet mit den Parolen:

*Versuchter Brand-
anschlag auf einen
Automobilkonzern*

*„No pasaran - die Kriegsplaner duerfen nicht durchkommen!!!
Blockiert und sabotiert die Kriegskonferenz in Muenchen!!!
Antikapitalismus globalisieren!!!
Gegen die Kriegspolitik von Nato, EU, USA und allen anderen
Schweinehunden!!!“*

3.1.6.5 Sozialabbau

Die mit der „Agenda 2010“ eingeleiteten sozial-politischen Reformen lösten im Hinblick auf die Einführung des so genannten Arbeitslosengelds II am 1. Januar 2005 Proteste aus. Die Zahl der nicht-extremistischen Demonstranten vergrößerte sich im Laufe des Jahres in die Zehntausende. Linksextremisten erkannten darin eine neue, als Mobi-

lisierungs- und Rekrutierungsfeld nutzbare Protestbewegung. Daher wurde der Sozialabbau immer mehr zum neuen Schwerpunktthema linksextremistischer Agitation und Aktion.

Demonstration in Nürnberg

Am 6. November beteiligten sich in Nürnberg etwa 7.000 Personen an einem Demonstrationzug zur Bundesagentur für Arbeit unter dem Motto „Gegen Sozialraub, Agenda 2010 und Hartz IV“. Neben Personen des demokratischen Spektrums waren auch mehrere hundert Anhänger der autonomen Szene sowie Vertreter der linksextremistischen Parteien PDS, DKP und MLPD anwesend. Die „Organisierte Autonomie“ (OA) mobilisierte bundesweit mit einem eigenen Aufruf im Internet in der linksextremistischen Szene für einen „antikapitalistischen Block“ bei der Demonstration. Daneben führte die OA bundesweit Mobilisierungs- und Informationsveranstaltungen durch, um im autonomen Spektrum Interesse für die Teilnahme an der Demonstration zu wecken. In einem ihrer Aufrufe heißt es:

„Begreifen und organisieren wir uns als Klasse, kämpfen wir gemeinsam gegen Sozialraub, kapitalistische Ausbeutung und Armut. Bewusst als Klasse handelnd, statt im Kampf aller gegen alle, entsolidarisiert und individualisiert, werden wir uns durchsetzen. (...) Die massenhafte Wut und Empörung muss endlich ihren praktischen Ausdruck finden, die Ohnmacht zum organisierten Widerstand werden. (...) Denn um ehrlich zu sein, haben wir hier noch immer den Status eines Entwicklungslandes, was Protest und Widerstand betrifft, ... (...) Schluss mit dem zahmen Protest, denn eines ist klar: Unser Widerstand wird nur dann erfolgreich sein, wenn Staat und Kapital ihn wirklich zu spüren bekommen.“

Im Verlauf des Aufzugs kam es zu Eierwürfen. Kurz vor Erreichen der Bundesagentur für Arbeit versuchte zudem ein Teil des „antikapitalistischen Blocks“ durch Abdrängen der Polizeikräfte Steine aus dem dort befindlichen Gleisbett aufzunehmen. Das Werfen der Steine konnte durch massives Einschreiten der Polizei verhindert werden.

Sachbeschädigungen

Im Bundesgebiet kam es wiederholt zu Sachbeschädigungen an Einrichtungen, die mit dem Themenfeld Sozialabbau in Verbindung gebracht wurden. So waren vor allem Arbeitsagenturen, Sozialämter und Zeitarbeitsfirmen im Visier gewaltbereiter Gegner der Sozialreformen. Besonders in den Tagen um den „Revolutionären 1. Mai“ wurden vermehrt derartige Anschläge im Berliner Raum begangen.

In München zerstörten in der Nacht zum 16. November unbekannte Täter durch Steinwürfe Fensterscheiben von zwei Zeitarbeitsfirmen

und einer dritten Firma, die man offenbar ebenfalls für eine solche gehalten hatte. In der autonomen Zeitschrift „INTERIM“, Nummer 606 vom 25. November, erschien unter dem Titel „Zeitarbeit ist moderner Sklavenhandel!“ eine Tatbekennung, in der diese „Entglasungsaktion“ mit der Thematik Sozialabbau begründet wird:

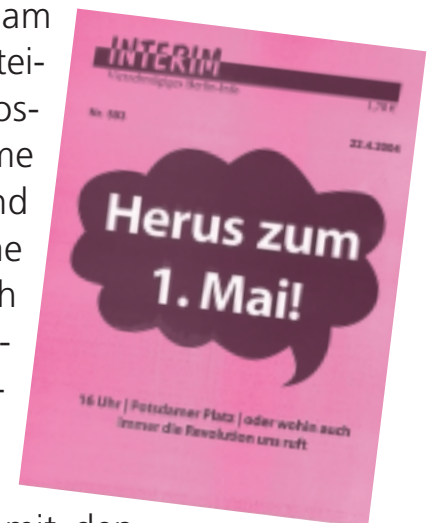
„Notwendig ist es jedoch neben der legalen Massenaktion auch in die organisierte militante Offensive zu kommen. Nur so können die Angriffe auf unsere Klasse wirksam abgewehrt werden. Und nur mittels revolutionärer Gegengewalt kann letztendlich eine klassenlose Gesellschaft ohne Ausbeutung und Unterdrückung erkämpft werden. Alles andere ist Illusion und Augenwischerei!“

3.1.6.6 Weitere Aktionen

Im Gegensatz zum weitgehend störungsfreien „Revolutionären 1. Mai“ in Bayern wurden die 1. Mai-Feiern in Berlin wie erwartet wieder von schweren Gewaltausbrüchen begleitet. Der Polizei gelang es allerdings durch starke Präsenz vor Ort, Zerstörungen und Sachbeschädigungen in der Dimension der Vorjahre zu verhindern. Die Auseinandersetzungen begannen bereits am 30. April und eskalierten am Abend des 1. Mai. Die Einsatzkräfte wurden wiederholt mit Steinen und Flaschen attackiert sowie mit Signalmunition beschossen. Insgesamt wurden 250 Polizeibeamte verletzt. Autonome Gewalttäter setzten u.a. Müllcontainer sowie ein Auto in Brand und blockierten Straßen. Einen Schwerpunkt für die autonome Szene bildete die so genannte „16.00 Uhr-Demo“, an der sich unter dem Motto „Unsere Agenda heißt Widerstand - Zusammen kämpfen gegen Sozialterror und imperialistisches Morden“ etwa 2.400 überwiegend der gewaltbereiten autonomen Szene zuzurechnende Demonstranten beteiligten. Die Polizei nahm insgesamt 186 Personen im Zusammenhang mit den Gewalttätigkeiten am 1. Mai in Berlin vorläufig fest.

In Bayern konzentrierten sich gewaltbereite Linksextremisten auf die „Revolutionäre 1. Mai-Veranstaltung“ in Nürnberg. Die von der „Initiative Neue ArbeiterInnenbewegung“ angemeldete Demonstration mit anschließendem internationalem Straßenfest verlief bei einer Beteiligung von rund 900 Personen weitgehend friedlich. Am Rande des internationalen Straßenfestes wurden leere Flaschen gegen die eingesetzten Polizeibeamten geworfen.

*Ausschreitungen
zum 1. Mai in
Berlin*



*Aktionen zum
1. Mai in Bayern*

3.1.6.7 Einflussnahme auf die Antikernkraftbewegung

Auch 2004 beteiligten sich Linksextremisten an dem Protest gegen die friedliche Nutzung der Kernenergie, der im Wesentlichen von nicht-extremistischen Bürger- und Umweltschutzinitiativen getragen wird. Dabei versuchten die Linksextremisten, dem Protest eine staatsfeindliche Ausrichtung zu geben.

Schwerpunkt waren Aktionen gegen den Castor-Transport, der vom 6. bis 9. November von der Wiederaufarbeitungsanlage La Hague/Frankreich zum Zwischenlager Gorleben/Niedersachsen führte. Während des gesamten Transports kam es immer wieder zu Störungen und Blockaden, die Verzögerungen zur Folge hatten. An den Protestaktivitäten nahmen bundesweit insgesamt bis zu 5.000 Personen teil, darunter etwa 250 aus der linksextremistischen und linksextremistisch beeinflussten Szene, einschließlich rund 100 Autonome. Überschattet wurde der Transport durch einen folgenschweren Unfall, der sich am Nachmittag des 7. November im lothringischen Avricourt ereignete. Ein 21-jähriger französischer Umweltaktivist, der sich an die Gleise gekettet hatte, wurde trotz sofort eingeleiteter Notbremsung vom Castor-Transportzug überrollt. Er starb noch auf dem Weg ins Krankenhaus. In mehreren Städten, so auch in München, fanden Mahnwachen und Solidaritätskundgebungen statt.

*Todesfall beim
Castor-Transport*

Der Bau von Zwischenlagern an den bayerischen Kernkraftwerken wird im linksextremistischen Spektrum auch von der PDS thematisiert. Unter dem Motto „Atom-Lager niX da!“ beteiligte sie sich an einer Demonstration am 26. September in Grafenrheinfeld bei Schweinfurt. An dieser Protestveranstaltung nahm auch die Coburger Ortsgruppe von [‘solid] teil.

3.2 Gewalttaten in Bayern

Bundesweit wurden 521 Gewalttaten mit linksextremistischer Motivation gegenüber 483 Gewalttaten im Jahr 2003 erfasst. In Bayern ist die Zahl der Gewalttaten von Linksextremisten im Vergleich zum Vorjahr erheblich angestiegen. Von den 27 (2003: 16) in Bayern verübten Gewalttaten waren 15 „antifaschistisch“ motiviert und standen im Zusammenhang mit Aktivitäten gegen Versammlungen rechtsextremistischer Organisationen, insbesondere der NPD, und Angriffen gegen tatsächliche oder vermeintliche Rechtsextremisten.

*Anstieg der
Gewalttaten in
Bayern*

Am 20. März durchbrachen während einer Protestkundgebung gegen einen NPD-Aufzug in München etwa 30 Personen eine Polizeiabsper-

rung. Die Polizei konnte den Großteil der Störer zurückdrängen und leitete gegen die Anstifterin ein Ermittlungsverfahren wegen Landfriedensbruchs ein. Gegen zwei weitere Tatverdächtige wurde wegen Körperverletzung, Nötigung und anderer Straftaten ermittelt.

Im Anschluss an eine rechtsextremistische Kundgebung am 10. November in München kam es zu tätlichen Übergriffen auf Rechtsextremisten. Einer wurde zunächst mit einem gezielten Faustschlag ins Gesicht und dann mit Fußtritten an den Kopf und in den Rücken verletzt. Ein anderer erlitt nach mehreren Schlägen Prellungen und Hautabschürfungen.

*Übergriffe auf
Rechtsextremisten*

Zehn der 27 Gewalttaten, darunter die versuchte schwere Brandstiftung auf zwei Fahrzeuge vor einer Münchner Niederlassung eines Automobilkonzerns, wurden im Zusammenhang mit der 40. Münchner Konferenz für Sicherheitspolitik begangen. Im Wesentlichen handelte es sich dabei um Widerstandshandlungen von Versammlungsteilnehmern gegen Vollstreckungsbeamte im Rahmen der Protestaktionen sowie um versuchte Körperverletzungsdelikte; es wurden auch Feuerwerkskörper und eine Glasflasche auf Polizeibeamte geworfen.

*Gewalttaten
in München*

3.3 **Rechtliche Aufarbeitung der Strukturen der RAF und anderer ehemaliger Terrorgruppen**

Am 18. März verurteilte das Berliner Kammergericht fünf Mitglieder der ehemaligen terroristischen Vereinigung „Revolutionäre Zellen“ (RZ) wegen Herbeiführung von zwei Sprengstoffexplosionen und Rädelführerschaft bzw. Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung. Matthias Borgmann wurde zu einer Freiheitsstrafe von vier Jahren und drei Monaten, Sabine Eckle und Rudolf Schindler zu Freiheitsstrafen von je drei Jahren und neun Monaten verurteilt. Zwei weitere Mitangeklagte erhielten Haftstrafen von zwei Jahren und neun bzw. zehn Monaten. Bei den Sprengstoffanschlägen, die den Verurteilten zur Last gelegt wurden, handelt es sich um die Anschläge auf die Zentralstelle für Asylbewerber in Berlin im Jahr 1987 sowie Anschläge auf die Siegessäule im Jahr 1991.

*Verurteilung von
Mitgliedern der
„Revolutionären
Zellen“*

Der ehemalige RZ-Angehörige Lothar Ebke wurde am 15. Juli vom Berliner Kammergericht wegen seiner Beteiligung an einem Sprengstoffanschlag der RZ im Januar 1987 in Berlin zu einer Freiheitsstrafe von zwei Jahren auf Bewährung verurteilt.

*Verurteilung von
Lothar Ebke*

Das Oberlandesgericht Stuttgart verurteilte am 28. September das ehemalige mutmaßliche RAF-Mitglied Andrea Klump wegen Beihilfe

*Verurteilung von
Andrea Klump*

zum versuchten Mord in 33 Fällen zu einer Gesamtfreiheitsstrafe von zwölf Jahren. Das Gericht sah es als erwiesen an, dass Andrea Klump an einem Sprengstoffanschlag am 23. Dezember 1991 in Ungarn beteiligt war. Sie wurde außerdem für schuldig befunden, Wohnungen angemietet und ihren Lebensgefährten, den ehemaligen Angehörigen der RAF Horst Ludwig Meyer, logistisch unterstützt zu haben. Bei ihrer Festnahme am 15. September 1999 in Wien kam es zu einer Schießerei, bei der Horst Ludwig Meyer getötet wurde. Klump verbüßt zurzeit bereits eine neunjährige Freiheitsstrafe wegen Beteiligung an einem fehlgeschlagenen Sprengstoffanschlag auf einen NATO-Militärstützpunkt in Rota/Spanien am 17. Juni 1988.

4. Übersicht über erwähnenswerte linksextremistische und linksextremistisch beeinflusste Organisationen sowie deren wesentliche Presseerzeugnisse

| Organisation (einschließlich Gründungsdatum und Sitz) | Mitglieder Bayern | Ende 2004 Deutschland | Publikationen (einschließlich Erscheinungsweise u. Auflage) |
|---|--|-----------------------|---|
| 1. Marxisten-Leninisten und andere revolutionäre Marxisten | | | |
| 1.1 Kernorganisationen: | | | |
| Deutsche Kommunistische Partei (DKP) 14 Bezirksorganisationen, aufgeteilt in Kreis- und Grundorganisationen sowie Betriebsgruppen, 26.09.1968, Essen | 600 | 4.500 | Unsere Zeit (UZ) wöchentlich, 7.000 Marxistische Blätter zweimonatlich, 2.500 |
| Partei des Demokratischen Sozialismus (PDS) - neuer Name beschlossen auf SED-Parteitag am 16./17.12.1989 -, 16 Landesverbände mit Kreisverbänden und Basisorganisationen, Berlin | | 65.500 | Neues Deutschland (ND) - PDS-nahe Zeitung - werktäglich, 53.600 DISPUT monatlich, 11.000 PDS-Pressedienst wöchentlich, 2.200 UTOPIE-kreativ-Diskussion sozialistischer Alternativen monatlich, 800 Mitteilungen der Kommunistischen Plattform der PDS monatlich, 1.000 |
| PDS Landesverband Bayern mit 12 Kreisverbänden und 34 Basisorganisationen 11.09.1990, München | 700 (einschließlich Sympathisanten) | | TITEL (Informationsforum der PDS Bayern) unregelmäßig, 500 |
| Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD (AB) 1973, München | 100 | 150 | Kommunistische Arbeiterzeitung (KAZ) vierteljährlich |
| Marxistisch-Leninistische Partei Deutschlands (MLPD) 10 Parteibezirke, über 10 Ortsgruppen und Stützpunkte, 17./18.06.1982, Gelsenkirchen | 100 | 2.000 | Rote Fahne wöchentlich, 7.500 |
| Linksruck-Netzwerk (Sozialistische Arbeitergruppe - SAG) 1993, Berlin | 20 | 500 | Sozialismus von unten Linksruck, zweiwöchentlich |

| Organisation (einschließlich Gründungsdatum und Sitz) | Mitglieder Bayern | Ende 2004 Deutschland | Publikationen (einschließlich Erscheinungsweise u. Auflage) |
|---|-------------------|-----------------------|--|
| Marxistische Gruppe (MG) München 1969/70 AK Rote Zellen, München („aufgelöst“ zum 01.06.1991) | 700 (Aktive) | 10.000 | GEGENSTANDPUNKT Herausgeber: ehemalige Funktionäre der MG vierteljährlich, 7.000 |

1.2 Nebenorganisationen:

Nebenorganisation der DKP:

| | | | |
|--|----|-----|---------------------------------|
| Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend (SDAJ) Landesverbände, Kreisverbände und Ortsgruppen, 04./05.05.1968, Essen | 60 | 350 | POSITION unregelmäßig, 1.500 |
|--|----|-----|---------------------------------|

Nebenorganisationen der MLPD:

| | | | |
|-----------------------|----|----|---------------------------------------|
| Jugendverband REBELL | 20 | 70 | Rebell - Beilage zur Roten Fahne - |
| MLPD-Hochschulgruppen | | | Galileo - Semesterzeitschrift |

1.3 Beeinflusste Organisationen:

DKP-beeinflusst:

| | | | |
|---|-----|-------|--------------------------------|
| Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA) Landesvereinigungen mit Kreis- und Ortsvereinigungen, 15.-17.03.1947, Berlin | 700 | 8.000 | antifa zweimonatlich, 9.000 |
|---|-----|-------|--------------------------------|

MLPD-beeinflusst:

| | | | |
|-----------------------|----|-----|---------|
| Frauenverband Courage | 20 | 500 | Courage |
|-----------------------|----|-----|---------|

2. Autonome und sonstige gewaltbereite Linksextremisten

| | | | |
|----------|-------------|---------------|--|
| Autonome | etwa 400 | rund 5.500 | zum Teil unregelmäßig erscheinende Szene-Blätter wie: radikal, INTERIM; auf lokaler Ebene u.a. barricada |
|----------|-------------|---------------|--|

3. Von mehreren Strömungen des Linksextremismus beeinflusst

| | | | |
|--|----|--|--|
| Bündnis München gegen Krieg München | 20 | | |
| Antifaschistisches Aktionsbündnis Nürnberg | 20 | | |

5. Abschnitt

Extremistische und sicherheitsgefährdende Bestrebungen von Ausländern

1. Allgemeines

1.1 Merkmale des Ausländerextremismus

Ausländergruppen werden als extremistisch eingestuft, wenn sie sich gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung richten. Dazu zählen insbesondere die Organisationen islamischer Extremisten, die sich die Errichtung eines islamischen Staates, wie z.B. im Iran, auch in Deutschland zum Ziel gesetzt haben und damit wesentliche Grundsätze unserer freiheitlichen Verfassung beseitigen wollen. Der gesetzlichen Beobachtung unterliegen ferner Bestrebungen, die gegen den Gedanken der Völkerverständigung gerichtet sind bzw. Gruppierungen von Ausländern, die eine gewaltsame Änderung der politischen Verhältnisse im Heimatland anstreben und dadurch auswärtige Belange der Bundesrepublik Deutschland gefährden.

Einstufung als extremistisch

1.2 Entwicklung der Organisationen

| | Links-extremisten | | Extreme Nationalisten | | Islamische Extremisten | | Gesamtzahl Mitglieder | |
|-------------------|-------------------|----------------|-----------------------|----------------|------------------------|----------------|------------------------------|-----------------|
| Kurden | 1.960 | (1.940) | - | - | 50 | (50) | 2.010 | (1.990) |
| Türken | 280 | (330) | 1.500 | (2.000) | 4.930 | (5.080) | 6.710 | (7.410) |
| Sonstige* | 270 | (370) | 160 | (70) | 440 | (400) | 870 | (840) |
| Gesamtzahl | 2.510 | (2.640) | 1.660 | (2.070) | 5.420 | (5.530) | 9.590 | (10.240) |

Mitgliederstärke extremistischer Ausländerorganisationen in **Bayern**

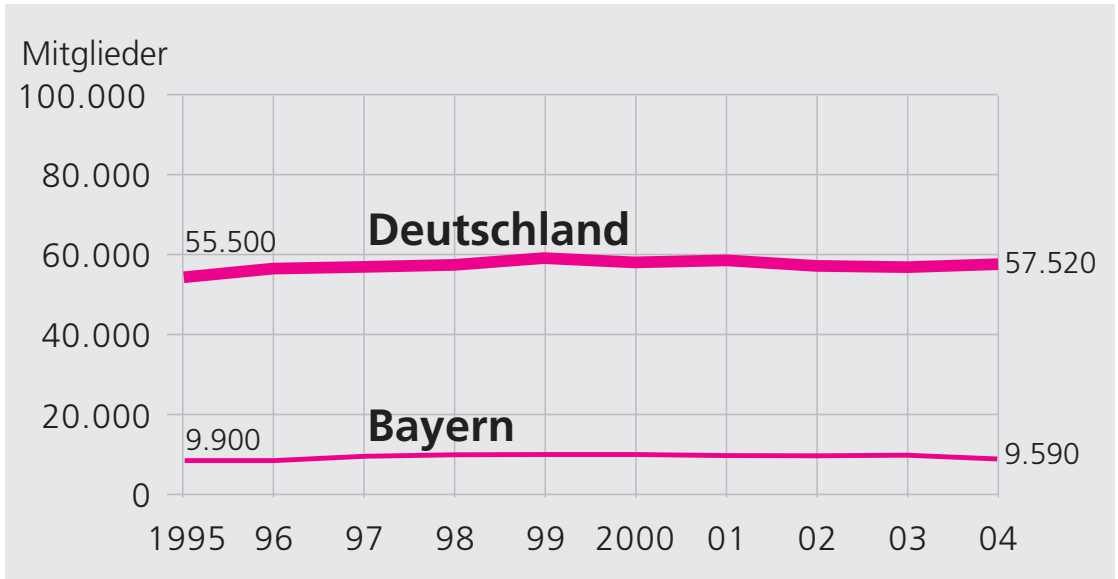
(in Klammern die Vergleichszahlen des Vorjahrs)

* Albaner, Araber, Inder, Iraner, Srilanker u.a.

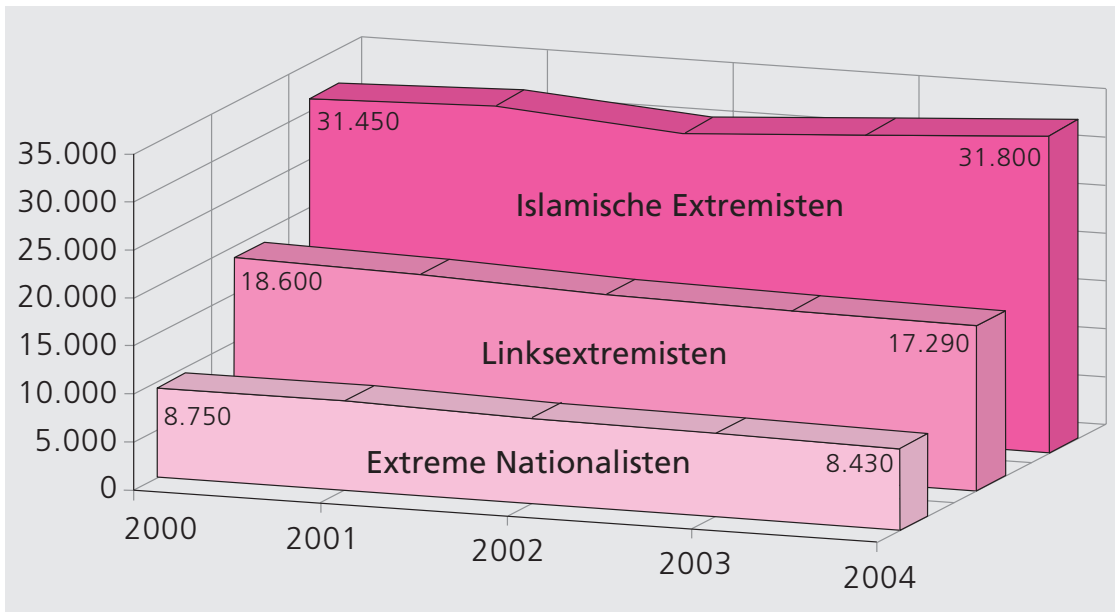
Die Gesamtzahl der Mitglieder extremistischer Ausländervereinigungen verringerte sich in Bayern geringfügig von 10.240 im Jahr 2003 auf 9.590. Darin eingerechnet sind rund 1.800 Anhänger des in Deutschland verbotenen Volkskongresses Kurdistans (KONGRA GEL bzw. KHK; bisher Freiheits- und Demokratiekongress Kurdistans - KADEK - ,

Leicht gesunkene Mitgliederzahl

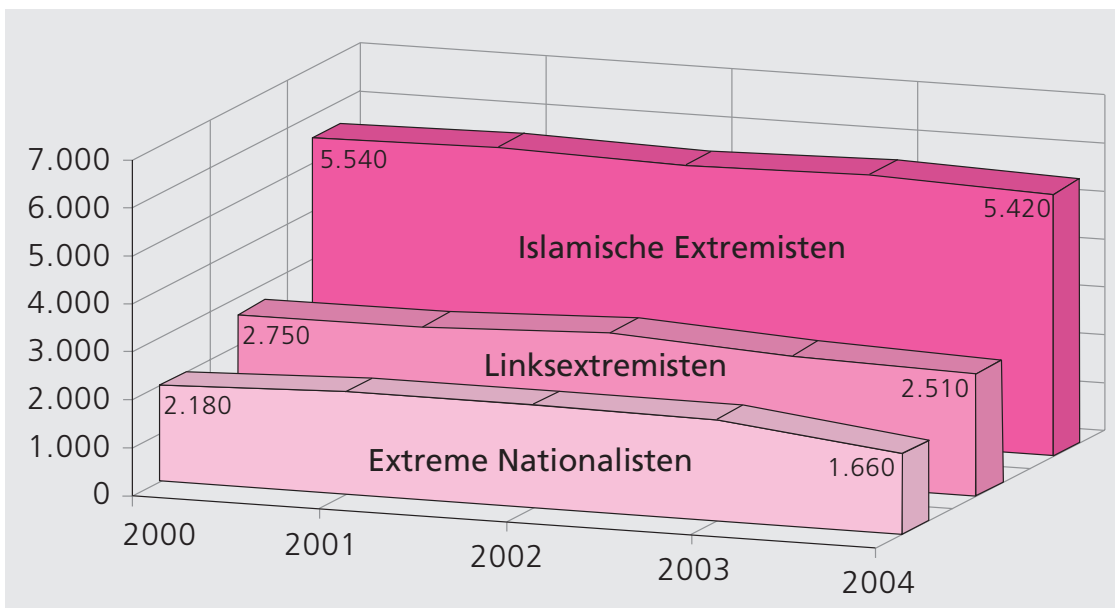
Entwicklung der Mitgliederzahlen extremistischer Ausländerorganisationen



Ausländische Extremisten in **Deutschland**



Ausländische Extremisten in **Bayern**



ehemals Arbeiterpartei Kurdistans - PKK -). Wie in den Vorjahren stellten die Organisationen extremistischer Türken (einschließlich kurdischer Volkszugehöriger) mehr als 90 % aller ausländischen Extremisten in Bayern. Über die Hälfte aller ausländischen Extremisten ist dem islamischen Fundamentalismus zuzurechnen.

Mit den Terroranschlägen in den USA am 11. September 2001 und in Madrid am 11. März 2004 hat die Gefährdung der westlichen Welt durch fanatische islamische Fundamentalisten eine neue Dimension erreicht. Der islamische Fundamentalismus bedeutet im Hinblick auf seine weltweiten Expansionsbestrebungen inzwischen eine weit größere Gefahr für unsere freiheitliche demokratische Grundordnung als die Bestrebungen gewaltbereiter türkischer Linksextremisten und des kurdischen KONGRA GEL. Die Äußerungen Usama Bin Ladins belegen, dass Deutschland nicht mehr nur Vorbereitungs- und Ruhe- raum islamistischer Terroristen ist, sondern auch jederzeit Tatort und Ziel von Terrorakten sein kann. Die inzwischen laufenden Gerichtsverfahren und Festnahmen zeigen dies deutlich. Besonders gefährdet sind in Deutschland Einrichtungen der USA und Großbritanniens sowie jüdische/israelische Einrichtungen.

*Deutschland
als möglicher
Anschlagsort*

Die isolierte Betrachtung der Mitgliederzahlen der Organisationen verdeutlicht die Bedrohungslage nicht ausreichend. Insbesondere im Bereich des Terrorismus treten im Inland fast ausschließlich organisationsunabhängige Einzelpersonen oder Anhänger von Splittergruppen ausländischer Organisationen mit Verbindungen zum islamistischen Terrorismus auf. Ihre Gesamtzahl kann nur geschätzt werden. In Bayern werden mehr als 50 Personen Verbindungen zu terroristisch orientierten Netzwerken zugeschrieben.

*Gewaltpotenzial
in Bayern*

Zu berücksichtigen ist jedoch, dass eine weit größere Zahl islamischer Fundamentalisten - rund 500 Personen - Gewalt als Mittel zur Durchsetzung politischer Ziele befürwortet, dabei aber vorrangig auf ihre jeweiligen Heimatländer und nicht auf Deutschland abzielt.

1.3 Integrationsfeindlichkeit des islamischen Extremismus

Der Islam als Religion und seine Ausübung werden nicht vom Verfassungsschutz beobachtet. Der Beobachtung unterliegen jedoch politische Bestrebungen, die sich gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung oder den Bestand Bayerns bzw. des Bundes richten (islamischer Fundamentalismus), sowie Bestrebungen, die durch

*Gesetzlicher
Beobachtungsauftrag*

Gewalt oder darauf gerichtete Vorbereitungshandlungen die auswärtigen Belange der Bundesrepublik Deutschland gefährden und damit oder durch entsprechende Propaganda auch das friedliche Zusammenleben der Völker beeinträchtigen. Diese Trennung kann nicht absolut sein, da sich der islamische Fundamentalismus direkt aus dem Islam ableitet.

Die im Bundesgebiet aktiven islamisch-extremistischen Gruppierungen wollen die in ihren Heimatländern bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnungen durch ein auf dem Koran und der Scharia (islamisches Rechtssystem) basierendes islamisches Gesellschaftssystem ersetzen. Überwiegend streben sie sogar die Errichtung eines anti-laizistischen Gottesstaats auf der ganzen Welt an. Sie gehen davon aus, dass durch die Scharia eine alle Lebensbereiche umfassende islamische Gesellschaftsordnung vorgegeben sei, die es überall zu verwirklichen gelte. Ihrer Überzeugung nach entsprechen die gesellschaftspolitischen Vorstellungen des Islamismus wegen ihres göttlichen Ursprungs als einziges gesellschaftliches System in allen Aspekten vollständig der menschlichen Natur. Die Trennung von Staat und Religion (Laizismus) in westlichen Staaten wird daher nicht nur als „un-islamisch“ abgelehnt, sondern teilweise auch aktiv bekämpft. Die Gleichheit der Menschen wird verneint. Nur Muslime gelten als völlig rechtsfähig und können gleiche Rechte haben, sofern diese nicht im Widerspruch zur Scharia stehen. Menschenrechte nach westlichem Verständnis werden nur zum Teil anerkannt. Die Scharia liefert zudem die Legitimation für unmenschliche Strafen.

*Verstoß gegen
das Gleichheits-
prinzip*

Intoleranz

Der islamische Fundamentalismus ist geprägt von Intoleranz gegenüber Andersgläubigen, teilweise sogar selbst gegen friedliche, moderate Muslime. Aufgrund seines Absolutheitsanspruchs fordert er einen aktiven Kampf gegen alle „Ungläubigen“ und die weltweite Islamisierung, falls nötig durch Unterwerfung aller Nichtmuslime.

*Ablehnung der
Demokratie*

Westliche Demokratie- und Gesellschaftsvorstellungen werden abgelehnt, sofern sie nicht im Einklang mit der von den Fundamentalisten vorgenommenen Auslegung des Korans und der Scharia stehen. Dies bedeutet die Ächtung des demokratischen Prinzips der Volkssouveränität und der Chancengleichheit der Parteien. Ferner gibt es keine Gewaltenteilung, keine demokratische Legislative, keine Kontrolle der obersten Staatsgewalt. Eine Eingliederung von Muslimen in die demokratische Gesellschaft ist damit wesentlich erschwert. Der islamische Fundamentalismus ist daher zwangsläufig integrationsfeindlich.

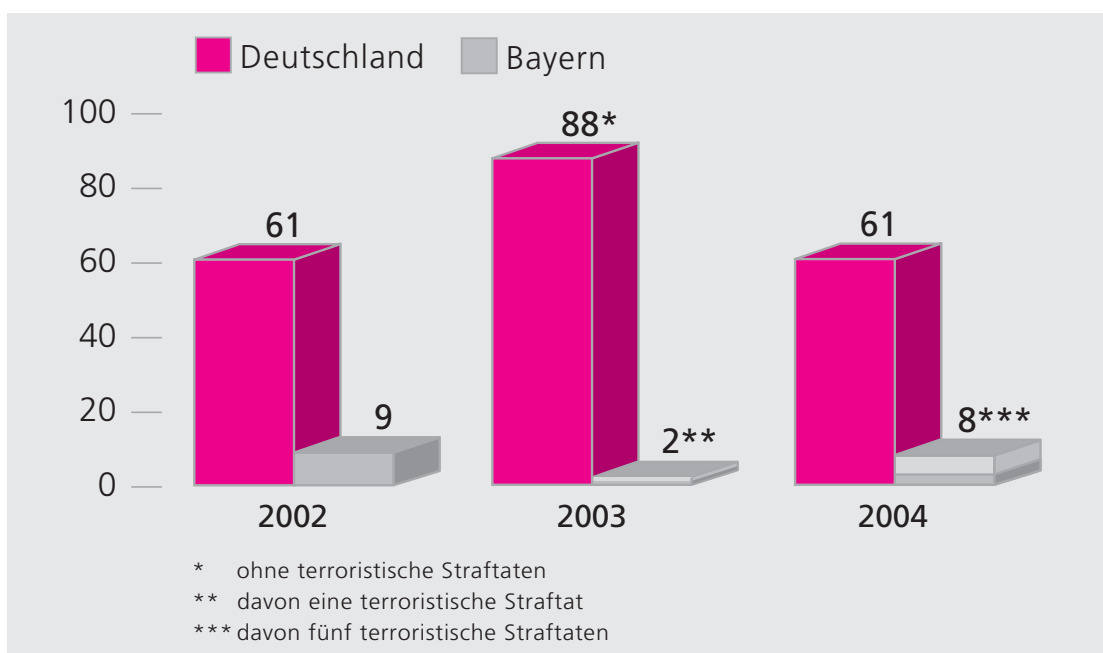
Islamische fundamentalistische Gruppen wenden sich deshalb massiv gegen eine echte Integration. Sie versuchen, vor allem junge Menschen zu beeinflussen und sie zu einer Ablehnung unserer demokratischen Ordnung und unserer freiheitlichen Gesellschaft zu bewegen. Dazu dienen die privaten Koranschulen extremistischer Organisationen wie auch die Pflicht für Frauen und Mädchen, Kopftücher zu tragen. Sie trägt zur bewussten Abgrenzung von westlichen Lebensgewohnheiten bei.

Dem Politikverständnis von Islamisten ist auch ein taktisches Verhältnis zur Frage der Gewaltanwendung immanent. Nach Ansicht islamistischer Theoretiker schließt der „Dжихад“ (wörtlich: Innerer Kampf, Anstrengung; auch bekannt als „Heiliger Krieg“) als Instrument zur Verwirklichung der islamischen Gesellschaftsordnung alle zum Sieg verhelfenden Mittel ein. So befürwortet die Mehrzahl der islamistischen Gruppierungen aus dem arabischen Raum Gewaltanwendung als Mittel zur Durchsetzung ihrer politischen Ziele. Die im Bundesgebiet mitgliederstärkste islamistische Gruppierung, die türkische Islamische Gemeinschaft Milli Görüs e.V. (IGMG), setzt dagegen vorrangig auf politische Aktivitäten zur Veränderung der gesellschaftlichen Ordnungen in der Türkei und in Deutschland.

*Haltung zur
Gewalt*

1.4 Gewalttaten

In Deutschland ist die Zahl der Gewalttaten mit extremistischem Hintergrund aus dem Bereich „politisch motivierte Ausländerkrimina-



Entwicklung
der Gewalt-
taten durch
ausländische
Extremisten

lität“ von 88 im Jahr 2003 auf 61 gesunken. In Bayern ist die Zahl der ausländischen Extremisten zuzurechnenden Gewalt- und Terroris-
musdelikte von zwei auf insgesamt acht gestiegen. Fünf Fälle beziehen
sich auf die Unterstützung der ausländischen Vereinigung Ansar al-Islam,
eine islamistische Vereinigung von Kurden; dies soll beispielsweise
durch Spenden und Sammeln von Geld sowie logistische Unterstützung
erfolgt sein. Gegen die Beschuldigten wird ermittelt. Darüber hinaus
wurden u.a. folgende politisch motivierte Gewalttaten von Ausländern
bekannt: Am 6. Februar beteiligte sich ein 24-jähriger türkischer Staats-
angehöriger mit Wohnsitz in Österreich an einer Gegenversammlung
zur 40. Münchner Konferenz für Sicherheitspolitik. Dort versuchte er,
mit einer etwa 2,20 Meter langen Fahnenstange auf Polizeibeamte
einzuschlagen. Auch später bei seiner Festnahme schlug er um sich
und trat gezielt nach den Beamten. Ein 31-jähriger wohnsitzloser
tunesischer Asylbewerber begann am 3. Dezember in einem Nürn-
berger Café zu randalieren und mit einem Spazierstock auf den iraki-
schen Gastwirt einzuschlagen. Zudem drohte er, das Lokal mit einer
Bombe in die Luft zu sprengen. Gegen den Täter erging Haftbefehl.

2. Islamisch-fundamentalistisch orientierter Terror

2.1 Überblick

Bedrohung durch die al-Qaida

Der islamische Extremismus, insbesondere die arabischen Mudjahidin
mit der Organisation al-Qaida und anderen Terrornetzwerken, stellen
weiterhin die größte Bedrohung der Inneren Sicherheit dar. Trotz der
Festnahme oder des Todes einiger hochrangiger al-Qaida-Funktionäre
sind die islamistischen Terrornetzwerke nach wie vor handlungs- und
aktionsfähig. Die Sprengstoffanschläge am 11. März in Madrid mit
191 Todesopfern und über 1.500 Verletzten zeigen, dass auch in
Europa mit schwersten Terroranschlägen islamischer Extremisten
gerechnet werden muss. Primär gefährdet sind wie bisher US-Einrich-
tungen sowie israelische und jüdische Einrichtungen auch in Deutsch-
land. Ebenso können öffentlichkeitswirksame und symbolträchtige
Anschläge auf andere Einrichtungen in Deutschland nicht aus-
geschlossen werden, wie die Festnahmen von drei Anhängern der
Ansar al-Islam am 3. Dezember in Augsburg, Stuttgart und Berlin
gezeigt haben. Die Festgenommenen sollen einen Anschlag auf den
irakischen Ministerpräsidenten Dr. Ijad Allawi während seines Ber-
lin-Aufenthalts geplant haben. Auch deutsche Präsenz im Ausland ist
in den entsprechenden Regionen bedroht.

Die in Deutschland durchgeführten Exekutivmaßnahmen und Gerichtsverfahren, wie z.B. die Verfahren gegen einen tunesischen Staatsangehörigen vor dem Kammergericht in Berlin wegen Gründung einer terroristischen Vereinigung oder das al-Tauhid-Verfahren vor dem Oberlandesgericht in Düsseldorf, zeigen, dass auch Deutschland Aktionsraum islamistisch-terroristischer Netzwerke ist und dass auch hier Unterstützer zu suchen und zu finden sind.

Separatistische und nationalistische Bestrebungen werden in Regionen mit überwiegend muslimischem Bevölkerungsanteil oft auf ein zweites ideologisches Standbein, nämlich die Verbreitung des Islam und die Errichtung islamischer Gottesstaaten, gestützt. Dadurch werden diese Bestrebungen auch zur islamistischen Bestrebung und findet damit weltweite Unterstützung islamistischer Fundamentalisten und Terroristen. Diese Vermengung von Islamismus, Separatismus und Nationalismus ist bei den Terroranschlägen in Tschetschenien, in Südostasien und - mit Einschränkungen - auch in Palästina festzustellen.

Separatistische und nationalistische Bestrebungen

Über den arabischen Sender al-Djazira und auch über das Internet drohten Führungspersonlichkeiten der al-Qaida und anderer Gruppen wie der al-Tauhid al-Djihad des Jordaniers Abu Musab al-Zarqawi vermehrt mit massiven Terrorakten gegen die USA und ihre Verbündeten. So stellte das islamistische Diskussionsforum Muntada al-Ansar am 6. Juni eine Erklärung ins Internet ein, die als „Road-Map“ der Mudjahidin verstanden werden kann. Die Auflistung der in dieser Erklärung angesprochenen Feindbilder nimmt u.a. auch auf Deutschland Bezug. In einer weiteren Videobotschaft vom September, die von Dr. Ayman al-Zawahiri, dem Stellvertreter Bin Ladins, stammen soll, wurden nicht nur, wie in anderen Erklärungen üblich, die USA und die Verbündeten im Allgemeinen bedroht, sondern speziell auch die internationale Friedenstruppe ISAF in Kabul erwähnt, der auch deutsche Soldaten angehören.

Drohungen

2.2 Islamistisch motivierte Terroranschläge

Am 11. März explodierten in vier Madrider Pendlerzügen mehrere in Rucksäcken deponierte Sprengsätze, die insgesamt 191 Todesopfer und über 1.500 Verletzte forderten. Während bei früheren Attentaten des al-Qaida-Netzwerks stets Ziele mit westlichem oder jüdischem Symbolcharakter angegriffen wurden, verfolgten die Atten-

Anschläge in Madrid

täter diesmal offenbar ausschließlich das Ziel, möglichst viele Opfer zu treffen. Bereits am Tattag fand die Polizei einen gestohlenen Lieferwagen, in dem sich Sprengstoffzünder sowie ein Tonband mit Koranversen befanden. Wenige Stunden nach den Bombenexplosionen ging im Londoner Büro der arabischen Zeitung al-Kuds al-Arabi ein Selbstbeichtigungsschreiben der al-Qaida ein, dessen Authentizität allerdings fraglich ist. Am 13. März wurde in einem Papierkorb in der Nähe einer Madrider Moschee ein Video von al-Qaida sichergestellt, auf dem in arabischer Sprache die Gruppierung „Abu Dudjan al-Afghani“ die Verantwortung für die Anschläge übernahm. Darin hieß es:

„Wir erklären unsere Verantwortung für das, was in Madrid genau zwei-einhalb Jahre nach den Angriffen auf New York und Washington geschehen ist. Es ist eine Antwort auf die Verbrechen, die ihr in der Welt verübt habt, und zwar besonders im Irak und Afghanistan und es wird weitere (Anmerkung: Antworten) geben, so Gott will. Ihr liebt das Leben und wir lieben den Tod, was ein Beispiel für das gibt, was der Prophet Mohammed gesagt hat. Wenn ihr eure Ungerechtigkeiten nicht stoppt, wird mehr Blut fließen und diese Angriffe werden sehr klein verglichen mit dem sein, was geschehen wird und was ihr Terrorismus nennt. Das ist eine Erklärung des Militärsprechers der al-Qaida für Europa, Abu Dudjan al-Afghani.“

Festnahmen in Madrid

Im Zuge der Ermittlungen wurden seit dem 13. März zahlreiche Marokkaner, Inder und Syrer als Tatverdächtige festgenommen werden. Anfang April töteten sich mehrere Hintermänner des Anschlags vom 11. März bei einer Polizeiaktion in Madrid selbst. Sie zündeten in ihrem Versteck gelagerten Sprengstoff, als die Polizei das Haus stürmte. Insgesamt kamen bei dieser Aktion sieben Tatverdächtige und ein Polizist ums Leben, elf Polizisten wurden verletzt. Der mutmaßliche Drahtzieher der Anschläge von Madrid, der Ägypter Rabei Osman el Sayed Achmet alias „Mohamed der Ägypter“, konnte in einer gemeinsamen Aktion der italienischen, spanischen und französischen Sicherheitsbehörden am 7. Juni in Mailand festgenommen werden. Er gilt als Sprengstoffexperte. Die Ermittlungen ergaben, dass el Sayed von 1999 bis 2001 auch zeitweise in Deutschland lebte.

Sprengstoff- anschlag in Riad

Am 21. April verübten Selbstmordattentäter in Riad/Saudi-Arabien einen Sprengstoffanschlag auf das Hauptquartier des saudischen Inlandsnachrichtendienstes. Während eine Reihe von Fahrzeugen an einem Kontrollpunkt auf die Abfertigung wartete, stieg ein Selbstmordattentäter aus einem Fahrzeug und zündete eine am Körper

getragene Sprengladung. Kurz darauf explodierten zwei in der Warteschlange stehende Fahrzeuge mit einer Sprengstoffmenge von insgesamt etwa drei Tonnen. Dabei starben ungefähr 20 Menschen.

Am 1. Mai erschossen in Janbu/Saudi-Arabien vier Attentäter ausländische Mitarbeiter einer Ölfirma, nachdem sie sich Zugang zu einem gesicherten Bürobereich verschafft hatten. Sie töteten zwei US-Amerikaner, zwei Briten, einen Australier sowie einen saudischen Sicherheitsbeamten und verletzten einen Italiener und einen Kanadier schwer. Danach flüchteten die Attentäter, wobei sie die Leiche eines Opfers als Trophäe hinter ihrem Fahrzeug herzogen und an belebten Orten den Passanten präsentierten. Sicherheitskräfte stoppten die Flucht und töteten die um sich schießenden Attentäter.

*Erschießungen
in Janbu*

Am 22. Mai wurde in Riad/Saudi-Arabien ein deutscher Staatsangehöriger auf offener Straße erschossen. Auf einer Internet-Seite des al-Qaida-nahen Magazins Maaskar al-Battar wurde die Ermordung u.a. mit der Rolle Deutschlands in der Allianz gegen den Islam begründet. Ziel dieses und anderer Anschläge sei es, die Angst ausländischer Bewohner in Saudi-Arabien zu steigern.

*Erschießung eines
Deutschen in Riad*

Am 29. Mai stürmten islamische Extremisten das al-Chobar Petroleum Center in Chobar/Saudi-Arabien, in dem sich die Büros großer westlicher Ölfirmen befinden, und töteten insgesamt 22 Menschen. Nach Angaben des Innenministeriums in Riad handelte es sich dabei um acht Inder, drei Filipinos, drei Saudi-Araber, zwei Sri-Lanker, einen US-Amerikaner, einen Briten, einen Italiener, einen Südafrikaner, einen Schweden und einen Ägypter. Anschließend nahmen die Täter zahlreiche noch verbliebene Büroangehörige als Geiseln. Die Geiselnahme wurde am 30. Mai durch saudische Spezialkräfte beendet, nachdem die Extremisten begonnen hatten, die Geiseln zu töten.

*Geiselnahme
in Chobar*

In der Nacht zum 25. August wurden im Süden Russlands zeitgleich zwei Passagierflugzeuge durch Sprengstoffanschläge zweier tschetschenischer Selbstmordattentäterinnen zum Absturz gebracht. Fast einhundert Personen verloren ihr Leben. Bei den zwei Täterinnen handelte es sich um so genannte „schwarze Witwen“, d.h. Frauen, die männliche Angehörige im Tschetschenien-Krieg verloren haben und zu Selbstmordattentäterinnen werden.

*„Schwarze
Witwen“*

Am Abend des 31. August sprengte sich eine weitere tschetschenische Selbstmordattentäterin nahe der belebten Metro-Station „Rischskaja“ im Stadtzentrum Moskaus in die Luft. Die Terroristin hatte nach

Erkenntnissen der russischen Sicherheitsbehörden mit den beiden Attentäterinnen zusammengelebt, die am 25. August die Anschläge auf die Passagierflugzeuge verübten.

Geiselnahme in Beslan

Am 1. September stürmten tschetschenische Rebellen in Beslan, einer Stadt in der südrussischen Teilrepublik Nord-Ossetien, eine Schule und brachten etwa 1.200 Geiseln in ihre Gewalt. Am 3. September beendeten russische Einsatzkräfte das Geiseldrama durch einen Sturmangriff. Die Zahl der Todesopfer beläuft sich nach Angaben der russischen Generalstaatsanwaltschaft auf 330 Personen. Darüber hinaus sollen rund 240 Menschen erhebliche Verletzungen erlitten haben.

Am 9. September wurden bei einem Selbstmordattentat vor der australischen Botschaft in der indonesischen Hauptstadt Jakarta neun Menschen getötet und 170 Personen verletzt. Zu dem Anschlag bekannte sich im Internet die mit der al-Qaida verbundene Terrorgruppe Jemaah Islamiya. In der Erklärung wurde die Regierung Australiens aufgefordert, ihre Truppen aus dem Irak abzuziehen. Die Jemaah Islamiya wird auch für die Anschläge in Bali im Jahr 2002 mit mehr als 200 Toten und für den Anschlag auf ein Hotel in Jakarta im August 2003 mit zwölf Toten verantwortlich gemacht.

Am 29. September wurde das Stabsgebäude im Camp des von Deutschland geführten regionalen Wiederaufbauteams (PRT) in Kunduz/Afghanistan von Raketen getroffen. Ein deutscher Soldat erlitt schwere, zwei weitere deutsche Soldaten und zwei Soldaten aus der Schweiz leichte Verletzungen. Zu dem Anschlag bekannten sich die Taliban.

Bomben- explosionen in Hotelanlagen

Am 7. Oktober wurden bei drei Bombenexplosionen in hauptsächlich von israelischen Touristen besuchten Hotelanlagen auf der ägyptischen Halbinsel Sinai mindestens 26 Menschen getötet und mehr als 100 verletzt. Eine bisher unbekannte „Islamische Tauhid Brigade“, die nach Angaben israelischer Sicherheitsbehörden Verbindungen zum Terrornetzwerk al-Qaida hat, bekannte sich zu den Anschlägen.

Am Morgen des 8. Oktober detonierte vor der indonesischen Botschaft in Paris ein Sprengsatz, durch den neun Menschen leicht verletzt wurden. In einer E-Mail bekannte sich die bisher unbekannte Gruppe „Französisch-Islamische Front“ zu dem Anschlag. Die Gruppierung forderte die Freilassung von zwei Islamisten, die seit Mitte der 90er Jahre wegen einer Serie von Bombenanschlägen in Paris

lebenslange Freiheitsstrafen verbüßen. Eine weitere Forderung betraf die Unterstützung des EU-Beitritts der Türkei durch die französische Regierung. Zudem sollten Veröffentlichungen verboten werden, die den Islam in Frankreich kritisieren. Die Gruppierung forderte darüber hinaus auch die Aufhebung des Kopftuchverbots an öffentlichen Schulen in Frankreich. Sie gab der Regierung bis 30. Januar 2005 Zeit, die Forderungen zu erfüllen, sonst werde die Organisation „weitere Aktionen, blutiger denn je“ starten.

Am 13. Oktober wurde auf das Gästehaus der Außenstelle der deutschen Botschaft in Herat/Afghanistan ein Sprengstoffanschlag verübt. In dem Gästehaus befinden sich Wohnungen von Beschäftigten der deutschen Botschaft. Es entstand erheblicher Sachschaden, Personen wurden nicht verletzt.

Anschlag auf die deutsche Botschaft in Herat

Am 2. November wurde der niederländische Autor und Filmemacher Theo van Gogh in Amsterdam auf offener Straße erschossen. Die Polizei nahm als mutmaßlichen Täter einen 26-jährigen Niederländer marokkanischer Abstammung fest, der die Tat wegen angeblich islam-feindlicher Projekte und Äußerungen van Goghs begangen haben soll. In dessen Film „Submission“ stehen die Kritik am Islam und Frauenmisshandlungen im Mittelpunkt. Weitere Festgenommene werden einer radikal-islamischen Gruppierung zugerechnet. Die Tat löste in den Niederlanden eine Reihe von Anschlägen sowohl auf christliche Kirchen als auch auf Moscheen aus.

Ermordung von Theo van Gogh

Am 6. Dezember stürmten islamistische Terroristen das Konsulat der USA in Jeddah/Saudi-Arabien, töteten fünf Wachen und nahmen Mitarbeiter des Konsulats als Geiseln. Bei einem Polizeieinsatz zur Befreiung der Geiseln starben vier Terroristen; westliche Bedienstete des Konsulats blieben unverletzt. Auf einer islamistischen Internet-Seite bekannte sich die al-Qaida zu dem Anschlag.

Auch die terroristischen Angriffe von Palästinensern in Israel sind nicht nur als Separationsbewegung und „Befreiungskampf“ zu sehen, sondern wurden von Bin Ladin in den internationalen Kampf zur Islamisierung der Welt einbezogen. Am 29. Oktober sendete der arabischsprachige Fernsehsender al-Djazira eine Videobotschaft von Usama Bin Ladin, welche sich im Zusammenhang mit der Präsidentschaftswahl an das amerikanische Volk richtete. Bin Ladin begründete darin die Anschläge vom 11. September 2001 u.a. damit, dass sie eine Reaktion auf die seit Jahren andauernde israelisch-amerikanische Allianz gegen Palästina und den Libanon seien. 1982 hätten die USA

den Israelis erlaubt, in den Libanon einzumarschieren. Auch die sechste US-amerikanische Flotte sei an diesem militärischen Einsatz beteiligt gewesen. Die im Libanon durch diese Offensive zerstörten „Türme“ hätten Bin Ladin auf den Gedanken gebracht, die USA in gleicher Weise zu „bestrafen“.

2.3 Terrorismus im Zusammenhang mit dem Irak-Krieg

Auch der Irak-Krieg und die Besetzung des Iraks durch die USA wurden vom internationalen islamistischen Terrorismus aufgegriffen. Die zunächst gegen die Beseitigung des Regimes Saddam Husseins gerichteten Terroranschläge im Irak wurden zunehmend auch mit dem internationalen Kampf gegen die Ungläubigen und zur Verbreitung des Islam gerechtfertigt. So kam es im Irak im Jahr 2004 nach der militärischen Besetzung des Landes zu einer Vielzahl von islamistisch motivierten Anschlägen. Der Jordanier Abu Musab al-Zarqawi, der von Bin Ladin als „oberster Befehlshaber der Organisation al-Qaida im Irak“ bezeichnet wurde, bekannte sich zu zahlreichen Terroraktionen. Die genaue Zahl der Opfer ist nicht bekannt, da eine Feststellung der Motivation jedes einzelnen Anschlags im Irak nicht möglich ist.

Entführung und Ermordung von Ausländern

Im Jahr 2004 gab es zudem im Irak zahlreiche Entführungen und Ermordungen von Ausländern, wobei Morde gefilmt und anschließend im Internet veröffentlicht wurden. Die Geiselnnehmer forderten zumeist den Rückzug der Truppenkontingente der jeweiligen Länder aus dem Irak. Verantwortlich für diese Verbrechen war häufig die islamistische Terrororganisation al-Tauhid al-Djihad des Jordaniers al-Zarqawi. Daneben agierten u.a. Terrorgruppen wie die Armee von der mit der Ansar al-Islam in Verbindung stehenden Ansar al-Sunna, die für das Massaker an zwölf nepalesischen Geiseln verantwortlich zeichnete, sowie die „Islamische Armee“ im Irak. Am 11. Mai wurde auf der Internet-Seite der islamistischen Organisation Muntada al-Ansar, einer der al-Qaida nahestehenden Gruppe, ein Video veröffentlicht, in dem die Enthauptung eines US-Amerikaners zu sehen ist. Bei einem der fünf maskierten Täter soll es sich um den jordanischen Terroristen Abu Musab al-Zarqawi handeln. Dieselbe Gruppe köpfte am 22. Juni einen südkoreanischen Staatsangehörigen, nachdem Südkorea der Forderung nach einem sofortigen Abzug seiner im Irak stationierten Truppen nicht nachgekommen war. Insgesamt sollen über 180 Personen entführt worden sein, von denen mehr als 30 ermordet wurden. Darunter befand sich auch die Leiterin der Hilfsorganisation CARE im

Irak. Sie besaß die britische, irische und irakische Staatsbürgerschaft, war mit einem Iraker verheiratet und lebte seit mehr als 30 Jahren im Irak. Mitte August entführten Islamisten zwei - mittlerweile freigelassene - französische Journalisten. Die Geiselnahmer forderten die Aufhebung des Kopftuchverbots an französischen Schulen.

2.4 Erklärungen islamistischer Gruppierungen

Die islamistischen Gruppierungen nutzen zunehmend verschiedene Medien, z.B. das Internet, als Mittel zur Selbstdarstellung und weltweiten Verbreitung ihrer Erklärungen und ihrer Propaganda.

Am 24. Februar veröffentlichte der arabische Fernsehsender al-Arabija eine Tonbanderklärung, die von Dr. Ayman al-Zawahiri, dem Stellvertreter Bin Ladins, stammen soll. Er verurteilte darin den Entschluss der französischen Regierung, das Tragen des Kopftuchs in den französischen Schulen zu verbieten. Diese Entscheidung sei ein klarer Beweis für die antiislamische Haltung und den Hass der Kreuzzügler bzw. der westlichen Welt gegenüber dem Islam und den Muslimen.

*Kopftuchverbot
in Frankreich*

Am 29. März veröffentlichte das islamistische Magazin „Maaskar al-Batar“ des kurzzeitig als al-Qaida Führer in Saudi-Arabien geltenden Abu Hajar Abdelaziz al-Mukrin ein Strategiepapier mit einer Rangfolge für Terrorziele auf der arabischen Halbinsel. Ziele sollen dabei insbesondere die wirtschaftlichen Interessen von „Juden und Kreuzzügler“ in moslemischen Ländern sein. Dieses Papier hatte offensichtlich bereits als Hintergrund für die Anschläge in Janbu und Chobar gedient. Es enthielt jedoch auch die Aufforderung, „die Länder der Ungläubigen zum Schauplatz von Operationen zu machen“. Dies verdeutlicht erneut eine Gefährdung auch für Europa.

Am 6. Juni nannte die „Organisation al-Qaida auf der arabischen Halbinsel“ in einer Internet-Erklärung ebenfalls konkrete Anschlagziele. Die muslimische Bevölkerung wurde dabei auch vor einer Zusammenarbeit mit „Kreuzzügler und Polytheisten“ gewarnt. Hauptziele seien Wohnkomplexe, Liegenschaften und Transportmittel der „Kreuzzügler“, insbesondere aber westliche und US-amerikanische Fluggesellschaften. Diese Erklärung deckt sich damit weitgehend mit dem Strategiepapier al-Mukrins.

*Nennung
konkreter
Anschlagziele*

Der arabische Fernsehsender al-Arabija veröffentlichte am 15. April eine Botschaft von Usama Bin Ladin, die den europäischen Ländern

unter bestimmten Bedingungen einen Waffenstillstand anbot. Voraussetzung hierfür sei, dass sich die europäischen Länder künftig jeglicher Einflussnahme auf die muslimischen Staaten enthielten. Die Mitteilung forderte ausdrücklich den Abzug europäischer Truppen aus dem Irak und anderen islamischen Ländern. Die USA wurden von diesem Angebot, welches auf drei Monate befristet war, ausgenommen. Damit versuchte Bin Ladin unter Bezugnahme auf die Anschläge vom 11. März in Madrid vergeblich, die weltweite Allianz zur Bekämpfung des islamistischen Terrors zu spalten und weitere Länder zum Rückzug ihrer Truppen aus dem Irak zu veranlassen.

*Aussetzung von
Kopfgeldern durch
Bin Ladin*

Am 6. Mai setzte Bin Ladin in einer weiteren Audiobotschaft für die Ermordung von führenden Vertretern der USA, aber auch der UNO, z.B. von Kofi Annan, ein hohes Kopfgeld aus. Entsprechend der islamischen Tradition wurde das Kopfgeld dabei in Gold angeboten. Damit reagierte Bin Ladin offensichtlich auf die Auslobung von Kopfgeldern durch amerikanische Stellen gegen Führungspersonen der al-Qaida. Diese Erklärung ist ein erneuter Beleg dafür, dass die Terroranschläge im Irak, die sich gegen US-Truppen und deren irakische Kooperationspartner richten, nicht nur von Anhängern des alten Regimes, sondern auch von islamistischen Terroristen verübt werden.

Am 7. Juni wurde auf einer islamistischen Internet-Seite durch die al-Qaida-Zelle in Saudi-Arabien eine Erklärung mit dem Titel „Warnung an die Muslime, sich nicht unter Kreuzfahrer und Christen zu mischen“ abgegeben. Darin wurde mit Anschlägen insbesondere gegen westliche Einrichtungen, Firmen und Fluggesellschaften gedroht:

„Alles was in besonderer Weise zu diesen Kreuzfahrern gehört, und zwar an Wohnanlagen, Basen, Transportmitteln und ganz besonders westliche und US-amerikanische Fluggesellschaften, ist ein direktes Ziel für Operationen, die mit Gottes Beistand und Erlaubnis kommen werden.“

*Morddrohung
gegen Dr. Allawi*

Am 23. Juni wurde im Internet eine Audiobotschaft veröffentlicht, die von Abu Musab al-Zarqawi stammen soll. Darin drohte er, den irakischen Ministerpräsidenten Dr. Ijad Allawi zu töten, und warnte die Muslime vor einer Kollaboration mit den USA.

Am 18. Juli setzte eine Gruppierung, die sich „al-Walid Brigade“ nennt und nach eigenen Angaben zu al-Zarqawis Gruppe al-Tauhid al-Djihad gehört, auf die Tötung des irakischen Ministerpräsidenten Dr. Ijad Allawi ein Kopfgeld in Höhe von 200.000 jordanischen Dinaren (rund 230.000 Euro) aus.

Im islamistischen Diskussionsforum Muntada al-Ansar erschien am 6. Juli eine 19-seitige Erklärung der Abu Hafs al-Masri Brigaden. Die Erklärung richtete sich an die Gemeinschaft der Muslime. Die USA seien nach wie vor Hauptfeinde der Muslime. Europa sei ein Teil der amerikanischen Armee und führe damit auch einen Kreuzzug gegen den Islam. In der Auflistung der Feindbilder waren - unabhängig von einer Teilnahme am Irak-Krieg - die USA, die UNO und europäische Regierungen genannt. So wurden u.a. auch Deutschland erwähnt und Äußerungen des Bundesministers des Innern Otto Schily und des Bundesaußenministers Joschka Fischer zitiert.

Häufig sprachen islamistische Gruppierungen Drohungen gegen Italien aus, die im Internet veröffentlicht wurden. So hieß es in einem Schreiben der Abu Hafs al-Masri Brigaden vom 17./18. Juli, es werde ein Blutbad wie am 11. September geben, sollte es in Rom zu keinem Regierungswechsel kommen:

*Drohungen gegen
Italien*

„Dies ist die letzte Warnung an das italienische Volk. Entweder werdet ihr den inkompetenten Berlusconi los oder wir werden Italien wahrhaft in Brand setzen.“

Aber auch andere europäische Länder wie z.B. Polen, Ungarn, Bulgarien und die Niederlande wurden in verschiedenen Internet-Veröffentlichungen als potenzielle Anschlagziele genannt.

Am 9. September strahlte der arabische Sender al-Djazira eine Videobotschaft des Stellvertreters von Bin Ladin, Dr. Ayman al-Zawahiri, aus. Die Botschaft erwähnte ausdrücklich die „internationale Friedenstruppe“ (ISAF) in Kabul, der auch deutsche Streitkräfte angehören: Die US-Truppen und die ISAF verschanzten sich in Kabul und müssten dort jederzeit mit Märtyreroperationen rechnen. Im Irak hätten die Mudjahidin die Pläne der USA bereits auf den Kopf gestellt. Die Niederlage der USA im Irak und in Afghanistan sei nur noch eine Frage der Zeit. Die USA befänden sich zwischen zwei Feuern, blieben sie in Afghanistan und im Irak, würden sie ausbluten; zögen sie ab, würden sie alles verlieren.

*Drohungen gegen
die ISAF*

In einer weiteren Tonbandbotschaft vom 1. Oktober, die von Dr. Ayman al-Zawahiri stammen soll, hieß es:

„Wir sollten nicht warten, bis US-amerikanische, britische, französische, jüdische, südkoreanische, ungarische oder polnische Einheiten in Ägypten, auf der saudiarabischen Halbinsel, in den Jemen oder in Algerien ein-

marschieren, bis wir zurückschlagen. (...) Lasst uns den Widerstand sofort beginnen. Die Interessen Amerikas, Großbritanniens, Australiens, Frankreichs, Polens, Norwegens liegen überall. Sie haben sich alle an der Invasion Afghanistans, im Irak und Tschetscheniens beteiligt oder haben Israel das Überleben ermöglicht.“

Der Sprecher forderte moslemische Jugendliche dazu auf, den Aufständischen im Irak und Afghanistan nachzueifern. Der Widerstand müsse weitergehen, auch wenn al-Qaida-Führer verhaftet oder getötet würden.

*Videobotschaft
von Bin Ladin*

Am 29. Oktober strahlte der arabische Fernsehsender al-Djazira erstmals wieder seit über zwei Jahren eine Videobotschaft des al-Qaida-Führers Bin Ladin aus. Darin wandte er sich insbesondere an die US-Amerikaner. Er übernahm darin erstmalig öffentlich die Verantwortung für die Anschläge des 11. September 2001. An die US-Bevölkerung gewandt, fügte er hinsichtlich der Präsidentschaftswahlen in den USA hinzu, dass die Sicherheit des US-amerikanischen Volks nicht in den Händen des Präsidentschaftskandidaten Kerry oder des Präsidenten Bush liege, sondern nur in den Händen des US-amerikanischen Volks selbst.

Am 27. Dezember veröffentlichte der Fernsehsender al-Djazira ein weiteres Tonband, das ebenfalls von Usama Bin Ladin stammen soll. Darin rief Bin Ladin die Iraker zum Boykott der für den 30. Januar 2005 geplanten Wahlen auf. Des Weiteren benannte er den Jordanier Abu Musab al-Zarqawi als Chef des al-Qaida-Netzwerks im Irak und bezeichnete ihn als „Emir von al-Qaida im Zweistromland“.

*Freispruch im
Hamburger
Terrorprozess*

2.5 Exekutivmaßnahmen und Gerichtsverfahren

Am 5. Februar sprach das Oberlandesgericht (OLG) Hamburg im Prozess um die Unterstützung der Anschläge vom 11. September 2001 in den USA den angeklagten Abdelghani Mzoudi frei. Ihm waren Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung sowie Beihilfe zum Mord in 3.066 Fällen vorgeworfen worden. Das Gericht sah es als nicht erwiesen an, dass der Marokkaner als Mitglied der Hamburger Terrorzelle an der Vorbereitung der Anschläge beteiligt gewesen war. In der Urteilsbegründung wurde betont, dass die Beweismittel für einen Schuldspruch nicht ausgereicht hätten, das Gericht jedoch von seiner Unschuld nicht überzeugt sei. Im Zweifel sei aber für den Angeklagten zu entscheiden. Die Haft war bereits im Dezember 2003

aufgehoben worden, nachdem US-Dienststellen eine Aussage des in US-Haft befindlichen Ramsi Binalshibh übermittelt hatten, wonach dieser weder Mzoudi noch al-Motassadeq als Mitglieder der Hamburger Zelle um Mohammed Atta benannt habe. Der Generalbundesanwalt legte Revision gegen das Urteil ein, über die noch nicht entschieden ist.

Der Bundesgerichtshof hob am 4. März das Urteil gegen den terrorverdächtigen Mounir al-Motassadeq wegen Fehlern in der Beweiswürdigung auf. Damit gab der Bundesgerichtshof dem Revisionsantrag des Marokkaners statt und wies das weltweit erste Strafverfahren im Zusammenhang mit den Anschlägen vom 11. September 2001 in den USA an das Oberlandesgericht Hamburg zur erneuten Verhandlung und Entscheidung zurück. Am 19. Februar 2003 war der Marokkaner zunächst zu einer Gesamtfreiheitsstrafe von 15 Jahren wegen Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung und Beihilfe zum Mord in mehr als 3.000 Fällen verurteilt worden. Das Gericht sah es als erwiesen an, dass al-Motassadeq von Anfang an Mitglied der islamistischen Zelle in Hamburg gewesen war, die im Sinn von al-Qaida die Terroranschläge in New York und Washington geplant und ausgeführt hat. Die Neuverhandlung vor dem Oberlandesgericht Hamburg begann am 10. August und dauert noch an.

*Urteilsaufhebung
im Hamburger
Terrorprozess*

Die Hamburger Ausländerbehörden haben inzwischen gegen Mzoudi und al-Motassadeq Ausweisungsverfügungen wegen Gefährdung der freiheitlichen demokratischen Grundordnung und Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland erlassen. Eine Abschiebung kann allerdings erst erfolgen, wenn die Verfahren abgeschlossen sind.

*Geplante
Abschiebungen*

Am 10. Februar eröffnete das Oberlandesgericht Düsseldorf die Hauptverhandlung gegen vier mutmaßliche Mitglieder der sunnitisch-extremistischen Terrorgruppe al-Tauhid. Kern des Verfahrens ist der Vorwurf, dass die Gruppierung Anschläge gegen jüdische Einrichtungen in Deutschland vorbereitet habe. Hierzu bestanden auch Verbindungen zu dem jordanischen al-Qaida-Terroristen al-Zarqawi. Drei Angeklagten wird Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung, versuchte Anstiftung zum Verstoß gegen das Kriegswaffenkontrollgesetz und bandenmäßige Begehung von Urkundendelikten vorgeworfen. Einem weiteren Angeklagten werden Unterstützung einer terroristischen Vereinigung und Verstoß gegen das Waffengesetz zur Last gelegt. Trotz laufenden Verfahrens wurde einer der Beschuldigten bereits am 21. August nach Jordanien abgeschoben. Er befand sich

*Al-Tauhid-
Verfahren*

bereits seit dem 7. Mai in Abschiebehaft. In einem abgetrennten Verfahren hatte das Gericht am 26. November 2003 bereits den Jordanier Shadi Abdallah wegen Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung zu einer Freiheitsstrafe von vier Jahren verurteilt. Abdallah tritt nunmehr als Kronzeuge auf.

Al-Qaida

Das Landgericht Berlin eröffnete am 4. Mai das Verfahren gegen einen Tunesier wegen des Verdachts der Gründung einer terroristischen Vereinigung und anderer Straftaten. Der 33-jährige Angeklagte soll im Auftrag des Terrornetzwerks al-Qaida im Januar 2003 über Südafrika und Belgien mit einem gefälschten Ausweis illegal nach Berlin eingereist sein, um dort moslemische Studenten für terroristische Sprengstoffanschläge auf jüdische und US-amerikanische Ziele in Deutschland zu rekrutieren. Nach den Vorstellungen des Angeklagten sollten anlässlich einer Demonstration zu Beginn des Irak-Kriegs mehrere Sprengsätze an derzeit noch nicht bekannten Orten gezündet werden. Anfang März 2003 beschaffte sich der Angeklagte chemische Substanzen zur Herstellung von Sprengmitteln. Darüber hinaus erwarb er Mobiltelefone und Armbanduhren, die für die Zündung der Sprengsätze manipuliert werden sollten. Der Angeklagte war im Juli 2001 nach Afghanistan gereist, um sich in einem Lager der al-Qaida für den Dihad ausbilden zu lassen. Dort soll er auch sowohl ideologisch als auch militärisch geschult worden sein, die Herstellung und den Gebrauch von Sprengstoff erlernt sowie den Auftrag erhalten haben, in Deutschland Sprengstoffanschläge zu verüben.

Ansar al-Islam

Der Generalbundesanwalt übernahm am 24. Mai die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft München gegen einen 30-jährigen Iraker. Ihm werden die Unterstützung einer terroristischen Vereinigung im Ausland und das gewerbsmäßige Einschleusen von Ausländern nach Deutschland vorgeworfen. Der Beschuldigte steht im Verdacht, die ausländische terroristische Vereinigung Ansar al-Islam seit Ende 2002 von München aus logistisch und finanziell unterstützt zu haben. Er soll Spendengelder gesammelt und gewerbsmäßige Einschleusungen von Irakern nach Deutschland ermöglicht haben. Ihm wird weiterhin vorgeworfen, die Einreise von Dihad-Kämpfern in den Irak organisiert zu haben. Der Iraker war am 2. Dezember 2003 in München festgenommen worden. Das Bayerische Landesamt für Verfassungsschutz trug durch intensive Beobachtung der Gruppierung Ansar al-Islam zum Festnahmeerfolg erheblich bei. Der Generalbundesanwalt hat das Bayerische Landeskriminalamt mit der Fortführung der Ermittlungen beauftragt.

Das Verwaltungsgericht Regensburg wies am 30. November die Klage des tunesischen Staatsangehörigen Mouldi Chaabane gegen die Aberkennung des Status als Asylberechtigter ab. Das Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge hatte mit Bescheid vom 15. April seine Asylberechtigung widerrufen. Begründet wurde der Bescheid mit den Kontakten von Chaabane zum Netzwerk des islamistischen Terrorismus. Im Verlauf des Prozesses konnten Chaabane Kontakte nach Spanien, Italien und Großbritannien bzw. zur tunesischen islamistischen Organisation En Nahda und der islamistisch-fundamentalistischen Gruppierung al-Tauhid nachgewiesen werden. Seine Kontaktpersonen gehören zum Umfeld von Usama Bin Ladin. Chaabane bestritt die Vorwürfe und begründete die Kontakte mit religiösen, freundschaftlichen oder geschäftlichen Interessen. Die nachgewiesenen Kontakte mit den islamistisch-fundamentalistischen Gruppierungen begründen jedoch auch nach Meinung des Verwaltungsgerichts Regensburg die Annahme, dass der Kläger zumindest ein Kontaktmann zwischen verschiedenen terroristischen Zellen und Gruppierungen ist. Zusätzlich leitete der Generalbundesanwalt am 16. November ein Ermittlungsverfahren gegen Chaabane wegen Verdachts der Bildung einer terroristischen Vereinigung im Ausland ein.

Mouldi Chaabane

Die Polizei nahm am 3. Dezember bei einer Durchsuchungsaktion in Berlin, Stuttgart und Augsburg drei Personen vorläufig fest, gegen die der Generalbundesanwalt am 4. Dezember Haftbefehle erließ. Die drei irakischen Staatsangehörigen sind dringend verdächtig, als Mitglieder der ausländischen terroristischen Vereinigung Ansar al-Islam von Deutschland aus für die Organisation tätig geworden zu sein und insbesondere einen Anschlag auf den irakischen Ministerpräsidenten Dr. Ijad Allawi bei seinem Deutschland-Besuch in Berlin vorbereitet zu haben. Der in Berlin verhaftete 30-jährige Iraker hatte die Besuchsstationen von Dr. Allawi in Berlin erkundet und war auch in der Nähe des Kanzleramts von der Polizei beobachtet worden. Das Landeskriminalamt Baden-Württemberg war durch eine Telefonüberwachung auf die Anschlagplanung aufmerksam geworden.

Geplanter Anschlag auf Dr. Allawi

Am 12. Oktober wurde der als „Kalif von Köln“ bekannt gewordene Islamistenführer und frühere Vorsitzende des „Kalifatsstaats“ Metin Kaplan festgenommen und noch am selben Tag aus der Bundesrepublik Deutschland in die Türkei abgeschoben. Das Verwaltungsgericht Köln hatte Kaplans Antrag auf Abschiebeschutz mit Beschluss vom 5. Oktober abgelehnt. Das Bundesverwaltungsgericht erklärte Anfang Dezember die Abschiebung für rechtmäßig. Damit wies das

Abschiebung des „Kalifen von Köln“

Gericht eine Klage Kaplans ab und bestätigte ein dementsprechendes Urteil des Oberwaltungsgerichts in Münster. Kaplan befindet sich zurzeit in türkischer Haft und muss sich seit 20. Dezember wegen Hochverrats vor Gericht verantworten.

2.6 Ausblick

*Nutzung
westlicher Ver-
breitungsmedien*

Der islamistische Terror nutzt verstärkt moderne westliche Verbreitungsmedien. So findet man im Internet vermehrt Aufrufe zur Gewalt - auch gegen europäische Staaten - sowie Anleitungen sowohl zur Herstellung und Verwendung von Sprengstoffen als auch zum Umgang mit Waffen. Trotz der Erfolge der Sicherheitsbehörden konnten die Terrornetzwerke nicht aktionsunfähig gemacht werden. Die Maßnahmen gegen den islamistischen Terror führten vielmehr zum Aufbau neuer Strukturen der islamistischen Netzwerke. So besteht die besondere Gefährlichkeit al-Qaidas nicht mehr allein in der Fähigkeit zur Planung und Koordinierung von Anschlägen in der ganzen Welt, sondern auch in ihrer Eigenschaft als Inbegriff des „globalisierten Djihad“ für kampfbereite Islamisten. Diese Ideologie des „Dжихadismus“ wird künftig wohl auch von lokalen Gruppierungen als Rechtfertigung für autonom geplante Terrorakte herangezogen werden. Mit dem Anschlag in Madrid am 11. März hat der islamistische Terror Europa endgültig erreicht. Darüber hinaus zeigen die Festnahmen vom 3. Dezember, dass auch in Deutschland grundsätzlich mit Anschlägen gerechnet werden muss. Die Netzwerke islamistischer Terrorgruppen, insbesondere al-Qaida, bedrohen weiterhin massiv die Innere Sicherheit der westlichen Staaten. Das konspirative Verhalten der mutmaßlichen Anhänger der islamistischen Netzwerke und ihre nicht unerheblichen Aktivitäten müssen intensiv beobachtet werden. Konkrete Hinweise auf geplante Anschläge in Deutschland sind jedoch derzeit nicht vorhanden.

*Anhaltende
Bedrohung*

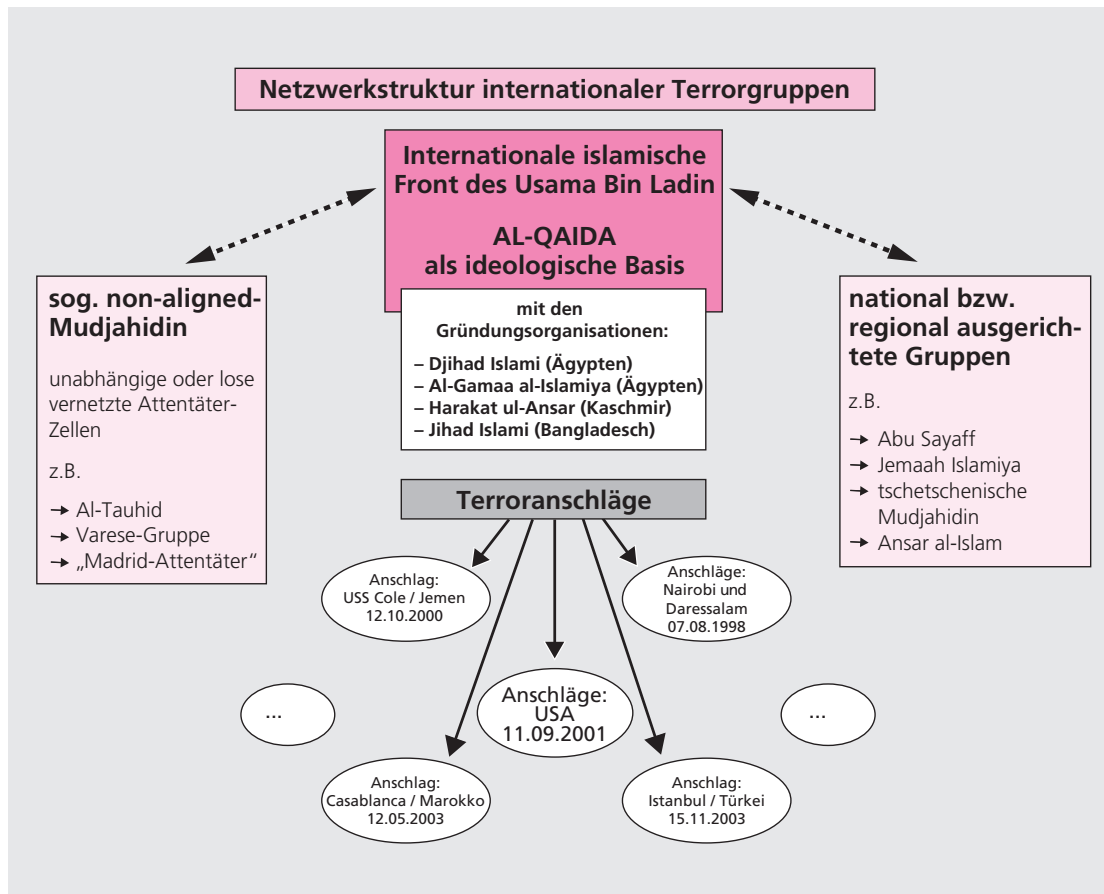
3. Islamisch-fundamentalistische Gruppierungen *

3.1 Die internationale islamische Front - Al-Qaida

*Internationales
Netzwerk*

Das Netzwerk arabischer Mudjahidin besteht aus unabhängig voneinander operierenden Organisationen und Zellen, in denen bei gemeinsamer Zielrichtung unterschiedliche Organisationsformen und Vorgehensweisen festzustellen sind. Seine Akteure handeln mit islamis-

tischem Sendungsbewusstsein und nutzen ihre vielfach in Afghanistan gesammelten Erfahrungen. Zwischen diesen Organisationen kann es auch sich überschneidende Abhängigkeits- und Weisungsstränge geben. Eine besondere Führungsrolle innerhalb dieses Netzwerks unabhängiger Organisationen nimmt die Organisation al-Qaida ein. Das nachfolgende Schaubild versucht, dieses Netzwerk darzustellen.



Zahlreiche Afghanistan-Kämpfer sind mit dem erworbenen Wissen und ihrer Kampferfahrung in ihre Heimatländer zurückgekehrt. Die Zahl dieser in afghanischen Trainingslagern ausgebildeten Rückkehrer wird weltweit auf 10.000 geschätzt. In ihren jeweiligen Heimat- oder Zufluchtsländern haben sie sich teilweise lokalen islamistischen Gruppen angeschlossen. Sie genießen hohes Ansehen und können dort als Multiplikatoren fungieren. Diese lokalen terroristischen Gruppierungen (dargestellt im rechten Bereich des vorstehenden Schaubilds)

Lokale Terrorgruppen

* Die nachfolgende Darstellung der islamistischen Organisationen bemüht sich um Vollständigkeit, in der Absicht, die Öffentlichkeit über die wesentlichen Ideologien und Zielsetzungen der auch in den Medien häufig genannten Organisationen zu informieren. Im Hinblick auf die unterschiedlichen Strukturen und den zum Teil nur geringen Bezug der einzelnen Organisationen zu Deutschland mussten dabei Abstriche bei der Vollständigkeit der Informationen (z.B. Mitgliederzahlen) und bei der Einheitlichkeit der Darstellung gemacht werden.

streben in ihren jeweiligen Heimatländern durch bewaffneten Kampf die Beseitigung der dortigen, aus Sicht der Täter westlich-dekadenten Gesellschaftsordnung und die Errichtung eines islamistischen Gottesstaats an.

Kampfplätze, auf denen Mudjahidin ihr Kriegswissen erproben können, sind hauptsächlich der Irak, Tschetschenien, Kaschmir und nach wie vor Afghanistan. Der Palästina-Konflikt mit seiner großen medialen Präsenz dient hauptsächlich der Agitation und Mobilisierung.

Verhaftung zahlreicher Mitglieder

Die Verhaftung zahlreicher Mitglieder aus der alten Führungsriege und die Zerschlagung der afghanischen Zentrale führten zu einer vorübergehenden Schwächung des Kerns der al-Qaida. Das flexible Netzwerk konnte dadurch allerdings nicht besiegt werden.

Der im Irak agierende Jordanier Abu Musab al-Zarqawi und seine Terrorgruppe al-Tauhid al-Djihad bekannte sich im Oktober im Internet zu Usama Bin Ladin und schwor ihm und dem al-Qaida-Netzwerk treue Gefolgschaft. Ende Dezember erklärte Bin Ladin über den Fernsehsender al-Djazira al-Zarqawi zum Chef des al-Qaida-Netzwerks im Irak und bezeichnete ihn als „Emir von al-Qaida im Zweistromland“.

Djihad-Ideologie

Die Ideologie von al-Qaida ist vom neo-salafitischen „Djihadismus“ geprägt. Ihr Weltbild teilt die Menschheit in Muslime und Ungläubige. Pflicht der Muslime sei es, die Ungläubigen, so sie sich ihnen nicht anschließen, im bewaffneten Kampf zu besiegen. Zu den Ungläubigen zählen insbesondere Christen und Juden. Auch die Regierungen zahlreicher islamischer Staaten sind wegen ihrer Weigerung, die USA und Israel zu bekämpfen und eine „muslimische“ Ordnung einzuführen, in den Augen von al-Qaida bloße Marionetten der USA. Ziel ist die Errichtung eines „islamischen Staates“. Über das System und die Organisation eines solchen Staates herrschen selten konkrete Vorstellungen und erst recht keine Einigkeit.

Feindbild ist der „dekadente Westen“. Anschlagsziele sind dabei auch Staaten, die mit dem Westen kooperieren (vor allem Saudi-Arabien, Kuwait) oder Staaten, die als zu westlich gelten (Türkei).

Al-Qaida als „ideologische“ Basis

Die Ideologie ist häufig das einzige Bindeglied weltweit autark operierender Gruppierungen und Zellen. Al-Qaida ist deren „ideologische“ Basis. Dieser Umstand erleichtert auch personelle Verflechtungen. Attentäter-Zellen im Sinn al-Qaidas bedürfen größtenteils nicht des zentralen Kommandos und bekommen den „Segen“ für die

Anschläge im Nachhinein (etwa über arabische Sender verkündete Audio- oder Video-Botschaften). Die Legitimation für ihre Aktivitäten liefern islamistische Ideologen, häufig selbst ernannte Prediger. Diese üben auch nach ihrem Tod oder aus dem Untergrund (Usama Bin Ladin) Anziehungskraft aus; ihren Botschaften haftet weiterhin ihre personelle Autorität an.

Es wird in sehr langen Zeiträumen gedacht und geplant. Anschläge können bereits Jahre im Voraus geplant werden. Die Ermittlungen im Zusammenhang mit der Gruppierung al-Tauhid (vgl. auch Nummer 3.6 dieses Abschnitts) oder der Ansar al-Islam (vgl. auch Nummer 3.4 dieses Abschnitts) zeigten, dass in Deutschland terroristische Gruppen operieren, die Anschläge gegen Einrichtungen in Deutschland planen. Für die Zukunft sind Anschläge weltweit und auch in Deutschland nicht auszuschließen.

*Anschlags-
planungen*

3.2 Muslimbruderschaft (MB)

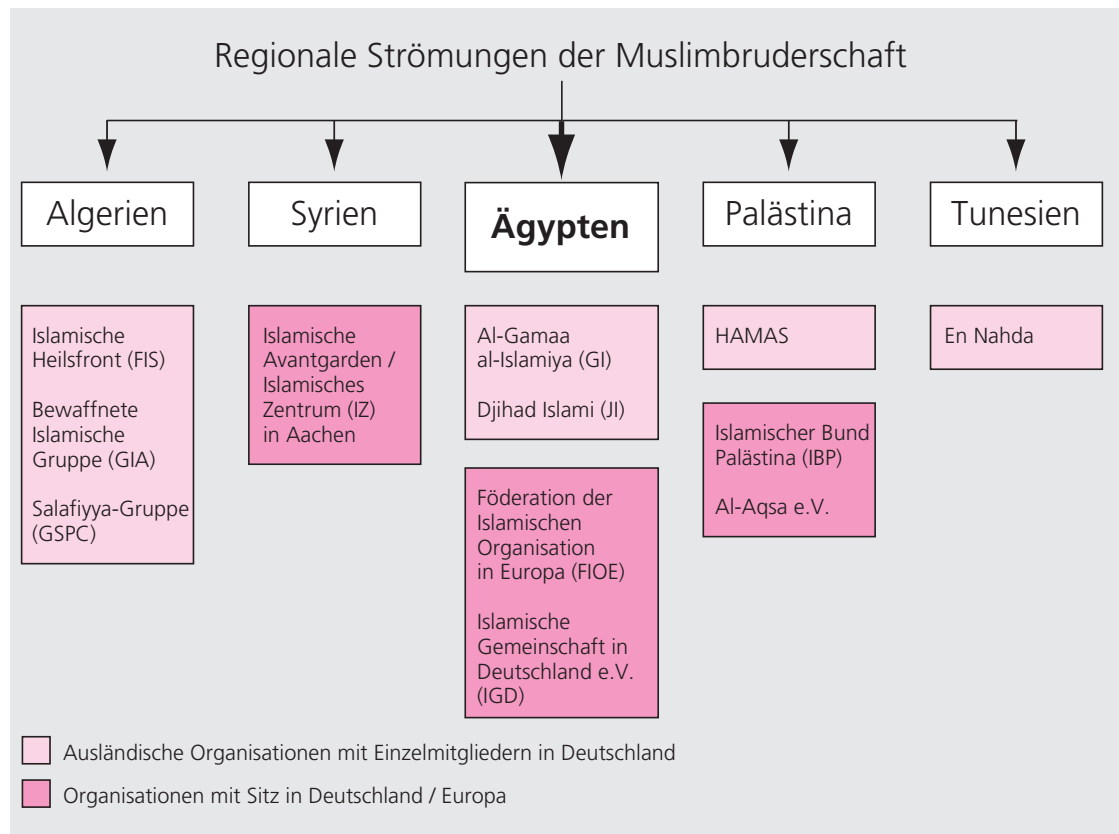
| | Deutschland | Bayern |
|--------------|------------------------|--------|
| Mitglieder: | 1.250 | 200 |
| Gründung: | 1928 in Ägypten | |
| Publikation: | Risalat ul-Ikhwan (MB) | |

Die von Hassan al-Banna in Ismailija/Ägypten gegründete sunnitisch-extremistische MB ist eine multinationale Organisation, bei der eine Unterteilung in nationale Sektionen erkennbar ist. Ziel der MB ist u.a. die Errichtung islamistischer „Gottesstaaten“. Die Ideologie der MB ist in der gesamten muslimischen Welt verbreitet und hat zur Herausbildung zahlreicher militanter islamistischer Organisationen geführt (vgl. auch das Schaubild auf Seite 182 des Berichts).

*Sunnitisch-extre-
mistische Ideologie*

In ihrem Ursprungsland Ägypten ist die MB verboten; sie wird jedoch inzwischen geduldet. Insbesondere in Wohlfahrtsorganisationen verfügt sie über großen Einfluss.

Anfang 2004 trat Mohamed Mahdi Akef die Nachfolge des verstorbenen Führers des ägyptischen Zweigs der MB, Ma'moun al-Hudeibi, an. Akef hatte Mitte der 80er Jahre als Direktor das der Islamischen Gemeinschaft in Deutschland (IGD) zugehörige Islamische Zentrum München (IZM) geleitet. Er war in seiner Jugend mit dem MB-Grün-



der Hassan al-Banna befreundet. Später wurde er wegen eines gegen den ägyptischen Präsidenten geplanten Anschlags zum Tode verurteilt und schließlich nach 20 Jahren Gefängnis begnadigt. Schon von Deutschland aus baute er seinen Einfluss auf den internationalen Zweig der MB aus. In seiner Person zeigt sich die personelle und ideologische Kontinuität der MB. In einem Interview mit der französischen Zeitschrift „Le Figaro“ vom 24. März äußerte Akef:

„Die USA haben aufgrund ihrer Intervention im Irak Hass geerntet. (...) Wir haben auch Demonstrationen gegen den zionistischen Feind organisiert, der Palästina besetzt.“

Darüber hinaus sprach er denjenigen sein Lob aus, „die ihre Operationen bis in die Herzen zionistischer Städte“ tragen. Damit bekennt sich die MB unmissverständlich zu Selbstmordattentaten gegen israelische Zivilisten.

Akzeptanz von Gewalt

Nach Auskunft Akefs ist die MB besonders stolz auf ihre „Verwandtschaft“ mit der palästinensischen Befreiungsbewegung HAMAS des inzwischen getöteten Scheichs Yassin. Auch der Tunesier Rachid Ghannouchi (En Nahda-Führer), der Algerier Abassi Madani (FIS-Vorsitzender) und der Türke Prof. Necmettin Erbakan (SP-Vorsitzender) seien immer als Brüder angesehen worden. Diese Aussage Akefs ist

deshalb bemerkenswert, weil sie nicht nur die Nähe zu den anderen Zweigen der MB in Tunesien und Algerien betont, sondern auch eine ideologische Verbindung zu dem SP-Vorsitzenden Prof. Erbakan, dem geistigen Führer der IGMG, erkennen lässt.

Offiziell haben sich die meisten Zweige der MB von der Gewalt abgewandt. Aber nicht nur die Äußerung Mahdi Akefs, sondern auch die Selbstmordattentate der palästinensischen Sektion Islamische Widerstandsbewegung (HAMAS) zeigen, dass in der MB Gewalt weiterhin als legitimes politisches Mittel betrachtet wird.

Die MB tritt in Deutschland nicht offen in Erscheinung. Personell ist sie mit der Islamischen Gemeinschaft in Deutschland e.V. (IGD) verflochten, die als deutsche Zentrale des ägyptischen Zweigs der MB gilt. Anhänger des syrischen Zweigs der MB gründeten Anfang der 80er Jahre die „Islamischen Avantgarden“ mit organisatorischem Schwerpunkt im „Islamischen Zentrum“ in Aachen.



Emblem
der MB

3.2.1 Ägyptischer Zweig der MB

3.2.1.1 Islamische Gemeinschaft in Deutschland e.V. (IGD)

| | Deutschland | Bayern |
|--------------|-------------------------|-------------------|
| Mitglieder: | 600 | 120 |
| Gründung: | 1960 in Deutschland | |
| Sitz: | München | München, Nürnberg |
| Präsident: | Ibrahim Farouk el-Zayat | |
| Publikation: | Al Islam | |

Der IGD, die als deutsche Zentrale des ägyptischen Zweigs der MB gilt, sind mehrere Islamische Zentren in Deutschland nachgeordnet. Sie hat ihren Sitz im Islamischen Zentrum München und ist Mitglied in der 1989 gegründeten „Föderation der Islamischen Organisation in Europa“ (FIOE). Die FIOE wurde im Rahmen einer Resolution begründet, die anlässlich einer Generalversammlung von Repräsentanten der wichtigsten Islamischen Zentren, Gesellschaften und Vereinigungen in Europa verabschiedet wurde.

*Einfluss der MB
auf die IGD*

Die IGD setzte ihre Bemühungen um eine Verselbständigung der ihr nachgeordneten Islamischen Zentren fort. Damit versucht sie, Vereins-

strukturen zu schaffen, deren Kontrolle durch die erhöhte Anzahl von örtlich zuständigen Behörden erschwert wird. Ferner bestünde dann für die der IGD bisher nachgeordneten Zentren die Möglichkeit, selbstständig die Gemeinnützigkeit zu beantragen, welche die IGD 1999 verloren hat.



Logo der IGD

Darüber hinaus verfolgt die IGD das Ziel, nicht mehr als Ausländerverein eingestuft zu werden, und versucht dies mit der unzutreffenden Behauptung zu begründen, dass die Mehrheit der IGD-Mitglieder bereits eingebürgert sei. Weiteres Ziel der IGD ist die Anerkennung als Religionsgemeinschaft. Das Verwaltungs-

gericht München hat hierzu in einem Rechtsstreit der IGD mit der Landeshauptstadt München am 19. Oktober in einer Eilentscheidung bestätigt, dass es sich bei der IGD um einen Ausländerverein, nicht aber um eine Religionsgemeinschaft handelt. Gegen diesen Beschluss hat die IGD Rechtsmittel eingelegt.

Einrichtung eines „Imam-Rats“

Um die langfristigen Ziele besser durchsetzen zu können, wurde unter Beteiligung der IGD ein „Imam-Rat“ in Deutschland eingerichtet. Dieser unterhält Kontakte zu dem der MB nahe stehenden „Europäischen Fatwa-Rat“ mit Sitz in Dublin. Dessen Vorsitzender Yusuf al-Qaradawi ist als der MB nahe stehend bekannt. Er äußerte sich kürzlich mit einer Fatwa (= religiöses Rechtsgutachten) zum Tschetschenienkonflikt, wonach der Kampf der tschetschenischen Brüder eine der besten Formen des Djihad im Namen Allahs sei. Aufgabe des deutschen „Imam-Rats“ ist es, die Vereinbarkeit der deutschen Rechtsordnung mit Koran und Sunna zu prüfen und dementsprechende Fatwas zu erlassen.

Die Anhänger der IGD sind bemüht, sich in der Öffentlichkeit als eine gegenüber der deutschen Rechtsordnung loyale muslimische Interessenvertretung darzustellen. Vorbehalte gegenüber den westlichen Demokratien, auch gegenüber der Staats- und Gesellschaftsordnung in Deutschland, kommen in öffentlichen Verlautbarungen nur selten zum Ausdruck.

Verbindungen der IGD zur IGMG

Seit dem 14. Februar 2002 ist Ibrahim Farouk el-Zayat Präsident der IGD. Der deutsche Staatsangehörige el-Zayat, dessen Vater aus Ägypten stammt, ist mit der Schwester des ehemaligen IGMG-Vorsitzenden Mehmet Sabri Erbakan verheiratet. Neben seinem Amt als IGD-Vorsitzender übt el-Zayat zahlreiche Funktionen in weiteren islamischen Organisationen aus, die zum Teil dem Einflussbereich der

IGMG zugeordnet werden. Über el-Zayat kann die IGMG daher Einfluss auf das Spektrum organisierter arabischer Muslime ausüben. Viele Mitglieder und Funktionäre der IGD und der Islamischen Zentren stehen der MB und deren Zielsetzung nahe. Deshalb waren aus den Islamischen Zentren wie in den Vorjahren Verlautbarungen und Aufrufe zu vernehmen, die mit der offiziellen gemäßigten Linie der IGD nicht übereinstimmten, sondern die Nähe zur MB verdeutlichten.

In der Zeitschrift „islam-online.net“ vom 19. März wird der Präsident der IGD, el-Zayat, als Vertreter der MB in Deutschland bezeichnet. Dies bestätigt die enge Beziehung zwischen MB und IGD.

3.2.1.2 Al-Gamaa al-Islamiya (GI)

Gründung: 1971 in Ägypten

Leitung: Shura (Konsultativrat), bestehend aus 8 bis 10 Personen, die meisten davon außerhalb Ägyptens

Organisation und

Mitglieder: in Deutschland nur einzelne Mitglieder;
keine organisatorischen Strukturen

Die 1971 als muslimische Studentenorganisation gegründete al-Gamaa al-Islamiya (GI) entwickelte sich aus Protest gegen die Friedenspolitik des ägyptischen Präsidenten Anwar al-Sadat gegenüber dem Staat Israel zu einer terroristischen Gruppierung. Spiritueller Führer der Organisation ist der als Drahtzieher des Anschlags auf das Welthandelszentrum 1993 in New York zu lebenslanger Haft verurteilte blinde Scheich Abd ar Rahman. In den 90er Jahren trat die GI durch eine Reihe von Anschlägen auf Touristen in Erscheinung. Ein Anschlag in Luxor/Ägypten im November 1997 forderte 92 Todesopfer. Im Jahr 1999 riefen inhaftierte GI-Funktionäre einen einseitigen „Waffenstillstand“ aus, den Abd ar Rahman im Juni 2000 kündigte. Anschläge der GI blieben bislang aus. Zur Zeit planen die in Ägypten verbliebenen Mitglieder wie Rifa`at Zaydan die Gründung einer politischen Partei unter Führung des Journalisten Jamal Sultan.

Terroranschläge in den 90er Jahren

In Deutschland ist die Organisation nur durch Einzelmitglieder vertreten.

3.2.1.3 Dihad Islami (JI)

Gründung: Ende der 70er Jahre in Ägypten

Leitung: Shura (Konsultativrat), bestehend aus 8 bis 10 Personen, die meisten davon außerhalb Ägyptens

Organisation und

Mitglieder: in Deutschland nur einzelne Mitglieder

Der Dihad Islami (JI) wurde Ende der 70er Jahre von ehemaligen MB-Mitgliedern gegründet, die den bewaffneten Kampf gegen das „ungläubige ägyptische Regime“ einleiten wollten. Die Organisation agierte viele Jahre unter dem Dach der al-Gamaa al-Islamiya (GI). Der JI wird wie der GI eine Beteiligung an der Ermordung des ägyptischen Präsidenten Anwar al-Sadat zur Last gelegt. Infolge der Anti-Terror-Maßnahmen Ägyptens wurde der JI in den 80er Jahren weitgehend zerschlagen. Der Wiederaufbau wurde von dem ägyptischen Arzt Ayman al-Zawahiri organisiert. Er unterhielt in Peschawar/Pakistan ein Rekrutierungsbüro für arabische Afghanistan-Kämpfer und förderte gleichzeitig die Wiederbelebung des JI in Ägypten. Im Jahr 1998 schloss sich der JI gemeinsam mit anderen Organisationen der internationalen islamischen Front des Usama Bin Ladin an. Al-Zawahiri ist Stellvertreter Bin Ladins. Der Zusammenschluss mit al-Qaida ist bis heute unter den in Ägypten inhaftierten Führern der JI umstritten.

Verbindungen zur al-Qaida

3.2.2 Palästinensischer Zweig der MB - Repräsentanten der Islamischen Widerstandsbewegung (HAMAS) in Deutschland Islamischer Bund Palästina (IBP) - Al-Aqsa e.V.

| Deutschland | Bayern |
|---------------------|----------------|
| Mitglieder IBP: 250 | Einzelpersonen |

Al-Aqsa e.V. ist in Deutschland seit 5. August 2002 verboten. Das Verbot wurde am 3. Dezember 2004 mit Beschluss des Bundesverwaltungsgerichts bestätigt.

Der 1981 von in Deutschland lebenden Mitgliedern der Muslimbruderschaft (MB) gegründete Islamische Bund Palästina (IBP) vertritt seit Beginn der ersten Intifada 1987 die Positionen der Islamischen

Widerstandsbewegung (HAMAS) in Deutschland. Ziel der HAMAS ist die Zerstörung Israels und die Errichtung eines islamistisch geprägten Staates auf dem gesamten Gebiet Palästinas auch durch bewaffneten Kampf. Die HAMAS lehnt den israelisch-palästinensischen Friedensprozess ab und ist für eine Vielzahl terroristischer Aktionen, u.a. zahlreiche Selbstmordattentate, verantwortlich.

Wegen dieser Attentate entschied die Europäische Union im September 2003, die militante palästinensische HAMAS-Bewegung vollständig, d.h. auch den politischen Flügel, in die Liste terroristischer Organisationen aufzunehmen.

Aufnahme in die EU-Terrorliste

Unter dem Deckmantel der Humanität unterstützte der in Aachen ansässige Ausländerverein al-Aqsa e.V. die gewalttätige HAMAS-Organisation durch Spendensammlungen. Über Hilfseinrichtungen der HAMAS wurden diese Spendengelder auch an Familienangehörige von Selbstmordattentätern weitergeleitet, wodurch al-Aqsa e.V. zur Gewalt im Palästina-Konflikt beitrug. Das Bundesministerium des Innern hat den Ausländerverein al-Aqsa e.V. deshalb am 5. August 2002 verboten.



Nachdem der Verein beim Bundesverwaltungsgericht Klage gegen das Verbot erhoben hatte und es ihm zunächst gelungen war, durch Wiederherstellung der aufschiebenden Wirkung der Klage die Vereinsgeschäfte unter Auflagen fortzuführen, wurde das Vereinsverbot am 3. Dezember vom Bundesverwaltungsgericht endgültig bestätigt.

Bestätigung des Verbots des al-Aqsa e.V.

In Bayern ist die HAMAS nur durch Einzelpersonen auffällig geworden. Eine Niederlassung des al-Aqsa-Vereins wurde nicht festgestellt.

Am 22. März hat die israelische Armee in Gaza-Stadt den Gründer der HAMAS, Scheich Ahmed Yassin, mit einem Raketenangriff getötet. Als Reaktion auf den Tod von Yassin fanden im Bundesgebiet mehrere spontane Kundgebungen mit geringer Teilnehmerzahl statt, die friedlich und störungsfrei verliefen. Bei den in Bayern lebenden Palästinensern löste der Angriff auf Yassin Wut und Unverständnis aus; aggressive Reaktionen blieben jedoch aus. Auch der gezielte tödliche Angriff der israelischen Armee auf dessen Nachfolger Abd al-Aziz Rantissi am 17. April und der Tod des Palästinensereführers Arafat am 5. November lösten in Bayern keine nennenswerten Reaktionen aus.

3.2.3 Algerischer Zweig der MB

3.2.3.1 Islamische Heilsfront (FIS)

| | Deutschland | Bayern |
|--------------|---------------------|--------|
| Mitglieder: | 300 | 45 |
| Gründung: | 1989 in Algerien | |
| Publikation: | al-Ribat (Das Band) | |

Die FIS ist der algerische Zweig der international tätigen Muslimbruderschaft (MB). Aufgrund des wirtschaftlichen und sozialen Niedergangs und des Ansehensverlusts der algerischen Regierung gewann die FIS im Dezember 1991 die Parlamentswahlen in Algerien. Als sie anschließend 1992 verboten wurde, gingen zahlreiche FIS-Funktionäre ins Ausland. Bis zum Sommer 2002 führte der in Deutschland lebende Rabah Kebir die „Exekutivinstanz der FIS im Ausland“. Am 4. August 2002 veranstaltete die Organisation erstmals seit zehn Jahren einen Kongress. Bei dieser Veranstaltung wurde Kebir, der dem Treffen ferngeblieben war, von dem in Genf ansässigen Physiker Dr. Mourad Dhina entmachtet. Dem abgewählten Vorsitzenden wurde seine eigenmächtige Dialogbereitschaft gegenüber der algerischen Regierung zur Last gelegt. Dr. Dhina, der zum radikalen Flügel gerechnet werden muss, lehnt den vom bewaffneten Arm der FIS mit der algerischen Regierung vereinbarten Waffenstillstand ab. Die FIS in Deutschland ist hinsichtlich dieser Frage gespalten.

*Interne
Differenzen*

Beide Flügel führten Versöhnungsgespräche durch, um zu einer gemeinsamen Linie zu gelangen und die Position der FIS-Mitglieder aus Deutschland im Gesamtverband zu stärken.

Im Juni 2003 endete eine gegen den inneralgerischen FIS-Vorsitzenden Abassi Madani und seinen Stellvertreter Ali Benhadj verhängte zwölfjährige Haftstrafe. Die Freilassung war allerdings an eine Reihe von Bedingungen geknüpft. So dürfen sie in Zukunft weder Versammlungen abhalten noch sich in einer Partei engagieren oder an Wahlen und Demonstrationen teilnehmen. Es ist derzeit nicht abzusehen, welche Auswirkungen die Haftentlassung der beiden FIS-Führer auf die islamistische Bewegung in Algerien haben wird. Unklar ist auch, in welcher Weise sie die weiteren Entwicklungen innerhalb der Auslands-FIS beeinflussen wird.

*Haftentlassung
zweier FIS-Führer*

Die FIS fordert nach wie vor die Anerkennung der Parlamentswahlen von 1991. Ihr Ziel bleibt die Errichtung eines islamischen Staates in

Algerien. Eine im Januar 2004 von Madani initiierte Friedensinitiative stieß sowohl bei der algerischen Regierung als auch innerhalb der FIS auf heftigen Widerstand.

3.2.3.2 **Bewaffnete Islamische Gruppe (GIA) / Salafiyya-Gruppe für die Mission und den Kampf (GSPC)**

| | Deutschland | Bayern |
|------------------|---|-------------------|
| Mitglieder: | 50 | einzelne Anhänger |
| Gründung: | 1992 | |
| Abspaltergruppe: | Salafiyya-Gruppe für die Mission und den Kampf (GSPC), gegründet 1997 in Algerien | |
| Publikationen: | Al-Jamaa (Die Gruppe); Al-Qital (Die Schlacht) | |

Im April 1992 spalteten sich aus dem Bereich der FIS militante Gruppen ab, um den bewaffneten Kampf gegen die algerische Regierung aufzunehmen. Als historischer Führer gilt Abdelhak Layada, der 1993 in Marokko verhaftet wurde. Die GIA spezialisierte sich auf terroristische Aktionen, die sich auch gegen Ausländer richteten, und begann 1993 mit Angriffen auf die Zivilbevölkerung. Ab 1996 übernahm der in Afghanistan militärisch ausgebildete Antar Zouabri die GIA-Führung. Unter seiner Leitung nahmen die Terroraktionen Bürgerkriegsdimensionen an. Bis 1997 starben über 100.000 Menschen. Viele GIA-Kämpfer sind frühere Afghanistan-Kämpfer. Im Februar 2002 wurde Zouabri in der Nähe von Algier von Sicherheitskräften getötet. Die GIA lehnt wie bisher jeden Kompromiss mit der Regierung ab. Im Juli 2002 konnte ein hochrangiger Funktionär der GIA, der an einer Mordanschlagsplanung in Paris beteiligt war, in Stuttgart festgenommen werden.



Emblem der GIA

Aus der GIA spaltete sich im Jahre 1997 in Algerien die Salafiyya-Gruppe für die Mission und den Kampf (GSPC) ab. Ziel der GSPC ist der Sturz der algerischen Militärregierung und die Errichtung eines islamischen Staates. Die salafitische Doktrin verlangt eine Rückkehr zu den Ursprüngen des reinen Islam sowie eine Internationalisierung des „Heiligen Kriegs“.

Im Frühjahr 2003 entführten Mitglieder einer GSPC-Gruppe in der Sahara 32 europäische Urlauber, um für ihre Freilassung Lösegelder zu erpressen. Eine der deutschen Geiseln starb an den Strapazen der Entführung.

*Geiselnahme
in der Sahara*

Androhung von Terrorakten

Im Juni veröffentlichte die GSPC ein Kommuniqué, in dem sie mit Angriffen und Krieg gegen „alle Ausländer und ihre Interessen“ drohte. Verantwortlich hierfür zeichnete der GSPC-Emir Nabil Sahraoui. Bereits in der Vergangenheit bekannte er sich zu Bin Ladin und seinem Terrornetzwerk. Kurz nach Erscheinen des Kommuniqués wurde Sahraoui durch algerische Streitkräfte getötet.

3.2.4 Tunesischer Zweig der MB - En Nahda

| | Deutschland | Bayern |
|------------------|---|--------|
| Mitglieder: | | 30 |
| Wirkungsbereich: | Oppositionsbewegung in Tunesien (seit 1991 in Tunesien verboten) | |
| Führung: | Rachid Ghannouchi / Großbritannien | |

Nationale Oppositionsbewegung

Die En Nahda (Wiedergeburt) bildet den tunesischen Zweig der Muslimbruderschaft (MB). Sie ist die wichtigste Oppositionsbewegung Tunesiens. Seit 1991 wird die in Tunesien verbotene Organisation von dem in seinem Heimatland in Abwesenheit zu lebenslanger Haft verurteilten Rachid Ghannouchi geleitet. Ghannouchi lebt in Großbritannien und gibt sich nach außen hin als gemäßiger, demokratischer Politiker. So äußerte er sich im September dahingehend, dass die Bewegung darauf bestehe, legal in Tunesien an der Verankerung demokratischer Grundwerte mitzuarbeiten. Das oberste Ziel sei die Verwirklichung von Freiheit und Demokratie. Er strebe schon seit längerem eine umfassende nationale Versöhnung an. Gegenüber seinen eigenen Anhängern äußert er sich jedoch militant und spricht davon, die amerikanischen Eroberer und



Emblem der En Nahda

die mit ihnen verbündeten arabischen Regierungen verjagen zu wollen. Wegen des massiven Drucks der tunesischen Sicherheitskräfte befindet sich ein großer Teil der En Nahda-Mitglieder im Ausland.

Auch in Deutschland halten sich einzelne Mitglieder auf. Feste Strukturen sind jedoch nicht erkennbar. Allerdings ist eine zunehmende Präsenz von Mitgliedern der En Nahda im Islamischen Zentrum München der Islamischen Gemeinschaft in Deutschland e.V. (IGD) zu beobachten.

Die Parlaments- und Präsidentschaftswahlen am 24. Oktober in Tunesien riefen keine nennenswerten Reaktionen der in Deutschland lebenden Mitglieder der Bewegung hervor.

3.3 Hizb ut-Tahrir

| Deutschland | Bayern |
|--|----------------|
| Anhänger: 150 | Einzelpersonen |
| Gründung: 1953 in Palästina | |
| Europazentrale: Großbritannien | |
| Publizistische Sprachrohre: explizit; al-Khilafah; al-Waie | |
| Politisches Betätigungsverbot in Deutschland seit 15.01.2003 | |

Die „Partei der islamischen Befreiung“ - Hizb ut-Tahrir - wurde 1953 in Palästina von dem Religionsgelehrten Taqi Din an-Nabhani, einem Mitglied der Muslimbruderschaft (MB), gegründet. Sie hat sich seitdem weltweit verbreitet; ab 1995 gewann sie in Zentralasien, insbesondere in den ehemaligen Sowjetrepubliken, zahlreiche Mitglieder.

*Weltweite
Verbreitung*

Anhänger der Hizb ut-Tahrir versuchten von Beginn an, militärische Institutionen und Einrichtungen in arabischen Ländern zu unterwandern und Mitglieder aus den Reihen des Militärs zu rekrutieren. In den Jahren 1968 und 1969 scheiterten Putschversuche in Amman/Jordanien und in Bagdad/Irak. Ebenso schlugen Bestrebungen zur Machtübernahme 1974 in Kairo/Ägypten und 1976 in Damaskus/Syrien fehl. Inzwischen ist die Hizb ut-Tahrir in der gesamten arabischen Welt und Zentralasien verboten.

Das Ziel der Hizb ut-Tahrir ist die Errichtung eines „rechtgeleiteten“ weltumspannenden Kalifats, das die Länder und Völker der Muslime in einem einzigen Staat eint und die Botschaft des Islam in die gesamte Welt trägt. Weitere erklärte Ziele sind die Wiedereinführung der Scharia als Strukturprinzip der islamischen Ordnung, die Auslöschung des Staates Israel und die Befreiung der muslimischen Welt von westlichen Einflüssen. Unausweichlich sei dabei ein „Kampf der Kulturen“, insbesondere zwischen Islam und Christentum. Ein Dialog zwischen den Kulturen, geprägt vom Prinzip der Gleichheit und Toleranz, sei unmöglich, da mit dem Islam unver-



Signet der
Hizb ut-Tahrir

einbar. Der Kampf sei sowohl auf ideologischer, wirtschaftlicher und politischer als auch auf militärischer Ebene zu führen. Der militärische Kampf gegen die Ungläubigen sei im Sinn eines „aktiven Dihad“ für jeden Muslim verpflichtend.

Struktur und Aktivitäten in Deutschland

Die Hizb ut-Tahrir in Europa ist strukturell in Regionen aufgeteilt, die sich an den nationalstaatlichen Grenzen orientieren. Innerhalb der Regionen operiert die Hizb ut-Tahrir in voneinander unabhängigen Gruppen, überwiegend in Universitätsstädten. Organisationsstrukturen in Deutschland waren bisher aber nicht erkennbar. Die Hizb ut-Tahrir verbreitete in Deutschland Flugblätter und Broschüren in Deutsch, Arabisch, Türkisch sowie in Urdu. Ihre Anhänger verteilten die Publikationen insbesondere an Universitäten sowie im Umfeld von Moscheen und islamischen Zentren. Die Hizb ut-Tahrir betrieb eine deutschsprachige Internet-Homepage und gab seit 1993 die - zumeist vierteljährlich erscheinende - deutschsprachige Zeitschrift „explizit“ heraus.

Wegen des Verdachts der Bildung einer kriminellen Vereinigung gemäß § 129 StGB durchsuchte die Polizei am 12. November 2002 bundesweit 33 Wohnungen, darunter die eines Hizb ut-Tahrir-Anhängers in Bayern.

Betätigungsverbot

Das Bundesministerium des Innern verbot am 15. Januar 2003 die Betätigung der Hizb ut-Tahrir im räumlichen Geltungsbereich des Vereinsgesetzes, da sich die Gruppierung gegen den Gedanken der Völkerverständigung richtete und Gewaltanwendung als Mittel zur Durchsetzung politischer Belange befürwortete. Zugleich wurde ein vereinsrechtliches Ermittlungsverfahren mit dem Ziel eines Organisationsverbots eingeleitet, da konkrete Organisationsstrukturen dieser Vereinigung in der Bundesrepublik bisher nicht bekannt waren. Die Zahl der aktiven Anhänger von Hizb ut-Tahrir in Deutschland legt jedoch die Vermutung der Existenz einer solchen Vereinsstruktur nahe.

Anhänger der Hizb ut-Tahrir haben zwischenzeitlich Klage gegen das Betätigungsverbot erhoben. Das Bundesverwaltungsgericht bestätigte am 21. Januar in einem Zwischenurteil die Zulässigkeit der Klage der Hizb ut-Tahrir gegen das Betätigungsverbot. Eine Entscheidung über die Begründetheit steht noch aus.

Zur Umsetzung des Betätigungsverbots wurden bundesweit am 15. Januar und 10. April 2003 die Wohnungen von maßgeblichen Anhängern der Hizb ut-Tahrir durchsucht. Die Auswertung der sicher-

gestellten Asservate bestätigte den Verdacht, dass die Anhängerschaft ihre politischen Ziele ungeachtet des Betätigungsverbots weiterverfolgt. Am 8. Dezember führten deshalb die Landeskriminalämter in Bayern, Berlin und Niedersachsen in 15 Objekten erneut Wohnungsdurchsuchungen durch. Davon betroffen waren neun Personen, die verdächtigt werden, gegen das vom Bundesministerium des Innern verhängte Hizb ut-Tahrir-Betätigungsverbot verstoßen zu haben. In Bayern durchsuchte die Polizei zwei Objekte in Nürnberg und stellte PCs, Datenträger und zahlreiche Unterlagen, darunter diverses Propagandamaterial, sicher.

*Exekutiv-
maßnahmen*

Wegen ihrer weltweiten Struktur, ihres ausgeprägten konspirativen Verhaltens und des möglichen Zugangs zu militärischen Waffenarsenalen stellt die Hizb ut-Tahrir ein nicht unbedeutendes Sicherheitsrisiko dar. Eine weitere Gefahr besteht darin, dass die bisher vollzogene strenge Abschottung der Hizb ut-Tahrir auch gegenüber anderen islamistischen Gruppen in Zukunft aufgebrochen werden könnte.

In Bayern waren in der Vergangenheit nur wenige Anhänger von Hizb ut-Tahrir ansässig. Bekannt wurden Gruppen in Erlangen und München. Zwischenzeitlich verließen einige Aktivisten, aufgrund der restriktiven Handhabung des Ausländerrechts Bayern und wichen in andere Bundesländer bzw. sogar ins Ausland aus.

3.4 Ansar al-Islam

| | Deutschland | Bayern |
|-----------|--|--------|
| Anhänger: | 100 | 60 |
| Anführer: | bis Mitte 2002 Mullah Krekar, danach Abu Adullah al-Shafi | |
| Gründung: | September 2001 im Nordirak | |

Die Ansar al-Islam (Unterstützer des Islam) vereinigt islamistische Kurden aus dem Nordirak. Die Anhänger stammen aus verschiedenen Splittergruppen, die sich die Verwirklichung des islamischen Glaubens und einer dem Koran entsprechenden Lebensweise auf einem eigenen kurdischen Staatsgebiet zum Ziel setzten. Die Ansar al-Islam wurde im September 2001 gegründet und nannte sich noch bis zum Jahresende 2001 Djund al-Islam (Soldaten des Islam).

*Islamistische
Kurdenorganisa-
tion aus dem
Nordirak*

Mullah Krekar

Im Dezember 2001 übernahm der Iraker Najm al-Deen Faraj Ahmed Mahmoud genannt Mullah Krekar die Führung der Djund al-Islam und änderte den Namen der Gruppierung in die gemäßigter klingende Bezeichnung Ansar al-Islam. Mullah Krekar beantragte in Norwegen in den 90er Jahren erfolgreich Asyl. Obwohl er als Flüchtling in Norwegen lebt, hält er sich immer wieder im Nordirak auf. Am 11. September 2002 wurde er beim Versuch, aus Amsterdam in den Iran einzureisen, festgenommen und nach Norwegen zurückgeschickt. Als Begründung wurden seine Kontakte zum al-Qaida-Netzwerk angeführt. In Norwegen macht er vor allem durch seine Medienauftritte auf sich aufmerksam. Krekar scheint innerhalb der Ansar al-Islam keine Führungsrolle mehr zu spielen, dürfte aber weiterhin als spirituelle Leitfigur wirken. Als Nachfolger Krekars gilt sein früherer Stellvertreter Abu Adullah al-Shafi.

Am 2. Januar wurde Mullah Krekar in Oslo festgenommen. Presseberichten zufolge wurde ihm vorgeworfen, im Internet zu Selbstmordanschlägen im Irak aufgerufen zu haben. Auf Anordnung des Gerichts wurde er jedoch am 17. Februar wieder aus der Haft entlassen; neue Ermittlungsergebnisse führten offensichtlich zu einer anderen Bewertung. Auch sollen Aussagen, die Belastungszeugen im Irak gemacht hatten, unter Folter entstanden sein.

Bei der Machtübernahme des Mullah Krekar umfasste die Gruppierung rund 600 bewaffnete Kämpfer, die sich vor allem aus irakischen Kurden und einigen Afghanistan-Veteranen zusammensetzten. Der Wirkungsbereich der Gruppierung beschränkte sich auf ein kleines Gebiet im Südosten des nordirakischen Kurdengebiets. In den ersten Tagen des Irak-Kriegs im März 2003 wurde dieses Gebiet von den USA mit Marschflugkörpern und massiven Bombardements angegriffen und dann von mit den USA verbündeten kurdischen Truppen der „Patriotischen Union Kurdistans“ (PUK) eingenommen. Viele der Ansar al-Islam-Kämpfer konnten über die nahe gelegene Grenze in den Iran entkommen. Von dort sickerten sie bereits kurz nach Kriegsende wieder in das irakische Staatsgebiet ein und reorganisierten sich.

Ziele und Ideologie

Das Ziel der Ansar al-Islam ist die Schaffung eines islamischen Staates Kurdistan nach dem Beispiel der Taliban in Afghanistan. Die Gruppierung versucht daher, den in ihrem Machtbereich lebenden Menschen den Kontakt zu säkularen Parteien zu verbieten. Ihre Ideologie erhebt Anspruch auf universelle Gültigkeit, so dass man von einer langfristig weiter gehenden Zielsetzung ausgehen kann. Nach eigenen Angaben

will sich die Ansar al-Islam durch religiöses und militärisches Training auf den „Heiligen Krieg“ (Djihad) vorbereiten und die „Ungläubigen“ bekämpfen. Mullah Krekar forderte deshalb seine Kämpfer auf, sich für Selbstmordattentate bereit zu machen: Die Zeit komme und man plane, wo, wie und wann die Selbstmordattentäter hingeschickt werden.

Es gab bereits früher zahlreiche Anhaltspunkte für eine Verbindung zum Terrornetzwerk al-Qaida. So hielten sich führende Mitglieder der Ansar al-Islam - einschließlich Mullah Krekar - in den 90er Jahren in Afghanistan auf. Dort wurden sie in Trainingslagern militärisch ausgebildet und kamen mit dem Terrornetzwerk al-Qaida in Berührung. Der Kontakt blieb auch nach der Rückkehr aus Afghanistan bestehen. Nach der US-Intervention in Afghanistan gewährte die Ansar al-Islam Kämpfern von Bin Ladin Unterschlupf und Unterstützung. Zu dem Usama Bin Ladin-Vertrauten al-Zarqawi, der ein Ausbildungslager im Wirkungsbereich der Gruppierung betrieben haben soll, bestehen seither besonders gute Kontakte. In diesem Lager soll auch mit chemischen Waffen experimentiert worden sein. Das von al-Zarqawi organisierte Netzwerk, das sich über den Nahen Osten bis Europa erstreckt, gilt als extrem gefährlich. Die Bindungen und persönlichen Verflechtungen zwischen den Gruppen sind vor allem auch infolge des gemeinsamen Ziels im Irak-Krieg, insbesondere des Djihad gegen die USA, enger und intensiver geworden. Am 27. Dezember veröffentlichte der Fernsehsender al-Djazira ein Tonband von Usama Bin Ladin, worin er al-Zarqawi als Chef des al-Qaida-Netzwerks im Irak anerkannte und ihn als „Emir von al-Qaida im Zweistromland“ bezeichnete.

Verbindungen zur al-Qaida

Mullah Krekar sagte über Usama Bin Ladin:

„Bin Ladin ist eine Krone auf den Köpfen der Muslime.“

Nach einer Entscheidung des Sicherheitsrats der Vereinten Nationen vom 24. Februar 2003 wurde die Ansar al-Islam als terroristische Vereinigung eingestuft.

Die Ansar al-Islam wird u.a. für zwei zeitgleich durchgeführte Selbstmordanschläge auf die Zentralen der beiden maßgeblichen Parteien der kurdischen Minderheit DPK/I und PUK im Februar mit mehr als 50 Toten verantwortlich gemacht. Außerdem soll sie mehrere terroristische Einzelaktionen gegen Funktionäre der kurdischen Regionalregierung und das Parlaments durchgeführt haben.

Terroranschläge

Im Mai konnten 16 Terrorverdächtige in der Türkei festgenommen werden. Türkische Behörden werfen ihnen vor, der Ansar al-Islam

anzugehören und einen Bombenanschlag auf den NATO-Gipfel in Istanbul im Juni geplant zu haben.

Logistik in Europa

In Europa gibt es Anhänger bzw. Sympathisanten der Ansar al-Islam in Skandinavien, Großbritannien, Frankreich, Italien, Deutschland und in den Niederlanden. In Bayern sind in München, Nürnberg, Augsburg und Regensburg Anhänger bekannt, welche die Ansar al-Islam im Irak logistisch u.a. durch Beschaffung von Geldmitteln und Ausrüstungsgegenständen unterstützen. Seit Beendigung des Kriegs reisten mehrere in Bayern lebende Ansar al-Islam-Mitglieder in Richtung Irak aus. Es ist nicht auszuschließen, dass sich diese an Terrorakten bzw. Vorbereitungshandlungen zu Terroranschlägen im Irak beteiligt haben bzw. noch beteiligen.

Exekutiv- maßnahmen

Am 24. Mai übernahm die Generalbundesanwaltschaft die Ermittlungen gegen einen 30-jährigen irakischen Staatsangehörigen aus Bayern wegen des dringenden Tatverdachts, die terroristische Vereinigung Ansar al-Islam von der Bundesrepublik Deutschland aus logistisch und finanziell unterstützt zu haben. Er war im Dezember 2003 in München von der bayerischen Polizei festgenommen worden. Gegen ihn wurde im Dezember Anklage vor dem Bayerischen Obersten Landesgericht erhoben.

Am 3. Dezember wurden drei Mitglieder der Ansar al-Islam aus Stuttgart, Berlin und Augsburg wegen Verdachts der Mitgliedschaft in einer ausländischen terroristischen Vereinigung festgenommen. Sie sollen ein Attentat auf den irakischen Ministerpräsidenten Dr. Allawi bei dessen Staatsbesuch in Berlin geplant haben (vgl. auch Nummer 2.5 dieses Abschnitts).

3.5 Tablighi Jamaat

| | Deutschland | Bayern |
|-----------------|-------------------------|--------|
| Anhänger: | | 130 |
| Gründung: | 1927 bei Delhi (Indien) | |
| Europazentrale: | Dewsbury/Großbritannien | |

Die Tablighi Jamaat wurde 1927 bei Delhi/Indien von dem Religionsgelehrten Mawlana Muhammad Ilyas als eine pietistische Missionierungsbewegung gegründet. In ihren Ursprüngen ist sie eng mit der Islamischen Hochschule von Deoband/Indien verbunden. Die Gemein-

schaft vertritt eine radikalisierte Form des strenggläubigen Islam indischer Prägung.

Ziel der Tablighi Jamaat ist die Islamisierung der Gesellschaft, um dadurch die Etablierung eines islamischen Staates zu erreichen. Sie hat den Charakter einer internationalen islamischen Massenbewegung, deren Anhänger sich nicht einer festen Gruppierung zugehörig fühlen, sondern sich als konsequente Muslime mit missionarischem Auftrag ansehen. Ihre Anhänger vertreten eine wörtliche Auslegung des Korans und der Sunna, die Ausgrenzung der Frau und eine Abgrenzungspolitik gegenüber Nicht-Muslimen. Diese Bestrebungen wirken in nicht-muslimischen Gesellschaften zwangsläufig desintegrierend, so dass eine dauerhafte und ernsthafte Hinwendung zu westlichen Gesellschaftsordnungen, Wertvorstellungen und Integrationsmodellen nicht möglich ist. Das Tragen von traditioneller Gebetskleidung und die bis in Details verbindlichen Verhaltensregeln im Alltag sollen ihre absolute Hinwendung zum Propheten Mohammed ausdrücken.

*Radikal-islamische
Massenbewegung*

Charakteristisch für ihr Vorgehen ist eine missionarische Reisetätigkeit, bei der Moscheen in ganz Europa aufgesucht werden. Die Missionierung dient der Rekrutierung neuer Mitglieder.

*Missionierungs-
arbeit*

Zur Missionierung nutzen ihre Anhänger auch Moscheen, die keinen unmittelbaren Bezug zu Tablighi Jamaat haben. Die Missionierungsbemühungen erstrecken sich über mehrere Tage in einem so genannten Sabil Allah, bei dem die Gläubigen über Tage hinweg beten, den Koran studieren und von den Anhängern der Tablighi Jamaat indoktriniert werden. Direkte Aufrufe zum Dihad werden dabei vermieden, jedoch erfolgt die Indoktrination so, dass in den Köpfen der Besucher sich der Dihad als konsequente Umsetzung des Islam aufdrängt.

Ein aus vier Personen bestehendes Gremium leitet die Tablighi Jamaat in Deutschland. Die Organisation betreibt in Bayern zwei Moscheen in München und Pappenheim. In weiteren Moscheen konnte die Tablighi Jamaat an Einfluss gewinnen.

Obwohl die Bewegung selbst Gewalt ablehnt, besteht durch die gemeinsame ideologische Basis mit militanten Gruppierungen die Gefahr, dass die weltweiten Strukturen der Bewegung von terroristischen Netzwerken genutzt werden. In der Vergangenheit wurden Einzelpersonen bekannt, die sich durch die Tablighi Jamaat radikalisiert und sich in der Folge militanten Gruppierungen angeschlossen haben.

*Einzelne
Radikalisierungstendenzen*

3.6 Al-Tauhid

| | Deutschland | Bayern |
|------------|---|----------------|
| Anhänger: | | Einzelpersonen |
| Ideologie: | aggressiv-militante Forderung des D jihad | |
| Aufbau: | keine Organisationsstruktur/Zellenaufbau | |

Der Name al-Tauhid („Bekenntnis zur Einheit und Einzigartigkeit Gottes“) steht nicht für eine spezifische Gruppierung, sondern ist ein Synonym für eine Bewegung von Aktivisten mit gleichartigem Gedankengut und bedeutet „jeder, der an den einzigen, wahren Gott glaubt“. Al-Tauhid ist somit eine ideologisch-religiös ausgerichtete Bewegung Gleichgesinnter, die auf der Grundlage eines aggressiv-militanten islamischen Fundamentalismus den weltweiten D jihad aller Glaubensbrüder fördert und unterstützt. Sitz der Bewegung al-Tauhid in Europa soll Großbritannien sein. Ihr geistiger Führer Abu Qutada mit Wohnsitz in London/Großbritannien wurde 2002 in London verhaftet. Die Londoner Moschee von Abu Qutada war in der Vergangenheit Anlaufstelle für mutmaßliche „Gotteskrieger“ aus ganz Europa. Al-Tauhid tritt auch im Gefolge von mutmaßlich terroristischen Bewegungen in Erscheinung, beispielsweise der ägyptisch-terroristische D jihad Islami (vgl. auch Nummer 3.2.1.3 dieses Abschnitts). Auch wurden Kontakte von al-Tauhid-Anhängern zu anderen neo-salafitischen D jihad-Gruppen, wie z.B. der Ansar al-Islam (vgl. auch Nummer 3.4 dieses Abschnitts), festgestellt.

Im Zuge laufender Ermittlungen gegen das al-Qaida-Netzwerk wurden in Bayern Einzelpersonen bekannt, die dieser sunnitisch-palästinensischen Ideologie anhängen.

Spätestens im September 2001 hatte sich eine selbständige, nach außen abgeschottete, konspirativ arbeitende Zelle der al-Tauhid in Deutschland gebildet. Den Anführer dieser Zelle verurteilte das Oberlandesgericht Düsseldorf am 26. November 2003 wegen Mitgliedschaft in der terroristischen Vereinigung al-Tauhid zu einer Freiheitsstrafe von vier Jahren. Der Angeklagte hielt sich von Dezember 1999 bis Mai 2001 in Afghanistan auf und wurde dort militärisch ausgebildet. Er bereitete zusammen mit anderen Angehörigen seiner Zelle, gegen die zwischenzeitlich ebenfalls Anklage vor dem Oberlandesgericht Düsseldorf erhoben wurde, Anschläge gegen jüdische Einrichtungen in Deutschland vor. Nach seiner Festnahme machte der

Aggressiv-militante islamische Bewegung

Verbindung zu Terrorgruppen

Angeklagte umfangreiche Angaben zu seiner Gruppe, zu al-Qaida und afghanischen Ausbildungslagern.

3.7 Hizb Allah (Partei Gottes)

| Deutschland | Bayern |
|--------------------------------------|----------------|
| Mitglieder: 800 | Einzelpersonen |
| Gründung: 1982 im Libanon | |
| Publikation: Al-Intiqad (Die Kritik) | |

Die Hizb Allah (auch: Hisbollah/Hizbollah) ist eine auf Initiative des Irans gegründete schiitische Partei, die seit 1992 im libanesischen Parlament vertreten ist. Sie wird vom Iran finanziell, materiell und ideologisch unterstützt. Zu ihr gehören verschiedene Wohlfahrtsorganisationen sowie der „Islamische Widerstand“ (Muqawame Islamiya), der als militärischer Arm der Organisation insbesondere den bewaffneten Kampf gegen israelische Militäreinheiten im libanesisch-israelischen Grenzgebiet führte. Bis Mai 2000 war die von Israel seit 1978 besetzte „Sicherheitszone“ im Südlibanon Schauplatz militärischer Auseinandersetzungen.



Signet der Hizb Allah

Die von der Hizb Allah früher geforderte Errichtung einer „Islami-schen Republik“ im Libanon nach dem Beispiel des Irans genießt heute keine Priorität mehr. Vielmehr bekundet die Organisation ihre Bereit-schaft, sich in das politische System des Libanon zu integrieren, um dort durch politische Aktivitäten gesellschaftliche Veränderungen herbeizuführen.

Kurswechsel

Die Aktivitäten der Hizb Allah-Gemeindemitglieder in Deutschland erreichten auch 2004 nicht mehr die Intensität früherer Jahre. Das Interesse der in Deutschland lebenden Hizb Allah-Anhänger an aktiver Mitarbeit in Moscheevereinen oder der Teilnahme an Veranstaltungen hat seit den Terroranschlägen in den USA im September 2001 fortlaufend abgenommen. Selbst der Jahrestag des Abzugs der israelischen Armee aus dem Südlibanon („Tag der Befreiung“, 23. Mai) fand bei den in Bayern lebenden Schiiten libanesischer Herkunft nur noch wenig Beachtung.

Lediglich die langen Vermittlungsbemühungen der Bundesrepublik Deutschland in Verhandlungen um einen Gefangenenaustausch zwischen Israel und der Hizb Allah haben diese wieder stärker in den

Gefangenenaustausch

Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückt. Anfang 2004 haben sich die Verhandlungspartner auf einen Austausch geeinigt.

In Bayern sind nur einzelne Anhänger der Hizb Allah bekannt.

3.8 Islamisch-Irakische Gemeinschaft Deutschland e.V. (IIGD) Hizb al-Dawa al-Islamiya (Dawa)

| | Deutschland | Bayern |
|----------------------|--------------|--------|
| Mitglieder/Anhänger: | | |
| - IIGD | | 30 |
| - Dawa | 150 | 20 |
| Gründung: | | |
| - IIGD | 1997 in Köln | |
| - Dawa | 1958 im Irak | |

Islamistische Oppositionsbewegung im Irak

Die 1958 im Irak gegründete schiitische Dawa-Partei („Partei des islamischen Rufs / der islamischen Mission“) ist die älteste und bedeutendste Oppositionsbewegung im Irak. Sie forderte den Sturz des irakischen Regimes und strebt die Errichtung eines islamistischen Staats- und Gesellschaftssystems an.

In Deutschland wurde die Dawa in der Vergangenheit durch die Islamische Union Irakischer Studenten in der Bundesrepublik Deutschland e.V. (I.U.I.S.) repräsentiert, die nur propagandistisch, beispielsweise durch die Ausrichtung von Fachkongressen, in Erscheinung trat.

Im Rahmen von Reorganisationsmaßnahmen entstand 1997 in Köln die Islamisch-Irakische Gemeinschaft Deutschland e.V. (IIGD) und löste damit die I.U.I.S. ab. Die IIGD, die nach außen lediglich religiöse Ziele verfolgt, wird maßgeblich durch die Dawa beeinflusst. Hauptaufgabe der IIGD in Deutschland ist es, möglichst viele, auch unpolitische, Mitglieder aus den Reihen der irakischen Schiiten zu gewinnen. Der alle Mitglieder vereinende Gedanke war bis zum Ende des Irak-Kriegs die Opposition zu Saddam Hussein.

Entwicklung nach dem Irak-Krieg

Mehrere ranghohe Dawa-Funktionäre sind nach Kriegsende aus ihrem europäischen Exil in den Irak zurückgekehrt bzw. pendeln zwischen den Wohnsitzen in Europa und dem Irak. Ehemalige und aktuelle Mitglieder der Dawa arbeiten in der seit Juni bestehenden Übergangsregierung mit.

Innerhalb der Dawa entstanden nach Kriegsende mehrere Fraktionen, die unterschiedliche Auffassungen über die Zukunft des Iraks, insbesondere über eine Zusammenarbeit mit den USA, vertreten. Das Spektrum reicht hier von einer engen Kooperation bis zu deren Ablehnung.

In Bayern lebende Sympathisanten der islamistischen Dawa bzw. der IIGD stehen der Person des Schiiten-Predigers Muqtada al Sadr, der seine Anhänger im Irak zum gewalttätigen Aufstand gegen die „westlichen Besatzer“ anstiftet, derzeit distanziert gegenüber. Die deutliche Mehrheit lehnt gewaltsame Aktionen ab, da nach deren Überzeugung die schiitische Bevölkerungsmehrheit auch nach einem friedlichen demokratischen Übergang im Irak die Macht übernehmen werde. In Einzelfällen gibt es aber auch Zustimmung für die revolutionäre Position von al Sadr, da dieser dafür Sorge, dass die Amerikaner noch schneller als geplant den Irak räumen müssten.

In der Zeit vom 23. bis 29. Juli hielt der in London ansässige Dawa-Funktionär Abu Nabouk in einer iranisch-schiitischen Moschee in München mehrere Vorträge. Im Rahmen dieser Vortragsveranstaltungen führte er u.a. aus, dass er die aktuelle Regierung im Irak nicht anerkenne. Weder sei sie vom irakischen Volk gewählt noch folge sie der schiitischen Marja'ia, der obersten religiösen Instanz der Schiiten. Außerdem müssten die irakischen Gesetze aus dem Islam abgeleitet werden. Weiter berichtete er darüber, dass die schiitische Dawa-Partei derzeit intensiv daran arbeite, alle schiitischen Gruppen im Irak zu vereinen, damit der Machfaktor der schiitischen Bevölkerungsmehrheit im Irak nicht zersplittert werde. Seine Vorstellungen zielen offensichtlich auf die Errichtung eines islamischen Staates.

*Vortrags-
veranstaltungen*

In Bayern leben etwa 70 Anhänger der IIGD. Sie verhielten sich nach wie vor überwiegend passiv; eigene Protestkundgebungen wurden nicht durchgeführt.

3.9 Hezb-i Islami (HIA)

| | Deutschland | Bayern |
|-----------|---------------------|----------------|
| Anhänger: | 250 | Einzelpersonen |
| Anführer: | Gulbuddin Hekmatyar | |
| Gründung: | 1973 in Afghanistan | |

*Islamistisches
Staatswesen als Ziel*

Die Hezb-i Islami Afghanistan (HIA) ist eine aus überzeugten Islamisten bestehende Gruppierung, die im Zusammenwirken mit verbliebenen Taliban- und al-Qaida-Kämpfern die von der westlichen Allianz gestützte afghanische Regierung bekämpft. Ziel der HIA ist die Errichtung eines islamischen Staates unter Einführung der Scharia. Die HIA wurde 1973 von Gulbuddin Hekmatyar in Afghanistan gegründet, der 1996 kurzzeitig Regierungschef Afghanistans war. In einer Erklärung gegenüber einer Nachrichtenagentur rief Hekmatyar am 23. Februar 2003 zu Selbstmordanschlägen gegen Amerikaner auf. Er sagte, er sei stolz darauf, von den USA als Terrorist bezeichnet zu werden. Weiter führte er aus:

„Ich fordere alle Muslime der Welt auf, einen Guerillakrieg mit Selbstmordangriffen zu führen. (...) Jetzt ist nicht die Zeit von Gruppenangriffen in großem Stil, sondern eher die individueller Attacken.“

Der Selbstmordattentäter, der am 7. Juni 2003 ein Bombenattentat auf einen Konvoi der Bundeswehrtruppen in Kabul/Afghanistan verübte, soll dem Umfeld der HIA angehört haben.

3.10 Islamische Vereinigung in Bayern e.V. (IVB)

Anhänger: bis zu 300 - vorwiegend iranischer, irakischer und libanesischer Nationalität
 Vorsitzender: Mahmoud Khalilzadeh
 Gründung: 1994 in München
 Sitz: München
 Eigentümer: Islamisches Zentrum Hamburg (IZH) seit Oktober 2003

Iranischer „Revolutionsexport“

Bis heute ist die Bewahrung der einst vom iranischen Revolutionsführer Ayatollah Khomeini propagierten Idee der „Islamischen Revolution“ im Iran sowie deren internationale Verbreitung wesentlicher Bestandteil der iranischen Politik. Der Iran unterstützt daher eine Vielzahl islamischer und islamistischer Bewegungen und Organisationen vor allem im Nahen und Mittleren Osten. Der „Export der Revolution“ in diese Länder, die zu lernen hätten, „mit der Hilfe Gottes zur Revolution zu gelangen“, ist in der iranischen Verfassung vorgeschrieben.

Auch islamische Zentren und Moscheen in Deutschland dienen im Sinn dieses „Revolutionsexports“ als Foren für Versuche der Einfluss-

nahme durch den Iran. Eines dieser Zentren ist die „Islamische Vereinigung in Bayern e.V.“ (IVB).

Die IVB - Trägerin der schiitisch-iranischen Moschee in München - ist eines der bedeutendsten schiitisch-extremistischen Zentren iranischer Prägung in Süddeutschland. Sie ist unmittelbar dem Islamischen Zentrum Hamburg (IZH) nachgeordnet. Das IZH gilt europaweit als hochrangige Verbindungsstelle der Islamischen Republik Iran.

Anbindung der IVB an das IZH

Die IVB dient als Multiplikator schiitischen islamistischen Gedankenguts innerhalb muslimischer Gemeinschaften in Bayern. Wichtigstes Ziel ist es, im Auftrag der iranischen Führung auf Besucher in ihrem Sinn einzuwirken und deren politische und religiöse Einstellung zu beeinflussen. Da der Iran keine säkulare Herrschaftsordnung besitzt, also keine Trennung von Staat und Religion kennt, beinhaltet die religiöse Arbeit des Vereins auch eine politische Komponente. Die ideologische Ausrichtung des Korans nach Khomeini wird in Veranstaltungen, wie z.B. Freitagsgebeten, religiösen Feiern sowie Vorträgen von Mullahs aus den Heimatländern verbreitet.

Der Verein gilt als Anlaufstelle für Anhänger islamistischer Organisationen, wie z.B. der irakischen „Hizb al-Dawa al-Islamiya“ bzw. der „Islamisch-Irakischen Gemeinschaft Deutschland e.V.“ oder der libanesischen „Hizb Allah“.

3.11 Türkische islamisch-fundamentalistische Gruppierungen

3.11.1 Islamische Gemeinschaft Milli Görüs e.V. (IGMG)

| | Deutschland | Bayern |
|----------------|---|--------|
| Mitglieder: | 26.000 | 4.800 |
| Vorsitzender: | Osman Döring genannt Yavuz Celik Karahan | |
| Gründung: | 1985 in Köln als „Vereinigung der neuen Welt-sicht in Europa e.V.“ (AMGT); 1995 Aufteilung in die beiden unabhängigen juristischen Personen Islamische Gemeinschaft Milli Görüs e.V. (IGMG) und die Europäische Moscheebau- und Unterstützungsgemeinschaft (EMUG) | |
| Sitz: | Kerpen | |
| Publikationen: | Milli Görüs & Perspektive; als Sprachrohr dient auch die türkische Tageszeitung Milli Gazete (Nationale Zeitung) | |

Die IGMG ist ein Sammelbecken von Anhängern der in der Türkei verbotenen Tugendpartei (FP) und deren Nachfolgeorganisation, der islamistischen Glückseligkeitspartei (SP). Sie verfügt über bundesweit rund 500 Ortsgruppen. In Bayern ist der Verband mit 70 Ortsgruppen vertreten. Die Schwerpunkte liegen in Nürnberg und München.

Islamisch-extremistische Ideologie



Emblem
der IGMG

Die Milli Görüs-Bewegung erstrebt trotz vieler offizieller gegenteiliger Äußerungen die Abschaffung der laizistischen Staatsordnung in der Türkei und die Einführung einer islamischen Staats- und Gesellschaftsordnung mit dem Koran als Grundlage des Staatsaufbaus und als Verhaltenskodex des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Ihr Fernziel ist die weltweite Islamisierung. Sie orientierte sich an der Politik der am 22. Juni 2001 vom türkischen Verfassungsgericht wegen „anti-laizistischer Aktivitäten“ verbotenen FP. Aus der FP gingen zwei Nachfolgeorganisationen hervor. Im Juli 2001 gründeten die Anhänger des früheren türkischen Ministerpräsidenten Prof. Necmettin Erbakan die SP, an der sich die IGMG jetzt ideologisch orientiert. Im August 2001 wurde von Recep Tayyip Erdogan die Gerechtigkeits- und Aufschwungpartei (AKP) in der Türkei gegründet. Der frühere Bürgermeister von Istanbul macht für sich eine Abkehr vom Islamismus geltend. Seinen Verlautbarungen zufolge soll die AKP keine islamische Partei im traditionellen Sinn sein, sondern eine konservative Gruppierung.

Die IGMG unterstützte bei den türkischen Parlamentswahlen im Jahr 2002 den Wahlkampf der SP durch Spendensammlungen und die Organisierung von Flugreisen. Mehrere tausend Personen reisten in die Türkei, um der SP ihre Stimme zu geben. Auch die „Milli Gazete“ warb intensiv für einen Wahlsieg der Milli Görüs-Bewegung. Dennoch scheiterte die SP mit nur 2,47 % der Stimmen an der 10 %-Sperrklausel. Die AKP erhielt mit knapp 35 % der Stimmen die Mehrheit der Abgeordnetenmandate und stellt seither die Regierung. Die Anhänger der IGMG reagierten auf die Regierungsübernahme der AKP zwiespältig. Viele Mitglieder begrüßten den Sieg der AKP, während sich manche Funktionäre von der Wahlniederlage der SP schockiert zeigten.

Verhältnis zur AKP

Die IGMG-Führung unter Leitung des im Dezember 2002 gewählten Vorsitzenden Karahan ist seither bemüht, sich gegenüber der türkischen Regierung als wichtige Organisation zur Wahrung der Interessen der Türkei in Deutschland darzustellen. So bot im Dezember 2002 der IGMG-Generalsekretär Oguz Ücücü dem damaligen türkischen Ministerpräsidenten Abdullah Gül und dem AKP-Gründer

Recep Tayyip Erdogan Unterstützung an. Die IGMG sei eine wichtige Brücke zwischen der Türkei und Europa. Der Weg zur EU führe über Milli Görüs. Die türkische Regierung griff dieses Angebot auf und strich die IGMG von einer Liste von staatsfeindlichen Organisationen. Es gelte, die Extremisten in der IGMG zu beobachten und die Masse der Mitglieder, die ihrem Staat verbunden sind, nicht zu entfremden.

Der Verband versucht, den Eindruck einer bloßen Religionsgemeinschaft und einer verfassungstreuen Organisation zu erwecken, die sich ausschließlich um die religiösen und sozialen Bedürfnisse der türkischen Muslime in Deutschland kümmert. Im Gegensatz zu anderen islamistischen Organisationen ist die IGMG schon seit Jahren um ein rechtlich unangreifbares Erscheinungsbild bemüht. Sie gibt vor, nur verfassungskonforme Ziele zu verfolgen und sucht den interreligiösen Dialog. Die Beziehungen der IGMG zur SP werden in der Öffentlichkeit bagatellisiert und nur gelegentlich sichtbar, beispielsweise wenn in der IGMG Anteilscheine für den der SP nahe stehenden türkischen Fernsehsender TV 5 verkauft werden. Die IGMG vermeidet trotz der in Teilbereichen erkennbaren Öffnung gegenüber der in der Türkei regierenden Gerechtigkeits- und Aufschwungpartei (AKP) einen Bruch mit dem Führer der Milli Görüs-Bewegung, Prof. Necmettin Erbakan. Die IGMG-Führungsspitze in Deutschland versucht mit dieser Politik, die fundamentalistischen Anhänger der Milli Görüs-Bewegung zu halten und gleichzeitig den Anschein einer gemäßigten, weltoffenen Organisation zu erwecken.

*Taktisch bedingte
Zurückhaltung*

Das Bemühen um gesellschaftliche Akzeptanz führte bei mehreren Ortsvereinen zur Annahme von neutralen Bezeichnungen, die die Zugehörigkeit der Vereine zur IGMG nicht mehr erkennen lassen. Solche Vereine geben sich Satzungen, die formal keine Rückschlüsse auf die IGMG mehr zulassen. So erklärte ein Vereinsvertreter der bisherigen IGMG-Alzenau, sein Verein sei frei und ungebunden. Vor den Büroräumen des Ortsvorstands befanden sich jedoch zum selben Zeitpunkt ein Werbeplakat der Tageszeitung „Milli Gazete“, Broschüren des IGMG-Bestattungsfonds Cenaze Fonu und eine Übersicht der Vorstandsmitglieder in türkischer Sprache, die die Moschee des Vereins als eine Filiale des IGMG-Gebiets Hessen auswies. Auch der Fürstenfeldbrucker Verein „Deutsch-Türkisches Kulturzentrum e.V.“ behauptet, sich schon seit mehreren Jahren von der IGMG gelöst zu haben. 1999 war der Ortsverein der IGMG in Fürstenfeldbruck aufgelöst worden und ein neuer Verein mit dem Namen „Deutsch-Türkisches Kulturzentrum e.V.“ gegründet worden, wobei die Vorstands-

*Loslösung von
Ortsvereinen*

mitglieder des aufgelösten IGMG-Vereins in den Vorstand des neuen Vereins übernommen wurden.

„Familiientag“ der IGMG

Der Widerspruch zwischen der angeblichen Weltoffenheit der IGMG und ihrem islamischen Fundamentalismus zeigte sich anlässlich des so genannten Familientags. Im Vorfeld dieser am 29. und 30. Mai auf dem Gelände der IGMG-Zentrale in Kerpen/Nordrhein Westfalen durchgeführten europäischen Großveranstaltung veröffentlichte Dr. Yusuf Isik, der im Jahr 1999 als kommissarischer IGMG-Vorsitzender fungierte, in der Zeitung „Milli Gazete“ mehrere Kolumnen zum Thema „Assimilation“. In seinen Beiträgen bezeichnete Dr. Isik die Assimilation als größte Gefahr für die in Europa lebenden Türken. Sie bedeute die Entfremdung der neuen Generationen von der eigenen Religion und ihrer eigenen Kultur. Dies führe schließlich dazu, dass die Identität der Türken genauso verloren gehe wie Sitten und Gebräuche, die heiligen Werte und das Nationalgefühl. Zum Schluss werde auch die Religion ausgetauscht.

Dieser so genannte Familientag der IGMG wurde von mehreren tausend Personen besucht, die aus ganz Europa zusammenkamen und über Erziehung, Familie und Islam diskutierten. Die islamistische Zeitung „Anadoluda Vakit“ bezeichnete die Veranstaltung als vorbildlich und meinte, im Gegensatz zur Türkei, wo das soziale Leben von der Herrschaft der kulturellen Werte einer muslimischen Gesellschaft geformt sei, bestehe in Europa eine völlig fremde sozio-kulturelle Struktur, die auf völlig gegensätzlichen Werten beruhe.

Antisemitische Tendenzen

Wenn auch nicht öffentlich, so kommt zumindest in internen Veranstaltungen der IGMG Hass gegen den Staat Israel und die USA zum Ausdruck. So erklärte der Prediger Sevki Yilmaz am 12. September vor etwa 150 Besuchern der IGMG-Moschee Ingolstadt:

„Haschisch und Heroin sind die Raketen des Zionismus. (...) In einem Hadith heißt es, dass die Zeit kommen wird, in der der Stein reden wird. Die Steinmauer wird irgendwann 1.000 km lang sein. Die Muslime werden auf der einen Seite, die Juden auf der anderen Seite wohnen. Die Juden wissen nicht, dass sie damit ihren Tod vorbereiten. (...) So Gott will, werden die Wurzeln des Zionismus dort ausgerottet werden.“

Er schloss die Predigt mit einem Gebet:

„Vernichte die Terroristen, die die al-Aqsa Moschee besetzt haben! Hilfe den Helden, die die al-Aqsa Moschee verteidigen! (...) Vernichte den amerikanischen Banditen, der Bagdad bombardiert.“

Meldungen über Demütigungen, Misshandlungen und Folterungen irakischer Gefangener durch Angehörige der US-Armee waren Anlass für die „Milli Gazete“, in ihrer Ausgabe vom 15. Mai in massiver Form Hass gegen Amerika zu schüren:

„Politiker, das Ende dieses Riesen, der bis heute nur mit dem Blut anderer Länder lebte, ist nah. Er zappelt nur noch wie ein Hahn, den man den Kopf abgeschnitten hat. Lasst euch nicht von seiner Macht beeindrucken. Gleicht nicht den Tieren, die Angst vor den von Wind bewegten Haaren eines toten Leoparden haben, als würde er noch leben. Jetzt ist die Zeit gekommen, wo wir uns alle gemeinsam auf ihn stürzen können. Außer euer Blut habt ihr kein Schild mehr, das euch schützt vor denen, die eure Intellektuellen zu Ungläubigen und die Gläubigen zu Toten machen.“

Die IGMG ist weiterhin bemüht, eindeutige Aussagen zum Djihad zu vermeiden. Der Djihad ist aber auch Thema des Sprachrohrs der IGMG, der Zeitung „Milli Gazete“. Sie veröffentlichte wiederholt Beiträge zum Djihad und bemühte auch hier historische Anknüpfungspunkte. So schrieb die Zeitung am 9. Juni in einem Beitrag zur Eroberung Istanbuls im Jahre 1453 durch Sultan Fatih Mehmet II:

*Haltung zum
Djihad*

„Unser Glaube beharrt auf der Notwendigkeit, dass die Gläubigen mit ihrem Hab und Gut und mit ihrem Leben den Djihad führen müssen, und verkündet, dass der Glaube mit dem Djihad existieren wird.“

In der Ausgabe vom 10. Juni wird diese Aussage zwar relativiert mit der Feststellung, das Djihad-Gebot gelte nicht, um Staaten zu erobern und schon gar nicht, um Menschen zu töten. Der Djihad sei ein Mittel, um den Islam den Menschen bekannt zu machen und den Islam zu verbreiten. Trotzdem spricht auch dieser Artikel davon, dass durch den Djihad die Feinde des Islam eingeschüchtert und wenn nötig vernichtet werden.

Die IGMG bestreitet immer wieder, dass die „Milli Gazete“ ihr publizistisches Sprachrohr sei. Das Verwaltungsgericht Stuttgart hat jedoch in einem Eilverfahren am 16. Mai 2003 bestätigt, dass sich Programm und Zielsetzung von „Milli Gazete“ und IGMG decken. Die entsprechende Klage der IGMG wurde am 9. Juli 2004 vom Verwaltungsgericht Stuttgart auch im Hauptsacheverfahren abgewiesen.

*„Milli Gazete“
als Sprachrohr
der IGMG*

Vereinzelt distanziert sich zwar die IGMG von Artikeln der Zeitung, jedoch führen IGMG und „Milli Gazete“ gemeinsame Veranstaltungen durch, auf denen für das Blatt geworben wird. Die Nähe von IGMG

und „Milli Gazete“ zeigt sich am Gesamtbild der Berichterstattung. So erschien am 16. Januar unter dem Titel „Herzensgrüße“ ein Gedicht, in dem der Führer der Milli Görüs-Bewegung Prof. Necmettin Erbakan als „das helle Antlitz der Welt“ und als Lehrmeister bezeichnet wird, der die Hoffnung des Autors sei, ohne den sich der Autor verlassen fühle; diese „Lobeshymne“ entspricht den Huldigungen auf der IGMG-Generalversammlung am 15. Juni 2002 in Arnheim/Niederlande.

Werbeveranstaltungen der „Milli Gazete“

Dass die „Milli Gazete“ ein Sprachrohr der IGMG ist, wird auch dadurch deutlich, dass die IGMG einem offiziellen Vertreter der „Milli Gazete“, dem neuen PR-Beauftragten Ibrahim Gümüşoğlu, der zudem selbst langjähriger IGMG-Funktionär war, die Türen der IGMG-Moscheen



für Werbezwecke geöffnet hat. Bei einer dieser Veranstaltungen in einer bayerischen IGMG-Moschee stellte sich Gümüşoğlu einleitend als ehemaliger Regionsvorsitzender der IGMG Frankfurt vor; für die „Milli Gazete“ sei er seit zwei Monaten tätig, weil die Zeitung für den Dialog der Gläubigen

in Europa Sorge. Er kritisierte, dass er immer wieder feststellen müsse, dass „unsere“ Brüder andere Zeitungen hätten und trotzdem vorgäben, Milli Görüs anzugehören. Wer die „Milli Gazete“ nicht lese, sei seiner Meinung nach aber von der „Organisation“ losgerissen, da man keine Nachrichten bekäme. Seinen Zielvorstellungen zufolge sollen auch IGMG-Funktionäre in den Zeitungsvertrieb der „Milli Gazete“ eingebunden werden.

Auch Kinder der IGMG-Mitglieder werden in den Lehrbüchern „Temel Bilgiler 1“ und „Temel Bilgiler 2“ bereits auf die „Milli Gazete“ hingewiesen.

Durchsuchungsaktion in München

Am 30. September durchsuchte die Polizei aufgrund eines Beschlusses des Amtsgerichts München die IGMG-Zentrale Südbayern in München. Vorangegangen waren Ermittlungen wegen Volksverhetzung gegen einen noch unbekanntes Imam, der im Februar zur Tötung von Juden und Christen aufgerufen haben soll. Bei der Durchsuchung wurden neben neun Personalcomputern 69 Bücher, 36 Videokassetten und 38 CDs beschlagnahmt. Unter den Asservaten befanden sich Veröffentlichungen über Prof. Necmettin Erbakan, die islamistischen Parteien der Türkei und die Milli Görüs-Bewegung. In den beschlag-

nahmen Büchern wird die Feindschaft gegen Juden, Freimaurer und Christen sowie die Ablehnung des Westens und der Demokratie sichtbar. Weitere beschlagnahmte Publikationen betonen die Bedeutung des Dihad und die Allgemeingültigkeit des Islam. Das Medienangebot der IGMG-Südbayern, das jedenfalls teilweise offensichtlich auch zur Verbreitung vorrätig gehalten wurde, belegt, dass die Führung des Verbands der Ideologie Prof. Erbakans und dessen Saadet Partisi treu ergeben ist.

*Publikationen
aus dem Buch-
sortiment der
IGMG*

Die IGMG hält in ihrem Buchsortiment auch antisemitische Schriften vorrätig; besonders auffallend ist ein Werk mit dem türkischen Titel „Beynelminel Yahudi“ (Der Internationale Jude). Es handelt sich um eine Zusammenfassung von antisemitischen Schriften des verstorbenen amerikanischen Autoherstellers Henry Ford. Diese aus den zwanziger Jahren stammenden Zeitungsbeiträge wurden während des Dritten Reichs 1934 ebenfalls unter dem Titel „Der internationale Jude“ zusammengefasst und veröffentlicht. Die beschlagnahmte Fassung wurde von dem Autor Hacasan Yüncü im Jahr 2000 in türkischer Sprache veröffentlicht. Die Basis der Beiträge Fords bildeten die „Protokolle der Weisen von Zion“, ein antisemitisches Pamphlet, das vorgibt, jüdische Machenschaften zur Beherrschung der Welt aufzudecken. Sowohl der Nationalsozialismus als auch heutige Rechts-extremisten greifen darauf zurück.

Mit einem breiten Angebot in der Jugend- und Sozialarbeit versucht die IGMG, junge Türken in Deutschland an die Organisation zu binden. So führte die IGMG nach wie vor Sommerkorankurse durch. Diese so genannten „Sommerschulen“ sind eingebettet in ein Bildungsprogramm, das die IGMG-Zentrale verabschiedet hat. Dieses Programm umfasst eine islamische Ausbildung, die vom Kindergarten bis zur 8. Klasse reicht. Diese Weiterbildung findet in Moscheen, Jugendherbergen und Hotels statt. Die Ausbildungsbemühungen der IGMG schließen aber auch die Errichtung eigener Kindergärten ein. Auf einer am 25. Juli in Neu-Ulm zum Thema „Situation muslimischer Kinder im deutschen Bildungssystem“ durchgeführten Veranstaltung warb die IGMG ausdrücklich für eigene muslimische Kindergärten. Durch diese Angebote sollen die Kinder und Jugendlichen aus dem „Sumpf der westlichen Lebensweise“ herausgehalten und „islamischen“ Wertmaßstäben gemäß erzogen werden.

*Kinder- und
Jugendarbeit*



3.11.2 Hilafet Devleti (Der Kalifatsstaat)

| | Deutschland | Bayern |
|-----------------------------|---|--------|
| Anhänger: | 800 | 120 |
| früherer Vorsitzender: | Metin Kaplan | |
| Gründung: | 1984 | |
| Verbot: | 12.12.2001 | |
| Sitz: | Köln | |
| Publizistische Sprachrohre: | Asr-I Saadet; D.I.A. (Die islamische Alternative) | |

Der 1984 gegründete „Kalifatsstaat“ (Hilafet Devleti) war eine am „Führerprinzip“ orientierte, streng hierarchisch gegliederte Organisation. Das Endziel dieses „Staates ohne Staatsgebiet“ war die Welt-herrschaft des Islam unter dem Kalifat seines Anführers Metin Kaplan. Als erste Stufe auf dem Weg zu diesem Ziel wurde der gewalt-same Sturz des laizistischen Regierungssystems in der Türkei ange-strebt. Der „Kalifatsstaat“ lehnte Demokratie und jede Trennung von Politik und Religion strikt ab. Er richtete sich damit gegen die verfas-sungsmäßige Ordnung sowie den Gedanken der Völkerverständigung und gefährdete die Innere Sicherheit in Deutschland. Das Bundes-ministerium des Innern verbot deshalb am 12. Dezember 2001 die Vereinigung „Kalifatsstaat“ einschließlich der ihr zugeordneten 17 Teil-organisationen, darunter alle vier bayerischen Verbände. Am 19. Sep-tember 2002 wurden weitere 16 Teilorganisationen des Kalifatsstaats vom Bundesministerium des Innern verboten. Das Bundes-verwaltungsgericht bestätigte am 27. November 2002 das Verbot.

Vereinsverbot



Emblem des Kalifatsstaats

Abschiebung Kaplans

Der als „Kalif von Köln“ bekannt gewordene Islamisten-führer und frühere Vorsitzende des „Kalifatsstaats“ Metin Kaplan, der wegen Mordaufrufs eine vierjährige Gefängnisstrafe in Deutschland verbüßt hatte, wurde am 12. Oktober festgenommen und noch am selben Tag aus der Bundesrepublik Deutschland in die Türkei abgeschoben. Zuvor war mit Beschluss des Verwaltungs-gerichts Köln vom 5. Oktober der von Kaplan gestellte Antrag auf Abschiebeschutz abgelehnt worden. Das Bundesverwaltungsgericht erklärte Anfang Dezember die bereits vollzogene Abschiebung für rech-tens. Kaplan ist zurzeit in türkischer Haft und muss sich seit dem 20. Dezember wegen Hochverrats vor Gericht verantworten.

In Bayern existierten bis zum Verbot des „Kalifatsstaats“ vier Moscheevereine als Teilorganisationen der Ulu-Camii/Zentralmoschee Köln, und zwar in Augsburg, Ingolstadt, Nürnberg und Garching bei München. Aufgabe der Moscheevereine in Bayern war es, die Spenden und Steuern der Mitglieder einzutreiben und bei der Zentrale in Köln abzuliefern. Ihnen oblag es ferner, die Weisungen des Kalifen bei den wöchentlichen Freitagsgebeten und Sonderveranstaltungen bekannt zu geben und umzusetzen. Darüber hinaus waren die Vereine in Bayern verpflichtet, Kinder der Verbandsmitglieder im Koran zu schulen und ihnen die Doktrin des „Kaplan-Verbands“ näher zu bringen.

*Teilorganisationen
in Bayern*

Die Moscheevereine waren nur Verbandsmitgliedern zugänglich und durch Vereinsfahnen oder Türschilder als solche gekennzeichnet. Die Gebetsräume dienten auch dem gesellschaftlichen Beisammensein der Mitglieder. Bei Veranstaltungen wurden den Anwesenden Videos und Kassetten mit Reden und Beiträgen von Cemaleddin und Metin Kaplan präsentiert. Der verbandseigene Fernsehsender Hakk-TV versorgte via Satellit die Mitglieder mit aktuellen Beiträgen zum Weltgeschehen aus der Sicht des „Kalifatsstaats“.

Die Anhänger des „Kalifatsstaats“ lebten und agierten im Rahmen ihres fiktiven Staatsgebildes. Sie bezahlten Steuern an den Kalifen. Ferner wurden Mitgliedsbeiträge in Höhe von 2,5 % der Nettolöhne erhoben, die sich sogar zeitweise bis auf den gesamten Monatslohn erhöhten. An die Moscheevereine waren Läden angegliedert, die Lebensmittel der verbandseigenen Firma „KAR-BIR“ veräußerten. Die Mitglieder wurden aufgefordert, nur dort Lebensmittel zu kaufen.

*Abschottung und
Finanzierung*

In Bayern sichergestellte Unterlagen belegen, dass zwischen den afghanischen Taliban und dem „Kalifatsstaat“ enge Kontakte bestanden. Der Europavertreter der Taliban, Mullah Nekmal, sprach auf einer Großveranstaltung des „Kalifatsstaats“ am 15. Mai 1999 in Köln. Der „Kalifatsstaat“ hatte darüber hinaus Verbindungen zum Spendensammelverein al-Aqsa e.V. sowie zur Hezb-i Islami (Partei des Islam) in Afghanistan. Bei einem hochrangigen Funktionär des „Kalifatsstaats“ in Bayern wurde Propagandamaterial der am 15. Januar mit einem Betätigungsverbot belegten Hizb ut-Tahrir (Partei der islamischen Befreiung) sichergestellt.

*Kontakte zu
anderen funda-
mentalistischen
Gruppen*

In beschlagnahmten Videos der verbotenen Vereinigung wurde der Djihaad verherrlicht. Titel wie „Die Schule des Djihaad“ und „Der kleine Gotteskrieger“, ein Zeichentrickfilm, der besonders Kinder ansprechen sollte, repräsentieren nur zwei der etwa 500 in Bayern sichergestellten Videofilme.



Ungeachtet der Verbotsverfügungen versuchten ehemalige Mitglieder des „Kalifatsstaats“, sowohl organisatorische Zusammenhänge aufrecht zu erhalten als auch die Lehren des „Kalifen“ weiterhin zu verbreiten. Zu diesem Zweck wurden seit 2002 auch zwei neue Publikationen, die nach Inhalt und Diktion dem verbotenen „Kalifatsstaat“ zuzuordnen sind, herausgegeben. Die „Asr-I Saadet“ (Das Zeitalter der Glückseligkeit) ist eine wöchentlich in türkischer Sprache erscheinende Zeitung, während das Magazin „D.I.A.“ (Die islamische Alternative) in deutscher Sprache verfasst ist. Die Illustrierte „D.I.A.“ wurde zu Werbezwecken an Fachhochschulen im bayerischen Raum versandt. Beide Publikationen verbreiten die Ideologie des „Kalifatsstaats“ weiter.

„Lasst uns innerhalb der islamischen Armee unseren Platz einnehmen, um zuerst Istanbul und dann die Welt zu islamisieren - lasst uns das Recht erlangen neue Eroberer zu sein! (...) Lasst uns diejenigen Menschen machen, die ihren Platz in der Armee der Eroberung einnehmen und blutverschmiert zur Audienz gelangen, weil sie bis zum letzten Atemzug gekämpft haben, um Märtyrer zu werden!“

(Asr-I Saadet Nummer 12 vom 20. März 2002)

Am 11. Dezember 2003 wurden deshalb im Rahmen eines staatsanwaltschaftlichen Ermittlungsverfahrens wegen des Verdachts des Verstoßes gegen das Vereinigungsverbot rund 1.200 Objekte im gesamten Bundesgebiet durchsucht. Die Exekutivmaßnahmen richteten sich in erster Linie gegen die Bezieher der Zeitung „Asr-I Saadet“. In



Bayern waren 25 Wohnungen von den Maßnahmen betroffen. Ein Grossteil der Verteilerstruktur in Bayern wurde zerschlagen. Dennoch versuchten Anhänger des verbotenen Vereins weiterhin, dessen Ziele zu verfolgen.

Exekutiv- maßnahmen

Am 6. August führte die Polizei unter Leitung der Staatsanwaltschaft München erneut eine mehrere Bundesländer umfassende Durchsuchungsaktion bei ehemaligen Angehörigen des verbotenen „Kalifatsstaats“ durch, die im Verdacht standen, die Vereinsaktivitäten des „Kalifatsstaats“ fortzuführen. Hierbei wurden in Bayern, Baden-Württemberg, Hessen und Nordrhein-Westfalen insgesamt 32 Wohnungen, Gebäude und Gebetsräume durchsucht. In Bayern waren neben

dem Aktionsschwerpunkt Augsburg auch Objekte in Ingolstadt, Nürnberg und Garching bei München betroffen. Islamistisches Propagandamaterial, Filmmaterial sowie mehrere verbotene Vereinsfähnen und ein Personalcomputer konnten sichergestellt werden. Die hierbei gewonnenen Erkenntnisse belegen, dass der verbotene „Kalifatsstaat“ in Belgien und in den Niederlanden, wo der Verband noch nicht verboten ist, ein Vertriebsnetz von Propagandamaterial und Lebensmitteln aufgebaut hat. Der europaweite Verkauf dient u.a. der Finanzierung der Nachfolgeaktivitäten in Deutschland.

Sowohl die seit dem Verbot mehrfach teilweise bundesweit durchgeführten Exekutivmaßnahmen gegen Anhänger des ehemaligen „Kalifatsstaats“ als auch die Abschiebung des früheren „Kalifen“ Metin Kaplan in die Türkei dürften zu einer Schwächung der Organisation und Verunsicherung der Anhänger geführt haben.

3.11.3 Front der islamischen Kämpfer des Großen Ostens (IBDA-C)

| | Deutschland | Bayern |
|--------------|----------------------------|----------------|
| Anhänger: | | Einzelpersonen |
| Anführer: | Mirzabeyoglu Salih | |
| Leitung: | Funktionärsgruppe (Zellen) | |
| Gründung: | 1985 in der Türkei | |
| Publikation: | Furkan (Die Rettung) | |

Die IBDA-C ging 1985 in der Türkei aus der militanten Untergruppe „Akinicilar“ der Nationalen Heilspartei (MSP) hervor. Der im April 2001 in der Türkei zum Tode verurteilte Kurde Salih Izzet Erdis (alias Salih Mirzabeyoglu) gilt als Führer der IBDA-C in der Türkei. Die Todesstrafe wurde inzwischen in lebenslange Haft umgewandelt. In der Vergangenheit trat die IBDA-C unter verschiedenen Operationsbezeichnungen, wie z.B. IBDA-C Ultraforce, IBDA-C Intifada, IBDA-C IGD (Islamic Guerilla Birligi - Islamische Guerillaeinheit), IBDA-C IB (Isci Birligi - Arbeitseinheit), auf.

Die IBDA-C ist eine radikal-islamische Organisation. Sie strebt die Zerstörung der laizistischen Grundordnung der Türkei und einen „Vereinigten Islamstaat“ auf der Grundlage der Scharia an. Sie betont islamistische Positionen, propagiert eine „islamische Revolution“ und befürwortet Gewalt zur Durchsetzung ihrer Ziele. Die IBDA-C gilt als

Extreme Gewaltbereitschaft

extrem gewalttätig. Sie soll mit al-Qaida, der GIA und der HAMAS sympathisieren. Zu den Feindbildern der IBDA-C gehören neben der laizistischen Türkei generell der Westen - insbesondere die USA - sowie alle Juden und Christen. Die Organisation tritt seit 1992 überwiegend mit Brand-, Bomben- und Handgranatenanschlägen mit Schwerpunkt in Istanbul in Erscheinung.

Terroranschläge in Istanbul

Die IBDA-C hat sich neben dem al-Qaida-Netzwerk und den „Abu Hafis al-Masri Brigaden“ zu den Bombenanschlägen in Istanbul am 15. November 2003 auf zwei jüdische Synagogen und am 20. November 2003 auf das britische Konsulat und die Hongkong and Shanghai Banking Corporation (HSBC) bekannt. Die hochprofessionelle, zeitgleiche und auf symbolische Ziele gerichtete Vorgehensweise bei den Attentaten deuten auf eine maßgebliche Steuerung durch das al-Qaida-Netzwerk hin.

In Deutschland wurde die Gruppierung IBDA-C NAS (Nizam Alem Say - Anstrengung für eine neue Weltordnung) durch einen Brandanschlag am 22. November 1996 auf das Gebäude des Türkischen Kulturvereins Hannover erstmalig bekannt. Die IBDA-C bekannte sich zu einem Sprengstoffattentat gegen das türkische Generalkonsulat am 17. April 2001 in Düsseldorf. In beiden Fällen entstand Sachschaden.

Die Organisation verfügt - soweit bisher bekannt - über keinen hierarchischen Aufbau, sondern stellt sich als Zusammenschluss kleiner Zellen dar. Diese agieren konspirativ und unabhängig voneinander. In Deutschland sollen Zellen der IBDA-C in Nordrhein-Westfalen, Hessen, Baden-Württemberg und Schleswig-Holstein aktiv sein.

4. Sonstige ausländerextremistische Gruppierungen

4.1 Volkskongress Kurdistans (KONGRA GEL), ehemals Freiheits- und Demokratiekongress Kurdistans (KADEK) bzw. Arbeiterpartei Kurdistans (PKK)

Namensänderung

Die in der Türkei und Deutschland verbotene PKK hatte sich auf ihrem 8. Kongress im April 2002 in KADEK umbenannt und die Einstellung aller Aktivitäten der PKK beschlossen. Wesentliche Veränderungen in Organisation, Strukturen und Ideologie erfolgten damals nicht; es handelte sich lediglich um eine Änderung des Namens. Das gegen die PKK erlassene vereinsrechtliche Betätigungsverbot aus dem Jahr 1993 erstreckte sich deshalb auch auf den KADEK.

| | Deutschland | Bayern |
|--------------------|--|--------|
| Anhänger: | 11.500 | 1.800 |
| Vorsitzender: | Zübeyir Aydar | |
| Kurd. Volksführer: | Abdullah Öcalan | |
| Leitung: | Führungsfunktionäre der „Koordination der kurdischen demokratischen Gesellschaft in Europa“ (CDK) (in Abhängigkeit vom Vorsitzenden des KONGRA GEL bzw. KHK, dem kurdischen Volksführer Abdullah Öcalan und dem Exekutivkomitee des KONGRA GEL) | |
| Gründung: | 1978 in der Türkei (in Deutschland seit 26. November 1993 verboten) | |
| Publikation: | Serxwebun (Unabhängigkeit) | |

Am 15. November 2003 gab der „Volkskongress Kurdistans“ (KONGRA GEL) im Rahmen einer Pressekonferenz in Süleymaniye/Nordirak seine Gründung bekannt. Abdullah Öcalan wurde zu seinem Volksführer erklärt. Organisation, Aufgaben und Ziele sind in einer eigenen Satzung definiert. Kurz zuvor, am 26. Oktober 2003, hatte der KADEK seine Auflösung beschlossen. Es handelt sich deshalb ebenfalls nur um eine Umbenennung, die sich nicht auf das Betätigungsverbot auswirkt.

*Erneute
Umbenennung*

Nachdem die PKK bereits unter Vorbehalt auf den bewaffneten Kampf und separatistische Absichten verzichtet hatte, wurde ihre Programmatik zunächst unter der Bezeichnung KADEK und aktuell unter KONGRA GEL fortgeschrieben. Die Politik des KONGRA GEL blieb unverändert. Auch die Strukturen bestehen weitgehend fort.

Nach erheblichen Differenzen und monatelangen Auseinandersetzungen innerhalb der Führungsspitze der Organisation hatten sich im Februar 17 hochrangige Führungsfunktionäre, darunter die ehemaligen Präsidialratsmitglieder der PKK bzw. des KADEK Osman Öcalan - ein Bruder des inhaftierten Kurdenführers Abdullah Öcalan -, Nizamettin Tas und Kani Yilmaz von der Organisation distanziert. Trotz intensiver interner Verhandlungen und einer kurzzeitigen Rückkehr zur Organisation hat sich diese Spaltung des KONGRA GEL verfestigt. Die abgespaltene Gruppe hatte - zunächst unter der Bezeichnung „Vorbereitungskomitee für eine demokratische Friedensalternative“ - via Internet eine Erklärung veröffentlicht, in der sie sich gegen eine Beendigung des selbst erklärten Waffenstillstands durch den KONGRA GEL wandte. Anfang August fand unter Leitung von Osman Öcalan eine

*Spaltung des
KONGRA GEL*

Konferenz der „Demokratischen Friedensalternative“ statt, auf welcher die Gründung einer neuen Kurdenorganisation mit dem Namen „Patriotisch-Demokratische Partei“ (PDP) beschlossen wurde. Über Struktur sowie politische Ausrichtung dieser Organisation liegen bislang nur unzureichende Angaben vor.

Aufnahme in die EU-Terrorliste

Der Rat der Europäischen Union hat am 2. April beschlossen, sowohl den KONGRA GEL als auch die Vorgängerorganisation KADEK als Alias-Bezeichnungen der PKK, die bereits am 2. Mai 2002 in die EU-Liste terroristischer Organisationen aufgenommen wurde, zu bewerten. Dies führte zu heftigen europaweiten Protesten. In Deutschland kam es in zahlreichen Städten zu Demonstrationen, deren Veranstalter zumeist die örtlichen KONGRA GEL-nahen Vereine waren. So entzündeten am 14. April in Krefeld/Nordrhein-Westfalen etwa zehn Anhänger des KONGRA GEL mittels Brandbeschleuniger vier Autoreifen. Dabei wurden auch eine Fahne der PKK sowie zwei Bilder von Abdullah Öcalan gezeigt. Am 15. April betrieb der als Anlaufstelle der KONGRA GEL-Anhänger fungierende Verein „Internationales Kulturzentrum Aschaffenburg e.V.“ in Aschaffenburg einen Themenbezogenen Info-Stand. Auch in München fanden vom 16. bis 18. April mehrere Veranstaltungen unter dem Motto „KONGRA GEL von der EU-Terrorliste streichen“ mit bis zu 120 Teilnehmern sowie eine Hungerstreikaktion statt.

Einstufung als kriminelle Vereinigung

Der Bundesgerichtshof (BGH) hat in einer Entscheidung am 21. Oktober festgestellt, dass die Führungsspitze der ehemaligen PKK - nunmehr KONGRA GEL - auch weiterhin als kriminelle Vereinigung eingestuft werden darf. Die Führungsebene der ehemaligen PKK sei schon wegen ihrer vereinsinternen Bestrafungsaktionen als kriminelle Vereinigung zu bewerten. Daran habe sich auch durch den angeblichen Kurswechsel der Organisation nichts Wesentliches geändert.

Im Prozess des inhaftierten Kurdenführers Abdullah Öcalan gegen den türkischen Staat rügte der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte die Türkei wegen der Verurteilung Abdullah Öcalans. Das Gericht sah es als erwiesen an, dass Öcalans Recht auf Verteidigung behindert wurde, die Dauer der Untersuchungshaft zu lang gewesen sei und er keinen fairen Prozess erhalten habe. Die Türkei wurde weiterhin dazu verurteilt, die Kosten des Verfahrens in Höhe von rund 100.000 Euro zu tragen. In dem Urteil wurde hinsichtlich der Festnahme des PKK-Vorsitzenden und seiner anschließenden Verbringung in die Türkei festgestellt, dass es sich „um eine ungewöhnliche

Verhaftung“ gehandelt habe. Sowohl Öcalans Anwälte als auch die Türkei legten Rechtsmittel gegen das Urteil ein (vgl. auch Nummer 4.1.4 dieses Abschnitts).

4.1.1 Ideologie

Der KADEK war eine gut organisierte, straff geführte, ursprünglich marxistisch-leninistisch geprägte Kaderorganisation. Sein Programm bestand aus einer Mischung von sozialistischem und nationalistischem Gedankengut. Gemäß seiner Satzung wurde der KADEK nach dem Prinzip des „demokratischen Zentralismus“ geführt. Im Mittelpunkt stand über zwei Jahrzehnte der aktive „revolutionäre Kampf“ für ein freies und unabhängiges Kurdistan. Seit August 1999 plädierten PKK/KADEK für eine regionale Lösung aller Probleme des Mittleren Ostens auf der Grundlage der „demokratischen Einheit“.

Der bislang propagierte Friedenskurs zielte auf einen gewaltfreien politischen Ausgleich mit der Türkei ab. Verlauf und Endgültigkeit des angekündigten Veränderungsprozesses sind jedoch weiterhin nicht absehbar, zumal der KONGRA GEL am 28. Mai die Beendigung des bisherigen Waffenstillstands zum 1. Juni bekannt gab. Im Anschluss daran kam es in der Türkei wieder vermehrt zu bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen „Volksverteidigungskräften“ (HPG) - den Guerillaeinheiten des KONGRA GEL - und türkischen Sicherheitskräften mit Toten und Verletzten auf beiden Seiten. Zwiespältig ist nach wie vor das Verhältnis der Organisation zur Gewalt. Einerseits verurteilt der KONGRA GEL jegliche Anwendung von Gewalt, andererseits unterhält er im kurdischen Siedlungsgebiet weiterhin militärische Kampfeinheiten als Druckmittel. Satzungsgemäß haben sie sich dem politischen Willen des KONGRA GEL unterzuordnen. Jede existenzielle Bedrohung der HPG wird nach wie vor als Kriegsgrund angesehen.

*Beendigung des
Waffenstillstands*

Der KONGRA GEL hielt bislang an seinem seit der Gründung der PKK erhobenen Anspruch, im Kampf der Kurden die Führungsrolle einzunehmen, uneingeschränkt fest. In der Vergangenheit kam es deshalb wiederholt zu Auseinandersetzungen auch militärischer Art mit konkurrierenden Kurdenorganisationen. Die Organisation verstand sich als die alleinige Vertretung der in Deutschland lebenden rund 500.000 türkischen Staatsangehörigen kurdischer Volkszugehörigkeit, obwohl sich nur etwa 10 % dieser Volksgruppe zum KONGRA GEL bekannten bzw. bekennen.

Führungsrolle

4.1.2 Organisation

*Öcalan kurdischer
Volksführer*

Die KONGRA GEL-Gremien (Generalrat, Vorstand, Exekutivrat, Komitees) sind trotz Umbenennung weitgehend mit den KADEK-Strukturen identisch. Auch das Führungspersonal des KONGRA GEL unterscheidet sich kaum von dem des KADEK. Abdullah Öcalan selbst hat nach der Satzung des KONGRA GEL die Position eines kurdischen Volksführers. In dieser Bezeichnung wird der Alleinvertretungsanspruch für alle Kurden, den die PKK und ihr Generalvorsitzender schon immer reklamiert haben, erstmals satzungsmäßig dokumentiert. Vorsitzender des KONGRA GEL ist der ehemalige Führungsfunktionär des KONGRA GEL-dominierten „Kurdischen Nationalkongresses“ (KNK) Zübeyir Aydar. Bei seinen Stellvertretern handelt es sich um ranghohe Führungsfunktionäre des KADEK.

*Konspiratives
Verhalten*

Die hauptamtlichen Kader des KONGRA GEL leben mit häufig wechselnden Aufenthaltsorten und unter Verwendung von Decknamen in ihrem jeweiligen Zuständigkeitsbereich äußerst konspirativ. Die KONGRA GEL-Anhängerschaft ist in zahlreichen, der Föderation kurdischer Vereine in Deutschland e.V. (YEK-KOM) angegliederten örtlichen Vereinen organisiert. Diese Vereine, die sich nach außen als reine Kulturvereine darstellen, haben die Aufgabe, Ziele und Politik des KONGRA GEL unter den Anhängern zu verbreiten und zu fördern. Darüber hinaus bedient sich der KONGRA GEL zahlreicher vom Betätigungsverbot nicht erfasster Nebenorganisationen („Y-Gruppen“). Diese haben die Aufgabe, verschiedene Zielgruppen innerhalb der kurdischen Bevölkerung für die Interessen des KONGRA GEL zu gewinnen.

*Reorganisation
der YDK unter der
Bezeichnung CDK*

Die Kurdische Demokratische Volksunion (YDK), deren Aufgabe es war, die „kurdischen Massen“ zu organisieren, hat im Rahmen ihres 5. Kongresses ihre Selbstaflösung und Reorganisation unter der Bezeichnung „Koordination der kurdischen demokratischen Gesellschaft in Europa“ (CDK) beschlossen. Der Kongress fand vom 12. bis 21. Juni in Frankreich statt. Wesentliches Merkmal der neuen Organisation soll ein „basisdemokratischer Aufbau unter Beteiligung aller Volksschichten“ über so genannte Volksräte sein. Damit soll einer Vorgabe Abdullah Öcalans zum Ausbau der „Volksdemokratie“ entsprochen werden. Wesentliche Änderungen gegenüber der bisherigen YDK in Bezug auf Aktionsverhalten, Struktur und Personal konnten noch nicht festgestellt werden.

*Kurdischer
Nationalkongress*

Die Rolle des „Kurdischen Nationalkongresses“ (KNK), der nach Meldung der pro-kurdischen Zeitung „Özgür Politika“ (Freie Politik)

Anfang Juni auf seiner 5. außerordentlichen Generalversammlung restrukturiert wurde, besteht künftig wohl darin, als Dachorganisation für die Einheit der vier Teile Kurdistans in den Siedlungsgebieten der Türkei, Syriens, des Iraks und des Irans zu sorgen. So sei die wichtigste Aufgabe des KNK, den kurdischen Kampf öffentlich bekannt zu machen.

Die KONGRA GEL-Nebenorganisation „Partei der Freien Frauen“ (PJA) hat im Rahmen ihres 5. Kongresses eine Namensänderung und Reorganisation durchgeführt. Die Frauenbewegung des KONGRA GEL wird künftig unter der Bezeichnung „Freiheitspartei der Frauen Kurdistans“ (PAJK) tätig sein. Organisatorisch angeschlossen ist die Frauenguerilla, die sich „Freie Frauenbewegung“ (YJA STAR) nennt.

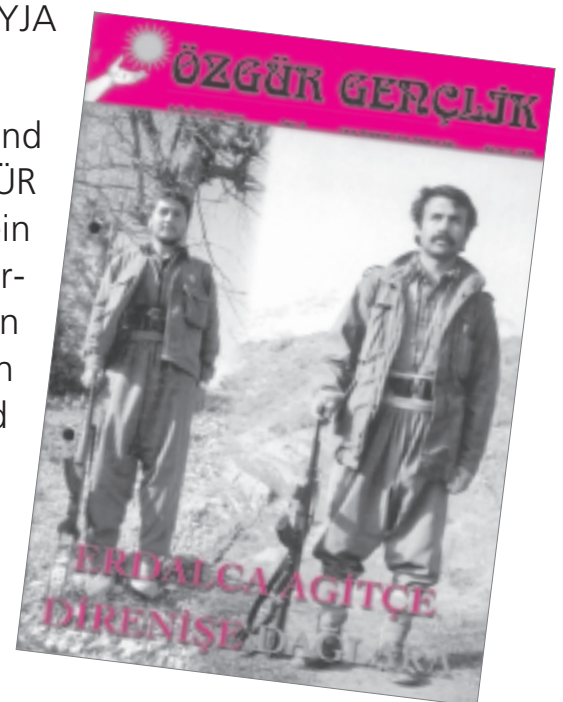
Frauenbewegung

Aus den Reihen der „Bewegung der freien Jugend Kurdistans“ (TECAK), welche die Zeitschrift „ÖZGÜR GENÇLIK“ (Freie Jugend) herausgibt, rekrutiert sich ein Teil der Guerilla des KONGRA GEL. Nicht selten wurden dabei in der Vergangenheit Jugendliche gegen den Willen ihrer Eltern zwangsverpflichtet und in Ausbildungslagern im benachbarten Ausland geschult, bevor sie zum Kampfeinsatz in die Türkei geschleust wurden.

Der KONGRA GEL finanziert sich aus Mitgliedsbeiträgen, dem Verkauf von Publikationen und den Einnahmen aus Veranstaltungen. Den größten Anteil der Einnahmen erbringt die jeweils von September bis Januar durchgeführte Spendenkampagne. Trotz aller Bemühungen konnte das in Bayern angestrebte Spendenziel von 250.000 Euro wie in den Vorjahren auch diesmal nicht erreicht werden. Des Weiteren gab es Hinweise, dass der KONGRA GEL auch vom Rauschgifthandel profitierte, indem er beispielsweise kurdische Drogenhändler abschöpfte.

Der KONGRA GEL setzte seine Bemühungen fort, über seinen Internationalen Kurdischen Arbeitgeberverband (KARSAZ) das Wirtschaftspotenzial der in Europa lebenden Kurden zu kontrollieren. Hauptaufgabe des KARSAZ ist es, die kurdische Arbeitswelt zusammenzuführen und die modernen Entwicklungen, die sich an den wirtschaftlichen und demokratischen Werten Europas orientieren, weiterzugeben. Einem Kommentar in der KONGRA GEL-nahen Tageszeitung „Özgür Politika“ zufolge wird KARSAZ als Organisation beschrieben,

Wirtschaftsaktivitäten



die u.a. auch einen „Beitrag zum Kampf des kurdischen Volks um Identität und Freiheit“ leisten soll. KARSAZ unterhält Niederlassungen in Frankfurt am Main und in Berlin. Ebenfalls einem Bericht dieser Tageszeitung zufolge veranstaltete der KARSAZ am 3./4. April seinen 4. Jahreskongress in Raunheim bei Frankfurt am Main. Die rund 100 Delegierten verabschiedeten eine neue Satzung und wählten einen neuen Vorstand. Neuer Vorsitzender des KARSAZ ist Halil Karakas. An der Veranstaltung nahmen nach diesem Zeitungsbericht jeweils ein Vertreter der Patriotischen Union Kurdistans (PUK) in Deutschland sowie des vom KONGRA GEL dominierten Kurdischen Nationalkongresses (KNK) und der PDS teil.

KONGRA GEL-nahe Medien

Ein wichtiges Propagandamedium ist der KONGRA GEL-nahe Fernsehsender ROJ TV, der am 1. März seinen Betrieb aufnahm. Die Beiträge gleichen in wesentlichen Punkten der Berichterstattung seines Vorgängers MEDYA-TV, dem am 12. Februar nach einer Entscheidung des französischen Kassationsgerichtshofs letztinstanzlich die Sende- lizenz verweigert wurde. ROJ TV wird vom KONGRA GEL als Plattform zur Darstellung seiner politischen Ziele genutzt.

Als weiteres Agitationsinstrument dient dem KONGRA GEL die türkischsprachige Tageszeitung „Özgür Politika“ in der regelmäßig Stellungnahmen führender KONGRA GEL-Funktionäre publiziert werden. Die Zeitschrift versucht, Einfluss auf die Politik im Mittleren Osten und den kurdischen Siedlungsgebieten im Sinn des KONGRA GEL zu nehmen. Die Zeitung feierte im Rahmen einer Jubiläumsveranstaltung am 21. August in Frankfurt am Main ihr zehnjähriges Bestehen.

Darüber hinaus ist der KONGRA GEL auch mit einer eigenen Homepage im Internet präsent. Die Inhalte können dort in deutscher, englischer, kurdischer und türkischer Sprache abgerufen werden. Seit Juni unterhalten auch die Volksverteidigungskräfte des KONGRA GEL eine eigene, in türkischer und kurdischer Sprache aufgebaute Website im Internet, in der aktuelle Informationen über die HPG abgerufen werden können.

4.1.3 **Strategie**

Anpassungs- strategie

Die Strategie des KADEK war seit der Festnahme des Generalvorsitzenden Abdullah Öcalan geprägt von der Anpassung an die veränderte politische und militärische Lage. Gemäß den Verlautbarungen des ehemaligen PKK-Präsidialrats war der „nationale kurdische

Befreiungskampf“ in eine neue Phase eingetreten. Nach den bewaffneten Auseinandersetzungen der Organisation mit den türkischen Sicherheitskräften sei durch Verkündung des einseitigen Waffenstillstands durch den KADEK-Generalvorsitzenden Abdullah Öcalan im August 1999 eine erste Friedensphase eingeleitet worden, die im weiteren Verlauf zu einem „detaillierten Friedensprojekt“ ausgearbeitet wurde. Erstmals im Jahr 2002 floss in die Politik des KADEK die Anerkennung der territorialen Einheit der Nationalstaaten des Kurdengebiets ein.

In einer Stellungnahme vom 28. Mai erklärte der Kommandorat der Volksverteidigungskräfte (HPG) den bisherigen von der PKK/KADEK ausgerufenen Waffenstillstand mit Wirkung vom 1. Juni für beendet, da dieser durch die verstärkten Vernichtungsoperationen des türkischen Staates seinen Sinn verloren habe. Gleichzeitig wurde ein acht Punkte umfassender Forderungskatalog vorgelegt, der vom türkischen Staat zur Beendigung der Konfliktsituation zu erfüllen sei.

*Beendigung des
Waffenstillstands*

Murat Karayilan, Vorsitzender des Verteidigungskomitees des KONGRA GEL und Mitglied des Leitungsrates der Organisation, gab im März die Gründung eines „Vorbereitungskomitees für den Wiederaufbau der PKK“ bekannt. Die Pläne zu einer Neugründung der PKK gingen auf Vorstellungen Abdullah Öcalans zurück. Aussagen dieses Komitees zufolge werde die neue PKK, die zu Beginn lediglich 500 bis 600 Kader umfassen solle, weder eine nationalistische Ausrichtung haben noch die Gründung eines kurdischen Staates anstreben. Begründet wurde die Forderung nach einem Wiederaufbau der PKK damit, dass die Basis der Organisation eine Kaderngemeinschaft benötige, die den kurdischen Freiheitskampf führen könne, ohne von der Linie Abdullah Öcalans abzuweichen. Ziel sei es, eine „Föderation des Demokratischen Nahen Ostens“ zu erreichen. Die Anwendung von Gewalt werde von der neuen PKK grundsätzlich abgelehnt; das Recht auf legitime Selbstverteidigung werde man sich aber weiterhin vorbehalten. Aktivitäten dieser Organisation waren in Bayern bislang nicht feststellbar.

*Pläne zur Neu-
gründung der PKK*

4.1.4 Aktivitäten

Trotz des seit 1993 verfügten Verbots führten KONGRA GEL-Anhänger erneut deutschlandweit eine Reihe von Veranstaltungen durch, die in der Regel friedlich verliefen. Diese Veranstaltungen belegen das nach

wie vor vorhandene Mobilisierungspotenzial der Organisation von mehreren zehntausend Anhängern. Die Polizei musste bei Veranstaltungen mehrfach wegen Verstößen gegen das Vereinsgesetz einschreiten.

Großdemonstration in Straßburg

Anlässlich des fünften Jahrestages der Festnahme Abdullah Öcalans führten Anhänger des KONGRA GEL am 14. Februar in Straßburg/Frankreich eine friedlich verlaufene Großdemonstration unter dem Motto „Freiheit für Öcalan - Frieden in Kurdistan“ durch. An der Veranstaltung beteiligten sich etwa 12.000 Personen, davon rund 300 aus Bayern. Die aus mehreren europäischen Ländern - überwiegend jedoch aus Deutschland - angereisten Teilnehmer zeigten zahlreiche Fahnen der Organisation und Portraits von Abdullah Öcalan. In politischen Redebeiträgen wurde insbesondere Kritik am „internationalen Komplott“, an der „Isolationshaft“ von Abdullah Öcalan und am Lizenzentzug des KONGRA GEL-nahen Fernsehsenders MEDYA-TV geübt. Auch in Bayern fanden zu der Thematik „Freiheit für Abdullah Öcalan“ wiederholt Kundgebungen, u.a. in München, Nürnberg und Aschaffenburg, statt.

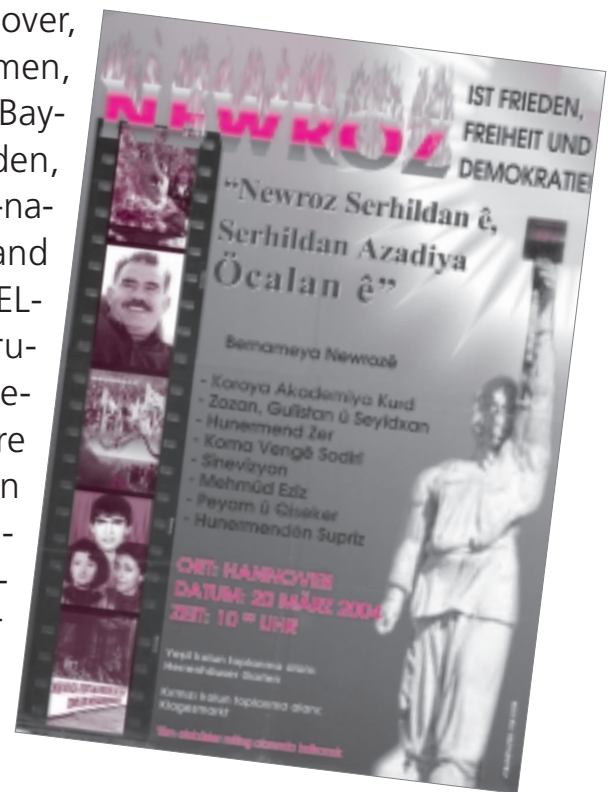
Konflikt mit Syrien

Am 12. März kam es in Syrien nach einem Fußballspiel zu schweren Auseinandersetzungen zwischen Personen kurdischer Volkszugehörigkeit und Arabern sowie syrischen Sicherheitskräften, in dessen Folge rund 100 Personen getötet und mehrere hundert verletzt wurden. Der KONGRA GEL erklärte hierzu, dass dieses Ereignis kein Zufall, sondern Produkt der seit langem verfolgten Politik der syrischen Regierung sei, das kurdische Volk zu unterdrücken. Auch in Deutschland gab es deshalb Kundgebungen. In Berlin versuchten kurdische Demonstranten, auf das Gelände der syrischen Botschaft vorzudringen; dabei wurden Polizeikräfte angegriffen. In München fand am 20. März eine friedliche Demonstration unter Beteiligung von rund 260 Personen statt. In Brüssel wurden 60 kurdische Demonstranten festgenommen, nachdem 15 von ihnen auch hier versucht hatten, in die syrische Botschaft einzudringen. In Genf besetzten am 15. März etwa 40 militante Kurden das syrische Konsulat.

Newroz-Feiern

Anlässlich des kurdischen Newroz-Festes veranstalteten Anhänger des KONGRA GEL in mehreren europäischen Staaten Kundgebungen und Aufzüge. Auch in zahlreichen deutschen Städten fanden Veranstaltungen statt, die durch die örtlichen sympathisierenden Vereine organisiert wurden. Höhepunkt der diesjährigen Newroz-Feiern war

eine zentrale Demonstration am 20. März in Hannover, an der insgesamt rund 25.000 Personen teilnahmen, davon etwa 350 Anhänger des KONGRA GEL aus Bayern. Zu der Veranstaltung unter dem Motto „Frieden, Freiheit und Demokratie“ hatten die KONGRA GEL-nahe „Föderation kurdischer Vereine in Deutschland e.V.“ (YEK-KOM) sowie das ebenfalls KONGRA GEL-nahe „Kurdistan-Zentrum Hannover e.V.“ aufgerufen. Thema war u.a. der angeblich schlechte Gesundheitszustand von Abdullah Öcalan. Mehrere Personen, die Fahnen und Plakate der verbotenen früheren PKK gezeigt haben, wurden festgenommen. Am 21. März veröffentlichten die HPG anlässlich des Newroz-Festes eine Botschaft, in der sie die kurdische Jugend aufforderten, sich an der Guerilla zu beteiligen. In Bayern fanden u.a. in München, Regensburg und Schweinfurt lokale Newroz-Kundgebungen mit bis zu 600 Teilnehmern statt.



Vor dem Hintergrund eines erneuten Verfahrens vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte im Fall des in der Türkei inhaftierten Kurdenführers Abdullah Öcalan führte die KONGRA GEL-nahe „Föderation kurdischer Vereine in Frankreich“ (FEYKA-Kurdistan) am 9. Juni in Straßburg eine zentrale und störungsfrei verlaufene Großdemonstration unter dem Motto „Freiheit für Öcalan und ein freies Kurdistan“ durch. Nach Polizeiangaben beteiligten sich an der Kundgebung rund 7.500 - überwiegend aus Deutschland - angereiste Kurden. Die Kundgebung belegte einmal mehr den hohen Stellenwert, den Abdullah Öcalan nach wie vor als Identifikationsfigur für seine Anhängerschaft besitzt.

*Demonstration
in Straßburg*

Unter dem Motto „Frauen überwinden Grenzen und kommen zusammen“ führten das „Frauenbüro für Frieden - CENI“ und die Fraueninitiative „Freiheit für Leyla Zana“ am 10. Juli in Dortmund das „1. Internationale ZILAN-Frauenfestival“ durch. Bei der Namensgeberin für die Veranstaltung handelt es sich um eine Angehörige der PKK, die sich am 30. Juni 1996 in Ostanatolien als Selbstmordattentäterin mit einer Bombe in die Luft gesprengt hatte und seither von der Organisation als Märtyrerin verehrt wird. An der Veranstaltung, für die bundesweit geworben worden war, beteiligten sich etwa 5.000 Personen, darunter auch etwa 20 Anhänger aus Bayern.

Frauenfestival

Festival in Köln

Im Kölner Süd-Stadion fand am 30./31. Juli das alljährlich vom KONGRA GEL initiierte „Mazlum Dogan Jugend-, Kultur- und Sportfestival“ statt. An der Veranstaltung nahmen rund 8.000 kurdische Jugendliche teil. Das Festival findet alljährlich zu Ehren des PKK-Mitbegründers Mazlum Dogan statt, der sich am 21. März 1982 in türkischer Haft erhängt hatte und seither als Märtyrer der Organisation verehrt wird. In Grußbotschaften der KONGRA GEL-Führung sowie verschiedener Nebenorganisationen wurden die Jugendlichen aufgefordert, den Kampf zu verstärken und Widerstand zu leisten. Die Festivalteilnehmer skandierten im Verlauf der Veranstaltung Parolen, mit denen sie ihre Verbundenheit zu Abdullah Öcalan zum Ausdruck brachten.

Anlässlich des Jahrestags der Aufnahme des bewaffneten Kampfs von Guerillaeinheiten der ehemaligen PKK in der Türkei (15. August 1984) führten Anhänger und Sympathisanten des KONGRA GEL bundesweit zahlreiche Gedenkveranstaltungen durch. Diese Kundgebungen wurden in der Regel von örtlichen KONGRA GEL-nahen Vereinen organisiert, so auch in Nürnberg.

Festival in Gelsenkirchen

Am 25. September fand in Gelsenkirchen unter dem Motto „Kurdische Perspektiven - Wegweiser für Partnerschaft in Europa und im Nahen Osten“ das 12. Internationale Kurdistanfestival statt. Die Veranstaltung, an der sich rund 40.000 Personen beteiligten, wurde vom KONGRA GEL-nahen Fernsehsender ROJ TV etwa sieben Stunden lang übertragen. Grußbotschaften kamen u.a. von der aus türkischer Haft entlassenen ehemaligen DEP-Abgeordneten Leyla Zana sowie von der in den Niederlanden in Auslieferungshaft befindlichen PKK-Funktionärin Nuriye Kesbir. Aus Bayern beteiligten sich an dem Festival rund 200 Personen, die überwiegend aus den Ballungsräumen München und Nürnberg angereist waren.

Die vom KONGRA GEL seit dem 1. November initiierte europaweite Aktionskampagne mit dem Ziel, die Kurdenfrage zum Gegenstand der Entscheidung über die EU-Beitrittsverhandlungen zu machen, endete mit dem Gipfeltreffen der EU-Regierungschefs. Im Rahmen dieser Kampagne veranstaltete die KON-KURD, eine Nebenorganisation des KONGRA GEL, am 11. Dezember in Brüssel eine zentrale Großdemonstration, an der sich zehntausende - überwiegend aus Deutschland angereiste - Kurden beteiligten, darunter auch etwa 150 Anhänger aus Bayern. Zahlreiche Teilnehmer brachten ihre Sympathien für den kurdischen „Volksführer“ Abdullah Öcalan und den KONGRA GEL durch

Großdemonstration in Brüssel

Fahnen, Plakate und Parolen offen zum Ausdruck. In einer Grußbotschaft wies Abdullah Öcalan die Türkei und die EU darauf hin, dass eine Anerkennung der demokratischen Rechte der Kurden und die Unterstützung ihres Freiheitswillens Voraussetzung für die bevorstehenden Beitrittsverhandlungen sein müssten. Man wolle eine brüderliche Lösung erreichen und das Blutvergießen beenden. Die HPG betonten in ihrer Grußbotschaft, dass sie im Stande seien, jegliche Angriffe auf das kurdische Volk - sei es von außen oder innen - abzuwehren.

4.1.5 Festnahmen und Gerichtsverfahren

Im Zusammenhang mit der von der PKK im Mai 2001 durchgeführten „Identitätskampagne“ dauert deren strafrechtliche Aufarbeitung weiterhin an. Damals sollten sich die PKK-Anhänger den deutschen Sicherheitsbehörden offen als Anhänger der PKK zu erkennen geben, um durch massenhafte Ermittlungsverfahren das Verbot in Frage zu stellen. Die Strafverfolgungsbehörden in Bayern führen mehrere Ermittlungsverfahren in Bamberg, Schweinfurt und Erlangen gegen Unterstützer der „Identitätskampagne“ wegen Verstößen nach dem Vereinsgesetz.

*Strafrechtliche
Aufarbeitung*

In Passau wurde im Februar gegen einen örtlichen Aktivistin ein Strafverfahren wegen des Verdachts der Aufrechterhaltung des organisatorischen Zusammenhalts der verbotenen PKK durch Aufbau und Führung von Zellen im ostbayerischen Raum eingeleitet.

Ferner stellte die Polizei dort bei einer Kontrolle eines KONGRA GEL-Funktionärs verschiedene Propagandapublikationen sicher. Der Beschuldigte steht zudem im Verdacht, an herausgehobener Position den organisatorischen Zusammenhalt des KONGRA GEL durch Aufbau und Führung von Zellen in Ostbayern betrieben zu haben.

*Sicherstellung von
Propaganda-
publikationen*

In Regensburg wird gegen einen KONGRA GEL-Aktivistin ermittelt, dem bereits im Jahr 2000 die politische Betätigung zugunsten der PKK untersagt wurde. Er steht im Verdacht, sich weiterhin für die Organisation engagiert zu haben.

In München wurde im Juli gegen einen Anhänger des KONGRA GEL ein Verfahren wegen Verstoßes gegen das Vereinsgesetz eingeleitet. Im Anschluss an eine Durchsichtung des Vereins MED-Kulturhaus e.V. im November 2002 wurden in der Wohnung des Beschuldigten zahlreiche Spendenquittungen zugunsten der PKK-Teilorganisation Natio-

nale Befreiungsfront Kurdistans (ERNK), die in Deutschland seit 1993 verboten ist, gefunden.

Der Generalbundesanwalt beim Bundesgerichtshof leitete am 16. Januar ein Ermittlungsverfahren gegen Ali Riza Altun wegen des Verdachts der Rädelsführerschaft in einer kriminellen Vereinigung ein. Der in Frankreich lebende Altun ist seit Mitte 2000 Europakoordinator und damit ranghöchster Vertreter der Organisation in Europa.

Im Mai wurde ein 33-jähriger türkischer Staatsangehöriger kurdischer Abstammung aufgrund eines Haftbefehls des Bundesgerichtshofs in Düsseldorf festgenommen. Der Beschuldigte ist verdächtig, seit Juni 2001 u.a. als Regionsverantwortlicher bzw. Sektor-Leiter für die verbotene Organisation aktiv gewesen zu sein.

Ein weiterer Funktionär des KONGRA GEL wurde im Mai in Unna aufgrund eines Haftbefehls des Ermittlungsrichters beim Bundesgerichtshofs festgenommen. Er soll seit 2003 verantwortlicher Leiter des Gebiets Bremen gewesen sein. Ihm wird Mitgliedschaft in einer kriminellen Vereinigung und Beteiligung an einer gefährlichen Körperverletzung vorgeworfen.

Am 30. September wurde in Hamburg ein ehemaliger Führungsfunktionär der PKK festgenommen. Er gilt nach Darstellung der Türkei als Mitglied einer Gruppe von fünf bis zehn ehemals hochrangigen PKK-Führungsfunktionären, die den seit der Festnahme Öcalans im Februar 1999 propagierten Friedenskurs nicht mittragen wollte. Diese Gruppe nannte sich auch „National Demokratische Initiative Kurdistans“ (NDIK). Der KONGRA GEL bezichtigte diesen Personenkreis des Verrats und gab ihr den Namen „Kösül-Bande“.

Der KONGRA GEL-Verantwortliche für das Gebiet Mainz wurde am 12. November in Rüsselsheim wegen des Verdachts der Mitgliedschaft in einer kriminellen Vereinigung festgenommen; die Festnahme erfolgte im Zusammenhang mit Ermittlungen wegen Spendenerpresung zugunsten des KONGRA GEL.

In Athen konnte im September ein ranghoher Funktionär des KONGRA GEL festgenommen werden. 1999 war er der verantwortliche Leiter bei der Besetzung des griechischen Generalkonsulats in Düsseldorf. Das dortige Oberlandesgericht verurteilte ihn deshalb zu einer Freiheitsstrafe von drei Jahren und sechs Monaten. Eine 2002 gewährte Strafaussetzung zur Bewährung wurde im Dezember 2003 widerrufen und der Funktionär zur Festnahme ausgeschrieben.

4.2 Devrimci Sol (Revolutionäre Linke)

| Deutschland | Bayern |
|---|--------|
| Mitglieder: 800 | 120 |
| Gründung: 1978 in der Türkei (in Deutschland seit 1983 verboten) | |
| Die Organisation ist gespalten in: | |
| <ul style="list-style-type: none"> • Revolutionäre Volksbefreiungspartei-Front (DHKP-C) • Türkische Volksbefreiungspartei-Front (THKP-C Devrimci Sol) | |
| (Beide Gruppierungen sind in Deutschland seit 1998 verboten) | |

Die 1978 gegründete und 1983 in Deutschland verbotene revolutionär-marxistische Devrimci Sol versteht sich als eine an den Grundsätzen des Marxismus-Leninismus ausgerichtete Volksbewegung. Sie zählt zu den militantesten türkischen Extremistengruppen, die mit Hilfe einer bewaffneten Revolution auf die Zerschlagung des türkischen Staates zielen und in der Türkei terroristisch aktiv sind. Seit 1993 ist die Devrimci Sol in den „Karatas-Flügel“, aus dem die 1994 in Syrien gegründete Revolutionäre Volksbefreiungspartei-Front (DHKP-C) hervorging, und den „Yagan-Flügel“, aus dem sich die Türkische Volksbefreiungspartei-Front (THKP-C Devrimci Sol) entwickelte, gespalten. Das Bundesministerium des Innern hat am 13. August 1998 gegen die DHKP-C als Ersatzorganisation der Devrimci Sol ein Vereinsverbot und gegen die THKP-C Devrimci Sol ein Betätigungsverbot ausgesprochen. Die Verbote sind bestandskräftig. Mit Beschluss vom 2. Mai 2002 nahm die Europäische Union die DHKP-C in die EU-Terrorliste auf.

*Revolutionäre
Zielsetzung*

Örtliche Schwerpunkte der DHKP-C mit insgesamt rund 110 Anhängern in Bayern bestehen in Aschaffenburg, München, Neu-Ulm, Regensburg und Nürnberg; für die THKP-C Devrimci Sol sind in Bayern nur einzelne Mitglieder aktiv.

Die Agitation und der Kampf gegen den „Imperialismus“, gegen die NATO, die USA sowie die Staats- und Gesellschaftsordnung sind zentrale Elemente der Ideologie der türkischen linksextremistischen Gruppierungen. Einige von ihnen, wie die DHKC und die Marxistisch-Leninistische Kommunistische Partei (MLKP), sehen ihr Heimatland Türkei als Kampfgebiet an, in dem auch terroristische Anschläge zur Erreichung politischer Ziele begangen werden können.

Agitation gegen die NATO

In diesem Zusammenhang war der am 28./29. Juni in Istanbul stattfindende NATO-Gipfel ein Agitationsthema. Das „TAYAD-Komitee e.V.“, das im Sinn der DHKP-C handelt, die „Konföderation der Arbeiter aus der Türkei in Europa“ (ATIK), die „Föderation der Arbeiter aus der Türkei in Deutschland e.V.“ (ATIF), die „Föderation für demokratische Rechte in Deutschland“ (ADHF), die „Föderation der Arbeitsimmigranten aus der Türkei in Deutschland“ (AGIF) und andere türkische Gruppierungen aus Deutschland und dem europäischen Ausland gründeten im Vorfeld des NATO-Gipfels in Istanbul die Plattform „RESISTANBUL 2004“.



Diese diffamierte in Presse und Internet-Veröffentlichungen die NATO als eine „aggressive Kriegsorganisation“. Laut „RESISTANBUL 2004“ diene der Gipfel in erster Linie dazu, eine dauerhafte Präsenz des „US-Imperialismus“ im Irak zu gewährleisten, den „Kriegsplan“ zu genehmigen, die Besetzung weiterer Länder und die „Massakrierung der Völker“ im Nahen Osten zu rechtfertigen und „die Türkei in eine Militärbasis für einen blutigen, ungerechten und schmutzigen Krieg umzuwandeln“.

Anschlag in Istanbul

Die türkische DHKC, der militärische Arm der DHKP-C, hat sich in einer im Internet veröffentlichten Erklärung, Nummer 335 vom 25. Juni, für die Sprengstoffexplosion in einem Bus in Istanbul am 24. Juni verantwortlich erklärt. Die Explosion forderte vier Todesopfer und 15 Verletzte. Unter den Toten ist auch die Aktivistin der DHKC, die den Sprengstoff transportiert hatte. In ihrer Erklärung räumte die DHKC ein, dass der Bus nicht das eigentliche Ziel des Anschlags gewesen sei, und entschuldigte sich bei der „versehentlich betroffenen Zivilbevölkerung“. Zugleich betonte die DHKC, dass vor allem der Hungerstreik der „politischen Gefangenen“ in türkischen Gefängnissen und deren „Todesfasten“ Grund ihrer Anschläge sei. Man wolle so Solidarität mit den weiterhin inhaftierten Hungerstreikenden, deren Angehörigen und den Angehörigen der 117 im Verlauf des Hungerstreiks verstorbenen Gefangenen erreichen. Ein Hinweis auf das ursprünglich vorgesehene Ziel des Anschlags oder etwaige Zusammenhänge mit dem NATO-Gipfel war in der Erklärung nicht enthalten.

Ein Aktivitätsschwerpunkt der DHKP-C lag bei Protestaktionen gegen die Gefängnisreform in der Türkei, die vom „Solidaritätsverein für die Familien der Gefangenen“ (TAYAD) und dem „Komitee gegen Isolationshaft“ (IKM), beide der DHKP-C nahe stehend, durchgeführt wur-

den. So wurden in der ersten Juni-Woche in acht deutschen, drei türkischen und fünf weiteren europäischen Großstädten zeitgleich Transparentaktionen durchgeführt.

Am 1. Juli veranstaltete das „TAYAD-Komitee e.V.“ in den Städten Berlin, Frankfurt am Main, Köln, Hamburg und Nürnberg Hungerstreikaktionen, die jedoch weitgehend unbeachtet blieben. Der Protest richtete sich ebenfalls gegen die Gefängnisreform in der Türkei und sollte auf den seit Oktober 2000 stattfindenden Hungerstreik von „politischen Gefangenen“ und auf deren angebliche Isolationshaft hinweisen.



Bei einer koordinierten Aktion gegen Mitglieder der DHKP-C nahmen die Sicherheitskräfte in der Türkei, Italien, Deutschland, Belgien und den Niederlanden am 1. April mehr als 40 Personen fest. In Deutschland durchsuchte die Polizei drei Wohnungen in Alfter bei Bonn, in Köln und Heddesheim/Baden-Württemberg. Ausgangspunkt der Maßnahmen waren Ermittlungen der italienischen Sicherheitsbehörden gegen den DHKP-C-Hauptverantwortlichen in Italien, weil dieser Weisungen zu Anschlägen in der Türkei übermittelt habe.

*Exekutiv-
maßnahmen*

In Griechenland wurde am selben Tag ein 29-jähriger DHKP-C-Funktionär festgenommen, der von der Bundesanwaltschaft wegen Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung, Brandstiftung (gegen türkische Banken in Deutschland) und Verabredung zum Mord zur Fahndung ausgeschrieben war. Der Deutsche türkischer Herkunft hatte sich bis 1998 in Duisburg aufgehalten.

Am 29. Juni wurde in Rotterdam ein DHKP-C-Funktionär aufgrund eines Haftbefehls des Ermittlungsrichters beim BGH festgenommen. Ihm wird vorgeworfen, in Deutschland für die Weiterleitung von Spendengeldern an die Deutschlandführung der DHKP-C sowie die Planung und Durchführung von Gewalttaten verantwortlich zu sein.

Am 5. August durchsuchte die Polizei ein Zeltlager von Anhängern der DHKP-C auf einem Campingplatz in Eberbach/Baden-Württemberg. Zwei der 56 anwesenden Personen wurden festgenommen. Mehrere hundert Exemplare der der DHKP-C zuzurechnenden Publikation „Ekmek ve Adalet“ (Brot und Gerechtigkeit) sowie CDs, Flugblätter und sonstige Publikationen konnten sichergestellt werden.

Gleichzeitig durchsuchte die Polizei in Köln die Vereinsräume des mutmaßlichen DHKP-C-Tarnvereins „Anatolische Föderation e.V.“, der Veranstalter des Zeltlagers war. Es wurden u.a. die Publikation „Ekmek ve Adalet“ sowie elektronische Datenträger und umfangreiche schriftliche Unterlagen beschlagnahmt.

Am 19. August wurde in Köln ein 30-jähriger Funktionär der DHKP-C festgenommen. Er wird der Unterstützung einer terroristischen Vereinigung und der Beihilfe zum Verstoß gegen das Kriegswaffenkontrollgesetz verdächtigt. Hintergrund des gegen ihn gerichteten Verfahrens ist der Verdacht, er sei in die Planung und Vorbereitung der Einfuhr von Kriegswaffen für die DHKP-C in die Türkei eingebunden gewesen.

4.3 Türkische Kommunistische Partei/Marxisten-Leninisten (TKP/ML)

| Deutschland | Bayern |
|--|--------|
| Mitglieder: 1.800 | 120 |
| Gründung: 1972 in der Türkei | |
| Die Organisation ist gespalten in: | |
| <ul style="list-style-type: none"> • Maoistische Kommunistische Partei (MKP), ehemals Ostanatolisches Gebietskomitee (DABK) • Partizan-Flügel (TKP/ML) | |

Die Entwicklung der TKP/ML ist seit dem Ende der 70er Jahre durch eine Vielzahl von Fraktionsbildungen und Abspaltungen geprägt. Im Jahr 1994 spaltete sich das Ostanatolische Gebietskomitee (DABK) vom so genannten Partizan-Flügel der TKP/ML ab. Dies führte zur Bildung von zwei neuen unabhängig voneinander existierenden Organisationen, die sich beide als Nachfolgeorganisation der ursprünglichen TKP/ML sehen. Während der Partizan-Flügel nach wie vor die Bezeichnung TKP/ML verwendet, hat sich das DABK bei seinem ersten Kongress im Jahr 2002 in MKP umbenannt.

*Zahlreiche
Abspaltungen*

*Revolutionär-
marxistische
Ideologie*

Beide Organisationen vertreten die Ideologie des Marxismus-Leninismus, ergänzt um die Ideen Mao Tse-tungs, befürworten den bewaffneten Kampf als Grundform ihres Handelns und propagieren den bewaffneten Bürgerkrieg mit anschließender Bildung einer Volksregierung. Mit der Türkischen Arbeiter- und Bauernbefreiungsarmee

(TIKKO) auf Seiten der TKP/ML und der Volksbefreiungsarmee (HKO) auf Seiten der MKP unterhalten beide Gruppierungen in der Türkei bewaffnete Guerillagruppen.

Zum 31. Jahrestag der Gründung der TKP/ML durch Ibrahim Kaypak-kaya bekräftigten beide Organisationen 2003 ihr Bekenntnis zum Marxismus-Leninismus-Maoismus. So hieß es in Flugblatt-Aufrufen:

„Der Name Kaypakkaya ist der Name der Wissenschaft des Marxismus-Leninismus-Maoismus. Unsere Partei ... marschiert im Zuge der Werte, die sie aus eigener Praxis gewinnt, weiterhin auf die Revolution zu.“

(Partizan-Flügel)

„Der Kommunismus ist unser endgültiges Ziel. Der Staat wird mit Gewalt zerstört werden. Dies ist das universelle Gesetz der Revolution.“

(MKP-Erklärung vom Januar 2003)

In Deutschland organisierten sich die Anhänger der TKP/ML (Partizan-Flügel) in der 1976 gegründeten Föderation der Arbeiter aus der Türkei in Deutschland e.V. (ATIF) und der Ende 1986 gebildeten Konföderation der Arbeiter aus der Türkei in Europa (ATIK). Beide Vereinigungen präsentieren sich als Massenorganisationen und tarnen ihre Verbindungen zur TKP/ML weitgehend.

Die Anhänger der MKP sind seit Sommer 1997 in den beiden Basisorganisationen Föderation für demokratische Rechte in Deutschland (ADHF) bzw. Konföderation für demokratische Rechte in Europa (ADHK) organisiert. Beide Organisationen führten zum Gedenken an den Gründer der TKP/ML Ibrahim Kaypakkaya Veranstaltungen durch, wobei die Anzahl der Teilnehmer im Vergleich zum Vorjahr (je 4.000 Personen) mit einigen hundert MKP-Anhängern bzw. 2.500 TKP/ML-Partizan-Sympathisanten deutlich gesunken war. Die MKP veranstaltete mehrere dezentrale Feiern: am 8. Mai in Köln, am 9. Mai in Hamburg, am 15. Mai in Frankfurt am Main und am 16. Mai in Stuttgart. Die vom Partizan-Flügel ausgerichtete zentrale Großveranstaltung fand am 22. Mai in Wuppertal statt.

Zentrale Agitationsfelder waren neben dem „Antiimperialismus“ und dem Thema „Globalisierung“ vor allem die Themen „Sozialabbau“ und der NATO-Gipfel in Istanbul. Hauptgegner sind nach wie vor die USA, die als „Anführer der imperialistischen Barbarei“ diffamiert werden, die „als Staatsterrortruppe fungierende NATO“, aber auch Deutschland.



Veranstaltungen

Agitationsthemen

*Demonstrationen
gegen „Hartz IV-
Reformen“*

Bei Demonstrationen gegen die „Hartz IV-Reformen“ verteilte die ATIF eine Flugschrift, in der die Rücknahme der Arbeitsmarktreformen gefordert wurde:

„Der deutsche Imperialismus, der eine noch aggressivere Rolle im Welt- handel (die Verteilung der Absatzmärkte) einnehmen möchte, verhält sich innenpolitisch zunehmend antidemokratisch, außenpolitisch zunehmend militaristisch und aggressiv.“

„Wir fordern soziale Sicherheit statt Sozialraub!“

Nach Ansicht des Verfassers würden die Reformen im Interesse des „wirtschaftlichen Finanzsektors“ durchgeführt, um die dabei eingesparten Geldmittel zur Modernisierung der Bundeswehr zu verwenden und diese zur Durchsetzung außenwirtschaftlicher Interessen der Bundesregierung einzusetzen.

*NATO-Gipfel
in Istanbul*

Zum NATO-Gipfel am 28./29. Juni in Istanbul fanden die Protestdemonstrationen unter Führung der Plattform „RESISTANBUL 2004“ (vgl. auch Nummer 4.2 dieses Abschnitts) statt. Im Flugblatt „Auflösung der imperialistischen Kriegsmaschinerie NATO und Schließung aller Militärbasen“ hieß es:

„Die Bilanz der einjährigen Besatzung des Iraks hat gezeigt, dass diesem Unrecht der Invasoren mit heftiger und gerechtfertigter, mittlerweile auf das ganze Land übergreifender Gegenwehr sehr wohl begegnet werden kann.“

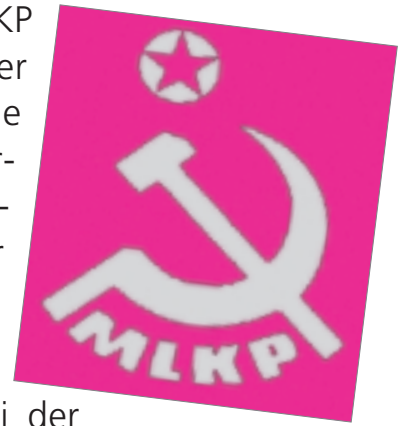
„Die NATO fungierte bisher als eine Angreiftruppe des transnationalen Finanz- und Handelskapitals. Nun wird ein Gipfeltreffen in Istanbul organisiert, um den Krieg auf das ganze Gebiet zu verlagern. Wir werden deshalb diesem gefährlichen und kriegerischen Bestreben der NATO mit der Widerstandsplattform unserem RESISTANBUL begegnen.“

„Alle Invasoren und Besatzer raus aus der Nah-Ost-Region!!“

4.4 **Marxistisch-Leninistische Kommunistische Partei (MLKP) mit dem militärischen Arm FESK**

| | Deutschland | Bayern |
|--------------|--------------------------------|--------|
| Mitglieder: | 600 | 40 |
| Gründung: | 1994 in der Türkei | |
| Publikation: | Yeniden Atilim (Neuer Vorstoß) | |

Die in der Türkei verbotene und terroristisch operierende MLKP entstand 1994 aus dem Zusammenschluss zweier türkischer linksextremistischer Organisationen. Wie die TKP/ML und die Devrimci Sol erstrebt sie die gewaltsame Zerschlagung des türkischen Staatsgefüges und die Errichtung einer kommunistischen Diktatur. Ihre Basisorganisation ist die „Föderation der Arbeiterimmigranten aus der Türkei in Deutschland e.V.“ (AGIF) mit Sitz in Köln.



Themenschwerpunkte der MLKP-Aktivitäten waren - wie bei der TKP/ML und MKP - die Konflikte im Irak, der Imperialismus, NATO und „Hartz IV“. Solidaritätsaktionen im Zusammenhang mit der Gefängnisreform in der Türkei waren nicht mehr zu verzeichnen, nachdem die MLKP ebenso wie die TKP/ML und MKP das „Todesfasten“ am 28. Mai 2002 für beendet erklärt hatten.

Anlässlich ihres zehnjährigen Parteijubiläums führte die MLKP am 18. September in Gelsenkirchen eine Großveranstaltung durch, an der sich nach polizeilichen Angaben rund 1.800 Personen aus Deutschland und den angrenzenden Ländern beteiligten. Die Veranstaltung war weitgehend kulturell geprägt und verlief störungsfrei. Neben Musikdarbietungen wurden politische Reden in türkischer und deutscher Sprache gehalten.

*Großveranstaltung
in Gelsenkirchen*

Im Zusammenhang mit den Konflikten im Irak erklärte sich die MLKP solidarisch mit dem irakischen Widerstand. Unter der Überschrift „Der Widerstand im Irak wird weitergehen und die Völker werden siegen“ erklärte die Organisation in ihrem „Internationalen Bulletin“ Nummer 17 vom Januar, dass die britisch-amerikanische Besatzung die Ursache für die Sprengstoffanschläge im Irak sei. Die Gründung eines „protektoratskolonialistischen Regimes“ im Irak, die „Ausplünderung des irakischen Öls“, die „imperialistischen Massaker, Folter und koloniale Unterdrückung“ sowie die Verunglimpfung der arabischen und moslemischen Völker seien Gründe dafür, dass sich der Kampf der Völker nicht nur im Irak, sondern im gesamten Mittleren Osten entwickeln werde.

*Solidarisierung
mit irakischem
Widerstand*

Die „Bewaffneten Einheiten der Armen und Unterdrückten“ (FESK), die die türkischen Sicherheitsbehörden als militanten Arm der MLKP ansehen, haben sich wie in den Vorjahren zu zahlreichen in der Türkei verübten Bombenanschlägen bekannt. Diese Anschläge verursachten regelmäßig nur Sachschäden oder geringere Personenschäden. Im Bundesgebiet sind bislang keine gewalttätigen Aktionen der MLKP bekannt geworden.

*Militanter Arm
der MLKP*

Anschläge auf HSBC-Banken

Die FESK hat auch die Verantwortung für vier Anschläge auf britische HSBC-Banken am 16. Mai in Istanbul und Ankara übernommen. Zur Begründung wurde ausgeführt, der britische Premier, der zu einem Staatsbesuch in Ankara erwartet wurde, habe „den Mittleren Osten durch seine Bombardierung, Folter, Vergewaltigung und Verbrechen in ein Meer von Blut“ verwandelt.

Anschläge in Istanbul

Im Zusammenhang mit dem NATO-Gipfel in Istanbul bekannte sich die FESK sowohl zu einer Explosion eines Sprengsatzes am 24. Juni in der Nähe des Hilton-Hotels in Ankara, das für den Besuch des US-Präsidenten in der türkischen Hauptstadt reserviert war, als auch zu einem Sprengstoffanschlag am 29. Juni auf ein bereits gelandetes Flugzeug der Turkish Airlines auf dem Istanbuler Flughafen. In einer Erklärung der FESK heißt es hierzu:

„Ihr, die die Häuser und Hochzeitsfeiern im Irak und Palästina bombardiert, die Kuba und Venezuela würgt, die die Weltbevölkerung Blut spucken lasst und sie zu versklaven versucht, ihr die Abu Guray- und Guantanamo-Schuldigen, seid dessen gewiss, keine Rechnung wird offen bleiben, nicht ihr, sondern das Volk wird siegen. Ihr werdet verlieren! Ihr wart es, die den Krieg in Häuser der Armen und Unterdrückten brachtet, nun wird die Gerechtigkeit der Geschädigten euch überall dort treffen, wo ihr euch befindet. Unsere zweite Aktion in dem Flughafen, der anlässlich des NATO-Gipfels als ein Ort mit ‚Null-Risiko‘ bezeichnet wurde, ist hierfür ein kleiner Beweis. Wir sind überall, weil das Volk überall ist. Wir werden siegen!“

Im Internet hat sich die FESK zu weiteren vier Bombenanschlägen bekannt, bei denen am 28. September nahezu zeitgleich drei Sprengsätze vor britischen HSBC-Banken in Istanbul, Izmir und Adana explodierten. Der vierte Sprengsatz detonierte in der Nähe eines türkisch-amerikanischen Kulturzentrums und eines Regierungsgebäudes in Ankara.

4.5 Föderation der Türkisch-Demokratischen Idealistenvereine in Europa e.V. (ADÜTDF)

| | Deutschland | Bayern |
|---------------|-------------------------|--------|
| Mitglieder: | 8.000 | 1.500 |
| Vorsitzender: | Cemal Cetin | |
| Gründung: | 1978 | |
| Sitz: | Frankfurt am Main | |
| Publikation: | Türk Federasyon Bülteni | |

Das Ziel der ADÜTDF war bisher, die einzige und größte türkische Einrichtung in Westeuropa zu werden. Die ADÜTDF war deshalb auch ein Sammelbecken von Anhängern der extrem nationalistischen türkischen Partei der Nationalen Bewegung (MHP), die eine Großtürkei nach osmanischem Vorbild propagierte. Dieses Streben der ADÜTDF nach Dominanz stand einer echten Integration der Türken wie auch der Muslime in die deutsche Gesellschaft entgegen. Die Ideologie des Nationalismus gab vielen türkischen Jugendlichen ein „Wir-Gefühl“ gegenüber der deutschen Gesellschaft. Ihnen wurde die Überlegenheit der Türken suggeriert. Zwar riet der Verband den Mitgliedern, die deutsche Staatsangehörigkeit anzunehmen, Motiv hierfür waren aber nur die damit verbundenen größeren Einflussmöglichkeiten.

*Nationalistische
Ideologie*

In Bayern sind dem Verband etwa 30 Vereine zuzurechnen. Die Anhänger der ADÜTDF werden häufig auch als „Graue Wölfe“ bezeichnet. Ihr Erkennungszeichen ist ein mit fünf Fingern stilisierter Wolfskopf.

Die Führung der Organisation bekennt sich nach wie vor offen zu ihrer Leitfigur Alparslan Türkes, dem 1997 verstorbenen langjährigen MHP-Vorsitzenden.

Die Parteiführung der MHP unter Devlet Bahçeli bemüht sich seit einiger Zeit, der Partei ein konservativ geprägtes und europafreundliches Erscheinungsbild zu geben. Dies findet jedoch nicht die ungeteilte Zustimmung aller Mitglieder.

So sind auch im Jahr 2004 noch Anhaltspunkte dafür vorhanden, dass in der ADÜTDF nationalistische und rassistische Denkmuster bzw. Einstellungen gepflegt werden. Einzelne Landesbehörden für Verfassungsschutz berichten auch über islamistische Ansätze; die Erteilung islamischen Religionsunterrichts in deutscher Sprache lehnt die ADÜTDF möglicherweise auch deshalb ab. Sie verfügt über eigene Vereine, in denen türkischsprachiger Koranunterricht abgehalten wird.

*Islamistische
Ansätze*

4.6 Nationaler Widerstandsrat Iran (NWRI) / Volksmudjahidin Iran (MEK)

Der Nationale Widerstandsrat Iran (NWRI) wurde als Zusammenschluss iranischer Oppositionsgruppen und Einzelpersonen 1981 in Paris gegründet. Im August 1993 bildete der NWRI ein Exilparlament und rief die Generalsekretärin der Volksmudjahidin Iran (MEK), Maryam Radjavi, zur „künftigen Präsidentin des Irans“ aus. Die Aufgaben der

| | Deutschland | Bayern |
|--|--|--------|
| Nationaler Widerstandsrat Iran (NWRI) | | |
| | Mitglieder: 900 | 200 |
| | Gründung: 1981 in Paris (in Deutschland vertreten seit 1994) | |
| | Sitz: Berlin | |
| | Deutschlandvertreterin: Dr. Bolourchi Massoumeh | |
| Volksmudjahidin Iran (MEK) | | |
| | Gründung: 1965 im Iran | |
| | Sitz: Bagdad | |
| | Leitung: Massoud Radjavi | |
| | Publikation: Mojahed (Glaubenskämpfer) | |

im westlichen Ausland tätigen MEK-Organisationen umfassen umfangreiche Propaganda-Aktivitäten und Geldbeschaffungsmaßnahmen.

*Militante iranische
Oppositionsgruppe*

Das Ziel des NWRI und der MEK ist der Sturz des bestehenden iranischen Regimes. Hierzu wird als notwendiges Mittel der bewaffnete Kampf angesehen. Der NWRI ist weltweit politisch agierender Arm der MEK. Die MEK galt bis zur Besetzung des Iraks durch amerikanische und britische Truppen als stärkste und militanteste Oppositionsgruppe, die vom Irak aus im Iran operierte. Zu diesem Zweck unterhielt die MEK in der Vergangenheit ihren bewaffneten Arm „National Liberation Army“ (NLA) im Irak, der für zahlreiche terroristische Anschläge im Iran verantwortlich war. Der Oberbefehlshaber dieser „Nationalen Befreiungsarmee“ ist Massoud Radjavi, der Ehemann von Maryam Radjavi. Nach dem Sturz des irakischen Regimes im April 2003 schloss die NLA einen Waffenstillstand mit den US-Streitkräften; die rund 4000 Mitglieder wurden im Lager „Ashraf“ im Irak unter US-Aufsicht gestellt und entwaffnet.

*Aufnahme der
MEK in die
EU-Terrorliste*

Am 2. Mai 2002 wurde die MEK - mit Ausnahme des NWRI - in die Liste der als terroristisch eingestuften Organisationen der Europäischen Union aufgenommen. In den zurzeit in Deutschland bekannten Strukturen der Organisation ist nahezu keine Abgrenzung zwischen der MEK und dem NWRI zu erkennen.

Die Volksmudjahidin sind innerhalb der iranischen Exilopposition seit Jahren isoliert, da sie für sich in Anspruch nehmen, „einzige demokratische Alternative“ zum iranischen Regime zu sein. Tatsächlich weist die Organisation jedoch selbst ein erhebliches Demokratiedefizit auf, verbunden mit einer erhöhten Gewaltbereitschaft. Belege hierfür sind

die streng hierarchisch ausgerichtete Kaderstruktur in Verbindung mit einem sektenartigen Führerkult um das Ehepaar Massoud und Maryam Radjavi.

Mit einer Demonstration am 13. September in Brüssel protestierten die Volksmudjahidin gegen ihre Aufnahme in die Liste terroristischer Organisationen. Allerdings machte auch hier eine NLA-Kämpferin für die Anhänger und die Öffentlichkeit deutlich, dass der bewaffnete Widerstand notwendig sei.

Insgesamt sind die öffentlichen Aktivitäten des NWRI im Vergleich zu den Vorjahren erheblich zurückgegangen.

Die MEK-Anhänger versuchen, mit öffentlichen Aktionen wie Konzerten und Informationsveranstaltungen Aufmerksamkeit zu erwecken und für ihre Ziele zu werben. Dazu nutzen sie Themen wie „Erdbebenopfer in Bam“, „Menschenrechtsverletzung im Iran“, „Gegen Abschiebung von Mitgliedern der NLA aus dem Irak“, „Benefizkonzert für Erdbebenopfer“, „Protest gegen das iranische Atomwaffenprogramm“ und fordern die Streichung der Volksmudjahidin von der EU-Terrorliste. Derartige Veranstaltungen fanden am 2. Januar in Berlin, am 24. Januar in Washington, am 21. März in Belgien, am 17. Juni in Paris und am 13. September in Brüssel statt.

Öffentlichkeitsarbeit

Ferner werden sowohl Spendengeldsammlungen bei den Anhängern und Sympathisanten, als auch Haussammlungen mit dem angeblichen Ziel der Unterstützung Not leidender Menschen durchgeführt. Der Tarnverein Verein „Flüchtlingshilfe Iran e.V.“ (FHI) hat sich am 22. Oktober 2003 aufgelöst. Es gibt jedoch Anhaltspunkte dafür, dass in Bayern die Adressen von Spendern an andere Vereine, wie z.B. an den „Menschenrechtsverein für Migranten e.V.“, weitergegeben wurden. Mitglieder dieses Vereins suchen nun die ehemaligen Spender zum Zwecke neuer Spendensammlungen auf.

Finanzierung

MEK und NWRI versuchen nach wie vor, Politiker für ihre Ziele sowie für die Teilnahme an Veranstaltungen zu gewinnen, um sich in der Öffentlichkeit als freiheitsliebende und „demokratische“ Exilbewegung darzustellen.

5. Übersicht über erwähnenswerte extremistische Organisationen von Ausländern sowie deren wesentliche Presseerzeugnisse

| Organisation, ideologische Ausrichtung | Publikationen (einschließlich Erscheinungsweise) |
|---|---|
| 1. Afghanische, arabische und maghrebinische Gruppen | |
| Al-Qaida und internationale islamische Front sunnitisch-extremistisch | |
| Muslimbruderschaft (MB) sunnitisch-extremistisch | Risalat ul-Ikhwan - wöchentlich - |
| Islamische Gemeinschaft in Deutschland e.V. (IGD) | Al-Islam - unregelmäßig - |
| Al-Gamaa al-Islamiya (GI) sunnitisch-extremistisch | |
| Djihad Islami (JI) sunnitisch-extremistisch | |
| Islamische Widerstandsbewegung (HAMAS) und Islamischer Bund Palästina (IBP) Al-Aqsa e.V. (in Deutschland rechtskräftig verboten seit 03.12.2004) sunnitisch-extremistisch | |
| Islamische Heilsfront (FIS) sunnitisch-extremistisch | Al-Ribat (Das Band) - wöchentlich - |
| Bewaffnete Islamische Gruppe (GIA) sunnitisch-extremistisch | Al-Jamaa (Die Gruppe) - monatlich - Al-Quitah (Die Schlacht) - wöchentlich - |
| En Nahda sunnitisch-extremistisch | |
| Hizb ut-Tahrir (Partei Gottes) (in Deutschland seit 15.01.2003 verboten) schiiitisch-extremistisch | Al-Khilafah (Das Kalifat) - unregelmäßig - Al-Waie explizit - vierteljährlich - |
| Hezb-i Islami (HIA) sunnitisch-extremistisch | |
| Ansar al-Islam sunnitisch-extremistisch | |
| Tablighi Jamaat sunnitisch-extremistisch | |
| Al-Tauhid sunnitisch-extremistisch | |

| Organisation, ideologische Ausrichtung | Publikationen (einschließlich Erscheinungsweise) |
|--|---|
| Hizb Allah (Partei Gottes) schiitisch-extremistisch | Al-Intiqad (Die Kritik) - wöchentlich - |
| Demokratische Front für die Befreiung Palästinas (DFLP) marxistisch-leninistisch | Al-Hourriah (Die Freiheit) - wöchentlich - |
| Volksfront für die Befreiung Palästinas (PFLP) marxistisch-leninistisch | Al-Hadaf (Das Ziel) - wöchentlich - Democratic Palestine - zweimonatlich - |
| Volksfront für die Befreiung Palästinas - Generalkommando - (PFLP-GC) marxistisch-leninistisch | Ila-al-Amam (Vorwärts) - wöchentlich - |
| Hizb al-Dawa al-Islamiya (Dawa) (Partei des islamischen Rufs / der islamischen Mission) schiitisch-extremistisch | |
| Islamisch Irakische Gemeinschaft Deutschland e.V. (IIGD) schiitisch-extremistisch | |

2. Iranische Gruppen

| | |
|---|--|
| Islamische Vereinigung in Bayern e.V. (IVB) islamisch-extremistisch | |
| Union islamischer Studentenvereine in Europa (U.I.S.A.) islamisch-extremistisch | Qods (Jerusalem) - unregelmäßig - |
| Arbeiterkommunistische Partei Iran (API) marxistisch | Hambastegi (Solidarität) - unregelmäßig - |
| Volksmudjahidin Iran (MEK) islamisch-extremistisch | Mojahed (Glaubenskämpfer) - wöchentlich - |
| Nationaler Widerstandsrat Iran (NWRI) Sitz: Berlin islamisch-extremistisch | |

3. Kurdische Gruppen

Volkskongress Kurdistans (KONGRA GEL bzw. KHK)

bisher: Freiheits- und Demokratiekongress
Kurdistans (KADEK)
davor: Arbeiterpartei Kurdistans (PKK)
marxistisch-leninistisch
(in Deutschland seit 26.11.1993 verboten)

Serxwebun (Unabhängigkeit)
- monatlich -

Kurdistan Report
- zweimonatlich -

Teilorganisationen des KONGRA GEL:

Volksverteidigungskräfte (HPG)
bisher: Volksbefreiungsarmee Kurdistans (ARGK)

Organisation,
ideologische Ausrichtung

Publikationen
(einschließlich Erscheinungsweise)

Koordination der kurdischen demokratischen Gesellschaft in Europa (CDK)
bisher: Kurdische Demokratische Volksunion (YDK)
davor: Nationale Befreiungsfront Kurdistans (ERNK)
(in Deutschland seit 26.11.1993 verboten)

Kurdischer Nationalkongress (KNK)

Nebenorganisationen des KONGRA GEL:

Kurdistan-Komitee e.V., Köln
(seit 26.11.1993 verboten)

Kurdistan Informationsbüro in Deutschland (KIB)
(seit 02.03.1995 verboten)

Föderation der patriotischen Arbeiter- und Kulturvereinigungen aus Kurdistan in der Bundesrepublik Deutschland e.V. (FEYKA-Kurdistan)
(seit 26.11.1993 verboten)

Kurdistan Informations-Zentrum (KIZ)

Föderation kurdischer Vereine in Deutschland e.V. (YEK-KOM)

Haus der kurdischen Künstler e.V.
bisher: HUNERKOM

Freiheitspartei der Frauen Kurdistans (PAJK)
bisher: Partei der Freien Frauen (PJA)
davor: Union der freien Frauen aus Kurdistan (YAJK)

Union der Journalisten Kurdistans (YRK)

Union der patriotischen Arbeiter Kurdistans (YKWK)

Union zur Pflege der kurdischen Kultur und Kunst (YRWK)

Bewegung der freien Jugend Kurdistans (TECAK)
bisher: Union der Jugendlichen aus Kurdistan (YCK)

Verband der StudentInnen aus Kurdistan (YXK)

Demokratische Aleviten-Föderation (FEDA)
bisher: Föderation der Demokratischen Aleviten (DAV)
davor: Union der Aleviten aus Kurdistan (KAB)

Islamische Bewegung Kurdistans (KIH)

Kurdischer Roter Halbmond (HSK)

Jina Serbilind (Die stolze Frau)
- vierteljährlich -

Welate Me (Unsere Heimat)

ÖZGÜR GENÇLIK (Freie Jugend)
bisher: Sterka Ciwan (Stern der Jugend)
- zweimonatlich -

Ronahi (Licht)
- dreimonatlich -

Semah
bisher: Zülfikar
- monatlich -

Baweri (Glaube)

Roja Kurdistane (Sonne Kurdistans)

Organisation,
ideologische Ausrichtung

Publikationen
(einschließlich Erscheinungsweise)

4. Türkische Gruppen

4.1 Linksextremisten

Türkische Kommunistische Partei/ Marxisten-Leninisten (TKP/ML)

Partizan-Flügel

Maoistische Kommunistische Partei (MKP)
bisher: DABK (Ostanatolisches Gebietskomitee)

Türkische Arbeiter- und Bauernbefreiungsarmee (TIKKO)
Frontorganisation der TKP/ML (Partizan Flügel)

Volksbefreiungsarmee (HKO), militärischer Arm der MKP

Isçi-Köylü Kurtuluşu
(Arbeiter-Bauern-Befreiung)
- zweimonatlich -

Devrim Yolunda Isçi Köylü
(Arbeiter und Bauern auf dem Weg
der Revolution)
- vierzehntägig -

Devrimci Demokrasi
(Revolutionäre Demokratie)

Basisorganisationen der TKP/ML:

Föderation der Arbeiter aus der Türkei
in Deutschland e.V. (ATIF)
Sitz: Duisburg (Partizan-Flügel)

Föderation für demokratische Rechte in
Deutschland (ADHF)
(DABK-Flügel)

Konföderation der Arbeiter aus der Türkei in Europa (ATIK)
(Partizan-Flügel)

Konföderation für demokratische Rechte in Europa (ADHK)
(DABK-Flügel)

Mücadele (Kampf)
- unregelmäßig -

Bolschewistische Partei Nordkurdistan/Türkei (BP-KK/T)

(Abspaltung von der TKP/ML)

Bolshevik Partizan
(Bolschewistischer Partisan)
- monatlich -

Devrimci Sol (Revolutionäre Linke)

in Deutschland seit 09.02.1983 verboten; nach dem Verbot
in zwei Fraktionen (Karatas- bzw. Yagan-Flügel) zerfallen

Revolutionäre Volksbefreiungspartei-Front (DHKP-C)
aus dem Karatas-Flügel der Devrimci Sol hervorgegangen
(in Deutschland seit 13.08.1998 verboten)

Ekmek ve Adalet
(Brot und Gerechtigkeit)
- wöchentlich -

Türkische Volksbefreiungspartei-Front (THKP-C Devrimci Sol)
aus dem Yagan-Flügel der Devrimci Sol hervorgegangen
(in Deutschland seit 13.08.1998 verboten)

Organisation,
ideologische Ausrichtung

Publikationen
(einschließlich Erscheinungsweise)

Marxistisch-Leninistische Kommunistische Partei (MLKP)

Yeniden Atilim (Neuer Vorstoß)
- wöchentlich -

Basisorganisation der MLKP:

Föderation der Arbeiterimmigranten aus der Türkei
in Deutschland e.V. (AGIF)

AGIF Bülteni
- zweimonatlich -

4.2 Extreme Nationalisten

Föderation der Türkisch-Demokratischen
Idealistenvereine in Europa e.V. (ADÜTDF)
Sitz: Frankfurt am Main

Türk Federasyon Bülteni
- monatlich -

4.3 Islamische Extremisten

Islamische Gemeinschaft Milli Görüs e.V. (IGMG)

Sitz: Kerpen

Verbandszeitschrift:
Milli Görüs & Perspektive

Publizistisches Sprachrohr:
Milli Gazete (Nationale Zeitung)

Hilafet Devleti (Kalifatsstaat)

bisher: Verband der islamischen Vereine und
Gemeinden e.V. (ICCB) mit Sitz in Köln
(in Deutschland seit 12.12.2001 verboten)

Asr-I Saadet
(Das Zeitalter der Glückseligkeit)
- wöchentlich -

D.I.A. (Die islamische Alternative)

**Front der islamischen Kämpfer des
großen Ostens (IBDA-C)**

Furkan (Die Rettung)

6. Abschnitt

Scientology-Organisation (SO)

| | International | Deutschland | Bayern |
|----------------|--|---|--|
| Mitglieder: | 125.000 bis 150.000* | 5.000 bis 6.000 | etwa 2.600 |
| Vorsitzender: | David Miscavige | Helmuth Blöbaum | Gerhard Böhm |
| Gründung: | Los Angeles 1952 Church of Scientology International (CSI) | München 1972 Scientology Kirche Deutschland e.V. | Nürnberg 1982 Scientology Kirche Bayern e.V. |
| Sitz: | Los Angeles, USA | München (in Deutschland unselbständige Teilorganisationen) | München/Nürnberg |
| Publikationen: | Freiheit, Impact, Ursprung, Source u.a. | | |

* geschätzte bzw. hochgerechnete Zahlenangaben, die auf Mitglieder- bzw. Aussteigerinformationen basieren

1. Zur Geschichte der SO

Im Jahre 1950 veröffentlichte der amerikanische Science-Fiction-Autor L. Ron Hubbard (1911 bis 1986) in den USA das Buch „Dianetik - Die moderne Wissenschaft der geistigen Gesundheit“. Darin stellte er seine „Technologie“ zur „Heilung psychosomatischer Krankheiten und geistiger Störungen“ vor. In den folgenden Jahren kam es zur Gründung so genannter „Dianetik-Zentren“ und schließlich zum Aufbau der SO. Im Jahre 1952 gründete er die „Hubbard Association of Scientologists International“ (HASI), die noch nicht den Anspruch erhob, eine Kirche oder angewandte religiöse Philosophie zu sein. Hubbard erkannte jedoch bald die wirtschaftlichen und steuerlichen Vorteile einer Umwandlung seiner Organisation in eine Kirche. Deshalb erklärte er sein von ihm erdachtes Verfahren der Psychomanipulation, das er zusammen mit einer totalitären Organisationslehre und -technik in Form eines Kommandosystems („Admintech“) entwickelt hat, zur Religion und gründete 1954 die erste „Kirche“. Die Leiter der örtlichen Niederlassungen in den USA nennen sich seitdem „Geistliche“, tragen kirchliche Kleidung und fügen ihrem Namen den Titel „Reverend“ hinzu.

*Persönlichkeits-
manipulation als
neue Therapie*

*Etiketten-
Schwindel*

Im Jahre 1957 wurde der SO in den USA Steuerbefreiung gewährt, weil sie steuerrechtlich als gemeinnützige Organisation (charitable organisation) bewertet wurde.

Nachdem die oberste amerikanische Steuerbehörde IRS (Internal Revenue Service) fragwürdige persönliche Bereicherungstatbestände bei Hubbard und vielen seiner Funktionären aufdeckte, widerrief sie 1967 die Steuerbefreiung aller Scientology-Einrichtungen. In ihrer Begründung hierzu hieß es:

„Die Führungskräfte von Scientology profitieren vom Status einer ‚gemeinnützigen Kirche‘. (...) Die Aktivitäten von Scientology sind kommerziell. (...) Die Scientology-Kirche dient den privaten Interessen des Gründers L. Ron Hubbard.“

Einschüchterungs- und Erpressungsmethoden

Die SO wehrte sich gegen diese Entscheidung. Sie erreichte 1993 in einem Vergleich mit der IRS, wieder als gemeinnützig anerkannt zu werden. Nach einem Bericht der „The New York Times“ setzte die SO dabei schmutzige Methoden der Einschüchterung und Erpressung ein. Mitarbeiter der IRS wurden bis in die Privatsphäre hinein ausespioniert und zum Teil wegen erfundener Behauptungen mit über 2.000 Prozessen überzogen. Die Anleitung für dieses Vorgehen ist in einem Richtlinienbrief Hubbards vom 15. August 1960 über die Einrichtung eines „Department of Government Affairs“ enthalten, der Methoden beschreibt, mit denen Regierungen gefügig gemacht werden sollen.

Darüber hinaus liegt Scientology seit Jahrzehnten im Konflikt mit den Rechtsordnungen demokratischer Staaten. Die Vorwürfe lauten z.B. auf Betrug und Wucher gegenüber Kunden, Bedrohung und Nötigung von Kritikern, auf Verschwörung gegen die Regierung, Steuerhinterziehung und Bildung einer kriminellen Vereinigung. In diesem Zusammenhang kam es in den USA zu zahlreichen Verfahren und Verurteilungen von Funktionären der SO.

Seit Mitte der 80er Jahre, nach dem Tode Hubbards und intrigentreichen Machtkämpfen innerhalb der Organisation, übernahm David Miscavige die Führung der SO.

2. Ideologie und Aktivitäten

Anhaltspunkte für Verfassungsfeindlichkeit

Nach Feststellung der Konferenz der Innenminister von Bund und Ländern (IMK) vom 5./6. Juni 1997 liegen tatsächliche Anhaltspunkte für verfassungsfeindliche Bestrebungen der SO vor.

Die SO bekämpft den Beobachtungsauftrag der Verfassungsschutzbehörden seit Jahren in der Öffentlichkeit mit polemischer, herab-

setzender Kritik und mit dem Hinweis auf ihre angebliche Religioneigenschaft.

Die Ideologie der SO stützt sich ausschließlich auf die Schriften von L. Ron Hubbard, die nach eigenen Aussagen unveränderliche Gültigkeit besitzen. Insbesondere werden seine programmatischen Äußerungen in den so genannten „policy letters“ (Richtlinienbriefen) den Mitgliedern und Mitarbeitern als verbindliche Orientierung vorgegeben.

Der ideologische Überbau der SO beruht auf drei Säulen: der Dianetik, der Lehre Scientology und der scientologischen Ethik. Dianetik richtet sich vordergründig an den Einzelmenschen, dogmatisiert aber tatsächlich gesellschaftliche und politische Grundsätze und Forderungen. In der Lehre Scientology, die sich an das „Geistwesen“ des Menschen, den so genannten „Thetan“, mit seinen verschiedenen Stufen der Befreiung richtet, prophezeit Hubbard, er kehre auf die Erde zurück nicht als religiöser, sondern als politischer Führer des Universums. Die scientologische Ethik beschreibt darüber hinaus die Disziplinierungstechnologie für Mitglieder, Mitarbeiter und die gesamte Gesellschaft.

*Die „drei Säulen“
der SO*

2.1 Schriften der SO

Die Analyse einer Vielzahl von Primärmaterialien der SO zeigt den generellen Absolutheitsanspruch der scientologischen Ideologie. Dieser bezieht sich nicht nur darauf, im Besitz der einzigen Wahrheit zu sein, sondern erfasst den Menschen in all seinen persönlichen sowie zwischenmenschlichen und gesellschaftlich-politischen Lebensbereichen, sobald er in das Kontrollsystem der Organisation eingebunden ist. Bereits vom Grundgedanken von Scientology ergeben sich politische Dimensionen daraus, dass mit scientologischer „Technologie“ nicht nur der Einzelne, sondern die gesamten gesellschaftlichen und staatlichen Verhältnisse im Sinn einer grundsätzlichen Neuordnung der Gesellschaft verändert werden sollen. In diesem Zusammenhang wird eine verfassungsfeindliche Wertordnung nicht nur propagiert, sondern eine solche soll als verbindlicher Ordnungsfaktor für Staat und Gesellschaft etabliert werden.



*Veränderung der
Gesellschaft mit
SO-Techniken*

Die SO in Deutschland bekennt sich auch in ihren aktuellen Veröffentlichungen ausdrücklich zur Person und der unveränderbaren politi-

schen Programmatik ihres Gründers. Verschiedene programmatische Äußerungen der SO deuten sogar darauf hin, dass sie ihre Ziele kämpferisch-aggressiv verwirklichen will. Von Mitgliedern wird entsprechend einer Werbebroschüre der International Association of Scientologists (IAS) erwartet, dass sie „die Zerschlagung von Gruppen unterstützen, die den Zweck verfolgen, die Anwendung der Scientology-Technologie zu verhindern“. Eine Änderung der ideologischen Ausrichtung ist nicht erkennbar; vielmehr werden weitere Schriften im genannten Sinn veröffentlicht. Auch wird strikt an den internen Richtlinien und den so genannten „policy letters“ festgehalten.

2.2 Errichtung einer scientologischen Gesellschaft

Politische Zielsetzung

Schon in seinem grundlegenden Buch „Dianetik“ hatte Hubbard auf die politische Relevanz und die Reichweite seiner Lehre und Technik hingewiesen. Mit der Entwicklung seiner totalitären „Admintech“, die in elf Bänden niedergelegt ist, hat sich Hubbard ein sozialtechnisches Instrumentarium geschaffen, um sich Gruppen gefügig zu machen. Es soll eine ausschließlich nach scientologischen Richtlinien funktionierende Welt geschaffen werden. Diese neue „wahre Demokratie“ soll an die Stelle der bisherigen Demokratien treten, die von Scientologen als Produkt einer aberrierten, d.h. von der Vernunft abweichenden, geisteskranken Gesellschaft angesehen werden. Alle gesellschaftlichen Probleme sollen dadurch gelöst werden, dass zunächst 10 bis 15 % der politischen Meinungsführer, dann 80 bis 98 % der Bevölkerung „geklärt“ werden und die Gesellschaft schließlich nur noch aus den so genannten Nichtaberrierten, den Clears, besteht, wobei die „Unfähigen“ oder „Unwilligen“ nach Hubbard „abseits der Gesellschaft in Quarantäne“ geschafft werden können. Gleichzeitig soll die „Admintech“ zur Organisation aller gesellschaftlichen Gruppen und der Regierungen weltweit Verwendung finden.

2.2.1 Lenkung der Regierung durch Scientology

Projekt Weltregierung

Bereits am 20. März 1964 stellte Hubbard in einem Vortrag das Projekt „International City“ vor und erhob darin den Anspruch, weltweit die Regierungen zu beherrschen.

Dazu dient auch die Hubbard-Anweisung vom 13. März 1961. Danach soll ein „Department für Behördenangelegenheiten“ u.a. „ständigen Druck auf Regierungen ausüben, um Gesetzgebung von Grup-

pen zu verhindern, die der Scientology entgegenstehen“. Behörden und unabhängige Gerichte werden von der SO als „Gefahr“ gesehen, der man begegnet, indem „immer ausreichend Drohungen gegen sie gesucht oder erfunden werden“.

2.2.2 Einführung eines scientologischen Rechtssystems

Die bestehenden Rechtsordnungen werden von der SO abgelehnt. Der Kreis der Rechtsträger wird auf die „Ehrlichen“ beschränkt, also nur auf diejenigen, die sich der SO verschrieben haben.

Im bereits 1959 erschienenen „Handbuch des Rechts“ äußert sich L. Ron Hubbard zur Funktion des scientologischen Rechtssystems. Danach wird es im scientologischen Gesellschaftssystem keine Menschen- und Grundrechte mehr geben, wie sie im Grundgesetz definiert sind. Im scientologischen Rechtssystem sind auch keine unabhängigen Gerichte vorgesehen. Vielmehr erforscht ein nicht an Recht und Gesetz gebundener Nachrichtendienst (vgl. auch Nummer 3.2.5 dieses Abschnitts) Sachverhalte und ergreift Maßnahmen.

„Handbuch des Rechts“

2.2.3 Bekämpfung von Kritik an Lehre und Praxis - aggressive Expansionstechnik

In einem Grundlagenwerk fordert Hubbard „totale Disziplin“. Um die Macht zu behalten, so offenbar der Gedanke von Hubbard in seinem Werk „Einführung in die Ethik der Scientology“, müsse man kaltblütig, skrupellos, hemmungslos, gegebenenfalls auch heimtückisch, hinterlistig und mit Gewalt gegen die eigenen Feinde vorgehen, ansonsten werde man die Macht verlieren. Die im „Handbuch des Rechts“ empfohlenen Operationen zur „Abwehr“ von „Unterdrückern“ lassen erkennen, dass die SO gewillt ist, die im Grundgesetz konkretisierten Grundrechte abzuschaffen oder hinsichtlich ihres Schutzbereichs verfassungswidrig einzuschränken und dadurch eine totale Kontrolle des Einzelnen durch die SO zu erreichen.

Totale Disziplinierung der Anhänger

2.3 Aktivitäten der SO

2.3.1 Angriffe auf Repräsentanten des Staates

Alle Aktivitäten der SO sind auf die Expansion der Organisation ausgelegt. In diesem Zusammenhang sind auch Maßnahmen der Kriti-

kerbekämpfung zu sehen. Kritiker sind alle Personen und Institutionen, die den Zielen der SO nicht zustimmen und ihrer Ausbreitung entgegenstehen. Für deren „Handhabung“ gibt es detaillierte Anweisungen, wie zu verfahren ist.

Verunglimpfung von Politikern

Aus diesem Grund verunglimpft, beschimpft und verleumdet die SO entsprechend dem immer noch gültigen HCO-Richtlinienbrief vom 11. Mai 1971 seit mehreren Jahren Repräsentanten der Bundesrepublik Deutschland. Darüber hinaus richten sich Verunglimpfungen auch gegen die Verfassungsordnung in Deutschland selbst. Sie wird mit derjenigen des nationalsozialistischen Deutschlands gleichgesetzt.

Seit Juni veröffentlicht das so genannte Menschenrechtsbüro der SO im Internet die bereits schon 1999 erschienene Hetzschrift „Verfassungsschutz als Rufmordinstrument“ auf Englisch. In den Vorbemerkungen dazu wird behauptet, dass die Hauptmerkmale des deutschen Verfassungsschutzes von Beginn an Korruption, Verrat und Kriminalität gewesen seien und dass heutzutage viele Deutsche glaubten, der Verfassungsschutz sei ein Instrument zur Ausspähung und Hetze gegen Minderheiten.

2.3.2 Techniken der Verhaltenskontrolle und -steuerung

Durch effiziente Techniken der Verhaltenskontrolle und -steuerung, der „Technologie“, werden die Mitarbeiter, aber auch die einfachen, aktiven Mitglieder in manipulativer Weise unter ständigen Verhaltenszwang gesetzt, um nach dem internen Sprachgebrauch des Managements wie „Maschinen“ neue Kunden zu werben und zu Anhängern des Systems zu machen. Der Leistungsdruck des Systems auf die Mitarbeiter und Mitglieder ist dabei so stark, dass sie sich dem technokratischen Regelwerk der „Admintech“ und den Befehlen der Funktionsträger in der Regel ohne Widerspruch fügen, unter Umständen sogar unter Inkaufnahme der Verletzung von Normen und Dienstpflichten.

Fabrikation der Mensch-Maschine

2.3.3 Ausforschung und Bekämpfung von Kritikern

Personen, die berechtigte Kritik üben, sollen mit schikanösen bis diffamierenden Attacken als „Feinde“ bekämpft werden. Ziel ist es dabei, die Gegner der SO, die als „unterdrückerische Personen“ bezeichnet werden, mundtot zu machen, um die Expansion des Systems

nicht von ihnen gefährden zu lassen. Kritiker werden wegen ihrer Gegnerschaft zur SO diffamiert, öffentlich bloßgestellt, angezeigt und verklagt, bisweilen bedroht, belästigt und zur Zermürbung auch psychisch gequält. In einer Führungsanweisung Hubbards zum Umgang mit „Unterdrückern“ von 1966, die nach wie vor gültig ist heißt es dazu:

*Psychofolter-
methoden*

„Leute, die Scientology angreifen sind Verbrecher.“

„Wenn man Scientology angreift, wird man auf Verbrechen hin untersucht.“

„Man ist sicher, wenn man Scientology nicht angreift, auch wenn man nicht auf ihrer Seite ist.“

In den USA scheuen sich daher manche Medien bereits, offen gegen Scientology Stellung zu nehmen.

Auch in Deutschland wurden Kritiker der Organisation von verdeckt arbeitenden Mitarbeitern der SO und Privatdetektiven, die von der SO beauftragt wurden, bis in ihre Intimsphäre ausspioniert, um sie mit ehrenrührigen Behauptungen in der Öffentlichkeit bloßzustellen (vgl. auch Nummer 3.2.5 dieses Abschnitts).

2.3.4 Scientology Zeitschrift „free MIND magazin“

Seit Mitte 2003 ist die früher auf Englisch erschienene und lediglich im organisationsinternen Bereich der SO erhältliche Zeitschrift mit dem Titel „free MIND magazin“ nun auch in deutscher Sprache im regulären Zeitschriftenhandel erhältlich. Das professionell gestaltete Magazin warb in der ersten Ausgabe mit Schlagzeilen wie „Die Reise zum Ich“ und „Alles, was Sie über sich selbst und andere schon immer wissen wollten“. Das äußere Layout erscheint geeignet, eine breite Bevölkerungsschicht mit esoterischen Ambitionen anzusprechen, ohne dabei auf den ersten Blick erkennen zu lassen, dass es sich um eine Scientology-Publikation handelt. Der Begriff Scientology wird weder auf der Titelseite noch im Textteil der Publikation erwähnt. Erst beim Lesen des Hefts wird die Scientology-Herkunft offensichtlich. Insgesamt beschäftigt sich das Magazin fast ausschließlich mit Dianetik und mit deren Begründer L. Ron Hubbard,



dessen Leben und Werk verklärt beschrieben wird. Der Erstausgabe des Magazins war ein kleines Buch von L. Ron Hubbard mit dem Titel „Dianetik - die Entwicklung einer Wissenschaft“ beigelegt.

2.3.5 Aktivitäten im Ausland

Wenn auch die Bundesrepublik Deutschland seitens der SO immer wieder als wichtigstes Expansionsgebiet in Europa genannt wird, so sind ihre Verbreitungsbemühungen in vielen anderen europäischen Staaten nicht unerheblich und werden dort nicht ohne Besorgnis der Bürger und Behörden registriert. Zahlreiche Verfahren gegen Scientologen in Frankreich, Belgien, Spanien und Italien zeigen, dass Verstöße gegen die Rechtsordnungen dieser Länder in Kauf genommen werden, um zu expandieren. Zudem werden in den genannten Staaten, insbesondere in Frankreich, ähnliche Kampagnen gegen die angebliche religiöse Diffamierung durchgeführt wie in Deutschland. Am Aufbau neuer Organisationsstrukturen im Ausland waren auch deutsche Scientologen beteiligt.

Frankreich

In Frankreich sind nach Presseberichten vom Oktober 1998 in einem Gerichtsverfahren gegen die SO Hunderte von Gerichtsdokumenten aus dem Justizpalast in Paris verschwunden. In diesem Zusammenhang sieht sich die SO Vorwürfen der Unterwanderung des Rechtssystems ausgesetzt. Im Zusammenhang mit der Vernichtung von Gerichtsakten vor einem Strafprozess gegen SO-Verantwortliche in Marseille im September 1999 wurden die Vorwürfe gegen die SO wegen Unterwanderung des Rechtssystems öffentlich von der in Frankreich zur Bekämpfung von Sekten eingesetzten Mission Interministerielle De Lutte Contre Les Sectes (MILS) wiederholt. Der Prozess endete in Marseille mit einer Verurteilung von fünf Verantwortlichen der SO zu Haftstrafen wegen Betrugs. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

In Paris wurde die SO im Mai 2002 zu einer Geldstrafe von 8.000 Euro verurteilt. Der Vorsitzende der Organisation erhielt eine Strafe von 2.000 Euro. Die Verurteilung erfolgte wegen eines Verstoßes gegen das Datenschutzgesetz und unlauterer Werbung zum Zwecke betrügerischer Machenschaften.

Belgien

In Belgien laufen gegen die SO seit Oktober 1999 Strafermittlungen wegen Betrugs und anderer Straftaten. Im Rahmen von etwa 25 Razzien wurden tausende persönlicher Dossiers von SO-Anhängern, Beamten, Politikern und Journalisten beschlagnahmt. Die Dossiers

enthielten ausführliche medizinische Informationen über die Betroffenen, Berichte über ihr Privatleben und ihr sexuelles Verhalten, Angaben über ihre Familien und „Geständnisse“ beim Einsatz des von Scientologen verwendeten „E-Meters“. Im Frühjahr 2003 wurden daraufhin neun Angehörige der SO wegen verschiedener Delikte wie Betrug, Verletzung der Privatsphäre, illegaler Ausübung des Apotheker- und Arztberufs sowie Mitgliedschaft in einer kriminellen Vereinigung unter Anklage gestellt.

Besonders bei der Expansion der SO in Osteuropa spielt die Niederlassung der SO in München, die so genannte Org München, seit Jahren eine bedeutende Rolle. In Kursen der Org München werden zahlreiche Osteuropäer ausgebildet. Einer Pressemeldung aus dem Internet zufolge soll das oberste Gericht Baschkiriens in Russland mit Urteil vom 9. Februar für seinen Zuständigkeitsbereich die Scientology-„Kirche“ verboten haben, weil die Organisation unberechtigt erzieherische und medizinische Tätigkeiten ausübe, die das Denken und die Psyche der Auszubildenden negativ beeinflussen und die öffentliche Gesundheit bedrohen. Dem Gericht zufolge sei die SO dort seit 1994 aktiv; über 2.000 Personen hätten bereits SO-Kurse absolviert.

Osteuropa

Im September 2003 eröffnete die SO unter großem Medienaufwand in Brüssel/Belgien ein „Menschenrechtsbüro“, das mit Mitteln der IAS finanziert wurde. Die SO will damit an einem wichtigen und einflussreichen Politik- und Verwaltungszentrum Präsenz zeigen und Lobbyarbeit leisten. Zu diesem Zweck werden nach eigenen Angaben seit Anfang des Jahres Informationsbroschüren „Scientology - Antworten und Lösungen“ zu den verschiedensten Themen an führende Persönlichkeiten Europas verschickt. Mit jeder der in acht Sprachen verfassten Broschüre will die Organisation 56.000 Persönlichkeiten in ganz Europa als Multiplikatoren erreichen. Insgesamt sollen 672.000 Broschüren verteilt werden. In Bayern wurden bereits zahlreiche Kommunen, Schulen und Sicherheitsbehörden als Adressaten bekannt.

Versand von Informationsbroschüren

2.4 Bewertung der Schriften und Aktivitäten

Nach einem Gutachten des Instituts für Therapieforschung (IFT) aus dem Jahre 2002 kommt die SO in vielfacher Hinsicht mit der objektiven Wertordnung der Verfassung in Konflikt, weil sie nicht nur ein internes Normensystem, das die Wahrung der Organisationsinteressen ausnahmslos über die Belange des Einzelnen stelle, sondern daneben

Gutachten

auch für ihre Anhänger Feindbilder in Form von willkürlich erklärten „Unterdrückern“ errichtet habe. Die interne Organisation sowie die Methoden der Überwachung und Instrumentalisierung, die gegen Mitglieder und Mitarbeiter angewendet werden, verstoßen dem Gutachten zufolge gegen die Menschenwürde, das allgemeine Persönlichkeitsrecht und gegen die Meinungsfreiheit. Darüber hinaus wird von der Organisation das herrschende Gesellschaftssystem, insbesondere das Sozialstaatsprinzip, massiv kritisiert und negiert. Die SO richte ihre Dienstleistungen nicht nur an Einzelpersonen, sondern ziele über die Persönlichkeitsveränderung des Menschen auf die Errichtung einer scientologischen Gesellschafts- und Staatsordnung, die im Widerspruch zu zentralen Prinzipien unserer Rechtsordnung stehe.

*Ziel: Abschaffung
der freiheitlichen
demokratischen
Grundordnung*

Das Gutachten bestätigt die bisherige Bewertung der SO durch die bayerischen Sicherheitsbehörden. Auch das Verwaltungsgericht Köln hat im Rechtsstreit zwischen dem Bundesamt für Verfassungsschutz und der SO bestätigt, dass diese verfassungsfeindliche Ziele verfolge, die darauf gerichtet sind, die Grundrechte, insbesondere die Menschenwürde zu beseitigen.

Das Gutachten ist unter der ISBN 3-936142-40-8 beim Pabst Science Publishers Verlag unter dem Titel „Gesundheitliche und rechtliche Risiken bei Scientology“ erschienen.

3. Organisations- und Kommandostruktur der SO

3.1 Weltweite Kommandostruktur der SO

Die Einrichtungen der SO in Deutschland erscheinen zwar nach außen als rechtlich selbständig, sind jedoch der strikten Befehls- und Disziplinargewalt des Internationalen Managements in den USA unterworfen und daher unselbständige Teile.

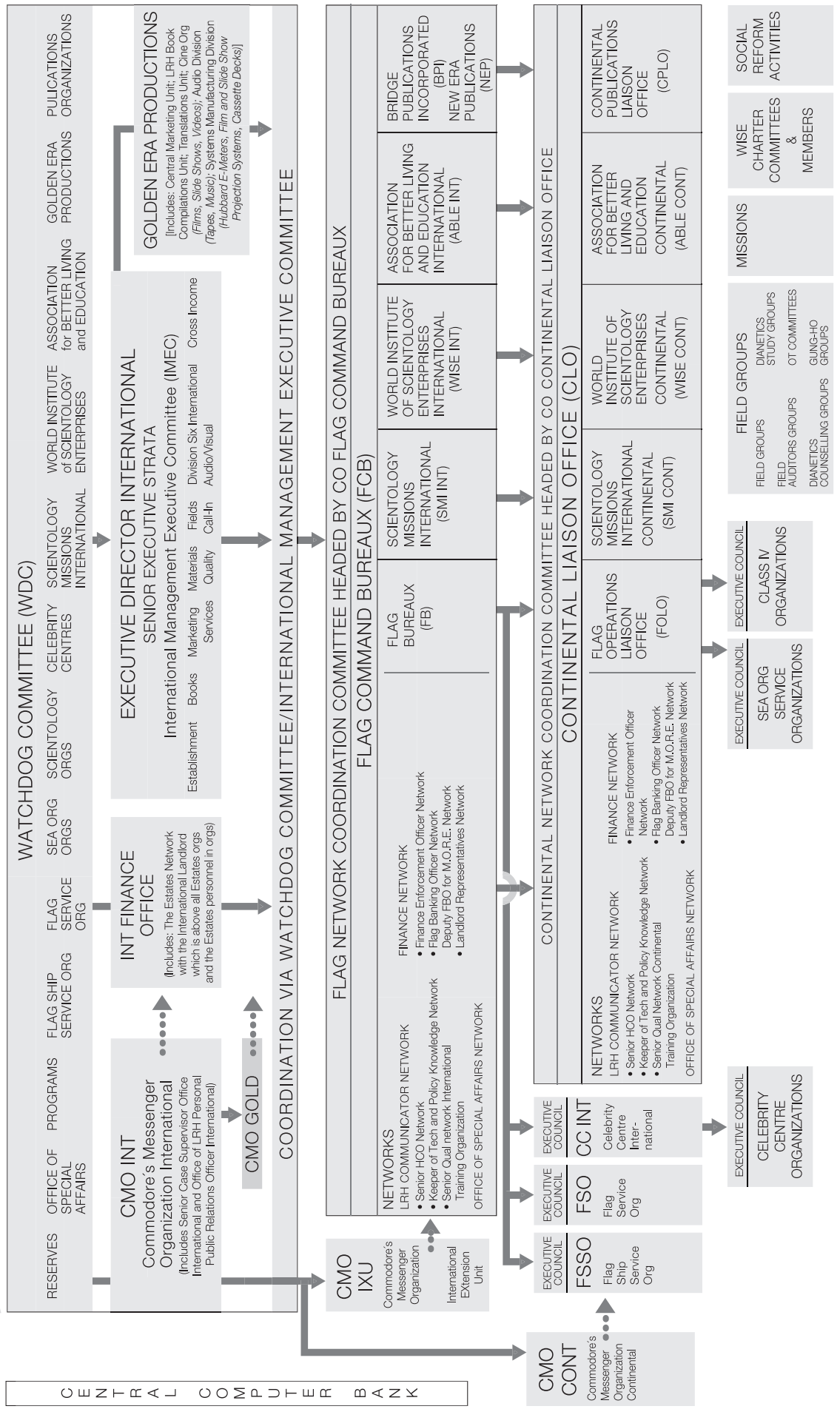
*Befehlszentrale
der SO*

Das Religious Technology Center (RTC) unter der Leitung von David Miscavige hat die oberste Befehlsgewalt in der SO. Unterhalb des RTC ist das Internationale Management der SO angesiedelt. Dieses stellt nach dem RTC die höchste Führungsebene der SO dar und ist dafür verantwortlich, für jeden Sektor der SO Strategien und taktische Pläne zu entwickeln. Hier wird auch die Führung der verschiedenen Sektoren koordiniert. Derartige Sektoren sind u.a. die Bereiche „Church“, WISE, ABLE und OSA. Das Internationale Management besteht demzufolge aus mehreren Gruppen, von denen jede eine ganz bestimmte Verantwortung trägt. Die oberste Stufe dieser Füh-

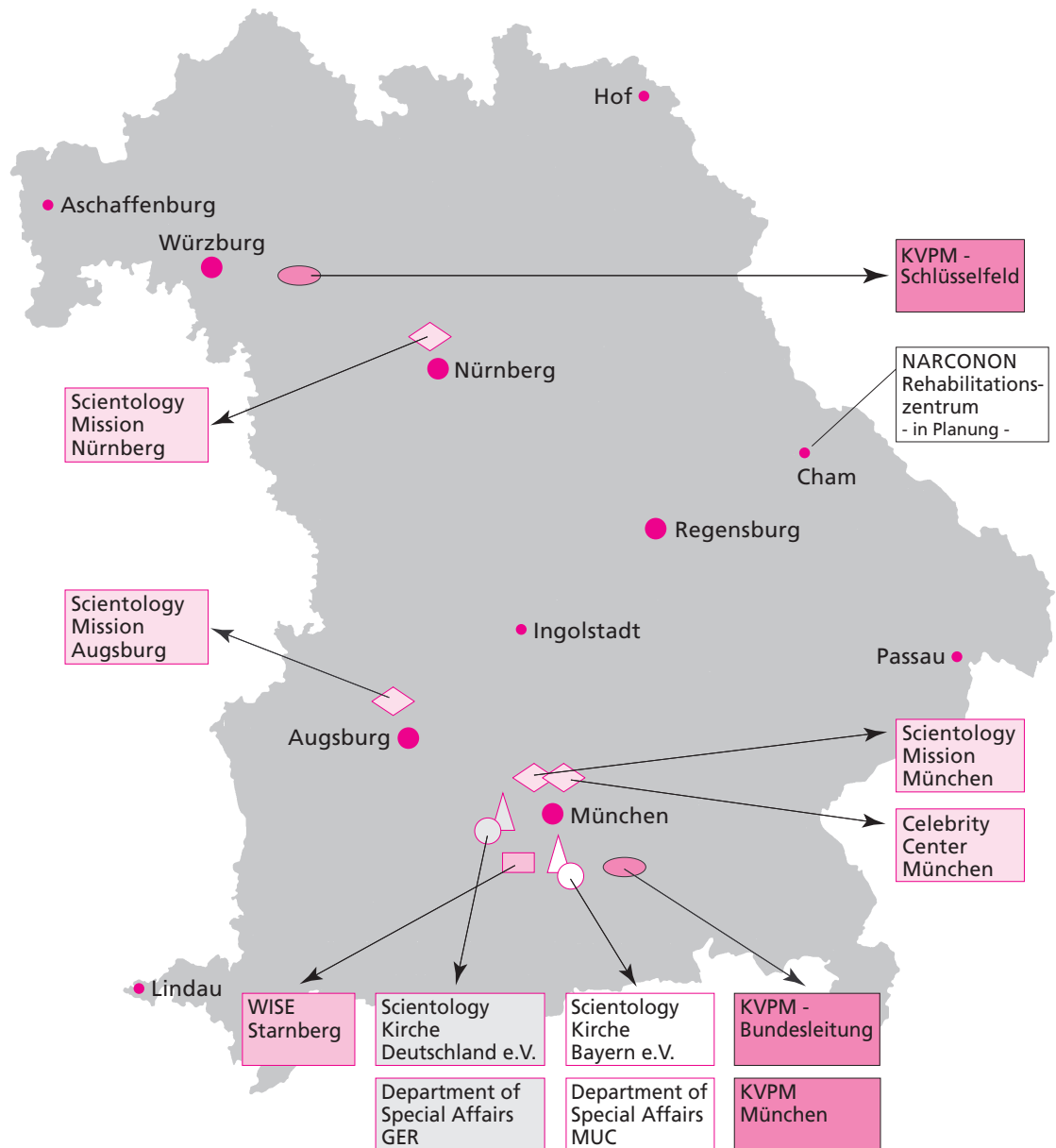
Sektoren

The Command Chart of SCIENTOLOGY

RELIGIOUS TECHNOLOGY CENTER (RTC)
INSPECTOR GENERAL NETWORK
(Includes: Authorization, Verification and Correction International)



Organisationen der SO in Bayern



rungebene ist das Watch Dog Committee (WDC). Hierbei handelt es sich um eine „Inspektions- und Überwachungsorganisation“, welche die eigentlichen Management-Gruppen inspiziert und für deren Funktionen sorgen soll.

3.2 Organisation der SO in Deutschland

3.2.1 „Church“-Sektor

Derzeit existieren im Bundesgebiet zehn „Kirchen“ (Orgs) und „Celebrity Centres“ (CC), und zwar jeweils eine Org und ein CC in München, Düsseldorf und Hamburg, sowie jeweils eine Org in Berlin, Stuttgart, Frankfurt am Main und Hannover. Außerdem gibt es in

Deutschland insgesamt elf „Missionen“, sechs in Baden-Württemberg, jeweils eine in Bremen und Hessen sowie drei in Bayern, nämlich in München, Nürnberg und Augsburg. Die Organisation der SO in Bayern ist auf der vorhergehenden Seite dieses Berichts dargestellt.

Die genannten Einrichtungen der SO sind in Deutschland überwiegend als eingetragene Vereine organisiert. Als Dachverband fungiert die „Scientology Kirche Deutschland e.V.“ (SKD). Diese Vereine sind jedoch nur scheinbar selbständig; sie haben im weltweiten, aus den USA gesteuerten System kaum eigenständige Funktionen. Faktisch erfolgt die Leitung der SO-Einrichtungen nicht durch die jeweiligen Vereinsvorstände, sondern - entsprechend den Festlegungen in den Lizenzverträgen zwischen der Konzernspitze in den USA und den örtlichen „Kirchen“, „Missionen“ usw. in aller Welt über die Nutzung der Dianetik- und Scientology-Warenzeichen - durch die Executive Directors und die sonstigen Funktionsinhaber nach detaillierten schriftlichen Anweisungen und Vorgaben des internationalen Managements in den USA über die jeweiligen Verbindungsstellen. Dies zeigt sich u.a. daran, dass Mitglieder der Eliteorganisation Sea-Org aus den USA und dem Kontinentalen Verbindungsbüro in Kopenhagen in deutsche Einrichtungen der SO abgeordnet wurden, um dort Befehle zu erteilen und für die richtige „Handhabung“ der scientologischen Technologie zu sorgen.

*Scheinselbständige
Teilorganisationen*

3.2.2 WISE-Sektor

Das World Institute of Scientology Enterprises (WISE) wurde 1979 von der SO gegründet. Es besteht aus Geschäftsleuten oder Firmen aus allen Bereichen der Wirtschaft. Zweck von WISE ist es, Geld für die SO zu beschaffen und durch die Verbreitung der auf L. Ron Hubbard beruhenden Technologie Einfluss auf die Gesellschaft zu nehmen. Damit kommt WISE auch eine führende politische Bedeutung zu.



WISE-Logo

Schwerpunkte in Deutschland und Bayern sind die Immobilienbranche sowie die Unternehmens-, Führungs- und Personalberatung; daneben ist die IT-Branche ein weiterer Ansatzpunkt scientologischen Interesses in Bayern geworden. Die IT-Branche stellt aufgrund der globalen Vernetzung und ihrer technischen Möglichkeiten ein besonderes Risiko für die Sicherheit deutscher Unternehmen dar, da der Zugang in sensibelste Unternehmensbereiche eröffnet wird.

*Wirtschaftliche
und politische
Ausrichtung*

Der Schwerpunkt der Expansionsbestrebungen der SO liegt seit einiger Zeit in Osteuropa (Russland, Ungarn). Kontinentale WISE-Büros finden sich für Europa in Kopenhagen, Mailand, Budapest und Moskau. Über so genannte Hubbard Colleges of Administration wird aktiv versucht, Hubbards Verwaltungstechnologie als vorgeblich erfolgreiches westliches Know-how in Unternehmen und in der Verwaltung zu etablieren.

3.2.3 ABLE-Sektor

Umwandlung des Sozialbereichs

Die Association for better Living and Education (ABLE) versucht, für die SO den sozialen Bereich der Gesellschaft zu durchdringen und scientologische Lösungsansätze zu realisieren.

Zu den dem ABLE-Bereich zuzuordnenden Organisationen gehören vor allem

- das „Zentrum für individuelles und effektives Lernen“ (ZIEL),
- „Applied Scholastics“ (Ausbildungsprogramm; u.a. Englisch-Fernkurse),
- „NARCONON“, ein angebliches Drogenrehabilitationsprogramm,
- „CRIMINON“, ein Programm zur angeblichen Strafgefangenenrehabilitation.

Mit diesen Organisationen versucht die SO, sich als humanitäre, karitative und sozial verantwortliche Organisation darzustellen. Die Auswahl von Ausbildung, Gefangenen- und Drogenrehabilitation als weiteren Schwerpunkten lässt den Schluss zu, dass die gerade bei diesen Personengruppen gegebene Möglichkeit der leichteren Einflussnahme benutzt wird, um diese für die SO zu werben.

3.2.4 Besonders aktive Tarnorganisationen der SO

3.2.4.1 NARCONON



Logo von
NARCONON

Im Jahr 2003 gründeten Mitglieder der SO in München einen neuen Verein „NARCONON Bayern e.V.“. Dieser Verein versucht seitdem, im Landkreis Cham ein NARCONON-Rehabilitationszentrum zu errichten. Es kam zu Protesten aus der örtlichen Bevölkerung gegen das Vorhaben, das sich dadurch erheblich verzögert.

Nach Angaben der SO habe in Tirol/Österreich „Europas größtes“ NARCONON-Center eröffnet.

*Eröffnung eines
NARCONON-Cen-
ters in Tirol*

Zur Gründung einer NARCONON-Einrichtung wird von der SO Folgendes empfohlen:

„Jeder, der daran interessiert ist, als Pionier ein NARCONON-Zentrum auf der Grundlage der Technologie L. Ron Hubbards zu eröffnen, sollte als erstes mit dem nächstgelegenen NARCONON-Zentrum oder mit einem Repräsentanten von NARCONON International Kontakt aufnehmen, der ihm dabei helfen wird. NARCONON International wird anschließend mit Rat, Anleitung und Materialien zur Verfügung stehen, die für einen Start benötigt werden.“

(Auszug aus „Was ist Scientology?“, Seite 514)

Die Teilnehmer an einem „NARCONON-Entzug“ durchlaufen u.a. eine „Trainings-Routine“, was in den „Kirchen“ zum Vorbereitungsprogramm der Ausbildung zum Auditor gehört. Teil des Kurses ist ferner ein „Reinigungsprogramm“, das in den „Kirchen“ vor Beginn des Auditings zu absolvieren ist.

„Trainings-Routine“

In der Vergangenheit wurde ein Verantwortlicher von NARCONON in einem Strafverfahren wegen Verstößen gegen das Heilpraktikergesetz verurteilt. Damals wurde festgestellt, dass weder der verurteilte Vorsitzende des Vereins „NARCONON-Schliersee“ noch die Betreuer zur Ausübung eines Heilberufs befähigt oder berechtigt waren.

3.2.4.2 **Kommission für Verstöße der Psychiatrie gegen Menschenrechte e.V. (KVPM)**

Die KVPM ist eine mit der SO verbundene Organisation und im Bereich „Sozialreformen“ tätig. Sie wurde 1972 von Mitgliedern der SO gegründet. Nach ihren eigenen öffentlichen Angaben soll ihr Ziel sein, Missbräuche und Menschenrechtsverletzungen der Psychiatrie zu untersuchen und aufzudecken. Nach internen, nicht für die Öffentlichkeit bestimmten Publikationen verfolgt sie aber tatsächlich das Ziel, dabei mitzuhelfen, eine neue Zivilisation, eine scientologische Gesellschaft zu schaffen. Angesiedelt ist die KVPM im Office of Special Affairs (OSA) der SO.



KVPM-Logo

3.2.5 Office of Special Affairs (OSA)

*Geheimdienst
der SO*

OSA ist die Nachfolgeorganisation einer bereits in den 60er Jahren unter dem Namen Guardian Office (GO) aufgebauten Abteilung, die nach eigenem Selbstverständnis auch Nachrichtendienst- und Spionagefunktionen hatte. Zahlreiche Grundlagenpapiere für das GO, z.B. für nachrichtendienstliche Schulung, wurden für den neuen Dienst als OSA-Network Orders übernommen. Im Gegensatz zur rigiden und direkten Vorgehensweise des GO, die in der Vergangenheit zu einem internationalen Ansehensverlust der SO geführt hat, operiert das OSA heute erkennbar vorsichtiger, ohne seine Ziele im Wesentlichen geändert zu haben.

*Deutsche
OSA-Zentrale*

Die für Deutschland zuständige OSA-Einheit ist das Department of Special Affairs (DSA), das nach der Verlagerung von Hamburg seit 13. November 1971 seinen Sitz in München hat. Nach außen tritt das DSA unter der Bezeichnung „Scientology-Kirche Deutschland, Beichstraße 12, 80802 München“ auf; der inoffizielle Sitz ist Nordendstraße 3, München.

Dem DSA-Deutschland als Zentralstelle nachgeordnet sind die lokalen DSA-Büros in Berlin, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Hamburg, München und Ulm, angesiedelt bei den dortigen „Scientology Kirchen“ oder den „Celebrity Centres“.

Die SO selbst stellt ihre OSA-Einrichtung für Deutschland mit Sitz in München als Büro für öffentliche Angelegenheiten oder als Presse- und Rechtsamt dar. Teile des OSA sind das Deutsche Büro für Menschenrechte und die Citizens Commission on Human Rights (CCHR). Da das CCHR weisungsgebend für die Kommission für Verstöße der Psychiatrie gegen Menschenrechte e.V. (KVPM) ist, kann dieses öffentlichkeitswirksame Aushängeschild zur Bekämpfung der Psychiatrie ebenfalls dem Bereich OSA zugerechnet werden. Auch die im August 2001 gegründete „Aktion Transparente Verwaltung München“ (ATV), betrieben von einem DSA-Unterabteilungsleiter, ist dem OSA zuzurechnen. Die ATV unterhält im Internet eine Homepage; ein Hinweis auf Scientology ist dort nicht erkennbar.

Das Engagement im Bereich angeblicher Menschenrechtsverletzungen gegen Scientologen durch feindliche Staaten und ihre Behörden ist wesentlicher Bestandteil der Expansionsbemühungen, ebenso der von Hubbard betriebene Kampf gegen die Psychiater als „Quelle allen Übels in der Welt“.

Gemäß der Hubbard-Anweisung (HCO-PL) vom 13. März 1961 soll in den OSA-Akten die jeweilige Ausgangslage für Maßnahmen von OSA bzw. DSA gegen „Feinde“ (der SO kritisch begegnende Personen) gesammelt werden. Der HCO-PL beschreibt als Ziel der Abteilung:

„ ... Behörden und ihnen entgegen gesetzte Denkmodelle oder Gesellschaften in einen Zustand völliger Übereinstimmung mit den Zielen der SO zu bringen. (...) Dies geschieht durch die hochrangige Fähigkeit zur Steuerung und - falls sie nicht gegeben ist - durch die weiter unten angesiedelte Fähigkeit zur Überwältigung.“

Das DSA-Deutschland setzt diese Anweisung vollinhaltlich um, sammelt zu Kritikern, Politikern, Behördenangehörigen und anderen Gegnern Informationen, wertet sie aus und verwendet sie für eigene operative Maßnahmen. Durch Recherchen unter Falschnamen und andere Maßnahmen verschafft sich das DSA-Deutschland interne Unterlagen deutscher Einrichtungen. Seine Außendienstmitarbeiter observieren als „Feinde“ bezeichnete Gegner der SO und beziehen, um Rückschlüsse auf ihre Organisation zu verhindern, Privatdetektive in ihre Arbeit ein.

*Arbeitsweise des
DSA-Deutschland*

SO-intern arbeitet das DSA abgeschottet gegenüber anderen SO-Strukturen. Die fernschriftliche Informationsübermittlung an übergeordnete Einrichtungen erfolgt verschlüsselt oder durch konspirativen Botenverkehr.

4. Mitglieder der SO

Die SO hat bundesweit zwischen 5.000 und 6.000 Mitglieder, wobei die Organisation selbst eine deutlich höhere Zahl angibt. Früher behauptete die SO, dass die „Scientology Kirche Deutschland e.V.“ (SKD) über 30.000 Mitglieder habe; im Rechtsstreit der SO gegen das Bundesamt für Verfassungsschutz (vgl. auch Nummer 6 dieses Abschnitts) gab der Präsident der SKD nunmehr an, die SKD habe etwa 12.000 Mitglieder.

Mitgliederzahlen

Der Mitgliederstand in Bayern ist mit etwa 2.600 konstant geblieben. Als Mitglieder werden solche Personen verstanden, die ihre Mitgliedschaft in einem SO-Verein oder einer sonstigen SO-Gliederung, z.B. im WISE- oder ABLE-Bereich, schriftlich erklärt haben oder durch die Belegung von Kursen in einem Verein ihre Mitgliedschaft verdeutlichen.

5. Veranstaltungen und sonstige Aktivitäten der SO

Info-Stände

Die Schwerpunkte der für die Öffentlichkeit bestimmten scientologischen Aktivitäten in Bayern waren die Durchführung von Informationsständen vor allem in München, vereinzelt aber auch in Nürnberg und Augsburg. Auffällig war, dass die SO wesentlich mehr öffentliche Veranstaltungen abhielt als in den vergangenen Jahren. Ein Grund dafür dürfte sein, dass die Organisation den 50. Jahrestag der Gründung der ersten „Scientology-Kirche“ (1954 in den USA) beging.

Während die „Scientology Kirche Deutschland e.V.“ bzw. „Scientology Kirche Bayern e.V.“ mit der Aufklärung über die Drogenproblematik Aufmerksamkeit erwecken wollte, waren die Themen ihrer Tarnorganisation Kommission für Verstöße der Psychiatrie gegen Menschenrechte (KVPM) angebliche Missbräuche in der Psychiatrie. Diese Themen dienen nur vordergründig dazu, angebliche Missstände anzuprangern. Dazu wurden bei vielen Veranstaltungen Listen ausgelegt, in die sich Betroffene oder interessierte Bürger eintragen konnten. Diese erhalten dann, wie die SO selbst im Internet berichtet, Informationsmaterial zugeschickt, um sie dann letztendlich als neue Mitglieder zu gewinnen. Trotz aller Bemühungen der Veranstalter war die Resonanz in der Öffentlichkeit bei den Veranstaltungen gering.

Flugblattaktionen

Die SO führte neben öffentlichen Veranstaltungen auch zahlreiche Postwurfaktionen durch, wobei Flugblätter und die Publikation „Freiheit“ in großer Anzahl verteilt wurden. Im Zusammenhang mit der nicht erlaubten Verteilung von Werbematerialien auf öffentlichen Straßen ergingen gegen mehrere Straßenwerber wegen Verstoßes gegen das Bayerische Straßen- und Wegegesetz Bußgeldbescheide. In zwei Fällen erfolgten durch das Amtsgericht München Verurteilungen.

Darüber hinaus verteilten Scientologen - wie auch schon in der Vergangenheit - die Broschüre „Die Fakten über den Joint! Sag NEIN zu Drogen“ an Polizeidienststellen. Eigenen Angaben zufolge soll diese Publikation auch an Schulen und Behörden gesandt worden sein. Mit der Propagierung von scientologischen Lösungsansätzen in der Drogenproblematik sollen betroffene Personen zur Inanspruchnahme von kostenpflichtigen Dienstleistungen der SO (Verkauf von Büchern, Kursen, sog. Reinigungsroundowns usw.) veranlasst werden.

Das derzeitige Bildungs- und Schulsystem wird von der SO als unfähig beurteilt, den Schülern und Studenten „wahre Fertigkeiten und geistige Fähigkeiten“ beizubringen. In diesem Zusammenhang heißt

es bereits im Klappentext zum „grundlegenden Studierleitfaden“ von Hubbard aus dem Jahr 1992:

„Erlangen Sie die Fertigkeiten, die Ihnen das Schulsystem niemals beibrachte - und beginnen Sie wirklich anzuwenden, was Sie lernen!“

Bei der Feier zum 19. Jahrestag der International Association of Scientologists (IAS) Ende 2003, in der die Expansionsziele für das Jahr 2004 bekannt gegeben wurden, forderte David Miscavige, der Vorsitzende des Religions Technology Center (RTC), in seiner Rede zu diesem Thema:

„Die Studiertechnologie muss überall sein. (...) So schaffen wir die Mittel, um die Tech in jede Schule einzuführen und das Problem auf globaler Ebene zu lösen.“

Die Organisationen und alle Scientologen weltweit wurden dazu aufgefordert, die scientologische Studiertechnologie in die Gesellschaft einzubringen.

Ein Aufruf an Scientologen, im Umfeld ihrer „Kirchen“ und „Missionen“ zahlreiche Schülernachhilfegruppen ins Leben zu rufen, um die Studiertechnologie Hubbards zu verbreiten und neue Mitglieder zu rekrutieren, war aber bisher wenig erfolgreich.

Schüler- und Studentennachhilfegruppen

Im Bereich der Studentennachhilfe hat sich allerdings schon seit Jahren in München im Umfeld der Universität München ein Mitglied der SO-Tarnorganisation „I help“ etabliert und bietet dort Studierhilfen nach der Hubbard-Studiertechnologie an, wobei den Absolventen meist verschwiegen wird, dass die „Hubbard-Tech“ zur Anwendung kommt.

6. **Verwaltungsgerichtsverfahren**

Das Verwaltungsgericht Köln hat am 11. November nach ausführlicher mündlicher Verhandlung die Klage der SO auf Unterlassung der Beobachtung durch das Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) in vollem Umfang zurückgewiesen. Die Berufung wurde wegen der grundsätzlichen Bedeutung der Sache zugelassen (Az. 20 K 1882/03). Das Gericht führte zur Begründung aus, es sei zu der Überzeugung gelangt, dass die Beobachtung der „Scientology Kirche Deutschland e.V.“ (SKD) und der „Scientology Kirche Berlin e.V.“ (SKB) durch das BfV sowohl mit offenen als auch mit nachrichtendienstlichen Mitteln

Beobachtung der SO durch BfV rechtens

rechtmäßig sei, weil deutliche tatsächliche Anhaltspunkte dafür vorlägen, dass die Kläger verfassungsfeindliche Ziele verfolgten. Aus einer Vielzahl teilweise auch nicht öffentlich zugänglicher Quellen ergebe sich, dass die Kläger Bestrebungen verfolgten, die darauf gerichtet seien, die Menschenwürde, das Recht auf Leben, körperliche Unversehrtheit und Gleichbehandlung sowie das Recht des Volkes, die Staatsgewalt in Wahlen und Abstimmungen auszuüben, zu beseitigen oder außer Geltung zu setzen. Dass die Verwirklichung dieser Ziele zur Zeit aussichtslos erscheine, sei für die Frage der Rechtmäßigkeit der Beobachtung der Kläger ohne Belang. Die Beobachtung der Kläger sei auch erforderlich, angemessen und damit insgesamt verhältnismäßig. Dies gelte auch für den Fall, dass man unterstelle, die Kläger seien - wie von ihnen behauptet - eine Religionsgemeinschaft. Das Urteil stellt auch klar, dass Scientology seine verfassungsfeindlichen Ziele nicht nur theoretisch verfolgt, sondern auch praktisch umsetzt. Der Hinweis des Gerichts, dass Kämpfer für Scientology geworben werden sollen und dass Scientology letztendlich das Konzept verfolge, die verfassungsmäßige Ordnung zu untergraben, deutet in Richtung auf eine Betätigungsweise, die als aggressiv-kämpferisch bezeichnet wird. Damit werden auch durch das Urteil des Verwaltungsgerichts Köln Anhaltspunkte für die Erwägung eines Vereinsverbots belegt.

Aggressiv-
kämpferische
Ansätze

In seiner Klageerwiderung vom 15. August 2003 hatte der Prozessbevollmächtigte des BfV eine ausführliche Darstellung der vorliegenden tatsächlichen Anhaltspunkte für verfassungsfeindliche und teilweise sogar aggressiv-kämpferische Bestrebungen der SO gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung und darüber hinaus für Straftaten wie Betrug und Nötigung gegeben. Hierzu einige Zitate aus der Klageerwiderung:

„Scientology sieht sich in einem Kampf auf Leben oder Tod mit dem Rest der Welt, und hieraus wird erklärlich, weshalb dieser Kampf nach Auffassung von Scientology ohne Rücksicht, ohne Grenzen und mit allen Mitteln geführt werden muß und geführt werden darf.“

„Es ist offensichtlich, dass eine Gruppierung mit diesem Verständnis, sollte sie je bestimmenden oder gar beherrschenden Einfluß in einem Staat erringen, eine Schreckens- und Terrorherrschaft errichten würde, die auf die Unterdrückung, wenn nicht gar vollständige Vernichtung aller ihrer Gegner gerichtet wäre.“

„Scientology ist stets, überall und jederzeit, bemüht, alles in Erfahrung zu bringen, was sich in irgendeiner Weise gegen seine Kritiker verwenden ließe. Dies wird eingesetzt, um Kritiker mit der Drohung der Veröffentlichung einzuschüchtern. Dabei handelt es sich um systematische strafbare Nötigung im Sinn des § 240 StGB, weil die zur öffentlichen Diskreditierung der Kritiker eingesetzten Informationen nichts mit der Kritik an Scientology zu tun haben.“

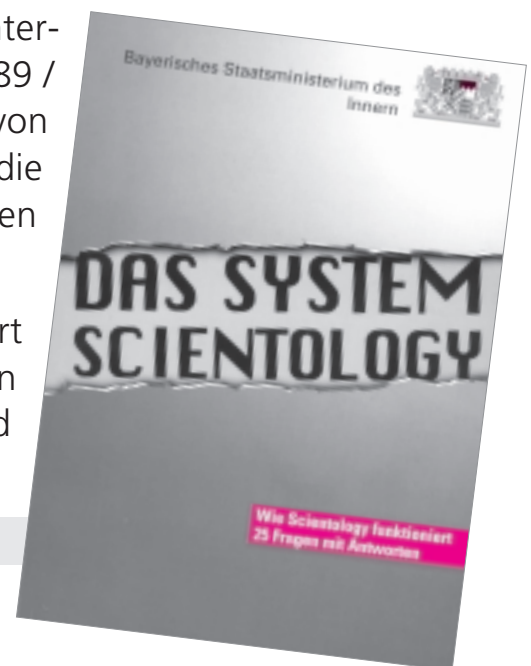
„Scientology diffamiert sämtliche ihre Gegner als ‚unterdrückerische Personen‘, die mit aller Macht zu bekämpfen seien. In einer scientologisch beherrschten Gesellschaft hätten die Gegner von Scientology keine Rechte und müssten mit rechtsstaatswidrigen Verfolgungsmaßnahmen rechnen. Scientology achtet weder die freiheitliche Demokratie einschließlich dem Recht auf Bildung und Ausübung einer Opposition noch wären in einer scientologischen Gesellschaft die Bürger- und Menschenrechte gewährleistet.“

7. Vertrauliches Telefon und Informationsangebot im Internet

Das Bayerische Landesamt für Verfassungsschutz unterhält ein „vertrauliches Telefon“ unter der Nummer 0 89 / 31 20 12 96. Opfer, Aussteiger und Angehörige von Scientology-Mitgliedern können dort Hinweise über die SO geben. Für Beratungen stehen die anerkannten Beratungsstellen zur Verfügung.

Das Bayerische Staatsministerium des Innern informiert im Internet über die Maßnahmen der Bayerischen Staatsregierung, über Pressemitteilungen und Gerichtsentscheidungen unter folgender Adresse:

<http://www.innenministerium.bayern.de/scientology>



7. Abschnitt

Spionageabwehr

1. Ausgangslage

Proliferation

Die Notwendigkeit für die internationale Staatengemeinschaft, die Verbreitung von Massenvernichtungswaffen (Proliferation) bei Krisenländern und terroristischen Organisationen zu verhindern, und die Beobachtung der Wirtschaftsspionage stehen - neben den nachrichtendienstlichen Aktivitäten der GUS-Staaten und Chinas - weiter im Mittelpunkt des Auftrags des Bayerischen Landesamts für Verfassungsschutz in der Spionageabwehr.

Die zunehmenden Bemühungen von hoch technisierten deutschen - insbesondere auch mittelständischen - Unternehmen, sich auf den Wirtschaftsmärkten in Russland und Fernost zu etablieren, sind für den Schutz von Know-how nicht ohne Gefahren. Aktivitäten fremder Nachrichtendienste zur Erlangung von Spezialwissen belegen das nach wie vor bestehende Interesse an deutscher Entwicklungsarbeit.

Regimekritiker im Visier

Die Nachrichtendienste der Krisenländer, vor allem aus Syrien und dem Iran, legen einen Schwerpunkt ihrer Auslandsaktivitäten im Westen auf die Aufklärung und Infiltration regimekritischer Organisationen. Auch die VR China versucht weiterhin, oppositionelle Gruppierungen im Ausland zu beobachten und zu unterwandern. Vor allem die in China verbotene buddhistisch- taoistische Falun-Gong-Bewegung sowie die in Deutschland lebenden organisierten Angehörigen der uigurischen Minderheit stehen hier im Fokus der chinesischen Nachrichtendienste.

Aktivitäten russischer Nach- richtendienste

Der russische Inlandsnachrichtendienst FSB versucht, in Russland lebende deutsche Diplomaten und Geschäftsleute zum Zwecke der Spionage unter Druck zu setzen. Auch die steigende Zahl der in russischen diplomatischen Vertretungen in Deutschland beschäftigten Nachrichtendienstmitarbeiter lässt einen Rückschluss auf den Aktivitätsgrad des russischen Auslandsaufklärungsdienstes SWR bzw. des militärischen Dienstes GRU in Deutschland zu. Während sich der SWR in erster Linie um Informationen zu politischen und wirtschaftlichen Bereichen und Zielobjekten bemüht, ist der GRU primär an klassischen

Militärprojekten und -technologien interessiert. Die Erweiterung von NATO und EU, die Haltung Deutschlands zu Tschetschenien, die Handelsbeziehungen zu Russland sowie der angestrebte schnellere Zugang zu westlichem Know-how für die Modernisierung der Wirtschaft Russlands sind Basis und Gegenstand der Aufträge der Staatsführung an die Nachrichtendienste.

2. **Wirtschaftsspionage - Ausforschung von Wissenschaft und Technik**

Kleine und mittelständische Unternehmen verfügen vielfach über technisches Know-how, das auch für die Nachrichtendienste anderer Länder von Interesse ist. Allerdings lässt das Bestreben deutscher Unternehmen, an den florierenden Absatzmärkten der russischen Föderation und Asiens teilzuhaben, oftmals die Sensibilität für den Schutz dieses Wissens in den Hintergrund rücken. Auch die geplante Verlagerung von Produktionsstätten ins Ausland bringt unter dem Gesichtspunkt der Wirtschaftsspionage weitere Gefahren mit sich. Der wachsende internationale Wettbewerb führt ferner zu zunehmenden Aktivitäten fremder Nachrichtendienste gegen deutsche Unternehmen.

*Know-how im
Blickfeld der
Nachrichtendienste*

Die Bedeutung des Know-hows für den Wirtschaftsstandort Deutschland und insbesondere das Hightechland Bayern begründet den hohen Stellenwert der Abwehr der Wirtschaftsspionage im Spektrum der Spionageabwehr. Bevorzugt versuchen Nachrichtendienste fremder Staaten, den technischen Entwicklungsvorsprung bayerischer Unternehmen und Universitäten, betriebswirtschaftliche Aspekte und auch die allgemeine Entwicklung der bayerischen Wirtschaft auszuforschen. Hierbei setzen nicht nur die im Aufbau befindlichen Volkswirtschaften, sondern auch die auf den Verbleib ihrer Wirtschaft im Spitzenfeld bedachten Staaten ihre Nachrichtendienste zur Aufklärung ein.

Folgender **Beispielfall** der Wirtschaftsspionage verdeutlicht die Vorgehensweise ausländischer Nachrichtendienste:

Ein bayerisches Unternehmen wurde von einer unbekanntem Firma aus Asien gebeten, Informationen und Unterlagen zu einem sensiblen Hightechprodukt zu übermitteln. Diese Firma gab sich als potenzieller Kaufinteressent aus. Die Firma informierte das Bayerische Landesamt für Verfassungsschutz von diesem „Kaufinteresse“. Die

*Spionage durch
Scheinfirmen*

Ermittlungen ergaben, dass weder die anfragende Firma noch der unterzeichnende angebliche Präsident dieses Unternehmens an der angegebenen Adresse existierten. Es handelte sich demnach um eine Scheinadresse, die zur Informationsgewinnung genutzt werden sollte. Von einer nachrichtendienstlichen Tätigkeit ist in diesem Fall auszugehen.

3. Spionage im Bereich der Kommunikationstechnik

Parallel zur wachsenden Bedeutung der Informationstechnik (IT) für die öffentliche Verwaltung und die Wirtschaft hat sich auch die Technik zur Ausforschung von Kommunikationswegen rasch weiterentwickelt. Besonders betroffen ist ebenfalls die so genannte Wireless-Technik, die zwar für den Anwender den Komfort erhöht, aber das unerwünschte Abhören und Erfassen von Mitteilungen jedweder Art erleichtert. Veröffentlichte Tests haben gezeigt, dass sich technisch Versierte problemlos in Verbindungen einloggen können, ohne dass die Betroffenen hiervon Kenntnis erlangen.

Vor dem „Abhören“ der Kommunikationsverbindungen sind weder Telefon, SMS, E-Mail noch Fax sicher. Das muss vor der Weitergabe sensibler Daten stets bedacht werden. Insbesondere können Handys und Laptops durch Manipulationen zu „Wanzen“ umfunktioniert werden, um damit alle Gespräche in einem Raum zu belauschen. Auch die bekannten international agierenden Abhörsysteme wie das von westlichen Staaten bis zum 30. September betriebene „Echelon“ in Bad Aibling oder das von Russland installierte „Dozor“ dienen und dienen der Überwachung von Teilen der weltweiten Kommunikation.

Der russische Inlandsdienst FSB ist nach Eingliederung der elektronischen Fernmeldeaufklärung FAPSI auch für die Vergabe kommerziell genutzter Funkkanäle und Lizenzen zuständig und zugleich Genehmigungsbehörde für den Einsatz von Verschlüsselungstechniken im Bereich der gewerblichen Wirtschaft. Er kontrolliert das Internet, den Telekommunikationsverkehr sowie Teile des E-Mail-Verkehrs, der über russische Provider abgewickelt wird. Provider bekommen in Russland nur dann eine Zulassung, wenn sie dem Nachrichtendienst einen direkten Zugang zu allen Aktivitäten im Internet ermöglichen. Das Spektrum an Überwachungsmöglichkeiten wurde dadurch um ein Vielfaches erweitert.

Auch Angriffe auf Computersysteme und -netze nehmen ständig zu. Die Firmen sind gezwungen, ihre Produkte im Internet weltweit dar-

*Abhör anfälligkeit
der Telekommuni-
kation*

*Fernmeldeauf-
klärung durch
Russland*

zustellen, was allerdings auch die Gefahr eines Hacker-Angriffs mit sich bringt. Die Firmen versuchen zwar, IT-Schwachstellen zu beseitigen, was jedoch durch die ständig wachsende Komplexität der Software erschwert wird; zudem erhöhen an die Informationsnetze angeschlossene mobile Geräte das Sicherheitsrisiko erheblich.

Aus diesen Gründen kommt es bei aller Notwendigkeit, die moderne Kommunikationstechnik zu nutzen, entscheidend darauf an, die wesentlichen Kernbereiche der geheim zu haltenden Informationen durch weitgehend sichere Speichermöglichkeiten und Übertragungswege zu schützen.

*Absicherung von
Speicherung und
Übertragungs-
wegen*

4. Proliferation

Unter Proliferation versteht man die Weiterverbreitung von Massenvernichtungswaffen bzw. der zu ihrer Herstellung verwendeten Produkte einschließlich der dazu erforderlichen Kenntnisse sowie von entsprechenden Waffenträgersystemen.

Die Aktivitäten von zahlreichen Krisenländern belegen ihre Absicht, mit atomaren, biologischen und chemischen Waffen aufzurüsten. Nordkorea, Pakistan, Syrien, Kuba, der Iran, China und andere Staaten beliefern sich gegenseitig mit entsprechenden Materialien bzw. technischem Wissen. So hat auch der langjährige Leiter des pakistanischen Atomwaffenprogramms im Februar die Weitergabe nuklearer Technologien an den Iran, an Libyen und an Nordkorea eingeräumt. Nordkorea hat inzwischen im Februar 2005 offiziell erklärt, im Besitz von Atomwaffen zu sein.

*Proliferation durch
Krisenländer*

Darüber hinaus wird versucht, das notwendige Hochtechnologie-material und Spezialwissen im Westen zu beschaffen. Hierzu setzen diese Länder ihre Geheimdienste ein, gründen Scheinfirmen, verschleiern bei der Einfuhr von Material für die Herstellung der ABC-Waffen den Endabnehmer und täuschen einen anderen Verwendungszweck vor. Sie versuchen dadurch, die internationalen Abkommen und die nationalen gesetzlichen Bestimmungen zur Verhinderung der Ausfuhr derartiger Waffenteile zu umgehen. Auch in Bayern liegen verschiedene proliferationsrelevante Anfragen bei bayerischen Unternehmen vor.

Verstöße gegen rechtliche Bestimmungen zur Umgehung des Ausfuhrverbots wurden dem Bayerischen Landesamt für Verfassungsschutz in mehreren Fällen bekannt.

*Verstöße gegen
das Ausfuhrverbot*

Nachfolgendes **Beispiel** für den Verdacht illegaler Ausfuhren soll dies verdeutlichen:

Das Bayerische Landesamt für Verfassungsschutz ermittelte in einem Fall wegen des Verdachts der illegalen Ausfuhr sensibler Waren in ein Krisenland. Die von einer oberbayerischen Firma getätigten Exporte, die für ein Atomwaffenprogramm Verwendung finden sollten, erfolgten in Form von Umweglieferungen über Drittländer. Das Bayerische Landesamt für Verfassungsschutz informierte die zuständige Strafverfolgungsbehörde über die angefallenen Erkenntnisse. Die weiteren Ermittlungen bestätigten den Verdacht illegaler Ausfuhren. Anschließende Durchsuchungen des Objekts führten zur Festnahme des Firmeninhabers.

5. Schutzmaßnahmen - Beratung durch den Verfassungsschutz

*Mangelndes
Gefährdungs-
bewusstsein*

Trotz gestiegener Sensibilität sind Teile der Wirtschaft noch nicht ausreichend bereit, sich der Themas Sicherheit, insbesondere im Kommunikationsbereich, mit der notwendigen Konsequenz anzunehmen. Dies liegt vor allem daran, dass Schutzmaßnahmen zum Teil nur mit erheblichem finanziellen Aufwand installiert werden können und zusätzlich zur Einschränkung der innerbetrieblichen Kontakte, aber auch der nach außen gerichteten Kommunikation mit Geschäftspartnern führen. Die durch Spionage möglicherweise entstehenden Schäden werden zu wenig in Rechnung gestellt, weil die Schadenshöhe nur schwer zu quantifizieren ist.

Firmen, die als Lieferanten sensibler Güter mit Einsatzmöglichkeiten bei ABC-Waffensystemen infrage kommen, haben eine besondere Verantwortung, dies zu verhindern. Sie können sich im Verdachtsfall vertrauensvoll an das Bayerische Landesamt für Verfassungsschutz wenden. Der Verfassungsschutz ist keine Strafverfolgungsbehörde und unterliegt somit nicht dem Strafverfolgungszwang. Er kann auch die Interessenlage der Personen und Firmen berücksichtigen, die ihm Informationen zur Verfügung stellen.

*Zusammenarbeit
der Wirtschaft mit
dem Verfassungs-
schutz*

Die Verbände und Organisationen, wie der Bayerische Verband für Sicherheit in der Wirtschaft (BVSU) oder die Industrie- und Handelskammern, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, Unternehmen und vorrangig auch mittelständische Betriebe gegenüber diesen Gefahren der Spionage zu sensibilisieren, arbeiten sehr eng mit dem Verfassungsschutz zusammen. Dabei geht es neben der gemeinsamen Erstellung von Informationsbroschüren um gemeinsame Informations-

veranstaltungen und vor allem um den Erkenntnisaustausch. Ein vom BVSW mit Unterstützung des Bayerischen Landesamts für Verfassungsschutz erstellter Leitfaden zum Schutz vor illegaler Informationsbeschaffung hat zum Ziel, die Führung mittelständischer Unternehmen auf die Risiken durch Wirtschafts- und Konkurrenzspionage aufmerksam zu machen, ihnen das notwendige Problembewusstsein zu vermitteln und Ansätze bzw. Ansprechpartner zur Lösung der Probleme aufzuzeigen.

Leitfaden

Das Bayerische Landesamt für Verfassungsschutz informiert durch so genannte Sensibilisierungsgespräche zunehmend auch kleine und mittelständische Firmen, Universitäten und sonstige wissenschaftliche Einrichtungen über Zielobjekte und Methodik der Nachrichtendienste. Auf der anderen Seite braucht das Landesamt für eine erfolgreiche Arbeit die Bereitschaft der Firmen und Institutionen, den Verfassungsschutz über Verdachtsfälle zu informieren. In einem neu erstellten Flugblatt für die Wirtschaft wird außerdem auf die Gefahren der Proliferation hingewiesen und eine eigens eingerichtete Telefonnummer (0 89 / 31 20 15 00) genannt, unter der die Firmen Kontakt zum Bayerischen Landesamt für Verfassungsschutz aufnehmen können. Der Text ist auch im Internet unter folgender Adresse abrufbar:

*Flugblatt für die
Wirtschaft*

<http://www.verfassungsschutz.bayern.de>

6. Ausblick

Die Bedrohungs-Szenarien für die Sicherheit in Deutschland und in der Welt haben sich geändert und mit ihnen auch die Bereiche, die des Schutzes bedürfen.

*Spionageabwehr
zur Standort-
sicherung*

Um die wirtschaftliche Stabilität, die auch Garant für die politische Stabilität und somit für das Wohlergehen aller ist, zu erhalten, bleibt es für unsere Gesellschaft unabdingbar, international wettbewerbsfähig zu sein. Vorhandene Know-how-Vorteile in Forschung und Produktion müssen gesichert und Aktivitäten fremder Nachrichtendienste unterbunden werden.

Staat, Wirtschaft und Forschung sind aufgrund der fortschreitenden Globalisierung und des steten Fortschritts der Kommunikationstechnik verstärkt der Gefahr der Ausspähung ausgesetzt. Sie sind schutzbedürftiger geworden. Der Verfassungsschutz hat die Aufgabe, dies bewusst zu machen und vor diesen Gefahren zu schützen.

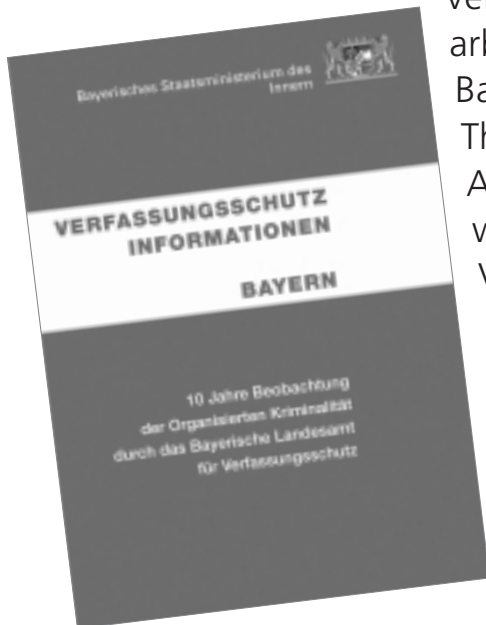
8. Abschnitt

Organisierte Kriminalität

1. Ausgangslage

*OK-Beobachtung
in Bayern
seit 1994*

Die durch die Änderung des Bayerischen Verfassungsschutzgesetzes im Jahr 1994 ermöglichte langfristig angelegte Beobachtung krimineller Strukturen und Personen im Vorfeld konkreter Straftaten durch das Bayerische Landesamt für Verfassungsschutz stellt eine wichtige Ergänzung der polizeilichen Arbeit beim Vorgehen gegen die Organisierte Kriminalität (OK) dar. Die Beobachtung der OK durch den Verfassungsschutz muss auf eine breite Basis in Zusammenarbeit mit anderen Bundesländern gestellt werden. Nach Bayern haben auch die Bundesländer Hessen, Saarland, Thüringen und Sachsen die gesetzliche Grundlage für diese Aufgabe des Verfassungsschutzes geschaffen. Ziel bleibt weiterhin die bundesweite Beobachtung der OK durch den Verfassungsschutz.



In der im Sommer herausgegebenen Broschüre „10 Jahre Beobachtung der Organisierten Kriminalität durch das Bayerische Landesamt für Verfassungsschutz“ wird über die Arbeit des Verfassungsschutzes in diesem Bereich berichtet. Die Broschüre ist abrufbar unter folgenden Internet-Adressen:

<http://www.innenministerium.bayern.de/sicherheit/verfassungsschutz>

<http://www.verfassungsschutz.bayern.de>

2. EU-Osterweiterung

Mit der Aufnahme neuer Mitgliedstaaten in die Europäische Union haben sich durch die Verschiebung der EU-Außengrenzen in Richtung Osten neue Ausgangslagen ergeben. Es war absehbar, dass europaweit agierende Kriminelle diese neuen Markt- und Machtchancen nutzen und ihre bereits bestehenden Netzwerke weiter ausbauen. Zur Bewältigung dieses Problems bedarf es einer engen Zusammenarbeit

der europäischen Sicherheitsbehörden. Die Beitrittsländer haben frühzeitig der wachsenden Bedrohung durch die OK Rechnung getragen und die Beobachtung und Bekämpfung der OK ihren jeweiligen Nachrichtendiensten übertragen. Das Bayerische Landesamt für Verfassungsschutz unterhält gute Kontakte zu den Nachrichtendiensten der angrenzenden Länder.

Intensivierung der Zusammenarbeit europäischer Sicherheitsbehörden

3. Beobachtungsschwerpunkte

Die Erkenntnisse im Bereich der OK werden vorwiegend durch den Einsatz geheimer Mitarbeiter, aus der Anwendung anderer nachrichtendienstlicher Mittel sowie aus der Zusammenarbeit mit ausländischen Nachrichtendiensten, die in Europa fast ausnahmslos mit der Bekämpfung der OK beauftragt sind, gewonnen. Weitere Informationen ergeben sich aus der Zusammenarbeit mit den polizeilichen Dienststellen zur Bekämpfung der OK und erschließen sich aus der Analyse von offen zugänglichem Material sowie aus dem Berichtsaufkommen anderer Aufgabenbereiche, insbesondere aus der Spionageabwehr und der Beobachtung ausländischer extremistischer Organisationen. Die Ergebnisse der Strukturermittlungen münden oft in polizeiliche Ermittlungen.

Erkenntnismittel des Verfassungsschutzes

Die Schwerpunkte der Bearbeitung liegen weiterhin auf der Beobachtung der OK aus der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS), aus Asien und aus Südosteuropa. Auch die Beobachtung von Rockergruppierungen wie etwa der „Hells Angels“ oder der „Bandidos“ mit den Deliktsschwerpunkten Rotlichtmilieu sowie Drogen- und Waffenhandel wurde in Ergänzung der polizeilichen Arbeit fortgesetzt.

Deutsche, Staatsangehörige aus der GUS und Asien sowie aus südosteuropäischen Ländern stellen den größten Teil des zu beobachtenden Personenkreises dar. Auffällig waren sie vor allem in den Deliktsbereichen der Prostitution und Zuhälterei, bei Waffendelikten, beim Menschenhandel und bei Schleusungen, beim internationalen Drogenhandel, bei Fälschungsdelikten sowie beim illegalen Glücksspiel und der im Zusammenhang mit diesen Straftaten stehenden Geldwäsche.

Aufklärungsschwerpunkte

Erkenntnisse aus der OK-Beobachtung werden aber auch zur Bekämpfung des internationalen islamistischen Extremismus und Terrorismus genutzt. Insbesondere in den Deliktsbereichen Schleusung und Geldwäsche gibt es Verflechtungen, die insbesondere zur illegalen Einreise

islamischer Extremisten und zur Finanzierung ihrer Aktivitäten aufgrund der teilweise gleichen Ethnie der Täter genutzt werden.

3.1 GUS-Mafia

Schwerpunkte der Bearbeitung waren Strukturermittlungen zu russischstämmigen Geschäftsleuten mit Kontakten zu Nachrichtendiensten und Kreisen der OK in ihren Heimatländern sowie zu deutschstämmigen Aussiedlern und der durch diesen Personenkreis begangenen Straftaten. Außerdem wurden bereits erkannte kriminelle Gruppierungen und deren Mitglieder in Bayern beobachtet, um bereits im Vorfeld von Straftaten Erkenntnisse zu gewinnen und notwendige Maßnahmen einzuleiten.

Prozess im Mordfall Laskin

Im Juli wurde der gewaltsame Tod des kriminellen Exil-Russen Efim Laskin vom Münchner Schwurgericht mit 13 Jahren Freiheitsstrafe geahndet. Laskin war im September 1991 in München erstochen worden. Der Angeklagte Alexander Bor, ein hochrangiges Mitglied der russischen OK, war zunächst wegen Mordes zu lebenslanger Haft verurteilt worden. Der Bundesgerichtshof hob dieses Urteil wegen eines Formfehlers auf. Im neuen Prozess kam das Gericht zu dem Ergebnis, dass die Beteiligung von Bor an dem Verbrechen rechtlich als Totschlag einzustufen sei, und verurteilte ihn zu 13 Jahren Haft. Das Bayerische Landesamt für Verfassungsschutz erstellte vor dem Prozess eine Gefährdungsanalyse, aus der der Bezug von Tat und Täter zu russischen OK-Strukturen deutlich wurde.

Nach der Haftentlassung einer der russischen OK zuzurechnenden Führungsperson im Ausland hält sich diese wieder häufiger in Deutschland auf. Die Person pflegt Geschäftskontakte in ganz Europa und den GUS-Staaten. Diese geschäftlichen Aktivitäten erstrecken sich auf Immobilien, Gastronomie und Fahrzeughandel. Hierbei kommt es zu einer Vermischung zwischen legalen Geschäften und kriminellen Aktivitäten. Bei letzteren unterhält er Kontakte zu erkannten Angehörigen der russischen OK in ganz Europa. Derartige Treffen der Zielpersonen konnten auch in Deutschland festgestellt werden. Einer der Treffpartner wurde Anfang des Jahres in Russland ermordet.

Russische Oligarchen in Bayern

Auch im Berichtsjahr hielten sich russische Oligarchen und deren Familien - kurzfristig oder auf Dauer - in Bayern auf. Neben den privaten Kontakten nutzen die Personen ihren Aufenthalt in Bayern aber auch, um Treffen mit Personen der russischen Politik und Wirtschaft durch-

zuführen. Bei den Treffpartnern handelt es sich größtenteils um Personen, die im Rahmen der Privatisierung in den GUS-Staaten enormen Reichtum erlangt und seit dieser Zeit nicht nachvollziehbare Gewinne erzielt haben. Einzelne von den Personen verfügen über Kontakte zur russischen OK. Dabei kommt es auch zu konspirativen Treffen.

Ver mehrt rückten auch kriminelle Aktivitäten von vorwiegend jungen Aussiedlern ins Blickfeld des Verfassungsschutzes. Ursächlich hierfür waren Hinweise darauf, dass dieser Personenkreis in Bayern - ähnlich der Vorgehensweise russischer Krimineller - versucht, Strukturen aufzubauen und Straftaten, vor allem im Deliktsbereich der Rauschgiftkriminalität, zu begehen. Die weitere Beobachtung führte zu Erkenntnissen über stark abgeschottete ethnische Gruppierungen. Die Hinweise reichten jedoch nicht zur Aufdeckung konkreter Straftaten. Die gewonnenen Informationen wurden an die Exekutivbehörden abgegeben, die in eigener Zuständigkeit die notwendigen Maßnahmen veranlassten.

Kriminelle Aktivitäten im Aussiedlermilieu

Eine vorübergehend in Deutschland und jetzt in Südeuropa lebende Person der russischen OK versucht derzeit, über kriminelle Mittelsmänner Schutzgeld bei russischstämmigen Bürgern in Deutschland, auch in Bayern, zu erpressen. Die Mittelsmänner gehen teilweise mit Gewalt und Drohungen gegen russische Bürger vor. Opfer der Gewaltdelikte wurden mehrfach auch osteuropäische Kleinkriminelle aus dem Drogenmilieu, welche wegen ihrer eigenen Straffälligkeit den Weg zu Strafverfolgungsbehörden meiden. Das Bayerische Landesamt für Verfassungsschutz arbeitete wegen dieser russischen Gruppierung eng mit den zuständigen Polizeidienststellen zusammen.

Schutzgeld-erpressungen

3.2 Südosteuropa-Mafia

Kriminelle Gruppierungen aus Mazedonien, Serbien, dem Kosovo und Albanien sind häufig deliktsübergreifend aktiv. Dabei spielen insbesondere Eigentums-, Rauschgift- und Fälschungsdelikte, illegales Glücksspiel, Wettgeschäfte mit erheblichen Umsätzen, Prostitution, gewerbsmäßige Einschleusung von Ausländern sowie illegale Beschäftigung im Bau- und Reinigungsgewerbe eine zentrale Rolle, wobei der Schwerpunkt eindeutig in den Bereichen internationaler Drogenhandel und Eigentumsdelikte liegt. Dabei werden je nach Bedarf für diese Delikte arbeitsteilig „Dienstleistungen“ u.a. in Form von gefälschten

Arbeitsteilige Vorgehensweise

Pässen oder Lohnbescheinigungen, gefälschten bzw. gestohlenen Kreditkarten sowie Handy- oder Kfz-Nutzung angeboten. Art und Umfang dieser „Gefälligkeiten“ werden von der kriminellen Szene äußerst flexibel gehandhabt; Nutznießer davon sind ausschließlich Landsleute.

Treffpunkte

Treffpunkte dieses Personenkreises sind vorwiegend Gaststätten, die nahezu ausschließlich von Ex-Jugoslawen aufgesucht und auch von solchen geführt werden. An diesen Örtlichkeiten fühlen sich die Täter hinreichend sicher und ungestört, um Straftaten verschiedenster Art zu verabreden.

Ethnische Spannungen spielen in Bayern im Gegensatz zum Heimatland, wo sie zuletzt bei den März-Unruhen im Kosovo deutlich wurden, kaum eine Rolle. Eine besondere Rolle spielen die regionalen und sozialen Verbindungen in die Heimat, die sowohl ein ideales Rückzugsgebiet ermöglicht als auch als Stützpunkt organisierter Banden dienen kann. Von dem Heimatstaat aus wird agiert, wobei man bei Bedarf Personen einsetzt, die wiederum in Bayern eng in der Szene verwurzelt sind. Diese Konstellation wurde bei polizeilichen Ermittlungen gegen den internationalen Drogenhandel und im Bereich der Eigentumsdelikte (Uhren- und Schmuckdiebstähle, Verschlebung hochwertiger Personenkraftwagen durch professionell vorgehende Täter) wiederholt festgestellt.

Illegale Glücksspiel-Szene

Strukturermittlungen in der türkischen Glücksspiel-Szene ergaben, dass es sich auch hier um einen weitgehend geschlossenen Personenkreis handelt, der sich aber nicht ausschließlich auf Türken beschränkt, sondern auch Albaner und Griechen umfasst. Es wird um sehr hohe Beträge gespielt; nicht selten verlieren einzelne Teilnehmer ihr gesamtes Vermögen. Spielsüchtige lassen sich auch nicht von szenebekanntem Berufsspielern abschrecken. Sie legen es zum Teil direkt darauf an, sich mit einem Profispielern zu messen, und gefährden dadurch die Existenz ihrer Familien. Illegale Geldverleiher in der Szene bringen manchen Spielsüchtigen an den finanziellen Abgrund, so dass diese als letzten Ausweg die Geldbeschaffung durch Banküberfälle und Betrügereien im großen Stil sehen. Selbst regelmäßige Polizeimaßnahmen können Veranstalter und Teilnehmer aufgrund der hohen Gewinne nicht abschrecken. Die Szene verwendet Abwehrmechanismen, die den Strafverfolgungsmaßnahmen entgegenwirken sollen. So werden beispielsweise auf den Spieltischen nicht mehr Bargeld, sondern Spielkarten als „Geldersatz“ abgelegt. Gängige Praxis

ist auch der Einsatz von „Patrouillen“, welche die Umgebung nach Polizeikräften ausspähen und die Spieler rechtzeitig warnen sollen. Im Gegensatz zu früheren Jahren wird der Spielbetrieb nicht mehr überwiegend in „illegalen Spielcasinos“, sondern auch in öffentlichen türkischen Gaststätten betrieben. Im Umfeld des illegalen Glücksspiels konnte begleitende Kriminalität, wie z.B. Geldbeschaffungs-, Gewalt- und Betrugsdelikte, festgestellt werden.

In Bayern sind mehrfach Hinweise eingegangen, dass türkische Geschäftsinhaber mit Nachdruck zu Zahlungen von Schulden oder Schutzgeld „animiert“ wurden. Hierbei soll es auch zur massiven Gewaltanwendung gekommen sein. Da die Opfer in großer Angst vor Repressalien leben, sind sie nicht bereit, die Täter bei Polizeibehörden anzuzeigen. Der strafrechtliche Nachweis derartiger krimineller Vorgehensweisen gestaltet sich deshalb für alle Sicherheitsbehörden äußerst schwierig.

*Massives
Gewaltpotenzial*

3.3 Rockerkriminalität in Bayern

Das Phänomen der Rockerkriminalität war lange Zeit vorwiegend aus Übersee bekannt, wo einzelne Rockerclubs bereits seit 50 Jahren bestehen. Die „Hells Angels“ waren einer der ersten Clubs, der sich bereits vor 30 Jahren in Hamburg etablierte und mittlerweile deutschlandweit über eine große Anzahl von Niederlassungen, auch in Bayern, verfügt.

Um Organisierte Kriminalität bei Rockern handelt es sich, wenn typische Indikatoren wie ein interner Ehrenkodex, hierarchischer innerer Aufbau, Expansionsstreben und Durchsetzung von Gebietsansprüchen, Macht- und Gewinnstreben sowie spezifische Delikte wie beispielsweise illegaler Waffenhandel, Betäubungsmittelkriminalität, Menschenhandel, Körperverletzungsdelikte, Schutzgelderpressungen und deren arbeitsteilige Begehung erkennbar sind.

*Typische
Indikatoren*

Derartige OK-typische Verhaltensweisen bzw. Straftaten konnten immer wieder bei Mitgliedern der bekanntesten Rockergruppierungen wie den „Hells Angels“ oder den „Bandidos“ festgestellt werden. Diese verfügen bundesweit über etwa 30 „Ortsgruppen“, so genannte Chapter bzw. Charter. Enge Verbindungen zur internationalen Rocker-Szene wurden immer wieder festgestellt.

Die „Hells Angels“ und „Bandidos“ sind auch in Bayern aktiv. Während die „Hells Angels“ Charter in München und Nürnberg mit ins-

Rockergruppen in Bayern

gesamt etwa 25 Mitgliedern unterhalten, verfügen die „Bandidos“ über sechs Chapter mit insgesamt nahezu 100 Mitgliedern in Passau, München, Ingolstadt und Allersberg. Im Berichtsjahr verdrängte ein neues Charter der „Hells Angels“ in Nordbayern ein Chapter einer anderen Gruppierung. Hintergrund waren interne Streitigkeiten über die Reaktion auf ein Tötungsdelikt unter Rockern in Osnabrück.

Im Gegensatz zu Bayern fallen die Rockergruppierungen im benachbarten Ausland durch äußerst brutale Gewalttaten und andere kriminelle Aktivitäten, wie beispielsweise den Handel mit Betäubungsmitteln und illegalen Waffen, auf.

Auseinandersetzungen im Ausland zwischen Rockergruppen, wie z.B. der Mord an einem Rocker in Italien, können aber jederzeit Auswirkungen auch auf die bayerische Szene haben.

Im Vorfeld Organisierter Kriminalität werden durch das Bayerische Landesamt für Verfassungsschutz Erkenntnisse zu Strukturen, Aufbau, Organisation, strategischen Zielsetzungen und Vorgehensweisen der Rockergruppierungen gewonnen und den Exekutivbehörden zur Verfügung gestellt.

3.4 Asiatische Organisierte Kriminalität

Zunehmende Vernetzung

Bei der Organisierten Kriminalität aus dem südostasiatischen Raum, hier mit den Schwerpunkten Vietnam und China, ist eine zunehmende Vernetzung und Zusammenarbeit von zuvor überwiegend unabhängig agierenden ethnischen Gruppierungen festzustellen. Die Hauptverantwortlichen für den Bereich der vietnamesischen OK halten sich in den neuen Bundesländern, der Tschechischen Republik und teilweise auch in Polen auf. Dies lässt sich u.a. damit erklären, dass in der Vergangenheit in diesen Ländern viele Gastarbeiter aus Vietnam rekrutiert wurden, die nach dem Zusammenbruch der damaligen Regime dort geblieben sind. Die Beobachtung der OK aus dem Bereich der Chinesen erbrachte vorwiegend Hinweise auf den Deliktsbereich der Schleusungskriminalität. Bayern bzw. Deutschland waren hierbei meist lediglich Transitland.

Es gibt keine konkreten Hinweise, dass sich chinesische Triaden in Bayern festgesetzt haben. Allerdings fand im benachbarten Ausland ein Treffen von mehreren Vertretern verschiedener Triaden statt. Bei diesem Treffen wurde über die zukünftige Zusammenarbeit sowie über die weitere Vorgehensweise beim Aufbau einer kriminellen Organisa-

tion in Europa gesprochen. Auch eigene Erkenntnisse belegen, dass weiter der Versuch unternommen wird, verstärkt kriminelle Organisationen nach dem Beispiel der Hongkong-Triaden in Europa aufzubauen.

3.4.1 Schleusungsdelikte

Die illegale Migration steht nach wie vor im Beobachtungsspektrum des bayerischen Verfassungsschutzes. Personen aus den asiatischen Ländern bilden dabei den Schwerpunkt. Bayern bzw. Deutschland wird weiterhin als Ziel- und Transitland für illegale Migration genutzt.

Eine große Anzahl der schleusungswilligen Personen kommt als Kriegs- bzw. Wirtschaftsflüchtlinge nach Deutschland. Als wichtiges Drehkreuz der illegalen Migration hat sich Moskau herauskristallisiert. Von dort aus wird ein Großteil der Migranten jeweils von einem Etappenziel zum anderen weitergeschleust. Auch Prag ist ein Etappenziel für die Einreise nach Deutschland. Organisiert wird die Schleusung von einem Netzwerk lokal ansässiger Koordinatoren. Bei den Koordinatoren sowie den geschleusten Personen handelt es sich meist um Angehörige der gleichen Ethnie (z.B. Chinesen). Die konkreten Transporte der geschleusten Personen wiederum werden von Einheimischen des jeweiligen Staates (z.B. Tschechien) durchgeführt, in dem sich die Migranten aufhalten.

Drehkreuz Moskau

Gewonnene Erkenntnisse und Informationen des Verfassungsschutzes werden an die entsprechenden Exekutivbehörden weitergeleitet. Diese enge zwischenbehördliche Zusammenarbeit führte zu nationalen und internationalen Ermittlungsverfahren wegen gewerbsmäßigen Einschleusens. Elf Mitglieder einer international agierenden vietnamesisch-chinesischen Schleuserbande konnten festgenommen werden. Mehr als 200 vietnamesische und chinesische Staatsangehörige waren von ihnen nach Deutschland eingeschleust worden.

3.4.2 Betäubungsmittelhandel

Im Bereich der vietnamesischen Organisierten Kriminalität sind Bestrebungen zu erkennen, den Rauschgifthandel zu intensivieren. In bayerischen Großstädten sind konkrete Personen bekannt, die zuständig für die Beschaffung und Verteilung des Rauschgifts an Zwischenhändler sind. In einem Fall konnte festgestellt werden, dass

Intensivierung des Rauschgifthandels

ein Vietnameser einen Drogenumschlagplatz in einer Wohnung eingerichtet hatte, für die Lieferung des Rauschgifts sorgte und die Abgabe sowie die Bezahlung überwachte.

Zerschlagung von Drogenringen

Durch Aufklärungsmaßnahmen des Bayerischen Landesamts für Verfassungsschutz wurden regionale Strukturen des Drogenhandels in Bayern ermittelt. Auf der Basis dieser Erkenntnisse und weiterer polizeilicher Ermittlungen konnten Strafverfolgungsbehörden Ermittlungsverfahren einleiten, die zu einer Vielzahl von Durchsuchungen und Festnahmen führten. Drogenringe in zwei bayerischen Großstädten wurden dadurch zerschlagen.

Aus Umschlagplätzen für Betäubungsmittel in den neuen Bundesländern, hauptsächlich in Leipzig, Dresden und Erfurt, erfolgte die Weiterleitung der Drogen nach Bayern. Diese Rauschgiftstrukturen in den neuen Bundesländern wurden weiter ausgebaut.

Die Drogenbosse waren in eine Vielzahl von weiteren Straftaten, insbesondere Hehlerei, verwickelt und nutzen auch andere illegale Einnahmequellen, wie z.B. die Vermittlung von Prostituierten. Dabei bildete die Wohnungsprostitution sowohl innerhalb der vietnamesischen als auch der chinesischen Ethnie einen Schwerpunkt der weiteren Kriminalität in der Szene der Rauschgifthändler. In einem konkreten Fall wurden hierzu einer außerbayerischen OK-Dienststelle Hinweise und Ermittlungsansätze übermittelt.

Bayerisches Verfassungsschutzgesetz

(BayVSG)

in der Fassung der Bekanntmachung vom 10. April 1997 (GVBl S. 70, BayRS 12-1-I)

Geändert durch § 2 des Gesetzes zur Anpassung des Bayerischen Landesrechts an Art. 13 des Grundgesetzes vom 10. Juli 1998 (GVBl S. 383), Art. 4 Abs. 1 des Parlamentarischen Kontrollgremium-Gesetzes vom 10. Februar 2000 (GVBl S. 40) und § 1 des Gesetzes zur Änderung des Bayerischen Verfassungsschutzgesetzes, des Gesetzes zur Ausführung des Gesetzes zu Art. 10 Grundgesetz, des Bayerischen Sicherheitsüberprüfungsgesetzes und des Parlamentarischen Kontrollgremium-Gesetzes vom 24. Dezember 2002 (GVBl S. 969)

I. Abschnitt

Organisation und Aufgaben des Verfassungsschutzes

Art. 1

Organisation des Verfassungsschutzes, Verhältnis zur Polizei

(1) ¹Zum Schutz der freiheitlichen demokratischen Grundordnung, des Bestandes und der Sicherheit des Bundes und der Länder besteht in Bayern ein Landesamt für Verfassungsschutz. ²Es dient auch dem Schutz vor Organisierter Kriminalität.

(2) ¹Freiheitliche demokratische Grundordnung nach Absatz 1 ist eine Ordnung, die unter Ausschluss jeglicher Gewalt- und Willkürherrschaft eine rechtsstaatliche Herrschaftsordnung auf der Grundlage der Selbstbestimmung des Volkes nach dem Willen der jeweiligen Mehrheit und der Freiheit und Gleichheit darstellt. ²Zu den grundlegenden Prinzipien dieser Ordnung gehören mindestens: Die Achtung vor den im Grundgesetz konkretisierten Menschenrechten, vor allem vor dem Recht der Persönlichkeit auf Leben und freie Entfaltung, die Volkssouveränität, die Gewaltenteilung, die Verantwortlichkeit der Regierung, die Gesetzmäßigkeit der Verwaltung, die Unabhängigkeit der Gerichte, das Mehrparteienprinzip und die Chancengleichheit für alle politischen Parteien mit dem Recht auf verfassungsmäßige Bildung und Ausübung einer Opposition.

(3) Organisierte Kriminalität ist die von Gewinn- oder Machtstreben bestimmte planmäßige Begehung von Straftaten, die einzeln oder in ihrer Gesamtheit von

erheblicher Bedeutung für die Rechtsordnung sind, durch mehr als zwei Beteiligte, die auf längere oder unbestimmte Dauer arbeitsteilig tätig werden

- unter Verwendung gewerblicher oder geschäftsähnlicher Strukturen oder
- unter Anwendung von Gewalt oder durch entsprechende Drohung oder
- unter Einflussnahme auf Politik, Verwaltung, Justiz, Medien oder Wirtschaft.

(4) ¹Das Landesamt für Verfassungsschutz ist eine dem Staatsministerium des Innern unmittelbar nachgeordnete Behörde. ²Das Landesamt und Dienststellen der Polizei dürfen einander nicht angegliedert werden. ³Dem Landesamt für Verfassungsschutz steht ein Weisungsrecht gegenüber Dienststellen der Polizei oder die Befugnis zu polizeilichen Maßnahmen nicht zu.

Art. 2

Zuständigkeit

(1) ¹Das Landesamt für Verfassungsschutz hat die gesetzlich festgelegten Aufgaben zu erfüllen. ²Dazu gehört auch die Zusammenarbeit Bayerns mit dem Bund und den anderen Ländern in Angelegenheiten des Verfassungsschutzes.

(2) Verfassungsschutzbehörden der anderen Länder dürfen in Bayern nur im Einvernehmen mit dem Landesamt für Verfassungsschutz nach Maßgabe dieses Gesetzes tätig werden.

Art. 3 Aufgaben

(1) ¹Das Landesamt für Verfassungsschutz hat die Aufgabe,

1. Bestrebungen im Geltungsbereich des Grundgesetzes, die gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung, den Bestand oder die Sicherheit des Bundes oder eines Landes gerichtet sind oder eine ungesetzliche Beeinträchtigung der Amtsführung verfassungsmäßiger Organe des Bundes oder eines Landes oder ihrer Mitglieder zum Ziele haben,
2. sicherheitsgefährdende oder geheimdienstliche Tätigkeiten im Geltungsbereich des Grundgesetzes für eine fremde Macht,
3. Bestrebungen im Geltungsbereich des Grundgesetzes, die durch Anwendung von Gewalt oder darauf gerichtete Vorbereitungshandlungen auswärtige Belange der Bundesrepublik Deutschland gefährden,
4. Bestrebungen im Geltungsbereich des Grundgesetzes, die gegen den Gedanken der Völkerverständigung (Art. 9 Abs. 2 Grundgesetz), insbesondere gegen das friedliche Zusammenleben der Völker (Art. 26 Abs. 1 Grundgesetz), gerichtet sind,
5. Bestrebungen und Tätigkeiten der Organisierten Kriminalität im Geltungsbereich des Grundgesetzes zu beobachten; solche Bestrebungen und Tätigkeiten können von Gruppierungen oder Einzelpersonen ausgehen. ²Das Landesamt hat in Erfüllung dieser Aufgabe Informationen, insbesondere sach- und personenbezogene Auskünfte, Nachrichten und Unterlagen über solche Bestrebungen oder Tätigkeiten zu sammeln und auszuwerten. ³Die notwendige Koordinierung mit den anderen Sicherheitsbehörden und den Strafverfolgungsbehörden wird in Richtlinien des Staatsministeriums des Innern im Einvernehmen mit dem Staatsministerium der Justiz geregelt. ⁴Über diese Richtlinien wird das Parlamentarische Kontrollgremium gemäß Art. 3 Abs. 3 Satz 1 des Gesetzes zur parlamentarischen Kontrolle der Staatsregierung hinsichtlich der Maßnahmen nach Art. 13 Abs. 3 bis 5 des Grundgesetzes sowie der Tätigkeit des Landesamts für Verfassungsschutz (Parlamentarisches Kontrollgremium-Gesetz - PKGG) vom 10. Februar 2000 (GVBl S. 40) unterrichtet.

(2) Das Landesamt für Verfassungsschutz hat die Aufgabe,

1. nach Maßgabe des Bayerischen Sicherheitsüberprüfungsgesetzes an der Sicherheitsüberprüfung von Personen, denen im öffentlichen Interesse geheim-

haltungsbedürftige Tatsachen, Gegenstände oder Erkenntnisse anvertraut werden, die Zugang dazu erhalten sollen oder ihn sich verschaffen können,

2. an der Sicherheitsüberprüfung von Personen, die an sicherheitsempfindlichen Stellen von lebens- oder verteidigungswichtigen Einrichtungen beschäftigt sind oder beschäftigt werden sollen,
3. an technischen Sicherheitsmaßnahmen zum Schutz von Tatsachen, Gegenständen oder Erkenntnissen, die im öffentlichen Interesse geheimhaltungsbedürftig sind, gegen die Kenntnisnahme durch Unbefugte

mitzuwirken.

(3) Das Landesamt für Verfassungsschutz hat die Aufgabe, amtliche Auskünfte zu erteilen

1. im Rahmen der Überprüfung der Verfassungstreue von Personen, die sich um Einstellung in den öffentlichen Dienst bewerben,
2. nach Maßgabe des Art. 14, insbesondere in Einbürgerungs- und Ordensverfahren zur Verleihung des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland - mit Ausnahme der Verdienstmedaille - und des Bayerischen Verdienstordens, sowie nach Art. 15.

II. Abschnitt

Allgemeine Befugnisse und Datenverarbeitung

Art. 4

Allgemeine Befugnisse

(1) ¹Das Landesamt für Verfassungsschutz darf zur Erfüllung seiner Aufgaben nach diesem Gesetz die dazu erforderlichen Informationen einschließlich personenbezogener Daten auch ohne Kenntnis der betroffenen Gruppierung oder Person erheben und in Akten und Dateien verarbeiten, diese Informationen nutzen sowie aus Akten und Dateien übermitteln, soweit nicht nachfolgend besondere Bestimmungen gelten. ²Das Landesamt für Verfassungsschutz darf personenbezogene Daten auch für die Vorgangsverwaltung nutzen und verarbeiten. ³Ist zum Zweck der Datenerhebung die Übermittlung personenbezogener Daten erforderlich, so darf ein entsprechendes Ersuchen des Landesamts für Verfassungsschutz nur diejenigen personenbezogenen Daten enthalten, die für die Erteilung der Auskunft unerlässlich sind. ⁴Schutzwürdige Interessen des Betroffenen dürfen nur in unvermeidbarem Umfang beeinträchtigt werden.

(2) ¹Die Befugnisse des Landesamts für Verfassungsschutz bei der Mitwirkung nach Art. 3 Abs. 2

Nrn. 1 und 2 sind im Bayerischen Sicherheitsüberprüfungsgesetz vom 27. Dezember 1996 (GVBl S. 509, BayRS 12-3-I)), zuletzt geändert durch § 6 des Gesetzes vom 24. April 2001 (GVBl S. 140), in der jeweils geltenden Fassung geregelt, soweit sie nicht in besonderen Gesetzen geregelt sind; Art. 6 Abs. 1 Satz 4 bleibt unberührt. ²Das Landesamt für Verfassungsschutz darf, soweit gesetzlich nichts anderes bestimmt ist, an einer Überprüfung nach Art. 3 Abs. 2 Nr. 2 nur mitwirken und nach Art. 3 Abs. 3 Nr. 1 nur Auskunft erteilen, wenn die betroffene Person der Durchführung der Überprüfung zugestimmt hat; werden der Ehegatte oder die Person, mit der die betroffene Person in eheähnlicher oder gleichgeschlechtlicher Gemeinschaft lebt, in die Überprüfung mit einbezogen, so ist auch deren Zustimmung erforderlich.

(3) ¹Sind für die Erfüllung einer Aufgabe verschiedene Maßnahmen geeignet, so hat das Landesamt für Verfassungsschutz diejenige zu wählen, die die betroffene Gruppierung oder Person voraussichtlich am wenigsten beeinträchtigt. ²Eine Maßnahme unterbleibt, wenn sie einen Nachteil herbeiführt, der erkennbar außer Verhältnis zu dem beabsichtigten Erfolg steht.

Art. 5

Erhebung personenbezogener Daten

¹Das Landesamt für Verfassungsschutz darf personenbezogene Daten erheben, soweit das zur Erfüllung seiner Aufgaben nach diesem Gesetz erforderlich ist. ²Zur Erfüllung seiner Aufgaben nach Art. 3 Abs. 3 Nr. 1 darf das Landesamt für Verfassungsschutz personenbezogene Daten jedoch nur im Rahmen von Nachermittlungen erheben, soweit das zur Überprüfung von Informationen erforderlich ist, die bei den Verfassungsschutzbehörden bereits vorliegen.

Art. 6

Anwendung nachrichtendienstlicher Mittel

(1) ¹Zur Erfüllung seiner Aufgaben nach diesem Gesetz darf das Landesamt für Verfassungsschutz auch nachrichtendienstliche Mittel anwenden. ²Sie dienen der verdeckten Informationsgewinnung und der Sicherheit des Landesamts für Verfassungsschutz und seiner Mitarbeiter. ³Nachrichtendienstliche Mittel sind Maßnahmen zur Tarnung, der Einsatz geheimer Mitarbeiter und andere Maßnahmen, die verbergen sollen, dass das Landesamt für Verfassungsschutz Informationen erhebt. ⁴Bei Sicherheitsüberprüfungen (Art. 3 Abs. 2 Nrn. 1 und 2) darf das Landesamt für Verfassungsschutz nur das nachrichtendienstliche Mittel der Tarnung von Mitarbeitern anwenden.

(2) Das Landesamt für Verfassungsschutz darf personenbezogene Daten nach Art. 5 durch Anwendung nachrichtendienstlicher Mittel erheben, wenn

1. tatsächliche Anhaltspunkte für Bestrebungen oder Tätigkeiten nach Art. 3 Abs. 1 vorliegen oder auf diese Weise Erkenntnisse über Nachrichtenzugänge gewonnen werden können oder
2. das zur Abschirmung der Mitarbeiter, Einrichtungen, Gegenstände und Nachrichtenzugänge des Landesamts für Verfassungsschutz gegen sicherheitsgefährdende oder geheimdienstliche Tätigkeiten erforderlich ist.

(3) ¹Personenbezogene Daten dürfen durch Anwendung nachrichtendienstlicher Mittel nur erhoben werden, wenn die Daten nicht auf eine andere geeignete Weise gewonnen werden können, die die betroffene Person weniger beeinträchtigt. ²Die Anwendung nachrichtendienstlicher Mittel darf nicht erkennbar außer Verhältnis zur Bedeutung des aufzuklärenden Sachverhalts stehen. ³Sie ist unverzüglich zu beenden, wenn ihr Zweck erreicht ist oder sich ergibt, dass er nicht oder nicht auf diese Weise erreicht werden kann.

(4) Die Zulässigkeit von Maßnahmen nach dem Gesetz zu Art. 10 Grundgesetz bleibt unberührt.

Art. 6a

Einsatz besonderer technischer Mittel im Schutzbereich des Art. 13 Grundgesetz

(1) ¹Der Einsatz besonderer technischer Mittel zur Informationsgewinnung im Schutzbereich des Art. 13 des Grundgesetzes ist als nachrichtendienstliches Mittel im Sinn des Art. 6 Abs. 1 unter besonderer Berücksichtigung des Grundsatzes der Verhältnismäßigkeit nach Art. 6 Abs. 3 nur zulässig, wenn

1. die materiellen Voraussetzungen für einen Eingriff in das Brief-, Post- oder Fernmeldegeheimnis nach § 1 Abs. 1 und § 3 Abs. 1 des Gesetzes zur Beschränkung des Brief-, Post- und Fernmeldegeheimnisses vom 26. Juni 2001 (BGBl I S. 1254) in der jeweils geltenden Fassung vorliegen, oder
2. tatsächliche Anhaltspunkte für den Verdacht vorliegen, dass jemand Bestrebungen nach Art. 3 Abs. 1 Satz 1 Nrn. 1, 3 oder 4 durch die Planung oder Begehung von Straftaten nach §§ 129, 129a, 129b, 130 oder 131 des Strafgesetzbuchs (StGB) in der jeweils geltenden Fassung verfolgt, oder
3. tatsächliche Anhaltspunkte für den Verdacht bestehen, dass jemand Bestrebungen oder Tätigkeiten nach Art. 3 Abs. 1 Satz 1 Nr. 5 durch die Planung

oder Begehung von Straftaten nach § 100 a der Strafprozessordnung (StPO) in der Fassung der Bekanntmachung vom 7. April 1987 (BGBl I S. 1074, 1319), zuletzt geändert durch Art. 3 des Gesetzes vom 22. August 2002 (BGBl I S. 3390), §§ 261, 263 bis 265, 265 b, 266, 267 bis 273, 331 bis 334 StGB oder §§ 92 a, 92 b des Ausländergesetzes (AuslG) vom 9. Juli 1990 (BGBl I S. 1353), zuletzt geändert durch Art. 11 des Gesetzes vom 9. Januar 2002 (BGBl I S. 361), in der jeweils geltenden Fassung verfolgt

und die Erforschung des Sachverhalts auf andere Weise aussichtslos oder wesentlich erschwert wäre. ²Der verdeckte Einsatz besonderer technischer Mittel darf sich nur gegen den Verdächtigen oder gegen Personen richten, von denen auf Grund von Tatsachen anzunehmen ist, dass sie für den Verdächtigen bestimmte oder von ihm herrührende Mitteilungen entgegennehmen oder weitergeben, oder dass der Verdächtige sich in ihrer Wohnung aufhält.

(2) ¹Der Einsatz besonderer technischer Mittel nach Absatz 1 bedarf einer richterlichen Anordnung. ²Bei Gefahr im Verzug kann der Präsident des Landesamts für Verfassungsschutz oder dessen Vertreter die Anordnung treffen; eine richterliche Entscheidung ist unverzüglich nachzuholen. ³Die Anordnungen sind auf längstens drei Monate zu befristen; Verlängerungen um jeweils nicht mehr als drei weitere Monate sind auf Antrag zulässig, soweit die Voraussetzungen der Anordnung fortbestehen. ⁴Liegen die Voraussetzungen nicht mehr vor oder ist der verdeckte Einsatz technischer Mittel nicht mehr erforderlich, so ist die Maßnahme unverzüglich zu beenden.

(3) ¹Ein Bediensteter des Landesamts für Verfassungsschutz mit Befähigung zum Richteramt beaufsichtigt den Vollzug der Anordnung. ²Die nach Absatz 1 erhobenen Daten dürfen nur zur Erforschung und Verfolgung von dort genannten Bestrebungen und Tätigkeiten, sowie für Datenübermittlungen nach Absatz 4 verwendet werden. ³Das Landesamt für Verfassungsschutz prüft unverzüglich und sodann in Abständen von sechs Monaten, ob die durch Maßnahmen nach Absatz 1 erhobenen personenbezogenen Daten allein oder zusammen mit bereits vorliegenden Daten für die Verfolgung und Erforschung der dort genannten Bestrebungen oder Tätigkeiten erforderlich sind. ⁴Soweit diese Daten dafür nicht erforderlich sind und nicht für eine Übermittlung an andere Stellen benötigt werden, sind sie unverzüglich unter Aufsicht eines Bediensteten, der die Befähigung zum Richteramt hat, zu löschen. ⁵Die Löschung ist zu protokollieren. ⁶Die Löschung unterbleibt, soweit die Daten für eine Mitteilung an den

Betroffenen nach Absatz 5 oder für eine gerichtliche Nachprüfung der Rechtmäßigkeit der Maßnahme nach Absatz 1 von Bedeutung sein können. ⁷In diesem Fall sind die Daten zu sperren und dürfen nur zu diesen Zwecken verwendet werden.

(4) Die Übermittlung personenbezogener Daten an andere öffentliche Stellen gemäß Art. 14 Abs. 1 bis 3 ist nur zulässig zur Abwehr von erheblichen Gefahren für die öffentliche Sicherheit, insbesondere zum Schutz der körperlichen Unversehrtheit von Personen und zur Verfolgung von in Absatz 1 oder in § 138 StGB genannten Straftaten.

(5) ¹Das Landesamt für Verfassungsschutz teilt dem Betroffenen Maßnahmen nach Absatz 1 Satz 1 nach ihrer Einstellung, frühestens jedoch dann mit, wenn eine Gefährdung des Zwecks der Maßnahme ausgeschlossen werden kann. ²Einer Mitteilung bedarf es nicht, wenn das nach Absatz 7 zuständige Gericht festgestellt hat, dass

1. die Voraussetzung auch nach fünf Jahren nach Beendigung der Maßnahme noch nicht eingetreten ist,
2. sie mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auch in Zukunft nicht eintreten wird und
3. die Voraussetzungen für eine Löschung sowohl bei der erhebenden Stelle als auch beim Empfänger der Daten vorliegen.

(6) ¹Der verdeckte Einsatz besonderer technischer Mittel im Schutzbereich des Art. 13 des Grundgesetzes ausschließlich zum Schutz der für den Verfassungsschutz in diesem Bereich tätigen Personen bedarf der Anordnung des Präsidenten des Landesamts für Verfassungsschutz oder eines von ihm bestellten Beauftragten. ²Eine anderweitige Verwertung der hierbei erlangten Erkenntnisse ist nur zulässig, wenn zuvor die Rechtmäßigkeit der Maßnahme richterlich festgestellt ist; bei Gefahr im Verzug ist die richterliche Entscheidung unverzüglich nachzuholen. ³Soweit Erkenntnisse verwertet werden, gelten für die Datenverarbeitung, die Löschung der Daten und die Mitteilung des Betroffenen die Absätze 3 bis 5 entsprechend. ⁴Im Übrigen sind sie unverzüglich zu löschen.

(7) ¹Zuständiges Gericht zur Entscheidung nach den Absätzen 2, 5 und 6 ist das Amtsgericht am Sitz des Landesamts für Verfassungsschutz. ²Für das Verfahren gelten die Vorschriften des Gesetzes über die Angelegenheiten der Freiwilligen Gerichtsbarkeit – FGG – (BGBl III 315–1), zuletzt geändert durch Art. 26 des Gesetzes vom 23. Juli 2002 (BGBl I S. 2850), entsprechend.

(8) ¹Die Staatsregierung unterrichtet den Landtag jährlich über die in Absatz 1, und soweit richterlich überprüfungsbedürftig, nach Absatz 6 angeordneten Maßnahmen. ²Ein vom Landtag ausgewähltes Gremium übt auf der Grundlage dieses Berichts die parlamentarische Kontrolle aus.

Art. 6b

Datenerhebung bei Kreditinstituten, Fluggesellschaften, sowie Post-, Telekommunikations- und Teledienstgesellschaften sowie Einsatz des IMSI-Catchers

(1) ¹Auskünfte nach § 8 Abs. 5 bis 8 des Gesetzes über die Zusammenarbeit des Bundes und der Länder in Angelegenheiten des Verfassungsschutzes und des Bundesamts für Verfassungsschutz (Bundesverfassungsschutzgesetz – BVerfSchG) vom 20. Dezember 1990 (BGBl I S. 2954), zuletzt geändert durch Art. 9 des Gesetzes vom 16. August 2002 (BGBl I S. 3202), in der jeweils geltenden Fassung dürfen nur auf Antrag eingeholt werden. ²Der Antrag ist durch den Präsidenten des Landesamts für Verfassungsschutz oder seinen Vertreter schriftlich zu stellen und zu begründen. ³Über den Antrag entscheidet das Staatsministerium des Innern. ⁴Es unterrichtet monatlich die nach Art. 2 des Gesetzes zur Ausführung des Gesetzes zu Art. 10 Grundgesetz (AGG 10) vom 11. Dezember 1984 (GVBl S. 522, BayRS 12–2–I), zuletzt geändert durch Art. 4 Abs. 2 des Gesetzes vom 10. Februar 2000 (GVBl S. 40), gebildete Kommission über die beschiedenen Anträge vor deren Vollzug. ⁵Bei Gefahr im Verzug kann das Staatsministerium des Innern den Vollzug der Entscheidung auch bereits vor der Unterrichtung der Kommission anordnen. ⁶Die Kommission prüft von Amts wegen oder auf Grund von Beschwerden die Zulässigkeit und Notwendigkeit der Einholung von Auskünften. ⁷§ 15 Abs. 5 des Artikel 10-Gesetzes vom 26. Juni 2001 (BGBl I S. 1254), zuletzt geändert durch Art. 5 Abs. 1 des Gesetzes vom 22. August 2002 (BGBl I S. 3390), ist mit der Maßgabe entsprechend anzuwenden, dass die Kontrollbefugnis der Kommission sich auf die gesamte Erhebung, Verarbeitung und Nutzung der nach § 8 Abs. 5 bis 8 BVerfSchG erlangten personenbezogenen Daten erstreckt. ⁸Entscheidungen über Auskünfte, die die Kommission für unzulässig oder nicht notwendig erklärt, hat das Staatsministerium des Innern unverzüglich aufzuheben. ⁹Für die Verarbeitung der nach § 8 Abs. 5 bis 8 BVerfSchG erhobenen Daten ist § 4 des Artikel 10-Gesetzes entsprechend anzuwenden. ¹⁰Das Auskunftersuchen und die übermittelten Daten dürfen dem Betroffenen oder Dritten vom Auskunftgeber nicht mitgeteilt werden. ¹¹§ 12 Abs. 1 und 3 des Artikel 10-Gesetzes finden entsprechende Anwendung.

(2) ¹Das Landesamt für Verfassungsschutz darf im Einzelfall zur Erfüllung seiner Aufgabe nach Art. 3 Abs. 1 Satz 1 Nr. 1, sofern die dort genannten Bestrebungen durch Anwendung von Gewalt oder darauf ausgerichtete Vorbereitungshandlungen verfolgt werden, sowie zur Erfüllung seiner Aufgabe nach Art. 3 Abs. 1 Nr. 5 Auskünfte entsprechend § 8 Abs. 5 bis 8 BVerfSchG einholen. ²Absatz 1 gilt entsprechend.

(3) ¹Das Staatsministerium des Innern unterrichtet im Abstand von höchstens sechs Monaten das Parlamentarische Kontrollgremium nach dem Parlamentarischen Kontrollgremium-Gesetz über die Durchführung der Absätze 1 und 2; dabei ist insbesondere ein Überblick über Anlass, Umfang, Dauer, Ergebnis und Kosten der im Berichtszeitraum durchgeführten Maßnahmen nach den Absätzen 1 und 2 zu geben. ²Das Gremium erstattet dem Bayerischen Landtag jährlich einen Bericht über die Durchführung sowie Art, Umfang und Anordnungsgründe der Maßnahmen nach den Absätzen 1 und 2; dabei sind die Grundsätze des Art. 2 Abs. 1 PKGG zu beachten.

(4) ¹Das Landesamt für Verfassungsschutz darf im Einzelfall zur Erfüllung seiner Aufgaben nach Art. 3 Abs. 1 Satz 1 Nr. 1, sofern die dort genannten Bestrebungen durch Anwendung von Gewalt oder darauf ausgerichtete Vorbereitungshandlungen verfolgt werden, sowie zur Erfüllung seiner Aufgaben nach Art. 3 Abs. 1 Satz 1 Nrn. 2 bis 5 unter den Voraussetzungen des § 3 Abs. 1 des Artikel 10-Gesetzes auch technische Mittel zur Ermittlung des Standorts eines aktiv geschalteten Mobilfunkendgeräts und zur Ermittlung der Geräte- und Kartennummern einsetzen. ²Die Maßnahme ist nur zulässig, wenn ohne die Ermittlung die Erreichung des Zwecks der Überwachungsmaßnahme aussichtslos oder wesentlich erschwert wäre. ³Personenbezogene Daten eines Dritten dürfen anlässlich solcher Maßnahmen nur erhoben werden, wenn dies aus technischen Gründen zur Erreichung des Zwecks nach Satz 1 unvermeidbar ist. ⁴Über den Datenabgleich zur Ermittlung der gesuchten Geräte- und Kartennummer hinaus dürfen sie nur zur Verhütung und Verfolgung von Straftaten im Sinn des § 138 StGB verwendet werden. ⁵Nach Beendigung der Maßnahme sind sie unverzüglich zu löschen. ⁶Absätze 1 und 3 gelten entsprechend.

(5) Das Staatsministerium des Innern erstattet dem Parlamentarischen Kontrollgremium des Bundes jährlich einen Bericht nach § 8 Abs. 11 BVerfSchG über die Durchführung des Absatzes 1; dabei ist insbesondere ein Überblick über Anlass, Umfang, Dauer, Ergebnis und Kosten der im Berichtszeitraum durchgeführten Maßnahmen nach Absatz 1 zu geben.

Art. 7**Speicherung und Veränderung
personenbezogener Daten**

(1) ¹Das Landesamt für Verfassungsschutz darf zur Erfüllung seiner Aufgaben nach diesem Gesetz personenbezogene Daten in Dateien speichern und verändern, wenn

1. tatsächliche Anhaltspunkte für Bestrebungen oder Tätigkeiten nach Art. 3 Abs. 1 vorliegen oder
2. dies für die Erforschung und Bewertung von Bestrebungen oder Tätigkeiten nach Art. 3 Abs. 1 erforderlich ist oder
3. das Landesamt für Verfassungsschutz nach Art. 3 Abs. 2 Nrn. 2 und 3 an Überprüfungen mitwirkt.

²In den Fällen des Art. 3 Abs. 3 Nr. 1 dürfen personenbezogene Daten in Dateien nur gespeichert werden, wenn tatsächliche Anhaltspunkte für Bestrebungen oder Tätigkeiten nach Art. 3 Abs. 1 vorliegen. ³Das Recht der Nutzung und Verarbeitung personenbezogener Daten nach Art. 4 Abs. 1 Satz 2 zur Vorgangsverwaltung bleibt unberührt.

(2) ¹Personenbezogene Daten über das Verhalten einer Person vor Vollendung des 14. Lebensjahres dürfen nicht in Dateien gespeichert werden. ²Personenbezogene Daten über das Verhalten einer Person nach Vollendung des 14. und vor Vollendung des 16. Lebensjahres sind zwei Jahre nach dem Verhalten zu löschen, es sei denn, dass weitere Erkenntnisse im Sinn des Art. 3 Abs. 1 angefallen sind. ³Personenbezogene Daten über das Verhalten einer Person nach Vollendung des 16. und vor Vollendung des 18. Lebensjahres sind zwei Jahre nach dem Verhalten auf die Erforderlichkeit der Speicherung in Dateien zu überprüfen und spätestens fünf Jahre nach dem Verhalten zu löschen, es sei denn, dass weitere Erkenntnisse im Sinn des Art. 3 Abs. 1 angefallen sind über ein Verhalten nach Eintritt der Volljährigkeit. ⁴Für Akten, die zu einer minderjährigen Person geführt werden, gelten die vorstehenden Prüfungs- und Lösungsfristen entsprechend.

(3) Das Landesamt für Verfassungsschutz hat die Dauer der Speicherung in Dateien und in Akten, die zu einer bestimmten Person geführt werden, auf das Maß festzulegen, das zur Erfüllung seiner Aufgabe nach diesem Gesetz erforderlich ist.

(4) Werden Bewertungen über Betroffene gespeichert, muss erkennbar sein, wer die Bewertung vorgenommen hat und wo die Informationen gespeichert sind, die der Bewertung zugrunde liegen.

Art. 8**Berichtigung und Löschen von Daten**

(1) Das Landesamt für Verfassungsschutz hat die in Dateien gespeicherten personenbezogenen Daten zu berichtigen, wenn sie unrichtig sind; in Akten, die zu einer bestimmten Person geführt werden, ist dies zu vermerken.

(2) ¹Das Landesamt für Verfassungsschutz hat die in Dateien gespeicherten personenbezogenen Daten zu löschen, wenn ihre Speicherung nach Art. 7 unzulässig war oder ihre Kenntnis für die Erfüllung seiner gesetzlich festgelegten Aufgaben nicht mehr erforderlich ist; Akten, die zu einer bestimmten Person geführt werden, sind unter diesen Voraussetzungen zu vernichten. ²Ob die Voraussetzungen der Löschung und Vernichtung nach Satz 1 vorliegen, ist bei jeder Einzelfallbearbeitung und nach festgesetzten Fristen zu entscheiden. ³Die Löschung oder Vernichtung unterbleibt, wenn Grund zu der Annahme besteht, dass durch sie schutzwürdige Interessen der betroffenen Person beeinträchtigt würden. ⁴In diesem Fall sind die Daten zu sperren; sie dürfen nur noch mit Einwilligung der betroffenen Person übermittelt werden.

(3) ¹Für die Archivierung gelten die Vorschriften des Bayerischen Archivgesetzes. ²Die Anbieterspflicht bestimmt sich nach Maßgabe der nach Art. 6 Abs. 2 BayArchivG abzuschließenden Vereinbarung.

Art. 9**Errichtungsanordnung**

(1) ¹Für den erstmaligen Einsatz einer automatisierten Datei, in der personenbezogene Daten verarbeitet werden, hat das Landesamt für Verfassungsschutz in einer Errichtungsanordnung, die der Zustimmung des Staatsministeriums des Innern bedarf, festzulegen:

1. Bezeichnung der Datei,
2. Zweck der Datei,
3. betroffener Personenkreis,
4. Art der zu speichernden Daten,
5. Eingabeberechtigung,
6. Zugangsberechtigung,
7. regelmäßige Übermittlungen,
8. Überprüfungsfristen, Speicherdauer,
9. Protokollierung des Abrufs.

²Nach der Zustimmung des Staatsministeriums des Innern ist die Errichtungsanordnung dem Landesbeauf-

tragen für den Datenschutz unverzüglich mitzuteilen.
³Entsprechendes gilt für wesentliche Änderungen des Verfahrens.

(2) Die Zustimmung des Staatsministeriums des Innern darf nur erteilt werden, wenn die Speicherung personenbezogener Daten auf das erforderliche Maß beschränkt ist.

(3) Das Landesamt für Verfassungsschutz hat in angemessenen Abständen die Notwendigkeit der Weiterführung oder Änderung seiner Dateien zu prüfen.

Art. 10

Geltung des Bayerischen Datenschutzgesetzes

Bei der Erfüllung der gesetzlich festgelegten Aufgaben durch das Landesamt für Verfassungsschutz finden die Art. 10 bis 13, 15 bis 23 und 26 bis 28 des Bayerischen Datenschutzgesetzes keine Anwendung.

Art. 11

Auskunftserteilung

(1) ¹Ein Anspruch auf Auskunft über die beim Landesamt für Verfassungsschutz in Dateien oder Akten gespeicherten Informationen besteht nicht. ²Hat eine Person ein besonderes Interesse an einer Auskunft über die zu ihrer Person gespeicherten Daten, so entscheidet das Landesamt für Verfassungsschutz nach pflichtgemäßem Ermessen über das Auskunftsbegehren.

(2) Soweit eine Person einer Sicherheitsüberprüfung nach Art. 3 Abs. 2 unterzogen wird oder zu einer Person Auskunft nach Art. 3 Abs. 3 Nr. 1 erteilt wird, hat diese Person abweichend von Absatz 1 einen Anspruch auf Auskunft über die Daten des Landesamts für Verfassungsschutz, die es im Rahmen der Erfüllung dieser Aufgaben übermittelt hat.

(3) Die Auskunftserteilung unterbleibt, soweit

1. eine Gefährdung der Erfüllung der Aufgaben nach Art. 3 durch die Auskunftserteilung zu besorgen ist,
2. durch die Auskunftserteilung nachrichtendienstliche Zugänge gefährdet sein können oder die Ausforschung des Erkenntnisstandes oder der Arbeitsweise des Landesamts für Verfassungsschutz zu befürchten ist,
3. die Auskunft die öffentliche Sicherheit gefährden oder sonst dem Wohl des Bundes oder eines Landes Nachteile bereiten würde oder

4. die Information oder die Tatsache der Speicherung nach einer Rechtsvorschrift oder ihrem Wesen nach, insbesondere wegen der überwiegenden berechtigten Interessen eines Dritten, geheimgehalten werden muss.

(4) ¹Die Ablehnung der Auskunftserteilung bedarf keiner Begründung. ²Wird die Auskunftserteilung abgelehnt, ist der Betroffene auf die Rechtsgrundlage für das Fehlen der Begründung und darauf hinzuweisen, dass er sich hinsichtlich der Verarbeitung personenbezogener Daten an den Landesbeauftragten für den Datenschutz wenden kann. ³Dem Landesbeauftragten für den Datenschutz ist auf sein Verlangen Auskunft zu erteilen, soweit nicht das Staatsministerium des Innern im Einzelfall feststellt, dass dadurch die Sicherheit des Bundes oder eines Landes gefährdet würde. ⁴Mitteilungen des Landesbeauftragten an den Betroffenen dürfen keine Rückschlüsse auf den Kenntnisstand des Landesamts für Verfassungsschutz zulassen, sofern dieses nicht einer weitergehenden Auskunft zustimmt.

III. Abschnitt

Übermittlungsregelungen

Art. 12

Informationsübermittlung an das Landesamt für Verfassungsschutz ohne Ersuchen

(1) Die Behörden, Gerichte hinsichtlich ihrer Register, Gebietskörperschaften und andere der staatlichen Aufsicht unterstehenden juristischen Personen des öffentlichen Rechts sowie sonstige öffentliche Stellen des Freistaats Bayern haben von sich aus dem Landesamt für Verfassungsschutz die ihnen bei Erfüllung ihrer Aufgaben bekannt gewordenen Informationen zu übermitteln, wenn tatsächliche Anhaltspunkte dafür bestehen, dass die Übermittlung für die Erfüllung der Aufgaben des Landesamts für Verfassungsschutz nach Art. 3 Abs. 1 oder entsprechender Aufgaben auf Grund eines Gesetzes nach Art. 73 Nr. 10 Buchst. b oder c des Grundgesetzes erforderlich sein kann.

(2) ¹Das Landesamt für Verfassungsschutz hat die übermittelten Informationen nach ihrem Eingang unverzüglich darauf zu überprüfen, ob sie für die Erfüllung seiner in Absatz 1 genannten Aufgaben erforderlich sind. ²Ergibt die Prüfung, dass sie nicht erforderlich sind, sind die Unterlagen unverzüglich zu vernichten. ³Die Vernichtung kann unterbleiben, wenn die Trennung von anderen Informationen, die zur Erfüllung der Aufgaben erforderlich sind, nicht oder nur mit un-

vertretbarem Aufwand erfolgen kann; in diesem Fall dürfen die nicht erforderlichen Informationen nicht verwendet werden.

Art. 13
Informationsübermittlung
an das Landesamt für Verfassungsschutz
auf Ersuchen

(1) ¹Die in Art. 12 Abs. 1 genannten öffentlichen Stellen haben dem Landesamt für Verfassungsschutz auf dessen Ersuchen die ihnen bei Erfüllung ihrer Aufgaben bekannt gewordenen Informationen zu übermitteln, soweit das zur Erfüllung der Aufgaben des Landesamts für Verfassungsschutz nach diesem Gesetz erforderlich ist. ²Das Landesamt für Verfassungsschutz darf Ersuchen nach Satz 1 nur stellen, wenn die Information auf andere Weise nur mit übermäßigem Aufwand oder nur durch eine die betroffene Gruppierung oder Person stärker belastende Maßnahme gewonnen werden kann. ³Das Landesamt für Verfassungsschutz hat Ersuchen zu begründen, es sei denn, dass eine Begründung dem Schutz der betroffenen Gruppierung oder Person zuwiderläuft oder den Zweck der Maßnahme gefährden würde. ⁴Es hat die Ersuchen aktenkundig zu machen.

(2) ¹Das Landesamt für Verfassungsschutz darf Akten anderer öffentlicher Stellen und amtlich geführte Dateien unter den Voraussetzungen des Absatzes 1 einsehen, soweit das zur Erfüllung seiner Aufgaben nach diesem Gesetz erforderlich ist und die sonstige Übermittlung von Informationen aus den Akten oder den Dateien den Zweck der Maßnahme gefährden, einen übermäßigen Aufwand erfordern oder das Persönlichkeitsrecht des Betroffenen unnötig beeinträchtigen würde. ²Über die Einsichtnahme in amtlich geführte Dateien hat das Landesamt für Verfassungsschutz einen Nachweis zu führen, aus dem der Zweck und die eingesehene Datei hervorgehen; die Nachweise sind gesondert aufzubewahren, gegen unberechtigten Zugriff zu sichern und am Ende des Kalenderjahres, das dem Jahr ihrer Erstellung folgt, zu vernichten.

(3) ¹Hält eine in Art. 12 Abs. 1 genannte öffentliche Stelle das Ersuchen nach Absatz 1 oder die Einsichtnahme nach Absatz 2 für unzulässig, so teilt sie das dem Landesamt für Verfassungsschutz mit. ²Besteht dieses auf dem Ersuchen oder der Einsichtnahme, so entscheidet darüber die oberste fachliche Aufsichtsbehörde, die für die ersuchte Stelle zuständig ist.

(4) Art. 12 Abs. 2 gilt entsprechend.

Art. 14
Personenbezogene Datenübermittlung
durch das Landesamt für Verfassungsschutz

(1) ¹Das Landesamt für Verfassungsschutz darf personenbezogene Daten an öffentliche Stellen übermitteln, wenn das zur Erfüllung seiner Aufgaben nach diesem Gesetz erforderlich ist oder wenn die öffentliche Stelle die Daten zum Schutz der freiheitlichen demokratischen Grundordnung oder sonst für Zwecke der öffentlichen Sicherheit einschließlich der Strafverfolgung benötigt; das Landesamt für Verfassungsschutz hat die Übermittlung aktenkundig zu machen. ²Gleiches gilt, wenn der Empfänger die personenbezogenen Daten zur Erfüllung anderer ihm zugewiesener Aufgaben benötigt, sofern er dabei auch zum Schutz der freiheitlichen demokratischen Grundordnung beizutragen oder Gesichtspunkte der öffentlichen Sicherheit oder auswärtige Belange zu würdigen hat. ³Der Empfänger darf die übermittelten Daten, soweit gesetzlich nichts anderes bestimmt ist, nur zu dem Zweck verwenden, zu dem sie ihm übermittelt wurden, es sei denn, dass das Landesamt für Verfassungsschutz einer anderen Verwendung für Zwecke nach den Sätzen 1 und 2 zugestimmt hat. ⁴Satz 1 gilt auch für die Übermittlung personenbezogener Daten innerhalb des Landesamts für Verfassungsschutz.

(2) ¹Das Landesamt für Verfassungsschutz darf Dienststellen der Stationierungstreitkräfte im Rahmen von Art. 3 des Zusatzabkommens zu dem Abkommen zwischen den Parteien des Nordatlantikvertrags über die Rechtsstellung ihrer Truppen hinsichtlich der in der Bundesrepublik Deutschland stationierten ausländischen Streitkräfte vom 3. August 1959 (BGBl II 1961 S. 1183) personenbezogene Daten übermitteln; das Landesamt für Verfassungsschutz hat die Übermittlung aktenkundig zu machen. ²Der Empfänger ist darauf hinzuweisen, dass die übermittelten Daten nur zu dem Zweck verwendet werden dürfen, zu dem sie ihm übermittelt wurden.

(3) ¹Das Landesamt für Verfassungsschutz darf personenbezogene Daten an öffentliche Stellen außerhalb des Geltungsbereichs des Grundgesetzes sowie an über- oder zwischenstaatliche öffentliche Stellen übermitteln, wenn die Übermittlung zur Erfüllung seiner Aufgaben nach diesem Gesetz oder zur Wahrung erheblicher Sicherheitsinteressen des Empfängers erforderlich ist; das Landesamt für Verfassungsschutz hat die Übermittlung aktenkundig zu machen. ²Die Übermittlung unterbleibt, wenn auswärtige Belange der Bundesrepublik Deutschland oder überwiegende schutzwürdige Interessen der betroffenen Person entgegenstehen. ³Sie ist aktenkundig zu machen. ⁴Der Empfänger ist

darauf hinzuweisen, dass die übermittelten Daten nur zu dem Zweck verwendet werden dürfen, zu dem sie ihm übermittelt wurden.

(4) ¹Personenbezogene Daten dürfen außer in den Fällen des Art. 4 Abs. 1 Satz 3 an andere Empfänger als öffentliche Stellen nur übermittelt werden, wenn dies zum Schutz vor den in Art. 3 Abs. 1 Satz 1 bezeichneten Bestrebungen, Gefahren und Tätigkeiten erforderlich ist. ²Die Übermittlung nach Satz 1 bedarf der vorherigen Zustimmung des Staatsministeriums des Innern; die Zustimmung kann auch für eine Mehrzahl von gleichartigen Fällen vorweg erteilt werden. ³Das Landesamt für Verfassungsschutz hat die Übermittlung aktenkundig zu machen. ⁴Der Empfänger darf die übermittelten Daten nur zu dem Zweck verwenden, zu dem sie ihm übermittelt wurden. ⁵Das Landesamt für Verfassungsschutz hat den Empfänger darauf hinzuweisen.

(5) ¹Übermittlungspflichten nach bundesrechtlichen Vorschriften bleiben unberührt. ²Das Landesamt für Verfassungsschutz kann andere Verfassungsschutzbehörden auch dadurch unterrichten, dass es diesen den Abruf von Daten im automatisierten Verfahren ermöglicht, soweit deren gesetzliche Aufgaben identisch sind.

Art. 15

Unterrichtung der Öffentlichkeit

¹Das Staatsministerium des Innern und das Landesamt für Verfassungsschutz unterrichten die Öffentlichkeit über Bestrebungen und Tätigkeiten nach Art. 3 Abs. 1. ²Dabei dürfen der Öffentlichkeit personenbezogene Daten bekanntgegeben werden, wenn das Interesse der Öffentlichkeit an der Unterrichtung das schutzwürdige Interesse der betroffenen Person an der Wahrung ihrer Anonymität überwiegt.

Art. 16

Nachberichtspflicht

Erweisen sich personenbezogene Daten nach ihrer Übermittlung durch das Landesamt für Verfassungsschutz als unvollständig oder unrichtig, sind sie unverzüglich gegenüber dem Empfänger zu berichtigen, wenn das zur Wahrung schutzwürdiger Interessen der betroffenen Person erforderlich ist.

Art. 17

Übermittlungsverbote

(1) Die Übermittlung von Informationen durch das Landesamt für Verfassungsschutz nach den Art. 4 und 14 hat zu unterbleiben, wenn

1. erkennbar ist, dass unter Berücksichtigung der Art der Informationen und ihrer Erhebung das schutzwürdige Interesse der Betroffenen das Allgemeininteresse an der Übermittlung überwiegt, oder
2. überwiegende Sicherheitsinteressen dies erfordern.

(2) Besondere Rechtsvorschriften, die Informationsübermittlungen zulassen oder verbieten, bleiben unberührt.

IV. Abschnitt

Parlamentarische Kontrolle

Art. 18

Parlamentarisches Kontrollgremium

Die parlamentarische Kontrolle der Staatsregierung hinsichtlich der Tätigkeit des Landesamts für Verfassungsschutz erfolgt nach den Bestimmungen des Gesetzes zur parlamentarischen Kontrolle der Staatsregierung hinsichtlich der Maßnahmen nach Art. 13 Abs. 3 bis 5 des Grundgesetzes sowie der Tätigkeit des Landesamts für Verfassungsschutz - Parlamentarisches Kontrollgremium-Gesetz - vom 10. Februar 2000 (GVBl S. 40, BayRS 12-4-I) in der jeweils geltenden Fassung.

Art. 19 und 20 (aufgehoben)

V. Abschnitt

Schlussvorschriften

Art. 21

Erfüllung bundesrechtlicher Aufgaben

Zur Erfüllung von Aufgaben auf Grund eines Gesetzes nach Art. 73 Nr. 10 Buchst. b und c des Grundgesetzes stehen dem Landesamt für Verfassungsschutz die Befugnisse zu, die es zur Erfüllung der entsprechenden Aufgaben nach diesem Landesgesetz hat.

Art. 22

Einschränkung von Grundrechten

Auf Grund dieses Gesetzes kann das Grundrecht der Unverletzlichkeit der Wohnung nach Art. 13 des Grundgesetzes und Art. 106 Abs. 3 der Verfassung und das Grundrecht des Brief-, Post- und Fernmeldegeheimnisses nach Art. 10 des Grundgesetzes und Art. 112 der Verfassung eingeschränkt werden.

Art. 23**Änderung des Gesetzes zur Ausführung
des Gesetzes zu Art. 10 Grundgesetz**

Das Gesetz zur Ausführung des Gesetzes zu Art. 10 Grundgesetz (AGG 10) vom 11. Dezember 1984 (GVBl S. 522, BayRS 12-2-I) wird wie folgt geändert:

1. Art. 2 Abs. 3 Satz 6 erhält folgende Fassung:
„Die Kommission gibt sich eine Geschäftsordnung, die der Zustimmung der Parlamentarischen Kontrollkommission für die Angelegenheiten des Verfassungsschutzes bedarf.“
2. In Art. 3 werden die Worte „den für Sicherheitsfragen zuständigen Ausschuss des Landtags“ durch die Worte „die Parlamentarische Kontrollkommission für die Angelegenheiten des Verfassungsschutzes“ ersetzt.

Art. 24**In-Kraft-Treten**

¹Dieses Gesetz tritt am 1. November 1990 in Kraft.*

²Gleichzeitig treten außer Kraft:

1. Das Gesetz über die Errichtung eines Landesamts für Verfassungsschutz (BayRS 12-1-I),
2. Art. 8 Abs. 2 Nr. 5 des Bayerischen Datenschutzgesetzes (BayRS 204-1-I).

* Diese Vorschrift betrifft das In-Kraft-Treten des Gesetzes in der ursprünglichen Fassung vom 24. August 1990 (GVBl S. 323). Der Zeitpunkt des In-Kraft-Tretens der späteren Änderungen ergibt sich aus den jeweiligen Änderungsgesetzen.

Gesetz zur parlamentarischen Kontrolle der Staatsregierung hinsichtlich der Maßnahmen nach Art. 13 Abs. 3 bis 5 des Grundgesetzes sowie der Tätigkeit des Landesamts für Verfassungsschutz

(Parlamentarisches Kontrollgremium-Gesetz - PKGG)

Vom 10. Februar 2000 (GVBl S. 40, BayRS 12-4-I)

Geändert durch § 4 des Gesetzes zur Änderung des Bayerischen Verfassungsschutzgesetzes, des Gesetzes zur Ausführung des Gesetzes zu Art. 10 Grundgesetz, des Bayerischen Sicherheitsüberprüfungsgesetzes und des Parlamentarischen Kontrollgremium-Gesetzes vom 24. Dezember 2002 (GVBl S. 969) und § 1 Nr. 6 des Dritten Gesetzes zur Aufhebung von Rechtsvorschriften vom 7. August 2003 (GVBl S. 497)

Art. 1

Parlamentarisches Kontrollgremium

(1) ¹Das Parlamentarische Kontrollgremium übt die parlamentarische Kontrolle gemäß Art. 13 Abs. 6 Satz 3 des Grundgesetzes zum Vollzug der Maßnahmen nach Art. 13 Abs. 3 bis 5 des Grundgesetzes nach Maßgabe der Art. 48a des Gesetzes zur Ausführung des Gerichtsverfassungsgesetzes und von Verfahrensgesetzen des Bundes (AGGVG), Art. 34 Abs. 6 des Polizeiaufgabengesetzes (PAG) und Art. 6a Abs. 8 des Bayerischen Verfassungsschutzgesetzes (BayVSG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 10. April 1997 (GVBl S. 70, BayRS 12-1-I), zuletzt geändert durch Art. 4 Abs. 1 des Gesetzes vom 10. Februar 2000 (GVBl S. 40), aus. ²Dem Parlamentarischen Kontrollgremium obliegt ferner die Kontrolle der Staatsregierung hinsichtlich der Tätigkeit des Landesamts für Verfassungsschutz; die Rechte des Landtags und seiner Ausschüsse bleiben unberührt.

(2) ¹Das Parlamentarische Kontrollgremium besteht aus fünf Mitgliedern. ²Die Mitglieder des Parlamentarischen Kontrollgremiums werden zu Beginn jeder neuen Wahlperiode vom Landtag aus seiner Mitte gewählt. ³In gleicher Weise wird für jedes Mitglied ein stellvertretendes Mitglied gewählt. ⁴Gewählt ist, wer die Stimmen der Mehrheit der Mitglieder des Landtags auf sich vereint.

(3) ¹Scheidet ein Mitglied aus dem Landtag oder seiner Fraktion aus, so verliert es seine Mitgliedschaft im Parlamentarischen Kontrollgremium; Absatz 4 bleibt unberührt. ²Für dieses Mitglied ist unverzüglich ein neues Mitglied zu wählen; das Gleiche gilt, wenn ein Mitglied aus dem Parlamentarischen Kontrollgremium ausscheidet. ³Die Sätze 1 und 2 gelten entsprechend für die stellvertretenden Mitglieder.

(4) Das Parlamentarische Kontrollgremium übt seine Tätigkeit auch über das Ende der Wahlperiode des Landtags hinaus solange aus, bis der nachfolgende Landtag ein neues Parlamentarisches Kontrollgremium gewählt hat.

Art. 2

Geheimhaltung

(1) ¹Die Beratungen des Parlamentarischen Kontrollgremiums sind geheim. ²Die Mitglieder und stellvertretenden Mitglieder sind zur Geheimhaltung der Angelegenheiten verpflichtet, die ihnen bei ihrer Tätigkeit im Parlamentarischen Kontrollgremium bekannt geworden sind. ³Dies gilt auch für die Zeit nach ihrem Ausscheiden aus dem Parlamentarischen Kontrollgremium.

(2) ¹Das Parlamentarische Kontrollgremium tritt mindestens einmal im Jahr zusammen. ²Jedes Mitglied kann die Einberufung des Parlamentarischen Kontroll-

gremiums verlangen. ³Das Parlamentarische Kontrollgremium gibt sich eine Geschäftsordnung. ⁴Ferner obliegt ihm die Wahl seiner bzw. seines Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden.

Art. 3

Rechte des Parlamentarischen Kontrollgremiums und Berichtspflichten der Staatsregierung

(1) Das Staatsministerium der Justiz erstattet dem Parlamentarischen Kontrollgremium jährlich Bericht nach Art. 48a AGGVG.

(2) ¹Das Staatsministerium des Innern erstattet dem Parlamentarischen Kontrollgremium jährlich Bericht nach Art. 34 Abs. 6 PAG und Art. 6a Abs. 8 BayVSG. ²Die Berichterstattung nach diesen Vorschriften kann gesondert erfolgen.

(3) ¹Das Staatsministerium des Innern unterrichtet das Parlamentarische Kontrollgremium ferner regelmäßig umfassend über die allgemeine Tätigkeit des Landesamts für Verfassungsschutz und über Vorgänge von besonderer Bedeutung. ²Darüber hinaus berichtet es zu einem konkreten Thema aus dem Aufgabenbereich des Landesamts für Verfassungsschutz, sofern das Parlamentarische Kontrollgremium dies verlangt. ³Zeit, Art und Umfang der Unterrichtung des Parlamentarischen Kontrollgremiums werden unter Beachtung des notwendigen Schutzes des Nachrichtenzugangs durch die politische Verantwortung der Staatsregierung bestimmt.

(4) ¹Das Staatsministerium des Innern erstattet dem Parlamentarischen Kontrollgremium ferner Bericht nach Maßgabe des Art. 3 des Gesetzes über die Aufgaben der G 10-Kommission im Bayerischen Landtag und zur Ausführung des Artikel 10-Gesetzes (G 10) und nach Maßgabe des Art. 6b Abs. 3 und 4 BayVSG. ²Art. 2 AGG 10 bleibt unberührt.

Art. 4

Änderung von Gesetzen

(1) Das Bayerische Verfassungsschutzgesetz (BayVSG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 10. April 1997 (GVBl S. 70, BayRS 12-1-I), geändert durch § 2 des Gesetzes vom 10. Juli 1998 (GVBl S. 383), wird wie folgt geändert:

1. Art. 18 erhält folgende Fassung:

„Art. 18
Parlamentarisches Kontrollgremium

Die parlamentarische Kontrolle der Staatsregierung hinsichtlich der Tätigkeit des Landesamts für Verfassungsschutz erfolgt nach den Bestimmungen des Gesetzes zur parlamentarischen Kontrolle der Staatsregierung hinsichtlich der Maßnahmen nach Art. 13 Abs. 3 bis 5 des Grundgesetzes sowie der Tätigkeit des Landesamts für Verfassungsschutz - Parlamentarisches Kontrollgremium-Gesetz - vom 10. Februar 2000 (BayRS 12-4-I).“

2. Art. 19 und 20 werden aufgehoben.

(2) In Art. 3 des Gesetzes zur Ausführung des Gesetzes zu Art. 10 Grundgesetz (AGG 10) vom 11. Dezember 1984 (GVBl S. 522, BayRS 12-2-I), geändert durch Art. 23 des Gesetzes vom 24. August 1990 (GVBl S. 323), werden die Worte „die Parlamentarische Kontrollkommission für Angelegenheiten des Verfassungsschutzes“ durch die Worte „das Parlamentarische Kontrollgremium“ ersetzt.

Art. 5

In-Kraft-Treten, Übergangsvorschrift

(1) Dieses Gesetz tritt am 1. April 2000 in Kraft.*

(2) *(aufgehoben)*.

* Diese Vorschrift betrifft das In-Kraft-Treten des Gesetzes in der ursprünglichen Fassung. Der Zeitpunkt des In-Kraft-Tretens der späteren Änderungen ergibt sich aus den jeweiligen Änderungsgesetzen.

Sachwortregister

| | | | |
|--|-----|---|-----|
| ABLE | 256 | Bewaffnete Islamische Gruppe (GIA) | 189 |
| ABSURD | 92 | Bewegung der freien Jugend Kurdistans (TECAK; vormals Union der Jugendlichen aus Kurdistan - YCK -) | 219 |
| Abu Sayaff | 179 | Bolschewistische Partei Nordkurdistan/Türkei (BP-KK/T) | 241 |
| ACT OF VIOLENCE | 93 | Bündnis München gegen Krieg | 138 |
| ADÜTDF | 234 | Bürgerinitiative Ausländerstopp (BIA) | 69 |
| AG der Kommunistischen Plattform in Bayern | 123 | Bund der Antifaschisten (BdA) | 132 |
| Agenda sozial | 118 | Bund Frankenland - Staatsbürgerliche Runde | 84 |
| Aktion Transparente Verwaltung München (ATV) | 258 | Burschenschaft Danubia | 108 |
| Al-Aqsa e.V. | 186 | Castle Hill Publishers Ltd. | 103 |
| a.l.d.e.n.t.e. - autonome gruppe mit biss | 142 | Celebrity Centres (CC) | 254 |
| Al-Gamaa al-Islamiya (GI) | 185 | Church of Scientology International (CSI) | 243 |
| Al-Qaida | 178 | Citizens Commission on Human Rights (CCHR) | 258 |
| Al-Tauhid | 198 | Clears | 246 |
| Anadoluda Vakit | 206 | CONFIDENT OF VICTORY | 94 |
| Ansar al-Islam | 193 | Continental Liaison Office (CLO) | 253 |
| antifa | 132 | Courage | 158 |
| Antifaschistische Aktion München | 142 | CRIMINON | 256 |
| Antifaschistisches Aktionsbündnis Nürnberg | 158 | D.I.A. (Die islamische Alternative) | 212 |
| Antikernkraftbewegung | 154 | Das Freie Forum | 108 |
| Applied Scholastics | 256 | Dawa | 200 |
| Arabische Mudjahidin | 178 | Demokratie Direkt München e.V. | 72 |
| Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD (AB) | 140 | Demokratische Aleviten-Föderation (FEDA; vormals Föderation der Demokratischen Aleviten - DAV -) | 240 |
| Arbeiterkommunistische Partei Iran (API) | 239 | Demokratische Front für die Befreiung Palästinas (DFLP) | 239 |
| Arbeiterpartei Kurdistans (PKK; nunmehr Volkskongress Kurdistans - KONGRA GEL -; vormals Freiheits- und Demokratiekongress Kurdistans - KADEK -) | 214 | Denk mit! | 108 |
| Asiatische Organisierte Kriminalität | 276 | Denk mit!-Verlag | 108 |
| Asr-I Saadet | 212 | Department of Special Affairs (DSA) | 258 |
| Augsburger Bündnis - Nationale Opposition e.V. | 108 | Der Rebell | 48 |
| Autonome | 140 | Der Republikaner | 57 |
| Autonome Jugend Antifa | 142 | Deutsche Aufbau-Organisation (DAO) | 70 |
| barricada - zeitung für autonome politik und kultur | 144 | Deutsche Geschichte | 108 |
| Betäubungsmittelhandel | 277 | | |

| | | | |
|--|-----|--|-----|
| Deutsche Kommunistische Partei (DKP) | 127 | Föderation der Türkisch-Demokratischen Idealistenvereine in Europa e.V. (ADÜTDF) | 234 |
| Deutsche Liga für Volk und Heimat (DLVH) | 108 | Föderation für demokratische Rechte in Deutschland (ADHF) | 231 |
| Deutsche Liste für Europa (DLFE) | 38 | Föderation kurdischer Vereine in Deutschland e.V. (YEK-KOM) | 218 |
| Deutsche Partei - Die Freiheitlichen (DP) | 29 | Frankfurter Erklärung | 29 |
| Deutsche Soziale Union (DSU) | 29 | Fränkische Aktionsfront (F.A.F.) | 79 |
| Deutsche Stimme (DS) | 107 | Frauenverband Courage | 158 |
| Deutsche Volksunion (DVU) | 49 | free MIND magazin | 249 |
| Deutsche Volksunion e.V. | 107 | Freie Nationalisten | 30 |
| Deutsches Büro für Menschenrechte | 258 | Freiheit | 243 |
| Deutsches Kolleg (DK) | 108 | Freiheitliche Deutsche Volkspartei (FDVP) | 65 |
| Deutschland-Bewegung/Friedenskomitee | 70 | Freiheitspartei der Frauen Kurdistans (PAJK; vormals Partei der freien Frauen - PJA -) | 219 |
| Deutschland-Post | 107 | Freizeitverein Isar 96 e.V. (FZV) | 81 |
| Devrimci Sol (Revolutionäre Linke) | 227 | Freundeskreis Demokratie Direkt München | 72 |
| Dianetik nach L. Ron Hubbard | 243 | Freundeskreis Ulrich von Hutten | 108 |
| Die Artgemeinschaft - Germanische Glaubensgemeinschaft wesensgemäßer Lebensgestaltung (Artgemeinschaft) | 108 | Frieden 2000 - Nachrichten für die Deutschland-Bewegung | 108 |
| Die Freunde im Ausland (DFiA) | 105 | Friedenskomitee | 70 |
| Die Republikaner (REP) | 57 | Front der islamischen Kämpfer des Ostens (IBDA-C) | 213 |
| Die Ware | 122 | FSB (Inlandsnachrichtendienst der GUS) | 264 |
| DISPUT | 157 | GEGENSTANDPUNKT | 140 |
| Djihad Islami (JI) | 186 | Gerechtigkeits- und Aufschwungpartei (AKP) | 204 |
| Druckschriften- und Zeitungsverlag GmbH (DSZ-Verlag) | 74 | „Germania“-Rundbrief | 104 |
| Echelon | 266 | Gesellschaft für Freie Publizistik e.V. (GFP) | 108 |
| Edelweiss | 86 | Glückseligkeitspartei (SP) | 204 |
| En Nahda | 190 | Grossraumzeitung - Nürnberg/Erlangen/ Fürth | 144 |
| FAUSTRECHT | 93 | GRU (Militärischer Nachrichtendienst der GUS) | 264 |
| FIS | 188 | GUS-Mafia | 272 |
| Flag Command Bureaux (FCB) | 253 | Hakk-TV | 211 |
| Flüchtlingshilfe Iran e.V. (FHI) | 237 | HAMAS | 186 |
| Föderation der Arbeiter aus der Türkei in Deutschland e.V. (ATIF) | 231 | Haus der kurdischen Künstler e.V. | 240 |
| Föderation der Arbeiterimmigranten aus der Türkei in Deutschland e.V. (AGIF) | 233 | Hezb-i Islami (HIA) | 201 |
| Föderation der Islamischen Organisation in Europa (FIOE) | 183 | Hilafet Devleti (Der Kalifatsstaat) | 210 |
| Föderation der patriotischen Arbeiter- und Kulturvereinigungen aus Kurdistan in der Bundesrepublik Deutschland e.V. (FEYKA-Kurdistan) | 240 | Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene und deren Angehörige e.V. (HNG) | 107 |

| | | | |
|--|-----|--|-----|
| Hizb al-Dawa al-Islamiya (Dawa) | 200 | Kameradschaft München | 80 |
| Hizb Allah (Partei Gottes) | 199 | Kameradschaft Süd - Aktionsbüro Süd-deutschland (AS) | 80 |
| Hizb ut-Tahrir | 191 | Kameradschaft Weiße Wölfe | 86 |
| Huttenbriefe | 108 | Kampfbund Deutscher Sozialisten (KDS) | 83 |
| | | Kinderorganisation ROTFÜCHSE | 136 |
| Impact | 243 | KOMMANDO SKIN | 93 |
| Info-Läden der Autonomen | 143 | Kommission für Verstöße der Psychiatrie gegen Menschenrechte e.V. (KVPM) | 257 |
| Institute for Historical Review (IHR) | 104 | Kommunistische Arbeiterzeitung (KAZ) | 157 |
| INTERIM | 144 | Kommunistische Partei Deutschlands (KPD) | 120 |
| International Association of Scientologists (IAS) | 261 | Kommunistische Plattform (KPF) | 119 |
| International City | 246 | Kommunistischer Arbeiterbund Deutschlands (KABD) | 135 |
| Internationale islamische Front | 178 | Konföderale Fraktion der Vereinten Europäischen Linken/Nordische Grüne Linke (GUE/NGL) | 119 |
| Internationaler Kurdischer Arbeitgeberverband (KARSAZ) | 219 | Konföderation der Arbeiter aus der Türkei in Europa (ATIK) | 231 |
| Islamische Bewegung Kurdistans (KIH) | 240 | Konföderation für demokratische Rechte in Europa (ADHK) | 231 |
| Islamische Gemeinschaft in Deutschland e.V. (IGD) | 183 | Koordination der kurdischen demokratischen Gesellschaft in Europa (CDK; vormals Kurdische Demokratische Volksunion - YDK - bzw. Nationale Befreiungsfront Kurdistans - ERNK -) | 218 |
| Islamische Gemeinschaft Milli Görüs e.V. (IGMG) | 203 | Kurdischer Nationalkongress (KNK) | 218 |
| Islamische Heilsfront (FIS) | 188 | Kurdischer Roter Halbmond (HSK) | 240 |
| Islamische Vereinigung in Bayern e.V. (IVB) | 202 | Kurdistan Informationsbüro in Deutschland (KIB) | 240 |
| Islamische Widerstandsbewegung (HAMAS) | 186 | Kurdistan Informations-Zentrum (KIZ) | 240 |
| Islamischer Bund Palästina (IBP) | 186 | Kurdistan-Komitee e.V., Köln | 240 |
| Islamischer Widerstand (Muqawame Islamiya) | 199 | | |
| Islamisches Zentrum München | 183 | | |
| Islamisch-Irakische Gemeinschaft Deutschland e.V. (IIGD) | 200 | | |
| Jemaah Islamiya | 168 | | |
| Journal of Historical Review | 104 | Leuchter-Bericht | 103 |
| Jugendverband REBELL | 136 | Linkes Forum | 123 |
| Jugendverband [‘solid] | 122 | Linksruck | 157 |
| Junge Nationaldemokraten (JN) | 47 | Linksruck-Netzwerk | 137 |
| Kalifatsstaat | 210 | | |
| Kameradschaft Aschaffenburg | 84 | Maoistische Kommunistische Partei (MKP; vormals Ostanatolisches Gebietskomitee - DABK -) | 230 |
| Kameradschaft Asgard Ratisbona | 78 | Marxistische Blätter | 157 |
| Kameradschaft ERH | 86 | Marxistische Gruppe (MG) | 140 |
| Kameradschaft Frankfurt | 84 | Marxistisches Forum (MF) | 121 |
| Kameradschaft Heinrich II. | 84 | Marxistisch-Leninistische Kommunistische Partei (MLKP) | 232 |
| Kameradschaft Lichtenfels | 84 | | |

| | | | |
|--|-----|---|-----|
| Marxistisch-Leninistische Partei Deutschlands (MLPD) | 135 | Organisierte Autonomie | 142 |
| MEDYA-TV (nunmehr ROJ TV) | 220 | Organisierte Kriminalität (OK) | 270 |
| Mensch und Maß | 108 | Partei der Europäischen Linken (EL) | 115 |
| militante gruppe (mg) | 146 | Partei der Nationalen Bewegung (MHP) | 235 |
| Milli Gazete | 207 | Partei des Demokratischen Sozialismus (PDS) | 113 |
| Mitteilungen der Kommunistischen Plattform der PDS | 157 | Partizan-Flügel | 230 |
| Mudjahidin | 178 | PDS-Pressedienst | 157 |
| Münchner Bündnis | 68 | POSITION | 158 |
| Münchner Bündnis gegen Rassismus | 138 | Pro.K - Zeitung des revolutionären Aufbau München | 144 |
| Muslimbruderschaft (MB) | 181 | Proliferation | 267 |
| Nachrichten der HNG | 107 | radikal | 158 |
| NARCONON | 256 | REBELL | 136 |
| Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD) | 30 | REBELL-Magazin | 135 |
| Nationaldemokratischer Hochschulbund (NHB) | 107 | Redskins | 88 |
| Nationale Heilspartei (MSP) | 213 | Religious Technology Center (RTC) | 252 |
| Nationale Info-Telefone (NIT) | 86 | Revisionismus | 102 |
| Nationaler Block (NB) | 29 | REVOLUTIONÄRER WEG | 135 |
| Nationaler Widerstandsrat Iran (NWRI) | 235 | Revolutionäre Volksbefreiungspartei-Front (DHKP-C) | 227 |
| Nationaler Widerstand Süddeutschland | 86 | Revolutionäre Zellen (RZ) | 155 |
| Nationales Bündnis Dresden e.V. (NBD) | 59 | Revolutionär Sozialistischer Bund (RSB) | 138 |
| Nationales Infoportal Bayern (NIB) | 86 | Rockerkriminalität | 275 |
| National Journal | 105 | ROJ TV (vormals MEDYA-TV) | 220 |
| National Liberation Army (NLA) | 236 | Rote Armee Fraktion (RAF) | 155 |
| National-Zeitung/Deutsche Wochen-Zeitung (NZ) | 108 | Rote Fahne | 157 |
| Nation-Europa-Freunde e.V. | 76 | [‘ROTFRONT!] | 122 |
| Nation Europa Verlag GmbH | 76 | ROTFÜCHSE | 136 |
| Nation & Europa - Deutsche Monatshefte | 76 | Rudolf-Gutachten | 103 |
| Neonazi-Kameradschaften | 79 | Rudolf-Heß-Aktionen | 87 |
| Neues Deutschland | 157 | Salafiyya-Gruppe für die Mission und den Kampf (GSPC) | 189 |
| Neues Schwaben | 108 | Samisdat Publishers Ltd. | 104 |
| Nichtaberrierte | 246 | Schleusungsdelikte | 277 |
| NS Kampfruf | 107 | Schutzbund für das Deutsche Volk e.V. (SDV) | 108 |
| NSDAP-Auslands- und Aufbauorganisation (NSDAP-AO) | 107 | Scientology Kirche Bayern e.V. | 254 |
| Office of Special Affairs (OSA) | 258 | Scientology Kirche Deutschland e.V. (SKD) | 255 |
| Oi-Skinheads | 88 | Scientology-Organisation (SO) | 243 |

| | | | |
|---|-----|---|-----|
| SHARPs | 88 | Verein zur Rehabilitierung der wegen Bestreitens des Holocausts Verfolgten (VRBHV) | 105 |
| Skinheads | 88 | | |
| [‘solid] | 122 | Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA) | 132 |
| Source | 243 | | |
| Sozialismus von unten | 157 | Verlag Hohe Warte - Franz von Bebenburg KG | 108 |
| Sozialistische Aktion München | 142 | VGB Verlagsgesellschaft Berg mbH | 108 |
| Sozialistische Arbeitergruppe (SAG) | 137 | Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung (VffG) | 105 |
| Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend (SDAJ) | 133 | | |
| Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (SED) | 113 | Volksfront für die Befreiung Palästinas - Generalkommando - (PFLP-GC) | 239 |
| Sozialistische Gruppe | 140 | Volksfront für die Befreiung Palästinas (PFLP) | 239 |
| Staatsbürgerliche Runde | 84 | | |
| Südosteuropa-Mafia | 273 | Volkskongress Kurdistan (KONGRA GEL; vormals Freiheits- und Demokratiekongress Kurdistan - KADEK - bzw. Arbeiterpartei Kurdistan - PKK -) | 214 |
| SWR (Auslandsnachrichtendienst der GUS) | 264 | Volksmudjahidin Iran-Organisation (MEK) | 235 |
| Tablighi Jamaat | 196 | Volksverteidigungskräfte (HPG; vormals Volksbefreiungsarmee Kurdistan - ARGK -) | 239 |
| TITEL - Informationsforum der PDS Bayern | 157 | Vrij Historisch Onderzoek (V.H.O.) | 105 |
| TOLLSCHOCK | 93 | | |
| Türkische Arbeiter- und Bauernbefreiungsarmee (TIKKO) | 230 | Watch Dog Committee (WDC) | 254 |
| Türkische Kommunistische Partei/Marxisten-Leninisten (TKP/ML) | 230 | Weltbund der Demokratischen Jugend | 134 |
| Türkische Volksbefreiungspartei-Front (THKP-C Devrimci Sol) | 227 | Wenz - Unter sticht Ober | 144 |
| Tugendpartei (FP) | 204 | White Power-Skinheads | 88 |
| | | Wirtschaftsspionage | 265 |
| | | WISE | 255 |
| Union der Journalisten Kurdistan (YRK) | 240 | | |
| Union der patriotischen Arbeiter Kurdistan (YKWK) | 240 | Zeit für Protest! | 107 |
| Union islamischer Studentenvereine in Europa (U.I.S.A.) | 239 | Zentrum für individuelles und effektives Lernen (ZIEL) | 256 |
| Union zur Pflege der kurdischen Kultur und Kunst (YRWK) | 240 | | |
| Unsere Zeit (UZ) | 157 | | |
| Ursprung | 243 | | |
| UTOPIE - kreativ - Diskussion sozialistischer Alternativen | 157 | | |
| Verband der islamischen Vereine und Gemeinden e.V. (ICCB) | 242 | | |
| Verband der StudentInnen aus Kurdistan (YXK) | 240 | | |

Herausgeber: Bayerisches Staatsministerium des Innern, Odeonsplatz 3, 80539 München
Druck: Joh. Walch GmbH & Co. KG, Augsburg

Gedruckt auf Recyclingpapier aus 100 % Altpapier

Hinweis: Der Verfassungsschutzbericht Bayern 2004 ist auch über das Internet abrufbar:
<http://www.innenministerium.bayern.de/sicherheit/verfassungsschutz>
<http://www.verfassungsschutz.bayern.de>